

*OFFICINA HUNGARICA VII*

Anne-Elisabeth Otto

Die Komposita der ungarischen  
Verwandschaftsterminologie

*Nemzetközi Hungarológiai Központ*  
*Budapest, 1998*

1

1

*OFFICINA HUNGARICA VII*





*officina hungarica* VII

Anne-Elisabeth Otto

# Die Komposita der ungarischen Verwandschaftsterminologie

Dokumentation, Analyse und Beschreibung unter  
besonderer Berücksichtigung der vollmotivierten  
Bildungen

*Nemzetközi Hungarológiai Központ*  
*Budapest, 1998*

Szerkesztőbizottság:

*Brendel János* (Poznan), *Holger Fischer* (Hamburg), *Honti László* (Udine), *Köpeczi Béla* (Budapest), *Lars-Gunnar Larsson* (Uppsala), *Oscar Lazar* (Lund), *Péntek János* (Kolozsvár), *Jean Perrot* (Párizs), *Richard Pražák* (Brno), *Sárközy Péter* (Róma), *Peter Sherwood* (London), *Andrzej Sieroszewski* (Varsó), *Tarnói László* (Budapest)

Sorozatszerkesztő:

*Tarnói László*

A kiadást javasolta: *Holger Fischer* (Hamburg)

Kiadó: *Tverdota György*

Tördelő-szerkesztő: *Princz László*

Fedélterv: *Burján Ildikó*

A nyomdai kivitelezés Prospektkop BT. Nyomda munkája

Felelős vezető: *Racskó István*

ISSN 1217 4335

ISBN 963 8425 10 5

066 98

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von Anfang an durch meinen Lehrer, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Veenker, der auch mein gesamtes Finnougristikstudium begleitet hat, aufs aufmerksamste betreut. Er hat mir, wann immer sich während der Erstellung Fragen oder Probleme ergaben, durch seine konstruktive Kritik und seine wertvollen Ratschläge vorangeholfen. Umso betrübter bin ich, ihm diese Arbeit nach seinem unerwarteten Tod nur postum widmen zu können.

Mein besonderer Dank gilt daher ebenso Frau Prof. Dr. Ingrid Schellbach-Kopra vom Institut für Finnougristik der Universität München, die sich in unbürokratischer und warmherziger Weise bereit erklärt hat, die Begutachtung meiner Arbeit zu übernehmen, und somit deren termingerechte Abgabe ermöglichte. Des weiteren bin ich Herrn Dr. Tibor Fazekas vom Finnisch-Ugrischen Seminar der Universität Hamburg zu Dank verpflichtet, der als Zweitgutachter der Arbeit fungiert und diese gleichfalls durch konkrete Anregungen unterstützt hat.

Nicht zuletzt danke ich allen Freunden und Kommilitonen und Kommilitoninnen, namentlich Herrn Dr. Holger Fischer, Herrn Dr. Cornelius Hasselblatt und Frau Claudia Steinhardt, M.A., deren engagierte Diskussionsbeiträge mir bei der Abfassung der Arbeit von großem Nutzen waren.

Schließlich gilt mein spezielles "Dankeschön" meinem Mann und meiner Tochter, die mich in "Krisenzeiten" unverdrossen ermutigt und vor allem während der Endphase der Fertigstellung in jeder Hinsicht nach Kräften entlastet haben sowie meinen lieben Eltern, ohne deren materiellen und ideellen Rückhalt diese Arbeit nicht hätte realisiert werden können.

Anne-Elisabeth Otto



# Inhaltsverzeichnis

<b>VORWORT .....</b>	<b>1</b>
<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>9</b>
<b>2 BESTIMMUNG DES FORSCHUNGSGEGENSTANDES .....</b>	<b>12</b>
2.1 Sprache.....	12
2.2 Der Verwandtschaftsterminus .....	15
2.3 Komposition und Kompositum.....	27
2.4 Literaturüberblick.....	39
2.5 Untersuchungsziel und Methode .....	43
<b>3 DOKUMENTATION: SAMMLUNG UND AUFBEREITUNG DES WORTMATERIALS .....</b>	<b>51</b>
3.1 Inhaltliche, formale und syntaktische Auswahlkriterien.....	51
3.2 Quellenarbeit.....	55
3.3 Ergebnisse und Darstellung der Belege im Referenzteil.....	62
<b>4 UNTERSUCHUNG EINES FORMALEN MERKMALS: DIE ZAHL DER KONSTITUTIVEN GLIEDER .....</b>	<b>70</b>
4.1 Aufgabenstellung und Prämissen .....	70
4.2 Erste Ergebnisse und weiteres Vorgehen .....	71
4.3 Zur Mehrdeutigkeit zusammengesetzter Verwandtschaftstermini.....	72
4.4 Verwandtschaftsgrad.....	74
4.5 Generation .....	77
4.6 Verwandtschaftsbereich.....	80
4.7 Sexus .....	82
4.8 Schlußfolgerung.....	83
<b>5 UNTERSUCHUNG EINES SEMANTISCHEN MERKMALS: DIE RELATIONSBEDEUTUNG .....</b>	<b>84</b>
5.1 Gegenstand, Ablauf und Ziel der Analyse .....	84
5.2 Die Bestimmung der Relationsbedeutung in den ungarischen Verwandtschaftstermini.....	85
5.3 Zur Genauigkeit der Bestimmung der Relationsbedeutung.....	86
5.4 Vorbemerkung zu den vollmotivierten Bildungen .....	88
5.5 Der Typ "Redundanz".....	91
5.5.1 Definition, Repräsentanten und Einzeluntersuchungen.....	91
5.5.2 Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Redundanz" .....	99
5.6 Der Typ "Konnotation" .....	101
5.6.1 Definition .....	101
5.6.2 Subtyp 1 "Konnotation in der hinteren Konstituente der Zusammensetzung" .....	102
5.6.2.1 Paraphrase und Repräsentanten.....	102
5.6.2.2 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung .....	102
5.6.2.3 Die Träger der Konnotation; Interferenzen .....	103

5.6.2.4	Entstehung und Entwicklung.....	103
5.6.2.5	Die Denotate.....	105
5.6.2.6	Besonderheiten einiger Analogiebildungen.....	106
5.6.2.7	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung.....	107
5.6.3	Subtyp 2 "Konnotation in der vorderen Konstituente der Zusammensetzung" .....	108
5.6.3.1	Paraphrase und Repräsentanten .....	108
5.6.3.2	Subtyp 2/"Respekt" .....	109
5.6.3.3	Abgrenzung zwischen Subtyp 1 und Subtyp 2/"Respekt" .....	111
5.6.3.4	Subtyp 2/"Zuneigung" .....	113
5.6.3.4.1	Repräsentanten .....	113
5.6.3.4.2	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung .....	114
5.6.3.4.3	Die Träger der Konnotation; Interferenzen .....	115
5.6.3.4.4	Entstehung und Entwicklung; Besonderheiten .....	116
5.6.3.4.5	Die Denotate .....	117
5.6.3.4.6	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung .....	118
5.6.4	Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Konnotation" .....	120
<b>5.7</b>	<b>Der Typ "Merkmal" .....</b>	<b>124</b>
5.7.1	Vorbemerkung.....	124
5.7.2	Der Typ "Merkmal Sexus" .....	125
5.7.2.1	Grundsätzliches .....	125
5.7.2.2	Subtyp 1 "Merkmal Sexus in der vorderen Konstituente der Zusammensetzung (in A)" .....	125
5.7.2.2.1	Paraphrase und Repräsentanten .....	125
5.7.2.2.2	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung .....	126
5.7.2.2.3	Entstehung und Entwicklung .....	127
5.7.2.2.4	Die Träger des Merkmals "Sexus"; Interferenzen .....	128
5.7.2.2.5	Einige Besonderheiten .....	131
5.7.2.2.6	Die Denotate .....	134
5.7.2.2.7	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung .....	136
5.7.2.3	Subtyp 2 "Merkmal Sexus in der hinteren Konstituente der Zusammensetzung (in B)" .....	136
5.7.2.3.1	Paraphrase und Repräsentanten .....	136
5.7.2.3.2	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung .....	138
5.7.2.3.3	Entstehung und Entwicklung .....	139
5.7.2.3.4	Die Träger des Merkmals "Sexus"; Interferenzen .....	140
5.7.2.3.5	Einige Besonderheiten .....	144
5.7.2.3.6	Die Denotate .....	146
5.7.2.3.7	Anzahl der Kompositionsglieder; Mehrdeutigkeit .....	148

5.7.2.4	Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Merkmal Sexus"	148
5.7.3	Der Typ "Merkmal Blutsverwandtschaft"	150
5.7.3.1	Grundsätzliches	150
5.7.3.2	Paraphrase und Repräsentanten	150
5.7.3.3	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung	151
5.7.3.4	Entstehung und Entwicklung	151
5.7.3.5	Die Träger des Merkmals "Blutsverwandtschaft"; Interferenzen	153
5.7.3.6	Die Denotate	158
5.7.3.7	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung	159
5.7.4	Der Typ "Merkmal relatives Alter"	161
5.7.4.1	Grundsätzliches	161
5.7.4.2	Paraphrase und Repräsentanten	161
5.7.4.3	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung	162
5.7.4.4	Entstehung und Entwicklung	162
5.7.4.5	Die Träger des Merkmals "relatives Alter"; Interferenzen	164
5.7.4.6	Einige Besonderheiten	165
5.7.4.7	Die Denotate	166
5.7.4.8	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder	167
5.7.5	Der Typ "Merkmal absolutes Alter"	167
5.7.5.1	Grundsätzliches	167
5.7.5.2	Paraphrase und Repräsentanten	168
5.7.5.3	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung	169
5.7.5.4	Entstehung und Entwicklung	169
5.7.5.5	Die Träger des Merkmals "absolutes Alter"; Interferenzen	170
5.7.5.6	Die Denotate	174
5.7.5.7	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder	176
5.7.6	Der Typ "Merkmal Zivilstand"	177
5.7.6.1	Grundsätzliches	177
5.7.6.2	Paraphrase und Repräsentanten	177
5.7.6.3	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung	178
5.7.6.4	Entstehung und Entwicklung	179
5.7.6.5	Die Träger des Merkmals "Zivilstand"; Interferenzen	180
5.7.6.6	Eine Besonderheit: <i>vénleány</i>	184
5.7.6.7	Die Denotate	185
5.7.6.8	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung	187
5.7.7	Der Typ "Merkmal Hierarchie"	189
5.7.7.1	Grundsätzliches	189
5.7.7.2	Paraphrase und Repräsentanten	189
5.7.7.3	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung	190

5.7.7.4	Entstehung und Entwicklung.....	190
5.7.7.5	Die Träger des Merkmals "Hierarchie"; Interferenzen.....	192
5.7.7.6	Die Denotate.....	196
5.7.7.7	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung.....	197
5.7.8	Besonderheiten in der Familienstruktur .....	197
5.7.8.1	Vorbemerkung.....	197
5.7.8.2	Der Typ "Merkmal Singularität" .....	198
5.7.8.3	Der Typ "Merkmal Orbität" .....	201
5.7.8.4	Der Typ "Merkmal Duplizität" .....	207
5.7.8.5	Der Typ "Merkmal Distanz" .....	211
5.7.9	Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Merkmal" .....	217
<b>5.8</b>	<b>Der Typ "Zugehörigkeit" .....</b>	<b>222</b>
5.8.1	Grundsätzliches .....	222
5.8.2	Paraphrase und Repräsentanten.....	224
5.8.3	Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung .....	225
5.8.4	Entstehung und Entwicklung .....	226
5.8.5	Interferenzen .....	236
5.8.6	Die Denotate.....	239
5.8.7	Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung .....	242
5.8.8	Sondertypen zur Bekundung von "Zugehörigkeit" ( <i>törzsatya</i> ; <i>báty-unoka</i> ) .....	244
<b>5.9</b>	<b>Die bedeutungsverdichtenden und die teilmotivierten Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie.....</b>	<b>253</b>
5.9.1	Vorbemerkung.....	253
5.9.2	Die bedeutungsverdichtenden Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie.....	253
5.9.3	Die teilmotivierten Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie.....	257
<b>6</b>	<b>FAZIT .....</b>	<b>261</b>
<b>7</b>	<b>LITERATUR- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS (CF. DAZU AUCH DAS "VERZEICHNIS DER SIGLEN DES REFERENZTEILS" BZW. DIE "HINWEISE ZUM AUFBAU DES REFERENZTEILS" IM ANHANG DER ARBEIT) .....</b>	<b>262</b>
7.1	Literatur.....	262
7.2	Abkürzungen.....	276
<b>A N H A N G .....</b>		<b>277</b>
<b>I</b>	<b>ONOMASIOLOGISCHER INDEX.....</b>	<b>278</b>
I.1	Die Gliederung des Index.....	278
I.2	Termini für lineare Verwandte .....	279
I.2.2	Termini für lineare Verwandte der aufsteigenden Generationen.....	279
I.2.3	Termini für lineare Verwandte der absteigenden Generationen.....	282



<b>I.3 Termini für collaterale Verwandte.....</b>	<b>285</b>
I.3.1 Termini für collaterale Verwandte der 0-Generation .....	285
I.3.2 Termini für collaterale Verwandte der aufsteigenden Generationen ....	288
I.3.3 Termini für collaterale Verwandte der absteigenden Generationen .....	289
<b>I.4 Termini für affinale Verwandte.....</b>	<b>290</b>
I.4.1 Termini für affinale Verwandte der 0-Generation.....	290
I.4.2 Termini für affinale Verwandte der aufsteigenden Generationen .....	292
I.4.3 Termini für affinale Verwandte der absteigenden Generationen.....	293
<b>II REFERENZTEIL (WÖRTERVERZEICHNIS) .....</b>	<b>295</b>
Hinweise zum Aufbau des Referenzteils.....	295
Korpus.....	299
Verzeichnis der Siglen des Referenzteils.....	365
<b>III ÖSSZEFOGLALÁS .....</b>	<b>372</b>
<b>IV ÜBER DIE AUTORIN .....</b>	<b>398</b>



*A szavak nem hullanak az égből  
(Ferenc Terestyéni)*

## 1 Einleitung

Der Ungarisch lernende deutsche Muttersprachler sieht sich schon früh mit der Tatsache konfrontiert, daß hier die Verwandtschaftsterminologie, wichtiger Bestandteil eines jeden Lexikons, auffällige inhaltliche und formale Abweichungen von der vertrauten eigenen zeigt. So kennt das Ungarische Bezeichnungen für Angehörige, die im Deutschen gewöhnlich unbenannt bleiben (*nász* 'Vater/Mutter des Schwiegerkindes'<sup>1</sup>); andere Verwandte wiederum erfahren eine im Vergleich zum Deutschen eingehendere terminologische Differenzierung (*bátya* 'älterer Bruder' - *öcs* 'jüngerer Bruder'; *unokabátya* 'älterer Cousin' - *unokaöcs* 'jüngerer Cousin' usw.). Umgekehrt verzichtet das Ungarische bisweilen auf nähere Unterscheidung, wo das Deutsche genau trennt (*unokahúg* 'jüngere Cousine', 'Nichte').

In puncto formale Gestaltung der einzelnen Verwandtschaftsnamen lassen sich neben mancher Ähnlichkeit - ebenfalls erhebliche interlinguale Divergenzen konstatieren: Simplicia und Komposita sind unter den Verwandtschaftsbezeichnungen beider Sprachen nicht in identischer Distribution vertreten. Das Deutsche etwa bedient sich gelegentlich zusammengesetzter Termini, während das Ungarische dieselben Verwandten durch Simplicia benennt (*Schwiegervater* / *Schwiegermutter* / *Schwiegersohn* / *Schwiegertochter*<sup>2</sup> - *após* / *anyós* / *vő* / *meny*). Dagegen gebraucht letzteres häufig Komposita, wo im Deutschen Simplicia bzw. Ableitungen zur Anwendung kommen (*nagybátya* / *nagynéne* - *Onkel* / *Tante*; *unokabátya* / *unokaöcs* / *unokanéne* / *unokahúg* - *Cousin* / *Cousine*; *unokaöcs* / *unokahúg* - *Neffe* / *Nichte*).

Diese Beispiele, aber auch da wie dort übereinstimmend als Zusammensetzungen konstruierte Bezeichnungen (für die Großeltern, Urgroßeltern usw.) zeugen davon, daß der inhaltliche Ausbau des ungarischen Verwandtschaftsnamensystems über einen Kernbereich hinaus vor allem durch Komposita realisiert wird. Dehnt man seine Betrachtungen durch das Studium einschlägigen Schrifttums auf die Termini abseits der heutigen Standardsprache aus, d.h. solche vergangener Epochen, solche von lediglich regionaler oder fachspezifischer Gültigkeit sowie stilistisch gefärbte oder individuell geprägte Varietäten, dann wiederholt sich diese Beobachtung, begegnet hier doch eine breite Palette weiterer Zusammensetzungen. In welchem Kontext auch

<sup>1</sup> zu Ausnahmen auf mundartlicher Ebene cf. Debus 1958.87ff.; DWB führt aus dem Wortschatz der neuhochdeutschen Literatursprache u.a. *Mitvater* und *Gegenschwieger(in)* an.

<sup>2</sup> zur Einstufung der Bildungen mit *Schwieger*- als Komposita cf. Morciniec 1964.91, Ortner/Ortner 1984.31, 33.

immer die Benennung von Angehörigen erfolgt(e), Komposita spielen und spielten dabei also generell eine bedeutende Rolle. Gleichwohl übertrifft die ungeheure Bezeichnungsfülle, die da summa summarum für eine relativ geringe Zahl von Denotaten angehäuft und dokumentiert wurde, letztlich alle Erwartungen. Mich persönlich faszinierte sie so sehr, daß sich daraus alsbald die Idee entwickelte, diese in ihrer Vielfalt auf den ersten Blick bunt und beliebig zusammengewürfelt erscheinende Menge von Verwandte benennenden Komposita gezielt und methodisch auf das Vorhandensein etwaiger innerer Strukturen zu überprüfen.

Als Resultat der von diesem Gedanken angeregten Forschungen wird die vorliegende Arbeit

- zunächst durch die Auswertung unterschiedlichster Quellen eine umfassende Bestandsaufnahme der im Ungarischen belegten zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen liefern. Diese Kompilation bildet als Korpus die materielle Basis für die weiteren Untersuchungen und ist der Dissertation als Teil eines Referenzwörterbuchs beigelegt.
- durch die Klassifizierung der Komposita nach einem formalen Merkmal, nämlich der Zahl ihrer konstitutiven Glieder, und die anschließende summarische Bedeutungsanalyse der Termini innerhalb der auf diese Weise jeweils gewonnenen Gruppen sichtbar machen, in welchem Umfang die Bezeichnungen außer durch Gestalt auch noch durch semantische Gemeinsamkeiten miteinander verknüpft sind, m.a.W. inwieweit - was die Zahl der konstitutiven Glieder angeht - eine Verbindung zwischen Form und Inhalt der zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen konstatiert werden kann.
- durch die Klassifizierung der Komposita nach einem semantischen Merkmal, nämlich der Art des Determinationsverhältnisses seiner Konstituenten (der Relationsbedeutung), den Beweis erbringen, daß die Bildung von Zusammensetzungen zur Benennung von Verwandten keineswegs dem Zufall unterliegt, sondern fast immer nach **einem** aus einem begrenzten Quantum von Mustern verläuft.
- und zuletzt durch eine detaillierte Erkundung und Beschreibung verschiedener Eigenschaften der Repräsentanten desselben Kompositionsmodells exemplarisch für eine Reihe der ermittelten Strukturtypen ein ausführliches Profil erstellen, durch eine knappe Skizzierung für einen weiteren Teil eine Kurzcharakteristik geben.

Die Arbeit ist folgendermaßen angelegt:

Kapitel 1, die **Einleitung**, schildert **Ziel** und **Aufbau** der Untersuchung.

In Kapitel 2 wird der **Forschungsgegenstand** wissenschaftstheoretisch eingeordnet. Den Anfang machen einige grundsätzliche Anmerkungen zum Thema **Sprache**, und zwar zu den Komplexen "Sprache und Welt", "Sprachkompetenz", "Sprachwandel" sowie "Lexik als Untersuchungsobjekt".

Daran schließt eine Bestimmung des Begriffs "**Verwandtschaftsterminus**" an, die in eine komprimierte Rekapitulation der wichtigsten Fakten über soziale Organisation, die Gliederung von Verwandtschaft und die Gestaltungsprinzipien von Ver-

wandschaftsnamensystemen eingebettet ist. Außerdem wird erläutert, warum und seit wann sich die **Ethnologie** mit (ungarischen und nichtungarischen) Verwandtschaftsbezeichnungen befaßt und in welcher Weise die **Sprachwissenschaft** diesen Stoff behandelt, wobei speziell die jeweiligen Gemeinsamkeiten bzw. die Unterschiede zwischen beiden Disziplinen Berücksichtigung finden.

Es folgt eine Klärung des Begriffs "**Kompositum**". Zu diesem Zweck werden zunächst die **Komposition** als Wortbildungsart und als konkretes Wortbildungsverfahren sowie Ansätze zu ihrer Untersuchung beschrieben, dann das Kompositum selbst, und zwar insbesondere seine charakteristischen Eigenschaften. Die für diesen Themenbereich relevanten Spezifika des Ungarischen erscheinen nicht in kompakter Form<sup>3</sup>, sie ergänzen stattdessen im Bedarfsfall die entsprechenden allgemeinen Ausführungen.

Ein Abriß zur bisher vorliegenden **Literatur** über die (ungarischen und nichtungarischen) Komposita zur Benennung von Verwandten setzt das Kapitel fort. Diese früheren Studien verkörpern den Hintergrund, vor dem **Ziel** und **Methode** der eigenen Arbeit definiert und genauer expliziert werden. Letzteres betrifft als einen Schwerpunkt auch und gerade die hier aufgehobene Trennung zwischen synchronischer und diachronischer Betrachtungsweise.

Kapitel 3, die **Dokumentation**, ist der Veranschaulichung der **Datengewinnung** gewidmet. Es berichtet über die Kriterien, die die Aufnahme eines Kompositums in das Korpus regelten, und über die praktische Beschäftigung mit den Quellen. Dabei kommen neben deren Chronologie und Typologie außerdem die Strategien zu ihrer Auswertung und ihr Ertrag sowie verschiedene Probleme hinsichtlich der Evaluation der Belege zur Sprache. Des weiteren wird ein Überblick über die quantitativen Resultate und die **Präsentation** des kompletten Materials (also den Aufbau der einzelnen Wortartikel) im Referenzteil der Dissertation gegeben.

Als Kapitel 4 folgt in den oben geschilderten Schritten die erste **Analyse** der im Korpus erfaßten zusammengesetzten Verwandtschaftstermini: die nach dem **formalen Merkmal** der Zahl ihrer konstitutiven Glieder.

Die in Kapitel 5 vollzogene zweite **Analyse**, die sich mit der Relationsbedeutung an einem **semantischen Merkmal** des Kompositums als maßgeblichem Moment orientiert, ordnet jeden zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen (gewöhnlich) genau einem Strukturtyp zu. Eine Auswahl dieser Kompositionsmuster erfährt darüber hinaus in divergentem Umfang nähere **Untersuchung** und **Beschreibung**.

Nach einem knappen **Fazit** und dem **Literatur-** und **Abkürzungsverzeichnis** beschließt ein **Anhang** mit dem **Referenzwörterbuch** und seinem Pendant, einem denotatweise gegliederten **onomasiologischen Index** sowie einer Liste der verwendeten **Siglen** die Arbeit.

---

<sup>3</sup> Eine umfassende Darstellung des Ungarischen in Diachronie und Synchronie bieten Benkő/Imre 1972.

## 2 Bestimmung des Forschungsgegenstandes

### 2.1 Sprache

Der Versuch, "**Sprache**" zu definieren, zeigt, daß sie auf besondere Art an den Menschen gebunden ist: sie ist "soziales Faktum" (de Saussure 1949.29, von Wartburg 1943.5). Ob man sie als "reproduktives **Instrument**<sup>4</sup> zum Ausdruck von Gedanken" (Whorf 1963.12) oder "**Prozeß**<sup>4</sup> sprachlicher Weltgestaltung" (Weisgerber 1964.136) betrachtet, ihr Vorhandensein impliziert die Existenz des sprachbegabten Einzelwesens und die einer Sprachgemeinschaft (id. 1963.20).

Als "Bestandteil des menschlichen Bewußtseins" (Gauger 1971.9) dient sie der "Bewältigung des menschlichen Lebenskreises" (Weisgerber 1971.160), indem sie die außersprachlichen Fakten mit Hilfe sprachlicher Verfahren strukturiert.<sup>5</sup>

So finden historische und soziokulturelle Phänomene in unterschiedlich ausgeprägter Weise ihren Niederschlag in der Sprache. Daß es umgekehrt in Wechselwirkung ebenso einen Einfluß von Sprache nicht nur auf geschichtliche Abläufe und kulturelle Entfaltung, sondern bereits auf Wahrnehmung und Denken des Menschen an sich gibt, hat in seiner radikalsten Form der Linguistische Determinismus postuliert.

Jeder Mensch verfügt als Teil der Sprachgemeinschaft über ein **intuitives Wissen** um die Regeln seiner Muttersprache und den Bedeutungsinhalt der einzelnen Wörter ihres Lexikons (cf. Lutzeier 1981.4). Diese Kompetenz ermöglicht es ihm, konkrete Äußerungen zu dechiffrieren und selbst zu formulieren.

Dabei ist der Sprecher einerseits dem geltenden Regelwerk seiner Sprache verpflichtet, hat andererseits jedoch die Chance, unter Wahrung einer relativen Eindeutigkeit individuell aus den vorhandenen sprachlichen Bedingungen zu schöpfen. Der Hörer bildet letztlich die Kontrollinstanz: im optimalen Fall versteht er den Sprecher.

Dieses Verstehen ist also kein "Geschehen", sondern ein "Handeln" (Wolf 1984/85.551), denn der Hörer vollzieht das Gesagte unter Zuhilfenahme seiner

---

<sup>4</sup> Hervorhebung von mir.

<sup>5</sup> "Es handelt sich um spezifisch menschliche, auswählende, begrifflich bündelnde und wertende Gliederungen, mit denen die Sprachgemeinschaften ihren jeweiligen Bedürfnissen und ihrem kulturbedingten theoretischen und praktischen Erkenntnisinteresse zu entsprechen suchen." (Gipper 1976.27)

Kenntnis der grammatischen Regeln nach. Daraus folgt, daß "Bedeutung" kein statischer Begriff ist, sondern funktional aufgefaßt werden muß, da sie eine Wechselbeziehung zwischen Name und Sinn verkörpert (Ullmann 1967.65, cf. Bröcker/Lohmann: Rössing 1958.3).

In den Bereichen Phonetik/Phonologie, Morphologie, Lexik und Syntax einer Sprache gehen ständig **Veränderungen** vonstatten. Sie zeigen sich am deutlichsten und schnellsten im Teilsystem Wortschatz (für gewöhnlich unter Aussparung des Grundwortschatzes) und werden dort dadurch hervorgerufen, daß zum einen entbehrlich gewordene Wörter aus dem Lexeminventar verschwinden, zum anderen (in weit größerem Maße) soziokultureller Wandel die Benennung von erstmals aufgetretenen oder apperzipierten Gegenständen, Phänomenen etc. erforderlich macht. Aber auch der Wunsch nach Substitution wiederholt begegnender, schwerfälliger syntaktischer Fügungen durch kompaktere Neu- oder Weiterbildungen (Univerbierung) aus Gründen der Sprachökonomie<sup>6</sup> stellt sehr häufig einen Impuls für Veränderungen dar. Die Wortbildung erweist sich hier als "regelgebundene Kreativität" (Erben 1976.301): sie agiert nicht vollkommen frei, sondern greift in erster Linie auf schon existente sprachliche Bauelemente zurück, wobei Gesetzmäßigkeiten in puncto Morphologie und Semantik erkennbar und in Regeln zu beschreiben sind (id. 1975.22, 35).

Um den sich wandelnden kommunikativen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist das lexikalische System demnach insofern offen, als es mit einem feststehenden Regelwerk<sup>7</sup> und einer endlichen Zahl an lexikalischen Einheiten immer neuen außersprachlichen Sachverhalten Rechnung tragen kann<sup>8</sup>. Der Sprecher folgt diesem internalisierten Regelsystem intuitiv (ibid.35).

Ob der Neologismus erlernt und übernommen wird, hängt davon ab, ob der Hörer (oder besser: ein größerer Kreis von Hörern) aus den ihm bekannten grammatischen Strukturen (d.h. identischen oder ähnlichen Bildungsmethoden), den Wortinhalten in ihrer aktuellen Bedeutung<sup>9</sup> und der Kommunikationssituation im weitesten Sinne das

<sup>6</sup> cf. dazu aber Brogyanyi 1986.8, 73. Für ihn ist die sprachliche Ökonomie "kein bedeutender Faktor bei der bevorzugten Anwendung von Einwort- gegenüber Mehrwortbenennungen."

<sup>7</sup> Daß der Regelteil einer Sprache "im Prinzip ein geschlossenes System darstellt" hat Rosengren als "Voraussetzung für die Systemhaftigkeit der Sprache" bezeichnet (1975.328). Die "Annahme einer Systemhaftigkeit von Sprache" wiederum ist "unerlässlich, um sie zum Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung machen zu können." (Schaeder 1981.47)

<sup>8</sup> Zur genauen Unterscheidung von *System* als "Gesamtheit der möglichen Realisierungen" und *Norm* als "formalisierte Gesamtheit der traditionellen Realisierungen" cf. Coseriu 1973.44, Geckeler 1977.73.

<sup>9</sup> Die "aktuelle" ist die eindeutig durch Kontext und Gesprächssituation (Kotext) festgelegte Wortbedeutung im Gegensatz zur "lexikalischen", die den "komplexen Inhalt des Wortes

Gemeinte unmißverständlich, bequem und ökonomisch nachzuvollziehen vermag (Glinz 1965.13, Martins 1970.230) und ob er das Benennungsbedürfnis teilt. Es findet also nach der Auswahl und Kombination von Elementen des Lexikons im konkreten Äußerungskontext sofort eine zweite sprachliche Selektion statt, die jedes Novum an seiner Erfüllung der ihm zugedachten kommunikativen Funktion mißt.

Die Neubildungen unterliegen außerdem den Restriktionen und Präferenzen der Sachsteuerung, d.h. über die Realisierung einer Wortschöpfung entscheidet nicht zuletzt, ob das Intenum für die außersprachliche Wirklichkeit relevant und akzeptabel ist.<sup>10</sup> Sprecher und Hörer benötigen also neben Sprach- auch Sachkenntnis.

Mit der **Erforschung des Wortschatzes** einer Sprache befaßt sich die Lexikologie.

Die **Wortbildungslehre** studiert zu diesem Zweck die bereits existenten Lexeme und rubriziert sie in verschiedene, unterschiedlich produktive Wortbildungsmuster<sup>11</sup> (analytische Methode); ebenso beschreibt sie die für die Schaffung neuer lexikalischer Einheiten zur Verfügung stehenden sprachlichen Mittel und die dabei gesetzmäßig ablaufenden Prozesse (synthetische Methode). Unabhängig davon, inwieweit ad hoc-Bildungen später konventionalisiert werden, erfolgt demnach ihre Darstellung und Analyse wie die der Neologismen und der usuellen Konstruktionen im Rahmen der Wortbildungslehre, sind sie doch alle denselben Regularitäten unterworfen.

Die **Semasiologie** setzt ebenfalls an der lautlichen Form des Wortes an, unter deren Berücksichtigung sie seine Bedeutung(en) erkundet. Im Gegensatz dazu geht die **Onomasiologie** von einer Begriffskonstanz aus. Sie fragt nach den möglichen Bezeichnungen für bestimmte Gegenstände und Phänomene.

Semasiologische und onomasiologische Untersuchungen können unter diachronem wie unter synchronem Aspekt durchgeführt werden. Die diachronische (dynamisch-historische) Betrachtungsweise, die Entwicklungsvorgänge in einer Sprache schildert, kann in der Semasiologie einen Bedeutungswandel, in der Onomasiologie einen Bezeichnungswandel feststellen (Geckeler 1973.6). Die synchronische (statisch-deskriptive) Betrachtungsweise beschäftigt sich mit dem Zustand eines sprachlichen Systems innerhalb eines definierten Zeitraums. Bedeutungs- und Bezeichnungsdivergenzen können hier aus der Gliederung der Sprache in Sonderarten (geschlechts-, generations-, gruppen-, fach- und schichtenspezifische Sondersprachen) und regional unterschiedliche Dialekte mit jeweils typischem Wortschatz sowie aus

---

als Bestandteil des Systems der Sprache" meint (W. Schmidt 1963.24). Paul spricht im selben Zusammenhang von "okkasioneller" und "usueller" Bedeutung (1975. § 51).

<sup>10</sup> Eine Kombination *Sektwärmer* ist in Analogie zum *Kaffeewärmer* durchaus vorstellbar. Trotzdem ist eine Lexikalisierung dieser Konstruktion wohl kaum zu erwarten, da Sekt im kulturellen Kontext des deutschen Sprachraums traditionell nicht gewärmt wird (Geckeler 1977.80). Einen "Mechanismus der **vollständigen** Ausfächerung aller formalen Möglichkeiten" (Erben 1976.308) gibt es folglich nicht.

<sup>11</sup> Die von Fleischer gemachte Unterscheidung zwischen "Wortbildungsmodell" und "Wortbildungstyp" (1980.48f.) soll hier unberücksichtigt bleiben.



den verschiedenen kommunikativen Funktionen der Sprache in gesprochener und geschriebener Form resultieren<sup>12</sup>.

Eine absolute Trennung von synchronischer und diachronischer Betrachtungsweise ist kaum denkbar: eine synchronische Beschreibung zeigt stets auch diachronische Züge, weil ein Sprachzustand immer Ergebnis eines Prozesses ist und dessen Charakteristika widerspiegelt (Coseriu 1973.34). Bei der diachronischen Untersuchung handelt es sich um den Vergleich von durch synchronische Betrachtung erworbenen Querschnitten einer Sprache, die in sich systemhaft angelegt sind. Probleme, die Aspekte eines synchronen Zustands betreffen, können daher durch diachronische Betrachtung gelöst werden.

## 2.2 Der Verwandtschaftsterminus

Das Zusammenleben von Menschen in Gruppen hat seinen Ursprung in ihrem gemeinsamen Bedürfnis nach Nahrung, Schutz vor einer ungünstigen physischen Umwelt, Unterstützung im Falle von Hilflosigkeit durch geschwächte körperliche Konstitution (Alter, Krankheit usw.) sowie nach Reproduktion. Dabei orientiert sich die soziale Organisation vorstaatlicher Gesellschaften maßgeblich an Prinzipien der Verwandtschaft (Abstammung, Gruppenzugehörigkeit), während in den Industriegesellschaften auch andere soziale, wirtschaftliche und politische Systeme erheblich an Bedeutung gewonnen haben.

Verwandtschaft ist ein **soziologisches Faktum**. Sie steht zwar in engem Zusammenhang mit biologischen Tatsachen, ist jedoch nicht mit ihnen identisch (Beals/Hoijer 1971.349): die durch Abstammung und/oder Heirat entstandenen Beziehungen müssen sozial anerkannt sein.<sup>13</sup>

Verwandtschaft wird in **Blutsverwandtschaft** und **Heiratsverwandtschaft** unterschieden. Die Blutsverwandtschaft (cognatische Verwandtschaft) begründet sich durch Abstammung, die Heiratsverwandtschaft (affinale Verwandtschaft<sup>14</sup>) durch Heirat bzw. Heirat und Abstammung. Die Blutsverwandtschaft läßt sich darüber hinaus in **lineare** und **collaterale** Verwandtschaft einteilen. Die lineare Verwandtschaft (Verwandtschaft in gerader Linie) umfaßt die Verwandten, die voneinander abstammen (Sohn, Großvater), die collaterale Verwandtschaft (Verwandtschaft in

---

<sup>12</sup> Coseriu differenziert nach diatopischer, diastratischer und diaphasischer Ebene (1963.149f.; cf. Geckeler 1973.14).

<sup>13</sup> Besonders augenfällig ist dies bei der ungleichen Behandlung von ehelichen und nicht-ehelichen Kindern in vielen Gesellschaften.

<sup>14</sup> Eine Trennung von **affinaler Verwandtschaft** (die Ehepartner von Blutsverwandten) und **Heiratsverwandtschaft** (die Blutsverwandten des Ehepartners), wie sie z.B. bei Morvay 1980 und Kósa-Szánthó 1980 begegnet, ist für diese Arbeit nicht von Belang.

Seitenlinie) diejenigen, die durch einen gemeinsamen Vorfahr verbunden sind, ohne voneinander abzustammen (Schwester, Cousine). Erfolgt bei der Verwandtschaft in Seitenlinie eine Differenzierung nach Herkunft von Vater- oder Mutterseite, so spricht man von **lateral**er (patrilateral, matrilateral) Verwandtschaft (cf. Bush 1972.568; cf. Kap. 3.2 zum Lateinischen).

Die einzelnen genealogischen Verhältnisse innerhalb der Verwandtschaft werden durch **Verwandtschaftstermini** (**Verwandtschaftsbezeichnungen**, **Verwandtschaftsnamen**<sup>15</sup>) benannt (Quadri 1952.48, Debus 1958.2). Diese sind eine Universalie und gehören zu den "fundamentalen Komplexen des Sprachgefüges" (Blochwitz 1965.13): meist ist das erste Wort, das ein Kind äußert, ein Verwandtschaftsname (Schusky 1972.15).

Die Verwandtschaftsbezeichnungen jeder Sprache bilden ein System, in dessen Zentrum **Ego** steht. **Ego** (x; die "Origo" des Systems<sup>16</sup>, der "Propositus"<sup>17</sup> oder der "de cuius"<sup>18</sup>) verkörpert dabei den Ausgangspunkt der sich auf einen **Alter** (y) beziehenden, mittels Verwandtschaftstermini verbalisierten Relationen. Die genaue Zuordnung der Bezeichnungen geschieht durch den Gebrauch von Deiktika (im Ungarischen von Possessivsuffixen)<sup>19</sup>. Die Gesamtheit der Verwandtschaftsnamen einer Sprache heißt ihre Verwandtschaftsterminologie.

Die Verwandtschaftsbezeichnungen sind ein prägnantes Beispiel dafür, wie Menschen sprachlich sehr **unterschiedlich kategorisiert** werden können, obwohl objektiv gleiche und unveränderliche biologische Fakten vorliegen; die Denotate lassen sich exakt definiert und komplett in einem einheitlichen Paradigma darstellen (Weisgerber 1962.64). Jede Gesellschaft wählt aber nach ihren zu regelnden Ansprüchen und Bedürfnissen bestimmte Aspekte der Verwandtschaftsbeziehungen, die durch den sprachlichen Ausdruck explizit hervorgehoben werden, während andere Gesichtspunkte unberücksichtigt bleiben. Dies ergibt dann eine besondere Art der Klassifikation, in der die Teilhaber einer Sprachgemeinschaft so verwurzelt sind, daß ihnen ein davon abweichendes System oft seltsam, schwierig und unlogisch erscheint.

Keine Terminologie ist so substanzhaltig, daß sie in einer 1:1-Relation allen nur möglichen Verwandtschaftsbeziehungen spezielle Verwandtschaftsnamen zuordnet<sup>20</sup> (und sei es durch eine Kette von reinen Genitivverbindungen, die ja zumindest theoretisch bis zu beliebig weit entfernten Angehörigen ausgedehnt werden könnte<sup>21</sup>). Die Bezeichnungen bedeuten also keine Abbildung, keine bloße "Verdopplung der

<sup>15</sup> cf. einschränkend Debus 1958.5!

<sup>16</sup> Geckeler 1973.44.

<sup>17</sup> Lounsbury 1964.1080.

<sup>18</sup> Blochwitz 1965.27.

<sup>19</sup> Bierwisch 1969.69, cf. Ruipérez 1984.120.

<sup>20</sup> Kroeber 1909.20.

<sup>21</sup> Koski 1990.240.

Sachwelt" (Gipper 1976.27). Die jeweils zugrundeliegende Betrachtungsweise führt vielmehr durch eine zusammenfassende Gliederung innerhalb des Verwandtschaftsnamensystems dazu, daß die Termini Einzelbeziehungen (Vater, Ehefrau), Einzelkategorien (Sohn, Schwester) oder Sammelkategorien (Onkel, Cousin) benennen (cf. Murdock 1949.99). Für eine solche Gliederung existieren zahlreiche potentielle Lösungen (im Prinzip könnte jede Gesellschaft ihr eigenes System entwickeln), von denen indes letztlich nur einige realisiert werden (Schusky 1972.15), wobei die "Modulationsfähigkeit der Erkenntnisweise des Menschen eine überraschende Variabilität im begrifflichen Aufbau der Gruppe zur Folge" hat (Blochwitz 1965.13).

Die Kriterien der Kategorisierung können sehr verschieden sein und in unterschiedlichen Kombinationen auftreten, die Art der Gliederung ist jedoch zweckgebunden und hat ihre Ursache in **außersprachlichen Fakten**: die sie repräsentierende Verwandtschaftsterminologie wird durch soziale Normen determiniert, d.h. die Bezeichnung für einen Verwandten ist verknüpft mit Verhalten ihm gegenüber. Umgekehrt läßt der Mangel an Verwandtschaftsnamen für einen Verwandten/eine Gruppe von Verwandten darauf schließen, daß zu diesem/dieser Gruppe kein Kontakt besteht.<sup>22</sup>

Die oben ausgeführte Systemhaftigkeit gilt ebenso für künstlich geschaffene, fiktive und rituelle Verwandtschaftsbeziehungen (Pflegebeziehungen, Patenschaften, Adoptionen usw.); sie bilden ein "socially defined equivalent of affinal or consanguine ties" (Schusky 1972.Glossary s.v. pseudo-relations) und verfügen daher über ein ähnlich klar ausgefächertes Verwandtschaftsnamensystem.

Die Bedeutung der **Untersuchung** von Verwandtschaftsterminologien für die **Ethnologie** liegt in der Möglichkeit, mit ihrer Hilfe soziokulturelle Phänomene in einer Gesellschaft aufzudecken: sie geben "wichtige kulturhistorische Einblicke in die soziologische Struktur eines Volkes" (Debus 1958.5). Diese gründen sich auf den Zusammenhang, der zwischen den durch Verwandtschaftstermini bezeichneten Beziehungen und dem sozialen Verhalten des Einzelnen zum jeweils Benannten besteht: gleiche Bezeichnung impliziert gleiches Verhalten, während wir es bei verschiedenen Verwandtschaftsnamen auch mit verschiedenen Verhaltensnormen zu tun haben (Kósa-Szánthó 1980.147). Diese enge Korrelation zwischen Bezeichnung und Beziehung zeigt sich deutlich, wenn durch Kulturwandel (z.B. von sozialen und ökonomischen Bedingungen) Veränderungen in der Verwandtschaftsstruktur und im sozialen Verhalten eintreten, die sich dann zuletzt im generell sehr konstanten Verwandtschaftsnamensystem niederschlagen.<sup>23</sup> Die Zeitspanne vom Kulturwandel bis zur Änderung in der Verwandtschaftsterminologie ist durch Divergenzen zwischen

---

<sup>22</sup> cf. Debus 1958.6: nach indogermanistischen Forschungen gab es ursprünglich für die Verwandten der Ehefrau keine Bezeichnungen, denn die Frau heiratete aus ihrer Familie weg; diese war für den Ehemann und seine Angehörigen nicht mehr von Bedeutung.

<sup>23</sup> cf. dazu beispielhaft die Untersuchung über die russische Verwandtschaftsterminologie unter zaristischer und unter kommunistischer Herrschaft (Friedrich 1966).

sprachlichem Ausdruck, Denotat und sozialer Norm gekennzeichnet. Genau solche Widersprüche ermöglichen es der Ethnologie, Rückschlüsse auf vergangene Zustände zu ziehen, die ansonsten ethnographisch nicht mehr nachzuweisen wären. Dies macht die Verwandtschaftsterminologie zu einer unschätzbaren historischen Quelle.<sup>24</sup>

Der **erste**, der das erkannte und die Verwandtschaftsbezeichnungen einer Sprache nicht als Einzelercheinungen, sondern als gegliederte Ganzheit untersuchte, war ab Mitte des 19. Jahrhunderts **Lewis Henry Morgan**, nachdem er bei nordamerikanischen Indianerstämmen eine von der ihm vertrauten abweichend differenzierende Verwandtschaftsklassifikation entdeckt hatte (cf. Bodrogi 1962.273f., Eggan 1972.3ff.). Eine sich anschließende planmäßige Sammlung von Verwandtschafts-terminologien in aller Welt führte zu seiner Typologie von Verwandtschafts-klassifikationssystemen (klassifikatorisch/deskriptiv), die seitdem mehrmals neu bearbeitet und z.T. wesentlich modifiziert wurde (Kroeber, Rivers, Lowie, Kirchhoff, Spier, Radcliffe-Brown, Murdock; cf. Lowie 1929.39ff., Bodrogi 1962.274ff., Schusky 1972.18f., Eggan 1972.7f.). Eine allgemein gültige generelle Theorie der Verwandtschaftsklassifikationssysteme liegt jedoch noch nicht vor.

Verwandtschaftsterminologien als Repräsentanten von Sozialstruktur und die sie begleitenden äußeren Charakteristika der verschiedenen Gesellschaftstypen entwickelten sich zu einem wichtigen und populären Forschungsobjekt für die Ethnologie und gelten bis in die Gegenwart als einer ihrer größten Themenkomplexe.

Die Untersuchung **ungarischer Verwandtschaftsbezeichnungen** unter **ethnologischen Gesichtspunkten** setzte in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein.<sup>25</sup> Den Anstoß dazu dürften gleichermaßen die von Pál Hunfalvy 1859 beantwortete Anfrage Morgans betreffend die ungarischen Verwandtschaftstermini (cf. Bodrogi 1962.276) sowie die Resultate der vor etwa zweihundert Jahren begonnenen und seit dem Erscheinen der Zeitschrift Magyar Nyelvőr (Nyr) 1872 intensiviert betriebenen Dialektaufzeichnungen (Benkő/Imre 1972.299) gegeben haben. Die in den einschlägigen Periodika (NyK, Nyr, Ethn, MNy) publizierten Beiträge weisen allerdings erhebliche Lücken auf, da Erfassung und Übermittlung der Daten von Zufällen abhängig und relativ unsystematisch waren. Es kann daher zunächst eher von

<sup>24</sup> Debus (1958.8) merkt unter Berufung auf Dornseiff an, daß neben kulturhistorischen und soziologischen auch psychologische Gründe für veränderte Verwandtschaftsnamen existieren könnten, z.B. bei gleicher Anrede für Mutter und Schwiegermutter ("Assimilation" von Verwandtschaftstermini, cf. Kambe 1978.63). Inwieweit diese psychologischen Gründe kulturhistorische bzw. soziologische Phänomene sind, soll hier nicht näher erörtert werden.

<sup>25</sup> Daß die mit der Schöpfung neuer ungarischer Verwandtschaftsnamen durch die Spracherneuerer verbundenen Überlegungen fast einhundert Jahre zuvor nicht schon eher die Aufmerksamkeit der Forscher auf die Systemhaftigkeit von Verwandtschaftsterminologien gelenkt haben, ist erstaunlich. Vermutlich hat hier der sprachwissenschaftliche den ethnologischen Aspekt überdeckt.

schlichter Bestandsaufnahme der Termini und ihres jeweiligen Kontextes als von gezielten Analysen die Rede sein. Deren früheste stammen aus den 1930er Jahren.

Die ethnologische Untersuchung ungarischer Verwandtschaftsbezeichnungen erfolgte bisher fast ausschließlich durch "native speakers" (cf. dazu L. Szabó 1980.10ff., Bodrogi 1962.281, Lőrinczi 1980.21ff.)<sup>26</sup>. Dieses Defizit mag seine Ursache zum einen in der "exotischen" Sprache und dem damit "unzugänglichen" Material und Fachwissen haben, zum anderen ebenso in dem lange Zeit in der Ethnologie stark ausgeprägten Trend, sich den Verwandtschaftsterminologien "primitiverer" Völker zu widmen, deren "ursprünglicherer" Zustand leichter zu erforschen sei, was u.a. zu Lasten des Studiums europäischer Verwandtschaftsnamensysteme ging. Edmonsons Aufsatz zu diesem Thema (1957) bedient sich für den ungarischen Abschnitt der von einem Muttersprachler überprüften Angaben eines einzelnen Wörterbuchs<sup>27</sup>; seine Daten und Graphik sind z.T. grob falsch (cf. Edmonson 1957.400, 432f.). Scheffler (1972) wiederum bezieht seine Benennungen allein von Edmonson und Morgan/Hunfalvy (cf. Bodrogi 1962.276) und bringt das Kunststück fertig, unter partieller Stützung auf das "Magyar System" eine strukturelle Typologie der Verwandtschaftsklassifikationssysteme zu entwickeln, ohne in seiner Abhandlung einen einzigen ungarischen Verwandtschaftsterminus zu zitieren, wobei er einräumen muß, daß gerade die für ihn besonders relevanten Daten über die Cousin-Bezeichnungen bei Morgan/Hunfalvy fehlen (Scheffler 1972.122).

Seit dem 19. Jahrhundert hat die **sprachwissenschaftliche Untersuchung von Verwandtschaftsnamen** durch die Entstehung der Indogermanistik einen bedeutenden Aufschwung genommen (Ruipérez 1984.13). Die Tatsache, daß zu jedem Terminus ein "objektives Korrelat" einwandfrei bestimmt werden kann (Fritz 1974.30), ermöglichte es den Forschern, diese zum Grundwortschatz rechnenden (Simai 1913.223) und daher in bereits allerfrühesten Quellen wie auch unterschiedlichsten Textsorten auftretenden Lexeme nach rein sprachlichen Kriterien zu analysieren. Dabei waren - den akademischen Präferenzen der damaligen Zeit folgend - zunächst vorzugsweise Herkunft, Etymologie und Geschichte des Einzelwortes von Interesse.

Dasselbe läßt sich für die **Erforschung der ungarischen Verwandtschaftsbezeichnungen** festhalten; die Anstrengungen galten hier in erster Linie Argumenten pro und contra finnisch-ugrische Sprachverwandtschaft. Die Resultate dieser Aktivitäten sind in den Aufsätzen der Fachzeitschriften sowie den alten und neuen etymologisch-historischen Wörterbüchern (CzF, MSzFgrE, EtSz, TESz; Kreszn, NySz, NyÚSz, OklSz, SzT, RMGI) formuliert. Das Thema "Verwandtschaftsnamen" wurde

---

<sup>26</sup> Letztere beide mahnen des weiteren die noch ausstehende Sammlung und Zusammenstellung eines Korpus von ungarischen Verwandtschaftstermini nach einheitlichen Prinzipien sowie seine ausführliche Beschreibung und Erkundung an (cf. außerdem Gunda 1949.231).

<sup>27</sup> Es handelt sich um eine undatierte Fassung des mehrfach überarbeiteten englisch-ungarischen "egyedül valódi megbízható ... szótár" von Ferencz Bizonfy (1828-1912).

jedoch in zahlreichen sprachwissenschaftlichen Studien unter weiteren Gesichtspunkten erörtert.

So besteht eine erkennbare Vorliebe, Termini für spezielle Teilgruppen der Verwandtschaft zu beschreiben und mit Anmerkungen zu versehen, wobei die früheren Arbeiten (hauptsächlich über die linearen Aszendenzverwandten, cf. Szíly 1908, Balassa 1939, Brüll 1940 und 1941, Baboss 1942) mit ihren Erklärungen nicht selten einen präskriptiven Anspruch verbanden, während die aktuelleren (z.B. über Bezeichnungen der Affinalverwandtschaft, cf. Lőrinczi 1972 und 1973) die zusammengetragenen Daten zusätzlich ethnologisch und/oder vor finnougriischem Hintergrund interpretieren.

Das häufige Erscheinen von Verwandtschaftsnamen in Dialekttexten, -wortlisten und im Rahmen volkskundlicher Monographien erlaubte nach einiger Zeit den Schritt vom bloßen Konstatieren der Existenz des Terminus in einer bestimmten Region zur gezielten Konfrontation verschiedener Bezeichnungen für denselben Verwandten innerhalb des ungarischen Sprachgebiets, anschaulich im Dialektatlas (NyAtl) dokumentiert.

Auf der anderen Seite bilden onomasiologisch motivierte Zusammenstellungen von Verwandtschaftsnamen, wie sie erstmals bei Mátyás 1864 (noch einfache Aufzählung) und zuletzt bei Lőrinczi 1980 (mit einer beeindruckenden Materialfülle und umfangreichem Kommentar) begegnen, die Basis für diachronische Untersuchungen zum Bezeichnungswandel.

Relativ komplette Darbietungen der ungarischen Verwandtschaftsterminologie(n) finden sich - je nach Forschungsgebiet und -zweck in Anordnungen divergierender Systematik - bei Csapodi 1892, Szilágyi 1942, Márton 1944, Bogáts 1947, Gunda 1949, Beke 1950a, Komáromi 1951, Bálint 1953, Bodrogi 1962, Fél/Hofer 1969, Szépe 1972/76, Vincze 1978, Kósa-Szánthó 1980.

Studien, die ungarische Verwandtschaftsnamen in einer Weise behandeln, die Berührungspunkte mit der Methode dieser Arbeit erkennen läßt, werden in Kap. 2.4 ("Literaturüberblick") näher geschildert.

Hervorzuheben ist hier noch die 1931 von Jost Trier begründete Lehre vom **sprachlichen Feld**, die später durch andere Wissenschaftler (vor allem durch Leo Weisgerber) Erweiterung und Modifikation erfuhr. Mit ihr kam ein Untersuchungsansatz auf, der sich für die Erforschung von Verwandtschaftsterminologien als besonders geeignet erwies.

Eugenio Coserius Definition

*"Ein Wortfeld ist in struktureller Hinsicht ein lexikalisches Paradigma, das durch die Aufteilung eines lexikalischen Inhaltskontinuums unter verschiedene in der Sprache als Wörter gegebene Einheiten entsteht, die durch einfache inhaltsunterscheidende Züge in unmittelbarer Opposition zueinander stehen."*  
(1967.294)

betont Charakteristika des Wortfeldes, wie sie für das Verwandtschaftsnamensystem jeder Sprache überaus signifikant sind. Die verhältnismäßig scharfen Konturen dieses Wortfeldes nach außen, die Konstanz der Denotate sowie die Möglichkeit der formalisierten Darstellung der Bedeutung der Feldglieder nach ihren distinktiven Merkmalen gestattet den intralingualen und interlingualen Vergleich der einzelnen Verwandtschaftsbezeichnungen bzw. der durch sie verkörpertten Ordnungen mit einem Maximum an Objektivität. Dies macht die Verwandtschaftstermini seit langem zu einem der beliebtesten Forschungsgegenstände der Wortfeldmethode.

Die Ethnologie hat sich von jeher der Linguistik quasi als einer "Hilfswissenschaft" bedient: dies ergab sich folgerichtig aus der Tatsache, daß viele Ethnologen auch Sprachwissenschaftler waren und sind. Das wechselseitige Verhältnis wird freilich recht divergent gesehen (cf. Jones 1990.1ff.).

Den Nutzen, den beide Disziplinen aus den Untersuchungsergebnissen der jeweils anderen ziehen können, indem dort eigene Resultate bestätigt, korrigiert oder verworfen werden, hat Korompay beschrieben (1961.134f.). Dazu gehört die Möglichkeit, mit Hilfe von Sprach- und Dialektunterschieden ethnische Einheiten gegeneinander abzugrenzen, ohne daß eine absolute Übereinstimmung zwischen Kultur- und Sprachgebiet bestehen muß (ibid.138). Ebenso lassen sich für den Ethnologen interessante Komplexe des alltäglichen Lebens über die Auswertung der einschlägigen Nomenklatur erforschen, da diese immer auch tradiertes nichtsprachliches Wissen birgt (Coseriu 1970.12).

Die Anerkennung von Sprache als wichtigsten Aspekt von Kultur ist die Ausgangsbasis der **cognitiven Anthropologie**. Dieser Teilbereich der Ethnologie greift methodisch auf ältere sprachwissenschaftliche Ansätze zurück. Besonders deutlich wird das am Beispiel der **Komponentenanalyse**, die der Untersuchung des Wortfeldes sehr ähnlich ist<sup>28</sup> und sich neben Farbbezeichnungen und botanischen/zoologischen Ausdrücken bevorzugt den Verwandtschaftsnamen widmet, denn

---

<sup>28</sup> zu den engeren Zusammenhängen cf. Wenning 1977.4ff.

*"as a kinship terminology is a terminology, it must be part of a language; so these elements must be linguistic elements, and these relationships must be linguistic relationships. Thus their proper description must in some form belong in the overall description of a linguistic structure." (Lamb 1965.37; cf. ähnlich Lounsbury 1964.1073)*

Bereits im Jahre 1909 hatte Kroeber die linguistische Determiniertheit der Verwandtschaftsbezeichnungen verfochten und acht Prinzipien aufgestellt, die den Verwandtschaftsbeziehungen zugrundelägen ("categories of relationship"). Es handelt sich dabei um

- (1) den Unterschied ("difference") zwischen Personen derselben und verschiedener ("separate") Generation,
- (2) den Unterschied zwischen linearer und collateral Verwandtschaft,
- (3) den Altersunterschied innerhalb derselben Generation,
- (4) das Geschlecht des Verwandten,
- (5) das Geschlecht des Sprechers ("speaker", d.h. **Ego**),
- (6) das Geschlecht der Person, durch die die Verwandtschaft besteht,
- (7) die Unterscheidung ("distinction") zwischen Bluts- und Heiratsverwandtschaft,
- (8) die Lebensumstände der Person, durch die die Verwandtschaft besteht (1909.20ff.).

Die Punkte (1), (4) und (7) sind vermutlich Universalien (Greenberg 1966.87), während (1), (2), (3), (4), (7) und in bestimmten Fällen (5) die ungarischen Termini prägen.

Kroeber forderte statt einer Untersuchung der Verwandtschaftsbeziehungen ihren Vergleich hinsichtlich der einzelnen in ihnen wirkenden Beziehungskategorien (ibid.20). Lounsbury und Goodenough nahmen diesen Gedanken 1956 wieder auf und erweiterten ihn, indem sie - dem Prinzip der "distinctive features" in der Phonologie folgend - die Bedeutung einer jeden Verwandtschaftsbezeichnung als ein Bündel von vielfältig kombinierbaren semantischen Merkmalen (Komponenten) betrachteten, die Kroebers Beziehungskategorien repräsentieren. Ein Verwandtschaftsname erhält dann in Abgrenzung von anderen Verwandtschaftsnamen mit z.T. abweichenden, z.T. identischen Merkmalen (die den "inhaltsunterscheidenden Zügen" in Coserius Wortfelddefinition entsprechen) seinen besonderen Platz in der Verwandtschafts-terminologie: ihre generellen Klassifikationsregeln werden durch die Komponentenanalyse erkennbar gemacht (Schusky 1972.2).

Dieser Forschungsansatz mit seiner anschaulichen Darstellung der Verwandtschaftsbezeichnungen in Notationen und Matrices, wie sie die Ethnologen auf einem Minimum an Raum mit einem Maximum an Information und unter Vermeidung von Redundanzen entwickelten, hat mittlerweile auch in sprachwissenschaftlich orientierte Untersuchungen zu Verwandtschaftsnamen Eingang gefunden (cf. Geckeler 1973.43ff. (frz.), Kuznecov 1974 (engl., frz., dän., span.), Maranda 1974 (frz.),



Sprengel 1978 (dt., engl., frz., span., lat.), Lutzeier 1981.160ff. (dt.); Szépe 1972/76 (ung.), Schweiger 1980 (ung., engl., russ., rum.), Szij 1982/84, Teil II (fi.-ugr.).

Ruipérez sieht einen beachtlichen Vorteil der Sprachwissenschaft gegenüber der Ethnologie darin, daß sich gemessen am **System der Verwandtschaft** das **System der Verwandtschaftsbezeichnungen**<sup>29</sup> leichter zu einem Korpus isolieren lasse, was seine Erforschung begünstige (1984.133). Die Arbeit des Ethnologen beginnt indes ebenfalls mit dem Zusammentragen eines solchen Korpus von Verwandtschaftstermini. Anders als die Sprachwissenschaft, wo die Analyse seiner Elemente nach Wortform und -inhalt oder der Relation zwischen Gestalt und Bedeutung des einzelnen Lexems das zentrale, "eigentliche" Thema bildet, dienen jedoch der Ethnologie die Ergebnisse der inhaltlichen Untersuchung der Verwandtschaftsnamen (eine auf die Form bezogene erfolgt kaum bzw. nach stark divergierenden Kriterien, dazu später) oft "nur" als Ausgangspunkt und Begründung für weiterführende Thesen zur sozialen Organisation einer Gesellschaft. Der "Nachteil" für die Ethnologie liegt also höchstens darin, daß sie bei der Erforschung von Verwandtschaftssystemen den "Um"weg über deren Repräsentanten, die Verwandtschaftsterminologien, nehmen muß.

In Anlehnung an ihren Gebrauch in der Sprache lassen sich die Verwandtschaftsbezeichnungen in **Bezugs-** und **Anredefetermini** (Nennamen - Rufnamen<sup>30</sup>, terms of reference - terms of address, ung. *hivatkozó terminusok - megszólító terminusok*) unterscheiden. Die Bezugs termini haben Verweisfunktion, die Anredefetermini werden appellativisch verwendet, d.h. über einen Verwandten spricht man in der Bezugsform, zu ihm in der Anredeform.

Referenz- und Vokativsystem können mehr oder weniger deutlich voneinander abweichen (Goodenough 1965.287), wobei diese Diskrepanz in der Ethnologie auf wesentlich größeres Interesse als in der Sprachwissenschaft stößt. Dennoch basieren selbst hier die meisten Untersuchungen auf den Bezugs termini (Schusky 1972.13). Nach Murdock sind sie für die Analyse viel geeigneter, da sie normalerweise spezifischer in der Anwendung seien (1949.98), nach Schneider steht das Referenzsystem der Klassifikation der Verwandten und dem Inhalt der Verwandtschaftskategorien näher (1968.89). Natürlich stellt aber auch gerade diese - je nach Sprache kleinere oder größere - Kluft zwischen beiden Terminologien einen bleibenden Forschungsgegenstand bzw. mindestens einen zu berücksichtigenden Aspekt dar (cf. für das Ungarische Bodrogi 1962, Vincze 1978, Kósa-Szánthó 1980).

Häufig sind die Divergenzen zwischen Bezugs- und Anredeformen allerdings nicht sehr ausgeprägt<sup>31</sup>. Schneider nennt die Differenzierung zwischen Referenz- und Vokativsystem für das Amerikanische "dubious", denn dort seien bisher keine zwei

---

<sup>29</sup> Hervorhebung von mir

<sup>30</sup> Schoof 1900.193

<sup>31</sup> Blochwitz spricht von oftmals "verwischten Grenzen" zwischen "usueller Bezeichnung" und "Verwandtschaftsappellativum" in "vokativ-affektivem Gebrauch" (1963.94).

klar getrennten Systeme dokumentiert: nicht selten könne ein Verwandtschaftsname in Verweis- und Appellativfunktion auftreten (1968.89).<sup>32</sup> Ähnlich argumentiert Bloch, für den eine Verwandtschaftsbezeichnung eine "moral meaning" hat, ihr Gebrauch als Bezugs- oder Anredeform sei lediglich eine von zahlreichen "tactical possibilities". Wenn zuweilen ein Verwandtschaftsname auf nur eine Art genutzt werden könne, liege eine "moral meaning" vor, die die "tactical possibilities" in dieser Weise einschränke (1971.85ff.). Vincze notiert in seiner Untersuchung über die Verwandtschaftsterminologie eines ungarischsprachigen Dorfes in Rumänien, daß hier Referenz- und Vokativsystem zwar nicht identisch seien, die Anredeformen jedoch aus dem Referenzvokabular gewählt würden (1978.106).

Die Sprachwissenschaft arbeitet in der Regel bei der Analyse von Verwandtschaftsbezeichnungen wegen ihrer Objektivität und Genauigkeit mit den Bezugstermini, obwohl die Anredeformen unter Umständen im Alltaggebrauch funktional signifikanter sind (Jones 1990.4f.). Sie kennt außerdem die Betrachtung der Verwandtschaftsnamen nach deren **syntaktischer Rolle**:

- "Vater!" : vokativ<sup>33</sup>-appellative<sup>34</sup> Verwendungsweise; der Terminus ist im Satz unabhängig.<sup>33</sup>
- "Mein Vater ist ..." : pronominale Verwendungsweise; der Terminus läßt sich durch ein Personalpronomen substituieren<sup>33</sup>; sein Gebrauch ist "referentiell", da er "nicht zur Bezeichnung einer Beziehung", sondern "eines bestimmten Individuums" dient.<sup>34</sup>
- "Er ist mein Vater" : attributive<sup>33</sup> Verwendungsweise; der Terminus wird "relational" zur Bezeichnung einer Verwandtschaftsbeziehung gebraucht.<sup>34</sup> Possessivpronomen oder -suffixe besorgen die Zuordnung zu einer Person.
- "Er ist Vater" : attributive<sup>33</sup> Verwendungsweise; der Terminus wird jedoch "nicht relational zur Bezeichnung einer Verwandtschaftsbeziehung", sondern zur "Qualifikation von Eigenschaften"<sup>34</sup> (Bezeichnung eines Status) eines bestimmten Individuums gebraucht.

**Divergenzen zwischen Ethnologie und Sprachwissenschaft** treten auffällig dann zutage, wenn sich die Ethnologie explizit oder implizit bemüht, Verwandtschaftsnamen nach deren "**linguistischer Struktur**" (cf. unten) zu klassifizieren. Dabei wird

<sup>32</sup> Er merkt ferner an, daß die Annahme von der Existenz eines **einzigen** Referenzsystems unhaltbar sei (ibid.): zur Benennung desselben Verwandten seien je nach Situation und Gegenüber verschiedene Referenzformen möglich. Dies gelte besonders, wenn der Gesprächspartner ebenfalls in einem genealogischen Verhältnis zum bezeichneten Verwandten stehe (Schneider/Homans 1955.1195f., cf. Debus 1958.45).

<sup>33</sup> Kambe 1978.51f., 1981.204f.; zu Kambes Unterscheidung in "referring", "addressing", "respecting" und "training" cf. Kambe 1981.206ff. .

<sup>34</sup> Wenning 1977.18f. .

die von der Sprachwissenschaft her vertraute Terminologie benutzt, allerdings - ohne dies zu problematisieren - abweichend von der dortigen Verwendung und sogar innerhalb der Ethnologie nicht konform, wie im folgenden drei chronologisch angeführte Beispiele zeigen sollen.

Als klassische Einteilung gilt die Definition durch **Murdock**:

*"When classified according to linguistic structure, kinship terms are distinguished as elementary, derivative and descriptive. An elementary term is an irreducible word, like English 'father' or 'nephew', which cannot be analyzed into component lexical elements with kinship meaning. A derivative term is one which, like English 'grandfather', 'sister-in-law' or 'stepson' is compounded from an elementary term and some other lexical element which does not have primarily a kinship meaning. A descriptive term is one which, like Swedish 'farbror' (father's brother), combines two or more elementary terms to denote a specific relative." (1949.98)<sup>35</sup>*

Vergleicht man die Gruppen "elementary" (elementar; ung. *elemi*), "derivative" (abgeleitet; ung. *származék*) und "descriptive" (beschreibend; ung. *leíró*) im Hinblick auf ihre jeweiligen Benennungen, Erklärungen und Repräsentanten, so wird offensichtlich, daß es bei der Rubrizierung der Verwandtschaftsbezeichnungen kein einheitliches Kriterium gibt: Gestalt, Bedeutung, Genese oder Funktion alternieren in unterschiedlicher Gewichtung.

Die Gruppe der "elementary terms" birgt Verwandtschaftsnamen, die von der äußeren Beschaffenheit wie von der Semantik her ein unauflösbares Ganzes verkörpern (Simplizia bzw. freie Morpheme), d.h. die Benennung dieser Verwandtschaftsbezeichnungen als elementare geschieht nach Form und nach Inhalt.

Auch die Gruppe der "descriptive terms" definiert sich zunächst über die Gestalt ihrer konstitutiven Glieder (sie werden aus zwei oder mehr elementaren Termini resp. aus elementarem plus abgeleitetem Terminus gebildet). Dann aber schränkt sie die potentiellen Verwandtschaftsnamen auf solche mit einer speziellen Verknüpfung der beteiligten Lexeme ein<sup>36</sup> (sie stehen in einer possessivischen<sup>37</sup> Beziehung zueinander). Diese wiederum ist durch die Aufgabe des deskriptiven Terminus (die Beschreibung eines genealogischen Verhältnisses unter Nennung der verbindenden Verwandten) bedingt. Die Bezeichnung der Vertreter dieser Gruppe als deskriptive erfolgt also aufgrund ihrer Funktion. Hier finden sich Komposita (*farbror*) und Syntagmen in Form von Genitivparaphrasen (*brother's wife*; cf. Schusky 1972.90 s.v. descriptive kinship term).

<sup>35</sup> cf. ebenso Schusky 1972.90 und Bodrogi 1957.10, der die Bestimmung des deskriptiven Terminus noch dahingehend erweitert, daß dieser nicht nur aus zwei oder mehr elementaren, sondern auch aus elementarem plus abgeleitetem Terminus bestehen kann.

<sup>36</sup> dies nicht expressis verbis, aber unmißverständlich durch das zitierte Beispiel.

<sup>37</sup> besser: soziativen, cf. Kap. 5.8.1 .

In die Gruppe der "derivative terms" schließlich fällt alles, was nicht bei den elementaren und deskriptiven Termini unterzubringen ist. Dazu gehören Verwandtschaftsbezeichnungen von völlig verschiedener morphologischer Struktur<sup>38</sup> wie einerseits *stepson* und *sister-in-law* (elementarer Terminus plus Affix, d.h. es handelt sich bei ihnen insofern um "Ableitungen", als *step-* und *-in-law* nicht allein vorkommen können<sup>39</sup>, cf. Goodenough 1965.277f.) und andererseits *grandfather*, das - formal gesehen - ganz klar keine Ableitung, sondern ein Kompositum<sup>40</sup> ist, da *grand* und *father* als selbständige Lexeme im Englischen existieren. Die Einreihung von *grandfather* unter die "derivative terms" durch Murdock u.a. resultiert demnach nicht aus seiner Gestalt, sondern aus dem Wortinhalt, wobei *grandfather* offenbar als eine Ableitung im Sinne von 'Erweiterung, Fortführung der Bedeutung' ausgehend von *father* interpretiert wird. Zusammenfassend ist bei der Betrachtung der Murdockschen Einteilung zu konstatieren, daß sich der Gebrauch des einschlägigen Fachvokabulars in Sprachwissenschaft und Ethnologie nicht deckt. Demzufolge werden in den beiden Disziplinen die Verwandtschaftsnamen nach ihrer "linguistischen Struktur" unterschiedlich gruppiert.

Mit einer anderen Art von Gliederung arbeiten **Schneider** und **Goodenough**: bei ihrer Untersuchung der amerikanischen Verwandtschaftsbezeichnungen klassifizieren sie diese in ein "set of basic terms" und ein "set of expressions that are derivatives of the basic terms" (Goodenough 1965.260). Die "basic terms" wiederum zerfallen in diverse "subsets". Das Kriterium der Zuordnung eines Terminus in eine dieser Untergruppen ist durch seine semantische Kompatibilität mit einem der "modifier" (*great*, *grand*, *-in-law*, *step-*, *first* etc.) gegeben, die aus einem "basic term" einen "derivative term"<sup>41</sup> machen. So begegnen etwa *grandfather* und *niece* (neben weiteren) im selben "subset", weil beide sinnvoll um *great* (*grand*) ergänzbar seien (ibid.270). Dieses zweite Beispiel, das nicht mehr vertieft werden soll, zeigt, daß der Begriff "derivative term" sogar innerhalb der Ethnologie noch verschiedene Auslegung erfährt, daß also die Verwendung der scheinbar durch die Sprachwissenschaft genau bestimmten Fachwörter hier realiter - abhängig von Objekt, Ziel und Methode der jeweiligen Untersuchung sowie besonders von der Sprache der zu erforschenden Verwandtschaftsterminologie - stark divergieren kann.

---

<sup>38</sup> Daß die Zusammenstellung nach ethnologischen Gesichtspunkten eine gewisse Logik zeigen mag, soll nicht bestritten werden.

<sup>39</sup> das später abstrahierte umgangssprachliche *in-laws* als Kollektivbezeichnung für alle angeheirateten Verwandten einmal ausgenommen.

<sup>40</sup> Man beachte den Widerspruch "A **derivative** term ... is **compounded** from ...", der sich anderenorts wiederholt, z.B. bei Schusky 1972.90 s.v. derivative kinship term. Hervorhebung von mir.

<sup>41</sup> Auch dort heißt es "the **derivative** terms are **compounded** of a kinship term plus a nonkinship term" (Schneider 1965.292). Hervorhebung von mir.

Eine sich ganz gezielt auch an Sprachwissenschaftler richtende ethnologische Analyse - dies wird durch das dritte Beispiel (**Gates'** Studie über die Verwandtschaftsnamen des Homerischen Griechisch) deutlich - trägt bei der Rubrizierung der Termini nach "linguistischer Struktur" wesentlich konsequenter deren Äußerem Rechnung. Gates staffelt dabei die ermittelten fünf Typen von Verwandtschaftsbezeichnungen systematisch in einer Kette vom Simplex über die Ableitung bis zur Mehrwortbenennung:

- (1) Basistermini, d.h. Simplizia wie z.B. *páppos* 'Großvater'
  - (2) korrespondierende Termini, die sich nur in ihrer Endung unterscheiden, z.B. *adelphós* 'Bruder' - *adelphé* 'Schwester'
  - (3) Affixbildungen, z.B. *pró-pappos* 'Urgroßvater'
  - (4) Genitivkomposita, z.B. *patr-ádelphos* 'Vaterbruder'
  - (5) Genitivphrasen, z.B. *patròs méter* 'Vatermutter'
- (Gates 1971.33).

Die Typen (1) bis (3) sind für ihn unstreitig Verwandtschaftsnamen, der Typ (5) nicht. Typ (4) befindet sich in einem Zwischenstadium, da er einerseits wie Typ (5) durch die Genitivverbindung deskriptive Funktion hat, andererseits die Beliebigkeit der Komposition durch gewisse Restriktionen in der Kombinierbarkeit der beteiligten Konstituenten eingeschränkt ist. Im Gegensatz zu Murdock differenziert Gates nach Genitivkomposita und Genitivphrasen, bezieht folglich den Aspekt der Usualität mit ein. Die Typen (1) und (2) fallen in Murdocks Ordnung zusammen, wohl weil Typ (2) für das Englische höchstens marginale Relevanz besitzt (morphologische Opposition begegnet einzig im Paar *ancestor* - *ancestress*): wiederum ein Indiz dafür, daß eine derartige Klassifikation der Verwandtschaftsbezeichnungen entscheidend von der betreffenden Sprache geprägt ist.

Im übrigen gibt es jedoch ebenso Arbeiten zur cognitiven Anthropologie, in denen bei der ethnolinguistischen Betrachtung von Verwandtschaftstermini formale Kriterien wie in den obigen Interpretationen überhaupt keine Rolle spielen (cf. etwa Hammel 1965).

Mit Beiträgen, die ungarische Verwandtschaftsnamen in einer Weise behandeln, die Berührungspunkte mit der Methode dieser Untersuchung zeigen, befaßt sich Kap. 2.4 ("Literaturüberblick") näher.

## 2.3 Komposition und Kompositum

Als **Komposition** (*szóösszetétel*) ist das **Wortbildungsverfahren** definiert, in dessen Verlauf zwei oder mehr eigenständig in einer Sprache existierende Wörter (freie Morpheme) zu einer neuen lexikalischen Einheit verknüpft werden (cf. B. Lörinczy 1961.120). Da die Konstituenten dabei für das Bewußtsein lebendig bleiben, läßt sich

das Produkt dieses Prozesses, das Kompositum (*összetett szó*), eine "gegliederte Einheit" nennen (Gauger 1971.162).

Erstmals auftretende Objekte und bisher unbekannte oder vielschichtige Phänomene sind nicht nur durch Kompositum, sondern auch durch Simplex, Derivat oder syntaktische Fügung zu bezeichnen. Brogyanyi demonstriert an Beispielen, daß auf dasselbe "Realkorrelat" in verschiedenen Sprachen Einwort- oder Mehrwortbenennungen referieren, der Gebrauch von Zusammensetzungen also keine Notwendigkeit ist (1986.5f.). Ihr dennoch gehäuftes Aufkommen erklärt sich aus dem Bemühen, ein Maximum an Information zu einem einzigen komplexen Wort zu verdichten, um das entstandene Lexem im Satz als Ganzes flexibel disponieren zu können. Der Akt der Komprimierung dient mithin nicht zuletzt der "sprachlichen Ökonomie" (Lipka 1981.129f., Handwerker 1982.36)<sup>42</sup>. Dem Kompositionsverfahren wird daneben allgemein eine "stärkere Anschaulichkeit" zugeschrieben (Henzen 1958.5), da zusammengesetzte Wörter semantisch transparenter seien als Monomorpheme (Downing 1977.837) und die Wahl der Konstituenten dem Sprecher erlaube, einen Aspekt des Sachverhalts pointiert hervorzuheben (Handwerker 1982.36).

Die Komposition ist eine der bedeutendsten Arten der ungarischen Wortbildung<sup>43</sup> und in deren Rahmen ein "wichtiger Faktor zur Erweiterung des Wortschatzes" (Brogyanyi 1986.1, cf. Á.T. Szabó 1984.71).

Mikkola sieht sie als "ursprüngliche Ausdrucksform" (1967.14); ihr Anteil am Altindischen z.B. mache nach seinen Studien ca. 22% aus (ibid.66). Das Urungarische, das ungefähr vom 4./5. Jahrhundert v. Chr. bis 1000 n. Chr. zu datieren ist, kannte ebenfalls bereits Zusammensetzungen, wenngleich die Wortbildung durch Derivation überwog (cf. Bárczi 1963.39, 41). Der Beitrag der durch Komposition gewonnenen Neuschöpfungen zum stetig größer werdenden Lexikon wuchs im Laufe der Zeit kontinuierlich (cf. Benkő/Imre 1972.147, 209, Á.T. Szabó 1984.71). Vor allem in den vergangenen zweihundert Jahren (beginnend mit der Spracherneuerung<sup>44</sup>) stieg die Produktivität der Komposition gewaltig an (Tompá 1961b.19, 1968.136); sie ist - wie sich anhand des rapide zunehmenden (Fach)Wortschatzes der letzten Jahrzehnte zeigt - auch für die Wortbildung der ungarischen Gegenwartssprache besonders charakteristisch (Brogyanyi 1986.1). Benkő/Imre beziffern den Anteil der Zusammen-

<sup>42</sup> Cf. aber Brogyanyis Gegenposition: "Daß die einzelnen Sprachen die theoretisch in gleicher Weise gegebenen Möglichkeiten verschiedenartig handhaben, ist kein Merkmal der größeren oder geringeren Ökonomie. Dies zeigt lediglich den Grad der Verschiedenheit, gegebenenfalls den der Ähnlichkeit der einzelnen Sprachen. Sprachökonomische Überlegungen könnte man einbringen, falls eine Sprache mehrere Möglichkeiten für ein und dieselbe Bedeutung so einsetzen würde, daß die produzierten Bezeichnungen die verschiedenen Bildungsregeln repräsentieren würden, in identischen Umgebungen völlig austauschbar wären." (1986.73)

<sup>43</sup> Zu den anderen cf. TMNy 372-586, Simonyi 1907.275-338, Fábíán 1961. 134-166, Tompa 1961b.333-420, 459-471, 1968.105-135, 150-154, Benkő/ Imre 1972.149-157.

<sup>44</sup> Näheres cf. Fábíán 1950, Benkő/Imre 1972.276ff., Szerdahelyi 1984.

setzungen am ungarischen Lexeminventar des 13. Jahrhunderts auf 4% gegenüber heute 35%<sup>45</sup>: das erläuternde Wörterbuch Értelmező Szótár (1959-62) enthalte unter 58.000 Haupteinträgen etwa 25.000 Komposita sowie 50.000 Zusammensetzungen als Subeinträge (die 12.000 Präfixverben eingerechnet; 1972.209f.).

Die Sprachwissenschaft unterscheidet zwei Arten von **Kompositionsprozessen**: den **syntaktischen** und den **analogischen**.

Mit syntaktisch bedingter Komposition ist dabei das durch wiederholte Abfolge im Satz bewirkte allmähliche Verschmelzen einzelner lexikalischer Elemente zu einer semantischen Einheit gemeint (Pais 1965.64, Tompa 1961b.421, 1968.136). Da zwischen den Konstituenten der auf diesem Wege entstandenen Zusammensetzung immer irgendeine konkrete syntaktische Verbindung besteht, sind ihre Züge geprägt von den Eigenschaften des Syntagmas, das ihr zugrundeliegt (Pais 1951.144, B. Lőrinczy 1961.136).

Von der engeren Kontaktstellung zweier oder mehrerer Einzelwörter im Satz bis zum Punkt ihrer Vereinigung unter Verlust der jeweiligen formalen und inhaltlichen Autonomie gibt es ein breites Spektrum an Schattierungen, die im Grad ihrer Verschmolzenheit divergieren (TMNy 355). Durch diese fließenden Übergänge erweist es sich häufig als problematisch, genau zwischen fester Wortfügung ("szoros szószervezet"), Kompositum-Vorstufe ("összetett szó-előzmény") und Kompositum ("összetett szó", Zelliger 1991.523) zu differenzieren, was diachronische und synchronische Untersuchungen gleichermaßen erschwert (cf. B. Lőrinczy 1961.137, Loránd Benkő 1962.134<sup>46</sup>, Bárczi 1963.258f.). Relevante Merkmale hierzu werden später näher ausgeführt.

Analogische Komposition heißt die systematische Erzeugung von zusammengesetzten Wörtern in Anpassung an ein schon existentes Muster (TMNy 355, Tompa 1961b.421). Diese Komposita entstehen also nicht über einen längeren Zeitraum hinweg, sondern auf einmal, außerhalb des Satzes. Sie erscheinen meist sofort in ihrer endgültigen Gestalt, während die syntaktischen im Kompositionsablauf noch Veränderungen unterworfen sein können (B. Lőrinczy 1961.136). Von den beiden Verfahren ist das syntaktische das ältere und heute nurmehr begrenzt produktiv, das analogische das jüngere und überaus fruchtbare<sup>47</sup> (Tompá 1961b.421f.). Es fußt auf der Vertrautheit der Sprachteilhaber mit den verwendeten lexikalischen Elementen und den Kompositionsregeln, die den Akt der Wortbildung mit zunehmender Übung

<sup>45</sup> cf. dazu außerdem Loránd Benkő (1962), der zu denselben eindeutigen Resultaten kommt.

<sup>46</sup> "Bár jól tudjuk, hogy az egyes szókapcsolatok összetétel vagy nem összetétel voltának az eldöntése még a ma nyelvében is mennyire nehéz vagy éppen reménytelen ..."

<sup>47</sup> Bereits in der Kindersprache ist der Drang nach analogischer Weiterbildung stark ausgeprägt (Henzen 1957.14), z.B. *Glubschnase* (< *Glubschaugen*, 'markante Nase'), *Schneeknödel* ('große Schneeflocken'), *unterfressen* ('hungrig'); Beispiele aus dem Mund meiner damals fünfjährigen Tochter.

mechanisiert und weniger bewußt werden läßt (Hermann 1931.94f., cf. ähnlich Paul 1975. § 78).

Erstmals durch das Aufkommen von Übersetzungsliteratur im 15. Jahrhundert (cf. Bárczi 1963.108) und dann vor allem im Rahmen der Spracherneuerung machte sich ein eklatantes Defizit an adäquaten ungarischen Bezeichnungen für bestimmte Gegenstände und Phänomene unterschiedlichster Lebensbereiche bemerkbar und regte einen Prozeß gezielter Wortschöpfung an. Viele der Neologismen wurden in ihrem Äußeren den frühesten (unmarkierten) Komposita nachempfunden, andere durch Spiegelübersetzung fremdsprachigen (etwa deutschen oder lateinischen) Mustern (Deme 1953.155, Bárczi 1963.305ff.). Da das Bedürfnis nach treffenden Ausdrücken sehr groß war, fand selbst die nicht geringe Zahl der abweichend von den Prinzipien der ungarischen Formenlehre hervorgebrachten Komposita rasch Aufnahme in das Lexikon; sie entwickelten sich ihrerseits zur Basis für neue Wortbildungsregeln (Benkő/Imre 1972.222, 282)<sup>48</sup>.

Die Schwierigkeiten bei der **Untersuchung von Komposition** beginnen schon bei ihrer Einordnung in den sprachwissenschaftlichen Kontext, kann sie doch sowohl der Morphologie als auch der Syntax zugerechnet werden (cf. Rohrer 1967.10, Brogyanyi 1986.7, 16; außerdem Pavlov 1972, Coseriu 1970.55). Ein weiteres Problem schneidet B. Lőrinczy an: während die Derivation anhand der genutzten Suffixe gut nach deren Gestalt und Funktion zu erfassen ist (cf. Henzen 1958.18 und besonders Nagy 1969.336ff.), wird der Kompositionsvorgang erst nach seinem Abschluß, verkörpert durch ein konkretes Ergebnis, sichtbar (1961.119). Folgerichtig erfahren die Spezifika des Kompositionsablaufs im allgemeinen am ehesten bei der Erforschung von Neologismen Beachtung (cf. u.a. Downing 1977, Ortner/Ortner 1984.166ff.). Die einschlägige Literatur zum Ungarischen widmet sich bei näherem Hinsehen weniger dem Kompositions**prozeß** als den Eigenschaften seiner Produkte, der Komposita (B. Lőrinczy 1961.118f.<sup>49</sup>), die dabei nach formalen (z.B. Wortarten der Konstituenten, cf. Simonyi 1875.531ff., Benkő/Imre 1972.146ff., Brogyanyi 1986.48f.) und semantischen Kriterien (z.B. das Wesen der Modifikation des Grundwortes durch das Bestimmungswort, cf. Simonyi 1875.106ff., TMNy 361f., daneben Hunfalvy 1856.48f.) oder den ihnen zugrundeliegenden Beziehungen im Satz (cf. aktuell Zelliger 1991, Lőrinczy 1992) in Strukturtypen klassifiziert werden. Gombocz endlich gelangt bei seiner Einteilung nach dem im Entstehungsakt wirkenden synthetischen bzw. analytischen Moment (1903.12ff.) zunächst zu einer Gliederung in syntaktische und nichtsyntaktische Zusammensetzungen. Letztere werden in zwei Gruppen unterschieden: die eine birgt Komposita, deren Konstituenten in ihrer lexikalischen Bedeutung auftreten (*asztalláb* 'Tischbein', *Apfelbaum*), die andere solche, deren **eine**

<sup>48</sup> Der Behauptung, die Analogie wäre zu einer neuen Kompositionsregel geworden (Tompá 1961b.422), widerspricht Oláh (1978.466).

<sup>49</sup> Zu ihren Empfehlungen, wie dies zu beheben sei, cf. *ibid.* 133.



Konstituente nicht als Träger ihres eigentlichen Gehalts erscheint, sondern quasi als Repräsentant eines mit ihr spontan assoziierten Merkmals (des *tertium comparationis*), das im Kompositum keinen expliziten Ausdruck findet (*szarvasbogár* 'Hirschkäfer', *Blutbuche*<sup>50</sup>).

Es wurde bereits erwähnt, daß die Abgrenzung der Zusammensetzung gegen die freie Wortfügung für die synchronische und mehr noch für die diachronische Sprachbetrachtung mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist. Die zahlreichen Anstrengungen, eine **Definition des Begriffs "Kompositum"** (was hier und im weiteren das Substantivkompositum meint) zu liefern (cf. u.a. die Auswahl bei Žepić 1970.16ff., B. Lőrinczy 1961.120, Brogyanyi 1986.33ff.), erstrecken sich von der einfachen (fast schon lakonisch zu nennenden) Aussage

*"The simple concatenation of any two or more nouns functioning as a third nominal" (Li:Downing 1977.810 über Komposita vom Typ N+N)*

bis zu einer Schilderung von kaum zu übertreffender Informationsdichte

*"... zusammengeschriebene Determinativkomposita mit speziellem Akzentmuster, mit binärer Struktur, mit Subordination der ersten unmittelbaren Konstituente (A) unter die zweite (B), wobei A vor B steht und B die 'grammatische Funktionsklasse ... des Gesamtkomplexes' sowie die 'begriffliche Grundklasse' festlegt, 'in die ein Bezeichnetes eingeordnet wird'. Für viele Komposita mit diesen Eigenschaften gilt ferner, daß ihre Bedeutung mehr ist als die Summe der Bedeutungen ihrer Bestandteile ... weil die semantische Beziehung zwischen den Konstituenten ... als strukturelle Bedeutung ... zur Gesamtbedeutung der Wortbildungskonstruktion ... beiträgt. Die Bedeutung von Komposita des Normaltyps läßt sich mit einer Paraphrase ... beschreiben, in der beide Konstituenten des Kompositums als autonome lexikalische Einheiten enthalten sind." (Ortner / Ortner 1984.11)*

Da jedoch im Hinblick auf die in dieser Arbeit beabsichtigte Analyse und Darstellung trotz ihrer Detailliertheit selbst letztere Bestimmung der Komplexität des zusammengesetzten Wortes nicht völlig gerecht werden kann, geht es im folgenden statt um **die eine**, mehreren gegeneinander abgewogenen Explikationen abgerungene, möglichst knappe Definition des Kompositums um eine differenziertere Annäherung an sein vielschichtiges Wesen.

Die Zusammensetzung ist - in der Hungarologie wie gleichermaßen im finnougriistischen Kontext - des öfteren (und unter den verschiedensten Gesichtspunkten) **Objekt sprachwissenschaftlichen Interesses** gewesen (cf. u.a. Simonyi 1875, Deme 1953, B. Lőrinczy 1960 und 1961, Fábián 1961, László Benkő 1962, Oláh 1978, Brogyanyi 1986; Kertész 1914, Károly 1966), darüber hinaus nimmt ihre

<sup>50</sup> "Komposita mit metaphorischer Nebenrelation", cf. Ortner/Ortner 1984.158ff. .

Erörterung in den Grammatiken größeren Raum ein (cf. TMNy 350-371, Simonyi 1907.263-275, Tompa 1961b.421-458, 1968.136-149, Zelliger 1991, Lőrinczi 1992, außerdem die Auflistung bei B. Lőrinczy 1961.117). Von Beginn an wurde dabei versucht, dem Kompositum der jeweils aktuellen Sprachperiode bzw. dem früherer Zeitspannen gewisse Charakteristika quasi als "Erkennungszeichen" zuzuordnen (cf. Berrár 1955, Grétsy 1957, Á.T. Szabó 1984). Unisono werten die Beiträge der einschlägigen Literatur das Vorhandensein/Nichtvorhandensein dieser Merkmale als mehr oder weniger zuverlässiges Indiz dafür, ob eine strittige Wortanreihung ein Kompositum oder eine freie Wortfügung zu nennen ist: je gehäufter die - z.T. auch ohnehin miteinander verflochtenen - Charakteristika begegnen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, daß eine Zusammensetzung vorliegt (Berrár 1955.81, Á.T. Szabó 1984.73). Die Kennzeichen können allerdings von Fall zu Fall stärker oder schwächer ausgeprägt sein (Zelliger 1991.523).

Im Anschluß sollen die **für das ungarische Kompositum typischen Eigenschaften** kurz beleuchtet werden. Der Abriss orientiert sich dabei formal und inhaltlich eng an den bei Ortner/Ortner für die Zusammensetzungen der deutschen Gegenwartssprache beschriebenen Kriterien (1984.12ff.), steht doch eine diesem Werk kongeniale Studie zu Theorie und Praxis der Kompositaforschung für das Ungarische noch aus. Im hungarologischen Schrifttum wurden bisher lediglich Teilaspekte des Themas in wechselnder Kombination und Ausführlichkeit behandelt. Da aber Brogyanyi auf synchronischer Ebene frappante Parallelen bei der Erzeugung nominaler Zusammensetzungen zwischen beiden Sprachen aufgezeigt hat<sup>51</sup>, bilden die für die deutschen Komposita definierten Merkmale nach kritischer Betrachtung ihrer Brauchbarkeit für das Ungarische eine akzeptable Arbeitsgrundlage. Ob dies analog für die Vergangenheit gilt, ist nicht ganz leicht zu entscheiden. Zwar werden einige Charakteristika explizit auch den Bestimmungsmöglichkeiten der Komposita früherer Zeiträume zugerechnet (cf. Á.T. Szabó 1984, Zelliger 1991, Lőrinczi 1992), andere wiederum tauchen in diesem Zusammenhang nirgendwo auf. Das hat jedoch vermutlich seine Ursache weniger darin, daß sie für entlegenere Epochen unzutreffend wären, als in ihrer mangelhaften bzw. völlig fehlenden Überprüfbarkeit. Solange indes diese Kriterien nicht **nachweislich** allein für die Gegenwart ein Maßstab sind, kann man sie für Zusammensetzungen von heute **und** damals als signifikant ansehen.

Der folgende Abschnitt wird nun die von Ortner/Ortner 1984 für den Normaltyp des deutschen Determinativkompositums geschilderten Merkmale (Eigenschaften des Gesamtkompositums, Eigenschaften einzelner Konstituenten, Eigenschaften des Kompositums als Textelement) unter Berücksichtigung ihrer respektiven Gültigkeit für die ungarische Zusammensetzung kurz skizzieren. Darüber hinaus birgt er ergän-

---

<sup>51</sup> Brogyanyi 1986. Cf. vor allem S. 1, 59f. zum jeweiligen Stellenwert der Komposition, 48ff. zur Klassifikation in Strukturtypen nach Wortarten, 52ff. zu den Besonderheiten der Dekomposita und 59ff. zum Anteil der Zusammensetzungen am ungarischen und deutschen Wortschatz, ermittelt nach Greenbergs Kompositions-Index.

zend Informationen zu etwaigen Abweichungen im Bereich der Kopulativkomposita sowie ggf. adäquate Beispiele und oppositionelle Standpunkte der sprachwissenschaftlichen Diskussion. Charakteristika, die speziell in der hungarologischen Literatur als relevant genannt werden, schließen sich an.

Die für das Kompositum bezeichnenden **Betonungsverhältnisse** bestehen darin, "daß die verbundenen Lexeme prosodisch durch einen Haupt- und einen Nebenakzent unter einem Intonationsbogen vereint sind. Der Hauptakzent liegt auf dem vorderen ... Teil A, der Nebenakzent auf dem ... Basisteil B." (DtWb 4, 1991.5, cf. ähnlich Benzing 1968.69, Žepić 1970.17 (aber einschränkend Ortner/Ortner 1984.13f. für die Kopulativkomposita); B. Lőrinczy 1960.64, Deme 1961.328). TMNy 350, Balassa (1943.211) und Grétsy (1957.75f.) heben ebenfalls besonders die Aussprache der Zusammensetzung als Ganzes hervor.

Das Akzentmuster verkörpert also im allgemeinen ein sehr substantielles und typisches Kriterium (Zelliger 1991.523). Als Merkmal für die Komposita vergangener Zeiten freilich scheidet es aus (Berrár 1955.80, Á.T. Szabó 1984.81; cf. Downing 1977.810 "Nor is stress of any help in determining the "compoundness" of written forms.").

Inwiefern die **graphische Verschmelzung** zweier oder mehrerer autonomer lexikalischer Elemente durch Auslassung der sie trennenden Spatien als Charakteristikum für das Kompositum gelten kann, wird in zahlreichen Veröffentlichungen kontrovers debattiert. Während einige Sprachwissenschaftler die Zusammenschreibung als Kriterium äußerst skeptisch beurteilen (cf. Brugmann 1900.138, 166f., Pavlov 1972.77f., Herbermann 1981.125ff.; Brogyanyi 1986.30<sup>52</sup>), konstatieren die meisten eine enge Verknüpfung der Problemkreise Getrennt-/Zusammenschreibung und Kompositum, ohne daß letztere miteinander identisch wären (Mihály Temesi:Fábián 1956.13<sup>53</sup>, Pais 1956.76, Fábián 1961.156, 158). Wohl bringt die Zusammenschreibung allein kein Kompositum zustande, sie spiegelt jedoch formal seine Einheit wider (Ortner/Ortner 1984.14f.; cf. TMNy 350, Balassa 1943.211, Szemere 1955.109) oder deutet zumindest in diese Richtung (Pais 1965.66, Benkő/Imre 1972.295).

Berrár schließt das Merkmal der Zusammenschreibung zur Bestimmung von Komposita früherer Sprachperioden weitgehend aus (1955.80f.), wogegen nach Zelliger eine relativ regelhafte Zusammen- oder Getrenntschreibung manchmal durchaus Anhaltspunkte liefern mag (1991.523). Á.T. Szabó nennt sie sogar (in seinem Fall für das Spätmagyarische) "eines der sichersten" Charakteristika, wenngleich damals ihre Anwendung "noch nicht ganz konsequent" war (1984.73f.).

---

52 "Orthographische Konventionen dürfen für linguistische Aussagen und Definitionen überhaupt nicht in Frage kommen."

53 "... ha a különírás és az egybeírás összefüggésének középpontjában az összetétel kérdése áll, ... szorosabb összefüggést kell teremtenünk az egybeírás és az összetétel között."

Die konstitutiven Glieder des Kompositums stehen unabhängig von seiner Schreibweise "stets in unmittelbarer zeitlicher Folge" (Brinkmann 1956/57.193). Sie bilden damit eine Einheit, die **nicht aufgelöst** werden kann (TMNy 351), etwa durch das Einfügen eines Attributes (*zöldpaprika* 'grüner Paprika', *kisleány* 'kleines Mädchen', aber nicht \**zöld nagy paprika* 'grüner großer Paprika', \**kis csinos leány* 'kleines hübsches Mädchen', cf. Morciniec 1964.38f., 44, Warren 1978.19). Ebenso ändert das Kompositum seine Position im Satz nur als Ganzes (Ortner/Ortner 1984.16), die Bewegung einzelner Elemente ist unmöglich.

Mit Ausnahme der mehrgliedrigen Kopulativkomposita (*atyáúristen* 'Herrgottvater') haben Zusammensetzungen generell eine **binäre Struktur** (Ortner/Ortner 1984.16f.; cf. Tompa 1961b.423). Das heißt, daß sie in zwei Konstituenten zerlegbar sind, von denen die linke als Vorderglied (im weiteren A-Konstituente oder kurz A<sup>54</sup>), die rechte als Nachglied (B-Konstituente, B) bezeichnet wird. Auch bei den Dekomposita (Komposita in Stärke von drei oder mehr Simplicia/Ableitungen) lassen sich prinzipiell zwei Hauptbestandteile ausmachen (cf. Erben 1975.30; Balassa 1943.165, Tompa 1961b.423, Brogyanyi 1986.52).

Die Kriterien "**Subordination**" und "**Unvertauschbarkeit der Konstituenten**" sind wegen ihrer engen kausalen Verflechtung am sinnvollsten im selben Abschnitt zu schildern.

Für die Determinativkomposita (nicht jedoch für die Kopulativkomposita) gilt, daß eine der beiden Konstituenten der anderen semantisch und syntaktisch untergeordnet ist, und zwar in der Regel die (vorangehende) A-Konstituente der (nachfolgenden) B-Konstituente (Ortner/Ortner 1984.17f., DtWb 4, 1991.112f.; Tompa 1961b.439, Pais 1965.64). Deren Vertauschung kann daher bloß unter Bedeutungsverlust geschehen (Morciniec 1964.30, DtWb 4, 1991.5), weil sich dadurch die Subordinationsbeziehung umkehrt (cf. z.B. *Bierfaß* - *Faßbier*, *kesztyűbőr* 'Handschuhleder' - *bőr-kesztyű*, 'Lederhandschuh'). Es besteht demnach im allgemeinen Kongruenz zwischen dem Abhängigkeitsverhältnis der Konstituenten einerseits und ihrer Anreihung im Kompositum andererseits.

Dem Kopulativkompositum dagegen liegt keine unterordnende syntaktische Verbindung zugrunde, es beruht vielmehr auf der Kombination gleichartiger koordinierter Satzteile. Die Konstituenten des Kopulativkompositums lassen sich deshalb ohne Bedeutungswandel vertauschen (Ortner/Ortner 1984.18f., cf. einschränkend Wildgen 1982.304), ihre Abfolge ist letztlich allerdings durch Gebrauchsnormen fixiert (Erben 1975.36).

Die Konstituenten der Zusammensetzung können auf **vielfältige Weise** strukturell und semantisch miteinander **verknüpft** sein (cf. Benkő/Imre 1972.146; Henzen 1957.53f., Žepić 1969.18, Gersbach/Graf 1984.31f.). Da das Wesen dieser Beziehung

---

<sup>54</sup> Cf. S. 31.

überwiegend **keinen expliziten Ausdruck** im Kompositum findet (Erben 1975.60), ist es zunächst grundsätzlich mehrfach interpretierbar, also polysem (Ortner/Ortner 1984.19f., 157; cf. B. Lőrinczy 1961.134).

**Satzkategorien** (Quantifikation, Tempus, Assertion, Modus oder Negation) werden im Kompositum **nicht expressis verbis** formuliert, sondern - gegebenenfalls - nur in der zugehörigen Paraphrase (Ortner/Ortner 1984.21ff., 69ff. "Komposita mit systematischer Modifikation", cf. DtWb 4, 1991.4).

Wie vorn bereits dargestellt, ist es wegen fließender Übergänge oft schwierig, zwischen Zusammensetzung und syntaktischer Fügung zu unterscheiden (cf. Mikkola 1967.18f.; TMNy 350, B. Lőrinczy 1961.136, Tompa 1968.146). Generell gilt, daß Kompositum und (scheinbar) entsprechende Wortgruppe "semantisch nicht äquivalent" sind (Ortner/Ortner 1984.24, cf. DtWb 4, 1991.4), da das Kompositum - in Relation zum Syntagma - "einen stärkeren **Drang zur begrifflichen Festigung**" aufweist (Jeziorski 1980.107). Die Bedeutung der Zusammensetzung geht über die Summe der Bedeutungen ihrer Konstituenten hinaus (cf. TMNy 352, Grétsy 1957.73, B. Lőrinczy 1961.123, Benkő/Imre 1972.145): sie verschmelzen zu einer neuen lexikalischen Einheit (cf. Downing 1977.810, DtWb 4, 1991.3; TMNy 350, Biró 1943.2f., Fábíán 1961.149; kritisch indes Rohrer 1967.23), die sich inhaltlich kaum (cf. B. Lőrinczy 1961.123 *nagy üzem* 'große Fabrik', *nagyüzem* 'Großfabrik'), mäßig (in mancherlei Schattierungen), aber auch sehr weit von der ursprünglichen Bedeutung der Konstituenten entfernen kann (*meleg ágy* 'warmes Bett', *melegágy* 'Frühbeet').

Berrár akzeptiert die Begriffskonsolidierung als semasiologisches Kriterium für Komposita früherer Zeiten (1955.81), ebenso Á.T. Szabó (1984.72, 76f.), der jedoch in diesem Kontext von Bedeutungswechsel spricht und demnach die "Meßlatte" für "wirklich zusammengesetzte Wörter" (ibid.77) etwas höher hängt als Berrár, für die eine neue Bedeutungsnuance ("árnyalatnyi többlet", 1955.81) ausreicht.<sup>55</sup> Einschränkung merkt Á.T. Szabó an, daß die Rubrizierung einer Wortfolge als Kompositum oder syntaktische Fügung eigentlich allein dem Muttersprachler der betreffenden Epoche möglich sei, da uns die nötige Vertrautheit mit dem jeweiligen soziokulturellen Umfeld fehlte (1984.76). Wolf bezeichnet diese Wissens- und Erfahrungslücke als die "Lebensweltendifferenz" (1984/85.552).

Die **konstitutiven Glieder** der Zusammensetzung sind **semantisch kompatibel** (Ortner/Ortner 1984.27f., cf. Erben 1975.38f., 1976.302), d.h. die Kombinierbarkeit der einzelnen Lexeme ist auf der Basis der allgemeinen Kenntnis der außersprachlichen Realien (Sachsteuerung) stets bestimmten Restriktionen bzw. Präferenzen unterworfen (Geckeler 1977.80).

---

<sup>55</sup> zu den historischen Faktoren der Bedeutungsisolierung cf. Gombocz: Biró 1943.2f. .

Das schließt nicht aus, daß unter den Kopulativkomposita solche begegnen, in denen gezielt Antonyme gekoppelt wurden (Erben 1975.57; cf. TMNy 358, 364, Simonyi 1907.264), z.B. *Haßliebe*, *éjjel-nappal* ('(bei) Tag und Nacht').

Bei den im Kompositum zusammengeführten **Elementen** (seien es zwei oder mehr) handelt es sich um "**autonome Formen**" (Rohrer 1967.17), "freie Morpheme" (Erben 1975.55), "selbständige lexikalische Einheiten" (Ortner/ Ortner 1984.33), die genauso unabhängig in der Sprache existieren. Aufgrund dieser formalen und inhaltlichen Lebendigkeit seiner Konstituenten (Gauger 1971.144) ist das zusammengesetzte Wort für Sprecher und Hörer zerlegbar (cf. Rössing 1958.44, Thiel 1979.358). Auch für Komposita vergangener Zeiträume bildet die "lexikalische Festigkeit der Bestandteile" (Á.T. Szabó 1984.75), m.a.W. das Erscheinen ihrer konstitutiven Glieder als "selbständiger Ausdruck mit eigener Bedeutung" (ibid.) außerhalb der Zusammensetzung ein entscheidendes Merkmal. Kann hingegen eine Segmentierung nur noch mit Hilfe etymologischen Fachwissens erfolgen, dann liegt ein (ganz oder partiell) verdunkeltes Kompositum vor, das bei synchronischer Betrachtung als Simplex angesehen werden muß (Tompá 1968.85, 137). Ebenfalls als Simplicia gelten Konstrukte, deren formaler Trennbarkeit keine semantische entspricht (*Vorrat*, Morciniec 1964.92; *testvér*).

Die **Markierung** der syntaktischen Verbindung der Konstituenten miteinander **durch Flexion** von A oder B **unterbleibt** größtenteils (cf. Brinkmann 1956/57.193, Erben 1975.39, Fleischer 1975.55, Ortner/Ortner 1984.34; cf. Tompa 1961b.439, 1968.137, 142, Benkő/Imre 1972.146). Ausnahmen von dieser Regel sind in der einschlägigen Literatur ausführlich beschrieben (cf. TMNy 356, 362, Simonyi 1907.266, Prohászka 1953.353, Tompa 1961b.445ff., 1968.146f., Benkő/Imre 1972.148f., Brogyanyi 1986.46ff., 79 zu Komposita mit gebeugten Konstituenten, cf. Prohászka 1953.353ff., Tompa 1961a.217, Brogyanyi 1986.47f. zu Doppelformen wie *névnapom*, *nevemnapja* 'mein Namenstag'; Beispiele für Bedeutungsschattierungen durch solche Doppelformen finden sich überdies in HfTSz, ÉrtSz und ÉKsz).

Bezogen auf frühere Sprachperioden wird das Nichtvorhandensein von Flexions-elementen als Indiz "pro Zusammensetzung" mit einer gewissen Reserviertheit beurteilt (cf. Berrár 1955.81, Á.T. Szabó 1984.78f.). Zwar läßt sich eine Wortfügung aus unmarkierten Konstituenten häufig (bei gleichzeitigem Vorkommen der äquivalenten Variante mit flektierten Gliedern sogar mit ziemlicher Sicherheit, cf. Zelliger 1991.523) als Kompositum einschätzen, doch ist eine unstrittige Evaluation vielfach überhaupt nicht oder bloß bei Auswertung weiterer sprachlicher Zeugnisse möglich.

Die den Abschluß des Determinativkompositums verkörpernde B-Konstituente legt dessen **grammatische Funktionsklasse** fest, d.h. Wortart, Genus (nicht im Ungarischen!), Numerus, Flexion usw. (cf. Morciniec 1964.44, Gauger 1971.145, Erben 1975.58, Ortner/Ortner 1984.36, DtWb 4, 1991.5, 112; cf. B. Lőrinczy 1960.64, Pais 1965.65, Tompa 1968.147). Abweichungen hiervon sind sekundäre Entwicklungen

und höchstens periphere Erscheinungen (cf. Ortner/Ortner 1984.36), z.B. *mezítláb* 'barfuß', *hanyatt-homlok* 'kopfüber'.

Zu Kopulativkomposita können sich generell nur Lexeme derselben grammatischen Funktionsklasse vereinigen (cf. Erben 1975.36, 57; TMNy 356, Zelliger 1991.528).

Die den Abschluß des Determinativkompositums verkörpernde B-Konstituente gibt außerdem gewöhnlich (aber nicht immer!) seine "**begriffliche Grundklasse**" an (Erben 1975.38, 58, cf. Henzen 1957.47, DtWb 4, 1991.5, 112; cf. B. Lőrinczy 1960.64). Das durch B (Determinatum, Grundwort) repräsentierte Denotat wird kraft der in Gestalt der A-Konstituente (Determinans, Bestimmungswort) hinzutretenden zusätzlichen semantischen Merkmale in einer Weise modifiziert, daß das Kompositum AB eine "Subklasse (Teilmenge)" des von B Bezeichneten benennt (Erben 1975.41, 62: *Wildschwein* ist eine Sonderart zu *Schwein*, cf. ung. *vaddisznó* zu *disznó* 'id. '; cf. Brinkmann 1956/57.135f., Downing 1977.815; cf. B. Lőrinczy 1960.64).

Zu Kopulativkomposita können sich generell nur Lexeme derselben begrifflichen Grundklasse vereinigen (cf. Erben 1975.36, 57).

Ist die **A-Konstituente** des Determinativkompositums ein Substantiv, dann gilt in den weitaus meisten Fällen, daß sie in ihrer jeweiligen Bedeutung als **Gattung** verstanden werden muß und nicht auf ein konkretes Denotat rekurriert (Ortner/Ortner 1984.37f., cf. Paul 1975.§ 228, Downing 1977.822f.). A hat demnach in der Regel klassifizierende Funktion ("generic reference"), selten (und zwar in erster Linie bei ad hoc-Komposita) identifizierende ("special reference", Warren 1978.41, 43). Da jedoch eine Zusammensetzung oftmals in beide Richtungen interpretierbar ist, läßt sich häufig trotz Einbeziehung des Kontextes kaum entscheiden, welche Funktion gerade vorliegt (ibid.44, Ortner/Ortner 1984.38).

So, wie das Kompositum bloß als Ganzes Beweglichkeit im Satz zeigt, kann es auch bloß als **Ganzes pronominalisiert** werden. Eine Anapher, die lediglich auf eine seiner Konstituenten zielt, ist unter Umständen auf gewissen Ebenen der Sprachverwendung statthaft (cf. Paul 1975.§ 237, Ortner/Ortner 1984.38f., 190f., DtWb 4, 1991.4), ansonsten freilich irregulär (also: *széntermelés és -felhasználás* 'Kohleförderung und -verwertung', nicht aber: *széntermelés és felhasználása* 'Kohleförderung und ihre Verwertung', cf. Tompa 1968.301).

Das **attributive Adjektiv** gehört im allgemeinen **inhaltlich zum Gesamtkompositum** (Duden 9, 1985.399f., Tompa 1961b.280, 1968.292). Gleichwohl ergeben sich selbst bei eingeschränkter Referenz des Attributs auf die A-Konstituente noch sprachübliche Bildungen, solange die beteiligten Elemente semantisch kompatibel sind (cf. Ortner/Ortner 1984.188f.), z.B. *német nyelvtudomány* 'deutsche Sprachwissenschaft', eigtl. 'Wissenschaft von der deutschen Sprache', *nedves földszag* 'feuchter Erdgeruch', eigtl. 'Geruch feuchter Erde' (Tompá 1961b.280, 1968.292), inakzeptabel dagegen widersinnige Konstruktionen wie *ötemeletes háztulajdonos* 'fünfstöckiger Hausbesitzer' (cf. zu diesem Thema den detaillierten Beitrag von Sandberg 1984).

Die im folgenden angeführten Kriterien wurden in der hungarologischen Literatur kritisch auf ihre Tauglichkeit beleuchtet, die Zusammensetzung von der syntaktischen Fügung abzugrenzen.

Für Sprachbelege der Vergangenheit ist die **Silbenzahl** ein "wichtiger, maßgebender Gesichtspunkt bei der Feststellung des Charakters einer Wortverbindung" (Á.T. Szabó 1984.80, cf. Zelliger 1991.523), da zwei Lexeme von geringer Silbenzahl eher zu einem Kompositum verschmolzen (Á.T. Szabó 1984.80, cf. B. Lőrinczy 1960.67).

Bei den in den letzten beiden Jahrhunderten neu geschöpften Zusammensetzungen greift das Merkmal allerdings kaum mehr, denn diese entstanden weniger auf syntaktischem, als hauptsächlich auf analogischem Wege. Ohne den Prozeß der schrittweisen Annäherung im Satz jedoch werden die respektiven Glieder, was ihre Anzahl und inhaltliche Kombination angeht, weit unbefangener zu Komposita und Dekomposita aneinandergereiht. Zwar plädieren Autoren und normative Grammatiken - mit der Begründung, daß das Ungarische allzu lange Wörter nicht liebe (Simonyi 1875.245, Balassa 1929a.57f.) - auch in bezug auf die Gegenwartssprache prinzipiell für die Vermeidung von Silben- und Konstituentenanhäufung (Balassa 1929b.112, MTA AkH 10, 1968.34), doch gilt Balassas vorsichtige Formulierung aus dem Jahre 1929, daß die Dekomposita wegen ihrer Prägnanz nicht völlig entbehrlich seien (1929a.58), mit Blick auf ihren rapide gewachsenen Anteil am Gesamtwortschatz inzwischen vorbehaltlos.

In dem Maße aber, wie zunehmend vielgliedrige und -silbige Zusammensetzungen das Lexikon bereichern, hat die (geringe) Silbenzahl als Hilfsindikator beim Konstatieren von Komposita an Signifikanz verloren.

Das **wiederholte Auftreten** einer bestimmten Wortfügung, der verbreitete Gebrauch derselben Lexemverbindung spricht für das Vorliegen einer Zusammensetzung (cf. Pais 1951.142f., B. Lőrinczy 1961.123, einschränkend Grétsy 1957.72f.). Das trifft für Wortmaterial von heute ebenso zu wie für solches von früher (cf. Berrár 1955.80f., Á.T. Szabó 1984.82f.). In letzterem Fall bietet im Zweifel die diachronische Betrachtung die Möglichkeit, das "sprachliche Nachleben" (Zelliger 1991.523) eines vermeintlichen Kompositums als Indiz mit heranzuziehen: ist ein Syntagma in der nächstfolgenden Bezeugungsphase (eventuell noch jetzt) klar als zusammengesetztes Wort einzuschätzen, wirkt es als Konstituente an einem Dekompositum mit (cf. Á.T. Szabó 1984.86f.) oder wird es anhaltend ohne Spatien geschrieben, dann darf man es auch in der Rückschau als Kompositum werten.

Das **Sprach"gefühl"** (schon der Terminus macht deutlich, daß von einer natürlichen und gleichzeitig objektiven Kontrollinstanz nicht die Rede sein kann!) weicht aufgrund des unterschiedlichen persönlichen Werdegangs eines jeden Individuums trotz aller Gemeinsamkeiten fraglos bei den einzelnen Sprechern punktuell voneinander ab. So gerät es im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung zum Unsicherheitsfaktor und ist als Basis oder gar Ersatz einer Theorie ungeeignet (cf. Lutzeier



1981.3)<sup>56</sup>. Daher wird das Sprachgefühl als Kriterium für die Einstufung einer Wortanreihung als Kompositum oder Nichtkompositum mittlerweile von der einschlägigen Literatur für die Gegenwartssprache wie ohnehin für die Vergangenheit (cf. Berrár 1955.80, Á.T. Szabó 1984.76, Wolf 1984/85.552) praktisch verworfen. Nur gelegentlich erfährt es eine gewisse Aufmerksamkeit, nämlich wenn der Zusammenhang zwischen Kompositum und Graphie diskutiert wird, d.h. die vielfache Gleichsetzung von Kompositum und Zusammenschreibung. Wohl betonen nahezu sämtliche Autoren, das Sprachgefühl (das eigene und das anderer!) sei hier an und für sich als Richtschnur unzu(ver)lässig (cf. Deme 1954.295, Török 1982.156, MTA AkH 11, 1986.42), doch empfehlen und empfahlen die vorliegenden Rechtschreibwörterbücher trotzdem dem sie Konsultierenden oft explizit und implizit, mangels für jede Eventualität eindeutig formulierbarer Regeln auf seine natürliche Sprachkompetenz zu vertrauen (cf. Szemere 1974.149, Fábíán 1980.139, 1983.133). Damit aber sind wir wieder beim Beginn dieser Passage.

Bisher wurden - unter besonderer Berücksichtigung der "ungarischen" Komponente - die den Komplex der Verwandtschaftsterminologie resp. den der Komposition betreffenden theoretischen Grundlagen geschildert. Ziel dieser Darstellung waren dabei weniger endgültige Definitionen als Begriffsbestimmungen entsprechend der angestrebten Analyse bzw. der sie tragenden Methode.

Jetzt kann der Forschungsgegenstand dieser Arbeit quasi auf die "Schnittmenge" der im Vorwege erläuterten Bereiche eingegrenzt werden: auf die Komposita des ungarischen Verwandtschaftsnamensystems. Es handelt sich bei ihm also um Lexeme, die einander sowohl von der Gestalt als auch vom Denotat her ähneln.

## 2.4 Literaturüberblick

Das folgende Kapitel soll einen Abriß über die bereits realisierten Werke zum Thema "zusammengesetzte Verwandtschaftstermini" bieten, und zwar für das Ungarische ebenso wie für eine Anzahl weiterer ("nichtungarischer") Sprachen. Es informiert über die jeweilige Häufigkeit solcher Studien, deren Umfang und möglicherweise bevorzugt erörterte Zeiten, Räume oder Probleme.

Generell läßt sich in diesem Zusammenhang zwischen zwei Arten von Untersuchungen differenzieren.

---

<sup>56</sup> Bereits Szarvas kritisiert die nur scheinbar Argumenten äquivalente Berufung des Forschers auf "intuitive Evidenz" (Glinz 1965.7), indem er das Sprachgefühl als "csudaállat" ('Wundertier') bezeichnet (1875.299), das immer wieder als Begründung für ansonsten unbewiesene Behauptungen herhalten müsse. Cf. außerdem Geckeler 1973.4: "Die über die Intuition gewonnenen Einsichten in inhaltliche Verhältnisse müssen, um als sprachwissenschaftlich gesichert gelten zu können, an den sprachlichen Fakten objektiv nachweisbar und beweisbar sein (Vermeidung des Vorwurfs des Psychologismus)."

Zunächst gibt es Beiträge über Komposition und Komposita, in denen neben anderen Beispielen **Verwandtschaftstermini** genannt werden, um Aussagen zu Motiviertheit, Idiomatisierung, Reihenhaftigkeit von Wortschöpfung usw. zu untermauern. Da der Anteil von Verwandtschaftsbezeichnungen an der Summe der Komposita in jeder Sprache nur verschwindend gering ist, geschieht eine solche Erwähnung jedoch nicht allzu oft. Für das Ungarische wären hier TMNy 352, 360, Simonyi 1907.269, Gombocz 1903.16, Kertész 1910.441ff., Kardos 1938.31f., D. Szabó 1958.247 und Fábíán 1967.181 anzuführen, ansonsten etwa Morciniec 1964.77f., 91 (westgerm.) und Gersbach/Graf 1984.31, 85f., 98, 100ff., 308 (dt.).

Um einiges größer ist das Quantum an Abhandlungen über Verwandtschafts-terminologie, die sich neben anderen auch den **zusammengesetzten** Verwandtschafts-namen widmen, wobei nicht zuletzt die wechselseitige Beziehung zwischen Gestalt und Bedeutung dieser Wörter mehr oder weniger detailliert zur Sprache kommt.

Während die Arbeiten zu den Komposita unter den ungarischen Verwandtschafts-bezeichnungen später einzeln und chronologisch angeordnet dargestellt werden, hat es sich für die Literatur zum "Nichtungarischen" als günstiger erwiesen, sie nach inhaltlichen Gesichtspunkten in Gruppen zu bündeln und diese dann kurz zu charakterisieren.

In den zahlreichen Publikationen zu den verschiedenen Verwandtschafts-terminologien finden die Komposita als Produkte der Weiterbildung primärer Lexeme in divergentem Ausmaß Interesse. Unter ihnen begegnen

- (1) Untersuchungen, die zusammengesetzte Verwandtschaftsnamen einer oder mehrerer Sprachen lediglich auflisten (sei es zur Illustration, zum Vergleich oder als Vorstufe einer anschließenden Analyse), etwa Beysel (1925.123ff.; engl.), Sprengel (1977.137; dt., engl., frz., span., lat.) oder Jones (1990.74f.; dt.).
- (2) Untersuchungen, die klar definierte Teilaspekte der Erforschung zusammengesetzter Verwandtschaftsbezeichnungen berühren, z.B. durch Interpretation der augenfälligen Identifizierung von 'groß' (wie in *Großvater*) und 'alt', so Tappolet (1895.79; rom., in erster Linie frz., ital.) und Schoof (1900.222ff.; dt.), cf. daneben Blochwitz (1963.93; gask.).
- (3) Untersuchungen, die semasiologische und onomasiologische Fragestellung miteinander koppeln: Debus (1958; dt.), Erben (1977) und Ruipérez (1984; dt.). In diesen Werken nimmt die Behandlung zusammengesetzter Verwandtschafts-termini relativ breiten Raum ein (cf. Debus 1958.67ff. zu den Affinalverwandten, die durch Komposita bezeichnet werden und 90ff. zu den Benennungen für die Großeltern vom Typ Adjektiv plus Substantiv; cf. Erben 1977.102ff., der u.a. die zusammengesetzten Termini für Großeltern und Enkel in verschiedenen Sprachen anführt und vor allem auf jene mit adjektivischer A-Konstituente genauer eingeht; cf. Ruipérez 1984.26, 34, 38f., 42f., 50f., 59f., 71, 78f., 88, 95f.: Dokumentation und Erläuterung der zusammengesetzten

- Verwandschaftsnamen für Cousins, Kinder der Geschwister, Geschwister der Eltern und Enkel).
- (4) Untersuchungen, die Verwandschaftsbezeichnungen explizit nach ihrem Äußeren gruppieren, wie der bereits erwähnte Gates (1971.33; altgriech.) und Karjalainen (1913.247f.; ostjak. mit einer zusätzlichen Subklassifikation nach Kompositionstypen).
  - (5) Untersuchungen, die Verwandschaftsterminologien diverser Sprachen als Wortfeld erforschen und dabei manches Mal als Resultat u.a. eine Verbindung zwischen Form und Inhalt der Feldglieder postulieren, etwa Koski (1990.240 über die Bezeichnungen für Onkel/Tante hauptsächlich im Finnischen und Estnischen), Coseriu (1973.73; ital., rum., frz., span.) und ganz besonders Geckeler (1973.43ff.; frz.).
  - (6) Untersuchungen wie Goodenoughs Komponentenanalyse (1965; amerik., cf. noch Schneider 1965), die - obwohl für ethnologische Begriffe ausgesprochen linguistisch orientiert - der Gestalt der Verwandschaftsnamen kaum Beachtung schenkt, was in der fehlenden Abgrenzung der Komposita von den Ableitungen zum Ausdruck kommt (cf. Kap. 2.2). Trotzdem können auch seine Erkenntnisse zur Kompatibilität der beteiligten Morpheme und zum "semantischen Effekt" der "modifier" (mag man sie nun als Lexeme oder als Affixe sehen) in dieser Arbeit mit Gewinn berücksichtigt werden, da Goodenoughs unter anderen Vorzeichen erfolgte Überlegungen nicht notwendigerweise ein für die hier geplante Betrachtung irrelevantes Ergebnis nach sich ziehen.

Zu Beginn sei um der Vollständigkeit willen erinnert an die Artikel von Gy. Zolnai 1893, A. Lehr 1907, Munkácsi 1907, Simai 1907, Szily 1908, Kertész 1909, Horger 1913, Putnoky 1913, Simai 1913, Kovács 1915, Zlinszky 1926, Beke 1932, Balassa 1939, Baboss 1942, A.T. Szabó 1943, Beke 1950a und 1950b, Zsoldos 1963, A.T. Szabó 1964/68, Lörinczi 1972 und Kambe 1978, die sich zwar ebenfalls mit zusammengesetzten Verwandschaftsnamen beschäftigen, ihren formalen Status jedoch nicht näher thematisieren.

**Tibor Bodrogi** vermerkt am Rande seines Aufsatzes zu den Divergenzen zwischen ländlicher und städtischer Verwandschaftsterminologie ("Some problems regarding investigations into the Hungarian kinship terminology", Bodrogi 1962), daß einige der Bezeichnungen für lineare Aszendenzverwandte (Vorfahren in gerader Linie) aus einer Kombination von elementarem Terminus plus Attribut bestehen (*apa, öregapa* - 'father, grandfather' 1962.287).

**György Szépe** gliedert in seiner sehr kompakten Untersuchung "A magyar rokonsági elnevezések néhány kérdése" (Szépe 1972, identisch mit "Some problems of Hungarian kinship terminology", Szépe 1976) die Benennungen aus dem alltäglichen Gebrauch der Standardsprache nach solchen für lineare, collaterale und affinale Verwandte (eine vierte Rubrik birgt verschiedene "übrige"). Die Termini innerhalb derselben Gruppe werden zuerst durch den Vergleich mit den ihnen benachbarten

Verwandschaftsnamen in ihrer Bedeutung definiert und dann gebündelt in einem Paradigma veranschaulicht. Die so für jede Gruppe einzeln ermittelten Resultate - von Szépe miteinander verknüpft und graphisch dargestellt - lassen ihn zu sehr klaren und plausiblen Schlüssen kommen, die einen direkten Zusammenhang zwischen Gestalt und Inhalt eines Großteils der ungarischen Verwandschaftsbezeichnungen belegen. Als Beispiele wären etwa die symmetrisch aufgebauten Komposita für Aszendenz- und Deszendenzverwandte (1976.4f.) oder die Rolle von *unoka*- und *nagy*- bei der Weiterentwicklung von Basistermini für Verwandte ersten Grades zu zusammengesetzten für solche zweiten und dritten Grades aufzuzählen (1976.5, 8ff., 19f.).

**Judit Morvay** weist in ihrem Diskussionsbeitrag zum Grundreferat "Die Gesellschaftsorganisation der finnisch-ugrischen Völker" von Tibor Bodrogi (Morvay 1980) auf Regelmäßigkeiten vor allem bei der Bildung von Benennungen für die linearen Verwandten hin. Trotz regional unterschiedlicher Bezeichnungen gibt es hier so ausgeprägte gemeinsame Strukturen, daß von diesem Bereich als dem stabilsten der Verwandschaftsterminologie gesprochen werden kann (1980.114).

Das "**Magyar Néprajzi Lexikon**" ('Ungarisches volkskundliches Lexikon', MNL 1977-82) bringt sub verbis *ányi, anya, anyós, apa, após, asszony, bátya, család, dédszülők, feleség, férj, hitestárs, nagyszülők, nász, sógor, sógornő, szépszülők, testvér, unoka, unokatestvér* auch Informationen zu den Komposita der ungarischen Verwandschaftsnamen. Dabei geht es - unter Einbeziehung der Bedeutung der mitwirkenden Simplizia und ihrer Funktion in Anfangs- und Endposition des Kompositums - hauptsächlich um die Möglichkeit, mit Hilfe von zusammengesetzten Verwandschaftsbezeichnungen bestimmte Aspekte eines genealogischen Verhältnisses gezielt hervorzuheben, z.B. den Grad der Verwandschaft, Generation oder Zivilstand des Benannten, sein absolutes oder relatives Alter, die Zugehörigkeit des Verwandten zu Vater- oder Mutterseite (von *Ego*) oder ihm gebührende besondere Ehrerbietung.

**Lajos Vincze** erwähnt im Rahmen seiner Ausführungen zu den Anredeformen in einer Dorfgemeinschaft ("Kinship Terms and Address in a Hungarian speaking Peasant Community in Rumania", Vincze 1978), daß die Termini für Geschwister auf der Referenzebene ein gewisses Maß an polysemem Potential zeigen: sie lassen sich unter Hinzufügung der "modifier prefixes" *nagy*- und *unoka*- auf einige verschieden weit von *Ego* entfernte Verwandte ausdehnen (1978.113).

**Réka Lőrinczis** Studie "A magyar rokonsági elnevezések rendszerének változásai" ('Die Veränderungen im System der ungarischen Verwandschaftstermini', Lőrinczi 1980) schließt eine gewaltige Dokumentation von über 1000 Stichwörtern ein, die aus den wichtigsten einschlägigen Quellen sowie eigener Feldforschung kompiliert wurde.

Die Bezeichnungen sind onomasiologisch angeordnet: dabei enthält jedes Kapitel neben den in zeitlicher Reihenfolge aufgelisteten Verwandschaftsnamen eine Erläuterung des jeweiligen Wortmaterials. Da Lőrinczi statt einer Abhandlung von Einzelercheinungen eine von Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des ganzen Benennungssystems anstrebt, stellt sie in ihrem Kommentar ethnologische Unter-

suchungs- und Erklärungsansätze in den Vordergrund, z.T. durch Konfrontierung der ungarischen Terminologie mit der anderer finnougri-scher Sprachen. Wenn sie innerhalb eines Abschnitts die Komposita (oder einen Teil von diesen) zusammenfaßt, weil sie ihnen spezielle gemeinsame Charakteristika zuerkennt, dann geschieht das fast nur nach semantischen und nicht nach formalen Gesichtspunkten. Die hierbei kapitelweise gewonnenen Resultate werden allerdings später nirgendwo miteinander verbunden und in einem Gesamtkontext interpretiert. Dennoch bietet Lörinczis Werk - neben der überwältigenden Datenmenge - viele sehr konstruktive Anmerkungen zu den Zusammensetzungen unter den Verwandtschaftsbezeichnungen. Daß sich ihre Definition von "Kompositum" und "Verwandtschaftsname" nicht einhundertprozentig mit der dieser Arbeit deckt, beeinträchtigt den Nutzen ihrer Ergebnisse keineswegs.

Enikő Szij erörtert in ihrem Artikel "A korkülönség kifejeződése a finnugor nyelvek rokonságneveiben" ('Der Ausdruck von Altersunterschied in den Verwandtschaftsbenennungen der finnougri-schen Sprachen', Szij 1982/84), durch welchen strukturell-semantischen Typ von Verwandtschaftsterminus ein Altersunterschied verbalisiert wird.

Zu diesem Zweck rubriziert sie die betreffenden Bezeichnungen zunächst nach ihrer Gestalt und analysiert die Gruppen im weiteren getrennt nach linearen und collateralen Angehörigen.

Für die ungarischen zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen kann Szij damit gewisse Regularitäten in der formalen und inhaltlichen Struktur ihrer (als Attribut fungierenden) vorderen Konstituenten aufzeigen. Mit diesem Resultat gehen zugleich Aussagen zur Art der Beziehung zwischen A und B und zum Grad der Motiviertheit bzw. Lexikalisiertheit der Zusammensetzungen unmittelbar und überzeugend einher.

## 2.5 Untersuchungsziel und Methode

Der Literaturüberblick hat deutlich gemacht, in welcher Weise die bisher vorliegenden Beiträge zur ungarischen Verwandtschaftsterminologie das Thema "Komposita" berühren: zwar gibt es verschiedene Fragestellungen, unter denen zusammengesetzte Verwandtschaftsbezeichnungen wie alle übrigen als Teile des Verwandtschaftsnamensystems mitbehandelt wurden, zwar fielen dabei sekundär, also im Rahmen eigentlich anderweitig orientierter Forschungen, quasi als Nebenprodukte und dementsprechend beiläufig und verstreut manchmal auch Erkenntnisse zu diesen Komposita ab, sie wurden aber offensichtlich nie mit Bedacht ins Zentrum einer diachronisch und/oder synchronisch ausgerichteten planmäßigen Untersuchung gerückt. Es existiert folglich noch keine Arbeit, bei der als primäres konstitutives Prinzip der formale Status eines Terminus über den Aufbau des Korpus der zu analysierenden Verwandtschaftsbezeichnungen bestimmt.

Für dieses "Versäumnis" ist zweifellos die Tatsache mitverantwortlich, daß gewisse zusammengesetzte Verwandtschaftsnamen häufig nicht als Komposita wahrgenommen zu werden scheinen. Das kommt im Vokabular einiger Studien zum Ausdruck, die von einer nicht in ihrer lexikalischen Bedeutung auftretenden vorderen Konstituente (z.B. *nagy-* in *nagybátya*, *unoka-* in *unokaöcs*) als einem "(modifier) prefix"(!) sprechen, so etwa bei Kambe 1978.60, Vincze 1978.113 oder Szépe 1976.12<sup>57</sup> im Kontrast zur "anterior constituent" *édes-* von *édesanya*, *ibid.*16 (anders dagegen Lörinczi 1980, während sich Bodrogi 1962.287, MNL s.v. *nagyszülök*, Morvay 1980.114 oder Szíj 1982/84 bei diesen Gelegenheiten auf neutralere, die Funktion betonende Formulierungen wie "Attribut" zurückziehen). Hier ist es erkennbar Vollmotiviertheit bzw. Teilmotiviertheit der Zusammensetzung, die darüber entscheidet, welchem Wortbildungstyp der Terminus zugeordnet wird, m.a.W. eine demotiviert gebrauchte A-Konstituente "qualifiziert" das Kompositum als Ableitung (cf. ähnlich die Klassifikation durch die Ethnologie, Kap. 2.2). Verfechter einer solchen Betrachtungsweise dürften sich a priori schwerlich mit dem Gedanken anfreunden, diese vermeintlich abgeleiteten gemeinsam mit den als zusammengesetzt akzeptierten Verwandtschaftsbezeichnungen unter welchem Aspekt auch immer zu untersuchen.

Diese Arbeit möchte einen Beitrag dazu leisten, die oben konstatierte Lücke zu schließen. Sie geht von der **Prämisse** aus, daß Komposita nicht zufällig entstehen; ihre Gestaltung unterliegt vielmehr Gesetzmäßigkeiten, die ermittelt und beschrieben werden können (cf. Kap. 2.1). Davon zeugen zahlreiche Abhandlungen, die sich seit dem 19. Jahrhundert damit befassen, das Regelhafte der Genese von Zusammensetzungen zu eruieren, indem sie Einzelwörter analysieren, rubrizieren und gestützt auf diese Gliederung möglichst genaue Kompositionstypologien entwickeln (cf. dazu etwa die Übersicht bei Ortner/Ortner 1984.199ff.). Besonders beeindruckend ist das zuletzt durch DtWb 4 (1991) für das Deutsche geschehen.

Auf der Basis dieser Prämisse **postuliert** das vorliegende Werk Folgendes:

- wie bei den meisten anderen Komposita gelten bei denen der ungarischen Verwandtschaftsterminologie ganz bestimmte Bildungsregularitäten.
- daher muß auch für diese eine Typologie aufzustellen sein.
- die Typisierung kann nach unterschiedlichen Gesichtspunkten als den maßgeblichen Kriterien der Klassifikation vollzogen werden.
- die aus einer solchen Rubrizierung resultierenden Gruppen zeigen Parallelen, die über ihr zunächst konstitutives Ordnungsprinzip hinausgehen.

Diese Behauptungen sollen im weiteren durch die Untersuchung der zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen nach zwei Merkmalen bewiesen werden: einem formalen (der Zahl der in ihnen identifizierbaren Lexeme) und einem semantischen (der Art des beide Konstituenten verbindenden Determinationsverhältnisses).

<sup>57</sup> cf. dt. Wenning 1977.24 zu *Groß-* (*Großvater*) oder frz. Maranda 1974.93 zu *beau-*, *grand-*, *petit-*, *arrière-*.

Davor aber stand naturgemäß die Kompilation der hierfür als Wortmaterial in Frage kommenden Verwandtschaftsnamen. Aufgrund der konzeptionellen Spezifika der Analysen mußten die Termini einerseits gewisse inhaltliche, formale und syntaktische Bedingungen erfüllen, um Aufnahme im Korpus zu finden, waren jedoch andererseits, was den Grad ihrer Usualität sowie ihre zeitliche, regionale und anderssprachliche Streuung betrifft, keinerlei Restriktionen unterworfen.

Die in Gestalt alphabetisch aneinander gereihter Wortartikel vermittelten relevanten Informationen zu den zu erforschenden zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen (das **Korpus**) und zu den als ihre konstitutiven Glieder fungierenden Simplicia und Ableitungen bilden den **Referenzteil** der Arbeit. Der nach Denotaten aufgeschlüsselte **onomasiologische Index** ermöglicht außerdem einen gezielten Überblick über die per Kompositum benannten Angehörigen und über Anzahl und Fächerung der Verwandtschaftsnamen für jedes Denotat.

Der Referenzteil dient vor allem dazu, die in der Untersuchung behandelten Termini en detail zu belegen. Ihre wörterbuchartige Präsentation macht sie dem ungarisch- wie nichtungarischsprachigen Leser jedoch auch unabhängig von dessen Interesse an den durchgeführten Analysen völlig problemlos zugänglich. Der Referenzteil kann daher (ggf. in Kombination mit dem Index) ebenso separat als Nachschlagewerk für Auskünfte über das Inventar einstiger und aktueller ungarischer Verwandtschaftsnamensysteme an Komposita und deren Elemente genutzt werden.

Die erste der beiden oben erwähnten Untersuchungen zum Nachweis von Regelmäßigkeiten bei der Erzeugung zusammengesetzter Verwandtschaftsbezeichnungen, die sich einem von deren **äußeren Merkmalen** widmet, soll relativ unaufwendig klären, ob und wie die Zahl ihrer konstitutiven Glieder und einzelne inhaltliche Züge solcher Komposita eventuell aneinander gekoppelt sind.

Zu diesem Zweck wird zunächst ausgezählt, aus wievielen wievieltgliedrigen Verwandtschaftstermini das Korpus überhaupt besteht, und anschließend, in welchen Proportionen sich die verschiedenen Erscheinungsformen einiger ihrer semantischen Merkmale auf die ermittelten Gruppen und auf das Gesamtkorpus verteilen. Durch diese Gegenüberstellung läßt sich herausfinden, ob gewisse Bedeutungskomponenten womöglich vermehrt oder vermindert in Zusammensetzungen von einer bestimmten Gliederzahl auftreten.

Die zweite Untersuchung ist mit einem **inhaltlichen Merkmal** befaßt, der dem Kompositum zugrundeliegenden Determinationsbeziehung. Aus der Bündelung derjenigen zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen, deren A- und B-Konstituente in derselben Weise verknüpft sind, um die Bedeutung des Kompositums AB zu realisieren, ergeben sich zentrale und periphere Kompositionstypen der ungarischen Verwandtschaftsterminologie sowie innerhalb dieser Modelle einander direkt oder indirekt benachbarte Subtypen.

Noch vor einer solchen Differenzierung nach Strukturmustern aber muß eine erste "Grobklassifikation" der Komposita in **vollmotivierte**, **bedeutungsverdichtende** (eine Sonderart der vollmotivierten) und **teilmotivierte** erfolgen, da sich bei diesen

drei Varietäten prinzipielle Divergenzen in bezug auf das Zusammenwirken des semantischen Gehalts der Konstituenten und ihrer wechselseitigen Abhängigkeitsbeziehung zeigen. Jeder hier analysierte zusammengesetzte Verwandtschaftsname ist also zunächst vollmotiviert oder bedeutungsverdichtend oder teilmotiviert und dann Repräsentant eines speziellen Kompositionstyps. Grenzüberschreitende Doppel- oder Mehrfachinterpretationen eines Terminus können vorkommen.

Über die Rubrizierung nach ihrem Strukturmuster hinaus erfahren die Vertreter der drei Kategorien in sehr unterschiedlichem Maße weitere Betrachtung:

- den Schwerpunkt der Arbeit bildet der Bereich der vollmotivierten Konstruktionen, die typweise umfassend porträtiert werden. Einige ihrer dabei beschriebenen Charakteristika figurierten schon in der vorangegangenen Analyse der Zahl der Kompositionsglieder als diesen gegenübergestellte semantische Merkmale, so daß sich die dort jeweils für das Gesamtkorpus ermittelten Quantitäten mit den für die einzelnen Strukturmodelle konstatierten vergleichen lassen.
- die Ausführungen zu den Kompositionsmustern der bedeutungsverdichtenden Zusammensetzungen sind knapp formuliert. Sie zielen zum einen darauf, die Zuordnung der Verwandtschaftsbezeichnungen zu den verschiedenen Typen gänzlich plausibel zu machen, vor allem jedoch auf eine Veranschaulichung dessen, worin das Verkürzende der Bedeutungsverdichtung denn eigentlich besteht.
- die teilmotivierten Zusammensetzungen schließlich werden nur in Gruppen einander höchstwahrscheinlich enger verbundener Termini klassifiziert.

Die im Verhältnis zur Beschäftigung mit den vollmotivierten Komposita erheblich reduzierte Abhandlung der bedeutungsverdichtenden und teilmotivierten Verwandtschaftsnamen soll freilich in keiner Weise zum Ausdruck bringen, daß sich über diese nicht ebenso detailliert wie über die vollmotivierten berichten ließe. Auch für sie wäre vielmehr die Erstellung eines minuziösen "curriculum vitae" möglich und wünschenswert. Die notwendige materielle Basis hat diese Arbeit mit der Anhäufung der einschlägigen Daten und einer ersten provisorischen Gliederung der bedeutungsverdichtenden und teilmotivierten Zusammensetzungen nach Strukturmustern bereits geschaffen. Wegen der großen Fülle an Kompositionstypen sowie deren Repräsentanten aber war eine erschöpfende, für alle gleich umfangreiche Beschreibung der kompilierten Verwandtschaftsbezeichnungen im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht zu leisten. Die Zahl der analysierten Strukturmodelle mußte daher begrenzt, d.h. die **Untersuchung exemplarisch an einem definierten Segment des Korpus** durchgeführt werden.

Dabei fiel die Wahl bewußt auf die **vollmotivierten** Komposita: zunächst deshalb, weil ein aus bislang ungewohnter Perspektive konzipierter Forschungsansatz logisch mit dem transparentesten Komplex der zu beleuchtenden Materie beginnen sollte. Im Verlauf der Analyse hat sich indes darüber hinaus erwiesen, daß diese Termini, die in der sprachwissenschaftlichen Betrachtung als vermeintlich "selbst-verständlich" eher vernachlässigt zu werden scheinen und meist ein Dasein abseits größerer Aufmerksamkeit fristen (während ihre bedeutungsverdichtenden und teilmotivierten "Kol-



legen" als "Exoten" die populäreren, da spannendere Resultate verheißenden Untersuchungsobjekte sind) durchaus über einige auf den ersten Blick nicht offen zutage tretende, jedoch sehr wohl konstatierenswerte Eigenheiten verfügen. Damit bewahrheitet sich Hauptmanns Diktum "Worte geben viel her, **wenn man sie daraufhin anspricht**".<sup>58</sup>

Rein quantitativ gesehen bedeutet die Beschränkung auf die vollmotivierten Zusammensetzungen, daß 54% der im Korpus erfaßten Komposita eingehend behandelt werden.

Ihrer intensiven Erforschung zum Trotz können sogar bei der Erklärung **dieser** Verwandtschaftsnamen manchmal letzte Spuren von Zweifeln oder Ungereimtheiten zurückbleiben. Zwar ist die Studie bemüht, die einzelne Zusammensetzung in ihrer Besonderheit (resp. Normalität!) nicht aus den Augen zu verlieren, oberste Priorität allerdings hat der Versuch, durch eine Typisierung die **gemeinsamen** Züge der Komposita unter den ungarischen Verwandtschaftsbezeichnungen herauszuarbeiten. Diese bestehen aber nicht mit "naturgesetzlicher Ausnahmslosigkeit" (Fleischer 1980.55): "a nyelv nem logika" (Deme 1960.384).

Wenn hier mit Bedacht ganz generell "gemeinsame Züge der Komposita" avisiert werden, so impliziert das die Existenz solcher Übereinstimmungen über alle zeitlichen und räumlichen Grenzen hinweg, ungeachtet etwaiger Gebundenheit der Termini an das Lexikon eines speziellen Sprecherkreises und unabhängig von ihrer Frequenz oder vom Grad ihrer Usualität. Tatsächlich baut die Untersuchung auf der Prämisse auf, daß es bei Vorliegen gewisser Voraussetzungen absolut legitim ist, ein breites Spektrum an Wortmaterial

- aus Gegenwart und historischen Stadien,
- aus unterschiedlichsten Quellentypen,
- aus verschiedenen funktionellen Sprachen,
- aus kodifizierten und spontanen Texten,
- seien es ad hoc-Bildungen, Gelegenheitskomposita, Neologismen oder lexikalisierte Konstruktionen,
- seien es genuin ungarische Schöpfungen oder durch fremde Muster initiierte, freie oder "gelenkte" (Weisgerber 1963.72)

vorbehaltlos und gleichberechtigt in einer Analyse nebeneinander zu stellen. Obwohl eine derartige unmittelbare Verflechtung von diachronischem und synchronischem Ansatz für die meisten Themenbereiche als unzulässig gilt (cf. z.B. Geckeler 1971a.122, 1971b.187, 1973.14f., Brogyanyi 1986.11ff.) kann man sie m.E. in diesem konkreten Fall aus mehreren Gründen ohne Probleme praktizieren.

Zum einen gehören die durch die Verwandtschaftsnamen repräsentierten objektiven Verwandtschaftsbeziehungen zu denjenigen "Realkorrelaten" (Brogyanyi 1986.6), die "als unverrückbar angesehen werden dürfen" (Blochwitz 1965.13). Sie erfahren "sachlich weder durch zeitliche noch durch örtliche Faktoren eine Modifikation" (id.

---

<sup>58</sup> Hauptmann 1942.422; Hervorhebung von mir.

1963.76), da immer und überall Zeugung und Geburt als Fundamente der menschlichen Reproduktion sowie Heirat als gesellschaftlich akzeptierte Form der Verbindung von Mann und Frau die Kriterien zu ihrer Bestimmung bilden.

Damit ist die begriffliche Seite des Gegenstandes dieser Arbeit konstant (zumal nach den in Kap. 3.1 geschilderten Auswahlprinzipien nur genau definierte Termini in das Korpus aufgenommen wurden), eine von den oben angeführten Details ihrer jeweiligen Okkurrenz weitgehend losgelöste, primär auf ihre Gestaltung konzentrierte simultane Betrachtung der einzelnen Bezeichnungen deshalb statthaft.

Zum anderen gibt es keinerlei Indiz dafür, daß Komposition irgendwo auf eine Weise ablaufen würde bzw. irgendwann einmal auf eine Weise abgelaufen wäre, die einige ihrer Erzeugnisse a priori von einer vergleichenden Untersuchung ausschliesse (nicht von ungefähr beschreibt die Hungarologie die sehr alten und die ganz jungen Zusammensetzungen nach identischen Modellen, cf. B. Lőrinczy 1961.134). Vielmehr kann (nicht zuletzt, da die störungsfreie Kommunikation zwischen den Generationen gewährleistet sein muß) bezüglich eines so elementaren Wortschöpfungsaktes wie der Verknüpfung zweier Lexeme zu einem dritten mit stabilen Kontinuitäten über lange Zeiträume hinweg gerechnet werden (cf. Glinz 1965.14).

Derartige Gemeinsamkeiten begegnen analog auf synchronischer Ebene, d.h. bei der Hervorbringung von Komposita in den verschiedenen Sprachschichten. Als Teil des Wortschatzes einer seiner Sonderformen sind diese Zusammensetzungen stets auch Teil "des Ungarischen" (cf. Weisgerber 1962.62, 1963.144, Möhn 1968.316); das "Wie" ihrer Konstruktion entspringt einem einheitlichen, überpersönlichen System des Denkens und der Logik. Erst die Tatsache, daß allseits bewußt oder unbewußt in etwa dieselbe Sprachnorm anerkannt wird (Weisgerber 1931.317) macht den dokumentierten unbefangenen Austausch von Lexemen z.B. zwischen den Dialekten, den Umgangs- und Fachsprachen überhaupt möglich (cf. Benkő/Imre 1972.220ff.). M.a.W., die aus diesem regen "Geben und Nehmen" resultierenden, häufig strikte Zuordnungen der Komposita erschwerenden, unscharfen Grenzlinien der Lexeminventare der diversen funktionellen Sprachen (cf. Balassa 1943.130f., Benkő/Imre 1972.220ff.), von denen jeder ohnehin aktiv und passiv mehr als bloß eine beherrscht (Coseriu 1973.41, cf. Geckeler 1971b.187, 1973.15; cf. Benkő/Imre 1972.310), deuten ebenfalls auf hier wie dort grundsätzlich gleiche Wortbildungsstrukturen.

Was endlich die individuell geprägten okkasionellen und ad hoc-Komposita mit nur "geringem Üblichkeitsgrad" (Erben 1976.302) betrifft, so unterliegt deren Gestaltung in ähnlicher Weise nicht uneingeschränkt dem Belieben des Einzelnen, sondern orientiert sich an den vorhandenen Kompositionsmodellen bzw. ihren Repräsentanten (cf. Thiel 1979.392f., Seppänen 1981.74, Brekle 1986.47).<sup>59</sup> Auch die nach nichtungarischen Mustern entstehenden Zusammensetzungen werden dessen Sprachsystem angepaßt (cf. Á.T. Szabó 1984.85).

<sup>59</sup> Daher berücksichtigt z.B. DtWb 4 usuelle und nichtusuelle Konstruktionen in ihrer Klassifikation (cf. Ortner/Ortner 1984.166).

Damit ist klar, daß die "Gliederung der Sprachgemeinschaft" keineswegs einen "Zerfall in Sondergemeinschaften" darstellt (Porzig 1975.262), daß also "der überwiegende Sprachbesitz alle Glieder der Gemeinschaft verbindet, während die trennenden Erscheinungen durchaus in der Minderheit sind" (ibid.). Weil sich aber selbst diese Divergenzen nicht im **Prozeß** der Komposition manifestieren, sondern lediglich in ihren Motiven, in der Produktivität der unterschiedlichen Strukturtypen, der Frequenz und der Distribution von deren Vertretern, der Auswahl der als "Bauelemente" figurierenden Lexeme und der der Denotate usw., dürfen sämtliche im Korpus erfaßten zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen ohne vorherige Differenzierung nach den Spezifika ihrer Okkurrenz auf die besagten Merkmale (die Zahl der Glieder und die Art des Determinationsverhältnisses zwischen A- und B-Konstituente des Kompositums) hin analysiert werden.

Da die Rubrizierung der Verwandtschaftsnamen auf der Basis dieser Kriterien immer nach dem Status quo der Zusammensetzung im Moment ihres (dokumentierten) Eintritts in den Wortschatz des Ungarischen (und somit stets zum **subjektiv** gleichen Zeitpunkt) erfolgt, ist es dann sogar unerheblich, daß die Bewertung der Termini in puncto beider Merkmale im Laufe der Jahrhunderte eine allmähliche Veränderung erfahren kann, und zwar wenn das Wissen um die wechselseitige Beziehung von A und B (z.B. bei *házastárs*) oder um die Zweigliedrigkeit einer Konstituente (z.B. bei *-fivér*) langsam verblaßt.

Die Herkunft der einzelnen hier en bloc behandelten Verwandtschaftsbezeichnungen bildet für die Untersuchung bloß in Ausnahmefällen (etwa bei der Erklärung punktueller signifikanter Besonderheiten innerhalb eines Kompositionsmusters) einen Faktor von **entscheidender** Bedeutung. Darüber hinaus gehört sie im Rahmen der Subkapitel "Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung" und (gelegentlich) "Entstehung und Entwicklung" zur Beschreibung eines jeden Strukturtyps.

Wie in Kap. 2.2 sichtbar wurde, ist der in dieser Arbeit erörterte Themenkomplex auch aus ethnologischer Perspektive von größtem Interesse, da Verwandtschaftsnamen den sozialen Hintergrund widerspiegeln, vor dem sie zustande kamen. Auf gewisse Weise, nämlich in Gestalt ihres Fachvokabulars und vor allem eines durch verschiedene ihrer Vertreter konzipierten Notationssystems (cf. Kap. 3.3), wirkt die Ethnologie zudem selbst an der Analyse mit. Gleichwohl ist dieser Beitrag primär sprachwissenschaftlich ausgerichtet, d.h. außersprachliche, so historische und gesellschaftliche, Phänomene werden zuweilen gestreift (sind sie doch bei der Bestimmung von Kompositionsmotiven als potentielle Impulsgeber prinzipiell in Erwägung zu ziehen), eine fundierte Untersuchung derjenigen soziokulturellen Realien, die die Erzeugung bzw. Akzeptanz oder Ablehnung einer neuen Verwandtschaftsbezeichnung beeinflussen, kann und will das freilich keineswegs ersetzen. Was die Vertiefung von derlei Aspekten angeht, müssen die Resultate der Arbeit also noch durch die einschlägigen Disziplinen kritisch gewürdigt werden. Dasselbe gilt für eine interlingual komparative Annäherung an die Materie: wenn sich zu manchen Termini

sporadisch fremdsprachige (hauptsächlich deutsche) semantische Äquivalente oder Parallelen zitiert finden, so dient dies allein der Illustration bzw. der Relativierung nur scheinbar einzigartiger Prägungen des Ungarischen.

### 3 Dokumentation: Sammlung und Aufbereitung des Wortmaterials

#### 3.1 Inhaltliche, formale und syntaktische Auswahlkriterien

Es erwies sich als unumgänglich, die Zahl der zu analysierenden Termini auf ein überschaubares Maß zu begrenzen. Daher war eine durch bestimmte obligatorische Merkmale hinsichtlich Bedeutung, Gestalt und Anordnung im Satz reglementierte Auswahl zu treffen.

In das Korpus wurden solche zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen aufgenommen, deren **Bedeutung(en)** mit Hilfe einer Genitivkette aus den Bezeichnungen "Vater", "Mutter", "Elternteil", "Sohn", "Tochter", "Kind (jmds)", "Bruder", "Schwester", "Geschwister", "Ehemann", "Ehefrau", "Ehepartner" paraphrasierbar ist (sind), sowie solche für Vorfahren und Nachkommen (cf. dazu das Notationssystem aus den jeweiligen Symbolen in Kap. 3.3).

Ausgeschlossen wurden dagegen Termini,

- die auf **fiktiver Verwandtschaft** beruhen (Adoption, Pflegschaft, Patenschaft, Milchverwandtschaft, Blutsbrüderschaft)
- die "**Halb-**" und **Stief**verwandte benennen
- die im allgemeinen **sozial nicht anerkannte** Beziehungen repräsentieren (nichteheliche Kinder, Lebensgefährten)
- die generell **unscharf** für "Verwandte" stehen (Ausnahme: Bezeichnungen für Vorfahren und Nachkommen)
- die ein **zukünftiges** verwandtschaftliches Verhältnis implizieren (Verlobter, Braut)
- die **ehemalige**, jetzt aufgehobene verwandtschaftliche Beziehungen beschreiben (geschiedene Frau)
- die durch den **Tod des Alter** geprägt sind (Witwe, Waise)
- die gleichzeitig mehr als eine Person meinen ("**collective** Verwandtschaftsbegriffe"<sup>60</sup>: Nachkommenschaft, Eltern), cf. aber anders die summarischen Termini (Kap. 4.4).

Ebenfalls unberücksichtigt blieben Komposita, die formal einen Verwandtschaftsnamen verkörpern oder enthalten, ohne einen Angehörigen zu bezeichnen, so etwa

---

<sup>60</sup> Tappolet 1895.39

- wenn dieser Terminus (auch) als *verbum alloquendi* für Nichtverwandte gebraucht wird (*óvóbácsi*, *óvónéni*), sei es mit pejorativer Konnotation (*őreganya* 'herablassende Anrede an ältere Frau' (ÉrtSz), wörtlich 'Großmutter', cf. dt. *Oma*; cf. ähnliche - ursprünglich Verwandte benennende - Ausdrücke der Schülersprache für Lehrer, Polizisten etc. bei Matijevics 1972, Gémes 1982) oder mit meliorativer Konnotation (*testvér* 'Geschwister': Anrede an sehr guten Freund (OrmSz), *asszonynéne* 'höfliche Anrede an verehrte ältere Frau' (PetSz)).<sup>61</sup>
  - wenn dieser Terminus in metaphorischer Bedeutung auftritt, also beispielsweise zur Angabe des Geschlechts (*nagyfiú* 'zu Ansehen gelangter Mann' (ÉKsz; cf. dt. 'hohes Tier') und **nicht** 'erwachsener Sohn', cf. jedoch *nagylány*) oder zur Bekundung einer besonders innigen Beziehung (*szépöcsém* 'Freundin' (Morvay 1956.116), *testvér-ángyom* 'Freundin der Mutter' (ibid.)).
  - wenn dieser Terminus (regional) über Nebenbedeutungen verfügt, die außerhalb des Wortfeldes "Verwandtschaft" angesiedelt sind (*menyecskeleány* 'jungverheiratete Tochter' (SzegSz) - *menyecske leány* 'gefallenes Mädchen' (1838, Tsz)).
- Dasselbe galt umgekehrt für Komposita, die keinen eigentlichen Verwandtschaftsnamen enthalten und dennoch auf einen Angehörigen zielen, z.B. *vérgyökér* ('männlicher Ahn', CzF), *oldalcsont* ('Ehefrau', ÉrtSz); cf. dt. *Ehehälft*e ('Ehefrau'), *Nesthäkchen* ('jüngstes Kind einer Familie').

Bei den **formalen** Kriterien bestand die erste Bedingung für die Akzeptanz einer Zusammensetzung in das Korpus im freien Vorkommen ihrer konstitutiven Glieder im Ungarischen.

Das schloß (heute) ganz oder teilweise verdunkelte Komposita (*le-ány*, cf. TMNy 351ff., Biró 1943.2f., Berrár 1955.80, Tompa 1968.85) ebenso aus wie Aberrationen eines zusammengesetzten Terminus: *dénana* (< *dédnagyanya*, 1965, NyIrK 9.175). Auch Verwandtschaftsbezeichnungen, die sich komplett (*svígemujder*, 1973, FelsSz) oder partiell (*szvátóúram*, MNL s.v. *nász*) aus Lehnwörtern rekrutieren, fanden keinen Eingang in die Untersuchung, sofern die Integration in die Standardsprache nicht bereits vollzogen war (*sógorasszony*).

Auf die Einbindung dialektaler Modifikationen - z.B. *ércsanya* (1953, Nyr 77.244) zu *édesanya* - wurde verzichtet, desgleichen auf derivationelle Varianten - z.B. *édesanyi*, *édesanyika* (1967, MNy 13.156) -, wo sie keine neuen semantischen Gesichtspunkte boten (anders dagegen etwa bei *meny* - *menyecske*, cf. Z. Szabó 1969). In beiden Fällen hätte sonst ihre große Zahl die Analyse belastet, ohne inhaltlich relevante zusätzliche Erkenntnisse zu bringen.

Eine Ausnahme von der oben formulierten Prämisse bilden allein die Komposita mit *déd*- und *pesze*-. Sie wurden - obwohl ihre A-Konstituenten verzögert oder gar nicht als Simplicia dokumentiert sind - in das Korpus gebucht, da diese zwar begrenzt, aber doch reihenhaft in Verwandtschaftsnamen auftreten. Ortner/Ortner

<sup>61</sup> Zum Gebrauch von *Vater* für 'Priester' cf. Service 1960.753f., Schneider 1968.89.

plazieren derartige Zusammensetzungen (cf. dt. *Schwiegervater*, *Stiefmutter*) an die Peripherie der Kompositaforschung (1984.28ff., cf. Morciniec 1964.91).

Die zweite Bedingung für die Zulassung einer Zusammensetzung in das Korpus lag in der originären Gestalt ihrer vorderen Konstituente.

Freilich muß in einer "polychronischen" (Whitaker 1979.81) Untersuchung auch den ablaufenden Lexikalisierungs- und Assimilationsprozessen Aufmerksamkeit geschenkt werden, daher die folgenden akzeptierten Abweichungen:

- A trägt Possessivsuffix (*anyámasszony*, *feletárs*).
- A stellt formal einen Komparativ dar (*jobbanya*); unberücksichtigt blieben indes Termini, deren vordere Konstituente auf *-bbik* endet (*nagyobbik uram*, CzF).
- manchmal ist A verkürzt: *nén-unoka*, *sóg-uram*, *gazdasszony* (cf. B. Zolnai 1952.393) bzw. variiert in seinem Äußeren: *másod - második* etc. (cf. Tompa 1968.60, 134, TESz), *fi - fiú*, *sű - süv*, *messze - messzi*.

Zusammenschreibung und/oder eine von den Bedeutungen der konstitutiven Glieder relativ unabhängige neue Bedeutung signalisieren, daß hier trotz Flektionsrelikten Komposita vorliegen (cf. Ortner/Ortner 1984.34f., Á.T. Szabó 1984.79).

Die dritte Bedingung für die Aufnahme einer Zusammensetzung in das Korpus sollte ursprünglich in einer Schreibweise ohne Spatien oder zumindest mit Bindestrich<sup>62</sup> bestehen. Dies entpuppte sich jedoch als nicht konsequent durchführbar. Da es für den gesamten Komplex der Graphie zunächst jahrhundertlang überhaupt keine einheitlichen Regelungen (sondern nur "óriási zürzavar és sok ellentmondás", Fábíán 1967.194) gab (wobei generell eher getrennt geschrieben wurde, cf. Marcsek 1910.51, Deme 1964.242<sup>63</sup>), und später (ab 1832) ungeachtet jeder Normierung gerade auf dem Gebiet der Zusammen- und Getrenntschreibung Widersprüchlichkeiten offenbar nach wie vor unvermeidlich waren<sup>64</sup>, ließ sich dieses Kriterium oftmals lediglich in Kombination mit weiteren Merkmalen sinnvoll anwenden.

So fanden nicht selten getrennt geschriebene Wortverbindungen Eingang in das Korpus, nämlich wenn

- sie **teilmotivierte** Verwandtschaftsbezeichnungen, also erkennbar keine "Zufallsfügungen" bildeten (**Lexikalisierung**)
- gleichzeitig nach demselben **Muster** entstandene Termini in der Schreibweise ohne Spatien bezeugt waren (**Analogie**)
- sie **wiederholt** in Wörterbüchern als Beispiele oder gar eigene Lemmata/Sublemmata auftauchten (**Usualität**).

<sup>62</sup> "A kötőjeles írás tehát az egybeírással egyértékű, annak sajátos árnyalatok kifejezésére szolgáló változata." (Deme 1966.25)

<sup>63</sup> "Kezdetben vala a különírás."

<sup>64</sup> "Nagy zagyvaság uralkodik", "legfurcsább tarkaságot látjuk" (Balassa 1929b.111) - "Gyakori e területen a látszólagos következetlenség, kettősség vagy éppen ellentmondás." (Deme 1964.246) - "Itt marad fenn a legtöbb kétely, bizonytalanság." (Bárczi-Fábíán 1956.51)

In Anbetracht der Tatsache, daß sich Kompositum und Zusammenschreibung nicht zu einhundert Prozent decken (cf. eine Konstruktion wie das nicht als Kompositum rubrizierte *vradnakbáttya* 'levir' (1604, MA)) und daß der Wandel von der festen Attribuierung zum zusammengesetzten Wort in den unzähligen Abstufungen eines ausgedehnten Übergangsbereichs verläuft, galten demnach zuweilen Fügungen als akzeptabel, denen von anderer Seite eventuell höchstens "Kompositumcharakter" attestiert würde und umgekehrt.

Nicht einbezogen wurden dagegen die "terminologischen Stiefkinder der Verwandtschaftsnamenforschung" (Szíj 1982/84.II.444), die Umschreibungen (cf. dazu Benzing 1968.43ff.), und zwar

- weder die genitivischen: *anyám bátyja* (TMűsz s.v. avunculus), *ösöd össi fiának huga* (Sziksz 121)
- noch die adjektivischen: *anyanővéri fiú* (TtM s.v. amitinus), *apul-anyul testvér* (ibid. s.v. frater carnalis et uterinus), *atyáról való testvér* (ibid. s.v. frater carnalis), *fiútól való unoka* (ibid. s.v. nepos ex filio), *hatodízbéli unoka* (ibid. s.v. trinepos), *unokatestvér atyai ágon* (Fin s.v. patruelis)
- bzw. Konglomerate aus beiden: *negyed ízen való unokám' fiának fia* (TtM s.v. atnepos),

selbst wenn man vielen von ihnen eine gewisse Formelhaftigkeit nicht absprechen kann (*testvér szerént való atyafi* (1909, Nyr 38.387), *egy méhből-való atyafi* (PPB s.v. uterinus)).

Die Möglichkeiten der unterschiedlichen Verwendung der Verwandtschaftsbezeichnungen **im Satz** waren bereits Thema des Kap. 2.2. Ebenso wurden dort die Abweichungen zwischen Referenz- und Vokativsystem geklärt.

Dieser Untersuchung liegen im Prinzip die Termini zugrunde, die angesichts des Kontextes ihrer Fundstelle Bezugsgebrauch vermuten lassen. Einschränkung muß jedoch angemerkt werden, daß Ruf- und Nennformen (unabhängig von der Art der Quelle) häufig keine scharfe Trennung zeigen. Dann sind sie entweder von vornherein identisch (*apa* 'Vater') oder ein Verwandtschaftsname breitet sich allmählich vom einen in das andere System aus: *anyuka* 'Mutti' ist zunächst Anredeform, tritt aber sekundär außerdem in Referenzfunktion (*anyukád* 'deine Mutti') auf. Darüber hinaus kann *anyuka* quasi als Eigename für eine bestimmte Person dienen, nämlich

- indem mit diesem "Namen" nicht nur durch die Kinder, sondern z.B. auch durch den Ehemann auf eine Frau **Bezug genommen** wird (eine Form von Teknonymie, cf. Lévi-Strauss 1981.477ff., "aspektgebundene Bezeichnungsdominanz" (Debus 1958.45f.)), oder
- indem der "Name" in der Rolle des Anredepronomens figuriert (nominale Anredekonstruktion, cf. Kambe 1981.207, Kategorie "respecting", "training"; cf. Szíj 1982/84.I.389f.: "Úgy beszélünk hozzá, mintha nem lenne jelen").

Ohne Berücksichtigung blieben Komposita, die präferentiell als "Prädikatsnominative" (Glinz 1957.84) in einem Gleichsetzungssatz mit pluralischem Subjekt



stehen, etwa *egyhasiak* (Márton 1818 s.v. *gemellus*), *kéttestvérgyermekek* (1954, MNyj 4.184). Hier handelt es sich nicht um **ego-zentrische** Verwandtschaftsnamen nach der Definition des Kap. 2.2 (obwohl sie mitunter im Rahmen der Verwandtschaftsterminologie erörtert werden, cf. Lőrinczi 1980). Vielmehr sind es sprachliche Ausdrücke, die darauf abzielen, den **symmetrischen** Aufbau der benannten Beziehung zu verdeutlichen. Manche Bezeichnungen können in beiden Gruppen funktionieren:

*unokatestvérem* 'mein Cousin' - *unokatestvérek vagyunk* 'wir sind Cousins'.

### 3.2 Quellenarbeit

Die **Kompilation** des zu analysierenden Wortmaterials geschah ausschließlich als Anhäufung **aus schriftlichen Zeugnissen**. Eine Befragung, eine Dokumentation aus dem "'vivarium' des konkreten Sprechaktes" (Gauger 1971.164) heraus, kam nicht in Betracht, da aus Gründen der Einheitlichkeit die Termini aller Epochen (die jetzige inbegriffen) auf dieselbe Weise gewonnen werden sollten.

Gemäß der polychronisch konzipierten Untersuchungsmethode (cf. Kap. 2.5) fand jeder zusammengesetzte Verwandtschaftsname ungeachtet seiner jeweiligen zeitlichen, räumlichen oder sondersprachlichen Okkurrenz Aufnahme in das Korpus, soweit er die in Kap. 3.1 angeführten Kriterien erfüllte. Damit enthält der Referenzteil Belege sowohl aus historischen und aktuellen Stadien (der Bezeugungszeitraum des Ungarischen umfaßt die letzten 800 Jahre<sup>65</sup>) als auch aus diversen regionalen<sup>66</sup> und funktionellen Varianten. Entsprechend unterschiedlich sind die herangezogenen Quellentypen.

Die frühesten relevanten Benennungen erscheinen vor allem als Glossen, in Wortlisten und in Codices, bevor sich ungefähr seit dem 16. Jahrhundert neben den vorher überwiegend religiösen nun vermehrt säkulare, hauptsächlich juristische, literarische und private (Korrespondenz) als fruchtbare Quellen erweisen.

Ebenfalls etwa von damals stammen ferner mit PestiN, Cal, Sziksz, Ver und MA die (von Stärke und Systematik her) ersten "echten" Wörterbücher; es folgen 1817 die älteste ausgewertete Monographie (VersAnal 2) und ab 1838 (Tsz) Dialektaufzeichnungen. Diese Genres sind sämtlich bis heute als Quellen vertreten.

Hinzu kommen in den vergangenen 150 Jahren zahlreiche Veröffentlichungen, die nicht zeitgenössische, sondern historische Materialien unter verschiedenen Aspekten aufbereiten. Außerdem erfuhren Sprachdaten aus frühen und rezenten Periodika sowie

---

<sup>65</sup> Zu seiner Periodisierung cf. Sima 1971.19f., Benkő/Imre 1972.263ff. . Cf. aber daneben Brogyanyi, der anhand der Bestimmung von "Gegenwartssprache" zeigt, wie problematisch Periodisierung sein kann (1986.9ff.).

<sup>66</sup> Zur Differenzierung in Dialektgebiete cf. Kálmán 1971.

Archivalien zu im Werden begriffenen Werken (NSz, MNA, ÚMTsz) Berücksichtigung.

Die im ganzen gut siebzig<sup>67</sup> Wörterverzeichnisse (vom knappen Vokabular über den Dialektatlas bis zum siebenbändigen Definitionswörterbuch) wurden, je nach Umfang, komplett überprüft oder mittels einer Checkliste planmäßig auf relevante Belege abgefragt. Dabei zeigte sich diese quantitativ bei weitem präsenteste Kategorie unter den Quellentypen hinsichtlich der Datengewinnung als am ergiebigsten, denn die betreffenden Termini waren zum einen durch ihre Gliederung (alphabetisch oder nach Sachgruppen) schnell und relativ lückenlos zusammenzustellen und zum anderen durch die Übertragung in eine Zielsprache (meist deutsch oder lateinisch) bzw. durch die Nennung eines ungarischen Synonyms mit einem in der Regel unmißverständlichen semantischen Äquivalent versehen.

Auch das Heranziehen von Artikeln und Monographien zu insbesondere volkswissenschaftlichen, sprachwissenschaftlichen und juristischen Themen erbrachte eine größere Menge an interessantem und - aufgrund seiner methodisch durchdachten Darbietung, z.B. in Matrices, stilisierten Genealogien oder sonstigen Spielarten des "Sprachersatzes" (Möhn 1968.343) - in seinem Inhalt klar erfaßbarem Wortmaterial.

Nicht zuletzt bargen die verschiedenen Formen des schöngeistigen Schrifttums und die spontanen Texte (wie Briefe, jedoch ebenso Aufzeichnungen gesprochener Sprache) eine Reihe an signifikanten Termini. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Einzelbelege, Resultate von Zufallsfunden, da diese Quellentypen nicht systematisch ausgewertet wurden. Zudem erwies es sich hier manchmal als diffizil, aus dem jeweiligen Kontext die Bedeutung der Verwandtschaftsnamen exakt zu bestimmen.

Als **fruchtbarste Quellen** (zehn oder mehr Zitate im Referenzteil dieser Arbeit) sind anzuführen:

- Ball.Telj, Ball<sup>5</sup>, Ball<sup>6</sup>, BesztSzj, CzF, CsángSz, ÉKsz, ÉrtSz, Fin, Fog.Seg, Kreszn, MA 1604 und 1621, Márton 1810 und 1818, MFl, MNA, MNL, MSzsz, MTsz, NyAtl, NySz, OrmSz, PetSz, PPB, SchlSzj, Simai, SzamSz, SzegSz, SzlavSz, SzT, TESz, TMűsz, TtM, ÚMTsz (Wörterbücher unterschiedlichen Umfangs)
- AEthn, ErdMűz, MNny, MNy, MNyj, NyIrK, NyK, Nyr (Zeitschriften)
- Csíky, Fél/Hofer, LevT, Lőrinczi 1980, Morvay 1956, Tárk, Úriszék, VersAnal 2 (Monographien und Textsammlungen).

Einige der in Kap. 3.1 geschilderten **Schwierigkeiten**, die für den Eingang der zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen in das Korpus geltenden Bedingungen

---

<sup>67</sup> Bei Diktionären ab einer gewissen Größenordnung wurden die einander gegenüberstehenden Abschnitte (ungarisch-fremdsprachig, fremdsprachig-ungarisch) als **zwei** Einheiten gezählt, da ein Teil erfahrungsgemäß nicht in toto deckungsgleich mit dem anderen aufgebaut ist.

zu definieren bzw. konsequent anzuwenden, ergaben sich unmittelbar aus der formalen Disposition des sprachlichen Materials innerhalb der durchgesehenen Quellen.

Beispielhaft für deren mitunter mißverständliche typographische Gestaltung lassen sich etwa ungenau gesetzte Spatien (cf. 1604, MA s.v. *uxor*), verrutschte Zeilen (cf. 1560, GyöngySzT 11, 12) oder die fehlende Unterscheidungsmöglichkeit zwischen Bindestrich und Trennstich (Zeilenende) erwähnen. Als ein besonders gravierendes Manko stellten sich ferner gar nicht oder falsch plazierte Kommata heraus, konnte doch des Druckers mangelnde Sorgfalt in diesem Punkt divergierende, darunter grob sinnwidrige Lesarten zur Folge haben<sup>68</sup>.

Ungleich häufiger aber kam es zu Problemen bei der Identifizierung der aktuellen Bedeutung eines vorgefundenen Wortes.

War zu einem Terminus **weder** ein fremd- oder ungarischsprachiges Korrelat genannt **noch** sein Inhalt direkt aus dem näheren Kontext der Quelle zu erkennen, so wurde auf die Daten einschlägigen Schrifttums (meist sprachhistorische Wörterbücher) zurückgegriffen. Dies geschah hauptsächlich bei Einzelbelegen in verschiedenen Sprachdenkmälern.

Die wenigen **englischen** Explikationen (in Sekundärliteratur der letzten 30 Jahre, cf. u.a. Fél/Hofer 1969, Szépe 1976, Vincze 1978) bereiteten im allgemeinen ebenso wie die **französischen** (1538 PestiN, PetSz u.a.) keine Schwierigkeiten (cf. als Ausnahme PestiN Cap.12.1), da sie entweder in ihrer usuellen Bedeutung auftraten oder ansonsten im Rahmen ihrer respektiven Präsentation in hinreichender Weise bestimmt waren.

Das breite Spektrum an einsprachigen Wörterbüchern (hierbei insbesondere die auf definierte Zeiträume oder Regionen bezogenen) sowie die **ungarischsprachigen** Monographien und Aufsätze der Fachzeitschriften boten eine Vielzahl inhaltlich fest umrissener Verwandtschaftsnamen, darunter einige, die ausschließlich als lexikographische Bedeutungsäquivalente dokumentiert sind, also aus der Umkehrung von Lemma und Interpretament gewonnen wurden (z.B. *édes-dédapa* (SzT s.v. *édes-szépapya*), *férfi házastárs* (OrmSz s.v. *férj*), *nő magzat* (CzF s.v. *leány*). Sporadische Unschärfen<sup>69</sup> fielen in Anbetracht der großen Menge an Material praktisch nicht ins Gewicht.

<sup>68</sup> Verkörpern etwa *ős nagyapa* (1847, TtM s.v. *avus*) und *férfi testvér atyafi* (1818, Márton s.v. *frater*) Aufzählungen (*ős, nagyapa; férfi testvér, atyafi*) oder drei- bzw. viergliedrige Komposita (*ősnagyapa, férfitestvératyafi*)? Wie ist *leány magzat* (1585, Cal 419 'filia') aufzufassen, wenn *ibid.* für 'filius' *fiú, magzat* steht (als *leány, magzat* oder *leánymagzat*)? Cf. außerdem ähnlich PPB s.v. *soboles*, Cal 695 s.v. *neptis*, *ibid.* 860 s.v. *propatruus*.

<sup>69</sup> Cf. u.a. *ángy* 'a nagyapa testvére fiának, azaz másodunokatestvérnek a felesége' (ÚMTsz 4a.; 'Sohn des Geschwisters des Großvaters' und 'Cousin zweiten Grades' sind keine synonymen Bezeichnungen!) oder die doppeldeutige Formulierung zu *ányomasszony* bei Nyr 77.244, die infolgedessen bei ÚMTsz und bei Lörinczi 1980.71 verschieden interpretiert wird.

Translate in **deutscher** Sprache begegneten fast nur in Wörterbüchern, wobei sich im wesentlichen zwei Gruppen unterscheiden lassen. Die erste besteht aus einer Reihe von Nachschlagewerken zur Hungarologie bzw. Finnougristik (NySz, OklSz, EtSz, TESz, MSzFgrE, SzT), in denen das Deutsche (oft in Kombination mit dem Lateinischen oder Ungarischen) aus einer wissenschaftshistorischen Tradition heraus bis heute als Metasprache fungiert. Die Arbeit mit diesen Materialien verlief durchweg problemlos.

Die zweite Gruppe setzt sich aus etlichen zwei- oder mehrsprachigen Wörterbüchern zusammen, deren ältestes (PestiN) von 1538 datiert, und zu denen neben diversen Titeln des 18. Jahrhunderts (namentlich PPB und seine revidierten Neuauflagen) vor allem solche des 19. Jahrhunderts gehören (in erster Linie die Diktionäre von Márton und Ballagi-Bloch). Bei diesen bildeten nicht selten die den Muttersprachler der Gegenwart archaisch anmutenden deutschen Korrelate ein ernsthaftes Hindernis bei der präzisen Bestimmung einer Bedeutung. Selbst die Konsultation des an zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen sehr reichen DWB konnte bloß manchmal helfen, derartige "Paläologismen" (G.D. Schmidt 1982.199ff., besonders 202) zu dechiffrieren.<sup>70</sup>

Die mit Abstand meisten Schwierigkeiten bei der definitiven Auslegung eines genannten Wortinhalts ergaben sich allerdings dort, wo den ungarischen Daten **lateinische** Äquivalente zugeteilt waren. Da Latein im ungarischen Verbreitungsgebiet außergewöhnlich lange die klassische Sprache der Kirche, Diplomatie, Wissenschaft und Administration verkörperte (cf. Benkő/ Imre 1972.186f., 261), trifft dies auf eine ganze Reihe von Termini zu. Sowohl die systematische Verwendung des Lateinischen als Metasprache (etwa in etymologisch-historischer Literatur wie MFl, NySz, OklSz, EtSz) als auch gerade das gehäufte Auftreten verstreuter lateinischer Satzfragmente in ungarischsprachigen Texten jedweder Art zum Zwecke genauerer Explikation zeugen von der jahrhundertlang unveränderten Einschätzung des Lateinischen als adäquates Instrument "übersprachlicher" Ausdrucksweise.

Hauptsächlich aber fanden sich ungarisch-lateinische Gegenstücke erwartungsgemäß zu Paaren geordnet in Glossaren und Wörterbüchern. Bemerkenswert: lediglich gut ein Drittel dieser Werke geht vom Ungarischen aus (angefangen mit MA, 1604 bis Dank, 1833). Knapp zwei Dritteln der Wörterbücher dagegen (ab KönSjz,

---

Kurios erscheint auch die Vertauschung der Bedeutungsangabe von *ősnagynéne* bei Ball.Telj mit der von *ősnagybátya* bei CzF.

<sup>70</sup> Cf. z.B. die von den derzeitigen abweichenden damaligen "Gradationsstufen" der Entfernung zu **Ego**, wie in *Großgroßvater* (1767, PPB s.v. jobb atyának atya), *Altvater* (1782, PPB<sup>2</sup> s.v. ösöd-attya), *Zweituraltvater* (1808, PPB-Eder s.v. dédös), *Großurenkel* (1810, Márton), *Urältervater* (1818, Márton s.v. atavus), *Uraltmutter* (1846, Bloch), *Großältervater* (1890, Ball<sup>6</sup> s.v. ős-attya). Zur Polysemie bzw. zum uneinheitlichen Gebrauch der älteren deutschen Termini für die linearen Aszendenzverwandten cf. u.a. Erben 1972. Ein Paläologismus aus dem collateralen Bereich ist *Vetter* (1881, Ball<sup>5</sup>) 'nagybátya' (Onkel!), cf. DWB, Kluge EtWb, Wahrig.

1380, endend mit Fin, 1884) liegt Latein als Ausgangssprache zugrunde, d.h. daß Umfang und Dokumentation des übermittelten ungarischen Wortschatzes in diesen Fällen stark von der inneren Gliederung des lateinischen Lexikons geprägt ist.

Das führte zu Problemen, weil die Gestaltungsprinzipien (cf. Kap. 2.2) des lateinischen Verwandtschaftsnamensystems in mehreren wesentlichen Punkten mit denen des ungarischen kontrastieren.

Zunächst ist zu konstatieren, daß die lateinische Klassifikation innerhalb der Collateralverwandtschaft schärfer differenziert (nämlich bei 'Onkel' und 'Tante' jeweils nach Vater-/Mutterseite (cf. Delbrück 1890.488f.), ebenso bei 'Cousin' und 'Cousine'<sup>71</sup>), anders als das Ungarische jedoch die Altersrelation zwischen **Ego** und **Alter** derselben Generation unmarkiert läßt. Beide Systeme divergieren außerdem in der formalen Struktur der Verwandtschaftstermini: Latein benutzt Simplizia und Ableitungen (cf. Mikkola 1967.52, 64), Ungarisch vor allem Simplizia und Komposita (derivationelle Varianten haben hier fast ausschließlich stilistische Funktion)<sup>72</sup>.

Erschwerend wirkte ferner, daß im Verlauf des Bezeugungszeitraums des Ungarischen die Entwicklung des mittel- und neulateinischen<sup>73</sup> Wortschatzes Veränderungen im Verwandtschaftsnamensystem verursachte (cf. Langosch 1975.58). Neben etlichen von vornherein polysemen Bezeichnungen (z.B. *nepos*, cf. Blochwitz 1963.79; *germanus*, cf. id. 1965.68ff.; *avus*, cf. Fügedi 1979) sorgten bei der semantischen Determination auch die stellenweise Aufhebung der oben erwähnten Unterscheidung von 'Onkel' und 'Tante' nach Vater-/Mutterseite<sup>74</sup> und die nicht in sämt-

<sup>71</sup> Cf. dazu Weisgerber 1962.67, Geckeler 1971b.138f., Walde/Hofmann 1965 s.v. mater, Bush 1972.

<sup>72</sup> Die strikte Ausrichtung nach dem Lateinischen als sprachlichem Ideal kommt besonders deutlich in der graphischen, formalen und inhaltlichen Gestaltung der Verwandtschaftsterminologie einer universellen Sprache zum Ausdruck, die der ungarische Altphilologe András Réthy im Jahre 1821 entwarf (cf. Szerdahelyi 1984.243f.). In den dort angesetzten Bezeichnungen erscheint das im ungarischen Alphabet nicht figurierende *ä* (*tän* 'Gattin'). Nach ihrem formalen Status sind die Termini in erster Linie Simplizia (*ton* 'avus'), ansonsten Präfixbildungen (*aton* 'atavus'). Bei der inhaltlichen Gliederung fällt ins Auge, daß Réthy im Verwandtschaftsnamensystem seiner 'Lingua Universalis' offenbar bei einigen Verwandten die Kenntlichmachung der Abstammung von Vater- bzw. Mutterseite für unentbehrlich gilt: so listet er einen 'Onkel väterlicherseits' (*tor*) und eine 'Tante mütterlicherseits' (*tör*) auf - eine Trennung, die im Ungarischen nicht (oder nur sekundär nach lateinischem Muster) erfolgte. Die heute sporadisch in Regionalismen belegte Differenzierung von Verwandten nach Vater-/Mutterseite ist rein praktischer und erklärender Natur, indes ohne historischen Hintergrund (cf. Morvay 1980.115, Beispiele aus dem Bereich der Linearverwandtschaft).

<sup>73</sup> Mittellatein ging ungefähr im 15. Jahrhundert in Neulatein über, wobei beide Formen noch längere Zeit nebeneinander existierten (Langosch 1975.8f.).

<sup>74</sup> Von den ursprünglich vier Benennungen *matertera* 'Mutterschwester', *amita* 'Vaterschwester', *avunculus* 'Mutterbruder', *patruus* 'Vaterbruder' blieben letztlich *amita* und

lichen Quellen identisch gehandhabte Generationenzählung<sup>75</sup> für Verwirrung, da aus dem einzelnen Wortpaar eines Vokabulars nicht unmittelbar zu ersehen war, an welcher der passierten Entwicklungsphasen sich der Verfasser orientierte.<sup>76</sup>

Um die Bedeutung eines angeführten lateinischen Terminus richtig zu verstehen, war es deshalb unbedingt erforderlich, zunächst **alle** im selben Wörterbuch vermerkten lateinischen Verwandtschaftsbezeichnungen zu einer sinnvollen Einheit zusammenzufügen und so den aktuellen Inhalt **einer jeden** Benennung zu bestimmen (cf. Jones 1990.46). Erst dann ließ sie sich als Übersetzungsäquivalent zu einem ungarischen Verwandtschaftsnamen genau einschätzen.

Überwogen freilich die Zweifel an der Unmißverständlichkeit eines Belegs, so wurde auf seine Einbeziehung verzichtet bzw. auf spätere Angaben zum Wort zurückgegriffen, zumal ein Rekord an möglichst vielen, möglichst frühen Daten nicht zu den vorrangigen Zielen dieser Arbeit gehörte.

Als durchweg irrelevant erwiesen sich die fragwürdigen Konsequenzen des in der historischen Lexikographie recht verbreiteten "horror vacui" der meisten Wörterbuchautoren.

Im Bestreben, für ausnahmslos jedes Element des sehr umfangreichen lateinischen Lexikons ein Korrelat parat zu haben, bedienten sie sich, um keine Lücken im ungarischen Wortschatz einräumen zu müssen<sup>77</sup>, neben Explikationen in Paraphrasenform hauptsächlich spontan geschöpfter Ausdrücke, vorherrschend Weiterbildungen, die realiter praktisch nicht in Gebrauch kamen (cf. Mártons Kritik an Páriz-Pápai bei Gáldi 1957.153, 539 und ähnlich für das Deutsche Jones 1990.75).

---

*avunculus* in der Bedeutung 'Tante' und 'Onkel' ohne Zuordnung zu Vater-/Mutterseite (cf. Tappolet 1895.92, Neubert 1967.10).

<sup>75</sup> Im linearen Bereich lautete sie zunächst auf *pater - avus - proavus - abavus - atavus - tritavus* (analog für das weibliche Pendant und die absteigenden Generationen, cf. Delbrück 1890.475ff., Bod-Benkő 1836.72f., Köhm 1905.144, Walde/Hofmann 1965 s.v. *abavus*), im collateralen auf *patruus - patruus magnus - patruus maior (propatruus) - patruus maximus (abpatruus) - atpatruus* (analog für *amita, avunculus, matertera*, cf. Delbrück 1890.489). Jedoch ist, was ihre Bedeutung betrifft, "hinsichtlich der Composita mit *ab* die Ueberlieferung nicht ganz gleichmäßig" (ibid.), d.h. diese Generationsstufe kann fehlen bzw. sich mit einer anderen (in der Regel *pro*) überlagern (cf. PPB, PPB<sup>2</sup>, punktuell NySz).

<sup>76</sup> Neulatein unterschied sich von seinem Vorläufer u.a. durch konsequente Hinwendung zu den Idealen der Antike (cf. Langosch 1975.9). Nur wenige Lexikographen (wie z.B. Sziksz 116-118) machten sich allerdings die Mühe, die von ihnen benutzten lateinischen Termini vorher präzise zu definieren. Was Sekundärliteratur zu diesem Thema angeht, "no thorough-going investigation has yet been made of any aspect of the kinship terminology used in post-Classical Latin" (Bush 1970.267f.:Jones 1990.45).

<sup>77</sup> Dabei waren solche "Lücken", wie zuvor gesehen, nicht intralingual, im etwa mangelhaften Lexeminventar des Ungarischen begründet, sondern interlingual, in der divergenten Strukturierung derselben Realität durch die lateinische und die ungarische Sprache!

Die Auswirkungen dieses latenten Vollständigkeitszwanges berührten die vorliegende Untersuchung bloß insofern, als auch seine "Früchte" natürlich Eingang in das Korpus fanden, da Frequenz und Authentizität der Bezeichnungen für ihre Berücksichtigung unmaßgeblich waren. Ad hoc erzeugte Komposita sind darüber hinaus keinen anderen Wortbildungsmechanismen unterworfen als ihre usuellen "Kollegen", ja "an ihnen manifestieren sich diese Prozesse am deutlichsten" (Kastovsky 1981.156).

Unabhängig von der Sprache der Translate boten bei einer Reihe von Wörterbüchern (namentlich den älteren) noch zwei Punkte **Anlaß zu Unmut**:

- die oftmals unzulängliche innere Logik der Werke (cf. Kastovsky 1981.158). Sie zeigt sich generell durch Ungenauigkeiten, Defizite und Widersprüche in der Dokumentation des Sprachmaterials. Besonders verdrießlich ist der zuweilen stark asymmetrische Aufbau der Gegenstücke eines zweisprachigen Wörterbuchs, die im Idealfall doch möglichst exakt kongruieren sollten.
- die fragmentarische oder nonexistenten fremdsprachliche Kompetenz der Autoren und Revisoren. Sie äußert sich in der Paarung der falschen Wörter (cf. Amita - *Attiad annya*, Amita magna - *Attiad attya annia*, Sziksz 121; abavus - *ösnek, vagy üknek öcscse*, TtM), die nicht zuletzt häufig in Irrtümern bei der Verwendung der Metasprache Latein ihre Ursache hat<sup>78</sup> sowie im jahrhundertlangen gedankenlosen Abschreiben flagranter Fehler<sup>79</sup>. Hier bekommt der Begriff der "lexikalischen Tradition" einen unguuten Beigeschmack.

Aus den bisherigen Ausführungen wird klar, daß die im Korpus vereinten Sprachdaten nicht vollständig sind, dies gar nicht sein können.

Dafür gibt es - neben der (stellenweise) dehnbaren Interpretation der in Kap. 3.1 genannten inhaltlichen, formalen und syntaktischen Kriterien und neben den in Kap. 3.2 geschilderten Problemen bei der Evaluation der Belege - mit dem bewußten Heranziehen unterschiedlicher Textsorten als Quellen einen weiteren Grund: das das Aufspüren von sporadischem Material (außerhalb von Wörterbüchern und Monographien) mehr oder weniger dem Zufall unterliegt, können die erfaßten Termini schwerlich komplette Systeme verkörpern. Überdies ist speziell bei historischen Wörterbüchern ungewiß, ob sie das Lexeminventar ihrer Zeit und/oder ihrer Region wirklich

<sup>78</sup> Cf. Henisch, der dem deutschen Lemma arß/arschloch/gesäß/hindern das ungarische "Äquivalent" *ven azzo=ny* (*vén asszony* 'altes Weib') zuordnet, weil er lat. *ānus, i* (m) 'After' und *ānus, ūs* (f) 'Greisin' verwechselt hat (1616.121), ein ähnliches Beispiel s.v. Ehlenbogen (ibid.818).

<sup>79</sup> Cf. *atyahuga* 'matertera' (MA 1621), id. (PP 1708), *atya huga* 'matertera; der Mutter=Schwester' (PPB 1767), cf. ferner PPB<sup>2</sup> 1782, PPB-Eder 1808, Kreszn 1831-32; neben der kritiklosen Übernahme des Fehlers springt ins Auge, daß das deutsche Korrelat offensichtlich nach dem lateinischen ergänzt wurde, nicht nach dem ungarischen Lemma! Cf. zudem bei Ver 1595 *apam huga* 'matertera' und Márton 1818 s.v. amita.

im ganzen bzw. korrekt abbilden (cf. Gáldi 1957.172, Benkő/Imre 1972.223, Kunze 1975.38).

Eine lückenlose Kompilation sämtlicher potentieller Daten war somit von vornherein als nicht realisierbar erkannt und dementsprechend auch nicht angestrebt. Dies scheint angesichts des prävalenten Ziels der Arbeit, der gemeinsamen Behandlung von kodifiziertem und spontanem Wortmaterial verschiedener Sprachperioden und -ebenen unter demselben Aspekt, absolut vertretbar, zumal die im Anhang dokumentierten Verwandtschaftsnamen einen (nach Qualität und Quantität) repräsentativen Querschnitt ausmachen, dessen Untersuchung durchaus zuverlässige Resultate und Schlußfolgerungen verspricht.

### 3.3 Ergebnisse und Darstellung der Belege im Referenzteil

Die **Summe aller zusammengesetzten Verwandtschaftstermini**, die zu den in Kap. 3.1 beschriebenen Konditionen in das Korpus akzeptiert wurden, beträgt **644**, die der **sie konstituierenden Simplizia**<sup>80</sup> **und Ableitungen 120** (davon etwa zwei Drittel Verwandtschaftsbezeichnungen).

Diese zunächst gewaltig anmutende Zahl relativiert sich, wenn man bedenkt, daß hier Angaben aus einer Spanne von 800 Jahren ohne Einschränkungen wegen ihrer etwaigen regional- oder anderssprachlichen Okkurrenz berücksichtigt wurden. Wie ein Blick in das DWB beweist, ließe sich für das Deutsche eine ähnliche Menge anhäufen (cf. dazu die Stoffsammlungen bei Ruipérez 1984, Jones 1990).

Jedes der **764** Lexeme wird in einem separaten Wortartikel innerhalb eines der Arbeit angefügten Referenzteils präsentiert. Einheitlich aufbereitet vermitteln diese in kompakter Form die für die Untersuchung erforderlichen Informationen, was sowohl den schnellen Vergleich einzelner Belege und Daten untereinander als auch eine ökonomische, m.a.W. Redundanzen vermeidende Gestaltung der übrigen Kapitel erlaubt.

Der **Aufbau der Wortartikel** orientiert sich an den relevanten Auskünften, deren Wesen und Ausführlichkeit wiederum an den Zielen der Studie (cf. Baunebjerg Hansen 1988.196).

Erwähnung finden:

- Laufende Nummer und Lemma
- Zeitpunkt und Quelle der ersten Bezeugung
- ggf. von der des Lemmas divergente Graphie
- Bedeutung mit Notation
- ggf. sonstige Angaben wie Jahr und Ort der letzten Dokumentation, 'stilistische Markierung, Anmerkungen und Verweise.

---

<sup>80</sup> Zur Definition von "Simplizia" in dieser Arbeit cf. Kap. 4.1 .



Das **Lemma** wird nach einer **laufenden Nummer**, durch Unterstreichung und Fettdruck hervorgehoben, dem Wortartikel vorangestellt.

Die respektiven Lemmata treten dabei fast ausnahmslos ohne Possessivsuffix<sup>81</sup> auf, und zwar in der "engstmöglichen" Schreibung; diese entspricht also derjenigen in den zitierten Quellen, die die wenigsten Spatien zeigt.

Die Anordnung der Wortartikel im Referenzteil richtet sich im großen und ganzen nach der alphabetischen Reihenfolge der Lemmata. Abweichungen waren dann statthaft, wenn es sinnvoll schien, Termini mit identischer A-Konstituente nicht durch ein kompromißloses Einhalten des Alphabetisierungsprinzips zu weit voneinander zu trennen. So schließt etwa an *jóapa jótestvér* an (hinterher die Gruppe der sieben Komposita mit *jobb-*), ähnlich bei *más-* / *mási-* / *másik-*, *meny-* / *menyasszony-* / *menyecske-*, *vő-* / *vőlegény-*.

Ferner wurden die Varianten *férfi* - *férfiú*, *fi* - *fiú*, *harmad* - *harmadik*, *lány* - *leány*, *másod* - *második*, *messze* - *messzi*, *negyed* - *negyedik*, *szüle* - *szülő* jeweils als dasselbe Wort behandelt, d.h. die Zusammensetzungen mit diesen Lexemen als Erstglied wurden nach ihrer B-Konstituente alphabetisiert: daher steht z.B. *leánymaradék* vor *lánynéne*. Auf diese Art ließen sich nach Wunsch Verwandtschaftsnamen, die in beiden Gestalten vorliegen (*lánytestvér* - *leánytestvér*) in einem Wortartikel (*l(e)ánytestvér*) bündeln.

Sonderregelungen wie die oben aufgezählten verursachen jedoch nicht allzu gravierende Brüche, so daß der Referenzteil auch dem nicht-ungarischsprachigen Benutzer zugänglich ist, der die veränderte Disposition ja nicht unmittelbar logisch nachvollziehen kann.

Der genannte **Zeitpunkt/Zeitraum** informiert über den Moment der frühesten Dokumentation des Lemmas. Dabei orientiert sich die Darstellung der Daten weitestgehend an der des TESz. Näheres dazu cf. bei den "Hinweisen zum Aufbau des Referenzteils" im Anhang.

Danach erscheint in Klammern gefügt die **Quellenangabe**. Die Quellen werden ex usu um der Ökonomie willen durch Siglen verkörpert, deren Auflösung das Ende des Referenzteils bildet und die ebenfalls sehr eng denen des TESz folgen: dort gebrauchte Siglen wurden übernommen, dort fehlende nach seinem Muster neu konzipiert. Näheres dazu cf. bei den "Hinweisen zum Aufbau des Referenzteils" im Anhang.

Von der des Lemmas abweichende **graphische Varianten** eines Lexems in den Quellen sind im Wortartikel bloß dann erwähnt (und zwar kursiv hervorgehoben), wenn

- die Reproduktion der Identifizierung des Wortes am Fundort dient (bei stark kontrastierender Optik) oder wenn

---

<sup>81</sup> Cf. allerdings Vincze, der solche Verwandtschaftsbezeichnungen mit "nonsense forms" kommentiert (1978.115f.), anders dagegen Kambe 1978.53.

- dieser Unterschied in der Zusammen- bzw. Getrennschreibung eines Kompositums besteht (hier wird für beide Varianten Zeitpunkt und Quelle der ersten Bezeugung aufgelistet).

Bei Divergenzen zwischen der Graphie der Primärquelle und der referierenden Sekundärquelle ist im Wortartikel die der Primärquelle angeführt, etwa bei Belegen des SzT, wo häufig die durch Spatien getrennten Lexeme der Originalzitate ohne Begründung durch Zusammenschreibung und/oder Bindestrich zu Komposita gemacht werden und in dieser Version als Lemmata figurieren.

Nur **die Bedeutungen** begegnen im Wortartikel, die für die Untersuchung wesentlich sind (nicht aber z.B. 'Pflegerin', 'Nonne' für *nővér* 'Schwester'). Hat ein Lemma an der bewußten Stelle zwei potentielle Bedeutungen, werden diese Alternativen nebeneinander genannt.

Die Korrelate erfahren (zunächst) keine Standardisierung, sie verbleiben vielmehr so, wie sie in den jeweiligen Quellen auftreten; es finden daher im Referenzteil verschiedene Explikationsformen Verwendung:

- Einzelwörter (fremdsprachliche Translate oder ungarische Synonyme)
- Wortgruppen/Satzfragmente (Paraphrasen mit Genitivattribut, Adjektivattribut oder in Gestalt von Relativsätzen)
- vollständige Sätze (in denen das Lexem definiert oder beispielhaft benutzt wird).

Alle diese Äquivalenztypen können außerdem in Kombination miteinander erscheinen.

Manchmal, nämlich bei weiträumigen Textverflechtungen (MNL, LevT), der Interpretation von Paradigmen unterschiedlichster Art (TMűsz.mell u.a.) oder der Ausschöpfung eines "stb." ('usw.', Nyr 77.241ff.), erlaubt die komplexe Struktur der Quelle keine (unaufwendige) wörtliche Bedeutungsangabe. Dann ist im Wortartikel extra markiert, daß sie aus dem Kontext erschlossen wurde.

Die diversen Sprachen der semantischen Äquivalente waren bereits Thema beim Bericht über die Arbeit mit den Quellen (Kap. 3.2). Lediglich die ungarischen und lateinischen "Partner" werden (zuweilen aus Platzgründen sinngemäß gekürzt) ins Deutsche übertragen, die übrigen der Fremdsprachenkompetenz des Lesers zuge-rechnet.

Die Bedeutung eines jeden Verwandtschaftsnamen wird zusätzlich anhand eines **speziellen Notationssystems** in eine Formel kodiert und diese ebenfalls aufgelistet. Eine solche Umschrift vermittelt nicht nur exakt und anschaulich den Wortinhalt, sie hilft dank ihrer Komprimiertheit auch, das Prinzip ökonomischer Darstellung zu realisieren und ist zudem in ihrer Homogenität unabhängig von Sprache und Explikationsform des originären Translats. Dieses Vorgehen ist in der Ethnologie seit längerem Usus, um Verwandtschaftstermini durch Aneinanderreihung von Symbolen für (primäre) Verwandte oder für bestimmte Charakteristika "übersprachlich" zu paraphrasieren.

Allerdings wurden die Zeichen(systeme) nie völlig vereinheitlicht (Schusky 1972.11f.), sondern von den einzelnen Wissenschaftlern je nach Gegenstand und Ziel

der anstehenden Untersuchung in wechselnden Variationen zum Einsatz gebracht (cf. Vincze 1978, Szij 1979). Die vorliegende Arbeit bedient sich gleicherweise eines Codes, der aus Elementen schon früher genutzter Notationsschemata (cf. Conklin 1964, Lounsbury 1964) und eigenen, den Spezifika des Materials genau angepaßten Ergänzungen und Modifikationen konzipiert ist. Seine Verwendung erstreckt sich über den Referenzteil hinaus bis in die Kapitel der Analyse.

Die in der Umschrift figurierenden **Symbole** lassen sich in **primäre** und **sekundäre** klassifizieren.

Die **Primärsymbole** (Majuskeln und Minuskeln) sind Zeichen für diese Verwandten:

M - 'mother/Mutter', F - 'father/Vater', P - 'parent/Eltern(teil)'<sup>82</sup>,  
 Z - 'sister/Schwester', B - 'brother/Bruder', S - 'sibling/Geschwister'<sup>82</sup>,  
 d - 'daughter/Tochter', s - 'son/Sohn', c - 'child/Kind (jmds)',  
 W - 'wife/Ehefrau', H - 'husband/Ehemann', Sp - 'spouse/Ehepartner,-in',  
 A - 'ancestor,-tress/Vorfahr,-in', o - 'offspring/Nachfahr,-in'.

Ihre Anordnung geschieht von links nach rechts in Analogie zu den englischen "Possessiv"konstruktionen<sup>83</sup>:

MB - 'mother's brother/Bruder der Mutter'

MBc - 'mother's brother 's child/Kind des Bruders der Mutter'.

In der deutschen Standardsprache haben wir es bekanntlich mit der umgekehrten Abfolge zu tun, so daß die Formeln hier von rechts nach links gelesen werden müssen, nicht so jedoch beim präpositiven oder "sächsischen" Genitiv, der "Possessor" und "Possessivum" in der "englischen" Sequenz anführt, die ja ebenso die ungarische ist (der Mutter Bruder, der Mutter ihr Bruder).

Eine bedeutende Zahl der im Referenzteil erfaßten Verwandtschaftsnamen läßt sich bereits allein durch die Primärsymbole und Primärsymbolkombinationen ausdrücken.

Eine Reihe von Termini bergen **nähere Angaben zum Benannten**, und zwar entweder über lebenslang konstante Merkmale ('leiblich', 'Zwillings-', 'männlich/weiblich', 'erst/zweit/drittgeboren', 'älter/jünger als Ego oder ein sonstiger Verwandter') oder über solche, die sich im Laufe des Lebens ändern (z.B. absolutes Alter) oder ändern können (z.B. Zivilstand). Diese semantischen Komponenten werden in der Notation durch die **Sekundärsymbole** (Minuskeln, Ziffern oder übrige Zeichen) verkörpert.

Die Sekundärsymbole für **gleichbleibende Eigenschaften** sind:

a - 'leiblich', t - 'Zwillings-', m - 'männlich', f - 'weiblich'<sup>84</sup>,

<sup>82</sup> 'Eltern(teil)' meint immer die singularische geschlechtsneutrale Variante zu 'Vater' / 'Mutter', 'Geschwister' diejenige zu 'Bruder'/'Schwester'. Mangels eines adäquaten deutschen Terminus fungiert letzteres in der sächlichen Form als Pendant zum ungarischen *testvér* (*házastestvér* 'verheiratetes Geschwister'), cf. ähnlich bei Lessing und Goethe.

<sup>83</sup> zur Angemessenheit des Begriffs "possessiv" in diesem Kontext cf. Kap. 5.8.1

1 - 'erste(r,s)', 2 - 'zweite(r,s)', 3 - 'dritte(r,s)',  
 y - 'jünger', e - 'älter'.

Sie stehen zur Abgrenzung von den Minuskeln der Primärsymbole um eine Halbzeile erhöht und im allgemeinen vor dem Primärsymbol, auf das sie referieren. Wird indes ein Verwandtschaftsname durch eine komplexere Formel dargestellt, d.h. benötigt man zu seiner Kodierung mindestens zwei Primärsymbole, und bezieht sich das Sekundärsymbol mit seiner Charakterisierung auf den durch die komplette Formel umschriebenen Angehörigen, so ist es **nach** der Symbolkombination plziert:

"M - 'leibliche Mutter', aber PM<sup>a</sup> - 'leibliche Großmutter' (nicht "PM - 'Mutter eines leiblichen Elternteils').

Ausführliche Anmerkungen sind zum Verständnis der **Kennzeichnung des relativen Alters** erforderlich.

<sup>y/e</sup> stehen als einzige Sekundärsymbole auch innerhalb einer mehrgliedrigen Formel. Sie spiegeln mit einer Ausnahme (s.u.) stets die Altersrelation zwischen dem durch die links von <sup>y/e</sup> befindlichen Primärsymbole/ Primärsymbolkombinationen ausgedrückten Verwandten (..)p und jenem Verwandten, der durch die Primärsymbolkombination aus den links von <sup>y/e</sup> befindlichen Primärsymbolen/Primärsymbolkombinationen und dem ersten <sup>y/e</sup> folgenden Primärsymbol (..)p <sup>y/e</sup> q paraphrasiert wird.

Explizit:

Stehen <sup>y</sup> und <sup>e</sup> vor einem einzelnen Primärsymbol B, Z, S oder vor B, Z, S als dem ersten von mehreren Primärsymbolen ("first link"), dann markieren sie immer die Altersrelation zwischen **Ego** und dem durch dieses Primärsymbol verkörperten Verwandten:

<sup>y</sup>Z - 'younger sister/**Egos** jüngere Schwester'

<sup>e</sup>Bd - 'elder brother's daughter/Tochter von **Egos** älterem Bruder'.

Stehen <sup>y</sup> und <sup>e</sup> innerhalb einer umfangreicheren Formel, so ergibt sich aus dem Lesen von links nach rechts der korrekte Bezug:

M<sup>y</sup>B - 'mother's younger brother/jüngerer Bruder der Mutter'. <sup>y</sup> meint die Altersrelation zwischen M (Mutter) und MB (Mutterbruder).

PF<sup>e</sup>Z - 'parent's father's elder sister/ältere Schwester des Vaters eines Elternteils'. <sup>e</sup> meint die Altersrelation zwischen PF (Großvater) und PFZ (Großvatersschwester).

H<sup>y</sup>BW - 'husband's younger brother's wife/Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns'. <sup>y</sup> meint die Altersrelation zwischen H (Ehemann) und HB (Ehemannsbruder).

Wie <sup>a</sup> stehen <sup>y</sup> und <sup>e</sup> rechts der Formel, wenn diese Sekundärsymbole die komplette Kodierung betreffen, wenn also die Altersrelation zwischen **Ego** und dem durch die ganze Formel dargestellten Verwandten bekundet werden soll :

FB<sup>y</sup> - 'father's brother/Vatersbruder, **der jünger als Ego ist**'

HBW<sup>y</sup> - 'husband's brother's wife/Ehefrau des Bruders des Ehemanns, **die jünger als Ego ist**'.

<sup>84</sup> m/f begegnen nur vor A und o, da für die restlichen Verwandten Primärsymbole mit impliziter Bekundung des Geschlechts existieren; z.B. erscheint d statt <sup>f</sup>c.

Die besagte Ausnahme bilden die Primärsymbolkombinationen, die den Cousin/die Cousine umschreiben: PSs, PSd, PSc. Um Irrtümer durch eine verfehlte Referenz von <sup>y/e</sup> zu vermeiden, wurden diese Sekundärsymbole in die Formel integriert:

PS<sup>y</sup>s - 'parent's sibling's younger son/jüngerer Cousin' (d.h. jünger als **Ego**)

PPSc<sup>e</sup>d - 'parent's parent's sibling's child's elder daughter/ältere Cousine zweiten Grades' (d.h. älter als **Ego**).

Die Plazierung von <sup>y/e</sup> rechts der Formel nach dem Muster der vorherigen Beispiele erbrächte zwar für die Cousinbezeichnungen aller Art ein passendes Resultat (PSd<sup>e</sup> - 'ältere Cousine' (d.h. älter als **Ego**), PPScs<sup>y</sup> - 'jüngerer Cousin zweiten Grades' (d.h. jünger als **Ego**), läßt sich aber nicht mehr unzweideutig durchführen, sobald die Cousinbezeichnung nur Teil einer komplexeren Formel ist: 'der Cousin der Ehefrau, der älter als diese ist' kann allein durch WPS<sup>e</sup>s ausgedrückt werden, denn WPSs<sup>e</sup> wäre der 'Cousin der Ehefrau, der älter als **Ego** ist'; 'die Ehefrau des Cousins, der älter ist als **Ego**' kann allein durch PS<sup>e</sup>sW ausgedrückt werden, denn PSs<sup>e</sup>W wäre die 'Ehefrau des Cousins, die älter ist als dieser'.

Eine Plazierung von <sup>y/e</sup> vor die Cousinbezeichnung kommt ebenfalls nicht in Frage, da man <sup>y/e</sup> dann nach den oben ausgeführten Regeln redundant ('PSs - 'elder parent's ...') bzw. falsch ('PSs - 'younger parent's ...') auf P beziehen müßte.

Informationen zu Merkmalen wie absolutes Alter, Zivilstand oder Besonderheiten im Dasein eines Angehörigen begegnen in den zusammengesetzten ungarischen Verwandtschaftsnamen des öfteren.

So existiert eine Fülle von Termini, die Verwandte verschiedenster **Altersstufen** zwischen frühester Jugend und Betagtheit benennen ('Baby', 'Kind', 'jung', 'bereits menstruierend', 'erwachsen', 'fortgeschrittenen Alters'). Diese Charakteristika werden in der vorliegenden Arbeit aus technischen Gründen nicht in Sekundärsymbole übertragen; der Aufwand bei der Konzeption der entsprechenden Zeichen (von denen jedes höchst sporadisch oder sogar bloß einmal auftritt) stünde in keinem akzeptablen Verhältnis zum Ergebnis (je zahlreicher die Symbole, desto heftiger das Blättern nach ihrer Bedeutung bzw. desto größer die dem Leser abverlangte Gedächtnisleistung). Im Wörterbucheil sind die Formeln dieser Verwandtschaftsnamen mit einem einheitlichen Zeichen + versehen (z.B. d+, d.h. d Tochter' plus "Extra", dessen genaues Wesen dann jeweils explizit erklärt wird).

Dasselbe geschieht mit den Termini, die Angaben über **Lebensmodalitäten** oder **Familienstruktur** eines Verwandten vermitteln ('einzig', 'ohne Bruder', 'jüngstes Kind der Familie', 'älterer (von zweien)', 'ältester', 'dessen/deren Vater (vor der Geburt) gestorben ist', 'sehr viel älter'; 'sozial höher stehend', 'nächster', 'entfernt/nicht bei den Eltern des Enkels lebend').

Bei den Verwandtschaftsnamen, die den **Zivilstand** des Angehörigen bekunden, werden die selteneren ('Braut/Bräutigam', 'jungverheiratet') wie die obigen (mit Pluszeichen +) behandelt, während den häufigeren Sekundärsymbole zugeordnet wurden:

≠ 'ledig', = - 'verheiratet', # - 'verwitwet'.

Letztere beziehen sich immer auf die komplette Formel und stehen demzufolge stets rechts von ihr. Eine Abgrenzung durch eine Halbzeilenschaltung nach oben ist wegen der Unverwechselbarkeit dieser Symbole nicht erforderlich:

d# - 'verwitwete Tochter'

cs= - 'verheirateter Enkel'.

Für alle Bezeichnungen gilt: da einige Verwandtschaftsnamen mehr als eine Zusatzinformation bergen, enthält eine Formel bisweilen mehrere Sekundärsymbole (bzw. Sekundärsymbol **und** Pluszeichen).

Im Bereich der Linearverwandten gibt es vereinzelt **summarische Termini**, also solche, die ab einer gewissen Generation **jeden** Vorfahren benennen können. In der Kodierung werden diese Verwandtschaftsbezeichnungen so paraphrasiert, daß die erst- und die letztmögliche Generation, auf die dieser Terminus zutrifft, ein Doppelpunkt -- verbindet: PPM -- 'A - 'eine Vorfahrin zwischen der Generation der Urgroßeltern (diese eingeschlossen) und der Ahnen'.

In nur wenigen Fällen hat im Ungarischen das **Geschlecht des Propositus (Ego)** Bedeutung für den zu verwendenden Verwandtschaftsnamen. Es wird dann durch Venusymbol ♀ (weiblich) oder Marssymbol ♂ (männlich) links vor der Umschrift angezeigt

♂<sup>v</sup>Z - 'jüngere Schwester eines Mannes'

♀Sd - 'Nichte einer Frau'.

Begegnet keines der beiden Zeichen, ist das Geschlecht von **Ego** für den Gebrauch des Terminus irrelevant.

Sollte in einem Verwandtschaftsnamen eine **affektive Nuance** mitklingen ('liebe Mutter', 'Väterchen', etc.), so findet dies allein in seiner Definition bzw. deren deutschem Translat Erwähnung, nicht aber in der Formel, die z.B. für 'Vater' und für 'Väterchen' übereinstimmend F lautet.

Es kann vorkommen, daß **Explikation** und **Notation** einander zu **widersprechen** scheinen, etwa wenn sich die Bedeutung eines Terminus zweifelsfrei nicht aus dem begleitenden semantischen Äquivalent, sondern bloß aus dem kompletten in der Quelle vermittelten Verwandtschaftsnamensystem herleiten läßt.

Beispielsweise heißen bei Márton abweichend von der heutigen Terminologie der Vater der Großeltern (PPF) *Großgroßvater* und der Vater der Urgroßeltern (PPPF) *Urgroßvater*. Dies ist jedoch erst nach dem Vergleich aller Verwandtschaftsbezeichnungen in den Mártonischen Wörterbüchern festzustellen und provoziert bei oberflächlicher Betrachtung eine falsche Interpretation des Lexems *Urgroßvater*.

Entscheidend ist bei solchen "Ambivalenzen" immer die Formel, die Unschärfen, Mißverständlichkeiten oder Archaismen in der Bedeutungsangabe entgegenwirkt. Bei gravierenden Divergenzen wird sie zwecks Hervorhebung um ein Ausrufezeichen ergänzt: i.e. PPPF!

Fehler beim Zitieren von Sprachmaterial in den Sekundärquellen werden durch das Beifügen der korrigierten Version kenntlich gemacht.

Quasi als Kontrapunkt zur frühesten Dokumentation folgt in der Regel abschließend mit der knapp gefaßten Nennung einer möglichst rezenten die Auskunft darüber, ob sich ein Verwandtschaftsname etabliert hat bzw. über seinen **Bezeugungszeitraum**. Soweit es sich dabei um Daten aus ÉrtSz, ÉKsz und MSzsz handelt, wurde auch die dort verzeichnete **Stilbewertung** übernommen:

... cf. ÉrtSz (irod; lit.)

Eine Liste der diesbezüglichen Abkürzungen gehört zu den "Hinweisen zum Aufbau des Referenzteils" im Anhang.

Eine durchgehende stilistische Einordnung sämtlicher Belege war im Rahmen ihrer Präsentation nicht zu leisten. Allerdings bietet das Anführen der jeweiligen Quelle dem Leser des öfteren wenigstens ein einschlägiges Indiz.

Ferner begegnen hier manchmal zusätzliche Anmerkungen bzw. Notizen zu ähnlich gearteten oder - im Gegenteil - gänzlich konträren Termini anderenorts.

Hat ein Verwandtschaftsname **mehrere Bedeutungen** (gehabt), so erscheinen diese in chronologischer Anreihung, wobei die respektiven Informationen durch Subnumerierung voneinander getrennt werden:

1. ángy - (1) .... - (2) ...., usw.

Es spielt also bei der Aufzählung keine Rolle, welche der Bedeutungen diejenige mit der höchsten Frequenz ist/war oder welche von ihnen bis dato vorliegt. Bei nur leicht diskrepanten Bedeutungen variiert von Fall zu Fall, ob diese unter einer Ziffer gebündelt oder explizit als verschiedene Bedeutungen verbucht werden. Eine solche Entscheidung orientiert sich primär an inhaltlichen Kriterien, daneben außerdem an der Übersichtlichkeit und dem Umfang eines Wortartikels.

Summarische Verwandtschaftsbezeichnungen ('ein männlicher Vorfahr, älter als der Großvater' (PPF -- <sup>m</sup>A), etc.) aber sind immer unter derselben Ziffer vereint.

Die Numerierung der Wortartikel und ihre weitere Subnumerierung nach Bedeutungen gestattet ein genaues und ökonomisch sinnvolles Zitieren der zu erforschenden Verwandtschaftsnamen in den restlichen Kapiteln der Arbeit.

## 4 Untersuchung eines formalen Merkmals: die Zahl der konstitutiven Glieder

### 4.1 Aufgabenstellung und Prämissen

Im folgenden wird es darum gehen, die Komposita des Korpus zunächst nach einem bestimmten Merkmal, der Zahl ihrer konstitutiven Glieder (Elemente) zu rubrizieren und diese Gruppen dann einer Analyse auf einzelne semantische Komponenten hin zu unterziehen. Durch eine derartige Konfrontierung kann ein partieller Zusammenhang zwischen Gestalt und Bedeutung eines zusammengesetzten Verwandtschaftsterminus nachgewiesen werden.

Für die Untersuchung gelten diese Prämissen:

- wenn hier von der Zahl der Glieder oder Elemente eines Kompositums die Rede ist, so meint dies die Zahl der in ihm auftretenden freien Morpheme (cf. dazu Kap. 3.1).
- Gegenstand sind alle im Referenzteil erfaßten zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen (das Korpus), nicht jedoch die übrigen dortigen Komposita (*fejérszemély*, *menyasszony*, *újasszony*, *újember*, *vénlány* (als Konstituente von *vénlánytestvér*), *vőlegény*). Letztere gehören für die Zählung zu den Simplizia.
- Ebenfalls zu den Simplizia werden gerechnet: *egyveng* (die Bedeutung von *veng* ist ungeklärt), *férfi(ú)* (die Bedeutung der Konstituenten ist zu erraten, die Verschmelzung zum Simplex indes seit geraumer Zeit abgeschlossen), *testvér* (demotiviertes Kompositum, wennschon die Bedeutung der Konstituenten bekannt ist).<sup>85</sup>
- Nicht als Simplizia gelten (obwohl bereits mehr oder weniger lexikalisiert) *atyafi*, *fivér*, *nővér*.
- Als freie Morpheme im Sinne von zählbaren Gliedern werden in dieser Arbeit zudem solche angesehen, die

---

<sup>85</sup> Simplex deshalb, "weil durch den Mangel an sprachlich-sachlichen Beziehungsmöglichkeiten der Wortinhalt der Kompositionsglieder für die bezeichnete Sache gleichgültig ist. So trägt der Wortkörper unter Verzicht auf seinen eigentlichen Inhalt gleichsam einen zweiten neuen Inhalt, der durch das, was die Lautform nennt, hervorgerufen wird." (Rössing 1958.57; cf. Lazicius-Biró 1943.3) - Zur Genese von *testvér* 'Geschwister' (wörtlich: 'Körper, Blut') aus Syntagmen bzw. aus Bildern und Formulierungen der Bibel cf. Gy. Zolnai 1893, Kertész 1909, Fokos-Fuchs 1968; Mátyás 1864.329f. .



- lediglich im Kompositum, nicht aber als Simplex belegt sind (*anyócsa*, als vorhanden angenommen parallel zu *apócsa*; *pesze*) oder
- als Simplex später belegt sind als im Kompositum (*déd*, *konc*).

## 4.2 Erste Ergebnisse und weiteres Vorgehen

Bei der Zählung ihrer Elemente stellte sich heraus, daß die zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen aus zwei, drei oder vier Gliedern bestehen können. Zum Vergleich: Brogyanyi bringt in seinem Werk zu den Nominalkomposita der ungarischen Gegenwartssprache Beispiele mit bis zu fünf Bestandteilen (1986.53), Szőke/Szőke mit bis zu acht (*háztartásivarrógépalkatrész-utánpótlás*, 1987.267). Theoretisch existiert keine Obergrenze für die Zahl der Elemente eines Kompositums, da zwei- und mehrgliedrige zusammengesetzte Lexeme ihrerseits konstituierend in Dekomposita (Parasyntheta) eintreten (cf. TMNy 355, Tompa 1968.136f., Warren 1978.14). Dies trifft auch für das Ungarische zu, trotzdem sich verschiedentlich (cf. Kardos 1938.31f., Brogyanyi 1986.54) Hinweise finden, daß hier allzu lange Zusammensetzungen lieber durch den Gebrauch von syntaktischen Fügungen umgangen werden, um Überblickbarkeit und Unmißverständlichkeit des sprachlichen Ausdrucks zu gewährleisten.

Numerisch ergibt sich folgendes Resultat:

Von den **644** Komposita des Korpus haben **447 zwei** Elemente (das sind **69%**), **172 drei** Elemente (**27%**) und **25 vier** Elemente (**4%**).<sup>86</sup>

Diese Zahlen bestätigen Brogyanis Aussage, wonach (derzeit) unter den ungarischen Zusammensetzungen die zwei- und dreigliedrigen die "überwiegende Mehrheit" bildeten, während die viergliedrigen noch eine "relative Häufigkeit" zeigten (1986.54). Das Verhältnis der Komposita mit **zwei** Elementen zu den Dekomposita beträgt in der vorliegenden Studie etwa **7:3**. Mithin kann die zweigliedrige Zusammensetzung als Haupttyp gelten. Im Verlauf der weiteren Untersuchung wird überprüft, ob ihre Verwendung mit der der Dekomposita übereinstimmt.

Da eine Betrachtung der Wechselbeziehung zwischen Bedeutung (z.B. 'Mutter') und Zahl der Kompositionsglieder (z.B. zwei) für **jedes einzelne** Kompositum von erheblichem Aufwand wäre, setzt die anschließende Analyse einige semantische Merkmale, die gebündelt in allen Verwandtschaftsnamen begegnen, und die Zahl der im Kompositum figurierenden Elemente in Relation zueinander.

Bei diesen inhaltlichen Komponenten handelt es sich um

- die Generation des bezeichneten Verwandten (Kap. 4.5)

<sup>86</sup> Verwandtschaftstermini mit vier und mehr Elementen sind so selten nicht, cf. im Deutschen z.B. *Vorobergroßbase* (Stieler 1691:Ruipérez 1984.26), *Hochvorobergros-elterVater* (Schottelius 1663:Jones 1990.74), *Dritturaltvater* (PPB 1767 s.v. *dédös*), *Oberurahnfrau* (Stieler 1691:DWB).

- den Bereich der Verwandtschaft (Kap. 4.6)
- das Geschlecht des bezeichneten Verwandten (Kap. 4.7) .

Zuvor wird eruiert, über wieviele Bedeutungen die Komposita verfügen (Kap. 4.3) und Verwandte welchen Grades sie benennen (Kap. 4.4).

Jedes der nun folgenden Subkapitel birgt neben einer Beschreibung des jeweiligen Untersuchungsaspekts (zur prinzipiellen Klärung der Klassifikationskriterien) eine tabellarische Veranschaulichung der ermittelten quantitativen Fächerung sowie eine Interpretation dieser Matrix. Dabei läßt die Gegenüberstellung der konstatierten Werte für zwei-, drei- und viergliedrige Komposita erkennen, ob und in welchem Maße die Ausprägungen der diversen **inhaltlichen** Charakteristika eventuell in Verbindung mit dem **formalen** Merkmal der Zahl der konstitutiven Elemente stehen.

### 4.3 Zur Mehrdeutigkeit zusammengesetzter Verwandtschafts-termini

Aus der Modifizierung des Grundwortes (zumeist) B durch das Bestimmungswort (zumeist) A ergibt sich mit dem Kompositum AB eine Sonderart zu (zumeist) B. Das Kompositum bringt auf diese Weise sowohl Identität als auch Unterschied zum Ausdruck (Marchand 1969.11). Die Genese zusammengesetzter Verwandtschaftsnamen ist also auf den Wunsch der Sprachgemeinschaft nach vergleichbaren und trotzdem differenzierenden Begriffen zurückzuführen. Daneben verlangt die Sprachökonomie jedoch einen rationellen, den aktuellen Erfordernissen angepaßten Gebrauch dieser Bezeichnungen. Das bewirkt, daß einerseits nicht alle Verwandten durch einen eigenen Terminus benannt werden und daß andererseits sogar ein zunächst auf Genauigkeit zielendes, da semantisch spezifizierendes Kompositum mehrere Bedeutungen haben kann, nämlich wenn es "Baustein" in Systemen verschiedener Sprachperioden bzw. verschiedener funktioneller und regionaler Sondersprachen ist.

Bezüglich der Monosemie resp. Polysemie der Verwandtschaftsnamen schlüsseln sich die Komposita des Korpus so auf:

## Anzahl der Kompositionsglieder/Anzahl der Bedeutungen

Bed. Glieder	1	2	3	4	5	6	7	10	gesamt
gesamt	483	98	30	12	11	5	4	1	644 VT/940 Bed.
davon 2	310	77	27	12	11	5	4	1	447 VT/716 Bed.
3	148	21	3	-	-	-	-	-	172 VT/199 Bed.
4	25	-	-	-	-	-	-	-	25 VT/ 25 Bed.

Die Zahl der VT (= Verwandtschaftstermini) am Ende einer Zeile ermittelt sich aus der Summe der in ihr angeführten Zahlen. Beispiel: unter den dreigliedrigen Komposita gibt es  $148 + 21 + 3 = 172$  Verwandtschaftstermini. Die Zahl der Bed. (= Bedeutungen) am Ende einer Zeile ermittelt sich aus der Summe der in ihr angeführten Zahlen, nachdem diese jeweils mit der Zahl ihrer Bedeutungen multipliziert wurden. Beispiel: die dreigliedrigen Komposita haben  $148 \times 1 + 21 \times 2 + 3 \times 3 = 199$  Bedeutungen.

Erläuterung: mehr als Zweidrittel (69,5%) der Zusammensetzungen mit **zwei** Elementen sind monosem, 17% haben zwei und 6% drei belegte Bedeutungen. Diese Gruppe der Bezeichnungen mit bis zu drei Bedeutungen bildet demnach den "Löwenanteil" der zweigliedrigen Komposita (im ganzen 93%). Die Termini mit vier und fünf Bedeutungen begegnen ebenfalls in nicht unwesentlichen Mengen (4,7%), während es sich bei denen mit sechs, sieben und zehn Bedeutungen um singuläre Erscheinungen handelt.

Von den Zusammensetzungen mit **drei** Elementen sind 86% monosem, 12% verfügen über zwei und 1,7% über drei Bedeutungen. Dreigliedrige Verwandtschaftsnamen mit mehr als drei Bedeutungen waren nicht zu finden; damit entsprechen die Komposita mit drei Elementen hinsichtlich der Anzahl ihrer Bedeutungen dem oben festgestellten "Löwenanteil" der zweigliedrigen.

Die Komposita mit **vier** Elementen haben sämtlich nur eine Bedeutung.

Zusammenfassend läßt sich konstatieren, daß es die unter den zweigliedrigen Komposita recht üppig vertretenen hochgradig polysemen Termini bei den dreigliedrigen nicht mehr gibt. Daher wird auch die bereits bei den zweigliedrigen Zusammensetzungen bemerkbare Konzentration auf eine, zwei oder drei Bedeutungen noch ausgeprägter und gipfelt schließlich bei den viergliedrigen in einer vollständigen Monosemie. Besitzt aber ein Verwandtschaftsname mit mehreren Elementen im allgemeinen weniger Bedeutungen als ein zweigliedriger, dann impliziert das, daß eine große Zahl an Elementen monosemierend wirkt, da die wiederholte semantische Modifikation eines Grundworts das bezeichnete Verwandtschaftsverhältnis immer stärker präzisiert.

Dies zeigt sich besonders, wenn man hier die im Referenzteil dokumentierten Simplicia zur Benennung von Verwandten einbezieht und das Quantum der (rein rechnerisch) pro Verwandtschaftsterminus belegten Bedeutungen vergleicht:

vier Elemente:	25	VT/ 25	Bed., d.h. 1	Bedeutung je Terminus
drei Elemente:	172	VT/ 199	Bed., d.h. 1,2	Bedeutungen je Terminus
zwei Elemente:	447	VT/ 716	Bed., d.h. 1,6	Bedeutungen je Terminus
Simplizia:	79	VT/ 251	Bed., d.h. 3,2	Bedeutungen je Terminus. <sup>87</sup>

Die Frage nach Monosemie oder Polysemie der Komposita steht nicht von ungefähr am Anfang der Untersuchungen, denn nun erweist sich, daß die in Kap. 4.2 gemachten Angaben zum Anteil der zwei-, drei- und viergliedrigen Verwandtschaftsnamen am Korpus relativiert werden müssen. Sie trafen nämlich bloß in **dem** Fall zu, wenn dort jedes Kompositum mit genau **einer** Bedeutung vertreten wäre. Verfügt indes ein Kompositum über mehrere Bedeutungen, so sollen diese als Homomorphe gelten, d.h. daß etwa die vier Bedeutungen von *atyafi(ú)* im weiteren als vier Termini identischer Gestalt behandelt werden. Geschieht die Zählung auf **dieser** Basis, dann beträgt der Anteil der zweigliedrigen an der Summe aller Komposita **76%** (statt vorher 69%), der Anteil der dreigliedrigen **21%** (vorher 27%) und der Anteil der viergliedrigen **2,7%** (vorher 4%), m.a.W. der Anteil der Zusammensetzungen mit zwei Elementen an der Gesamtmenge aller erhöht sich aufgrund ihrer ausgeprägten Polysemie, der der Dekomposita geht entsprechend zurück. Ihr Verhältnis zueinander beziffert sich demnach statt auf 7:3 auf jetzt **7,6:2,4** oder ca. **3:1**.

Gegenstand der folgenden Untersuchungen sind damit statt 644 nun **940** Verwandtschaftsbezeichnungen.

## 4.4 Verwandtschaftsgrad

Der Grad der Verwandtschaft ist kein dem Terminus inhärentes semantisches Merkmal im Sinne von Kroeber (cf. Kap. 2.2), sondern vielmehr ein wissenschaftliches Klassifikationsinstrument, das den Vergleich zwischen Verwandtschaftsbeziehungen erlaubt. Daher kann "Verwandtschaftsgrad" in verschiedenen Disziplinen (Ethnologie, Jura, Geschichte, Sprachwissenschaft) unterschiedlich definiert sein.

Diese Arbeit orientiert sich an der Bestimmung durch Radcliffe-Brown (1941.2, cf. Bodrogi 1957.9, aber abweichend Szépe 1972/76; Beysel 1925.89, Bush 1972, BGB § 1589). Danach sind die Verwandten ersten Grades die Eltern (P), also Vater (F) und Mutter (M), die Geschwister (S), also Bruder (B) und Schwester (Z), die Kinder (c), also Sohn (s) und Tochter (d), die Ehegatten (Sp), also Ehemann (H) und Ehefrau (W). Verwandte zweiten Grades sind Verwandte ersten Grades von Verwandten ersten Grades, z.B. Mutterbruder (MB), Schwiegersohn (dH) und Neffe (Ss). Verwandte dritten Grades sind Verwandte ersten Grades von Verwandten zweiten Grades oder Verwandte zweiten Grades von Verwandten ersten Grades, z.B. Cousin/e

<sup>87</sup> "In contrast to root words which are usually polysemic ... the bulk of compounds and multiple complexes belongs to the group of monosemantic words." (Benkő/Imre 1972.214)

(PSc), Urgroßmutter (PPM), Schwippschwägerin (z.B. HBW), usw. . Nach der hier gebrauchten Definition läßt sich der Grad der Verwandtschaft eindeutig an der Zahl der Symbole P, M, F, S, B, Z, c, s, d, Sp, H, W in der Notation eines Terminus ablesen.

Die im Korpus zusammengestellten Komposita bezeichnen Verwandte ersten bis neunten Grades, dazu generalisierend Verwandte ohne genaue Festlegung des Grades, nämlich Vorfahren und Nachkommen. Einzelne Termini für lineare Verwandte (die "summarischen") umfassen mehrere Generationen (und damit Grade), z.B. *konc-nagyapa* 'ein Vorfahr vom Urgroßvater an aufwärts' (PPPF --<sup>m</sup>A), cf. Kap. 3.3. Für die Erläuterung der Matrix können summarische und Termini ohne Angabe des Verwandtschaftsgrades gebündelt werden, da beide Arten Verwandte ohne Erwähnung des Grades benennen, selbst wenn bei den summarischen wenigstens eine Mindestdistanz zu **Ego** angeführt ist.

Anzahl der Kompositionsglieder/Verwandtschaftsgrad

Grad Glieder	1	2	3	4	5	6	7	8	9	ohne summ.	gesamt	
gesamt	264	224	205	81	63	27	15	2	6	43	10	940
davon 2	224	197	151	52	29	12	3	2	-	38	8	716
3	37	27	54	27	28	9	8	-	2	5	2	199
4	3	-	-	2	6	6	4	-	4	-	-	25

Erläuterung: die Komposita mit **zwei** Elementen zeigen als Haupttyp im großen und ganzen ein getreues Abbild der Verteilung aller Zusammensetzungen, d.h. die meisten Termini bei Grad 1 (den nächsten Verwandten) und dann ein kontinuierlicher Rückgang bis Grad 9. Besonders stark sind die Bezeichnungen für die Verwandten 1. bis 3. Grades vertreten, die zusammen bereits 80% der zweigliedrigen Komposita ergeben. Auch die Termini für Verwandte 4. und 5. Grades sind mit einem Beitrag von insgesamt gut 11% noch einigermaßen zahlreich präsent, diejenigen für Verwandte 6. bis 8. Grades jedoch nurmehr spärlich.

Unter den Zusammensetzungen mit **drei** Elementen nehmen die Bezeichnungen für Verwandte 1. bis 5. Grades ebenfalls breiten Raum ein, sie machen etwa 88% aus. Dabei unterbleibt allerdings - anders als bei den zweigliedrigen - die stete Verringerung der Werte: Grad 2, 4 und 5 erscheinen praktisch in gleicher Quantität, ihre Zahl wird bei Grad 3 sogar verdoppelt. Diese Häufung basiert zu knapp 60% auf Termini für die Urgroßeltern (cf. Lőrinczi 1980.184), die fast ausschließlich als Kombinationen aus einem Kompositum für 'Großvater/-mutter' plus vorangestelltem Lexem zur Referenz auf die nächsthöhere Generation begegnen (abweichend konstruiert wurden lediglich *édes-dédapa*, *édes szép atya* und *öregédésapa*). Eine solche Akkumulation ist äußerst ungewöhnlich, wenn man bedenkt, daß im Korpus

immerhin Bezeichnungen für 58 Verwandtschaftsbeziehungen 3. Grades dokumentiert sind, davon die Hälfte im affinalen Bereich. Ins Auge springt weiterhin, daß 37 der dreigliedrigen Termini Verwandte 1. Grades benennen, trotzdem doch für nahezu alle von diesen Simplizia zur Verfügung stehen. Die Expansion auf drei Elemente begründet sich u.a. durch redundanten Ausdruck, Konnotationen wie Respekt und Zuneigung, das Ergänzen der Basistermini um zusätzliche Informationen oder die Verwendung ausgeprägt lexikalisierter zweigliedriger Bestandteile (*atyafi*, *fivér*, *nóvér*), die eventuell schon als Simplizia empfunden werden. Erst beginnend mit Grad 6, also gegenüber den Bezeichnungen mit zwei Elementen verzögert, ist das Einsetzen einer kontinuierlichen numerischen Abnahme der Termini zu konstatieren.

Die Komposita mit **vier** Elementen zeigen eine Anordnung, die sich sowohl von der mit zweien als auch der mit dreien unterscheidet. Etliche Felder der Matrix weisen Lücken auf: für einige Verwandtschaftsgrade gibt es gar keine viergliedrigen Termini. Ein zahlenmäßiger Rückgang in die eine oder andere Richtung ist nicht zu registrieren, den Schwerpunkt bilden die Bezeichnungen für Verwandte 5. und 6. Grades. Insgesamt liegt ein Übergewicht auf den Termini entfernter Verwandter (5. Grades und weiter).

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Komposita mit drei und vier Elementen nicht genau so auf die einzelnen Verwandtschaftsgrade entfallen wie die des Haupttyps. Während das quantitative Maximum der zweigliedrigen Verwandtschaftsnamen bei Grad 1 ermittelt wurde, befindet sich das der dreigliedrigen bei Grad 3 und das der viergliedrigen bei Grad 5/6 ("wandert" demnach in der Matrix von Zeile zu Zeile mehr nach rechts). Das bedeutet, die Dekomposita meinen überproportional häufig weitläufige Verwandte (cf. Szépe 1976.19 "The form of the linguistic material is interconnected with the closeness of the kinship relations, viz.: the 'unmarked' basic terms represent the first grade kinship relations; while the 'marked' terms (with prefixes, anterior constituents) indicate the further kinship relations.")). Diese Aussage muß jedoch dahingehend eingeschränkt werden, daß sie **nicht umzukehren** ist: eine größere Distanz zu **Ego** zieht nicht automatisch ein Dekompositum nach sich (wie die hohe Zahl an zweigliedrigen Bezeichnungen für Verwandte nicht präzisierbaren Grades bzw. summarischen Termini bezeugt).

Das Problem der Benennung eines entfernten, bisher "namenlosen" Angehörigen mit Hilfe von Zusammensetzungen kann nämlich auf verschiedene Art gelöst werden: erstens in Form von Dekomposita, dabei erfährt die anvisierte Bedeutung durch die doppelte oder dreifache semantische Modifikation eines bereits bekannten Verwandtschaftsterminus engstmögliche Eingrenzung. So operiert z.B. die Rechtssprache. Eine solche Bezeichnung ist dann zwar von beträchtlicher Länge, gleichzeitig aber unmißverständlich definiert. Die Alternative besteht im Rückgriff auf einen existenten zweigliedrigen Verwandtschaftsnamen, dessen Gestalt den gewünschten neuen, vom alten mehr oder weniger divergenten Sinn erhält (cf. Ruipérez 1984.125). So geschieht es meist in der Umgangssprache. Ein solcher Terminus ist dann, den

kommunikativen Erfordernissen angepaßt, relativ kurz, was allerdings zu Lasten seiner Eindeutigkeit geht.

Welcher Typ von Bezeichnung letztlich gewählt wird, ergibt sich aus dem Abwägen von Aufwand und Nutzen beim Gebrauch des jeweiligen Verwandtschaftsnamens durch die Sprachgemeinschaft.<sup>88</sup> Für die Zusammensetzungen des Korpus läßt sich dazu konstatieren: es figurieren

- Bezeichnungen mit zwei Kompositionsgliedern hauptsächlich für nahe Verwandte oder für entferntere, deren Beziehung zu **Ego** von einer gewissen Vagheit geprägt ist (z.B. Termini ohne Information über den Verwandtschaftsgrad des **Alter**, summarische)
- Bezeichnungen mit drei und vier Kompositionsgliedern hauptsächlich für entferntere, dabei trotzdem exakt umrissene Verwandte oder seltener (aus den oben angeführten Gründen) für nahe.

## 4.5 Generation

"Generation" heißt hier die einzelne Ebene in der Abfolge der Geschlechter. Üblicherweise wird in der Ethnologie nach diesem Muster gezählt: die "Plus"-generationen bergen Verwandte, die mindestens eine Generation älter als **Ego** sind (die +1-Generation meint die Generation der Eltern, die +2-Generation die der Großeltern usw.), die "Minus"generationen analog die Verwandten, die mindestens eine Generation jünger als **Ego** sind (die -1-Generation meint die Generation der Kinder, die -2-Generation die der Enkel usw.). Die 0-Generation umfaßt die Verwandten der Generation **Egos**. Entscheidend für die Zuordnung in eine Generation ist nicht das biologische Lebensalter des Benannten, sondern sein Verhältnis zu **Ego**, d.h. daß etwa ein Bruder immer der 0-Generation zugerechnet wird, selbst wenn er 25 Jahre jünger als **Ego** sein sollte (somit eventuell Altersgenosse von dessen Kind, das der -1-Generation angehört).

Die Generation eines Verwandten kann anhand der Notation seines Terminus unzweifelhaft festgestellt, genauer: an der Zahl der Symbole für aufsteigende Verwandte (P, M, F) und absteigende Verwandte (c, d, s) abgelesen werden. Die Symbole für Geschwister (S, Z, B) und Ehegatten (Sp, W, H) bleiben im Hinblick auf die Quantifizierung der Generation neutral.

Die im Korpus dokumentierten Komposita stehen für Verwandte von der -6-Generation bis zur +7-Generation. Daneben existieren Bezeichnungen ohne präzise Generationsangabe ("cover terms", Schneider 1965:292f., cf. aber einschränkend id. 1968:89), nur als Deszendenzverwandte ('Nachkommen', rubriziert in Spalte (-)) oder

<sup>88</sup> "Die größere oder geringere Zweckmäßigkeit der entstandenen Gebilde ist bestimmend für Erhaltung oder Untergang derselben." (Paul 1975:§ 16)

Aszendenzverwandte ('Vorfahren', Spalte (+)), sowie "summarische", die mehrere Generationen in sich vereinen.

Anzahl der Kompositionsglieder/Generation

Gener. \ Glieder	(-)	-6	-5	-4	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	+4	+5	+6	+7	(+)	summ.	gesamt
gesamt	9	1	6	9	17	33	150	256	128	107	92	39	34	13	2	34	10	940
davon 2	7	1	4	6	13	29	131	194	106	86	57	18	16	9	-	31	8	716
3	2	-	2	3	4	4	17	47	18	19	35	21	16	4	2	3	2	199
4	-	-	-	-	-	-	2	15	4	2	-	-	2	-	-	-	-	25

Erläuterung: die Komposita mit **zwei** Elementen (der Haupttyp) zeigen durchweg eine regelmäßige Streuung, wie sie in der Zeile "gesamt" schon angedeutet wurde. Ausgehend von der 0-Generation mit den meisten Termini (27%) nimmt ihre Anzahl in beiden Richtungen stetig ab. Der Löwenanteil der Bezeichnungen konzentriert sich mit 80% zwischen -1-Generation und +3-Generation, also zwischen den 'Kindern' und den 'Urgroßeltern'. Die Verwandtschaftsnamen ohne Hinweis auf die Generation des **Alter** machen noch 5,5% aus. Ihre Disposition in der Matrix differiert, wie später ebenso die der dreigliedrigen, von der der Werte zum Verwandtschaftsgrad (cf. Kap. 4.4) allein durch die zusätzliche Trennung in Aszendenz und Deszendenz.

Der Minusbereich ist mit im ganzen 26,5% erheblich schwächer ausgebaut als der Plusbereich mit 46% und ungefähr gleich stark mit der 0-Generation. Betrachtet man Deszendenz- und Aszendenzhälfte spiegelbildlich, dann fällt ihre asymmetrische Struktur ins Auge: die Verwandten der aufsteigenden Generationen sind mit Termini in einer weiteren Spalte ("summ.") vertreten. Darüber hinaus verfügt bis auf eine Ausnahme jede Plusgeneration über mehr Komposita als die ihr entsprechende Minusgeneration. Lediglich die +1-Generation ist quantitativ weniger stark präsent als die -1-Generation. Dies hat seine Ursache darin, daß die Bezeichnungen für die 'Kinder' häufig um Extrainformationen (Zivilstand, absolutes Alter usw.) ergänzt werden, die man für die Generation der 'Eltern' offenbar als redundant oder unpassend empfindet. Solche Modifikationen geben nicht bloß anschaulich die sich ständig ändernden Entwicklungsstadien des Kindes wieder, sie bieten außerdem die Möglichkeit, zwischen mehreren Kindern, die alle mit demselben Terminus zu benennen wären, genauer zu unterscheiden (cf. Tárkány Szűcs 1981.429f.; zum Kombinationspotential auf diesem Gebiet cf. etwa die Gelegenheitsbildungen bei SzT s.v. fiacska).

Die Komposita mit **drei** Elementen haben ihr zahlenmäßiges Hauptgewicht ebenfalls bei der 0-Generation (knapp 24%). Während jedoch im Minusbereich wie bei den zweigliedrigen Verwandtschaftsnamen ein kontinuierlicher Rückgang verzeichnet werden kann, liegt im Plusbereich ein zusätzlicher Schwerpunkt bei der



+3-Generation (knapp 18%), bevor danach erst verzögert die Verringerung beginnt. Der Grund für diese Kumulation ist identisch mit dem für die dreigliedrigen Komposita bei den Verwandten dritten Grades (cf. Kap. 4.4): ein überproportional hoher Beitrag an Termini für die Urgroßeltern (bei den linearen Verwandten deckt sich die Zahl der Generation mit der des Grades der Verwandtschaft). Geballt erscheinen die Komposita mit drei Elementen zwischen den Generationen -1 und +5, hier sind 87% aller Bezeichnungen verdichtet. Der Minusbereich zeigt sich mit insgesamt 16% abermals sehr viel dürtiger ausgestattet als der Plusbereich mit 60%, der seinerseits die zweieinhalbfache Menge der Verwandtschaftsnamen der 0-Generation umfaßt. Die spiegelbildliche Betrachtung erbringt, daß auch bei den dreigliedrigen Zusammensetzungen der Aszendenzbereich weitläufiger ausgebaut ist, und daß die betreffenden Rubriken stets reicher bestückt sind als ihr respektives Pendant in der Deszendenz.

Die Komposita mit **vier** Elementen begegnen mit 60% erneut am gehäuftesten in der 0-Generation; daran anschließend kommt es rechts und links zu einer ausgewogenen Abnahme der Werte. Als ein "harter Kern" lassen sich die Bezeichnungen zwischen Generationsstufe -1 und +2 kaum apostrophieren, da die viergliedrigen Komposita sonst nur noch zweimal (in der +5-Generation: *dédős-nagybátya*, *ősős nagy néne*) auftreten, die restlichen Generationen weisen Lücken auf. Deshalb kann eine spiegelbildliche Betrachtung zwischen Aszendenz und Deszendenz praktisch nicht erfolgen; zu konstatieren ist indes der wiederum schwächer (und zwar in der Relation 1:4) als der Plusbereich mit Verwandtschaftsnamen versorgte Minusbereich.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß sich die "Vorgaben", die vom Haupttyp für das Verhältnis Anzahl der Kompositionsglieder:Generation gemacht wurden, bei den viergliedrigen Termini in kompakter Form ungefähr bestätigen, wogegen sich die dreigliedrigen von den übrigen durch ihren zweiten quantitativen Schwerpunkt bei der +3-Generation abheben. Allen gemeinsam ist das Hauptgewicht auf der 0-Generation, der - von der Summe der Spalten und von den absoluten Werten her - minder ausgeprägte Minusbereich und mit steigender Elementezahl eine Konzentration auf immer weniger Generationen, die dafür jeweils anteilig stärker sind.

Wählt man statt der Elemente die Generation zur Basis der Interpretation, dann wird deutlich, daß bei der Benennung von Verwandten der Generationen -2, -1, +1, +2 sowie der 'Vorfahren' die zweigliedrigen Zusammensetzungen dominieren, während unter den Termini für Verwandte der Generationen +3 bis +7 eine auffällige prozentuale Ballung dreigliedriger zu beobachten ist. Die in der 0-Generation - gemessen an ihrem Beitrag zur Gesamtmenge aller Komposita (2,7%) - klar überrepräsentierten (5,9%) Verwandtschaftsnamen mit vier Elementen verkörpern in erster Linie Bezeichnungen für Cousins diverser Grade (juristische Fachwörter bei Csíky 1889).

## 4.6 Verwandtschaftsbereich

Hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Bereichen der Verwandtschaft differenziert man in lineare, collaterale und affinale Verwandte (diese Begriffe wurden bereits in Kap. 2.2 definiert). Die Notation der einzelnen Termini ermöglicht eine exakte Zuordnung:

Die Notationen der Termini **linearer** Verwandter enthalten nur die Symbole P, M, F, c, d, s : 'Großmutter' = PM, 'Enkel' = cs .

Die Notationen der Termini **collateraler** Verwandter enthalten die Symbole S, Z, B, ggf. in Kombination mit denen für die Termini der Linearverwandten (s.o.): 'Schwester' = Z, 'Nichte' = Sd .

Die Notationen der Termini **affinaler** Verwandter enthalten die Symbole Sp, W, H, ggf. in Kombination mit denen für die Termini der Linear- und Collateralverwandten (s.o.): 'Schwiegersohn' = dH, 'Schwägerin' = HZ, BWZ u.a. .

**Anzahl der Kompositionsglieder/Verwandtschaftsbereich**

Bereich Glieder	linear	collateral	affinal	gesamt
gesamt	477	279	184	940
davon 2	371	173	172	716
3	106	81	12	199
4	-	25	-	25

Erläuterung: die Mehrheit (etwa 52%) der **zweigliedrigen** Komposita bezeichnet lineare Verwandte, weniger als die Hälfte davon (24%) jeweils collaterale und affinale.

Bei den Zusammensetzungen mit **drei** Elementen bleibt der Anteil der Termini für lineare Verwandte mit 53% nahezu konstant, während sich der für collaterale mit 41% wesentlich vergrößert und der für affinale auf 6% (d.h. ein Viertel seines Anteils bei den zweigliedrigen) absinkt.

Die **viergliedrigen** Termini benennen ausschließlich Collateralverwandte, andere begegnen hier nicht.

Im ganzen gesehen heißt das, daß sich die Streuung des Haupttyps (der zweigliedrigen Komposita) auf die unterschiedlichen Bereiche der Verwandtschaft (nämlich: Linearbereich am stärksten vertreten, dann Collateral- und Affinalbereich quantitativ gleichauf folgend) bei zunehmender Zahl der Elemente als nicht exemplarisch erweist. Charakteristisch ist vielmehr der mit der Zahl der Elemente (also in der Matrix von Zeile zu Zeile) steigende prozentuale Beitrag der collateralen

Bezeichnungen zum Wert der Spalte "gesamt", der endlich in 100% bei den viergliedrigen Komposita gipfelt. Dieses Wachstum geschieht zunächst besonders auf Kosten der Termini für affinale Verwandte, später zuungunsten derer für lineare.

Betrachtet man den Verwandtschaftsbereich als Ausgangsbasis für die Interpretation der Matrix, so zeigt sich, daß bei den Benennungen des **linearen** Sektors offenbar die Modifikation eines Grundworts durch ein bis zwei Bestimmungswörter als präzise genug zur Bezeichnung des Verwandten empfunden wird. Wenn es de facto trotzdem zu Polysemien kommen kann, weil über die Bedeutung etlicher vorderer Konstituenten keine Einigkeit besteht bzw. bestand, dann hat dies jedenfalls nicht dazu geführt, den betroffenen Termini noch ein viertes Element zur Beseitigung potentieller semantischer Irritationen anzufügen.

Für die überproportional häufige Benennung von **collateralen** Verwandten durch Dekomposita gibt es mehrere Erklärungen. Zum einen wäre anzumerken, daß sich die lexemreichen Wortschöpfungen der juristischen Fachsprache vor allem auf dieses Gebiet erstreckten. Durch solche inhaltlich genau umrissenen drei- und viergliedrigen Verwandtschaftsnamen sollten ab Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur die bis dahin gebrauchten lateinischen Bezeichnungen für entfernte collaterale Verwandte ersetzt, sondern auch die ihnen äquivalenten ungarischen Paraphrasen vermieden werden, die ja - wenn sie denn tatsächlich die respektive Verknüpfung von vertikaler und horizontaler Verwandtschaftslinie unmißverständlich verbalisierten - zwangsläufig sehr weit-schweifig waren. Zum anderen hat in diesem Bereich die hintere, begriffsfestlegende Konstituente eines Kompositums nicht selten von vornherein zwei Elemente (*fivér*, *nagybátya* usw.): lediglich die Termini für die Geschwister (*bátya*, *néne*, *öcs*, *húg*, *testvér*) werden durch Simplizia verkörpert. Und schließlich sind die Bezeichnungen für collaterale Verwandte, verglichen mit denen für lineare und affinale, eher monosem. Monosemierung und zunehmende Anzahl von Kompositionsgliedern aber verbindet, das war in Kap. 4.3 zu sehen, ein enger kausaler Zusammenhang.

In ähnlicher Weise läßt sich zwischen dem hier konstatierten Ergebnis, daß **affinale** Verwandte in der Hauptsache durch zweigliedrige Komposita benannt werden und der in Kap. 4.3 demonstrierten relativen Polysemie zweigliedriger Termini eine direkte Beziehung herstellen: Bezeichnungen für affinale Verwandte sind besonders oft polysem. Der Aufwand, in diesem Sektor Benennungen mit drei oder vier Elementen zu ersinnen und zu benutzen, steht demnach für die Sprachgemeinschaft erkennbar nicht im rechten Verhältnis zu ihrer Relevanz, d.h. der Chance, angeheiratete Verwandte möglichst exakt zu bezeichnen (cf. Kap. 4.4). Sie beschränkt sich daher (neben dem Gebrauch zahlreicher Simplizia) auf vor allem zweigliedrige Komposita; dreigliedrige resultieren in erster Linie aus der semantischen Expansion von Termini, die zunächst lineare Verwandte benannten (z.B. *édesanyámasszony* 'Mutter', dann 'Schwiegermutter').

## 4.7 Sexus

Was den Sexus angeht, so bringen die meisten Verwandtschaftsnamen Zugehörigkeit zum männlichen (**m**) oder weiblichen (**f**) Geschlecht zum Ausdruck (cf. Szépe 1976.20). Es existieren jedoch auch bezüglich dieser Komponente "cover terms", also Bezeichnungen ohne Information zum Sexus des Verwandten (**n**): 'Kind jmds' ist etwa cover term zu 'Sohn' und 'Tochter'. In der Matrix figurieren außerdem "Mischformen": Termini, zu denen aufgrund ihrer nicht klar an ein einziges Geschlecht gekoppelten B-Konstituente Bedeutungsvarianten dokumentiert sind. Für diese Benennungen kann die Frage nach dem Sexus des Bezeichneten nicht einfach mit **m**, **f** oder **n** beantwortet werden. Beispiele:

*édes-szülő*: 'leibliche Mutter' (<sup>a</sup>M), 'leibliches Elternteil' (<sup>a</sup>P) zählt zur Rubrik **f/n**  
*másodszülött*: 'zweitgeborener Sohn' (<sup>2</sup>s), 'zweitgeborenes Kind' (<sup>2</sup>c) zählt zur Rubrik **m/n**

*atyafi(ú)*: 'Geschwister' (S), 'Bruder' (B), 'Schwester' (Z) zählt zur Rubrik **m/f/n**

Eine Lösung des Problems, wie solche Varianten zu beurteilen sind (wann wohl ein Terminus unter der Mischform **m/f** und wann unter **n** eingeordnet werden muß), gestaltet sich zuweilen diffizil und ist immer stark vom Kontext seines Fundorts abhängig. So erscheint es u.a. legitim, *atyafi(ú)* unter **m/f/n** aufzulisten, da der Verwandtschaftsname in separaten Quellen als 'Bruder', 'Schwester' und 'Geschwister' auftritt. Eine Rubrizierung unter **n** oder **m/f** würde dieser Vielfalt nicht gerecht. Insgesamt gesehen verursachen derartige Fälle aber keine allzu großen Schwierigkeiten: bloß 26 der 940 Bezeichnungen (kaum 2,8%) sind davon betroffen.

Anzahl der Kompositionsglieder/Sexus

Sexus Glieder		<b>m</b>	<b>f</b>	<b>n</b>	<b>m/n</b>	<b>f/n</b>	<b>m/f</b>	<b>m/f/n</b>	gesamt
gesamt		408	378	127	11	7	3	6	940
davon	2	301	286	105	10	7	1	6	716
	3	94	81	22	1	-	1	-	199
	4	13	11	-	-	-	1	-	25

Erläuterung: bei den Zusammensetzungen mit **zwei** Elementen (dem Haupttyp) haben die Termini für männliche Verwandte ein leichtes Übergewicht (42%) über die für weibliche (40%); knapp 15% der Verwandtschaftsnamen bergen keinen Hinweis auf das Geschlecht des Bezeichneten. Die restlichen 3% sind Mischformen.

Ein ähnliches Bild zeigen die **dreigliedrigen** Komposita: 47% der Termini benennen männliche, 41% weibliche Verwandte; 11% machen keine Angabe zum Sexus des **Alter**. Bei den Mischformen sind noch die Kombinationen **m/n** (*ősis-unoka*) und **m/f** (*egy testvér öcs*) belegt.

Unter den Komposita mit **vier** Elementen begegnen nurmehr Termini für männliche (52%) und weibliche (44%) Verwandte, die Zahl der Mischformen ist auf eine zurückgegangen (*egytestvér atyafi*).

Resümierend läßt sich feststellen, daß der von den zweigliedrigen Komposita markierte Trend bei den drei- und viergliedrigen kontinuierlich fortschreitet: die Bezeichnungen für männliche Verwandte sind jeweils am üppigsten präsent (wobei nicht entschieden werden kann, ob männliche Verwandte zu benennen wesentlicher war (ist), oder ob dieses Übergewicht aus lexikalischen Gründen (wie etwa dem zweiten Terminus für 'Vater' *apa, atya*) resultiert), aber denen für weibliche jedesmal nur um ein relativ geringes Quantum voraus. Die Summe der neutralen Verwandtschaftsnamen und der Mischformen sinkt mit steigender Zahl der Elemente allerdings überproportional ab, da die Ergänzung einer Bezeichnung um ein drittes und viertes Lexem sehr oft zu einer Aussage über das Geschlecht des benannten Verwandten dient.

## 4.8 Schlußfolgerung

Anliegen der Untersuchung war es, durch eine Konfrontierung der Zahl ihrer Kompositionsglieder einerseits und einzelner semantischer Komponenten andererseits eine potentielle Verbindung zwischen Form und Bedeutung zusammengesetzter Verwandtschaftstermini zu beleuchten. Die Ergebnisse der Analyse bekunden, daß hier selten eine **stringente** Verflechtung besteht. Gleichwohl sind stark ausgeprägte, inhaltlich motivierte **Präferenzen** bei der äußeren Gestaltung der Verwandtschaftsnamen zu konstatieren, und zwar derweise, daß allem Anschein nach Verwandte, die sich in bestimmten Charakteristika decken, auch gehäuft durch Termini derselben Zahl an Elementen benannt werden.

## 5 Untersuchung eines semantischen Merkmals: die Relationsbedeutung

### 5.1 Gegenstand, Ablauf und Ziel der Analyse

Im weiteren geht es darum, die im Korpus erfaßten zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen einer näheren Betrachtung hinsichtlich des zwischen ihren beiden Konstituenten wirkenden Abhängigkeitsverhältnisses zu unterziehen. Dekomposita können dabei problemlos einbezogen werden, da sie ebenfalls prinzipiell in zwei Hauptbestandteile aufzuschlüsseln sind. Sollte für eine Zusammensetzung aus drei oder vier Gliedern mehr als eine plausible Möglichkeit der binären Segmentierung existieren ("structural ambiguity", Warren 1978.16), so erfahren die Alternativen gleichrangige Berücksichtigung.

Die besondere Art der Verknüpfung der vorderen Konstituente A mit der hinteren Konstituente B eines Kompositums, seine "Relationsbedeutung" (cf. Ortner/Ortner 1984.131f., DtWb 4, 1991.119), ist eine elementare Komponente seiner Gesamtbedeutung (Žepić 1969.19, 23) und muß demnach zu seinem korrekten Verständnis bekannt oder erschließbar sein. Da sie jedoch in der Regel nicht explizit vom Kompositum abzulesen ist (cf. Kap. 2.3), bleibt nur, sie auf andere Weise aus dem zusammengesetzten Wort zu isolieren, nämlich durch seine Umformung in semantisch äquivalente Paraphrasen<sup>89</sup>, in denen A und B die entsprechenden Plätze einnehmen (cf. Pavlov 1972.70). Die Determinationsbeziehung ergibt sich dann aus dem vom jeweiligen Inhalt der Konstituenten A und B unabhängigen **konstanten** Teil dieser Paraphrasen (Ortner/Ortner 1984.131, DtWb 4, 1991.119). Komposita mit gleicher Relationsbedeutung werden demselben Wortbildungstyp zugerechnet (ibid.).

Durch die Subsumtion der zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen nach Determinationsverhältnissen gleicher Art läßt sich ermitteln, in welchem (auch rein quantitativem) Umfang die verschiedenen Kompositionsmodelle im Ungarischen dazu beitragen und -trugen, den Bereich der Verwandtschaft sprachlich zu gliedern.

---

<sup>89</sup> Zur Paraphrasenmethode als Instrument sprachwissenschaftlicher Darstellung und Analyse cf. Ortner/Ortner 1984.124ff.

## 5.2 Die Bestimmung der Relationsbedeutung in den ungarischen Verwandtschaftstermini

Im Rahmen von Klassifikation und Beschreibung der den Komposita zugrundeliegenden syntaktischen Strukturen, einem zentralen Thema der Kompositaforschung, wurden die zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen bisher nicht behandelt.

Dies hat seine Ursache darin, daß allein vollmotivierte Komposita Objekt einer solchen Rubrizierung sein können (cf. Kürschner 1974.28), also Komposita, deren Konstituenten in ihrer lexikalischen Bedeutung bzw. in einer ihrer lexikalischen Bedeutungen auftreten (cf. Gauger 1971.18). Vollmotiviert ist aber lediglich ein Teil der zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen, eine erhebliche Zahl dagegen bedeutungsverdichtend (d.h. die Konstituenten erscheinen zwar in ihrer wörtlichen Bedeutung, der innere Zusammenhang zwischen ihnen erreicht indes eine Komplexität, die ihn schwerlich in untereinander vergleichbare Paraphrasen transformieren läßt, cf. Tompa 1961b.443, 1968.137, 144, Downing 1977.816) oder teilmotiviert<sup>90</sup> (d.h. eine der beiden Konstituenten wird motiviert gebraucht, die andere jedoch demotiviert, mithin unter partiellem oder komplettem Verzicht auf ihren eigentlichen semantischen Gehalt, cf. Ortner/Ortner 1984.74f.).<sup>91</sup>

Allerdings ist auch bei diesen lexikalisierten Verwandtschaftsbezeichnungen zu vermuten, daß die systemhaften Züge bei der Komposition überwiegen, weil Analogien und Assoziationen gerade das Wortfeld der Verwandtschaftsterminologie in besonderem Maße prägen. Regularitäten betreffend die Art und Weise des Zusammentretens der beteiligten Konstituenten zur Vermittlung des Gesamtinhalts des Kompositums können daher auch bei diesen Verwandtschaftsnamen erwartet werden. Sie sollten also gleichfalls zu typisieren sein, cf. dazu nach der Analyse der vollmotivierten Termini (Kap. 5.5 bis 5.8.8) die separaten Abschnitte 5.9.2 ("bedeutungsverdichtende") und 5.9.3 ("teilmotivierte").

Bei den zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen, deren Inhalt das Resultat von Bedeutungswandel ist, bringt dieser Untersuchungsansatz freilich kein Ergebnis, da das ursprüngliche Determinationsverhältnis bloß für die früheste Bedeutung Gültigkeit hat und sich allein anhand dieser erkennen läßt. Hinsichtlich der

---

<sup>90</sup> Bei den "Dritten im Bunde", den demotivierten Komposita, kann kein Determinationsverhältnis festgestellt werden, eine Erklärung aus ihren Bestandteilen ist nicht möglich (cf. Fleischer 1980.48, Ortner/Ortner 1984.85). Sie wurden von vornherein aus der Untersuchung ausgeschlossen (cf. Kap. 3.1).

<sup>91</sup> Im restlichen ungarischen Wortschatz sieht es übrigens ähnlich aus: hier hat sich die Menge der "syntaktisch nicht genau analysierbaren Komposita" (B. Lőrinczy 1960.63ff.) vor allem während der letzten zweihundert Jahre ebenfalls so stark vermehrt, daß schon seit längerem Forschungsmethoden angemahnt werden, die über eine Untersuchung nach syntaktischen Grundmustern hinausgehen, indem sie etwa nach dem Prozeß der Entstehung (syntaktisch oder analogisch, cf. Kap. 2.3) unterscheiden (id. 1961.133, 141f.).

späteren Bedeutung(en) mag aber von Interesse sein, welche Präferenzen in bezug auf Ausgangs- und Endpunkt bei der Übertragung der Bezeichnung von der einen auf die andere Beziehung konstatierbar sind. Deshalb werden solche Verwandtschaftsnamen sinnvoll stets im Rahmen der Beschreibung des originären Abhängigkeitsverhältnisses des Kompositums erläutert (z.B. *atyafi* 'Ehefrau' im Kap. 5.8.5 "Zugehörigkeit", weil die älteste Bedeutung von *atyafi*, 'Bruder', auf einer soziativen Beziehung zwischen A- und B-Konstituente basiert: *az atyának a fia* 'Sohn des(selben) Vaters').

### 5.3 Zur Genauigkeit der Bestimmung der Relationsbedeutung

Aus zwei Gründen ist es nicht möglich, jeder analysierten Zusammensetzung in einem 1:1-Verhältnis genau eine und nur diese innere Determinationsbeziehung zuzuordnen.

Generell gilt die Einschränkung, daß die vom Untersucher angewandten Explikationstypen von außen an die Sprache herangetragene Erklärungsmodelle sind, also keine den Komposita inhärenten Merkmale, sondern Instrumente bei dem Versuch, Regelmäßigkeiten in ihrer Bildung aufzudecken (cf. Ortner/Ortner 1984.140). Diese Muster werden der überwiegenden Zahl der behandelten Zusammensetzungen durchaus in zufriedenstellender Weise gerecht, sie überschneiden sich jedoch in Teilbereichen, weshalb gelegentlich keine unstrittige Zuordnung zum einen oder anderen Typ erfolgen kann. Grundsätzlich sind demnach für dasselbe Wort (d.h. dieselbe Wortgestalt mit derselben Bedeutung) Mehrfachinterpretationen hinsichtlich der Art des Determinationsverhältnisses nicht auszuschließen (cf. B. Lőrinczy 1960.65).

Speziell ist im Fall der ungarischen zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen anzumerken, daß auch die besonderen Umstände der Entstehung eines nicht geringen Quantum dieser Bezeichnungen dazu geführt hat, daß derselbe Terminus verschiedenen Strukturmodellen zugerechnet werden kann, wobei sich die Interferenzen zwischen den drei großen Gruppen der vollmotivierten, der teilmotivierten und der bedeutungsverdichtenden Komposita sowie (bei voller Motiviertheit) zwischen einzelnen Subtypen finden.

Die Gründe dafür sind historischer Natur und treten klar zutage, wenn man die Genese der betroffenen Verwandtschaftsnamen betrachtet, hauptsächlich die Zusammensetzungen mit *déd*-, *ős*- und *ük*-. Sie entstanden als Erzeugnisse der Spracherneuerung und im Verlauf des folgenden 19. Jahrhunderts, indem unter Nutzung älterer "reanimierter" und z.T. inhaltlich umgewidmeter Bezeichnungen in Analogie zu bereits existenten Vorbildern neue Verwandtschaftsnamen geschaffen wurden, die einerseits der weiteren semantischen Spezialisierung vorhandener Basistermini, andererseits als Ersatz für die vorher verwendeten lateinischen juristischen Fachwörter dienen sollten.



Wie die ausgewerteten Monographien und Wörterbücher jener Zeit erkennen lassen, hatten diese kreativen Prozesse allerdings kein standardisiertes, verbindliches System zum Ergebnis, sondern - während der nächsten einhundert Jahre - gleich mehrere unterschiedliche Terminologien bei verschiedenen Autoren, jeweils bestehend aus einem überall konstanten Kern mit elementaren Bezeichnungen und einem relativ unabhängig (neu)gestalteten Randbereich mit peripheren Termini. Diese divergenten Zusammenstellungen wiesen meist bloß zufällig Übereinstimmungen miteinander auf; sie bewirkten vor allem einen rasanten Zuwachs an Verwandtschaftsnamen bzw. eine stark ausgeprägte Polysemie der neu interpretierten Bezeichnungen.

Die Bedeutung der Konstituenten, der Grad der Motiviertheit und das Wesen des internen Verhältnisses zwischen A und B kann bei diesen Zusammensetzungen immer nur aus der Ordnung heraus erklärt werden, in der sie funktionieren. Dementsprechend kann dasselbe Kompositum in derselben Bedeutung in zwei verschiedenen Quellen unterschiedlich motiviert sein, je nachdem nämlich, ob etwa ein Vorderglied wie *ōs-* dort als autonomes Lemma mit einer Bedeutung aus dem Verwandtschaftsnamenbereich erscheint (in diesem Fall lassen sich seine Zusammensetzungen möglicherweise als vollmotivierte (z.B. soziative) Konstruktionen auslegen) oder nicht (dann muß von teilmotivierten Komposita mit einer A-Konstituente in einer bestimmten funktionalen Bedeutung ausgegangen werden).

Eine intensive Beschäftigung mit dem (stets vergleichsweise!) kompletten System der innerhalb derselben Quelle vermittelten Verwandtschaftsbezeichnungen ist daher, wie ähnlich bereits in Kap. 3.2 für das Lateinische ausgeführt, zum korrekten Verständnis der untersuchten Termini aus ihren Konstituenten prinzipiell unverzichtbar.

Darüber hinaus bewahrt sie vor einer Überschätzung zu sehr spezialisierter Bedeutungsangaben, die häufig nicht mehr als ein Zeichen von Bequemlichkeit sind, also keinen ernsthaften inhaltlichen Hintergrund haben:

wenn beispielsweise zu einem sprachlichen Beleg die Bedeutung 'Mutter der Großmutter' (PMM) genannt wird, ohne daß sonst irgendwo "vor Ort" eine eigene Bezeichnung für das oppositionelle 'Mutter des Großvaters' (PFM) zitiert wäre, so ist der Schluß legitim, daß hier das Translat 'Mutter der Groß**mutter**' lediglich nachlässig verkürzt für die allgemeinere Explikation 'Mutter eines Groß**elternteils**', 'Mutter des Großvaters **oder** der Groß**mutter**' (PPM) steht.

Neben diesen direkten kontextuellen Aspekten fließen ferner im Zweifel auch indirekte aus dem weiteren Kontext der Fundstelle, in erster Linie aus dem Vergleich mit anderen Quellen derselben Textsorte oder derselben Epoche mit ein. Insbesondere die sorgfältige Berücksichtigung zeitlicher Zusammenhänge muß bei der Rubrizierung der Verwandtschaftsnamen in Strukturtypen unbedingt gewährleistet sein, da in einer polychronischen Analyse die Untersuchungsperspektive aus der Gegenwart mit der heutigen sprachlichen Kompetenz und dem (Fach)Wissen um die bis dato abgelaufenen Entwicklungsprozesse auf dem behandelten Gebiet allzu leicht vorschnelle Deutungen evoziert.

Trägt man allen oben geschilderten Gegebenheiten samt den daraus resultierenden Vorbehalten Rechnung, so wird offensichtlich, daß die folgende Studie mit der Bestimmung von mindestens 940 Determinationsbeziehungen keine absoluten Wahrheiten als Fazit anbieten kann, sondern "nur" Interpretationen und darauf gründend **Klassifikationsvorschläge**, diese jedoch auf der Basis eingehender und sachlich fundierter Überlegungen.

## 5.4 Vorbemerkung zu den vollmotivierten Bildungen

Die Subsumtion der vollmotivierten zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen nach dem internen Verhältnis zwischen A- und B-Konstituente ergibt vier Gruppen unterschiedlicher Größe, nämlich die Typen "Redundanz", "Konnotation", "Merkmal" und "Zugehörigkeit", die ihrerseits in Untergruppen von verschiedener Anzahl und Stärke gegliedert sind. Um als eigenständiges Kompositionsmodell zu figurieren, mußte ein Strukturmuster mindestens sechs Repräsentanten aufweisen. Einzelne Zusammensetzungen, die keinem der Typen bzw. Subtypen genau zuzusprechen waren, wurden entweder a priori ausgespart (z.B. *kedvenczgyermek* 'Lieblingskind' bei CzF) oder in einem kleinen Exkurs bei der Analyse eines möglichst ähnlichen Kompositionsmodells erwähnt (z.B. das nach dem kaum produktiven Muster "Verwandtschafts-terminus plus absolutes Alter" (!) erzeugte *sógorgyerek* 'jüngerer Bruder des Ehemanns' in Kap. 5.7.5.2 "Merkmal absolutes Alter" mit den öfter begegnenden Bezeichnungen der umgekehrten Anreihung "absolutes Alter plus Verwandtschafts-terminus").

Alle Strukturtypen erfahren im weiteren eine detaillierte Beschreibung, die zwar jedesmal dieselben Punkte berührt, in bezug auf Abfolge und Umfang von deren Erörterung aber variieren kann, besonders im Falle des ersten Modells, das aufgrund der Dehnbarkeit des Begriffs der "Redundanz" relativ heterogenes Wortmaterial in sich vereint, weswegen seine Darstellung eine gegenüber der der übrigen Kompositionsmuster modifizierte formale und inhaltliche Konzeption verlangt.

Zunächst werden die ermittelten Konstruktionstypen durch eine prägnante, "etikettartige" (Ortner/Ortner 1984.140) Benennung und eine kurze Definition ihres "Wesens" (einschließlich einer Angabe zur Rollenverteilung der Konstituenten innerhalb der Zusammensetzung in Gestalt einer ihr semantisch äquivalenten Paraphrase) knapp skizziert, dann ihre Vertreter quantifiziert und in alphabetischer Ordnung angeführt. Die Rubrizierung der Verwandtschaftsnamen richtet sich immer nach ihrem Status nascendi, als dessen Verkörperung ihr jeweils frühester Beleg im Ungarischen gelten soll (cf. Kap. 2.5).

Zu einem Überblick komprimierte Informationen betreffend die zeitliche und die textsortenspezifische Streuung der Repräsentanten eines Kompositionsmodells, also generelle zu den ungefähren Eckwerten und ggf. noch spezielle zu den "Hochburgen"

von dessen Verbreitung, lassen erkennen, ob die Aktivitäten eines Wortbildungsmusters eventuell Bindungen an ein bestimmtes Umfeld zeigen, sei es daß sie sich lediglich gehäuft dort abspielen, sei es daß sie gänzlich auf dieses beschränkt sind.

In den Kapiteln "Entstehung und Entwicklung" geht es um die Frage, welches Motiv dem Aufkommen und der späteren Etablierung eines Strukturtyps zugrundeliegt bzw. welcher Impuls die Genese des ältesten seiner Vertreter bewirkte sowie darum, auf welchem Wege (syntaktisch oder analogisch) sich das Werden der Zusammensetzungen vollzog. Darüber hinaus zeichnen sie die Entwicklung des Kompositionsmusters anhand der Erstbelege seiner Repräsentanten nach und können, quasi als Pendant zu den initiierenden Faktoren, mitunter auch solche für sein etwaiges Verkümmern oder Verschwinden benennen.

Der folgende Abschnitt dokumentiert durch eine intensive Betrachtung der als Determinatum und vor allem der als Determinans fungierenden Lexeme, ob und in welchem Maße ihre Auswahl und Kombination besonderen Präferenzen oder Restriktionen unterworfen ist. Daneben wird unter dem Oberbegriff "Interferenzen" geschildert, welche der Zusammensetzungen gleicherweise als Vertreter anderer Strukturmodelle begegnen und worauf diese (in der Regel nur formale) Identität basiert. Hier erscheinen außerdem die aus Bedeutungserweiterung und -wandel resultierenden Homonyme, die ja wegen der inhaltlichen Verschiebung dem originären Kompositionstyp höchstens sekundär entsprechen.

In ihrer Beschaffenheit irgendwie vom "Standardrepräsentanten" abweichende Verwandtschaftsnamen werden separat erläutert.

Größeren Raum nimmt dann die Beschäftigung mit dem Thema "Denotate" ein, die darauf abzielt, potentielle Zusammenhänge zwischen einem Strukturmuster und den durch seine Vertreter bezeichneten Angehörigen aufzudecken, indem sie das Gemeinsame dieser Verwandten ausfindig macht. Das kann darin bestehen, daß ihre Beziehung zu **Ego genau dieselbe** ist, jedoch ebenso darin, daß sie in bloß **einer (oder mehreren) semantischen Komponente(n)** übereinstimmen. Welche Ähnlichkeiten nun alle oder doch die meisten durch ein Kompositionsmodell Benannten primär zeigen, läßt sich am Ergebnis von Rubrizierung und Quantifizierung der Repräsentanten jedes Strukturtyps nach Verwandtschaftsgrad, Generation, Verwandtschaftsbereich und Sexus ihrer Denotate ablesen. Ausgehend von diesen Werten werden zudem des öfteren Vermutungen über die Gründe für das selektive Ausschöpfen eines Bildungsmusters geäußert, was wiederum in gewisser Weise die Brücke zum schon erörterten Kompositionsmotiv schlägt.

Im letzten Kapitel kommt der Anteil der monosemen und polysemen Verwandtschaftstermini an einem Strukturmodell zur Sprache. Sollte dies unter dem Stichwort "Interferenzen" noch nicht geschehen sein, wird dabei auch geklärt, worauf die Polysemie beruht.

Einen weiteren Beschreibungsaspekt stellt die Zahl der Glieder der Zusammensetzungen dar, also der Beitrag von Komposita und Dekomposita zum betreffenden Strukturtyp. Anmerkungen zur Segmentierung der drei- und viergliedrigen

Zusammensetzungen (d.h. zur Festlegung ihrer Binnengrenze) endlich komplettieren die Ausführungen, vor allem in Fällen, wo diese (zumindest theoretisch) flexibel disponierbar erscheint.

Die Zahl der konstitutiven Glieder eines zusammengesetzten Verwandtschaftsnamens und in Verbindung damit seine Mono- oder Polysemie sowie die Bedeutungskomponenten "Verwandtschaftsgrad", "Generation", "Verwandtschaftsbereich" und "Sexus" waren bereits Thema der Analyse in Kapitel 4. Bezüglich dieser Punkte liegen folglich Werte für das Gesamtkorpus vor, an denen sich die für die einzelnen Kompositionsmuster konstatierten messen lassen, um so zu überprüfen, ob ein Strukturmodell von der Kombination der Denotate seiner Vertreter her "im kleinen" das Gefüge der Menge **aller** Zusammensetzungen widerspiegelt oder aber inwiefern und warum es - in Relation zum Korpus gesehen - überproportional häufig der Benennung ganz spezieller Verwandter dient.

Eine solche Konfrontation ist jedoch lediglich mit Einschränkungen möglich, wenn man sich bewußt macht, daß die im Rahmen der Beschreibung der verschiedenen Strukturtypen für deren Repräsentanten und die im Rahmen der Analyse des formalen Merkmals der Gliederzahl für das vollständige Korpus ermittelten Werte keine exakt vergleichbaren Referenzgrößen bilden, da sie nicht auf der Basis einer in jeder Hinsicht einheitlichen Evaluation gewonnen wurden. Ab und zu nämlich kommt es vor, daß ein Kompositum, das in einer bestimmten Bedeutung zur Summe der Termini des Korpus beisteuerte, durch die jeweils besondere Art seiner Einbettung im Verwandtschaftsnamensystem der bezeugenden Quelle (cf. Kap. 5.3) oder durch sein Auftreten in Bedeutungs**varianten** (z.B. *asszonyunoka* 'weiblicher Enkel', 'verheiratete Enkelin') als Repräsentant unterschiedlicher Kompositionsmuster zu interpretieren ist (hier der Subtypen "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" bzw. "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus" des Typs "Merkmal"). M.a.W., bei der Klassifizierung und Quantifizierung der Zusammensetzungen in Kapitel 4 galt eine Verwandtschaftsbezeichnung dieser Qualität nach der Formel "dasselbe Denotat = ein Terminus" als **eine**, jetzt bei der differenzierteren Betrachtung der Strukturmodelle und ihrer Vertreter dagegen figuriert sie in zwei getrennten Gruppen und trägt somit auch beide Male zu den Werten bei, die mit denen für das Gesamtkorpus verglichen werden, obwohl sie dort bloß einfach in die Zählung einging. Da dies das Ergebnis der Konfrontation verzerrt, werden die im weiteren konstatierten Werte immer nur dann kommentiert, wenn sie wirklich **gravierende** Abweichungen von den in Kapitel 4 festgestellten zeigen, wenn also eventuell aufscheinende Disproportionen zwischen Korpus und Kompositionstyp nicht das Resultat der geschilderten speziellen Zählweise sein können.

## 5.5 Der Typ "Redundanz"

### 5.5.1 Definition, Repräsentanten und Einzeluntersuchungen

Das Charakteristikum der Termini dieser Gruppe ist der mehr oder weniger pleonastische Ausdruck, d.h. zur Benennung des Denotats wäre bereits eine der beiden Konstituenten ausreichend.<sup>92</sup>

Vertreter dieses Strukturmusters sind 32 Verwandtschaftsnamen:

39. *asszonyfeleség*, 40. *asszonyházas*, 41. *asszonyhölgy*, 47. *asszonypajtás*, 50. *asszonytárs*, 56. *atyafi hűg*, 57. *atyafi vér*, 94. *dédős* (3:Dank<sup>93</sup>), (6), 107. *dédük* (3), (6), 183. *egy veng bátya*, 205. *emberpajtás*, 214. *feletárs*, 221. *férfi testvér atyafi*, 263. *házasfél*, 268. *házastárs*, 270. *házas úr*, 272. *hites asszony*, 273. *hites feleség*, 274. *hites pár*, 275. *hitestárs*, 276. *hites úr*, 278. *hitves feleség*, 279. *hitves pár*, 280. *hitvestárs*, 285. *húgtárs*, 496. *násztárs*, 566. *őselő*, 567. *ős-előd*, 573. *ős nagyapa* (2), 659. *szülenagyapa* (2).

Ausprägung und Ursache der Redundanz sind allerdings jeweils recht unterschiedlich (cf. dazu die ausführliche Darstellung von Szarvas 1893).

Nur in seltenen Fällen (und zwar bei *dédős*, *őselő* und *ős-előd*) entsteht sie aus einer echten Doppelheit zweier einander ebenbürtiger Lexeme (cf. Tompa 1968.142). Dann gilt: das Kompositum läßt sich durch die Paraphrase "Ein<sup>94</sup> AB ist ein A, (anders ausgedrückt) ein B" umschreiben oder (bezogen auf das Verhältnis zwischen **Ego x** und **Alter y**) "y ist AB von x = y ist A von x = y ist B von x".

*őselő* ('Vorfahr') und *ős-előd* (id.) sind Produkte des 19. Jahrhunderts, für beide gibt es bloß Einzelbelege (1817, Überblick über die "nomina cognationum" in einer sprachwissenschaftlichen Monographie bzw. 1881 in einem Wörterbuch).

Ihr Zustandekommen ist Resultat einer gewissen unbefangenen Experimentierfreude der überliefernden Lexikographen, wobei Ball<sup>5</sup> Orientierung am Deutschen zeigt (cf. das - ebenfalls pleonastische - Bedeutungsäquivalent 'Urvorfahr'). Der Grund für die Kombination zweier im Prinzip gleichwertiger Verwandtschaftsnamen liegt in deren damaliger relativer Neuheit: die Konstituenten waren entweder Neologismen oder wiederbelebte und z.T. mit neuem Inhalt ausgestattete Formen älterer Termini, denen möglicherweise als Simplizia die zufriedenstellende Erfüllung ihrer Bezeichnungsfunktion nicht zugetraut wurde. Weiterer die Kopplung begünstigender Faktor mag ihre Kürze gewesen sein.

<sup>92</sup> cf. dt. *Ehegattin*, *Urahn*, *Schwiegermutter* (Debus 1958.70)

<sup>93</sup> Die Quellenangaben hinter den Ziffern signalisieren, daß die Zusammensetzung in der betreffenden Bedeutung ausschließlich im dortigen Kontext dem behandelten Kompositionstyp zuzurechnen ist.

<sup>94</sup> Die Paraphrase wird hier und im folgenden immer mit "Ein" formuliert, unabhängig vom eigentlichen grammatischen Geschlecht des A, B oder AB.

Das Scheitern dieser Komposita, d.h. ihr Unvermögen, dauerhaft Teil des ungarischen Wortschatzes zu werden, beruht vermutlich darauf, daß man sie wider Erwarten doch als Hypercharakterisierungen empfand. *ős* in der Bedeutung 'Ahn' war seit Ende des 18. Jahrhunderts dabei, sich (wieder) zu etablieren, flankiert durch die neugebildeten *ősanya* ('Ahnfrau'), *ősapa*, *ősatya* (beide 'Ahnherr'). Wozu einen dreisilbigen Ausdruck für 'Ahn' benutzen, wenn ein einsilbiger genügt bzw. wenn man durch ebenso umfangreiche Komposita zusätzlich das Geschlecht des bezeichneten Verwandten vermitteln konnte?

Bei *dédős* hingegen ist Dank (1833), wie vor ihm István Sándor (cf. Szily 1908.317), offenbar umgekehrt, nämlich analytisch vorgegangen<sup>95</sup>. Er segmentierte und "remotivierte" dieses uralte Wort für (u.a.) den Großvater. Von den Elementen *déd* und *ős* hatte letzteres als 'Großvater' gleichfalls eine lange Tradition, so daß Dank auch für das verhältnismäßig neue *déd* (seit 1805 als Simplex) gerade diese Bedeutung als die logische erschien.<sup>96</sup> Die Tautologie des Lexems *dédős* ist hier also nicht auf die bewußte Verknüpfung zweier Termini mit derselben Bedeutung zurückzuführen<sup>97</sup>, sondern auf das damals verbreitete Bemühen, das aus den *déd*-Komposita abstrahierte Simplex *déd* (wieder) mit Sinn zu füllen (cf. dazu Benkő/Imre 1972.157 und Kap. 5.8.2).

Allerdings hat sich *dédős* als 'Großvater' nicht durchsetzen können (cf. Szily 1908.317), denn es gab für diesen ja bereits mehrere bewährte Bezeichnungen, von denen die gebräuchlichsten (*nagyapa*, *nagyatya*) sowohl interlingual, durch vergleichbare Konstruktionen in anderen Sprachen (cf. die Komposita mit *Groß*-, *grand*-, *groot*- etc.), als auch intralingual, durch reihenhafte Verwendung der A-Konstituente *nagy*- (cf. Kap. 5.9.3), gestützt wurden.

<sup>95</sup> Er nennt sein Wörterbuch ein kritisch-etymologisches!

<sup>96</sup> Des weiteren dürfte dazu die Bedeutung des slawischen Originals beigetragen haben.

<sup>97</sup> Genau so wird freilich der Erstbeleg von *dédős* in der Bedeutung 'Großvater' (NySz, 1516-19) bei Szarvas 1893.542f. und später Beke 1950.348 erklärt: als willentliche Kombination einer fremdsprachigen und einer ungarischen Verwandtschaftsbezeichnung mit derselben Bedeutung zu einem verdeutlichenden Kompositum. Die Frage, ob eine solche Verdeutlichung von *déd* durch *ős* seinerzeit überhaupt noch notwendig war, ist an dieser Stelle kaum zu beantworten. Folgt man TESz und schreibt den damals schon mindestens einhundert Jahre alten Termini *dédős* und *dédük* eine ursprünglich soziative Determinationsbeziehung zu (*a dédnek az őse* usw.), dann betrachtet man sie immerhin als vollmotivierte Komposita, was wiederum auf die inhaltliche Bekanntheit beider Bestandteile schließen und damit eine Verdeutlichung überflüssig wähen läßt. Denkbar wäre alternativ nämlich, daß sich 'Großvater' für *dédős* bei JordC ganz unspektakulär durch Erweiterung seiner bis dahin geläufigen Bedeutung(en) entwickelte. Namentlich für Bezeichnungen der entfernteren Linearverwandten ist eine allmähliche semantische Expansion vielfach bezeugt (cf. im Referenzteil).

Etwa so wie *dedős* ließe sich in diesem Kontext außerdem *dédük* interpretieren. Jedoch war sich Dank erkennbar nicht völlig schlüssig über das Geschlecht von *ük* (cf. dort s.v. *déd*, *dédük*, *ük*).

Um eine rein verdoppelnde Zusammensetzung handelt es sich daneben eventuell bei dem bloß einzeln (in einem Rechtswörterbuch von Mitte des 19. Jahrhunderts) dokumentierten *ős nagyapa* ('Großvater').

Da besonders angesichts der sehr eindeutigen B-Konstituente für eine derart hypertrophe Formulierung eigentlich kein Anlaß besteht, ist indes das "Kompositum" *ős nagyapa* vielleicht schlicht und einfach Resultat eines fehlenden Kommas (*avus - ős, nagyapa*).

Ein ähnlicher Gedanke wie bei den zuvor erörterten Zusammensetzungen liegt den Termini *egy veng bátya* ('Mutterbruder'/'Onkel'), *férfi testvér atyafi* ('Bruder') und *szülenagyapa* ('Großvater') zugrunde.

Diese Verwandtschaftsnamen können ebenfalls in die genannte Paraphrase umgewandelt werden. Die konstitutiven Glieder sind aber nicht vollkommen gleichrangig, sondern die eine (A) ist im Moment der Entstehung des Kompositums zur Bezeichnung des Verwandten eher unbekannt oder in ihrer Nutzung eingeschränkt (weil regionalsprachlich gefärbt), die andere (B) dagegen gängig. Mithin dient B im Gesamtgefüge zur näheren Explikation von A (cf. dt. *Gockelhahn*, DtWb 4, 1991.188), soll also sicherstellen, daß A richtig verstanden wird. Dies zeigt sich nicht zuletzt an der Funktion der beiden älteren Belege (Glosse bzw. Bedeutungsäquivalent in einem Wörterbuch).

Aus der recht unterschiedlichen Streuung der sprachlichen Angaben hinsichtlich Zeit und Textsorte (15. Jahrhundert/Glosse, Anfang des 19. Jahrhunderts/Wörterbuch sowie Gegenwart/Dialektaufzeichnung) geht hervor, daß Form und Motiv dieser Konstruktion fest im Ungarischen verankert waren und sind.

Der Grund für die redundante Ausdrucksweise (die Bedeutung von A wird durch B gesichert) bietet zugleich die Erklärung dafür, daß sich die zwei früheren Termini heute nicht mehr finden: Komposita diesen Strukturtyps sind von vornherein nur für eine Übergangszeit gedacht, und zwar solange, bis der Sprachteilnehmer die Bedeutung von A erlernt hat. Sobald dieser Zweck erfüllt ist, kann auf B verzichtet werden, weil A für sich aussagekräftig genug ist.

Im Falle von *férfi testvér*<sup>98</sup> wurde das Ziel erreicht, da die Zeit offenkundig reif für eine eindeutige altersneutrale Bezeichnung des Bruders war (wie sie in den übrigen europäischen Sprachen längst existierte, cf. dazu die ungefähr synchrone

<sup>98</sup> Die Segmentierung von *férfi testvér atyafi* erfolgte in die Bestandteile *férfi testvér* und *atyafi*, da in der übermittelnden Quelle (Márton 1810, cf. 1818) des öfteren das Kompositum *férfi testvér* als autonomes Lexem auftritt. Eine (theoretisch vorstellbare) Untergliederung in *férfi* und *testvératyafi* ist daher weniger überzeugend, auch deshalb, weil *testvératyafi* per se schon in der Bedeutung 'Bruder' begegnet, die Ergänzung um *férfi* 'Mann'/'männlich' also etwas unmotiviert erscheint.

Neuschöpfung *fivér*), *atyafi* sich darüber hinaus immer stärker zum Hyperonym 'Verwandter' veränderte. *Egyveng* und *egy veng bátya* sind dagegen verschwunden, nachdem die durch sie ad hoc verdeutlichte Differenzierung (Onkel resp. Onkel mütterlicherseits) damals langfristig als unnötig, das ältere *bátya* allein als ausreichend und passender empfunden wurde.

Bei *szülenagyapa* ist noch nicht abzusehen, wie die weitere Entwicklung verlaufen wird, ob *szüle* in der eigenständigen Bedeutung 'Großvater' Fuß fassen kann oder ob die schon vorhandenen (und auch auf Dialektebene) zahlreichen Termini für den Großvater genügen bzw. ob die restlichen Bedeutungen von *szüle* überhaupt auf Dauer eine zusätzliche erlauben. Das Wort ist zu jung und zu spärlich dokumentiert, um hier Prognosen zu wagen.

Ebenfalls ziemlich nahe kommen der vorangeschickten Paraphrase die Verwandtschaftsbezeichnungen *asszonyfeleség*, *asszonyházas*, *asszonyhölgy* und *asszonytárs*.

Sie treten erstmals zwischen dem Ende des 15. und dem Anfang des 17. Jahrhunderts auf und sind z.T. bis in die Gegenwart bezeugt.

Da die Elemente *asszony*, *hölgy* und *társ* gleichermaßen Bedeutungen haben (hatten), die nicht aus dem Bereich der Verwandtschaftsterminologie stammen ('Frau', 'Herrin', 'Dame', 'Gefährtin'), sollte diesen Komposita statt eines rein tautologischen (cf. Szarvas 1893.496) eher ein emphatischer (cf. TMNy 362), dabei "blumiger", besonders gefühlvoller Ausdruck zugeschrieben werden (cf. Ortner/Ortner 1984.169f.), der zwei in ihrem Inhalt sehr ähnliche Simplicia (häufig durch Bindestrich, also sichtbar nebengeordnet) miteinander verknüpft (cf. Benkő/Imre 1972.145). Indizien dafür, daß diese Doppelheit vor allem stilistisch bedingt ist, liefern außerdem die Quellen (überwiegend religiöse Texte, Lyrik) und nicht zuletzt die bezeichnete Verwandte: es ist die Ehefrau, der in dieser Form gehuldigt wird. Möglicherweise deshalb klassifiziert heute einerseits MNL *asszonyfeleség* als Vokabel traditionsverhafteter Sprecher, andererseits ÉKsz *asszonytárs* bereits als scherzhaft<sup>99</sup>.

Zu der Annahme, daß *asszony* in diesen Komposita die Information 'weiblich' birgt (cf. Kertész 1914.3f., Á.T. Szabó 1984.81), besteht weniger Anlaß, da *feleség* und *hölgy* diese semantische Komponente ohnehin inhärent ist und auch die Simplicia *házas* und *társ* etwa zeitgleich mit ihrer Beteiligung an den obigen Termini in der Bedeutung 'Ehefrau' dokumentiert sind. Zudem wird sich im weiteren Verlauf der Analyse zeigen, daß *asszony* als Hinweis auf das Geschlecht fast ausschließlich in der B-Konstituente des zusammengesetzten Verwandtschaftsnamens figuriert (cf. Kap. 5.7.2, "Merkmal Sexus").

<sup>99</sup> Insofern spiegelt die Entwicklungsgeschichte dieser Benennungen die im Laufe der Jahrhunderte veränderte soziale Situation der Frau wider: vom unterprivilegierten, doch dabei in merkwürdiger Ambivalenz nicht selten tief verehrten, idealisierten Wesen zum gleichberechtigten, gleich "bepflichteten", daher gleichbehandelten und nun nicht mehr oder höchstens noch spaßeshalber "besungenen" Lebenspartner.



*asszony* als Bekundung des Respekts (cf. Kap. "Typ Konnotation" 5.6.2.3, 5.6.3.2) mag in diesen Bezeichnungen überall mitklingen, scheint indes nicht das primäre Motiv für die Kombination zu sein. Kertész, der sich intensiv mit Komposita dieser Art (Konstruktionen aus titelhaftem Anredewort und Verwandtschaftsterminus) befaßt hat (Kertész 1910.441ff., 1914.31ff.) nennt in diesem Zusammenhang zumindest keine einschlägigen Beispiele zur Bezeichnung der Ehegatten.

Die aktuellen Regionalismen *asszonypajtás* und (das männliche Pendant) *emberpajtás* sind als scherzhafte Variationsbildungen zu *asszonytárs* zu verstehen<sup>100</sup>, wobei das polyseme *társ* ('Ehefrau/Ehepartner', 'Gefährte, Genosse') durch *pajtás* ('Kamerad, Kumpel') substituiert wurde, dessen Bedeutung sich z.T. tatsächlich mit der von *társ* überschneidet, im Bereich der Verwandtschaftsterminologie jedoch gerade nicht (cf. Ortner/Ortner 1984.49ff., 178).<sup>101</sup>

In *feletárs* sind gleichfalls zwei sinnverwandte Simplizia miteinander zu einem Kompositum für dasselbe Denotat gekoppelt. Trotz der MA-Angabe 'socius, -a' (1621) kommt hier dafür wohl zunächst nur die 'Ehefrau' in Frage (da *fél* und *társ* damals schon entsprechend bezeugt sind), mit einigem zeitlichen Abstand dann der 'Ehepartner'. *Socia* steht zwar im unklassischen Latein u.a. für die Gattin, ist aber vermutlich ebenso wie die ungarischen Bezeichnungen lediglich sekundärer Verwandtschaftsterminus, d.h. sie alle benötigen in dieser Funktion einen adäquaten Kontext und/oder ein Deiktikon (cf. lat. *vir* 'Mann', *vir suus* 'ihr (Ehe)Mann', Köhm 1905.188).

Da beide Konstituenten erst in zweiter oder dritter Linie zur Benennung der Ehegatten dienen, ist das aus ihnen zusammengesetzte *feletárs* nicht unerwartet für die ungarische Verwandtschaftsterminologie von sehr marginaler Relevanz; die jüngsten Belege, aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts, entstammen dialektsprachlichen Aufzeichnungen.

Ähnlich wie weiter oben geschildert, läßt sich eine stilistisch begründete Redundanz auch bei *atyafi húg* ('Schwester') annehmen, dokumentiert durch ein literarisches, wahrscheinlich "spontan" als besonders gewählte Formulierung entstandenes einzelnes Zeugnis von 1628.

Wird an dieser Stelle für *atyafi* die Bedeutung 'Schwester' angesetzt, so resultiert der Pleonasmus der Wortschöpfung wie gehabt aus der Kombination zweier praktisch synonymen Termini. Geht man hingegen von *atyafi* 'Geschwister' oder 'Verwandte/r' aus, so ist das gebildete Kompositum Produkt der Verknüpfung eines Hyperonyms (*atyafi*) mit einem seiner Hyponyme (*húg*) und kann daher ganz korrekt nur noch mit

<sup>100</sup> cf. dt. *Schwiegervater* (scherzhaft) 'Schwiegervater' (DWB)

<sup>101</sup> Lőrinczi sieht dagegen diesen Komposita eine Verbindung aus "Sexus" plus *pajtás* 'Kamerad' zugrundeliegen, deren Resultat ('männlicher Kamerad', 'weiblicher Kamerad') erst später auch auf die Ehegatten bezogen wurde (1980.136, 139f.). Ich habe beide Wörter allerdings bloß als Verwandtschaftstermini gefunden.

einer verkürzten Variante der Paraphrase umschrieben werden: "Ein AB ist ein B" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x". Der zweite Teil der bisher gültigen Paraphrase "Ein AB ist ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist A von x" trifft zwar durchaus zu, ist jedoch unpräziser, da hierbei die Nennung des Geschlechts resp. der speziellen Verwandschaftsbeziehung unterbleibt.

Redundante Ausdrücke analog der verkürzten Paraphrase liegen außerdem den selten vorkommenden (ÉrtSz) Konstruktionen *dédős* ('Ahnherr') und *dedük* ('Ahn') zugrunde.

*ős* bezeichnet den Vorfahren bereits in ausreichendem Maße, *déd-* (als Simplex in der Quelle nicht angeführt) gibt als A-Konstituente dem Kompositum die altertümliche Färbung (der Wortkörper *dédős* datiert aus dem 14. Jahrhundert).

Im Falle von *dedük* darf dem Vorderglied überdies eine gewisse monosemierende Wirkung zugebilligt werden, da bei ÉrtSz für *ük* neben der Bedeutung 'Ahn' noch 'Urgroßmutter, Urgroßelternteil' genannt ist. *Déd-* fungiert in diesem Zusammenhang also als ein etwas diffuser Indikator für die Komponente 'weit entfernte Aszendenzverwandschaft' (cf. TESz), die ebenso in *ük* ('Ahn') enthalten ist, und verweist damit auf diese Bedeutung des Wortes, in Abgrenzung zu seiner anderen, hinsichtlich der Generation genau definierten.

Zum Strukturtyp "Redundanz" zählen desgleichen die Komposita für die Ehegatten *házasfél*, *házas társ*, *házas úr*, *hites asszony*, *hites feleség*, *hites pár*, *hitestárs*, *hites úr*, *hitves feleség*, *hitves pár* und *hitvestárs*, da bei jedem dieser Termini schon der hintere Bestandteil allein mehr oder weniger klar für das vom Gesamtkompositum bezeichnete Denotat stehen kann.

Der Grad der Redundanz der A-Konstituente bestimmt sich somit proportional aus dem Grad der Eindeutigkeit der B-Konstituente: bei polysemen Nachgliedern, die erst sekundär zur Benennung eines Verwandten dienen (*asszony* (auch 'Frau', 'Herrin'), *fél* ('Mitmensch', 'Partei'), *pár* ('Partner'), *társ* ('Gefährte'), *úr* ('Herr(scher)')) ist eine näher konkretisierende Ergänzung um das Vorderglied einsichtiger, das komplette Gefüge minder pleonastisch als bei einem semantisch fest umrissenen hinteren Element (z.B. *feleség*, ausschließlich 'Ehefrau').

Trotzdem läßt sich bei den Komposita mit solch mehrdeutigen Simplizia als B-Konstituente ebenfalls von redundanter Struktur sprechen, da sie (die Simplizia) nicht nur alle bereits vor dem Erscheinen des zusammengesetzten Terminus oder fast zeitgleich als Bezeichnung für einen Verwandten bezeugt sind, ihr diesbezügliches Benennungspotential folglich nicht etwa Ergebnis einer späteren Bedeutungsverschiebung von AB auf B ist (cf. *bélyeg* < *levélbélyeg* 'Briefmarke', Tompa 1961b.463, 1968.151; engl. *phone* < *telephone*)<sup>102</sup>, sondern in dieser Bedeutung

<sup>102</sup> Mögliche Ausnahme: TESz führt die Entstehung der Bedeutung 'Gattin' für *társ* (1539) auf die Konstruktionen *asszony társ*, *házas társ* (id., 1524-27) zurück, doch ist m.E. in diesem Fall auch eine gedankliche Parallele zur Bedeutungsentwicklung von *fél* ('Mitmensch' →

außerdem sämtlich, obwohl z.T. stilistisch gefärbt, bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind, es sich demnach dabei um einen nicht unwesentlichen Komplex des semantischen Spektrums der betreffenden Wörter handelt.<sup>103</sup>

Die frühesten Zusammensetzungen in dieser Gruppe sind *házas úr* und *házastárs*.

Da ihr Auftreten zeitlich ungefähr mit dem der oben erläuterten Komposita *asszonyfeleség*, *asszonyházas* und *asszonytárs* zusammenfällt, zudem die Textsorten Ähnlichkeiten zeigen, liegt zunächst die Vermutung nahe, daß auch *házas úr* und *házastárs* auf der Verknüpfung von zwei fast synonymen Ausdrücken für die Ehegatten basieren.

Für diese Auffassung spricht darüber hinaus, daß das bis heute dokumentierte *házas* damals als Verwandtschaftsterminus immerhin so gebräuchlich war, daß es als B-Konstituente in *asszonyházas* eingehen konnte.

Ebenso plausibel ist jedoch die Interpretation, daß *házas* hier in monosemierender Funktion als qualitatives Attribut ('Ehe-') steht, zumal es in den gleichzeitigen und späteren Bezeichnungen *házas fia*, *házas húg*, *házas leány*, *házas néne* und *házastestvér* die Information 'verheiratet' trägt (cf. Kap. 5.7.6, "Merkmal Zivilstand").

Endlich käme noch ein Entwicklungsprozeß von der ersten zur zweiten, im weiteren dominierenden Vorstellung in Frage (Kertész 1914.17) bzw. eine von Beginn an beide Möglichkeiten nicht trennende Betrachtungsweise.<sup>104</sup>

*házasfél*, seit Mitte des 19. Jahrhunderts (CzF) belegt, nimmt unter den *házas*-Komposita eine besondere Position ein.

Zwar ist *fél* als Verwandtschaftsterminus vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart bezeugt, wird aber gerade bei CzF nicht als solcher erwähnt. Es muß daher erwogen werden, daß *fél* an diesem Kompositum vielleicht nicht als 'Ehefrau, Ehepartner', sondern in seiner Hauptbedeutung 'Hälfte' beteiligt ist. Damit entspräche *házasfél* dem dt. *Ehehälfte* (cf. Ball<sup>6</sup>), hätte mithin nach den inhaltlichen Kriterien des Kapitels 3.1 eigentlich nichts in dieser Untersuchung verloren. Dazu paßte dann auch, daß keine der herangezogenen Quellen *házasfél* als erkennbaren Verwandtschaftsterminus (im Singular mit Possessivsuffix) anführt, sondern stets pluralisch.

Die ältesten Komposita mit *hites-* (ab Mitte des 17. Jahrhunderts) sind, wie bei *házas-*, die auf *-társ* und *-úr*: sie treten erstmals etwa 100 bis 150 Jahre nach dem

---

'Ehefrau', 1516-19) denkbar, die geringe zeitliche Lücke zwischen den Belegen von Komposita und Simplex durch fragmentarische Dokumentation zu erklären.

<sup>103</sup> Würden diese zusammengesetzten Verwandtschaftstermini dagegen als Resultate der Kombination zweier Lexeme jeweils ganz ohne Bedeutung aus dem Verwandtschaftsnamenbereich eingeschätzt (cf. im Deutschen *Ehegesell*, *Ehegenosz*, *Eheherr* (alle 'Ehemann', alle DWB), so wären sie im übrigen nicht Gegenstand dieser Analyse, da solche Bezeichnungen per definitionem a priori von der Untersuchung ausgeschlossen worden waren (cf. Kap. 3.1).

<sup>104</sup> Zelliger merkt an, daß originär nebenordnende tautologische Konstruktionen für das Sprachbewußtsein leicht zu unterordnenden mit qualitativem Attribut umgedeutet werden können (1991.528, ähnlich Á.T. Szabó 1984.80).

Erscheinen von *hites* als Adjektiv ('gesetzlich, mit Schwur bestärkt') bzw. als Verwandtschaftsterminus ('Ehepartner') auf. Diese und die späteren Zusammensetzungen *hites feleség* (PetSz), *hites asszony* und *hites pár* (beide Anfang des 20. Jahrhunderts) sind sämtlich bis in die jüngste Vergangenheit dokumentiert.

Die Quellen der frühesten Belege (häufig Briefe und Urkunden) lassen vermuten, daß die redundante Ausdrucksweise ursprünglich Merkmal einer gehobenen Diktion war. Bei den rezenten (hauptsächlich in Dialektaufzeichnungen) wird dies dann sogar explizit angegeben (cf. MNL s.v. férj, feleség "ünnepélyesebben" ('feierlicher')). Da sich die einst gewählten Verwandtschaftsnamen mit *hites*- am dauerhaftesten in den oft archaisierenden Dialekten gehalten haben, tragen sie inzwischen als Stilmarkierungen neben 'selt.', 'veralt.', 'lit.' und 'dcht.' vor allem 'volkst.'.

Die Frage, ob *hites*- den Fügungen als Adjektiv (= 'gesetzlich' plus 'Ehepartner/in') oder als Verwandtschaftsbezeichnung (= 'Ehepartner/in' plus 'Ehepartner/in') zugrundeliegt, ist - wie oben im Falle von *házas* - nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden. Beide Bedeutungen sind durch ungefähr denselben Zeitraum bezeugt. Für die Verbindung des geringfügig älteren Adjektivs plus Verwandtschaftsterminus spricht jedoch, daß *hites* in der Bedeutung 'gesetzlich, mit Schwur bestärkt' einige Male in andere Bezeichnungen eingegangen ist, z.B. in *hýthes athya* 'Pater Adoptatus', *hýthesffyw* 'filius adoptivus' (beide ZsélyiSzj, 1572), in diesen Komposita also klar auf die Zeremonie des Eides referiert (MNL s.v. hitestárs, Lőrinczi 1980.200), was bei den zusammengesetzten Benennungen für die Ehegatten ähnlich sein könnte (ibid.134).

Da es sich bei *hitves* um eine Variante von *hites* handelt (TESz), überrascht es nicht, daß zu den Verwandtschaftsbezeichnungen *hites feleség*, *hites pár* und *hitestárs* die Pendants mit *hitves* als A-Konstituente existieren: das älteste, *hitvestárs*, von 1686 bis heute, *hitves feleség* und *hitves pár* (dokumentiert) erst seit dem 20. Jahrhundert.

Gemeinsamkeiten mit den *hites*-Komposita lassen sich des weiteren in bezug auf Quellen und Stilmarkierungen feststellen, so daß bei denen mit *hitves*- wahrscheinlich ebenfalls Redundanz aufgrund besonders gepflegter Sprache vorliegt.

*hitves* ist als Adjektiv 'beeidigt, angetraut' und als Verwandtschaftsterminus 'Ehepartner, Ehefrau' jeweils von Ende des 16. Jahrhunderts bis in die Gegenwart belegt. Es kann daher auch hier keine unstreitige Aussage darüber getroffen werden, ob *hitves* als attributives Adjektiv oder als zweite Verwandtschaftsbezeichnung zur Informationsredundanz in den genannten Termini beiträgt<sup>105</sup>.

Entsprechend diffizil würde sich für alle als redundant aufgelisteten Komposita mit den vorderen Konstituenten *házas*-, *hites*- und *hitves*- der Versuch einer Zuordnung

<sup>105</sup> Die von TESz ins Spiel gebrachte Erklärung, daß sich die Bedeutung 'Ehepartner, Ehefrau' von *hitves* erst nachträglich durch Abstraktion aus *hitvestárs* und einem präsumtiven *hitves feleség* entwickelt haben könnte, ist dagegen wegen der zeitlichen Streuung der bisher dokumentierten sprachlichen Angaben (*hitves* 'Ehepartner, Ehefrau' einhundert Jahre früher als *hitvestárs* 'Ehemann') ohne neue stützende Belege nicht plausibel.

zur vollständigen oder zur verkürzten Paraphrase gestalten. Er unterbleibt deshalb, zumal mit der Einstufung der Termini als redundante das Ziel der Untersuchung, die Klassifikation der zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen nach den in ihnen wirkenden Determinationsverhältnissen, bereits realisiert ist.

Als Repräsentant des Strukturtyps "Redundanz" wäre außerdem *atyafi vér*<sup>106</sup> 'frater' anzuführen, das einmalig 1693 in einem belletristischen Werk begegnet.

Da *atyafi* allein schon zur Benennung des Bruders genüge, besteht zum einen die Möglichkeit, daß *vér* ('Verwandter') aus stilistischen Gründen, eines vermeintlich besseren Klangs wegen hinzugefügt wurde, zum anderen, daß auf diese Weise die anvisierte Bedeutung 'Bruder' gegenüber den restlichen von *atyafi* ('Mitmensch, Nächster' usw.) akzentuiert werden sollte.

In beiden Fällen lautete die Paraphrase "Ein AB ist ein A" ("y ist AB von x = y ist A von x"), während "Ein AB ist ein B" ("y ist AB von x = y ist B von x") zwar korrekt, aber unpräziser wäre, ist doch *vér* das Hyperonym zu *atyafi*. Abweichend von sämtlichen bisherigen Termini liegt also bei *atyafi vér* der Informationsschwerpunkt nicht **gleich stark** auf den Konstituenten A und B bzw. hauptsächlich auf dem hinteren Bestandteil B, sondern auf dem vorderen A.<sup>107</sup>

Gegen eine Interpretation von *atyafi vér* als männliches Pendant zu *atyafi húg* ('Schwester', cf. vorn) spricht, daß *vér* nicht vor dem Jahre 1847 in der Bedeutung 'Bruder' dokumentiert ist.

Die Verwandtschaftsnamen *húgtárs* ('Schwester') und *násztárs* ('Vater des Schwiegerkindes') endlich, von singulärer, dabei gänzlich divergenter zeitlicher Okkurrenz (16. und 20. Jahrhundert), enthalten mit *-társ* (hier 'Kamerad', 'Gefährte') eine im Prinzip verzichtbare B-Konstituente, die die Symmetrie der durch A benannten Beziehung zwischen Ego und Alter (eventuell daneben deren identisches Geschlecht) noch einmal expressis verbis unterstreicht.

## 5.5.2 Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Redundanz"

Die Gruppe der von Redundanz geprägten Verwandtschaftstermini umfaßt 32 Repräsentanten.

<sup>106</sup> Die Segmentierung in die Bestandteile *atyafi* und *vér* erfolgte nach formalen und inhaltlichen Aspekten: die Graphie des Originalbelegs deutet genauso auf diese Untergliederung wie die Tatsache, daß der Terminus *fivér* damals noch nicht existierte.

<sup>107</sup> Unter Umständen stehen allerdings auch (in koordinierender Verknüpfung zweier fast ebenbürtiger Ausdrücke, wie weiter oben gesehen) beide konstitutive Glieder (*atyafi* und *vér*) für 'Verwandter' (nämlich wenn das Äquivalent 'frater' bei MFL falsch bzw. dessen Nebenbedeutung 'Verwandter' (cf. TESz) gemeint wäre). Diese Auslegung schlosse freilich das Kompositum wegen verschwommener Bedeutung (cf. Kap. 3.1) von der Analyse aus.

Von einem Determinationsverhältnis zwischen den beiden Konstituenten läßt sich angesichts eben dieses Charakteristikums kaum sprechen: wenn ein Bestandteil als redundant eingeschätzt wird, so verneint dies, daß er als nähere Bestimmung des anderen fungiert (cf. DtWb 4, 1991.113).

Die Verknüpfung der Lexeme dient in den Komposita dieses Typs somit nicht der semantischen Modifikation einer der Konstituenten, sondern entweder

- der Hervorhebung, dem Wohlklang (hat demnach im weitesten Sinne stilistische Gründe, cf. Tompa 1961b.438) oder
- der Verdeutlichung, d.h. der Identifizierung/Explication (bei Verwendung wenig bekannter Wörter) oder der Monosemierung (bei Verwendung polysemer Konstituenten).

Beide Motive können zusammentreffen bzw. nicht immer ist exakt die eine oder andere Absicht unmißverständlich auszumachen.

Die Redundanz der besprochenen Komposita hat jedoch nicht nur unterschiedliche Ursachen, sie ist auch graduellen Abstufungen unterworfen. Das Spektrum reicht von der Kombination zweier möglichst synonymmer Konstituenten bis zur Ergänzung einer Verwandtschaftsbezeichnung um ein intensivierendes Attribut. Analog lassen sich einige der Termini mit der vollständigen, andere lediglich mit der verkürzten Paraphrase umschreiben.

Da die Komposita dieses Typs, wie gesehen, keine homogene Gruppe bilden, beschränkt sich der folgende zusammenfassende Kommentar auf die quantitativ am stärksten vertretenen Fälle.

Durch die Mehrfachübermittlung derselben Information innerhalb einer redundanten Konstruktion wird ein hohes Maß an Eindeutigkeit erzielt: bloß vier der genannten Repräsentanten (*dédős, dödük, ős nagyapa, szülenagyapa*) verfügen über mehr als eine Bedeutung. Redundante Formulierung und Monosemie verbindet damit ein enger kausaler Zusammenhang.

Hinsichtlich der bezeichneten Verwandten ist zu konstatieren: es handelt sich zum größten Teil (22 von 32) um solche ersten Grades, vor allem die Ehegatten (18, mit flagranter Konzentration auf seiten der Ehefrau), zu deren Benennung offenbar am ehesten ein Bedarf an gewähltem Vokabular besteht (gar nicht dagegen z.B. für die Verwandten der absteigenden Generationen).

Diese Streuung zieht eine weitere Feststellung nach sich: zur Bezeichnung derart naher Verwandter werden in der Regel elementare Termini (Simplizia) gebraucht. Deshalb haben hier trotz pleonastischer Ausdrucksweise nur fünf Komposita (*atyafi húg, atyafi vér, férfi testvér atyafi, ős nagyapa, szülenagyapa*) mehr als zwei Glieder. Redundanz ist also allein dann akzeptabel, wenn sie nicht zwangsläufig zu besonders langen Verwandtschaftsbezeichnungen führt, die die flüssige Kommunikation belasten.

Redundante Komposita sind seit Ende des 15. Jahrhunderts kontinuierlich dokumentiert, mit Schwerpunkt der Erstbelege hauptsächlich im 16. und 17. Jahrhundert (als Zeichen gehobener Diktion) und wieder in den letzten zweihundert

Jahren (zunächst bei verschiedenen Lexikographen, in jüngerer Vergangenheit vermehrt auf regionaler Ebene).

Was die Textsorten betrifft, in denen die Belege ermittelt wurden, so ist bemerkenswert, daß ausnehmend viele ursprünglich aus dem Bereich Literatur, Lyrik, Urkunden, Briefe etc. stammen, daneben aus den Aufzeichnungen spontaner Äußerungen (Dialekte). Gemessen am Beitrag, den die Wörterbücher insgesamt zu den Quellen leisten, sind sie bei diesem Strukturmuster klar unterrepräsentiert. Daraus ist zu schließen, daß die redundanten Komposita der Verwandtschaftsterminologie in ihrer Mehrzahl nicht zum Standardlexikon gehören, sondern ad hoc geschaffen werden, wobei es überwiegend bei Einzelercheinungen bleibt, weil bloß eine kleine Menge von ihnen später als Neologismus Eingang in den kodifizierten Wortschatz findet. Lediglich die Dialekte sind meist nicht nur produktiv, sondern auch konservierend.

Zu den Perspektiven dieser Ausdrucksform läßt sich allenfalls spekulieren: abgesehen von einigen Termini, die wegen ihrer Lexikalisierung im täglichen Sprachgebrauch kaum mehr als Pleonasmen gelten (wie *házasárs*), ist der Platz der redundanten Komposita wohl weiterhin bevorzugt in den "Nischen" der archaisierenden Dialekte und der gehobenen Diktion, z.B. der Literatursprache, wo denn auch am ehesten Neuschöpfungen zu erwarten sind. Deren Übernahme in die Standardsprache wäre von einem breiten Konsens aller Beteiligten abhängig (cf. Ortner/Ortner 1984.167), mit dem jedoch selten gerechnet werden kann.

## 5.6 Der Typ "Konnotation"

### 5.6.1 Definition

Verwandtschaftstermini dieser Kategorie sind durch den ihnen innewohnenden Gefühlswert gekennzeichnet, der durch eines (weniger oft durch zwei) der Kompositionsglieder verbalisiert wird, während das andere Träger des denotativen, "eigentlichen" Wortinhaltes ist. Wie bei den Zusammensetzungen des Typs "Redundanz" reicht also hier zur Benennung des ins Auge gefaßten Verwandten bereits eine Konstituente aus. Die zusätzliche hat diesmal aber keine verdeutlichende oder stilistische Funktion, sondern liefert einen Hinweis auf die Empfindungen von **Ego x** für **Alter y**: Respekt und/oder Zuneigung.<sup>108</sup>

<sup>108</sup> Darüber hinaus existiert die Möglichkeit, daß der emotive Beiklang des Terminus auf die Gefühle eines außenstehenden Dritten referiert. Die Formulierung "Ihr Herr Vater ..." etwa kann sowohl den Respekt des angesprochenen Sohns gegenüber seinem Vater quasi "nachempfinden" als auch die Achtung des Sprechenden persönlich zum Ausdruck bringen, und zwar entweder gegenüber dem erwähnten Vater des Hörers oder gegenüber dem Hörer selbst (cf. Kertész 1910.443). Im Verlauf der Untersuchung wird es keine

Im folgenden wird nach zwei Subtypen unterschieden.

## 5.6.2 Subtyp 1 "Konnotation in der hinteren Konstituente der Zusammensetzung"

### 5.6.2.1 Paraphrase und Repräsentanten

Die zu diesem Subtyp zählenden Komposita vermitteln die begleitende emotionale Nuance in ihrer B-Konstituente. Deshalb lautet die entsprechende Paraphrase im allgemeinen<sup>109</sup> "Ein AB ist ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist A von x".

Vertreter dieser Spezies sind 69 Verwandtschaftsnamen:

5. *ángyomasszony* (1) - (10), 9. *anyámasszony* (1) - (2), 22. *apámuram* (1) - (2), 59. *atyámuram* (1) - (2), 68. *bátyámuram* (1) - (3), 113. *édes anyámasszony* (1), 115. *édes apámuram* (1), 224. *férj(em)uram*, 226. *fiamuram* (1) - (2), 240. *gazduram*, 284. *húgomasszony* (1) - (2), 310. *ipamuram*, 370. *leány(om)asszony* (1) - (2), 434. *menyemasszony* (1) - (4), 459. *nagyanyámasszony*, 465. *nagyapámuram*, 491. *napamasszony*, 494. *nászasszony* (1) - (4), 497. *nászúr* (1) - (4), 507. *nénemasszony* (1) - (4), 526. *öccse-bácsi*, 527. *öcsémasszony* (1) - (3), 528. *öcsémuram* (1) - (2), 535. *öreganyámasszony*, 538. *öregapámuram*, 627. *sógorbácsi* (1) - (7), 633. *sógoruram*, 656. *szülém-asszony*, 668. *társam-asszony*, 759. *vejemuram* / *vőmuram*, 761. *vőtárs uram*.

### 5.6.2.2 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Ein Blick auf die Chronologie der Bezeichnungen weist als vermutlich (cf. Kap. 5.6.2.4) ältestes dokumentiertes Kompositum dieser Art *napamasszony* '(Frau) Schwiegermutter' (1490) aus. Seither sind Verwandtschaftstermini mit affektiver Bedeutungskomponente ununterbrochen belegt; man kann sie gewissermaßen als "Klassiker" apostrophieren, da die Ergänzung von Benennungen eines Verwandten um emotional gefärbte Zusätze praktisch zeitlos ist.

Genau aus diesem Grund sind die Komposita dieses Typs in jeder herangezogenen Textsorte präsent: überall bietet sich Raum und Gelegenheit für die respektvolle oder vertrauliche Nuancierung einer Verwandtschaftsbezeichnung. Einschränkend gilt dabei allerdings, daß erste Zeugnisse sowie solche zur Benennung relativ entfernter Verwandter vor allem in belletristischer und religiöser Literatur anzutreffen sind sowie in spontanen Texten, d.h. in Briefen und zuletzt besonders in zahlreichen

---

Differenzierung nach diesen Alternativen geben. Ebenso muß die Frage unberücksichtigt bleiben, ob die Äußerungen mit den tatsächlichen Gefühlen übereinstimmen oder allmählich zu Höflichkeitsfloskeln erstarrt sind.

<sup>109</sup> Der Vorbehalt wird später erläutert, cf. Kap. 5.6.2.6.



dialektsprachlichen Aufzeichnungen, während in den Wörterbüchern der Standardsprache eher die einschlägigen usuellen, hochfrequenten Termini für die nächsten Verwandten, in erster Linie die (Schwieger)Eltern, (Schwieger)Kinder, Geschwister usw. aufgelistet werden (seit Anfang des 19. Jahrhunderts, cf. Márton, Simai, VersAnal, Kreszn), nachdem sie sich denn durchgesetzt hatten.

Der größte Teil der zu Beginn des Kapitels angeführten Bezeichnungen begegnet bis heute, wenngleich nicht immer mit dem kompletten Bedeutungsspektrum.

### 5.6.2.3 Die Träger der Konnotation; Interferenzen

Die durch die hintere Konstituente vermittelte Konnotation zielt fast ausschließlich in Richtung "Respekt", wie an den sie verkörpernden Lexemen *asszony* ('Frau', 'Herrin') und *úr* ('Herr(scher)') deutlich abzulesen ist (cf. Kertész 1910.443, MNL s.v. *anyós*, *após*, *asszony*, *testvér*; cf. dazu Fél/Hofer 1969.Glossary "*ángyomasszony* 'the more honorable form of *ángy*'", *bátyámuram*, *nénémasszony* dito). Bei dem ebenfalls wiederholt auftretenden *-bácsi* ('Onkel') kann zudem von einer gewissen Vertraulichkeit gesprochen werden (cf. CzF, ÉrtSz, MSzsz, TESz)<sup>110</sup>.

Einige wenige Male birgt die B-Konstituente neben der emotionalen noch eine weitere semantische Komponente, wie bei *sógorbácsi* 'älter', bei Bezeichnungen für Verwandte der absteigenden Generationen 'erwachsen' oder bei *nászasszony*, *nászǘr*, *öcsémasszony*, *öccse-bácsi* und *öcsémuram* die der A-Konstituente nicht inhärente Information, ob auf die männliche oder die weibliche Bedeutungsvariante der Termini *nász* und *öcs* referiert wird. Dominantes Motiv der Verknüpfung beider Konstituenten jedoch bleibt auch hier der ehrerbietige bzw. vertrauliche Beiklang, so daß die Paraphrase in vollem Umfang ihre Gültigkeit behält.<sup>111</sup>

### 5.6.2.4 Entstehung und Entwicklung

Viele Repräsentanten des Subtyps 1 entstanden durch die allmähliche Verschmelzung ihrer ursprünglich parataktisch angeordneten Glieder. Davon zeugen die zahlreichen Belege mit (zunächst) verbindendem *és* und doppelter Suffigierung der beteiligten Elemente, die im Laufe der Zeit Konjunktion, ggf. Attribute und Spatien verloren (etwa *az (...) atyám és (...) uram* 'mein Vater und Herr' > *az atyámuram* 'mein Herr

<sup>110</sup> Ganz klar kommt dies bei *öccse-bácsi* zum Ausdruck: da geht es **Ego** offensichtlich "gegen den Strich", dem jüngeren Bruder durch *öcsémuram* Respekt zu erweisen; er wählt für den Gefühlswert zu *öcs* statt *uram* das etwas intimere *bácsi*, obwohl das eigentlich das "Ältersein" des bezeichneten Verwandten impliziert. Zugleich hat diese ungewöhnliche Kopplung eine scherzhafte Note.

<sup>111</sup> anders z.B. bei *gazdasszony*, *sógorasszony*, *sógornéni* (cf. Kap. 5.7.2.3.4, "Merkmal Sexus").

Vater', cf. dazu die Arbeiten von Kertész 1910.441ff., 1914.31ff., Klemm 1928.306f.).<sup>112</sup>

Da die frühesten Komposita dieses Strukturmodells also Resultate einer schrittweisen Vereinigung ihrer Konstituenten sind, fällt es trotz Indizien wie der Graphie nicht immer leicht zu entscheiden, wann eine Wortgruppe noch als syntaktische Fügung einzuschätzen ist und wann bereits als Kompositum. Deshalb läßt sich die erste derartige Verwandtschaftsbezeichnung nicht mit letzter Sicherheit nennen.

Die restlichen Zusammensetzungen sind Analogiebildungen<sup>113</sup> zu den via Verschmelzung entstandenen. Dabei zeigt das Aufkommen der relativ jungen Termini auf *-bácsi* (dokumentiert seit 1901), daß die Verknüpfung der beiden ursprünglich nebengeordneten Konstituenten, von denen die eine (*asszony*, *úr*) **unter anderem** auch als Anredeform bzw. Teil einer Anredeform fungieren konnte, von den Sprechern nach und nach zu einer Kombination aus Verwandtschaftsbezeichnung plus verbum alloquendi umgedeutet wurde, wodurch schließlich das Kompositum vor allem als "titelhafte Wendung" (Tappolet 1895.31) galt, obwohl der Referenzgebrauch der Termini dieses Typs ebenso weiter bestand.

Darüber, daß die konstitutiven Glieder der Zusammensetzung zunächst ein parataktisches Verhältnis verband, herrscht unter den Hungarologen durchaus Einigkeit. Welche Entwicklung die Komposita aber dann bis heute genommen haben, das bleibt in den Grammatiken seltsam diffus. Sehr knapp formuliert ist da ohne nähere Einzelheiten mal von attributiven (cf. Kertész 1914.31, 34, Deme 1966.34), mal von erklärenden Beziehungen (cf. Kertész 1910.443, B. Lőrinczy 1961.139, Tompa 1961b.452) die Rede oder von der Genese des einen aus dem anderen (cf. Klemm 1928.306f.).

M.E. ist die Deutung dieser Konstruktionen als Kombination von Verwandtschafts-terminus mit Konnotation (statt dem "eigentlichen" Inhalt) vermittelndem Element deshalb überzeugend, weil sie - im Gegensatz zu den oben angeführten - unmißverständlich zum Ausdruck bringt, daß der Informationsschwerpunkt in den Zusammensetzungen auf der den Verwandtschaftsnamen bergenden Konstituente liegt. Sonst ließe sich vom Ganzen auch kaum als "Verwandtschaftsbezeichnung" sprechen!

<sup>112</sup> Das fehlende Possessivsuffix bei den Termini mit *asszony* (z.B. *anyámasszony* und nicht *\*anyámasszonyom* bzw. *asszonyanyám* statt *\*asszonyomanyám*) interpretiert Kertész als deren Anpassung an die übrigen gleichfalls viersilbigen Bezeichnungen aus Gründen rhythmischer Analogie (1910.446, cf. Klemm 1928.307).

<sup>113</sup> zu diesbezüglichen Besonderheiten cf. Kap. 5.6.2.6

### 5.6.2.5 Die Denotate

Wiewohl theoretisch jeder Verwandtschaftsterminus um eine Note der Wertschätzung ergänzbar wäre, ist die Realisierung solcher Bezeichnungen de facto bestimmten Präferenzen bzw. Restriktionen unterworfen: asymmetrische Verwandtschaftsverhältnisse etwa erfordern die Bekundung von Ehrerbietung üblicherweise nur in eine Richtung, bei symmetrischen wiederum wird wegen der Ausgewogenheit der Beziehungen häufig von vornherein darauf verzichtet.

Was nun die durch den Subtyp 1 benannten Verwandten betrifft, so springt als erstes ins Auge, daß sie zu gut sieben Zehnteln aus dem affinalen Bereich stammen (lineare und collaterale Verwandte sind in identischer Stärke vertreten). Diese Häufung ist umso bemerkenswerter, als die Termini für die angeheirateten Verwandten lediglich knapp 20% der Komposita des Korpus ausmachen (cf. Kap. 4.6).

Der konstatierte hohe Prozentsatz an Affinalverwandten liefert zugleich **eine** plausible Explikation für die ausgeprägte Kumulation der Bezeichnungen bei den Verwandten der eigenen Generation (43%), sowie der der Eltern (29%) und Kinder (16%) und für den Schwerpunkt auf den Termini für die Verwandten ersten (26%), zweiten (35%) und dritten (23%) Grades.

Auffällig ist bei diesem Kompositionstyp weiterhin ein geringfügiges Übergewicht (54%) auf seiten der Bezeichnungen für die weiblichen Verwandten, die ansonsten bloß 48% aller in bezug auf das Geschlecht markierten Zusammensetzungen stellen (cf. Kap. 4.7).

Das primäre Kriterium für die Ergänzung eines Terminus um eine Nuance der Achtung bildet beim Subtyp 1 also offensichtlich die **Verwandtschaft durch Heirat**, in zweiter Linie die Nähe der bezeichneten Verwandten und erst danach ein wie auch immer gearteter Altersunterschied zwischen **Ego** und **Alter** (sei es um eine oder mehrere Generationen, innerhalb einer Generation um Jahre bzw. gemäß dem Verhältnis zwischen **Ego** und dem ihn mit dem **Alter** verbindenden Verwandten), wovon überdies die hier in beträchtlicher Zahl (9) präsenten Benennungen für jüngere affinale Verwandte zeugen.

Die Konzentration der respektvollen Färbung auf Bezeichnungen vor allem der angeheirateten Verwandtschaft basiert vermutlich darauf, daß ein Ausdruck von Verehrung gleichzeitig eine gewisse Distanz birgt: sein Gebrauch deutet auf weniger Nähe und Vertrautheit.<sup>114</sup>

Die Häufung der Termini bei den nach Grad und Generation engeren Verwandten läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit in direkten Zusammenhang mit einer wichtigen Funktion der konnotativen Konstruktionen bringen, ihrer Verwendung als Anredeform, für die der persönliche Kontakt der Beteiligten Vorbedingung ist.

<sup>114</sup> cf. (*édes*)*anya* 'Mutter' vs. *anyámasszony* 'Schwiegermutter', entsprechend für den männlichen Gegenpart (MNL s.v. *anyós*, *após*).

Die leichte Disproportion zugunsten der Bezeichnungen für die weiblichen Verwandten schließlich erklärt sich daraus, daß bereits die den Komposita zugrundeliegenden Simplizia relativ bedeutungsexensiver sind bzw. daß manche der einschlägigen zusammengesetzten Termini für die Männer noch nach einem anderen Kompositionstyp realisiert werden, nämlich als Varianten zum Terminus *úr* ('Ehemann', z.B. *kis uram* '(jüngerer) Bruder des Ehemanns', wörtlich 'kleiner Ehemann'), cf. Kap. 5.9.2 "bedeutungsverdichtende Komposita", Typ III.

### 5.6.2.6 Besonderheiten einiger Analogiebildungen

Wenn oben von der allmählichen Verschmelzung der konstitutiven Glieder zu Komposita bzw. von den ihr folgenden Analogiebildungen die Rede war, so impliziert dies - wie die im vorigen Abschnitt getroffenen Feststellungen hinsichtlich der "potentiellen Ergänzungbarkeit" eines jeden Terminus um eine affektive Komponente -, daß bei einer emotional nuancierten Zusammensetzung zunächst die A-Konstituente für sich allein existiert und dann irgendwann um den durch die B-Konstituente vermittelten Gefühlswert zum Kompositum AB gedehnt wird. Bei den weitaus meisten Repräsentanten dieses Strukturmusters geschieht es auch genau so.

Zuweilen jedoch tritt das Phänomen auf, daß die Konstituente A in der Bedeutung von AB entweder (z.T. erheblich) **nach** diesem (*apámuram* 'Schwiegervater', *fiamuram* 'Schwiegersohn', *menyemasszony* 'Ehefrau des Bruders, Cousins') oder gar nicht (cf. unten) dokumentiert ist. Deshalb wurde zu Beginn des Kapitels einschränkend von der Paraphrase "im allgemeinen" gesprochen: es gibt offenbar Verwandte (sämtlich aus dem affinalen Bereich), zu deren Bezeichnung der längere, achtungsvolle Terminus der originäre ist, während ein späterer Fortfall der Konnotation schon einen Schritt in Richtung Abbau der erst einmal "natürlich" vorhandenen Distanz und damit die Veranschaulichung einer vertrauteren Beziehung verkörpert, etwa wenn der Schwiegervater zunächst *apámuram* genannt wurde und sich erst nachträglich daneben die intimere Form *apám* als akzeptabel durchsetzte.<sup>115</sup>

Wo nur das Kompositum AB, nicht aber das Simplex A in konvergenter Bedeutung bezeugt ist, hat sich dieser "Annäherungsprozeß" noch nicht vollzogen, denn die betreffenden Verwandtschaftsbezeichnungen sind relativ jung (alle aus den letzten einhundert Jahren, zu 75% sogar aus dem letzten Vierteljahrhundert).

Wenn also die Bedeutung des Kompositums AB in diesen Fällen nicht aus der vordere Konstituente A herleitbar ist, dann muß sie auf andere Weise zustande gekommen sein, und zwar indem der bis dahin bekannte Inhalt von A oder (seltener) AB erweitert wurde, um mit der konnotativen Variante nun außerdem vergleichbare Verwandte bezeichnen zu können.

<sup>115</sup> cf. Nyr 11.284, wo die ehrerbietige Bezeichnung des Schwiegersohns mit *fiam uram* dadurch erklärt wird, daß Frauen häufig hypergam heiraten, d.h. in eine höhere Schicht, so daß der Schwiegersohn sozial und ggf. bildungsmäßig über den Schwiegereltern steht.

- *húgomasszony* 'Ehefrau des Neffen' (SsW) auf *húg* 'Nichte' (Sd)
- nénémasszony* 'Ehefrau des Onkels' (PBW) auf *néne* / *nénémasszony* 'Tante' (PZ)
- öcsémasszony* 'Ehefrau des jüngeren Bruders' (<sup>y</sup>BW) auf *öcs* 'jüngere Schwester' (<sup>y</sup>Z):

- *nagyanyámasszony* 'Großmutter des Ehepartners' (SpPM) auf *nagyanya* 'Großmutter' (PM)

Die Benennung der affinalen Verwandten erfolgt hier in Analogie zu den Termini für ihre linearen "Pendants".

- *nászasszony* 'Großmutter des Ehepartners des Enkels' (ccSpPM) auf *nász*<sup>116</sup>  
'Mutter/Vater des Ehepartners des Kindes jmds' (cSpP, cSpM)  
bzw. *nászasszony* 'Mutter des Ehepartners des Kindes jmds' (cSpM)  
*nászúr* 'Großvater des Ehepartners des Enkels' (ccSpPF) auf *nász*<sup>116</sup>  
'Mutter/Vater des Ehepartners des Kindes jmds' (cSpP, cSpF) bzw.  
*nászúr* 'Vater des Ehepartners des Kindes jmds' (cSpF):

Die Benennung dieser Verwandten erfolgt in Analogie zu den Termini für eine vergleichbare Verwandtschaftsbeziehung, die jedoch lediglich über eine Generation gerechnet wird, über die Kinder statt wie hier über die Enkel.

- *ángyomasszony* 'Ehefrau des Neffen' (SsW), 'Ehefrau des Großneffen' (ScsW) auf *ángy* / *ángyomasszony* 'Ehefrau des Onkels' (PBW), 'Ehefrau des Großonkels' (PPBW):

Die Benennung dieser Verwandten erfolgt durch die spiegelbildliche Übertragung der Termini aus der +1- und +2-Generation auf die entsprechenden Verwandtschaftspositionen der -1- und -2-Generation.

Zum Thema "Mehrdeutigkeit" ist anzumerken, daß von den Vertretern des Subtyp 1 bloß 20% zur Gruppe der monosemen Zusammensetzungen gehören, deren Beteiligung an den Komposita des vollständigen Korpus immerhin 51% ausmacht. Damit zeigen sich die polysemen Termini in dieser Rubrik stark überrepräsentiert. Da ihre konstitutiven Glieder auf stets dieselbe Weise miteinander verknüpft sind (Verwandtschaftsbezeichnung plus Konnotation), resultieren die unterschiedlichen Bedeutungen eines Kompositums (abgesehen von den im vorigen Kapitel

<sup>116</sup> Die von TESz geäußerte Vermutung, daß *nász* erst aus Komposita wie *nászasszony*, *nászuram* usw. abstrahiert worden sei, ist bei Einbeziehung der im Korpus verbuchten Daten zu *nász* und seine Zusammensetzungen nicht aufrecht zu erhalten (cf. darüber hinaus die Belege bei Lőrinczi 1980.190).

geschilderten "Besonderheiten einiger Analogiebildungen") allein aus der Vieldeutigkeit seiner vorderen Konstituente. Diese Feststellung führt wieder zurück auf den registrierten hohen Prozentsatz der Affinalverwandten, zu deren Benennung vor allem es semantisch weitgefaßte Simplizia gibt, ohne daß - wie oben bereits erwähnt - jede der Bedeutungen zwangsläufig um die Konnotation ergänzt würde.

Sieben Vertreter des Subtyp 1 sind dreigliedrige Verwandtschaftsbezeichnungen (= 10% gegenüber 21% Anteil der Trikomposita am kompletten Korpus, cf. Kap. 4.3), bei denen aber in keinem Fall strukturelle Polysemie vorliegt: ihre Bedeutungen und die ihrer Elemente erlauben jeweils nur die Segmentierung in eine zweigliedrige A-Konstituente und eine eingliedrige B-Konstituente. Eine davon abweichende Binnengrenze wäre falsch (bei *vőtárs uram*), erheblich weniger usuell (bei z.B. *nagyanyámasszony*, das in der Form *nagy anyámasszony* bei unveränderter Bedeutung als teilmotiviert ('Großschwiegermutter') interpretiert werden müßte) bzw. trennte die lexikalisierten Bestandteile zugunsten der minder lexikalisierten (bei z.B. *édes anyámasszony* '(Frau) leibliche Mutter', in dem trotz der täuschenden Graphie *édesanya* die gemessen an *anyámasszony* engere Einheit bildet, anders indes bei der Bedeutungsvariante *édes anyámasszony* 'liebe Frau Mutter', cf. Kap. 5.6.3.4.6).

### 5.6.3 Subtyp 2 "Konnotation in der vorderen Konstituente der Zusammensetzung"

#### 5.6.3.1 Paraphrase und Repräsentanten

Die hier aufgelisteten Komposita sind durch den in ihrer A-Konstituente ausgedrückten Gefühlswert emotional gefärbt. Es gilt daher für sie die Paraphrase "Ein AB ist ein B" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x".

Repräsentanten dieses Typs sind die folgenden 89, schon nach dem Wesen der Konnotation (Respekt/17 und Zuneigung/72) in zwei separate Abschnitte eingereihte Verwandtschaftstermini:

**Respekt:** 37. *asszonyanyám* (1) - (2), 42. *asszonyhúg*, 43. *asszony leány*, 44. *asszonynéne*, 46. *asszony öcs*<sup>117</sup>, 48. *asszony szüle*, 49. *asszonyszülő*, 715. *uram atyám* (1) - (2), 716. *urambátyám* (1) - (2), 717. *uram fiam*, 718. *uramöcsém* (1) - (2).<sup>118</sup>

**Zuneigung:** cf. Kap. 5.6.3.4.1

<sup>117</sup> Die im Korpus erwähnte zweite Bedeutung von *asszony öcs* wurde dort angeführt, da zumindest eine theoretische Möglichkeit für ihre Existenz besteht. Angesichts von deren sehr geringer Wahrscheinlichkeit bleibt diese Bedeutung aber in der weiteren Untersuchung ohne Beachtung.

<sup>118</sup> cf. im Deutschen z.B. *Fraubase* 'ehrende Anrede der Verwandten' (Ruipérez 1984.27).

### 5.6.3.2 Subtyp 2/"Respekt"

Bei den in der Rubrik "Respekt" aufgezählten Bezeichnungen handelt es sich formal um Umkehrungen einiger unter Subtyp 1 genannter Komposita. Deshalb soll diese Gruppe lediglich in einem knappen Abriß, jedoch zweckmäßigerweise angelehnt an ihr zuvor beschriebenes Gegenstück und unter besonderer Berücksichtigung übereinstimmender bzw. kontrastierender Ergebnisse dargestellt werden.

Zu Chronologie und Textsorten lassen sich diese Beobachtungen machen: die ältesten Komposita des Subtyps 2/"Respekt" datieren vom 16./17. Jahrhundert; sie sind aus Briefen und religiösen Texten überliefert. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kommen Termini aus Aufzeichnungen zur Standardsprache hinzu, in der jüngsten Vergangenheit schließlich aus regionalsprachlicher Quelle.

Proportional zum steigenden Alter dieses Kompositionsmodells werden dabei zunehmend "weiter" von *Ego* entfernte Verwandte benannt, was in diesem Zusammenhang allerdings immer noch recht nahe Verwandte (zweiten Grades) meint.

Von den frühen Repräsentanten des Strukturmusters sind bis heute nurmehr *asszonyanyám*, *asszonyhúg*, *asszonynéne*, *urambátyám* und *uramöcsém* belegt, die letzteren ("männlichen") als "veraltet" bzw. "altertümlich" markiert.

Beim Vergleich mit Subtyp 1 springt ins Auge, daß die dort so zahlreichen aktuellen dialektsprachlichen Bezeichnungen beim Subtyp 2/"Respekt" fast völlig fehlen, wodurch sowohl die Summe seiner Vertreter als auch die Menge seiner nach wie vor dokumentierten Komposita im Verhältnis erheblich geringer ausfällt, so daß die nach dem Subtyp 1 gebildeten Termini insgesamt deutlich mehr Verwandtschaftsbeziehungen benennen können.

Unisono wird in beiden Gruppen die Wertschätzung durch die Vehikel *úr* und *asszony* transportiert (von der Sonderstellung des *bácsi* war bereits die Rede), die darüber hinaus bei *asszony öcs*, *asszonyszülő* und *uramöcsém* zusätzlich darauf hinweisen, wie die hinsichtlich des Geschlechts unklaren *öcs* und *szülő* aufzufassen sind. Die Ergänzung des Simplex um eine affektive Komponente ist indes erneut als vorrangiges Motiv für die Kombination der Konstituenten anzusehen.

In den Termini *asszonyhúg*, *asszony leány* und *asszonynéne* läßt sich *asszony* aufgrund seiner Polysemie (auch 'verheiratete Frau') außer als Träger einer Konnotation des weiteren als die Information 'verheiratet' vermittelnden qualitativen Attribut verstehen (z.B. *asszonyhúg* '(Frau) jüngere Schwester' oder 'verheiratete jüngere Schwester'<sup>119</sup>). Da die genannten Verwandtschaftsbezeichnungen jeweils in beiden Bedeutungsvarianten bezeugt sind, finden sie folglich in beiden Rubriken Berücksichtigung (cf. Kap. 5.7.6, "Merkmal Zivilstand").

Die Genese der unter dem Subtyp 2/"Respekt" versammelten Komposita verlief im großen und ganzen ähnlich wie schon für Subtyp 1 erläutert: ein Teil der Termini

<sup>119</sup> nach HfTSz sollte die gemeinte Bedeutung an der Graphie des Kompositums abzulesen sein (cf. die Wortartikel), de facto ist dies jedoch nicht immer der Fall.

entwickelte sich aus der allmählichen Vereinigung zweier - diesmal in umgekehrter Anreihung - nebengeordneter Lexeme im Satz, wobei diese Verschmelzung allerdings weniger häufig bis zum endgültigen Verlust des Spatiums führte, ein anderer Teil entstand als Analogiebildungen mit - überwiegend - Zusammenschreibung von Beginn an.

Bei der oben geschilderten heutigen Beurteilung machen die Grammatiken ebenfalls keinen Unterschied zwischen beiden Typen.

Was die Denotate angeht, so ergeben sich hier diese Einsichten, die z.T. von denen bei Subtyp 1 divergieren:

nach dem Bereich der Verwandtschaft ist eine etwa gleichmäßige Streuung zu konstatieren; damit herrscht also kein Übergewicht auf seiten der Termini für Affinalverwandte.

Bei Generation und Verwandtschaftsgrad wird mit dem Schwerpunkt auf der 0- und der +I-Generation sowie auf dem ersten und zweiten Grad die beim Subtyp 1 angetroffene Beschränkung auf die engen Verwandten noch stärker in Richtung *Ego*, auf die engsten Verwandten hin, konzentriert.

Die Bezeichnungen für weibliche Verwandte übersteigen wieder die für männliche, und zwar im Verhältnis 10:7 (59% vs. 41%).

Zusammengefaßt bedeutet dies, daß in Kontrast zum vorher behandelten Kompositionstyp "Verwandtschaftsterminus plus Konnotation" die respektvolle Nuance statt primär den angeheirateten Verwandten eher den *Ego* (nach Grad und Generation) besonders nahestehenden gegenüber gebraucht wird, ungeachtet des Bereichs der Verwandtschaft, aus dem sie stammen. Zwischen der Nähe zu *Ego* als vorrangigem gemeinsamen Charakteristikum der durch Subtyp 2/"Respekt" bezeichneten Verwandten und der vornehmlichen Funktion der emotional gefärbten Termini als Anredeformen läßt sich erneut eine Verbindung herstellen.

Das Phänomen der nicht bzw. erst später bezeugten B-Konstituente des Kompositums AB erscheint auch hier, nämlich - aus denselben Gründen wie unter Subtyp 1 beschrieben - bei *asszonyanyám* ('Schwiegermutter') und *uram atyám* ('Schwieger-vater'), die in Analogie zu den gleichlautenden Komposita für 'Mutter' und 'Vater' (d.h. ihren linearen Pendanten) zustandekamen, ohne daß damals bereits die Simplicia *anya* und *atyá* als Bezeichnungen für die Schwiegereltern dokumentiert gewesen wären.

Im Falle von *uramöcsém* ('jüngerer Bruder des Ehemanns') fehlt ein entsprechender Beleg für *öcs*. Das Kompositum weicht darüber hinaus in puncto Zeit, Quelle und Bedeutung beträchtlich vom restlichen Wortmaterial ab<sup>120</sup>, so daß seine Genese möglicherweise auf die ähnlich klingende Possessivkonstruktion *az uram öcse* ('jüngerer Bruder des Ehemanns') zurückgeht, die in Anlehnung an die durch Subtyp 2

<sup>120</sup> abgesehen von *asszonyszülő*, doch dieses Beispiel ist in seiner Pluralform ("az asszonyszülők ...") selbst untypisch.



gebildeten ehrerbietigen Komposita, fälschlich ergänzt um ein weiteres Possessivsuffix, zu *uramöcsém* zusammengezogen wurde.<sup>121</sup>

Mit Blick auf den Aspekt "Mehrdeutigkeit" ist wiederum eine Parallele zwischen den beiden Wertschätzung signalisierenden Kompositionstypen festzuhalten:

eine eventuelle Polysemie der Termini ergibt sich - wie gehabt, jedoch mit Ausnahme der drei eben erläuterten Verwandtschaftsnamen - aus der Vieldeutigkeit der jeweils zugrundeliegenden, diesmal in der B-Konstituente vermittelten Verwandtschaftsbezeichnung. Bis auf die erwähnten zusätzlichen Bedeutungsvarianten dreier mit *asszony*- beginnender Termini, die auf der Rolle von *asszony* als qualitativem Attribut basieren, besteht sonst überall dieselbe Verknüpfung zwischen den Konstituenten.

Monoseme Bezeichnungen sind in dieser Gruppe zwar abermals in der Minderzahl, allerdings hat andererseits kein Kompositum mehr als zwei Bedeutungen. Dies resultiert aus den hier nicht vorhandenen, bei Subtyp 1 noch zahlreich begegnenden besonders polysemen Termini für angeheiratete Verwandte.

Ambivalenzen hinsichtlich der Segmentierung treten wegen der durchgängigen Zweigliedrigkeit der beteiligten Zusammensetzungen nicht auf.

### 5.6.3.3 Abgrenzung zwischen Subtyp 1 und Subtyp 2/"Respekt"

Nachdem damit die separaten Untersuchungen zu den Achtung bekundenden Verwandtschaftsbezeichnungen abgeschlossen sind, ist offenkundig, daß die Kompositionstypen trotz des identischen Motivs für die Zusammenfügung der respektiven konstitutiven Glieder (Konnotation) und trotz formal enormer Ähnlichkeit (Umkehrung) in einigen Punkten sehr wohl kleinere und größere Divergenzen zeigen, nämlich was die zeitliche und stilistische Streuung der Zusammensetzungen sowie ihre Eindeutigkeit, ihre Denotate und nicht zuletzt ihre Menge betrifft (also: ihre Produktivität im weitesten Sinne).

Um diese (scheinbaren) Widersprüche zu klären, sollen im Folgenden die Existenz von Subtyp 1 und von Subtyp 2/"Respekt" unter Berücksichtigung ihrer Einbettung in das Ungarische, ihres gegenseitigen Verhältnisses und vor allem des Faktors Zeit miteinander in Einklang gebracht werden.

Zunächst einmal nahmen die Termini beider Gruppen auf dieselbe Weise ihren Anfang: zur selben Zeit ausgehend von vergleichbaren syntaktischen Bedingungen durch denselben Prozeß der allmählichen Verschmelzung. Lediglich die Anreihung der Konstituenten unterschied sie voneinander.

Dank der bevorzugten Verwendung der Bezeichnungen als Anredeformen hauptsächlich für die Verwandten des engsten Umkreises von **Ego** bildete sich hier durch permanente Wiederholung langsam ein "harter Kern" von Termini, der parallel

<sup>121</sup> cf. außerdem *néném uram* < *néném ura* 'Ehemann der (älteren) Schwester' (MNL s.v. *sógor*).

in beiden Varianten dokumentiert ist. Bei den Bezeichnungen für entferntere, aber bisweilen durchaus ebenfalls respektvoll angesprochene oder erwähnte Verwandte entwickelten sich wegen der in ihrer Kombination noch als allzu beliebig und okkasionell empfundenen zugrundeliegenden Syntagmen vorerst keine derartigen Komposita.

Nachdem die Alternativen eine Weile (nach den Daten des Korpus ungefähr einhundert Jahre) nebeneinander her bestanden hatten, setzte sich schließlich **eine** endgültig als die gebräuchlichere durch, sei es weil das Vorhandensein von zwei Kompositionstypen zum selben Zweck als entbehrlicher Luxus angesehen wurde, sei es weil die immer wiederkehrende Notwendigkeit einer Entscheidung zwischen beiden Ausdrucksmöglichkeiten den sich lieber an klaren Mustern orientierenden Sprecher verwirrte. Gewählt wurde mit dem unter Subtyp 1 beschriebenen Gefüge "Verwandtschaftsterminus plus Konnotation" **die** Konstruktion, die bis heute in Höflichkeitsformen wie *doktor úr*, *Kiss úr* mit nachgestelltem *úr* ('Herr') zum Einsatz kommt (ähnlich wie im Türkischen, jedoch anders als etwa im Finnischen, in den slawischen und in den westeuropäischen Sprachen).

Während also dieser Typ kontinuierlich produktiv war und damit nach und nach auch Termini für entferntere Verwandte zeitigte, verschwand der Subtyp 2/"Respekt" zwar nicht gänzlich, "verkümmerte" indes in der Weise, daß die Mehrzahl der existierenden Repräsentanten wohl erhalten blieb (cf. Kertész 1910.444ff.), neue analoge Bildungen aber für lange Zeit nicht bezeugt sind. Erst im 19. Jahrhundert dokumentieren einige einschlägige Belege ein kurzes Aufblühen dieses Kompositionsmodells, dessen Nutzung seinerzeit als Wunsch nach eleganterer Diktion (cf. CzF s.v. <sup>ur122</sup>), eventuell wegen vergleichbarer Formulierung in den "westlichen" Sprachen, kommentiert wurde.

Von dieser stilistischen Einschätzung läßt sich umgekehrt auf die damalige Volkstümlichkeit des Subtyps 1 folgern, m.a.W. auf seine volle Etablierung im alltäglichen Sprachgebrauch, die sich bis dato in seiner andauernden Leistungsfähigkeit bzw. in der stetigen Verwendung der nach seinem Muster aufgebauten Verwandtschaftsbezeichnungen manifestiert.

In Beantwortung der Frage nach den Ursachen für die Inkongruenzen zwischen den beiden Respekt vermittelnden Kompositionstypen kann demnach konstatiert werden:

Grund für das jeweils unterschiedlich starke Quantum an geschaffenen Termini ist, daß der Subtyp 2/"Respekt" wesentlich geringere Zeit aktiv war; er wurde "aussortiert", bevor er mehr Ertrag bringen konnte, wobei über die auslösenden Faktoren allenfalls Spekulationen möglich sind (cf. oben).

<sup>122</sup> "... minthogy az eredeti magyar szórendet köznépiesnek tartják ...", cf. auch VersAnal 2 (1817) "Plebeji suos parentes *Apám Uram* et *Anyám Asszony*, oppidani ... cultiores vero *Uram Atyám*, et *Asszonyom Anyám* ... nominant. Sic etiam humaniter dicitur *Uram Bátyám*, *Uram Öcsém*, *Asszonyom Néném*: Domine senior frater, Domine junior frater, Domina senior soror." (§ 102)

Um die divergente zeitliche, stilistische und semantische Ausrichtung beider Konstruktionsweisen zu verstehen, die in überdurchschnittlich vielen aktuellen regionalsprachlichen Termini für angeheiratete Verwandte bei Subtyp 1 zum Ausdruck kommt, müssen genau diese Tatsachen zur gegenseitigen Erklärung miteinander verknüpft werden:

In den letzten einhundert Jahren sammelte man besonders ambitioniert Dialektwörter. Dialekte jedoch sind für ihren prinzipiell traditionsverhafteten, oft Archaismen bergenden Wortschatz bekannt. Es erstaunt daher nicht, daß gerade hier mit einer beträchtlichen Anzahl von Vertretern des Subtyps 1 sehr konsequent solche Verwandtschaftsbezeichnungen konserviert bzw. mehrheitlich sogar nach altem Muster neu gebildet wurden, die durch ihre ehrerbietige Färbung (ungeachtet deren möglichen Abdriftens in die Floskelhaftigkeit) verbale Indizien darauf verkörpern, welcher Art der in früheren Zeiten miteinander gepflegte familiäre Umgang gewesen sein mag (cf. Kap. 2.3).

Wenn also die inzwischen so minuziös dokumentierten Dialekte ein ideales "Rückzugsgebiet" für respektvoll nuancierte Verwandtschaftstermini darstellen, dann ergibt sich daraus fast zwangsläufig, daß dort ein Großteil der Belege anzutreffen ist, die damit den Schwerpunkt des Subtyp 1 bestimmen.

Was das Hauptgewicht auf den Bezeichnungen für affinale Verwandte angeht, so zeigt es, daß in diesem Bereich die sprachlichen Spuren der Wertschätzung und eines distanzierten Verhältnisses die Jahre am beharrlichsten überdauert haben, während dieselbe Konnotation bei den Blutsverwandten (vermutlich aufgrund mittlerweile weniger stark ausgeprägter hierarchischer verwandtschaftlicher Strukturen) in vielen Fällen bereits seit längerem durch eine liebevolle ersetzt (*anyámasszony* → *édesanya*) bzw. ergänzt (*anyámasszony* → *édesanyámasszony*) wurde, was aber in keiner Weise ausschließt, daß auch angeheiratete Verwandte eine freundliche Anrede oder Erwähnung erfahren können, cf. dazu den Subtyp 2/"Zuneigung".

### 5.6.3.4 Subtyp 2/"Zuneigung"

#### 5.6.3.4.1 Repräsentanten

Als Vertreter dieser Kategorie wären die folgenden Termini in 72 Bedeutungen zu nennen:

109. *édesángyi*, 110. *édesángyika* (1) - (2), 111. *édes ánygom asszony*, 112. *édesanya* (1) - (2), 113. *édesanyámasszony* (1) - (2), 114. *édesapa* (1), (3), 115. *édesapámuram* (1) - (2), 116. *édes-apó* (1) - (2), 117. *édes asszony anya*, 118. *édesatya* (1) - (3), 119. *édesatyámuram* (1) - (2), 120. *édes bácsika*, 121. *édesbátya* (2), 122. *édes bátyám uram*, 124. *édes cseléd*, 125. *édesdajka*, 131. *édes feleség*, 132. *édes fia* (1) - (3), 133. *édes fiam uram*, 135. *édes gyermek*, 136. *édes hűg*, 137. *édes l(e)ány* (1) - (2), 139. *édesmama* (1) - (3), 140. *édes meny*, 142. *édes néne* (1) - (3), 144. *édes öcs* (1) - (2), 145. *édes öcsém uram*, 146. *édes öreganya*, 147. *édes-papa*

(1) - (3), 149. *édesszüle* (1) - (4), 150. *édes szülő* (2), 153. *édes szülő dajka*, 154. *édes szülött*, 155. *édes társ*, 159. *édes unoka*, 161. *édesúr*, 162. *édes uram atyám*, 163. *édes uram bátyám*, 164. *édes uram öcsém*, 165. *édes vér* (1) - (2), 166. *édes vő*, 324. *kedvesanya* (1) - (2), 325. *kedvesapa* (1) - (2), 342. *kisfiam* (2), 345. *kislány* (1).

Allerdings läßt sich die Erweiterung einer Verwandtschaftsbezeichnung um eine Komponente des "Geliebtseins"<sup>123</sup> so uneingeschränkt praktizieren, daß diese Aufzählung ganz sicher Lücken enthält, die fragmentarischer Dokumentation zuzuschreiben sind. Entsprechend vorsichtig heißt es im weiteren die Resultate werten, die anhand der Untersuchung obiger Komposita ermittelt wurden.

#### 5.6.3.4.2 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Zusammengesetzte Verwandtschaftstermini mit liebevoller Konnotation in der vorderen Konstituente sind nach dem Korpus dieser Arbeit erstmals im 16. Jahrhundert und von da an ununterbrochen und unverändert bis in die Gegenwart bezeugt.

Man findet sie in allen Textsorten bzw. auf allen Sprachebenen (mit Ausnahme derer der sachlichen Jurisprudenz), etwa in religiöser und säkularer Literatur und häufig in Wörterbüchern der Standardsprache als illustrierende Beispiele zum Lemma *édes* 'lieb, geliebt'. Ganz besonders hervorzuheben jedoch ist ihre starke Präsenz in spontanen Texten, wie Dialektaufzeichnungen und Briefen (cf. LevT, SzT), in denen lebendige gesprochene Sprache quasi nachempfunden wird.

Zu den frühesten Verwandten, in deren zusammengesetzten Benennungen ein warmer Beiklang mitschwingt, gehören neben Eltern, Geschwistern und Ehegatten auch die Schwiegerkinder. Die im Korpus registrierten einschlägigen Belege für die Verwandtschaftsnamen der eigenen Kinder datieren z.T. von wesentlich später, was inhaltlich nicht so recht zu erklären ist (eher schon durch Defizite in der Erfassung). Erst im 19. Jahrhundert werden die den Schwiegereltern entgegengebrachten herzlichen Gefühle in Komposita des Subtyp 2/"Zuneigung" explizit verbalisiert, danach färbt vertrauliche Konnotation in gleicher Weise Termini für Onkel und Tante, Großeltern und schließlich einige angeheiratete weibliche Verwandte (pauschal unter dem Oberbegriff "Schwägerinnen" zu nennen).

Im großen und ganzen scheint sich also der Kreis der freundlich erwähnten und angesprochenen Verwandten allmählich von *Ego* weg ausgebreitet zu haben; freilich zeigen einzelne Belege wie *édes ángyom asszony* ('liebe Schwägerin') aus dem Jahre 1600 und *édes néne* ('liebe Cousine') von 1717, die vom Zeitpunkt ihres Auftretens und von ihrer Bedeutung her nicht zu dieser Feststellung passen, daß lebenswürdige Wendungen letzten Endes doch ad libitum konstruiert und gebraucht werden konnten

<sup>123</sup> hier gelten dieselben Restriktionen bezüglich Ausgangs- und Zielperson der Zuneigung, wie sie vorne bei "Respekt" (Kap. 5.6.1) geschildert wurden.

und können. Daher sind Aussagen zum heutigen Inventar solcher Termini relativ schwierig: alles ist möglich, aber nicht alles ist wirklich dokumentiert.

#### 5.6.3.4.3 Die Träger der Konnotation; Interferenzen

Die liebevolle Schattierung der Verwandtschaftsbezeichnungen wird hauptsächlich durch die A-Konstituente *édes-* hervorgerufen (Szépe 1972.195, 1976.16, cf. Lőrinczi 1980.130 zu *édesgyermek*). Bei den erheblich seltener vorkommenden Komposita mit *kedves-* hingegen handelte es sich zunächst (d.h. im 19. Jahrhundert) um Varianten hierzu, die vermutlich zum Zwecke einer abwechslungsreicheren, weniger "gewöhnlichen", weniger "bäuerischen" Diktion entstanden, wobei ihre Anlehnung an fremdsprachige Vorbilder (z.B. frz. *cher* und dt. *lieb*) unverkennbar ist (cf. Vida 1900. 373f.). Daneben mag die Abgrenzung gegen *édes* 'lieb' und sein Homophon *édes* 'leiblich' eine Rolle gespielt haben, so wie später (1942) die regionale Nutzung von *kedves* in *kedvesanya* 'Schwiegermutter' und *kedvesapa* 'Schwiegervater' der bewußten Unterscheidung der lieben "angeheirateten" von den lieben leiblichen Eltern (*édesanya*, *édesapa*) diene (cf. MNy 4.341, 343, 356f., Lőrinczi 1980.145 und die Besonderheit bei MNL s.v. *anyós*).

Ähnliche Formulierungen gab es des weiteren mit *jó* 'gut' (*jó anyám* '(meine) gute Mutter', cf. B. Zolnai 1955.451), die indes nicht in die Untersuchung einbezogen wurden, da offenbar keine einzige von ihnen das Stadium der völligen Verschmelzung (Wegfall des *Spatiums*) erreichte.

Was die in dieser Rubrik außerdem angeführten Komposita *kisfiam* und *kislány* betrifft, so ist anzumerken, daß sie wohl einerseits in vertraulichem Ton auf Sohn und Tochter referieren, andererseits jedoch (nämlich indem *fiú* und *lány* statt als 'Sohn' und 'Tochter' allgemein als 'Junge' und 'Mädchen' figurieren) ganz generell als freundliche Benennungen von beliebigen Personen fungieren können, wie bereits *fiam* und *lányom* allein.<sup>124</sup> Wenn sich dann unter den solcherart Angesprochenen neben anderen auch Verwandte befinden (cf. die Wortartikel), sind Zweifel geboten, ob hier überhaupt ein Verwandtschaftsterminus oder nicht eher eine freie Anredeformel gebraucht wird.

Die Tatsache, daß sich weder *jó*, *kedves* noch *kis* als Träger liebenswürdiger Konnotation in zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen dauerhaft etablierten, ist sicher der langen Tradition von *édes* in dieser Bestimmung zuzuschreiben. Bei *kis-* kommt hinzu, daß es in der Verwandtschaftsterminologie mit der Bedeutung 'jung' (cf. Kap. 5.7.5, "Merkmal absolutes Alter") und 'jünger' (cf. Kap. 5.7.4, "Merkmal relatives Alter") sowie als demotivierte Konstituente teilmotivierter Komposita, etwa einen Gegenpart zu *nagy-* verkörpernd, schon einige "Pflichten" zu erfüllen hat.

<sup>124</sup> Cf. dt. *mein Sohn! mein Junge!* Zu *fiam* 'Anrede an die Ehefrau' (ÉrtSz) ist eine Parallele im Englischen (Cornwall) bezeugt: *my son* 'some go so far as to use this form of speech to their wives' (zitiert von Beysel 1925.111).

Die oben erwähnte, bis heute existente semantische Interferenz zwischen *édes* 'geliebt' und *édes* 'leiblich' basiert nach TESz auf einer unmittelbaren kausalen Verbindung, wobei sich die zweite Bedeutung einst aus der ersten herausbildete.

Dies erschwert die Evaluation der Belege vor allem aus spontanen Texten beträchtlich, denn da im selben Zusammenhang häufig **beide** Inhalte sinnvoll erscheinen, kann oft nicht mit letzter Gewißheit entschieden werden, welche nun gerade die gemeinte ist. Die "Lösung" dieses Problems besteht für die vorliegende Arbeit darin, *édes* in der Bedeutung 'leiblich' nur in dem Fall anzunehmen, wenn es **explizit** so markiert ist; ansonsten wird von der Bedeutung 'geliebt' ausgegangen.<sup>125</sup>

Für viele *édes*-Komposita sind beide Bedeutungsvarianten dokumentiert; dann gilt für gewöhnlich (cf. Híksz s.v. *édesfia*, *édeslánya*) das auftretende Spatium als Zeichen für 'lieb' bzw. die Zusammenschreibung als Indiz für die Bedeutung 'leiblich'. Allerdings läßt sich - insgesamt gesehen - von einer konsequenten Handhabung der Graphie als distinktives Merkmal nicht sprechen (erst recht nicht für Zeiten, in denen diesbezüglich noch keine Standardisierung durch breiten Konsens erfolgt war), da nicht selten auch Termini für angeheiratete Verwandte (wo *édes* ja ausschließlich 'lieb' und keineswegs 'leiblich' heißen kann) in der Schreibung ohne Spatien bezeugt sind (cf. *édesángyi*, *édesúr*).

#### 5.6.3.4.4 Entstehung und Entwicklung; Besonderheiten

Die Komposita des Subtyps 2/"Zuneigung" entstanden in der Regel (cf. aber einschränkend unten und Kap. 5.6.3.4.5) aus der Kombination eines Verwandtschafts-terminus mit einem vorangestellten Adjektiv als Hinweis auf die Einschätzung des bezeichneten Verwandten durch eine andere Person (meist **Ego**). Die Zusammenfügung konnte bis zur kompletten Verschmelzung der beteiligten Elemente führen, jedoch ebenso (wie zuvor erläutert manchmal in bewußter Abgrenzung gegen *édes* 'leiblich') auf einer "Kompositum-Vorstufe" (zu erkennen am Spatium) verharren, die sich freilich durch ihre Frequenz und die Üblichkeit, mit der speziell Verwandtschaftsbezeichnungen derart ergänzt wurden, von einer okkasionellen syntaktischen Verbindung unterschied. Genau wegen ihrer Reihenhaftigkeit erfahren (im Gegensatz zu den getrennt geschriebenen Wendungen mit *jó*, *kedves* und *kis*) auch die bloß mit Spatium belegten *édes*-Konstruktionen in dieser Untersuchung Berücksichtigung (cf. Kap. 3.1).

Bei einem Vergleich der Daten zum jeweils ersten schriftlich festgehaltenen Erscheinen zeigt sich, daß in vier Fällen das Kompositum AB **früher** als die hintere Konstituente B in derselben Bedeutung erfaßt ist, was mit dem geschilderten "Werden" (dem Herantreten von *édes* an den Verwandtschafts-terminus) eigentlich nicht in Einklang steht.

<sup>125</sup> Im übrigen bleiben sogar einschlägige Werke wie SzT in dieser Frage definitive Antworten schuldig (cf. dort).

Für diese "Abweichler" gibt es verschiedene Erklärungen, die indes allesamt nichts an der prinzipiellen Beurteilung der Genese der unter Subtyp 2/"Zuneigung" aufgelisteten Komposita ändern.

Zweimal (bei *édesatyá* (2) und *édesatyámuram* (2)) ist die zeitliche Differenz mit zwanzig und mit zehn Jahren so minimal, daß sie flüchtiger Dokumentation angelastet werden kann.

Zwischen *édes néne* '(liebe) Cousine' (1717) und *néne* 'Cousine' (1884) liegen dagegen fast 170 Jahre, wenn man von behelfsmäßigen Gefügen wie *atyámról-való néném* 'patruelis soror' (Cousine von Vaterseite, i.e. FSd; bei PPB 1767) einmal absieht. Allerdings ist diese Bedeutung lediglich eine Interpretation der von Kelemen Mikes in seinen Briefen verwendeten Anredeformel (cf. Hopp 1966.399ff., divergent schon die deutsche Übersetzung 1978.30!). Hopp selbst verweist darauf, daß Mikes die Identität der angeschriebenen Dame bzw. die Natur seiner verwandtschaftlichen (?) Beziehung zu ihr gezielt hinter dem mehrdeutigen *néne* verbirgt (1966.404; cf. ähnlich dt. *Base*, cf. Ruipérez 1984.24). Etwaige Ungereimtheiten in Zusammenhang mit gerade diesem Terminus dürften daher nicht unvermeidlich ein Hindernis für Erkenntnisse hinsichtlich der kompletten Gruppe bilden.

*édes szülő dajka* ist bereits 74 Jahre vor *szülődajka* bezeugt. Denkbar scheint hier, daß *édes szülő dajka* Produkt eines expressiven Wortspiels mit den zu diesem Zeitpunkt längst in der Bedeutung 'Mutter' begegnenden Simplicia *szülő* und *dajka* plus Abrundung durch eine freundliche Konnotation ist, während sich der Terminus *szülődajka* erst sekundär aus seiner usuellen Verbindung in *édes szülő dajka* abstrahierte und dann als autonomes Lexem etablierte (cf. DtWb 4, 1991.12f.).

Bei *édesángyika* endlich läßt sich aus dem gänzlich fehlenden Beleg für *ángyika* 'Ehefrau des älteren Bruders des Ehemanns' (H<sup>c</sup>BW) folgern, daß die im ÜMTsz zitierte Bedeutung 'H<sup>c</sup>BW' für *édesángyika* allein durch die unscharfe Explikation der Originalquelle zustandegekommen ist, wodurch eine andere Lesart derselben Stelle, nämlich *édesángyika* 'Ehefrau des älteren Bruders' (i.e. 'BW) durch das Vorhandensein von *ángyika* 'BW' an Plausibilität gewinnt.

#### 5.6.3.4.5 Die Denotate

Nahezu 33% aller liebevoll gefärbten Termini benennen affinale Verwandte, 49% sind dem linearen und nur 18% dem collateralen Sektor zuzurechnen. Wenn sich bei diesem Strukturtyp überdurchschnittlich viele Bezeichnungen für angeheiratete Verwandte finden (knapp 20% sind es im gesamten Korpus, cf. Kap. 4.6), so heißt das aber nicht, daß speziell Termini zur Benennung von Affinalverwandten bevorzugt um eine vertrauliche Komponente "angereichert" würden (was zudem in Widerspruch zu den Ausführungen zum Thema "respektvolle Konnotation" stünde), sondern diese Disproportion resultiert daraus, daß eine Reihe der schon freundlich nuancierten Bezeichnungen für Eltern und Kinder im Laufe der Zeit zusätzlich auf Schwiegereltern und -kinder ausgedehnt wurde. Diese Verwandtschaftstermini enthielten dann

entweder (als Komposita) *édes* und den damit vermittelten warmen Beiklang von vornherein oder sie zeigten (als Simplizia) nach dem Vorbild ihrer linearen Pendants zumindest eine stärkere Neigung, sich in diese Richtung zu verändern, wogegen für nicht wenige "originär affinale" Verwandtschaftsnamen wie *ipa*, *após* ('Schwieger-vater') und *napa*, *anyós* ('Schwiegermutter') Belege mit *édes* 'lieb' fehlen. Bei den collateralen Verwandten sind fast ausschließlich die gängigsten Termini für die Geschwister von **Ego** und **Egos** Eltern von der herzlichen Konnotation betroffen, während im Linearbereich gleich eine Vielzahl der unterschiedlichsten Bezeichnungen vor allem für Kinder, Eltern und Großeltern um einen Ausdruck von Wohlwollen ergänzt wird.

Was den Grad der Verwandtschaft angeht, so konzentrieren sich die Vertreter des Subtyp 2/"Zuneigung" besonders beim ersten (57%) und beim zweiten (39%).

Ausgeprägte Nähe zu **Ego** kann außerdem in Hinblick auf die Generation der benannten Verwandten registriert werden: 89% der Termini sind zwischen der +1- und der -1-Generation angesiedelt. 43% dienen primär zur Bezeichnung von Eltern, Schwiegereltern, Onkel/Tante (+1-Generation), 25% vornehmlich zur Bezeichnung von Geschwistern und Ehegatten (0-Generation) und 21% zur Bezeichnung der Kinder und Schwiegerkinder (-1-Generation); hinzu kommen 10% in der +2-(= Großeltern-)Generation. Der hohe Prozentsatz an liebevoll schattierten Termini für Verwandte der aufsteigenden Generationen (53%) dürfte in ihrer (der Termini) Hauptfunktion, nämlich der Anrede, begründet sein, die bei Verwandten der 0-Generation und der absteigenden Generationen nicht bloß durch *édes*-Konstruktionen, sondern daneben z.B. durch den Vornamen geschehen kann.

Die Aufgliederung nach dem Geschlecht des bezeichneten Verwandten ergibt, daß mehr Frauen (51%) als Männer (49%) Ziel vertraulicher Benennung sind.

Mit der Einschränkung, daß wegen der Beliebigkeit der Kombination vermutlich nicht sämtliche potentiellen Vertreter des Subtyp 2/"Zuneigung" lückenlos erfaßt und damit Objekt der Untersuchung wurden, wäre nach den gerade erläuterten Resultaten als dominantes verbindendes Merkmal aller Repräsentanten dieser Gruppe wieder die Nähe zu **Ego** nach Generation und Verwandtschaftsgrad anzuführen: sein persönlicher Kontakt zu **Ego** ist offensichtlich Vorbedingung für die freundliche Titulierung oder Erwähnung eines Verwandten. Die Nähe durch gemeinsames Blut scheint da weniger schwer zu wiegen, obwohl der Gleichklang von *édes* 'lieb' mit *édes* 'leiblich' dies implizieren könnte.

#### 5.6.3.4.6 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung

Angesichts der Tatsache, daß lediglich 33% der zusammengesetzten Termini mit herzlicher Konnotation monosem sind (vs. 51% im kompletten Korpus), läßt sich auch für diese Rubrik ein überproportional großer Anteil an polysemen Verwandtschaftsbezeichnungen konstatieren. Die verschiedenen Bedeutungen eines Kompositums AB fußen dabei entweder auf der Mehrdeutigkeit der B-Konstituente



oder auf der Ausdehnung der Bedeutung der vollständigen Zusammensetzung AB auf eine weitere Verwandtschaftsposition.

Den auf *édes* 'leiblich' basierenden zusätzlichen Bedeutungen einiger hier genannter *édes*-Komposita liegt natürlich ein anderer Strukturtyp als der der "Konnotation" zugrunde (und zwar der des "Merkmal Blutsverwandtschaft", cf. Kap. 5.7.3). Die aus der semantischen Interferenz von *édes* 'geliebt' und *édes* 'leiblich' (cf. Kap. 5.6.3.4.3) entspringenden divergierenden Bedeutungen eines Terminus werden jedoch im Zusammenhang dieser Arbeit nicht als Polysemie, sondern als Bedeutungsvarianten gewertet, da ja der bezeichnete Verwandte derselbe bleibt; Beispiel: *édesanya* 'liebe Mutter/'liebe Schwiegermutter' ist Ausdruck von Mehrdeutigkeit, *édesanya* 'liebe Mutter/'leibliche Mutter' dagegen von Bedeutungsvariation, ebenso etwa *kisfiam* 'lieber Sohn/'kleiner (junger) Sohn' (cf. Kap. 5.7.5, "Merkmal absolutes Alter").

Ganz vereinzelt resultiert die Polysemie einer Zusammensetzung bei diesem Kompositionsmuster noch aus der Mehrdeutigkeit von Grund- und Bestimmungswort: *édesbátya* 'lieber Onkel/'leiblicher älterer Bruder'.

Von den 72 Verwandtschaftsbezeichnungen des Subtyp 2/"Zuneigung" haben 16 drei Elemente; das entspricht einem Beitrag von 22%. Im Vergleich zu den 21% Beteiligung der Trikomposita am Gesamtkorpus sind sie damit in dieser Gruppe minimal überrepräsentiert.

Bemerkenswert ist, daß mit Ausnahme von *édes öreganya* und *édes szülő dajka* sonst nur bereits respektvoll gefärbte Verwandtschaftstermini mit *édes* 'geliebt' zu einem dreigliedrigen Kompositum gekoppelt werden, wobei zehn dieser Bezeichnungen zu den 69 Vertretern des Subtyp 1 gehören (*anyámasszony* → *édesanyámasszony*) und vier zu den 17 Vertretern des Subtyp 2/"Respekt" (*asszonyanyám* → *édes asszony anyá*).

Das bedeutet, daß in einer Reihe von Fällen die Sprachgemeinschaft die den Kommunikationsfluß bremsende Mehrgliedrigkeit (cf. Tompa 1961b.423) nicht gescheut hat, als es darum ging, ein Mittelding zwischen den Konnotationen "Respekt" und "Zuneigung" in Worte zu fassen. Da es *édes* war, das an die vorher schon ehrerbietig nuancierten Verwandtschaftstermini herantrat<sup>126</sup>, galt es vermutlich, die durch die Bekundung von Hochachtung unweigerlich hervorgerufene Distanz mit Hilfe eines Ausdrucks der Vertrautheit ein wenig abzumildern.

Sei es, daß die Existenz solcher Mischformen an sich oder aber bloß ihre Länge als ungewöhnlich empfunden wurde: Bezeichnungen mit zweierlei Konnotation sind ausschließlich für die engsten Familienangehörigen dokumentiert. Wenn bei deren Benennung die Mehrgliedrigkeit und die mit ihr einhergehende Drosselung der Gesprächsgeschwindigkeit für den Sprecher offenbar nicht allzu gravierend ins Gewicht fiel, so kann eine mögliche Ursache hierfür darin bestehen, daß die

<sup>126</sup> Gegen die synchrone Schattierung einer Bezeichnung mit beiden Emotionen sprechen die weitaus meisten zeitlichen Angaben.

betroffenen respektvoll gefärbten Termini wegen ihrer Frequenz und Usualität bereits so stark lexikalisiert waren, daß sie nicht als "Zwei-teiler", sondern als Einheit artikuliert und rezipiert wurden. Denkbar ist jedoch auch, daß bisweilen bei der Bezeichnung und Anrede der nächsten Verwandten bewußt in langsamerem Sprechtempo in den Schnörkeln einer weitschweifigen, beide Konnotationen enthaltenden Wendung "geschwelgt" wurde.

Aus den früheren Ausführungen, speziell denen zur Anzahl der Kompositionsglieder, ergibt sich logisch für alle Trikomposita eine Segmentierung in eine eingliedrige A-Konstituente und eine zweigliedrige B-Konstituente. Einige Male wird diese Binnengrenze außerdem durch die Schreibung der sprachlichen Belege signalisiert (cf. dazu noch die Graphie des deutschen Translats zu *édes anyámasszony* 'meine liebe Fraumutter' bei Márton 1807).

Da des öfteren die Verbindung der ersten beiden Lexeme eines dreigliedrigen Kompositums ebenfalls sehr usuell ist, könnte man bei diesen Zusammensetzungen ferner eine abweichende Untergliederung in Erwägung ziehen (z.B. für *édesanyámasszony* *édesanyám asszony* statt *édes anyámasszony*), doch scheint hier eine Segmentierung in Anlehnung an diejenige der übrigen Trikomposita (die dort nur auf die geschilderte eine Weise schlüssig ist) insgesamt plausibler.

#### 5.6.4 Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Konnotation"

Die in der Rubrik "Konnotation" aufgelisteten Verwandtschaftstermini stehen semantisch zwischen denen des Typs "Redundanz" und denen des folgenden Typs "Merkmal". Von den redundanten unterscheidet sie der durch die eine Konstituente der anderen und damit dem ganzen Kompositum verliehene Gefühlswert (also ein geringfügiges Plus an vermittelter Information gemessen am zugrundeliegenden Verwandtschaftsnamen), von den merkmalthaltigen die Tatsache, daß die dem Verwandten entgegengebrachten Emotionen keine objektiv überprüfbaren Kennzeichen (wie etwa Geschlecht, Zivilstand usw.) darstellen. Deshalb kann bei den redundanten und den affektiven Zusammensetzungen in Kontrast zu denen des Typs "Merkmal" nicht von einer echten Determinationsbeziehung zwischen A- und B-Konstituente gesprochen werden, was nicht zuletzt an ihren Paraphrasen abzulesen ist, in denen A und B allein oder nebeneinander, aber nicht in einer wie auch immer gearteten **Verknüpfung miteinander** auftreten.

Die in den Termini artikulierten Gefühle sind Liebe und Respekt (gelegentlich sogar in derselben Wendung); ihre Antonyme Haß und Verachtung werden dagegen nicht durch eigene Kompositionstypen, sondern höchstens durch syntaktische Fügungen (ad hoc-Konstruktionen) verbalisiert, da es im ungarischen Kulturkreis als nicht üblich gilt, in verächtlicher oder haßerfüllter Weise von oder zu seinen Verwandten zu reden. Sollte dies vorkommen, dann so selten, daß wegen mangelnder Frequenz und Usualität bisher keine speziellen Wortbildungsmuster zu diesem Zweck

entwickelt wurden, wie es bei Respekt und Zuneigung der Fall war. Darüber hinaus ist sehr fraglich, ob die Sprachgemeinschaft überhaupt bereit wäre, solche Neuschöpfungen zu konventionalisieren.

Alle unter "Konnotation" beschriebenen Subtypen sind erstmals ungefähr zeitgleich um den Übergang zum 16. Jahrhundert herum dokumentiert.

Heute sieht die Situation so aus, daß der früher häufig und in den verschiedensten Sprachschichten begegnende Subtyp 1 zur Erzeugung von achtungsvoll gefärbten Termini auf gewissen Ebenen der Sprachverwendung fortgesetzt gebräuchlich, ja produktiv ist (nämlich vor allem in den Dialekten bzw. dort, wo sich die Sprache irgendwie traditionsverhaftet zeigt), während vom Subtyp 2 mit ursprünglich identischer Bestimmung nurmehr Rudimente geblieben sind. Dem Zuneigung signalisierenden Kompositionsmodell indes läßt sich nach wie vor aktive Beteiligung am gesamten Sprachgeschehen attestieren.

Das heißt, daß gefühlsbetonte Verwandtschaftsbezeichnungen im Prinzip fast überall erscheinen konnten und können, wobei ihre besonders konzentrierte Okkurrenz in spontanen Texten vermutlich auf ihre ausgeprägte Funktion als Anredeformel zurückzuführen ist. Im Verhältnis ist jedoch die Nuance von Respekt allmählich deutlich zugunsten derer von Vertraulichkeit in den Hintergrund getreten, z.T. durch diese substituiert oder abgemildert, allerdings keineswegs völlig verdrängt.

Die jeweiligen Träger der Konnotation sind bis auf wenige Ausnahmen konstant: *asszony* und *úr* (Respekt) sowie *édes* (Zuneigung).

Respekt kann in beiden Konstituenten ausgedrückt werden (wenngleich der Subtyp 1 "Verwandtschaftsterminus plus Konnotation" bei weitem dominiert), Zuneigung bloß in der vorderen. Die Aufgabe, mit dem hinteren Bereich eines Wortes einen warmen Beiklang hervorzurufen, leisten dagegen die Diminutivsuffixe<sup>127</sup>.

Da sich Wertschätzung sehr oft in titelhaften Wendungen manifestiert, entsteht vielfach der Eindruck, *asszony* und *úr* seien lediglich *verba alloquendi*. Verwandtschaftstermini mit ehrerbietiger Konnotation können aber ebenso als Bezugsformen dienen.

Beim Treffen auf *édes*- erschwert die semantische Interferenz mit seinem Homonym *édes* 'lieblich' nicht selten das genaue Erfassen der Bedeutung einer Verwandtschaftsbezeichnung.

Achtung bekundende Termini resultieren (in der Minderheit) aus der sukzessiven Verschmelzung originär nebengeordneter, manchmal durch Attribute zunächst voneinander getrennter Satzteile, und (in der Mehrheit) aus Analogiebildung dazu, während die herzliche Schattierung einer Verwandtschaftsbezeichnung seit jeher durch eine schlichte Anreihung der respektiven Elemente erzielt wird, deren Wortfolge sich mit der der entsprechenden syntaktischen Fügung deckt.

<sup>127</sup> Ähnlich wie etwa im Deutschen; einen Einzelfall verkörpert hier *Schwesterherz* 'Schwester', wo *Herz* "inhaltlich ausgebleicht" (Wildgen 1982:307) ist und dem Kompositum nur einen freundlich-scherzhaften Unterton verleiht.

Die Kompositionsmuster für die Konnotation "Respekt" machten also im Laufe ihrer Entwicklung die größere Veränderung durch, bei dem für die Konnotation "Zuneigung" hingegen liegt der minimale Unterschied zwischen Kontaktstellung und fertigem Kompositum allenfalls - freilich sogar das nicht konsequent - in der Existenz des Spatiums. Daher ist die Identifizierung von Analogiebildungen höchstens bei den Respekt bezeugenden Verwandtschaftstermini möglich. Die bei diesem Strukturmodell mehrmals auftretende Besonderheit, daß das Kompositum **vor** dem Simplex in derselben Bedeutung dokumentiert ist, sich sein Inhalt demnach aus einer Bedeutungserweiterung herleitet und die Neigung dieses Typs zu analogen Bildungen verbindet insofern ein Zusammenhang, als beide sprachliche Verfahren (Bedeutungserweiterung und Analogiebildung) **einen** Zweck, die Ausdehnung des Potentials an Bezeichnungen mit achtungsvoller Färbung, erfüllen.

Obwohl es bei der Hervorbringung von affektiven Verwandtschaftstermini theoretisch einen breiten Spielraum gibt, ist sie in der Praxis doch gewissen Präferenzen unterworfen:

Beide Konnotationen werden bevorzugt bei der Bezeichnung von nach Grad und Generation nahen und nächsten Verwandten aktiviert. Weibliche Verwandte scheinen etwas häufiger berührt als männliche; eine Beschränkung der Verbalisierung bestimmter Emotionen auf nur einen speziellen Verwandtschaftsbereich (z.B. den linearen) ist indes nicht zu konstatieren.

Die Basis für die Ergänzung eines Terminus um einen wie auch immer gearteten Gefühlswert stellt mithin stets die Nähe, m.a.W. das persönliche Verhältnis von **Ego** und **Alter** dar, das durch Respekt und/oder Zuneigung gekennzeichnet sein kann und jeweils adäquat in der Verwandtschaftsbezeichnung artikuliert wird.

Mehrdeutigkeit ist unter den Repräsentanten des Typs "Konnotation" stark ausgeprägt, d.h. der Anteil polysemer Verwandtschaftstermini im Vergleich zu ihren 49% Beitrag zum gesamten Korpus in allen drei Gruppen überproportional hoch. Ganz besonders trifft dies auf den Subtyp 1 zu, wo bloß 20% der Bedeutungen durch monoseme Bezeichnungen ausgedrückt werden (gegenüber den ungefähr ausgewogenen Prozentsätzen bei Subtyp 2/"Respekt" mit 29% und Subtyp 2/"Zuneigung" mit 33%).

Die Mehrdeutigkeit kommt überall in erster Linie durch die Polysemie des zugrundeliegenden Verwandtschaftsterminus zustande, in zweiter Linie (jedoch wesentlich seltener) noch durch die mehr oder weniger großzügige Erweiterung der Bedeutung einer bereits vorhandenen zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnung.

Wenn nun - wie bemerkt - zwar jeder nahe Verwandte durch affektive Termini benannt werden kann, aber auf der anderen Seite nicht jede Bezeichnung für einen engen Verwandten mit konnotativen Elementen gekoppelt wird, sondern vor allem die mehrdeutigen, so zeugt dies von einer gewissen Sprachökonomie, die - wie schon frühere Auffälligkeiten des Kompositionsmodells "Konnotation" - mit der Hauptfunktion emotional gefärbter Verwandtschaftstermini, der Anrede, zusammenhängt. Der "wirtschaftlichste" Typ in dieser Hinsicht ist denn auch der überaus polyseme Subtyp 1,

dessen Strukturmuster dem der allgemein üblichen Anredewendungen (*xy úr*) entspricht.

Der Grund für die Titulierung Verwandter vornehmlich durch mehrdeutige Verwandtschaftsbezeichnungen scheint darin zu bestehen, daß es gerade ihre Polysemie ist, die die Termini zu idealen Basiswörtern für die floskelhaft erstarrten Anredeformeln prädestiniert, bei denen es zumeist nicht primär darum geht, jeden Verwandten mit seiner speziellen, möglichst sorgfältig auf genau ihn zugeschnittenen Bezeichnung anzusprechen, sondern lediglich darum, im Bedarfsfall immer eine einigermaßen passende Anredewendung parat zu haben. Dieses Ziel wird durch die Bereitstellung eines nicht zu massiven Angebots an verschiedenen Termini von einer bestimmten inhaltlichen Dehnbarkeit erreicht, die so bei relativ geringem Gedächtnisaufwand ein weites Feld an zu benennenden Verwandten abdecken. Dabei wird die Usualität, die Verfügbarkeit dieser Bezeichnungen offensichtlich höher bewertet als ihre Exaktheit.

Dreigliedrige Zusammensetzungen sind unter den affektiven Verwandtschaftstermini nur in vergleichsweise kleiner Zahl präsent (23 von 158 = knapp 15% gegenüber 21% Beteiligung der Trikomposita am Gesamtkorpus), und selbst diese resultiert zu gut zwei Dritteln aus den unter Subtyp 2/"Zuneigung" (cf. Kap. 5.6.3.4.6) erörterten 14 Bezeichnungen mit doppelter Konnotation.

Das bedeutet, daß - von solchen Ausnahmen abgesehen - die Nuancierung eines Verwandtschaftsterminus durch eine emotionale Komponente lediglich dann als wichtig genug und damit akzeptabel gilt, wenn sie nicht allzu lange Bezeichnungen hervorruft.<sup>128</sup> Daher werden bei der Benennung naher Verwandter von den potentiellen Alternativen mit Bedacht die Simplizia zur Ergänzung um Konnotation ausgewählt. Hinzu kommt, daß bei etlichen Termini Konnotation und Information zum Geschlecht in **einem** Wort zusammentreffen (cf. Kap. 5.7.2.3.4 , "Merkmal Sexus").

Die Segmentierung der wenigen Trikomposita ist recht unproblematisch: sie erfolgt stets so, daß der die Konnotation bergende Bestandteil, unabhängig von seiner Position im Wort, die eingliedrige Konstituente bildet bzw. bei Komposita mit doppeltem emotivem Element ist es dasjenige, das zuletzt an den Verwandtschaftsnamen herangetreten ist.

---

<sup>128</sup> Ein ähnlich kritisches Abwägen zwischen dem Umfang des Verwandtschaftsterminus und dem Zweck der Komposition war schon beim Typ "Redundanz" zu beobachten (cf. Kap. 5.5.2).

## 5.7 Der Typ "Merkmal"

### 5.7.1 Vorbemerkung

Repräsentanten des Typs "Merkmal" sind solche zusammengesetzten Verwandtschaftstermini, deren eine Konstituente den Verwandten im Prinzip bereits bezeichnet (wobei diese Benennungen allerdings hinsichtlich des Grades ihrer Genauigkeit divergieren), während die andere zusätzlich ein mehr oder weniger substantielles Charakteristikum des Bezeichneten bekundet. Im Kompositum AB wird also der Bedeutungsumfang des in A oder B angeführten Verwandtschaftsterminus durch das in Gestalt der jeweils anderen Konstituente hinzutretende Merkmal eingeschränkt: bei dem so bezeichneten Verwandten handelt es sich damit um eine "Sonderart" zu den übrigen durch A bzw. B benannten Verwandten (cf. Erben 1975.62).

An dieser Stelle soll gleich grundsätzlich festgehalten werden, daß eine ganze Reihe der im weiteren unter dem Typ "Merkmal" erläuterten Komposita (nämlich diejenigen, bei denen der Merkmalsträger, das Bestimmungswort derselben Bezeichnungsklasse ("Mensch") angehört wie der als Grundwort fungierende Verwandtschaftsterminus) anderenorts eher in der Nähe der Kopulativkomposita angesiedelt würden, weil die Beziehung, die ihre Konstituenten miteinander verbindet, nicht nur als determinativ, sondern auch als appositionell interpretierbar ist (Fleischer 1975.105). Nach letzterer Deutung besteht die Zusammensetzung aus kohyponymen Konstituenten, die jede für sich das Intenum zutreffend (nicht synonym!) benennen, so daß sie mit Hilfe von "und" bzw. "sowohl ... als auch" paraphrasiert werden kann (cf. Ortner/Ortner 1984.53ff.; Bsp. *őssasszony*: eine *Ahnfrau* ist ein *Ahn* **und** eine *Frau/sowohl* ein *Ahn* **als auch** eine *Frau*, cf. ebenso etwa *ikerbátya* 'älterer Zwilling Bruder', *özvegylánya* 'verwitwete Tochter' usw.). Solche Komposita bezeichnen demnach etwas in der Weise, "daß dieses die Schnittmenge des von den jeweiligen Konstituenten Bezeichneten darstellt" (Gersbach/Graf 1984.122; cf. ähnlich bereits Kürschner 1974.185).

Für die in diesem Kapitel erörterten Zusammensetzungen kommt eine derartige Einschätzung jedoch nicht in Frage, da bei ihnen - als Verwandtschaftsnamen! - das semantische Hauptgewicht klar auf dem die Verwandtschaftsbezeichnung bergenden Bestandteil des Kompositums liegt, während das das Merkmal vermittelnde Lexem (sei es bisweilen auch formal identisch mit einem Verwandtschaftsterminus!) lediglich der Modifikation des Terminus dient, unabhängig davon, ob zu diesem Zweck nur eine seiner Inhaltskomponenten oder seine vollständige Bedeutung aktiviert wird.

Die Vertreter des Typs "Merkmal" werden im weiteren in Gruppen analysiert, deren konstitutives Prinzip im Vorhandensein desselben speziellen Kennzeichens besteht:

"Sexus" (Kap. 5.7.2), "Blutsverwandtschaft" (Kap. 5.7.3), "relatives Alter" (Kap. 5.7.4), "absolutes Alter" (Kap. 5.7.5), "Zivilstand" (Kap. 5.7.6), "Hierarchie" (Kap.

5.7.7), "Besonderheiten in der Familienstruktur" (Kap. 5.7.8, nämlich "Singularität" (5.7.8.2), "Orbität" (5.7.8.3), "Duplizität" (5.7.8.4) und "Distanz" (5.7.8.5)).

Die Platzierung der einzelnen Charakteristika innerhalb der Untersuchung erfolgte weder nach der Zahl der mit diesem Merkmal ausgestatteten belegten Termini noch nach deren Frequenz, Usualität oder Alter, sondern in erster Linie so, wie es für den Ablauf der Analyse am geeignetsten erschien (etwa indem dasjenige Kennzeichen, das in beiden Konstituenten kundgetan werden kann, den Anfang bildet). Daneben ergab sich die Einteilung aus der subjektiv empfundenen "Wichtigkeit" des jeweiligen Charakteristikums (beispielsweise "Blutsverwandtschaft" vor "Zivilstand").

## **5.7.2 Der Typ "Merkmal Sexus"**

### **5.7.2.1 Grundsätzliches**

Seine Zugehörigkeit zum männlichen oder weiblichen Geschlecht stellt für jeden Menschen ein ganz besonders elementares Merkmal dar. Es existieren daher relativ wenige Verwandtschaftstermini, aus denen der Sexus des Bezeichneten nicht klar hervorgeht (cf. Szépe 1972.198, 1976.20). Wo dies jedoch der Fall ist, kann bei Bedarf eine entsprechende Information durch die Weiterbildung des Terminus (im Ungarischen ausschließlich durch Zusammensetzung oder Derivation mit *-né*) beigebracht werden. In Kap. 4.7 war schon deutlich zu sehen, daß das Motiv für Komposition innerhalb der Verwandtschaftsterminologie häufig in einer derartigen Ergänzung besteht, da hier ein Zusammenhang zwischen dem Ansteigen der Anzahl der Kompositionsglieder einerseits und der Wahrscheinlichkeit einer Markierung des Geschlechts andererseits nachgewiesen werden konnte.

Der Sexus eines Verwandten gehört zu den Merkmalen, die sich in der vorderen (Subtyp 1) und in der hinteren (Subtyp 2) Konstituente des Kompositums mitteilen lassen.

### **5.7.2.2 Subtyp 1 "Merkmal Sexus in der vorderen Konstituente der Zusammensetzung (in A)"**

#### **5.7.2.2.1 Paraphrase und Repräsentanten**

Bei den Vertretern des Subtyp 1 enthält die B-Konstituente den fast immer sexusneutralen Verwandtschaftsterminus, die A-Konstituente vermittelt das Geschlecht. Die Paraphrase des Kompositums lautet folglich "ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A".

Dabei tritt allerdings das als A-Konstituente fungierende Lexem, wie oft (cf. Ortner/Ortner 1984.152), nicht mit seinem vollen Bedeutungsumfang in die Zusammensetzung ein, sondern nur mit einem (wesentlichen) Teilbereich seines semanti-

schen Gehalts (etwa bei *nő* nicht in der Bedeutung 'erwachsene Frau', sondern lediglich als 'weiblich'). Dementsprechend ist es bei der Wiedergabe eines Kompositums durch die Paraphrase inhaltlich zutreffender (und sprachlich gelungener), für die substantivische vordere Konstituente ('Frau') ein sinnverwandtes Adjektiv ('weiblich') zu wählen, selbst wenn dann nicht beide Bestandteile **wörtlich** in der Paraphrase figurieren.

Repräsentanten des Subtyp 1 von Typ "Merkmal Sexus" sind diese 47 Verwandtschaftsbezeichnungen:

51. *asszony testvér*, 52. *asszony unoka*, 206. *embertestvér*, 209. *fejérszemély testvér*, 216. *férfiúgyermek*, 217. *férfi házastárs*<sup>129</sup>, 218. *férfi(ú) magzat*, 219. *férfiú-maradék*, 220. *férfi(ú)testvér*, 222. *férfi(ú)unoka*, 227. *fiúdedunoka*, 228. *fi(ú)gyer(m)ek*, 230. *fi(ú)magzat*, 231. *fiúmaradék* (1) - (2), 232. *fiúszülött*, 233. *fi(ú)testvér*, 234. *fi(ú)unoka*, 235. *fi(ú)unokatestvér*, 236. *fi(ú)utód*, 237. *fivér*, 244. *gyerektestvér* (2), 245. *gyerekunoka*, 371. *lánycsalád*, 372. *leánydedunoka*, 373. *leány-fiú*, 374. *leánygyer(m)ek*, 376. *leánymagzat*, 377. *leánymaradék*, 379. *l(e)ány-öcs*, 380. *leányszülött*, 381. *l(e)ánytestvér*, 382. *l(e)ányunoka* (1) - (2), 383. *leány unoka testvér*, 384. *leányutód*, 385. *lányvér*, 387. *leányzócseléd*, 388. *leányzó gyermek*, 389. *leányzó magzat*, 515. *nőgyermek*, 516. *nő-hitvestárs*<sup>129</sup>, 517. *nőmagzat*, 518. *nőtestvér*, 519. *nő-unoka*, 520. *nőunokatestvér*, 521. *nővér*.

#### 5.7.2.2.2 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Der älteste Beleg für diesen Kompositionstyp (*férfiú unoka*) stammt aus einem Wörterverzeichnis von Ende des 14. Jahrhunderts. Die Existenz eines solchen sehr frühen sprachlichen Zeugnisses bestätigt die vorn getroffene Feststellung, daß es sich beim Merkmal "Sexus" um ein besonders elementares, mitteilenswertes Charakteristikum handelt. Eben dies läßt sich außerdem aus der Tatsache ablesen, daß die Notwendigkeit einer Information zum Geschlecht des **Alter** bis in die Gegenwart (also über eine Spanne von sechshundert Jahren) immer neue zusammengesetzte Verwandtschaftstermini des Subtyp 1 hervorgebracht hat, von denen eine Reihe noch präsent ist bzw. eine kleine Zahl sogar erst in jüngster Vergangenheit entstand resp. dokumentiert wurde.

Ein Blick auf die Textsorten zeigt die eine Hälfte der Erstbelege in Wörterbüchern, die anderen in einigen wenigen juristischen Werken und ansonsten (ungefähr in identischer Stärke) in literarischen und spontanen Texten. Aus dieser Streuung kann geschlossen werden, daß der Typ "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" ein nicht nur

<sup>129</sup> *Férfi házastárs* und *nő-hitvestárs* fanden mit Fragezeichen versehen Aufnahme in das Korpus. Vermutlich sind diese Komposita jedoch als Translate zu *férj*, *feleség* eher Begriffsbestimmungen als synonyme Verwandtschaftsbezeichnungen. Sie bleiben daher in der weiteren Untersuchung unberücksichtigt.



zu jeder Zeit, sondern auch auf allen Ebenen der Sprachverwendung etabliertes Kompositionsmodell war und ist.

### 5.7.2.2.3 *Entstehung und Entwicklung*

Lexeme mit der Bestimmung, das Geschlecht des bezeichneten Verwandten zu markieren, traten zunächst vor *unoka*, da zur Benennung von männlichen und weiblichen Enkeln allein dieser sexusneutrale Terminus verfügbar war (cf. Lőrinczi 1980.113). Interessanterweise tauchen die ältesten derartigen Komposita als Translate in lateinisch-ungarischen Wörterverzeichnissen (BesztSzj, SchlSzj) auf, so daß getrost vermutet werden darf, daß die Existenz der lateinischen - nach Geschlecht differenzierenden - Bezeichnungen *nepos* und *neptis* (bzw. die Absicht, sie adäquat zu übersetzen) den Anstoß zu diesen Bildungen gab.

Gleichzeitig ist der früheste nach Subtyp 1 entstandene Terminus für die Tochter bezeugt; weitere für beide Kinder folgen seit dem 16. Jahrhundert in schöner Regelmäßigkeit. Da zur Benennung von Sohn und Tochter seit jeher Simplicia vorhanden waren, sind die Ursachen für diese Neuschöpfungen am ehesten im stilistischen Bereich anzusiedeln. Für einen kreativen Umgang mit der Sprache sprechen darüber hinaus die Quellen der meisten Belege (belletristische und religiöse sowie spontane Texte) und die Wortwahl bei einigen der zugrundeliegenden Verwandtschaftsbezeichnungen (z.B. *magzat*, *maradék*).

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts übernahm der Kompositionstyp "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" ferner die Produktion von Termini für die Geschwister (cf. A.T. Szabó 1964/68.143). Nachdem diese geraume Zeit bloß durch die vier nach Geschlecht und relativem Alter unterscheidenden *bátya*, *öcs*, *néne* und *húg* benannt worden waren, sich kurz vorher aber das einstige Adjektiv *testvér* ('blutsverwandt') zudem als Substantiv in der Bedeutung 'Geschwister'<sup>130</sup> etabliert hatte, fehlte im ungarischen Verwandtschaftsnamensystem eine "Kompromißform" zwischen beiden Extremen, wie sie in anderen europäischen Sprachen mit nach dem Sexus differenzierenden Termini für die Geschwister (dt. *Bruder*, *Schwester*) längst verwirklicht war. Das Auftreten der einschlägigen (Erst)Belege (alle mit der hinteren Konstituente *-(test)vér*) sowohl in Wörterbüchern und schöngeistigem Schrifttum als auch in spontanen Texten (besonders Briefen) zeugt davon, daß die Bedürfnisse der "professionellen" Spracherneuerer und der Durchschnittssprecher hier Hand in Hand gingen, was für eine rasche Integration nahezu sämtlicher dieser Komposita in den Wortschatz sorgte (cf. Lőrinczi 1980.34f., 215; cf. Ortnér/Ortnér 1984.167).

In ähnlicher Weise wie die Bezeichnung für das 'Geschwister' wurde ab 1836 des weiteren diejenige für 'Cousin/Cousine' durch Komposition "sexualisiert". Aus dem als alters- und geschlechtsneutraler Oberbegriff zu *unokabátya*, *unokaöcs*, *unokanéne*,

<sup>130</sup> *atyafi* ('Geschwister') war zu diesem Zeitpunkt durch seine Nebenbedeutungen semantisch bereits etwas "aufgeweicht".

*unokahúg* fungierenden *unokatestvér* entstanden so die nach dem Sexus unterscheidenden Termini *fi(ú)unokatestvér* ('Cousin') bzw. *leány unoka testvér*, *nőunokatestvér* (beide 'Cousine'). Jedoch kam es schon nach kurzer Zeit zu einer Rückbesinnung auf die bewährte systematische Bildung von Verwandtschaftsbezeichnungen für Cousin und Cousine durch Zusammensetzungen mit der A-Konstituente *unoka-*, die dann der Grund dafür war, daß die oben angeführten Termini nicht lange erhalten blieben. Da die neuen Komposita für Bruder und Schwester inzwischen lexikalisiert waren, konnten sie sich mühelos als B-Konstituenten mit *unoka-* zu *unokanőtestvér*, *unokanővér*, *unokafitestvér*, *unokafivér* verbinden, von denen sich auf Dauer die knapperen Varianten durchsetzten. Dieses Beispiel zeigt anschaulich das Konkurrieren zweier Kompositionsmuster um ein neu zu bezeichnendes Denotat. Der Erfolg des jüngeren, teilmotivierte Komposita hervorbringenden Typs über den älteren, vollmotivierte Zusammensetzungen produzierenden, demonstriert dabei nachdrücklich die starke assoziative Kraft reihenhaft verwendeter demotivierter Konstituenten.

Die sechs Termini zur Bezeichnung männlicher und weiblicher Nachkommen schließlich stammen aus den letzten zweihundert Jahren (mit Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert). Obwohl drei Paare verkörpernd, sind die respektiven Gegenstücke zumeist nicht gleichzeitig aufgekommen bzw. dokumentiert. Diese Tatsache sowie die Chronologie der frühesten Belege sprechen dafür, daß es sich bei den Komposita weniger um planvoll, nach sorgfältiger Reflektion geschaffene Termini handelt als um solche, die relativ spontan nach Bedarf (dabei aber regelgerecht) erzeugt wurden.

Wenn man bei der Einteilung der sprachlichen Erstbelege in auf syntaktischem oder auf analogischem Wege entstandene nach der Schreibung mit oder ohne Spatium urteilt, so stellt sich heraus, daß die (zusammengeschriebenen) Analogiebildungen etwa mit der Wende zum 19. Jahrhundert einsetzen. Graphie mit Spatium oder Bindestrich **nach** dem Jahre 1800 bedeutet dann beim Kompositionstyp "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" hauptsächlich eine Eigenheit des jeweiligen Lexikographen, der auf diese Weise die konstitutiven Glieder einer Zusammensetzung sichtbar hervorheben will.

Außer dem sehr vagen Kriterium der Schreibung existiert für Komposita des Typs "Merkmal" nur selten eine Möglichkeit der Abgrenzung zwischen beiden Arten der Genese, da die vordere Konstituente einer solchen Zusammensetzung und das Attribut einer vergleichbaren syntaktischen Fügung formal nicht divergieren (cf. Tompa 1961b.449).

#### 5.7.2.2.4 Die Träger des Merkmals "Sexus"; Interferenzen

Die Information zum Geschlecht des bezeichneten Verwandten konnte und kann durch verschiedene als A-Konstituenten figurierende Lexeme übermittelt werden: *asszony-*, *ember-*, *fejérszemély-*, *férfi(ú)-*, *fi(ú)-*, *gyerek-*, *l(e)ány-*, *leányzó-*, *nő-*. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe bestehen jedoch zwischen den einzelnen Wörtern z.T.

erhebliche Abweichungen hinsichtlich zeitlicher, regionaler und stilistischer Präsenz sowie zahlenmäßiger Produktivität.

*férfi(ú)*- ('Mann') ist von den eben aufgelisteten Lexemen das älteste, das als vorderer Bestandteil zusammengesetzter Verwandtschaftstermini in der Bedeutung 'männlichen Geschlechts' auftritt (*férfiú unoka*, 1395). In etlichen Bezeichnungen für den Sohn erscheint es danach bis Mitte des 18. Jahrhunderts (sämtliche Textsorten) und endlich um die Wende zum 19. Jahrhundert in einem der damals neuen (bis dato gebräuchlichen) Termini für den Bruder.

Die in *férfi(ú)* enthaltene Komponente 'erwachsen' hat lange Zeit keine Rolle in der Bedeutung der Komposita gespielt, wie aus ihren Translaten bzw. ungarischen Synonymen ganz klar hervorgeht. Erst für die jüngste Vergangenheit ist ein pointierter Gegensatz zwischen *férfitestvér* ('erwachsener Bruder') und *fiútestvér* ('junger Bruder') dokumentiert (cf. ÉrtSz, beide dort als "selten" markiert; cf. außerdem Kap. 5.7.5, "Merkmal absolutes Alter").

Nachdem es bereits im 16. Jahrhundert in einigen wenigen Belegen anzutreffen war, übernimmt *fi(ú)*- ('Sohn', 'Knabe') mit Ende des 18. Jahrhunderts auf allen Sprachebenen verstärkt die Funktion von *férfi(ú)* in Verwandtschaftstermini, was eventuell durch das Vorbild seines seit dem 15. Jahrhundert u.a. als 'weiblich' bezeugenden Pendants *l(e)ány* begünstigt wurde. Die große Bedeutsamkeit der A-Konstituente *fi(ú)*- im Sinne von 'männlich' spiegelt sich sowohl in Quantität und Kontinuität der geschaffenen Komposita als auch in der Vielfalt der auf diese Weise bezeichneten Denotate (Sohn, Enkel, Nachkomme, Bruder, Cousin) und in ihrer bis heute ungebrochenen Aktivität.

Die *fi(ú)*- inhärente Komponente 'jung' war, nach den vorliegenden schriftlichen Zeugnissen zu urteilen, bis auf den unter *férfi(ú)* angeführten Fall für die Bedeutung der Komposita zu keinem Moment signifikant.

Daneben wäre hier *gyerek*- als dialektsprachliche Variante zu *fi(ú)*- zu erwähnen. Sie nimmt dessen "Pflichten" auf regionaler Ebene wahr und ist in dieser Bestimmung in puncto Zeit und Inhalt nur in beschränktem Umfang (Gegenwart; Termini für Bruder und Enkel) dokumentiert, vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil sich eine Abgrenzung gegen *gyer(m)ek*- ('im Kindesalter') bisweilen schwierig gestaltet.

*ember*- (volkstümlich für 'Mann') schließlich stellt ein *gyerek*- vergleichbares, allerdings nicht öfter als ein einziges Mal in dieser Rolle registriertes Substitut zum oben behandelten *férfi(ú)*- dar (in *embertestvér* 'Bruder'). Vorrangig aber ist für dieses Kompositum die Bedeutung 'verheirateter Bruder', da *ember*- (auch 'verheirateter Mann') lokal bei der Markierung des Zivilstands zum Einsatz kommt, und zwar in immerhin sechs Verwandtschaftsbezeichnungen, also reihenhaft (cf. Kap. 5.7.6).

Wie schon angesprochen, kann *l(e)ány*- ('(un)verheiratetes Mädchen', 'Tochter') als Träger der Information 'weiblich' in der A-Konstituente einer zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnung ein "Klassiker" genannt werden: seit den ersten Anfängen des Kompositionstyp "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" bis zum heutigen Tag bleibend und unabhängig von der Textsorte in Gebrauch. Davon zeugen die statt-

liche Zahl und der inhaltliche Reichtum der dabei entstandenen Komposita (Tochter, Enkelin, Nachkomme, Schwester, Cousine, Nichte) ebenso wie ihr häufig jahrhundertlanges Fortbestehen.

Als zweite semantische Komponente von *l(e)ány-* wird mittlerweile nicht selten, nämlich regionalsprachlich (cf. SzegSz) die Aussage 'unverheiratet' wirksam (cf. Kap. 5.7.6, "Merkmal Zivilstand"), so daß manche Termini in beiden Bedeutungsvarianten dokumentiert sind (etwa *leánytestvér* 'Schwester' und 'unverheiratete Schwester'). Hinweise auf das Lebensalter ('jung') der bezeichneten Verwandten ergeben sich durch die Verwendung von *l(e)ány-* bis auf eine Ausnahme<sup>131</sup> in keinem Fall.

Den männlichen Gegenpart zu *l(e)ány* bildete zunächst *férfi(ü)*, später *fi(ü)*.

Die überwältigende Präsenz von *l(e)ány-* ist vermutlich der Grund dafür, daß seine Variation *leányzó-* ('Maid', 'Jungfer') bloß ungefähr einhundert Jahre lang (16./17. Jahrhundert) in einigen hauptsächlich im Bereich des schöngestigen Schrifttums angesiedelten Bezeichnungen für die Tochter auftritt. Mit seiner als altmodisch (bzw. inzwischen außerdem als scherzhaft) empfundenen Konnotation galt es zudem offenbar bald als zur systematischen Markierung des Geschlechts wenig(er) geeignet.

*asszony-* ('(verheiratete) Frau') ist als Determinans 'weiblich' in zusammengesetzten Verwandtschaftstermini für die Schwester und Enkelin ausschließlich bei Márton vermerkt. Die jeweiligen lexikographischen Definitionen s.v. Tante (1810) und s.v. neptis (1818) lassen hier die Komposita *asszony testvér* und *asszony unoka* deutlich als Alternativen zu den gleichfalls zitierten *leány testvér* bzw. *leány unoka* gedacht erkennen, wobei jedoch letztere in der Folge - wohl wegen ihrer dem Sprecher damals in diesem Kontext vertrauteren A-Konstituente *leány-* - die Oberhand behielten.

Von dem späteren, auf einer differenzierteren Interpretation der Bestimmungswörter beruhenden Kontrast zwischen den von Márton ursprünglich synonym gebrauchten Termini *asszony testvér* und *leány testvér* ('verheiratete Schwester' vs. 'unverheiratete Schwester', entsprechend für *asszony unoka* / *leány unoka*, cf. Kap. 5.7.6, "Merkmal Zivilstand") finden sich in den Translaten ihrer frühesten Belege noch keine Spuren.

Auch das bei Márton 1810 und 1818 mehrfach vorkommende *fejérszemély-* ('Frauenzimmer') im Terminus für die Schwester erwies sich als "Eintagsfliege". Diese Neuschöpfung wiederum konnte sich aufgrund des volkstümlichen, leicht pejorativen Beiklangs ihres vorderen Elements und womöglich daneben aufgrund ihrer Länge nicht gegen die Konkurrenz des etwa zur selben Zeit entstandenen *leánytestvér* durchsetzen.

Dagegen war kurze Zeit danach der Einführung des knapperen und "sachlicheren" *nő-* ('Frau') als Vermittler des Merkmals 'weiblich' in zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen (relativer) Erfolg beschieden. Da sämtliche einschlägigen Erstbelege aus Wörterbüchern stammen, können die Termini (die in identischer Bedeutung ausnahmslos bereits vorher mit der A-Konstituente *leány-* dokumentiert

<sup>131</sup> *lánygyermek* 'Töchterchen' (SzamSz), cf. Kap. 5.7.5.2.

sind) als Resultat bewußter Wortbildung eingeschätzt werden. Allerdings war das Bedürfnis nach einem zweiten regelhaft zu nutzenden Informationsträger offensichtlich insgesamt nicht sehr ausgeprägt, denn aus dieser Gruppe etablierten sich dauerhaft nur *nőtestvér* und vor allem *nővér*, während ansonsten weiterhin *l(e)ány-* als bevorzugtes Signal für 'weiblich' fungiert.

Ein Zusammenhang zwischen der Verwendung eines bestimmten der beschriebenen Träger des Merkmals "Sexus" und einem bestimmten durch Kompositum zu bezeichnenden Verwandten scheint lediglich insofern zu existieren, als sich die besonders frequenten Träger durch ihr Auftreten in mehr Termini natürlich an der Benennung einer größeren Zahl von Verwandtschaftspositionen beteiligen als die von vornherein in zeitlicher, räumlicher und stilistischer Hinsicht eingeschränkten.

#### 5.7.2.2.5 Einige Besonderheiten

Als in irgendeiner Weise unübliche Konstruktionen sind für den Subtyp I die Termini *leány-fiú*, *l(e)ányöcs*, *leányunoka*, *lánývér*, *fivér* und *nővér* aufzulisten.

Das Kompositum *leány-fiú* ('Tochter') überrascht deshalb, weil hier, anders als bei den allermeisten übrigen, mit *-fiú* keine geschlechtsneutrale, sondern eine schon das Merkmal 'männlich' bergende B-Konstituente mit der Information 'weiblich' versehen wird (SchlSjz als Quelle nennt explizit für 'infans' *gyermek* (ibid.238) und *fiú* für 'filius' (30, 212); der früheste Beleg für *fiú* in der Bedeutung 'Kind' datiert von wesentlich später).

Das Paar *fiú - leány fiú* (212, 213) wurde vermutlich in Analogie zu den lateinischen Translaten *filius - filia* zusammengestellt (cf. ähnlich *nepos - neptis* und *unoka - leány unoka* (216, 217), abweichend dagegen *natus - nata* und *fiú - leány* (271, 272)), wobei die lateinische Markierung des Geschlechts durch die Endung im Ungarischen durch Komposition bloß annähernd wiedergegeben werden konnte (cf. Kap. 3.2), d.h. *filius* und *filia* stehen formal und inhaltlich nicht in derselben Relation zueinander wie *fiú* und *leány fiú*.

Bemerkenswerterweise taucht *leány-fiú* einige Jahrhunderte später noch einmal als "altertümlich" charakterisiert bei Kreszn (1831-32) auf, und zwar unabhängig vom erst 1890 entdeckten SchlSjz. Trotz ihrer Ungewöhnlichkeit handelt es sich also offenbar bei der Bildung von *leány-fiú* und dem ihr vorangehenden Denkprozeß um kein singuläres Geschehnis.

Bei *l(e)ányöcs* ('jüngere Schwester') ist die B-Konstituente nicht sexusneutral, aber auch nicht eindeutig männlich oder weiblich, so daß ihre Verknüpfung mit der das Geschlecht bestimmenden A-Konstituente ebenfalls nachvollzogen werden kann. Die Tatsache, daß das Kompositum erstmals in einem juristischen Wörterbuch des 19. Jahrhunderts dokumentiert ist, heute jedoch genauso als Dialektwort von MNL aufgezählt wird, unterstreicht, daß seine Hervorbringung die Bedürfnisse breiterer Sprechergruppen traf und trifft. Das fehlende schriftliche Zeugnis für *\*fiúöcs*

('jüngerer Bruder') impliziert eine unterschwellige Tendenz, mit *öcs* im Zweifel eher 'männlich' zu assoziieren.

Der Terminus *leányunoka* ('Nichte') weckt insofern Interesse, als es einigermaßen erstaunlich ist, daß *unoka* einem Kompositum der auf präzise Formulierung abzielenden Rechtssprache in der Bedeutung 'Neffe' zugrunde liegt, die lediglich ganz vereinzelt belegt ist, während *unoka* 'Enkel' zu den ältesten und konstantesten ungarischen Verwandtschaftsbezeichnungen gehört.<sup>132</sup> Dementsprechend unmißverständlich meinte und meint *leányunoka* in der Regel die 'Enkelin', was eine gedankliche Verbindung dieser Wortgestalt mit dem neuen zusätzlichen Inhalt kaum aufkommen läßt.

Um Irrtümern vorzubeugen, wurden daher *unoka* und *leányunoka* als 'Neffe' und 'Nichte' durch einen Einschub wie *bátyámtól való* (etwa 'von seiten des älteren Bruders'<sup>133</sup>) ergänzt (wodurch sie dann außerdem die exaktestmöglichen ungarischen Äquivalente zu den lateinischen Ausdrücken *nepos ex fratre* / *neptis ex fratre* bildeten). Als juristische Fachwörter gelangten sie zudem wahrscheinlich ohnehin nicht über einen bestimmten (hinsichtlich der sorgfältigen Unterscheidung dieser leicht zu verwechselnden Termini sensibilisierten) Benutzerkreis hinaus.

Auffällig ist daneben, daß hier wieder kein zusammengesetztes männliches Gegenstück auftritt (wie *\*(bátyámtól való) fiunoka*), was auf die nicht nur im Ungarischen verbreitete partielle Homonymie von sexusneutralen und 'männlich' signalisierenden Bezeichnungen zurückzuführen ist (cf. ähnlich ung. *gyer(m)ek* 'Kind jmds., (volkst.) Sohn' (ÉrtSz), dt. *Enkel* 'Kindeskind, männliches Kindeskind'; zum Französischen (Limousin) cf. Flandrin 1979.134).

Zu den Komposita *fivér* ('Bruder'), *lányver* und *nővér* (beide 'Schwester') ist anzumerken, daß ihre Entstehung nicht von vornherein durch eine Kombination aus *fi-*, *lány-* bzw. *nő-* plus Verwandtschaftsterminus *-vér* ('Geschwister') interpretiert werden kann, da nämlich *vér* in dieser Bedeutung erst später als die Zusammensetzungen dokumentiert ist.<sup>134</sup>

Es handelt sich bei ihnen zum Zeitpunkt ihrer Genese vielmehr um eine Variante der reduzierten Trikomposita, d.h. zweigliedriger Komposita, deren eine Konstituente verkürzt ist. Um die Art der Verknüpfung zwischen A und B korrekt darstellen zu können, muß bei solchen Zusammensetzungen die verkürzte Konstituente in der Paraphrase erweitert werden, z.B. *lomberdő* 'Laubwald' zu *lombos fákból álló erdő*

<sup>132</sup> cf. ähnlich die Bedeutungen von lat. *nepos* 'Enkel', 'Neffe', dt. *Neffe* 'id.'.

Die kontroversen Studien von Putnoky (1913, 1916) und Simai (1913) zu diesem Thema tragen wegen der unglücklichen Vermischung mit den gleichzeitig erörterten *unoka*-Komposita für 'Cousin'/'Cousine' nicht zu einer Klärung bei.

<sup>133</sup> Nicht zu verwechseln mit *fivéri unoka* ('Enkel in männlicher Linie', cf. beide bei TtM (1847) s.v. *nepos*)!

<sup>134</sup> Der von Lőrinczi (1980.26) mit Fragezeichen zitierte Beleg bei MA 1621 überzeugt nicht!

'Wald aus Laubbäumen' (cf. Ortner/Ortner 1984.96ff.), wodurch als "nichtreduziertes" Trikompositum *\*lombos fa erdő* 'Laubbaumwald' zu erkennen ist. Das heißt allerdings nicht, daß zunächst originäre dreigliedrige Zusammensetzungen existierten, um dann einer teilweisen Verkürzung anheimzufallen, sondern das reduzierte Trikompositum wird meist von Anfang an so knapp wie möglich und dabei so verständlich wie nötig formuliert (cf. Knobloch 1973.136).

*fivér*, *lányvér* und *nővér* leiten sich demnach aus *fi-/lány-/nő-* plus dem zu *-vér* verkürzten *testvér* her.

Diese Segmentierung ist deshalb von Interesse, weil damals zwar *vér* bereits seit langem im Sinne von 'Blutsverwandte(r)' gebräuchlich war, *test* und *vér* sich aber in ihren Hauptbedeutungen 'Körper' (bzw. 'Fleisch'<sup>135</sup>) und 'Blut' (angelehnt an gewisse biblische Vergleiche, cf. Kap. 4.1, TESz) als nebengeordnete Glieder zu syntaktischen Fügungen mit der Bedeutung 'leiblich' zusammengefunden hatten, bevor aus diesen das Kompositum *testvér* in der Bedeutung 'Geschwister' abstrahiert wurde (cf. Kap. 5.7.3.5).

Damit ist die Assoziierung auch von *vér* mit 'Geschwister', die daraus folgende Verkürzung von *testvér* zu *-vér* und seine Komposition mit *fi-*, *lány-* und *nő-* zu Termini für Bruder und Schwester Resultat einer falschen Etymologie zu *testvér* (cf. A.T. Szabó 1964/68.143). Es gab daher nicht wenige, die die Konstruktionen *fivér*, *lányvér* und *nővér* als unglücklich empfanden, eben weil der hinter der Bildung stehende Gedanke nicht ohne weiteres nachzuvollziehen war (cf. Gy. Zolnai 1893.35, Beke 1950a.344).<sup>136</sup>

Die Gefahr von Mißverständnissen durch Fehlinterpretationen wird in Beispielen aus unterschiedlichen Quellen bei TtM (1847) deutlich:

- einerseits *soror - nővér* ('Schwester'), *frater - fivér* ('Bruder') und entsprechend *amitinus - anyafivéri* v. *anyanővéri fiú* ('mutterbrüderlicher o. mutterschwesterlicher Sohn'),
- andererseits *nepos / neptis ex filio - fivéri unoka / unokalány* ('Enkel/in in **männlicher Linie**') bzw. *nepos / neptis ex filia - lányverei unoka / nővéri unokalány* ('Enkel/in in **weiblicher Linie**'), denen eine abweichende Lesart der drei Komposita zugrundeliegt.

Vermutlich angesichts dieser Ambivalenz entstanden neben *fivér*, *lányvér* und *nővér* noch die komplexeren, regelgerecht aufgebauten Varianten *fi(ú)testvér*, *l(e)ánytestvér* und *nőtestvér*. Von den sechs Termini etablierten sich jedoch langfristig trotz aller Kritik (cf. Komjáthy 1887.59, Beke 1950a.344) gerade wegen ihrer "Kompaktheit" (A.T. Szabó 1964/68.143) die knapperen Formen *fivér* und *nővér* bzw. mit deren

<sup>135</sup> cf. Fokos-Fuchs 1968.76

<sup>136</sup> "Eine Voraussetzung für den kommunikativen Erfolg eines neuen Kompositums ist das Erkennen der Determinationsverhältnisse durch den Hörer." (Handwerker 1982.37, cf. ähnlich Žepić 1969.22)

zunehmender Lexikalisierung galten die umfangreicheren Neuschöpfungen als "schwerfällig", da "doppelt zusammengesetzt" (Zlinszky 1926.289).

Hinzu kommt, daß *vér* in der Bedeutung 'Geschwister' seit 1841 als Dialektwort bezeugt ist (cf. MTsz) und wenig später bereits bei CzF ohne Stilmarkierung erscheint (cf. s.v. *testvér*). Im selben Maße, wie *vér* als 'Geschwister' in der Standardsprache Verbreitung fand, wuchs die Akzeptanz der Bezeichnungen *fivér* und *nővér*, weil sich diese jetzt als vollmotivierte Komposita vom Typ "Sexus plus Verwandtschafts-terminus" verwenden und verstehen ließen.<sup>137</sup>

Die Tatsache, daß sich hier ein einzelnes Mal *nő-* gegenüber *l(e)ány-* als das 'weiblich' bekundende Lexem auf Dauer durchsetzen konnte (und damit möglicherweise zum Wegbereiter für die übrigen *nő-*Komposita der Verwandtschaftsterminologie wurde), ist doch überraschend, da sonst - wie gesehen - Komposita mit der vorderen Konstituente *fi(ú)-* und *l(e)ány-* paarig auftreten, die auch als autonome lexikalische Einheiten das Pendant zueinander verkörpern.

Zu *nővér* ('Schwester', 'ältere Schwester'<sup>138</sup>) gibt es außerdem nach TESz einen weiteren Beleg von 1602. Da *vér* bis dahin nur als 'Blutsverwandte/r' dokumentiert ist, müßte seine Bedeutung Resultat einer semantischen Verengung von \*'weiblicher Blutsverwandter' auf 'Schwester' sein. Gleichwohl bleibt diese Stelle insgesamt rätselhaft, weil das den Sexus des **Alter** anzeigende Strukturmuster zur Bildung von Verwandtschaftsbezeichnungen damals zwar schon aktiv war, ein Terminus mit *nő-* in dieser Funktion und für das Denotat 'Schwester' aber seinerzeit absolut untypisch, ja für noch beinahe zweihundert Jahre völlig einzigartig ist.

#### 5.7.2.2.6 Die Denotate

In Kap. 5.7.2.2.3 ("Entstehung und Entwicklung") wurde bereits skizziert, in welcher zeitlichen Anreihung das Kompositionsmodell "Sexus plus Verwandtschafts-terminus" Bezeichnungen für welche Verwandtschaftspositionen hervorbrachte. Die Untersuchung der Denotate nach Verwandtschaftsgrad, Generation, Verwandtschaftsbereich und Geschlecht kann daher etwas knapper geraten.

Rubriziert nach dem Verwandtschaftsgrad entfallen jeweils 64% der Termini auf Verwandte ersten Grades, 16% auf solche zweiten und 7% auf solche dritten Grades. Bei 13% der Denotate ist der Grad der Verwandtschaft nicht genau zu bestimmen ('Nachkomme'). Damit liegt das Hauptgewicht mit fast zwei Dritteln auf Bezeichnungen für die allernächsten Verwandten.

<sup>137</sup> Letztlich ist auch nicht auszuschließen, daß die Existenz dieses Regionalismus schon den Spracherneuerern bekannt war und daß sie sich bei der Komposition von *fivér*, *lánývér* und *nővér* seiner bewußt bedienten ("Dialect words were admitted in the standard", Benkő/Imre 1972.281).

<sup>138</sup> Zur Bedeutungsverschiebung von 'ältere Schwester' auf 'Schwester' bei *nővér* cf. A.T. Szabó 1964/68.143f., Szépe 1972.189, 1976.10, Lőrincze 1977.



Nach Generationen verteilen sich die Termini folgendermaßen: 34% für Verwandte der 0-Generation, 40% für solche der -1-Generation und je 13% für solche der -2-Generation und solche im (entfernten) Deszendenzbereich, ohne daß eine präzisere Auskunft möglich wäre ('Nachkomme'). Auffällig ist, daß ausnahmslos Verwandte derselben Generation sowie jüngerer Generationen durch den Subtyp 1 des Typs "Merkmal Sexus" benannt werden, mit starker Konzentration auf denen der eigenen Generation und der der Kinder (zusammen 74%).

62% der Termini stammen aus dem linearen Sektor, 38% aus dem collateralen. Das bedeutet, daß der behandelte Kompositionstyp keine Bezeichnungen für angeheiratete Verwandte bildet, sondern lediglich solche für Blutsverwandte, d.h. lineare und collaterale, wobei deren Verhältnis zueinander (ungefähr 5:3) im Vergleich zu dem der im gesamten Korpus erfaßten zusammengesetzten Termini leicht zugunsten derer für collaterale Verwandte verschoben ist.

Durch 42% der Komposita wird der bezeichnete Verwandte der männlichen, durch 58% von ihnen dem weiblichen Geschlecht zugeordnet. Angesichts der Tatsache, daß sonst summa summarum die Männer einen etwas größeren Beitrag zu den Denotaten leisten als die Frauen, wiegt diese Disproportion noch schwerer.

Dominante gemeinsame Charakteristika der durch den Typ "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" Benannten sind demnach die Verwandtschaft ersten Grades, die Zugehörigkeit zur 0- oder zur -1-Generation sowie die Blutsverwandtschaft. Bevorzugte Denotate sind damit *Egos* Geschwister und vor allem Kinder. Termini für Cousins, Enkel und Nachkommen werden - nach ihrer numerischen Präsenz zu urteilen - erst in zweiter Linie durch dieses Strukturmuster erzeugt.<sup>139</sup> Das führt zu der zunächst merkwürdig anmutenden Erkenntnis, daß hier Bezeichnungen besonders zahlreich für die Verwandten geschaffen wurden, zu deren Benennung es eigentlich bereits nach Sexus differenzierende Simplizia gab, während umgekehrt die Produktion von Termini für Verwandtschaftspositionen mit ausschließlich geschlechtsneutralen Bezeichnungen (*unoka, utód*) eher sparsam war.

Die Ursache für die so unterschiedlich intensiv ausgeprägte Fruchtbarkeit dürfte weniger in einem dringenden Bedarf an recht vielen Termini für beispielsweise gerade Sohn und Tochter bestehen als darin, daß ein nicht geringes Quantum an Bezeichnungen für das 'Kind' existiert, sexusneutrale Termini also, die sämtlich dem nach Geschlecht differenzierenden Kompositum als Determinatum zugrundeliegen können. Das Kombinationspotential ist damit für diese Denotate ungleich größer und wurde auch, wie gesehen, wohl aus stilistischen Motiven voll ausgeschöpft.

Der überdurchschnittlich hohe Anteil an Bezeichnungen für weibliche Verwandte erklärt sich aus dem schon in Kap. 5.7.2.2.5 erwähnten Phänomen, daß nicht ausdrücklicher als 'weiblich' gekennzeichnete Termini häufig automatisch als 'männlich'

---

<sup>139</sup> Szépe zufolge ist das Geschlecht des bezeichneten Verwandten von der Generation der Enkel an abwärts (diese eingeschlossen) ohnehin nurmehr von geringer Bedeutung (1972.185, 1976.6).

aufgefaßt werden. Ein Impuls zur Markierung des Sexus durch Komposition ist dort folglich nicht im selben Maße vorhanden wie bei den Bezeichnungen für weibliche Verwandte. Andererseits bezeugen die sprachlichen Daten jedoch ebenso, daß mit Ausnahme des ersten Terminus für die Tochter sonst diejenigen für die männlichen Verwandten immer **vor** oder zumindest **gleichzeitig** mit denen für ihre weiblichen Pendants entstanden, daß somit das Kompositionsmodell "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" z.B. zunächst einen Terminus für den Bruder, dann erst einen für die Schwester hervorbrachte usw. .

#### 5.7.2.2.7 *Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung*

Überproportional viele Vertreter des Subtyp 1, nämlich 91%, sind monosem (gegenüber 51% im Gesamtkorpus), da entweder bereits die B-Konstituente von vornherein bloß eine Bedeutung hat oder aber - bei mehreren - fast ausschließlich in ihrer (präsumtiven) Hauptbedeutung in der Zusammensetzung erscheint.

Die (seltene) Polysemie eines Kompositums kommt bei diesem Typ stets durch die Mehrdeutigkeit der hinteren Konstituente (*-maradék*, *-unoka*) zustande.

Fünf der 45 Verwandtschaftsbezeichnungen sind dreigliedrig; dies entspricht 11% und liegt damit klar unter dem Prozentsatz von 21%, den die Trikomposita an der kompletten Materialsammlung stellen. Das heißt, daß der Sprecher den Strukturtyp "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" über eine bestimmte Länge hinaus relativ ungern aktiviert. Zweigliedrige geschlechtsneutrale Verwandtschaftsnamen werden statt mittels Hinzufügung eines weiteren Elements eher durch das Austauschen der B-Konstituente hinsichtlich des Sexus markiert (so lautet etwa die männliche Variante zu *nagyszülő* nicht *\*férfi nagyszülő*, sondern *nagyapa / nagytya*). Andere geschlechtsneutrale Termini mit zwei Gliedern wiederum beläßt man bewußt auf dieser Stufe, um sie dann als Kollektivbegriffe (oft im Plural) gebrauchen zu können.

Die gleichbleibende Segmentierung der Trikomposita in eine eingliedrige A-Konstituente (die den Sexus anzeigt) und eine zweigliedrige B-Konstituente (das Determinatum) ergibt sich zwangsläufig schon deshalb, weil letztere in allen Fällen teilmotiviert ist, also nicht willkürlich in ihre formalen Bestandteile auseinandergerissen werden kann.

#### 5.7.2.3 Subtyp 2 "Merkmal Sexus in der hinteren Konstituente der Zusammensetzung (in B)"

##### 5.7.2.3.1 *Paraphrase und Repräsentanten*

Die Vertreter des Subtyp 2 sind spiegelverkehrt zu denen des Subtyp 1 aufgebaut: diesmal ist es die A-Konstituente, die den Verwandtschaftsterminus zum Inhalt hat, während die B-Konstituente das Geschlecht von AB endgültig festlegt (cf. DtWb 4, 1991.170f., Henzen 1958.6), falls es nicht durch explizites Anführen eines

sexusneutralen Wortes an dieser Stelle absichtlich im Dunkeln gelassen wird. Als Paraphrase eines Kompositums des Subtyp 2 resultiert daraus jedesmal "ein AB ist ein A, und zwar ein B" bzw. "y ist AB von x = y ist A von x, und zwar ein B".

Wie bei Subtyp 1 bringt auch hier das den Sexus bekundende Lexem nicht sämtliche Züge seiner wörtlichen Bedeutung in die Zusammensetzung ein, sondern jeweils nur die Komponente 'männlich', 'weiblich' oder 'männlich oder weiblich', weshalb diese Adjektive in der Paraphrase einmal mehr als Substitute anstelle der Konstituenten in ihrer ursprünglichen Gestalt verwendet werden können.<sup>140</sup>

Die folgenden 46 Verwandtschaftsnamen sind Repräsentanten des Subtyp 2 von Typ "Merkmal Sexus":

78. *dédanya* (1:TESz), (3:CzF), 79. *dédapa* (2:Kunoss.Szóf<sup>2</sup>, CzF), 239. *gazd(ám)asszony*, 406. ? *mási anya*, 407. *mási-apa*, 408. *mási-mama*, 495. *nászember*, 561. *ősanya* (1), (2:TESz, CzF), (3:Márton), (4:ÉrtSz), (5), 562. *ősapá* (1), (2:TESz, CzF), (3:ÉrtSz), (5), 563. *ősasszony*, 564. *ősatya* (1), (2:CzF), (3:Márton), 585. *összüle* (1) - (2), 586. *összülő* (3), 626. *sógorasszony* (1) - (6), 630. *sógornéni* (1) - (2), 631. *sógornő* (1) - (3), 637. *süvnő*, 696. *unokafi* (1), 699. *unokagyér(m)ek* (1), 703. *unokal(e)ány* (1) - (2:TtM), 721. *utófi*, 726. *ükanya* (1:ÉrtSz), (2:ÉrtSz), 727. *ükapa* (1:ÉrtSz), (2:ÉrtSz), 740. *ükszülő* (1:ÉrtSz).

Während für die meisten dieser Termini ihre Rubrizierung unter den behandelten Kompositionstyp evident ist (*unokaleány* 'Enkel-in', *sógorasszony* \*'Schwager-in'), scheint sie bei anderen (etwa *ősanya*, *dédapa*) im ersten Moment nicht unbedingt plausibel. Daher soll kurz erläutert werden, auf welcher Basis ihre Zuordnung in die Gruppe vor sich ging.

Grundsätzlich läßt sich das in einem Kompositum wirkende Determinationsverhältnis durch eine Gegenüberstellung der potentiellen Bedeutungen von A und B einerseits und der Bedeutung der Zusammensetzung AB andererseits ermitteln, weil auf diese Weise offenkundig wird, wie die konstitutiven Glieder verknüpft sein müssen, um die Bedeutung des Kompositums hervorzurufen. Nicht anders ist es auch hier. Wenn das Anführen einiger *déd*-, *ős*- und *ük*-Bezeichnungen als Vertreter des Typs "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" zunächst etwas unerwartet kommt, so deshalb, weil sie heute im großen und ganzen geschlossen unter die teilmotivierten Komposita gezählt werden, also solche, in denen der die A-Konstituente bildende Terminus (reihenhaft) demotiviert auftritt (cf. das Kapitel über die teilmotivierten Komposita, 5.9.3).

Diese Einschätzung vernachlässigt jedoch, daß nicht wenige der *déd*-, *ős*- und *ük*-Komposita zum Zeitpunkt ihrer Entstehung oder einer späteren Dokumentation durchaus eine erkennbare Determinationsbeziehung zwischen den Konstituenten zeigten, etwa eine soziative ("Ein AB ist ein B von A", cf. Kap. 5.8.1, "Zugehörigkeit") oder eine charakterisierende ("Ein AB ist ein B mit der Eigenschaft A", "Ein AB ist ein A mit der Eigenschaft B", wie im vorliegenden Kapitel "Merkmal Sexus").

<sup>140</sup> cf. dt. *Ahnherr* ('männlicher Ahn'), *Ahnfrau* ('weiblicher Ahn')

Aufgrund der sehr uneinheitlichen Umstände ihrer Genese (cf. Kap. 5.3) sind entsprechende Belege allerdings so ungleichmäßig über die Quellen verteilt, daß Aussagen zum Strukturmuster einer Zusammensetzung immer nur in begrenztem Rahmen getroffen werden können. M.a.W. das Prinzip, wonach die Bedeutung eines Verwandtschaftsterminus am sichersten aus seiner Position innerhalb des Verwandtschaftsnamensystems abzulesen ist (cf. Kap. 3.2), muß nun dahin gehend modifiziert werden, daß die Bestimmung des wechselseitigen Verhältnisses beider Konstituenten einer zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnung lediglich unter Berücksichtigung der sie flankierenden und stützenden, möglichst kompletten Terminologie geschehen kann, soweit sie denn irgend dem Kontext der Quelle entnehmbar ist.

Das heißt in der Praxis, daß sich z.B. *ősanya* 'Ahnfrau' (<sup>f</sup>A) bloß dann dem Typ "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" zurechnen läßt, wenn in derselben Quelle aus der Vielzahl bezeugter potentieller Bedeutungen von *ős* genau 'Ahn' (A) aufgelistet ist, weil erst durch diese Angabe klar wird, daß *-anya* an der zitierten Stelle zur Markierung des Geschlechts dient (cf. MNL; ebenso beim simultanen Erscheinen von *déd* 'Urugroßelternteil' (PPPP) und *dédapa* 'Urugroßvater' (PPPF), usw.). Ein Blick auf die Notationen von Simplex und Kompositum bestätigt die ermittelte Funktion der B-Konstituente.

#### 5.7.2.3.2 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Seit der frühesten schriftlichen Erwähnung seines ältesten Repräsentanten *sógorasszony* im Jahre 1528 ist dieser Kompositionstyp bis zum heutigen Tag kontinuierlich dokumentiert und angesichts regelmäßig neu hinzugekommener Termini unverändert produktiv zu nennen. Er spielt damit bei der Bildung ungarischer zusammengesetzter Verwandtschaftsbezeichnungen eine wesentliche Rolle.

Dasselbe darf man aus der breiten Streuung der zahlreichen Belege in den verschiedenen Textsorten folgern: sie finden sich zu etwa gleichen Teilen in literarischen und regionalsprachlichen Quellen, hauptsächlich aber in Wörterbüchern der Standardsprache.

Freilich muß dazu einschränkend angemerkt werden, daß die auffällige Kumulation der Termini gerade dort auch erfassungstechnisch bedingt ist: mit Hilfe des ausführlichen Kontextes eines Wörterbuchs (oder einer Monographie), aus dem eine vollständige Verwandtschaftsterminologie zusammengestellt werden kann, läßt sich im Zweifel - wie oben geschildert - über die mögliche Zugehörigkeit eines Kompositums zum Subtyp 2 relativ problemlos urteilen, während dies bei einem Einzelbeleg, z.B. aus einer belletristischen Textzeile heraus, fast ausgeschlossen ist. Die starke Präsenz der Vertreter dieses Kompositionsmusters in den Wörterbüchern - vor allem in denen des 19. Jahrhunderts - basiert also nicht zuletzt darauf, daß ein Nachweis über die besondere Art ihrer Motiviertheit im Rahmen dieser Textsorte einfacher zu leisten ist.

### 5.7.2.3.3 Entstehung und Entwicklung

Die Genese der ältesten nach dem hier untersuchten Strukturtyp erzeugten Verwandtschaftsbezeichnung, *sógorasszony*, geht ganz offensichtlich auf das Bedürfnis zurück, zum Lehnwort *sógor* eine adäquate weibliche Form zu finden. Da das Ungarische, anders als das Deutsche, nicht in der Lage ist, den Unterschied zwischen Maskulinum und Femininum durch morphologische Opposition (*Schwager* > *Schwägerin*) zum Ausdruck zu bringen, kam zur Realisierung dieses Ziels nur Weiterbildung mittels Komposition in Frage. An der für das Ungarische untypischen Reihenfolge von Bezugswort und Attribut ist jedoch die Orientierung am deutschen Modell noch sichtbar (cf. dagegen den Subtyp 1).

In Analogie zu *sógorasszony* entstanden während des 19. und 20. Jahrhunderts außerdem *sógornő*, *süvnő*, *sógornéni* und, als einzige Bezeichnung für einen männlichen Verwandten, *nászember*; zu *gazd(ám)asszony* cf. Kap. 5.7.2.3.5.

Die nächsten Komposita, die dem Muster "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" entsprechend produziert wurden, waren die zur Benennung von Enkelin (*unoka leány*, 1590) und Enkel (*unoka fi*, 1643<sup>141</sup>). Diese Neuschöpfungen sind überraschend, wenn man bedenkt, daß zu jener Zeit zum selben Zweck bereits seit längerem die nach dem umgekehrt angeordneten Subtyp 1 konstruierten *leány unoka* und *férfi unoka* existierten, andererseits in gewisser Weise konsequent, weil sie in engstmöglicher Anlehnung an die lateinischen Ausgangslexeme *nepos*, *neptis* das Geschlecht des bezeichneten Verwandten ebenfalls durch die "Endung" des Terminus kundtun.

Vergleichbare Verwandtschaftsnamen erscheinen später mit *unokagyermek* ('Enkelsohn!'), *utófi*<sup>142</sup>, *unokalány* ('Nichte'<sup>143</sup>).

Seit dem Jahr 1783, die Spracherneuerung hat gerade eingesetzt, wird der behandelte Strukturtyp (zusammen mit weiteren Kompositionsmodellen) darüber hinaus zur Erschaffung von Termini für lineare Aszendenzverwandte aktiviert. Die

<sup>141</sup> Lőrinczi nennt für diesen Beleg - abweichend vom ihn zitierenden NySz, cf. Anm. 143 - die Bedeutung 'harmadfokú leszármazott' ('Urenkel'; 1980.114), unterstellt dem Kompositum also ein soziatives Determinationsverhältnis (*az unoka fia*). M.E. ist diese Lesart zum damaligen Zeitpunkt nicht plausibel. In Kap. 5.8.4 ("Zugehörigkeit") wird deutlich, daß die Bildung von Soziativkomposita, abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen, vor allem ein Phänomen des 19. Jahrhunderts ist.

<sup>142</sup> Das Fehlen eines schriftlichen Zeugnisses für *\*utóleány* ('Nachfahrin') beruht vermutlich darauf, daß aus der Menge der Nachkommen in erster Linie die männlichen als potentielle Erben hervorgehoben werden mußten.

<sup>143</sup> NySz übersetzt die in ihrer Quelle unmißverständlich als Gegenstücke zueinander aufgeführten Verwandtschaftsbezeichnungen *unoka fi* und *unoka leány* als 'nepos; Enkel' bzw. 'neptis; Nichte' (!).

Letztere Angabe ist entweder falsch, oder sie rekurriert auf die zwischen 1642 und 1849 dokumentierte Bedeutung 'Enkelin' (cd) von *Nichte* (cf. Ruipérez 1984.64f.). Aus diesem Grund wird erst der Beleg *unokalány* bei TtM als 'Tochter des Geschwisters' (Sd) in der Untersuchung berücksichtigt.

frühesten derartigen Bezeichnungen sind *ősatya*, *ősapapa* und *ősananya* als Benennungen der (Ur)Urgroßeltern und der Vorfahren.

Daneben folgen bis heute *dédanya*<sup>144</sup>, *dédapapa*, *őssasszony*, *mási anyja*, *mási-apja*, *mási-mama* (cf. Kap. 5.7.2.3.5), *ükanya* und *ükapapa*<sup>145</sup>.

Von Beginn des 19. Jahrhunderts endlich datiert der älteste zusammengesetzte Verwandtschaftsterminus, dessen Komposition der expliziten Vermittlung des Merkmals 'sexusneutral' ('männlich oder weiblich') dient, *unoka gyermek*. Unter Umständen zeigte als Impuls für die Entwicklung dieser Variante des Subtyp 2 wiederum die Existenz eines deutschen Äquivalents Wirkung (*Enkelkind*, etwa bei Schiller:DWB).

Nach demselben Muster kamen im Lauf der Zeit *ősszüle*, *ősszüle* und *ükszüle* hinzu.

Alle Repräsentanten des Typs "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" sind als auf analogischem Wege entstandene Komposita zu rubrizieren, da zum einen die für das Ungarische unübliche Anordnung ihrer Konstituenten eine Verschmelzung durch syntaktische Kontaktstellung ausschließt, zum anderen das Nachempfinden erst fremdsprachiger, dann auch muttersprachlicher Vorlagen bei ihrer Bildung offenkundig ist.

Diese Einschätzung wird ferner durch die hier verhältnismäßig stark ausgeprägte Zusammenschreibung der Belege bestätigt.

#### 5.7.2.3.4 Die Träger des Merkmals "Sexus"; Interferenzen

Die Information zum Geschlecht des bezeichneten Verwandten wird bei den Komposita des Subtyp 2 trotz grundsätzlich gleicher Verknüpfung beider Konstituenten ("Verwandtschaftsterminus plus Sexus") auf unterschiedliche Weise gegeben:

- der sexusneutrale Verwandtschaftsterminus in A erhält durch das in B hinzutretende Lexem seine Markierung als 'männlich' oder 'weiblich' (*unoka* > *unokafi*, *unokaleány*),

<sup>144</sup> Genau genommen entspricht als ein Sonderfall schon *déd anyja* 'Großmutter' von 1685 dem Subtyp 2: obgleich *déd* damals im Ungarischen als Simplex noch nicht belegt ist, dürfte seine ungefähre Bedeutung ('Großvater') sowohl aus Kontakten mit den (slawischen) Nachbarsprachen als auch von den sehr alten Verwandtschaftstermini *dédős* und *dédük* her bekannt gewesen sein, selbst wenn das Wissen um die spezielle Art der Verknüpfung ihrer konstitutiven Glieder aufgrund der fortgeschrittenen Idiomatisierung der Komposita längst verblaßt war.

<sup>145</sup> Die von TESz geäußerte Behauptung, die Kombination mit *anya* und *apja* habe bereits vor 200 bzw. 150 Jahren darauf gezielt, den Bedeutungsumfang von *ük* einzuschränken, die Genese von *ükanya* und *ükapapa* erkläre sich aus der Lexikalisierung solcher appositioneller Fügungen, klingt stichhaltig, wird durch die für diese Arbeit ausgewerteten Quellen jedoch nicht gestützt.

- der bereits 'männlich' signalisierende Verwandtschaftsterminus in A wird durch das in B hinzutretende Lexem ins Gegenteil verkehrt und damit hinsichtlich des Geschlechts endgültig festgelegt (*sógor* > *sógorasszony*<sup>146</sup>),
- der sexusneutrale oder 'männlich' bzw. 'weiblich' kundtuende Verwandtschaftsterminus in A erfährt durch das in B hinzutretende, ebenfalls sexusneutrale oder 'männlich' bzw. 'weiblich' anzeigende Lexem zusätzliche Verstärkung. In solchen Fällen ließe sich auch von einer pleonastischen B-Konstituente sprechen, wobei deren Redundanz allerdings je nach Eindeutigkeit der Sexusangabe in A divergente Ausmaße annimmt, nämlich
- beträchtliche etwa bei *unokagyermek* (< *unoka*),
- mittlere bei *nászember* (< *nász*),
- eher geringe dagegen z.B. bei *ükanya* (< *ük*<sup>147</sup>), *ősapa* (< *ős*), *mási anya*, *mási-apa*, *mási-mama* (alle < *mási*).

Träger des Merkmals "Sexus" sind im hinteren Element der Zusammensetzung *-anya*, *-apa*, *-asszony*, *-atya*, *-ember*, *-fi*, *-gyer(m)ek*, *-l(e)ány*, *-mama*, *-néni*, *-nő*, *-szüle*, *-szülő*.

Am häufigsten wird ein Verwandtschaftsterminus um die Information 'weiblich' ergänzt.

*-anya* ('Mutter') erfüllt diese Funktion in Bezeichnungen für verschiedene Vorfahrinnen von der Großmutter bis zur Ahnfrau, und zwar seit über dreihundert Jahren.

Zu Interferenzen bei der Deutung des Determinationsverhältnisses kommt es, weil *-anya* 'weiblich' formal identisch mit dem Wort für 'Mutter' ist. Die meisten der hier angeführten Komposita (*dédanya*, *ősanja*, *ükanya*) können deshalb in anderen Zusammenhängen außerdem als soziative (az *ősnék az anyja*, cf. Kap. 5.8.2) oder teilmotivierte Konstruktionen (cf. Kap. 5.9.3) erklärt werden.

*-mama* erscheint als vertrauliche Variante zu *-anya* in einem einzelnen Regionalismus (*mási-mama*) für die 'Großmutter' gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

*-asszony* ('(verheiratete) Frau') begegnet vom 16. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit vor allem in *sógorasszony* sowie im ebenso unter deutschem Einfluß entstandenen *őssasszony* (cf. das Translat 'Ahnfrau' bei Bloch, 1846); zu *gazd(ám)asszony* cf. Kap. 5.7.2.3.5.

<sup>146</sup> Cf. aber Verseggy, der *sógor* als sexusneutral bezeichnet: "affinis. Hoc deinde nomine comprehenduntur omnes reliquiae personae utriusque sexus affinitate junctae: *sógor Uram!* Domine affinis; *sógor asszony*: Domina affinis." (VersAnal 2.§ 102, 1817)

<sup>147</sup> Cf. dazu die intensive Diskussion zum Thema, ob das Simplex *ük* (ursprünglich 'Großmutter', später daneben für weitere weibliche lineare Aszendenzverwandte) überhaupt in Komposita eingehen kann, die ein anderes als sein "originäres" Geschlecht aufweisen (also z.B. in *ükapa*), bei Lehr 1907.225ff., Balassa 1939, Baboss 1942.92, Beke 1950a.347f. .

Hauptsächlich tritt *-asszony* jedoch - wie in Kap. 5.6 "Konnotation" detailliert behandelt - als Träger einer respektvollen Note auf (*anyámasszony*). Auch bei *sógorasszony* und *gazd(ám)asszony* schwingt im hinteren, das Geschlecht markierenden Element **zur selben Zeit** eine ehrerbietige Nuance mit. Sehr wahrscheinlich hat *-asszony* also in diesen Fällen eine doppelte Bestimmung, nämlich Sexusangabe **und** Konnotation<sup>148</sup>, weil das Ungarische mit Blick auf die identische Gestalt der jeweiligen Träger das **einfache** Vorhandensein von *-asszony* für ausreichend hält. Dementsprechend existieren zu *sógorasszony* gleich zwei männliche Pendants, je nachdem, auf welche Funktion der B-Konstituente gerade referiert wird: *sógor* (bei Hinweis auf das Geschlecht) und *sógor uram* (bei zusätzlicher Hervorhebung der Konnotation). Dennoch konnte die Klassifikation von *sógorasszony* allein in die Gruppe "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" erfolgen, da die Zusammensetzung **primär** eine Information über das Geschlecht des bezeichneten Verwandten zum Zweck hat. Dies wird daran deutlich, daß das Kompositum nur bei diesem Typ korrekt durch die angegebene Paraphrase zu transformieren ist (anders dagegen etwa *nászasszony*, für das beide Umschreibungen passen).

Theoretisch bestünde des weiteren die Möglichkeit, *sógorasszony* als soziativ motivierten Terminus zu betrachten, als die 'Frau des Schwagers' statt den 'weiblichen Schwager'. Eine solche Interpretation würde freilich zwar vielen, aber nicht allen Denotaten gerecht (sie wäre beispielsweise unzutreffend für die 'Frau des Bruders'). Im übrigen muß ohnehin eingeschränkt werden, daß die verschiedenen Bedeutungen von *sógorasszony* vermutlich nicht **sämtlich** auf die direkte Umkehrung einer konkreten Bedeutung von *sógor* ins Femininum zurückgehen (obwohl zu jeder Bedeutung von *sógorasszony* ein ungefähres Gegenstück unter den Bedeutungen von *sógor* existiert), sondern vielmehr in zunehmendem Maße auch auf Bedeutungserweiterung, d.h. der längst usuelle Terminus *sógorasszony* wird bei Bedarf unmittelbar auf bisher unbezeichnete angeheiratete weibliche Verwandte ausgedehnt, ohne zuvor über das Vorhandensein einer ihm zugrundeliegenden, analogen männlichen Form zu reflektieren.

*-nő* ('Frau', der heute in der ungarischen Sprache frequenteste Träger der Botschaft 'weiblich'<sup>149</sup>) bildet ab Mitte des 19. Jahrhunderts in *sógornő* die konnotationsfreie Alternative zu *-asszony* und erscheint zur selben Zeit im teilweise synonymen *süvnő*.

*-néni* ('Tante') zeigt ebenfalls Gemeinsamkeiten mit *-asszony*: als Element von *sógornéni*, einem Regionalismus der Gegenwart zur Bezeichnung der Schwägerin, fungiert die B-Konstituente in gleicher Weise simultan als Träger von Sexus **und** Konnotation.

<sup>148</sup> Schon Kreszn (1831-32) nennt für *sógorasszony* zwei Bedeutungsäquivalente: 'Domina affinis' und 'affinissa'.

<sup>149</sup> Toppler plädiert allerdings 1874 noch dafür, *nő* als Indikator für 'weiblich' ausschließlich in der A-Konstituente zu verwenden.



*-leány* ('Mädchen', 'Tochter') schließlich markiert vom 16. bis ins 19. Jahrhundert in *unokal(e)ány* ausnahmslos Verwandte der absteigenden Generationen (Enkelin, Nichte) als 'weiblich'.

Interferenzen ergeben sich aus der Polysemie von *-l(e)ány*: da dieses Lexem außerdem 'Tochter' bedeutet, sind die Konstituenten von *unokal(e)ány* - gesetzt *unoka* sei 'Enkel' - genauso als in einem Verhältnis der Zugehörigkeit zueinander stehend lesbar (ähnlich dt. *Enkeltochter* 'weiblicher Enkel, Enkelin' und 'Tochter des Enkels, Urenkelin', cf. Ruipérez 1984.38f.).

Die Information 'männlichen Geschlechts' wird sowohl in weniger Fällen als auch durch eine geringere Zahl von Trägern vermittelt.

*-apa* ('Vater') bestimmt seit gut zweihundert Jahren in einer Reihe von Termini für verschiedene Vorfahren vom Großvater bis zum Ahnherrn den Sexus des bezeichneten Verwandten und kontrastiert so als männliches Gegenstück mit *-anya*. Die dortigen Feststellungen zum Thema "Interferenz" gelten entsprechend auch für *-apa*.

*-atya* (gewählt für 'Vater') übernimmt während des 18. und 19. Jahrhunderts bei der Benennung von (Ur)Urgroßvater und Vorfahr in *ősatya* die Rolle des *-apa*, das von beiden also der deutlich aktivere Transporteur des Merkmals "Sexus" ist. Von Interferenzen sind sie in derselben Weise betroffen (cf. oben).

*-ember* ('Mann') tritt nur ein einziges Mal, im aktuellen dialektsprachlichen *nász-ember*, auf. Vermutlich läßt seine dem Sprecher stark präsente (Haupt)Bedeutung 'Mensch' *-ember* zur Angabe des Geschlechts lediglich begrenzt brauchbar bzw. eher ungeeignet erscheinen.

*-fi* ('Junge', 'Sohn') figuriert vom 17. bis zum 19. Jahrhundert in Termini für den Enkel (*unokafi*) und den Nachfahren (*utófi*) als 'männlich', somit wie sein weibliches Äquivalent *-l(e)ány* bei der Bezeichnung von Verwandten jüngerer Generationen.

Auch hier kann durch die Mehrdeutigkeit des Trägers (s.o.) *unokafi* zweifach interpretiert und infolgedessen mit 'männlicher Enkel' oder 'Sohn des Enkels, Urenkel' übersetzt werden (cf. dt. *Enkelsohn*<sup>150</sup>).

*-gyermek* (in diesem Kontext 'Junge', 'Sohn!') bildet in *unokagyermek* ('männlicher Enkel!') von 1763 als Variante zu *-fi* eine Ausnahme<sup>151</sup>, da es gemeinhin in seiner prävalenten Bedeutung 'Kind (jmnds)' verstanden wird, wie dies wenig später, seit Beginn des 19. Jahrhunderts, einschlägige Belege (*unokagyermek* 'Enkel(kind)') dokumentieren.

<sup>150</sup> Offensichtlich ziel(t)en *Enkelknabe* (Sanders 1860:Ruipérez 1984.38) und *Enkeljunge* (DtWh 4, 1991.171) als Modifikationen zu *Enkelsohn* 'männlicher Enkel' darauf ab, solchen Verwechslungen entgegenzuwirken.

<sup>151</sup> Zu den Gründen für die Doppeldeutigkeit von *gyermek* und anderen ('Kind', 'Knabe' bzw. 'Kind jmnds', 'Sohn') cf. Lörinczi 1980.128.

Ungeachtet der dabei zwangsläufig hervorgerufenen Redundanz kann ein Motiv für Komposition darüber hinaus im expliziten Hinweis auf die "Sexusneutralität" einer Verwandtschaftsbezeichnung bestehen.

-szüle ('Elternteil') erfüllt diese Aufgabe bloß kurzzeitig, in *ősszüle* 'Urgroßelternteil', 'Ahn' bei CzF und Ballagi (Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts).

-szülő ('Elternteil') tritt heute (cf. ÉrtSz, MNL) in derselben Funktion an *ős-* (> *ősszülő* 'Ahn') und *ük-* (> *ükszülő* 'Urgroßelternteil'), geht demnach wie vorher -szüle in Termini für ausgewählte Verwandte der Aszendenzgenerationen ein.

Beide Komposita sind daneben in entsprechendem Kontext als teilmotiviert erklärbar (cf. Kap. 5.9.3).

-gyer(m)ek ('Kind (jmds)') endlich wird, wie erwähnt, mit *unoka-* verknüpft, wohl weil dieses zum damaligen Zeitpunkt bereits allzu häufig auch im Sinne von 'männlicher Enkel' begegnet und dadurch als sexusneutrale Bezeichnung nurmehr bedingt tauglich ist (cf. Simai 1809).

Interferenzen bei der Deutung von *unokagyer(m)ek* resultieren zum einen aus der ebenfalls möglichen Lesart als Soziativkompositum (d.h. zu 'Enkel(kind)', i.e. cc, noch 'Kind des Enkels, Urenkel', i.e. ccc). Die Beantwortung der Frage, worauf außerdem die Bedeutung 'Cousin/Cousine' für *unokagyermek* fußt, gestaltet sich etwas komplizierter (cf. Kap. 5.9.2, Typ II).

### 5.7.2.3.5 Einige Besonderheiten

Unter den Repräsentanten des Strukturtyps "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" sind als Besonderheiten die Zusammensetzungen mit *mási-* sowie *gazd(ám)asszony* hervorzuheben.

Der den *mási*-Komposita zugrundeliegende Terminus *mási* ist das Ergebnis einer gegen Mitte des 19. Jahrhunderts vollzogenen bzw. erstmals dokumentierten umgangssprachlichen Verkürzung von *másikanya* ('Großmutter', wörtlich 'andere/zweite Mutter', cf. CzF, Lörinczi 1980.174), cf. ähnlich *nagyi* < *nagyanya* (MSzsz), dt. die *Groß* < *Großmutter* (mittelrheinisch, Brugmann 1900/1981.172)<sup>152</sup> oder engl. *granny* < *grandmother*.

Nachdem *mási* den schriftlichen Zeugnissen zufolge ungefähr zwanzig Jahre lang in der Bedeutung 'Großmutter' verwendet worden war, kam es dann überdies für den Großvater in Gebrauch, wahrscheinlich weil zu dessen Bezeichnung mit *másikapa* und *másikatya* analoge, wenngleich um Jahrhunderte (!) jüngere<sup>153</sup> Formen zu *másikanya* existierten. Mit dieser Bedeutungserweiterung veränderte sich allerdings für *mási* seine semantische Komponente 'weiblich' in das ungenauere 'männlich oder weiblich'. Um dem eingetretenen Verlust der eindeutigen Sexusmarkierung entgegen-

<sup>152</sup> cf. ferner *Grußchen* (Thüringen), *grôsele* (Baden), beide 'Großmutter' (Kluge EtWb).

<sup>153</sup> cf. Beke 1950a.345

zusteuern, mußte die fehlende Information zum Geschlecht des durch *mási* bezeichneten Verwandten jetzt auf andere Weise beigebracht werden. Diese Notwendigkeit führte freilich nicht zu einer verstärkten (Re)Aktivierung der noch immer vorhandenen Termini *másikanya*, *másikapa* und *másikatya*, denn *mási* war inzwischen offenbar etabliert genug, um seinerseits als Basis von Zusammensetzungen dienen zu können; es wurde daher kurzerhand mit den 'weiblich' oder 'männlich' anzeigenden Lexemen *anya*, *apa* und *mama* zu den Neuschöpfungen *mási anya*, *mási-apa* und *mási-mama* gekoppelt.

Angesichts der geschilderten Umstände ihrer Genese ist einleuchtend, daß die *mási*-Komposita trotz formaler Ähnlichkeit und trotz identischer Denotate einem anderen Kompositionstyp zuzuordnen sind als ihre "Vorläufer" *másikanya* und *másikapa* (cf. Kap. 5.9.2, Typ I).

*gazd(ám)asszony* steht zu *gazda* / *gazduram* im selben Verhältnis wie etwa *sógorasszony* zu *sógor* / *sógoruram*. Während sich jedoch *sógorasszony* 'Schwägerin' als Femininum zu *sógor* 'Schwager' entwickelte, entstand *gazd(ám)asszony* 'Ehefrau' nicht als weibliche Variante zu *gazda* 'Ehemann', sondern die Paarbildung geschah bereits, als *gazda* allein in der frühesten seiner Hauptbedeutungen, 'Wirt, Hausherr', auftrat; *gazd(ám)asszony* war also entsprechend 'Wirtin, Hausfrau/Hausherrin'.

Zur Bedeutungserweiterung von 'Hausfrau' auf 'Ehefrau' kam es dadurch, daß den ehrenden Titel *gazd(ám)asszony*, mit dem die Dame des Hauses angesprochen oder erwähnt wurde, unter bestimmten Bedingungen auch ihr Mann, quasi in Namenfunktion, benutzte<sup>154</sup> (cf. Kap. 3.1), so daß hier eine Personalunion zwischen der *gazd(ám)asszony* genannten Frau und der Ehegattin vorlag (analog die Bedeutungserweiterung für das männliche Gegenstück).

Über vergleichbare semantische Änderungen berichten Delbrück in seinem Werk zu den indogermanischen Verwandtschaftsnamen<sup>155</sup> und de Smet in einer altgermanistischen Abhandlung über die Benennung der Ehefrau<sup>156</sup>. Tappolet skizziert in seiner Studie, die die romanischen Verwandtschaftsbezeichnungen zum Thema hat, einen weiteren "Fall, wo Verwandtschaftswort und Titel zu einem Ausdruck verschmilzt" (1895.31f.), nämlich die Übertragung der "termes de respect" für Hausherrn und

<sup>154</sup> cf. genau so im Deutschen, wenn der Bauer den Knecht fragt: "Wo ist die Bäuerin?" (anstelle von "Wo ist meine Frau?")

<sup>155</sup> "Die Bezeichnungen für den Hausherrn und die Hausfrau gehören, da sie ja Amtsbenennungen sind, nicht zu den Verwandtschaftsnamen. Sie können aber in dieselben übertreten, wie dies bei *páti póσις* geschehen ist, was zuerst Herr und dann Gatte bedeutet." (1890.383) - "Denn nichts ist natürlicher, als daß der Hausherr und die Hausfrau Bezeichnungen, welche ihnen von den anderen Hausgenossen beigelegt wurden, auf einander übertragen (etwa wie heute noch Ehegatten sich als Vater und Mutter anreden)." (ibid.437)

<sup>156</sup> "Im Süden Deutschlands scheint allerdings die Stellung der Gattin im Haushalt ... die Bedeutungsentwicklung bedingt und bestimmt zu haben (*wirtinne*, *hûs-vrouwe* > 'Gattin, Ehefrau')." (1977.32)

Hausfrau auf die **Eltern**, die mit Blick auf deren Status als pater und mater familias ebenfalls nachvollziehbar ist.

Eine grundsätzliche Klärung der Frage, ob und mit welcher Berechtigung *gazda*, *gazd(ám)asszony* und *gazduram* überhaupt der ungarischen Verwandtschafts-terminologie zuzurechnen sind, kann und soll in diesem Zusammenhang nicht stattfinden.

#### 5.7.2.3.6 Die Denotate

Eine über die Feststellungen in den Kapiteln 5.7.2.3.3 ("Entstehung und Entwicklung") und 5.7.2.3.4 ("Träger des Merkmals Sexus") hinausgehende zusammenfassende Untersuchung aller Denotate kommt zu folgendem Resultat:

Nur 2% der nach dem Subtyp 2 gebildeten Komposita bezeichnen Verwandte ersten Grades, 35% solche zweiten, 22% solche dritten und 17% solche vierten Grades. Bei 24% der Termini kann der Grad der Verwandtschaft nicht genau konstatiert werden (4% summarische Bezeichnungen, 20% für Vorfahren oder Nachkommen).

Die nach dem Strukturtyp "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" konstruierten Termini stehen demnach so gut wie gar nicht für Verwandte aus **Egos** allernächstem Umkreis, sondern konzentriert für solche zweiten bis vierten Grades (74%) bzw. für hinsichtlich des Verwandtschaftsgrades nicht definierbare.

Im Vergleich mit den Vertretern des Subtyp 1 zeigen sich deutliche Unterschiede. Dieser benennt zu 64% Verwandte ersten Grades, Subtyp 2 dagegen, wie gesehen, bloß zu 2% (und zwar das nicht repräsentative *gazd(ám)asszony*, cf. Kap. 5.7.2.3.5). Die Termini für entferntere, aber nach Verwandtschaftsgrad exakt bestimmbare Verwandte machen lediglich ca. 22% des Subtyp 1, jedoch 74% des Subtyp 2 aus. Bezeichnungen für Verwandte, bei denen eine präzise Angabe des Verwandtschaftsgrades nicht möglich ist, sind an den Vertretern des Subtyp 1 zu 13%, an denen des Subtyp 2 zu 24% beteiligt, wobei sich Subtyp 1 allerdings auf die Benennung der Nachkommen beschränkt, Subtyp 2 bis auf eine Ausnahme (*utófi*) auf die der Vorfahren.

Die untersuchten Zusammensetzungen streuen über eine relativ große Zahl verschiedener Generationen: 2% der Termini meinen Nachfahren, 7% Verwandte der -2- und 4% solche der -1-Generation. Bezeichnungen für Verwandte der 0-Generation erreichen einen Beitrag von 28% zu diesem Typ, solche der +2-Generation 13%, der +3-Generation 9% und der +4-Generation 15%. Die Termini für die Vorfahren beziffern sich auf 18%, die summarischen auf 4%.

Das bedeutet einen zahlenmäßigen Schwerpunkt auf den Komposita für die Verwandten der 0-Generation und vor allem der ansteigenden Generationen (insgesamt 59%, wobei die +1-Generation nicht vertreten ist), während die Bezeichnungen für die jüngeren Verwandten nur bei einem Anteil von 13% liegen.

Aus der Gegenüberstellung beider Subtypen geht hervor, daß sie (sehr grob geurteilt) etwa gleich viele Verwandte der 0-Generation benennen (Subtyp 1 34%, Subtyp 2 28%), die indes divergenten Bereichen angehören (Subtyp 1: Collateralverwandte, Subtyp 2: Affinalverwandte). Im Kontrast zur starken Präsenz der Termini für Verwandte der Plusgenerationen bei Subtyp 2 (59%) gibt es solche bei Subtyp 1 überhaupt nicht. Die dort 66% aller Vertreter stellenden Bezeichnungen für Verwandte der Minusgenerationen bilden bei Subtyp 2 bloß 13% der Zusammensetzungen. Zu diesen sechs Termini existieren in vier Fällen auch Formen in umgekehrter Reihenfolge bei Subtyp 1 (*unokafi* - *fí(ú)unoka*, *unokaleány* - *leányunoka* ('Enkelin', 'Nichte'), *utófi* - *fí(ú)utód*).

Von den nach Kompositionstyp "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" konstruierten Bezeichnungen betreffen 67% lineare Verwandte, lediglich 2% collaterale und 31% affinale.

Damit stehen hier die Termini für lineare und affinale Verwandte ungefähr im Verhältnis 2:1 zueinander, während der einzelne Beleg aus dem collateralen Bereich (*unokaleány* 'Nichte') eine absolute Ausnahme verkörpert, zumal er ausschließlich als B-Konstituente einiger Komposita, nicht aber frei vorkommend dokumentiert ist (cf. in Kap. 5.7.2.2.5 die Anmerkungen zu *unoka*, *leányunoka*).

Der Vergleich mit Subtyp 1 erbringt, daß in beiden Gruppen der Beitrag an Bezeichnungen für lineare Verwandte ähnlich hoch ist (Subtyp 1 62%, Subtyp 2 67%), wobei jedoch Subtyp 1 nur Verwandte der absteigenden Generationen benennt (Kinder, Enkel, Nachkommen), Subtyp 2 dagegen hauptsächlich Verwandte der aufsteigenden (von den Großeltern bis zu den Vorfahren) und in bloß vier von 31 Fällen Verwandte der absteigenden Generationen (Enkel, Nachkommen). Das restliche Drittel setzt sich bei Subtyp 1 aus Termini für collaterale Verwandte, bei Subtyp 2 aus solchen für affinale plus dem oben erwähnten eher unüblichen *-unokaleány* zusammen.

Hinsichtlich des Geschlechts der Bezeichneten endlich ist zu konstatieren, daß 57% der Termini auf weibliche Verwandte zielen, 32% auf männliche und daß 11% dazu keine Aussage machen.

Die Bezeichnungen für weibliche Verwandte sind also - abweichend von ihrem Anteil am Gesamtkorpus, cf. Kap. 4.7 - gegenüber denen für männliche klar in der Überzahl, sexusneutrale Termini leicht unterrepräsentiert.

Vergleicht man beide Subtypen, so erweist sich der Prozentsatz an Bezeichnungen für weibliche Verwandte als fast gleich stark. Die bei Subtyp 2 zusätzlich auftretenden sexusneutralen Termini verringern allein den Beitrag der Bezeichnungen für männliche Verwandte.

Aus den Untersuchungsergebnissen in puncto Verwandtschaftsgrad, Generation und Verwandtschaftsbereich kann somit ein überraschend deutliches Fazit gezogen werden: Subtyp 1 und Subtyp 2 teilen sich die Aufgabe, einen Verwandtschaftsterminus um das Merkmal "Sexus" zu ergänzen, in frappanter Weise. Bis auf sehr wenige Ausnahmen ist für ein bestimmtes Denotat immer genau ein bestimmter

Subtyp "zuständig". Lediglich beim Thema "Geschlecht des **Alter**", dem allerdings in Verbindung mit dem Kompositionstyp "Merkmal **Sexus**" besondere Bedeutung zukommt, zeigen beide Subtypen mit der ihnen gemeinsamen vordringlichen Funktion, "weibliche" Bezeichnungen zu produzieren, Kongruenz.

#### 5.7.2.3.7 *Anzahl der Kompositionsglieder; Mehrdeutigkeit*

Die nach dem Subtyp 2 gebildeten Verwandtschaftstermini sind sämtlich zweigliedrig. Zu den bereits in Kap. 5.7.2.2.7 angeführten Gründen, die der häufigeren Entstehung von Dekomposita zwecks Sexusmarkierung zuwiderlaufen, gesellt sich hier ein weiterer: drei- oder viergliedrige Zusammensetzungen verlangen von Sprecher und Hörer ein beträchtliches Maß an Konzentration, da bei ihrem Gebrauch gleich zwei oder drei Determinationsverhältnisse im selben Wort formuliert bzw. erfaßt werden müssen. Diese Anstrengung heißt es zu vermeiden, weil die für das Ungarische nichtusuelle Anordnung des Attributs **nach** seinem Bezugswort ohnehin das Abstrahiervermögen der Kommunizierenden erheblich beansprucht.

Mehrdeutigkeit ist bei den Vertretern des Strukturtyps "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" intensiv ausgeprägt: nur 15% der nach diesem Muster konstruierten Bezeichnungen sind monosem (dagegen 51% der Termini des gesamten Korpus und noch 43% aller zweigliedrigen Verwandtschaftsbezeichnungen). Die Polysemie eines Kompositums kann dabei einmal - bei übereinstimmendem Determinationsverhältnis - auf der Mehrdeutigkeit der als A-Konstituente zugrundeliegenden Verwandtschaftsbezeichnung beruhen (*sógorasszony*), daneben darauf, daß sie an anderer Stelle innerhalb einer teilmotivierten Zusammensetzung demotiviert verwendet wird (*dédapa*). Die Mehrdeutigkeit des als B-Konstituente das Geschlecht transportierenden Lexems, die in seiner formalen Identität mit einem Verwandtschaftsterminus besteht, ermöglicht es darüber hinaus, einige der Repräsentanten des Subtyp 2 auch als Soziativkomposita zu interpretieren (z.B. *unokagyermek*).

#### 5.7.2.4 **Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Merkmal Sexus"**

Wenn in einer Verwandtschaftsbezeichnung die Angabe des Sexus mittels Komposition erfolgt, so kann dies durch eine einschlägige Information in der vorderen (Subtyp 1) oder in der hinteren (Subtyp 2) Konstituente des zusammengesetzten Terminus geschehen. Für beide Typen sind etwa gleich viele Vertreter dokumentiert, deren weiträumige zeitliche und textsortenspezifische Streuung davon zeugt, daß die Markierung des Geschlechts bei Verwandtschaftsbezeichnungen ein wichtiges Kompositionsmotiv bildete und noch bildet.

Der Subtyp 1 ist der ältere, seine Repräsentanten entstanden (zunächst) auf syntaktischem Wege, durch die allmähliche Verschmelzung regelmäßig begegnender attributiver Gefüge. Die Entwicklung des erst später belegten Subtyp 2, dessen Anreihung von Determinans (in B) und Determinatum (in A) sich **nicht** mit der im

Ungarischen üblichen Wortfolge deckt, wurde dagegen sehr wahrscheinlich durch fremdsprachige Muster (deutsch, lateinisch) initiiert.

Während Subtyp 1 fast ausschließlich sexusneutrale Grundwörter per Ergänzung um Bestimmungswörter mit der Botschaft 'männlich' oder 'weiblich' zu Verwandtschaftstermini entsprechenden Merkmals macht, erweist sich Subtyp 2 als flexibler und insgesamt weniger homogen: er geht von 'männlich' oder 'weiblich' signalisierenden bzw. sexusneutralen Determinata aus, die durch 'männlich', 'weiblich' oder 'sexusneutral' bekundende Determinanten als Bezeichnungen für männliche oder weibliche Verwandte bzw. als cover terms hinsichtlich des Geschlechts entweder direkt definiert oder noch einmal bekräftigt oder bewußt in ihr Gegenteil verkehrt werden. Die bei Subtyp 2 vorhandene Möglichkeit, die Sexusneutralität eines Verwandtschaftsterminus durch Komposition explizit hervorzuheben, hat bei Subtyp 1 kein Äquivalent, es sei denn, man setzte in diesem Fall eine Zero-A-Konstituente (Leerstelle) an.

Was die Träger des Merkmals "Sexus" betrifft, so zeigen beide Subtypen trotz eines "natürlich" eingeschränkten Angebots an adäquaten Ausdrücken eine erstaunliche Fülle unterschiedlicher Informationsvehikel, dabei jedoch relativ wenig Gemeinsamkeiten. Die in der vorderen Konstituente des zusammengesetzten Verwandtschaftsterminus das Geschlecht markierenden neun Lexeme (Subtyp 1) sind sämtlich aus dem Wortfeld der Bezeichnungen für den männlichen oder weiblichen Menschen gewählt. Die in der hinteren Konstituente dieselbe Funktion erfüllenden dreizehn Lexeme (Subtyp 2) stimmen dagegen nach ihrer Gestalt in der Mehrheit mit verschiedenen Verwandtschaftstermini überein, bringen allerdings nur deren semantische Hauptkomponente 'männlich', 'weiblich' oder 'männlich oder weiblich' in das Kompositum ein, wobei die Distribution der einzelnen Informationsträger in einem gewissen Zusammenhang mit dem jeweiligen Denotat steht (-*anya* in Bezeichnungen für weibliche lineare Aszendenzverwandte, -*fi* in Bezeichnungen für männliche lineare Deszendenzverwandte usw.). Transporteure des Charakteristikums "Sexus", die sowohl im Rahmen von Subtyp 1 als auch von Subtyp 2 erscheinen, sind *fi*, *l(e)ány* und *gyer(m)ek*, die aufgrund ihrer Mehrdeutigkeit in beiden Wortfeldern ("Mensch", "Verwandtschaftsterminologie") figurieren, sowie *asszony*, *ember* und *nő*.

Die bei den Merkmalsträgern beobachtete Aufgabenteilung (jeder Subtyp verwendet - bei geringer Überschneidung - bevorzugt bestimmte Lexeme) setzt sich bei den Denotaten fort (jeder Subtyp bezeichnet - ebenfalls bei geringer Überschneidung - bevorzugt bestimmte Verwandte oder Gruppen von Verwandten, dabei überproportional viele weibliche).

Während das Kompositionsmodell "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" wegen der ausgeprägten Eindeutigkeit seiner Konstituenten und der wohlbekannten Abfolge von Bestimmungs- und Grundwort hinsichtlich des Determinationsverhältnisses so leicht zu durchschauen ist, daß es überwiegend monoseme Bezeichnungen produziert, bieten die Vertreter des Strukturtyps "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" durch die nichtusuelle Anordnung ihrer Bestandteile, die Mehrdeutigkeit der als Determinanten

fungierenden Lexeme und ihre fortgeschrittene Lexikalisierung größeren Spielraum für divergente Lesarten, sind daher nicht überraschend wesentlich häufiger polysem.

### 5.7.3 Der Typ "Merkmal Blutsverwandtschaft"

#### 5.7.3.1 Grundsätzliches

Das Unterfangen, Blutsverwandtschaft (d.h. die auf den Akten der Zeugung und Geburt basierende Verbindung zwischen zwei Menschen) in den sie repräsentierenden Termini explizit durch Komposition kenntlich zu machen, scheint auf den ersten Blick eine überflüssige Anstrengung zu sein, ist doch die gemeinsame Abstammung per definitionem konstitutives Merkmal der linearen und collateralen Verwandtschaftsbeziehungen und damit auch Bedeutungskomponente aller entsprechenden Bezeichnungen. Im Gegensatz zu dieser Annahme stehen indessen die große Zahl der mit der Botschaft 'leiblich' markierten Termini, deren weiträumige zeitliche und textsortenspezifische Okkurrenz, die Vielfalt der Informationsträger und Denotate sowie die formale Gestaltung der erzeugten Komposita - allesamt Faktoren, die das Bedürfnis nach gelegentlicher stärkerer Hervorhebung des semantischen Merkmals 'blutsverwandt' nachdrücklich belegen.

#### 5.7.3.2 Paraphrase und Repräsentanten

Die Vertreter des Kompositionstyps "Blutsverwandtschaft plus Verwandtschafts-terminus" setzen sich aus der in ihrer hinteren Konstituente angeführten Verwandtschaftsbezeichnung und dem in ihrer vorderen Konstituente verbalisierten Charakteristikum der gemeinsamen Abstammung zusammen.

Die äquivalente Paraphrase lautet demgemäß: "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A", wobei dieses A ungeachtet der Verschiedenartigkeit der Informationsträger in jedem Fall mit einer Umschreibung wie "leiblich"<sup>157</sup> wiederzugeben ist.

Nach dem geschilderten Muster sind die folgenden 59 Termini konstruiert:

112. *édesanya* (1), 114. *édesapa* (1) - (2), 118. *édesatya* (1), 121. *édesbátya* (1), 123. *édescsalád*, 126. *édes-dédapa*, 127. *édesegy* (2), 129. *édes egy testvér öcs*, 130. *édes elő*, 132. *édesfia* (1), 134. *édes fittestvér*, 135. *édesgyer(m)ek*, 136. *édes húg*, 137. *édeslány* (1), 138. *édes magzat*, 141. *édesnagyanya*, 142. *édesnéne* (1) - (2), 143. *édes nőtestvér*, 144. *édesöcs* (1), 148. *édes szép atya*, 149. *édes szüle* (1), 150. *édesszüdő* (1), 151. *édes szülő anyja*, 152. *édes szülő atya*, 156. *édestestvér*, 157. *édestestvér* bátya, 158. *édes testvér öcs*, 159. *édes unoka*, 160. *édesunokatestvér*, 168. *egy atyafi*,

<sup>157</sup> Die ausgeschöpften Quellen verwenden als deutsche Synonyme außerdem 'blutsverwandt', 'eigen', 'eigentlich', 'natürlich', 'recht', 'vollbürtig', 'wirklich'.



175. *egy testvér* (3), 176. *egytestvér atyafi*, 177. *egy testvér bátya*, 178. *egy testvér gyermek*, 179. *egy testvérhúg*, 180. *egy testvér néne*, 181. *egy testvér öcs*, 185. *egyvér*, 314. *jótestvér*, 505. *nemző atya*, 649. *szülőanya* (1), 651. *szülőapa*, 653. *szülő atya* (2), 654. *szülődjaka*, 655. *szülő édes anya*, 663. *szülött fiú*, 664. *szülött leány*, 670. *tejttestvér*, 672. *testvér atyafi* (1), 673. *testvérbátya*, 675. *testvérhúg*, 676. *testvérnéne*, 677. *testvéröcs* (1) - (2), 755. *vér atyafi*, 756. *vér öcs*, 757. *vérttestvér*.<sup>158</sup>

### 5.7.3.3 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Das Merkmal "Blutsverwandtschaft" wird von etwa Beginn des 16. Jahrhunderts an ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tag bei Bedarf durch Komposition besonders akzentuiert.

Verwandtschaftstermini dieses Typs begegnen in allen Textsorten: in Wörterbüchern der Standardsprache ebenso wie in Dialektaufzeichnungen, in Briefen und anderem privaten Schrifttum ebenso wie in Dokumenten des juristischen und administrativen Bereichs, dazu in literarischen Werken unterschiedlichster Art.

Sowohl das grundsätzliche Vorhandensein einer Möglichkeit der speziellen Markierung als auch die (durch die in jeder Hinsicht großzügige Streuung der sprachlichen Angaben belegte) Tatsache, daß hiervon in beträchtlichem Ausmaß Gebrauch gemacht wird, weisen die Komponente 'leiblich' als bedeutsames Charakteristikum von Verwandtschaftsbezeichnungen aus.

### 5.7.3.4 Entstehung und Entwicklung

Wenn eigens Zusammensetzungen konstruiert werden, um das an und für sich selbstverständliche Merkmal "Blutsverwandtschaft" explizit im jeweiligen Terminus zum Ausdruck zu bringen, so zeugt dies davon, daß de facto oft genug familiäre Konstellationen existieren, in denen von den Beteiligten "quasi-verwandtschaftliche" Beziehungen gepflegt werden, ohne daß eine "echte" leibliche Verwandtschaft

<sup>158</sup> Der Vollständigkeit halber seien an dieser Stelle noch *egész testvér* (TtM s.v. germanus frater, 'ganzes Geschwister'; 'Vollbruder/-schwester') und *öntestvér* (CzF s.v. testvérgyilkos, 'eigenes Geschwister') nachgetragen, auf die ich unmittelbar vor Beendigung der Arbeit stieß. Die im weiteren für den untersuchten Strukturtyp getroffenen Aussagen ändern sich durch die Existenz dieser beiden neuentdeckten Vertreter nicht, sie werden im Gegenteil zusätzlich gestützt.

Unberücksichtigt blieben hier die Komposita *más atya*, *másik anya* (2), *másik apa* (1) und *másik atya* (2) ('im Falle von Stiefeltern die Namen der leiblichen Eltern'), deren Bedeutungskomponente 'blutsverwand' nicht, wie oben festgelegt, einwandfrei an ihren Determinanten *más-*, *másik-* ('andere/r/s') abzulesen ist. Diese lassen nämlich im Dunkeln, daß das betont "Andere" des Bezeichneten, der Unterschied zu einem vergleichbaren Angehörigen in seiner leiblichen - statt einer angenommenen - Verwandtschaft mit *Ego* besteht (cf. ähnliche Beispiele im Kap. 5.7.8.5, "Merkmal Distanz").

vorläge. Das durchaus nicht seltene Vorkommen derartiger Fälle wird durch die hohe Zahl einschlägiger Termini dokumentiert (cf. z.B. die Daten bei Lőrinczi 1980.147ff. betreffend "Stief"- und "Halb"-Beziehungen, *ibid.* 198ff. betreffend "Pflege"- und "Adoptiv"-Beziehungen), zu denen die Repräsentanten des Kompositionstyps "Blutsverwandschaft plus Verwandschaftsterminus" die eindeutigen Gegenpole bilden (cf. Lőrinczi 1980.119, 200f., 210).<sup>159</sup>

Ein weiteres Motiv dafür, leibliche Verwandschaft *expressis verbis* kenntlich zu machen, mag bei literatursprachlichen Quellen in stilistischer Nuancierung (Emphase) bestehen, bei spontanen Texten ist die Betonung von Blutsverwandschaft vor allem mit Emotionen verknüpft<sup>160</sup>, da mit ihr häufig Erwartungen hinsichtlich eines bestimmten Verhaltens einhergehen. In juristischer Sprache wiederum dient der Verweis auf gemeinsame Abstammung der Legitimierung von Ansprüchen: schließlich sind etliche Rechte und Pflichten nach diesem Kriterium definiert.

Aus den geschilderten Beweggründen, die zur Entstehung und Verwendung des Kompositionstyps "Merkmal Blutsverwandschaft" beitrugen, ergibt sich fast zwangsläufig, daß zu den ältesten solchermaßen markierten Termini diejenigen für die nächsten Verwandten gehörten: zuerst die für Eltern und Kinder, wenig später dann die für Geschwister. Vereinzelt wurden und werden außerdem Bezeichnungen für entferntere Verwandte demonstrativ durch Zusammensetzung um die Information 'leiblich' ergänzt, freilich nicht systematisch, sondern *ad hoc* im Bedarfsfall und ohne daß dies in vollem Umfang Niederschlag in den Wörterbüchern der Standardsprache gefunden hätte.

Wie im folgenden Kapitel bei der Erörterung der Informationsträger deutlich werden wird, sind die Komposita des Typs "Blutsverwandschaft plus Verwandschaftsterminus" zu einem nicht geringen Teil aus der periodischen Kontaktstellung ihrer Elemente hervorgegangen. Allerdings ist oftmals - in erster Linie, aber nicht nur, für die Zusammensetzungen mit der hochfrequenten A-Konstituente *édes* - auch eine Genese auf dem Analogieweg nicht auszuschließen. Eine zweifelsfreie Zuordnung in genau eine der beiden Gruppen kann (zumindest auf Basis der Materialsammlung) nicht durchgehend für alle Belege geschehen.

---

<sup>159</sup> Szépe macht zu Recht darauf aufmerksam, daß ein Terminus wie *mostohaanya* 'Stiefmutter' nicht in Opposition zu *édesanya* 'leibliche Mutter', sondern zu *anya* 'Mutter' steht (cf. 1972.195, 1976.16), doch dürfte dies vom unbefangenen Sprecher bei der alltäglichen Kommunikation anders empfunden werden.

<sup>160</sup> cf. auch die Homonymie des vielfachen Informationsträgers *édes* 'blutsverwandt' mit *édes* 'lieb, geliebt'.

### 5.7.3.5 Die Träger des Merkmals "Blutsverwandtschaft"; Interferenzen

Zur Angabe des Charakteristikums 'leiblich' wurde während der letzten fünfhundert Jahre eine Reihe sehr unterschiedlicher Informationsträger bemüht: *édes-*, *szülő-*, *nemző-*, *egy-*, *egytestvér-*, *testvér-*, *vér-*, *szülött-*, *tej-*, *jó-*.

Das Heranziehen ständig neuer Bestimmungswörter zum selben Zweck, ihr Verändern, Beibehalten oder doch wieder Verwerfen sowie ihre z.T. parallele Existenz sind Indiz dafür, daß der Wunsch, das Merkmal "Blutsverwandtschaft" durch Plazierung eines Attributs vor dem Verwandtschaftsterminus gezielt zum Ausdruck zu bringen, im Laufe der Zeit ein beachtliches Maß an Phantasie freisetzte.

*édes-* ('leiblich') ist nicht bloß der erste, sondern - angesichts seiner bis in die Gegenwart reichenden Aktivität - zudem der konstanteste und durch seine Präsenz in beinahe 53% der in diesem Kapitel untersuchten Zusammensetzungen nicht zuletzt der quantitativ bedeutendste Vermittler der Information 'blutsverwandt'. Den sprachlichen Belegen des Korpus zufolge werden Komposita für Verwandte jenseits des ersten Grades sogar ausnahmslos unter Verwendung von *édes-* konstruiert: *édes apa*, *édes elő* ('leiblicher Vorfahr'), *édes-dédapa*, *édes szép atya* ('leiblicher Urgroßvater'), *édesnagynya* ('leibliche Großmutter'), *édes néne* ('leibliche Tante'), *édes szülő atya* ('leiblicher Großvater'), *édes unoka* ('leibliches Enkelkind'), *édesunokatestvér* ('leibliche/r Cousin/e').

Der häufige Gebrauch von *édes* in dieser Funktion beruht außer auf seiner Prägnanz möglicherweise nicht unwesentlich auf seiner als passend empfundenen Homophonie mit *édes* 'lieb, geliebt'. Letztere führt jedoch unweigerlich zu semantischen Interferenzen, die zum Anlaß zu Mißverständnissen geraten können.

Die Dekomposita *édes testvér bátya* und *édes testvér öcs* wurden hierher zu den Termini mit einer A-Konstituente *édes-* gerechnet, weil diese Gliederung die wahrscheinlichere gegenüber der alternativen mit einer A-Konstituente *édestestvér-* ist: *testvérbátya* und *testveröcs* bilden zum Zeitpunkt der Dokumentation von *édes testvér bátya* und *édes testvér öcs* die ältere und usuellere Verbindung.

Was *édes szülő atya* betrifft, so dürfte es plausibler sein, den Terminus trotz Fehlens zusätzlicher Belege für *szülőatya* 'Großvater'<sup>161</sup> in den ausgewerteten Quellen als um das Charakteristikum 'blutsverwandt' ergänzte genitivische Zusammensetzung zu interpretieren (*édes + (szülőnek az atya)*) und somit bei diesem Strukturtyp zu behandeln als ihn den Soziativkomposita zuzuordnen (cf. Kap. 5.8) und dabei mit einem bereits als 'blutsverwandt' markierten "Besitzer" (vordere Konstituente) zu kalkulieren (*édesszülőnek az atya*), da zum einen bei letzterer Segmentierung seine Bedeutung genau genommen nicht dem am Fundort genannten Translat entspricht ('Vater eines leiblichen Elternteils' ↔ 'leiblicher Großvater') und da zum anderen nirgendwo sonst im Korpus ein Soziativkompositum dokumentiert ist, bei dem eine

<sup>161</sup> Allerdings berichtet SzT von *szülőanya* 'Großmutter' (cf. s.v. *édesszülőanya*).

Zusammensetzung des Modells "Merkmal plus Verwandtschaftsterminus" die Rolle des "Possessors" verkörperte.

Auch *édes egy testvér öcs* von 1686 fällt m.E. unter die *édes*-Komposita, weil Verwandtschaftsbezeichnungen vom Typ der B-Konstituente *-egytestvéröcs* im 17. Jahrhundert mehrfach auftreten (cf. dazu die Aufzählung im Rahmen der Beschreibung des Trägers *egytestvér-* weiter unten). Nicht auszuschließen wäre daneben eine Aufteilung in *édesegy-testvéröcs* oder *édesegytestvér-öcs*. Der zweiten Variante gibt SzT (seiner Graphie und Lemmatisierung nach zu urteilen) den Vorzug; die (aus stilistischen Gründen? cf. Tompa 1961b.438) doppelte Bekundung des Merkmals 'leiblich' wird dort demnach - ähnlich wie bei *édes szülő anya?* - einer A-Konstituente mit koordinativer Struktur zugeschrieben.

*édesegy* sei hier kurz als Besonderheit erwähnt: es erscheint normalerweise lediglich in prädikativer oder attributiver Verwendung; sein einmalig bezeugtes Vorkommen mit Possessivsuffix stellt mithin ein höchst marginales Phänomen dar.

*szülő-* ('Mutter/Vater') ist seit 1572 als Bestimmungswort in der Bedeutung 'leiblich' in einigen zusammengesetzten Verwandtschaftstermini für die Eltern präsent. Die zeitliche Streuung der Erstbelege erstreckt sich dabei über mehrere Jahrhunderte: einer stammt aus dem 16. (*szülő édes anya*), je zwei aus dem 18. (*szülőanya*, *szülő atya*) und aus dem 20. (*szülődjaka*, *szülőapa*). Von den älteren Bezeichnungen ist in den Wörterbüchern der Gegenwartssprache nurmehr *szülőanya* dokumentiert.

Bei der Formulierung des frühesten Terminus, der Kombination mit *-édes anya* in ZsélyiSzj, diene *szülő-*, deutlich als Partizip Präsens Aktiv zu *szül* 'gebären' zu erkennen<sup>162</sup>, vermutlich noch in der Hauptsache zur Verstärkung des vorderen Elements der B-Konstituente, weil *édes-* eben erst begonnen hatte, sich als Informationsträger für das Merkmal "Blutsverwandtschaft" auszubreiten.

Später wurde *szülő-* immer dann aktiviert, wenn es galt, Verwandtschaftsbezeichnungen für Vater und Mutter auf besonders gewählte Weise explizit um die Komponente 'leiblich' zu ergänzen. Eine solche Restriktion ist einwandfrei an den folgenden Beobachtungen abzulesen:

- als Translate der vier älteren Termini werden in den Quellen nicht 'mater' und 'pater', sondern 'genitor' und 'genitrix' angeführt, dichterische Ausdrücke des nachklassischen Latein, die die Eltern, aber auch in übertragenem Sinne die 'Schöpfer, Erzeuger, Urheber' meinen können. Womöglich war es überhaupt die Existenz derartiger Vorbilder, die als ungarische Äquivalente Komposita wie *szülőanya* entstehen ließ.
- die heutigen einsprachigen Wörterbücher machen die spezielle Prägung dieser Verwandtschaftsbezeichnungen durch prononcierte Stilmarkierungen (*vál* - geh.; *költ* - dcht.) sichtbar.
- praktisch überall sind neben den gewählten Termini für die leiblichen Eltern außerdem "gewöhnliche" zitiert (beispielsweise *édes-anya* 'mater germana; recht

<sup>162</sup> cf. *ibid.* *zewlew* 'puerpera' (unkl. 'Kreißende, Wöchnerin')

natürliche Mutter', *édes-anya* 'pater genuinus; der eigentliche leibliche Vater', PPB 1767).

Da hier die Aufgabe, das Charakteristikum "Blutsverwandschaft" als Bestimmungswort in Komposita zu vermitteln, von einem Lexem übernommen wird, das formal mit einer Verwandtschaftsbezeichnung identisch ist (genauer gesagt, mit dem Hyperonym (*szülő*) der als B-Konstituente figurierenden Termini *anya*, *anya* ...), können die produzierten Zusammensetzungen (in abweichender Lesart) theoretisch noch als soziative Komposita interpretiert werden, was jedoch bloß in zwei Fällen tatsächlich belegt ist (*szülőanya* < *a szülőnek az anyja* 'Mutter der Eltern, Großmutter', analog für *szülőanya*).

*nemző*- ('Vater', 'Erzeuger') bildet das den männlichen Anteil an der Konzeption betonende Pendant zu *szülő*-. Es ist frühzeitig (seit dem Jahre 1572) und langanhaltend (bis Ende des 19. Jahrhunderts) in allerdings lediglich einem einzigen Kompositum (*nemző anya*) präsent. Obwohl *nemző*- angesichts seiner wörtlichen Bedeutung der passendere Informationsträger für 'blutsverwand' zu sein scheint, hat sich bei den übrigen "Vater"-Bezeichnungen *szülő*- in dieser Funktion durchgesetzt, wohl weil dieses nicht ausschließlich an das weibliche Geschlecht gebunden<sup>163</sup>, also flexibler handhabbar und deshalb eher zur reihenhaften Verwendung geeignet war.

*egy*- ('blutsverwand') tritt zwar über einen langen Zeitraum (erstmal 1577), aber nur äußerst sporadisch in Komposita für die leiblichen Geschwister als Determinans vor Verwandtschaftsbezeichnungen, nämlich in *egy atyafi*<sup>164</sup>, *egytestvér* (das allerdings ebenso gut das Ergebnis einer Substantivierung der adjektivischen vorderen Konstituente von Dekomposita wie *egytestvér atyafi* usw. (cf. unten) sein kann<sup>165</sup>).

<sup>163</sup> Cf. im Referenzteil s.v. 647. *szüle* / *szülő*, TESz, PPB 1767 *szülő* 'Zeuger und Gebährerin'. Auch Luther spricht vom Vater gelegentlich als dem "geberer" (Erben 1972.383). Osman wiederum erwähnt in seinem "Lexikon untergegangener Wörter" (1971) die *Zeugemutter* 'Erzeugerin' (Beleg von 1796/97).

<sup>164</sup> Mag alternativ eine Entstehung dieses Terminus für den Bruder aus einem prädikativ gebrauchten Syntagma (*egy atyának a fiai* (vagyunk) '(wir sind) Söhne eines/desselben Vaters' → '(wir sind) leibliche Brüder', cf. Kap. 5.9.2, Typ V) nicht völlig von der Hand zu weisen sein, so sprechen die von MFl gewählte Graphie des Lemmas, das lateinische Translat 'frater germanus' sowie die bereits damals ausgeprägte Lexikalisiertheit von *atyafi* eher für eine Rubrizierung der Zusammensetzung *egy atyafi* unter die Repräsentanten des Kompositionstyps "Blutsverwandschaft plus Verwandtschaftsterminus".

<sup>165</sup> Cf. *elsőszülött fiam* > *elsőszülöttem* 'mein erstgeborener (Sohn)', lat. *patruelis frater* > *patruelis* 'Vetter väterlicherseits', *uterinus frater* > *uterinus* 'Bruder mütterlicherseits', dt. *angetraute Ehefrau* > *Angetraute*.

Mit der Frage, auf welchem Gedankengang die Benennung der Ehefrau durch *egy testvér* basieren könnte, hat sich Kertész befaßt (1909.388). Er vermutet einen Zusammenhang mit der Schöpfungsgeschichte: "csontomból való csont, és testemből való test" ('Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch', 1. Mose 2.23), cf. *oldalsont*, *oldalbor* (beide 'Rippe', scherzhaft für 'Ehefrau', ÉrtSz). Denkbar wäre indessen genauso die Betonung der "Ein-heit" der Eheleute aufgrund des Liebesaktes: "annak okáért elhagyja a

und *egyvér*. Letztere wirken - wie *édesegey* - in der Regel prädikativ oder attributiv, doch kaum als Verwandtschaftstermini, wie sie vorne (cf. Kap. 3.1) als Objekt der Untersuchung definiert wurden.

Einem häufigeren Heranziehen von *egy-* als A-Konstituente im obigen Sinne standen vermutlich seine anderen Bedeutungen entgegen (vor allem als Numeral 'eins', cf. außerdem *egy-* 'einzig' als Träger des Charakteristikums "Singularität" in Kap. 5.7.8.2).

*egytestvér-* (wörtlich 'ein/dasselbe Fleisch'<sup>166</sup> und Blut'), allmählich aus wiederholtem Nacheinander seiner Elemente im Satz zu einer semantischen Einheit verschmolzen (cf. Fokos-Fuchs 1968.74), begegnet im 17. und 18. Jahrhundert als Bestimmungswort 'blutsverwandt' in mehreren Termini, und zwar hauptsächlich für die Geschwister (*egytestvér atyafi*, *egy testvér bátya*, *egy testvérhűg* (sic!), *egy testvér néne*, *egy testvér öcs*; einzige Ausnahme: *egy testvér gyermek* 'leibliches Kind jmds').

Die Konzentration auf gerade diese Denotate steht in enger Verbindung mit der gleichzeitig ablaufenden Bedeutungsentwicklung von *testvér* (cf. unten), das *egytestvér-* nach und nach ablöste.

Eine andere Segmentierung als die oben vorgenommene (z.B. *egy testvérbátya* statt *egytestvér bátya*) ist nicht stichhaltig, da die *testvér-*Komposita erst später bezeugt sind (cf. außerdem ein Syntagma wie *egy testvér neveletlen atyámfiai* (1739, SzT), das durch die Abfolge seiner Attribute die Zusammengehörigkeit von *egytestvér* bekräftigt).

*testvér-* (wörtlich 'Fleisch, Blut', dann 'blutsverwandt', 'Geschwister') bildet die geringfügig jüngere, knappere Variante zu *egytestvér-*. Etwa seit Ende des 17. Jahrhunderts wurden die *egytestvér-*Komposita, wohl aus Gründen der Sprachökonomie, sukzessive zu *testvér-*Komposita reduziert (cf. Gy. Zolnai 1893.36, Fokos-Fuchs 1968.74); die fünf für die leiblichen Geschwister dokumentierten Verwandtschaftstermini mit der A-Konstituente *egytestvér-* liegen daher sämtlich auch in der Kurzform mit *testvér-* vor.

Als ungefähr zur selben Zeit eine Entwicklung einsetzte, in deren Verlauf sich die Bedeutung von *testvér* 'blutsverwandt' über 'leibliches Geschwister' in 'Geschwister' wandelte<sup>167</sup>, schlug sich dies entsprechend in den Komposita mit dem vorderen

---

férfiú atyját és anyját; és ragaszkodik feleségéhez, és lesznek egy testté" ('Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei ein Fleisch sein', Matth 19.5) oder ganz generell im Hinblick auf ihre Lebens- und Gütergemeinschaft (cf. Úriszék 244).

Ähnlich wie bei *egytestvér* sind auch für *atyafi* die Bedeutungen 'Geschwister' und 'Ehefrau' belegt (cf. Kap. 5.8.5).

<sup>166</sup> cf. Fokos-Fuchs 1968.75f.

<sup>167</sup> Cf. Mátyás 1864.330, Beke 1950a.344, Fokos-Fuchs 1968.74, TESz, MNL s.v. *testvér*, ähnlich wie übrigens *consanguineus* 'von gemeinsamem Blut' > 'leiblich' > 'Bruder' und *germanus* ('Germanus diente im Latein als Adjektiv zur Bezeichnung der leiblichen

Element *testvér-* nieder: seine Funktion bestand in zunehmendem Maße nicht allein in der Vermittlung des Merkmals 'blutsverwandt', sondern (wie andeutungsweise schon bei *egytestvér-*, cf. Kertész 1909.387, 1936.3) **eher** oder obendrein darin, die zuvor inhaltlich weniger genau definierten (*-bátya*, *-néne*, *-öcs*, *-húg*) bzw. die **nicht mehr** klar umrissenen (*-atyafi*) Grundwörter der Zusammensetzungen zu monosemieren, also z.B. *testvérbátya* 'älterer Bruder' gegenüber *unokabátya* 'älterer Cousin' (cf. TESz s.v. *unoka-*), *nagybátya* 'Onkel' usw. abzugrenzen. Diese funktionale Ambivalenz scheint bis heute anzudauern (cf. die divergierenden Wortartikel bei ÉrtSz und ÉKsz), was eine differenziertere Evaluation von Belegen ohne stützenden Kontext praktisch unmöglich macht.

Trotz der unterschiedlichen Genese beider Informationsträger ist hier im Endergebnis eine bemerkenswerte Parallele zu den Komposita mit der A-Konstituente *szülő-* zu konstatieren: wiederum ist es das Hyperonym (*testvér-*) der als Grundwort auftretenden Termini (*-bátya*, *-öcs* ...), das das Charakteristikum 'leiblich' zum Ausdruck bringt.

Zur zweiten Bedeutung von *testvératyafi* ('Geschwisterkind', i.e. PSc) cf. Kap. 5.9.2, Typ V.

*vér-* ('Blut(s)verwandte(r)') betont um die Wende zum 18. Jahrhundert in zwei einzeln dokumentierten Termini für die Geschwister (*vér atyafi*, *vér öcs*) die leibliche Verwandtschaft. Ob es sich bei diesem Merkmalsträger tatsächlich um eine Verkürzung aus *testvér-* handelt, wie Beke anklingen läßt (1950a.344), sei dahingestellt.

*vértestvér*, von ÉrtSz angeführter Verwandtschaftsname der Gegenwartssprache (cf. zudem Rácz) wird wegen seiner Doppeldeutigkeit nur selten gebraucht: da *vér-* nicht reihenhaft als 'blutsverwandt' in Verwandtschaftsbezeichnungen vorkommt, assoziiert der Sprachteilnehmer mit *vértestvér* statt 'leibliches Geschwister' (d.h. 'Geschwister durch gemeinsames Blut, nämlich gemeinsame Abstammung') gewöhnlich viel eher seine bereits seit längerem lexikalisierte Bedeutung 'Blutsbruder' (d.h. '(eine Art) Geschwister durch gemeinsames Blut, nämlich durch das Ritual der Blutvermischung').

Die Existenz vergleichbarer Konstruktionen (und zwar die der Komposita mit den Determinanten *szülő-* und *testvér-*) mag die - im weiteren allerdings nicht goutierte - Entscheidung beeinflußt haben, *szülött-* ('Kind') als Informationsträger für 'leiblich' in zwei während des 19. Jahrhunderts einzeln belegten Verwandtschaftstermini für die Kinder (*szülött fiú*, *szülött leány*) heranzuziehen, damit erneut das Hyperonym der als B-Konstituenten fungierenden Bezeichnungen (*fiú* und *leány*).

*tej-* ('Milch') ist als Variante zu *édes-* ('blutsverwandt') bloß einmal (und dies nicht ganz unmißverständlich) in einem ungefähr fünfzig Jahre alten Regionalismus für das Geschwister (*tejttestvér*) bezeugt.

---

Verwandtschaft, des leiblichen Geschwisterverhältnisses; es wurde bald als 'leiblicher Bruder' zum Substantiv erhoben ...", Blochwitz 1965.68).

Wie *vértestvér* dient freilich auch *tejttestvér* in der Regel gerade **nicht** als Verwandtschaftsname, sondern der Benennung einer "verwandtschaftsähnlichen" Beziehung (also statt 'Geschwister auch durch die Milch der gemeinsamen Mutter' üblicherweise '(eine Art) Geschwister durch die Milch derselben, indes nicht der gemeinsamen Mutter'<sup>168</sup>).

*jó-* ('gut') schließlich figuriert ebenfalls allein in **einem** dialektsprachlichen Terminus zur Bezeichnung des Geschwisters (*jótestvér*, 1960). Aus dem Spektrum seiner Bedeutungen wird hier für *jó-* 'recht, wahr, wirklich' aktiviert.

Weniger wahrscheinlich, aber doch nicht völlig zu verneinen ist, daß *jó-* an dieser Stelle 'lieb' meint, *jótestvér* sich demnach in einer anderen Lesart der Zusammensetzung als lediglich emotional gefärbt (cf. Kap. 5.6.3.4.3) interpretieren läßt.

### 5.7.3.6 Die Denotate

Die Repräsentanten des Kompositionstyps "Blutsverwandtschaft plus Verwandtschaftsterminus" können hinsichtlich ihrer konstitutiven semantischen Merkmale wie folgt rubriziert werden.

Die Aufgliederung nach dem Verwandtschaftsgrad zeigt, daß 85% der in dieser Gruppe versammelten Bezeichnungen für Verwandte ersten Grades stehen sowie nochmal 7% für solche des zweiten und 5% für solche des dritten, während 3% zu dieser Frage überhaupt keine Angabe enthalten. Damit sind es in der überwältigenden Mehrheit die besonders substantiellen Beziehungen innerhalb der Kernfamilie (zwischen Eltern und Kindern bzw. zwischen den Geschwistern), für die "Blutsverwandtschaft" eine so wichtige Rolle spielt, daß bei Bedarf zu ihrer ausdrücklichen Hervorhebung eigens zusammengesetzte Termini gebildet werden (cf. Szépe 1972.194, 1976.15f.).

Was die Generation der bezeichneten Verwandten betrifft, so liegt hier der zahlenmäßige Schwerpunkt - entsprechend der bei der Untersuchung des Verwandtschaftsgrades konstatierten bevorzugten Nähe zu **Ego** - mit insgesamt 89% auf den Termini der 0-Generation (53%), der +1-Generation (22%) und der -1-Generation (14%). Die Komposita für die Verwandten der -2-Generation machen dagegen bloß 2%, diejenigen für Verwandte der +2-, der +3- und die für in dieser Hinsicht nicht einstuftbare je 3% aus.

Der auffällig hohe Prozentsatz an Termini für Verwandte der eigenen Generation ist auf die Vielfalt einiger (fast) ausschließlich bei der Benennung der Geschwister aktivierten Informationsträger zurückzuführen, die darüber hinaus größtenteils nicht allein mit den nach Sexus und Alter differenzierenden Bezeichnungen *bátya*, *öcs*,

<sup>168</sup> cf. *tejttestvér*, *tejvér* 'Milchbruder, Milchschwester' (Ball<sup>5</sup>, 1881); *embátya* 'Milchbruder' (Kunoss.Ujd.Szóf., 1843), *embátya*, *emhúg*, *emnéné*, *emöcs*, *emtestvér* (CzF, Ball.Telj, Ball<sup>6</sup> 1890).



*néne, húg*, sondern auch mit diversen cover terms wie *atyafi, fitestvér, nőtestvér, testvér, vér* gekoppelt werden.

Die Tatsache, daß die Aszendenzverwandtschaft unter den Komposita des Strukturtyps "Blutsverwandtschaft plus Verwandtschaftsterminus" gegenüber der Deszendenzverwandtschaft mit mehr Generationen sowie mit doppelt so vielen Bezeichnungen vertreten ist, spiegelt "im Kleinen" ungefähr die in Kap. 4.5 erzielten Resultate bei der Analyse **aller** im Korpus genannten zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen wider. Zu dieser Disproportion kommt es, weil es sich bei den Verwandten der Minusgenerationen in Kontrast zu denen der Plusgenerationen aus der Perspektive des **Ego** ab einer bestimmten Entfernung nurmehr um fiktive, (noch) nicht real existierende Personen handelt, deren eventuelle Benennung nicht die Bereitstellung eines breiter gefächerten Vokabulars erfordert (cf. Lőrinczi 1980.114).

Nach der Art der Verwandtschaft verteilen sich die Repräsentanten des Kompositionstyps "Merkmal Blutsverwandtschaft" zu 54% auf den collateralen und zu 46% auf den linearen Bereich. Der in Relation zu den Termini des kompletten Korpus überdurchschnittlich starke Beitrag an Verwandten der Seitenlinie (speziell der Geschwister) erklärt sich wiederum aus dem eben schon angesprochenen besonders fruchtbaren Kombinationspotential einer Vielzahl von Informationsträgern mit einer Vielzahl von als Grundwort figurierenden collateralen Bezeichnungen.

Zusammensetzungen, deren Kompositionsmotiv in der expliziten Markierung des Charakteristikums 'leiblich' besteht, benennen in etwa gleichem Umfang männliche (38%) und weibliche (35%) Verwandte; 27% der Termini geben keine Information zum Geschlecht.

Das verhältnismäßig sehr häufige Erscheinen sexusneutraler Verwandtschaftsnamen fußt vor allem auf dem Vorhandensein jeweils mehrerer unterschiedlicher Varianten zur Bezeichnung der leiblichen Kinder (4) und Geschwister (8).

### 5.7.3.7 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung

Angesichts von 40 monosemen seiner insgesamt 59 Vertreter kann dem Kompositionstyp "Blutsverwandtschaft plus Verwandtschaftsterminus" ein überproportional hohes Quantum (fast 68%) an eindeutigen Zusammensetzungen attestiert werden.

Die Ursache hierfür liegt zum einen im begrenzten semantischen Spielraum der oft lediglich zur Unterstreichungs des Merkmals 'leiblich' verwendeten Determinanten, zum anderen in der Verknüpfung dieser Bestimmungswörter mit in erster Linie monosemen Grundwörtern (bei polysemen Determinata geht bevorzugt deren Hauptbedeutung in das Kompositum ein).

Wenn trotzdem einige der in diesem Kapitel erörterten Verwandtschaftsbezeichnungen in mehr als einer Bedeutung dokumentiert sind, so basiert dies vereinzelt (bei identischem Determinationsverhältnis der konstitutiven Glieder) auf der Polysemie der B-Konstituente (*édesapa, édesnéne, testvéröcs*).

Des weiteren führt die Homonymie von *édes*- 'leiblich' (in Komposita des Typs "Merkmal Blutsverwandtschaft") mit *édes*- 'geliebt' (in Komposita des Typs "Konnotation") nicht nur zur Entstehung von Bedeutungsvarianten eines zusammengesetzten Terminus (wie *édesanya* 'liebe Mutter'/'leibliche Mutter', cf. Kap. 5.6.3.4.6), sondern daneben zu "echter" Polysemie, weil nämlich das respektive Grundwort auch in solchen Bedeutungen in die Kombination mit *édes*- 'geliebt' eintreten kann, die gekoppelt mit *édes*- 'leiblich' nicht bezeugt sind (*édes néne* 'liebe Cousine', *édesbátya* 'lieber Onkel' usw.) bzw. gar nicht bezeugt sein können, weil sie affinale Verwandte bezeichnen (*édesanya* 'liebe Schwiegermutter', *édes fiam* 'lieber Schwiegersohn' usw.).

Ebenfalls auf einem (von dem der Repräsentanten des hier untersuchten Strukturtyps "Merkmal") divergenten Determinationsverhältnis beruhen ferner die zweite Bedeutung von *szülőanya* / *szülőaty* ('Großmutter'/'Großvater', cf. Kap. 8.5, "Zugehörigkeit") und von *testvératyafi* ('Cousin/e'), wobei letzteres dann allerdings außerdem abweichend segmentiert werden muß (cf. Kap. 5.9.2, Typ V).

Einen Sonderfall verkörpert *egytestvér*, dem in seiner Bedeutung 'Ehefrau' ein spezielles Benennungsmotiv, sehr wahrscheinlich unter dem Einfluß der Bibel zugrundeliegt.

Mit einem Beitrag von 32% sind Trikomposita unter den nach dem Muster "Blutsverwandtschaft plus Verwandtschaftsterminus" gebildeten Zusammensetzungen überdurchschnittlich stark vertreten; dazu kommen zwei der raren viergliedrigen Komposita.

Diese Verteilung steht erwartungsgemäß in Einklang mit der weiter oben getroffenen Feststellung, daß der überwiegenden Mehrheit der analysierten Termini lediglich **eine** Bedeutung zugeordnet ist, wurde doch bereits vorne in Kap. 4.3 für die sprachlichen Belege des vollständigen Korpus ein Zusammenhang zwischen steigender Anzahl der Kompositionsglieder einerseits und schwindender Polysemie andererseits nachgewiesen. Von den Dekomposita ist denn auch, nicht überraschend, bloß ein einziges (*testvératyafi*) **nicht** monosem.

Die Dreigliedrigkeit resultiert bei knapp drei Vierteln aller Verwandtschaftsnamen aus der Verknüpfung eines zweigliedrigen Grundworts (z.B. *-nagyanya*, *-unoka-testvér*) mit einem eingliedrigen Bestimmungswort, wobei die Komponente 'leiblich' viermal sogar eine doppelte Markierung erfährt, sei es aus stilistischen Gründen, sei es zur Verdeutlichung, weil zum Zeitpunkt der Genese des Kompositums der eigentliche Informationsträger noch nicht (*szülő édes anya*) oder nicht mehr (*édes testvér bátya*) in hinreichender Weise (d.h. unmißverständlich) seiner Aufgabe gerecht wurde. Bei gut einem Viertel der Termini ist es dagegen das Bestimmungswort, das sich aus zwei Elementen zusammensetzt (*egytestvér*-).

Ähnliche Motive führten zur Viergliedrigkeit: einmal die zweifache Betonung des Charakteristikums 'blutsverwandt' (*édes egy testvér öcs*), ein andermal die Zweigliedrigkeit von Determinans **und** Determinatum (*egytestvér atyafi*).

Die nicht ganz unproblematische Segmentierung einiger Dekomposita wurde schon im Rahmen der Erläuterung der einzelnen Informationsträger behandelt.

## 5.7.4 Der Typ "Merkmal relatives Alter"

### 5.7.4.1 Grundsätzliches

"Relatives Alter" meint das Alter eines Menschen **im Verhältnis** zu dem eines anderen<sup>169</sup>, auf Verwandte bezogen: das "Ältersein" oder das "Jüngersein" eines Angehörigen im Vergleich zu **Ego** (cf. einschränkend Kap. 5.7.4.6).

Aus zwei Gründen muß sich die ungarische Verwandtschaftsterminologie nur selten der Komposition bedienen, um relatives Alter zum Ausdruck zu bringen:

- erstens ist den Bezeichnungen, die eindeutig Verwandte der Aszendenz- oder Deszendenzgenerationen benennen, die Altersrelation zu **Ego** ohnehin inhärent (*Tochter* birgt die Komponente 'jünger', *Großvater* die Komponente 'älter' usw.<sup>170</sup>, cf. Szíj 1982-84),
- zweitens existieren auch für etliche Verwandte der 0-Generation Termini mit entsprechender Information (cf. MNL s.v. rokonsági terminológia), so für die Geschwister (*húg* 'jüngere Schwester' usw., cf. Tárkány Szűcs 1981.430) und die Cousins/Cousinen ersten bis dritten Grades (*unokabátya*<sup>171</sup> 'älterer Cousin' usw.).

Die Zahl der Termini **ohne** einen Hinweis auf das relative Alter des bezeichneten Verwandten gegenüber **Ego** ist also von vornherein eher gering.

### 5.7.4.2 Paraphrase und Repräsentanten

Die nach dem Modell "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" konstruierten Komposita benennen durch ihre B-Konstituente den Verwandten, während die A-Konstituente Auskunft über sein Alter im Verhältnis zu dem **Egos** gibt (cf. dazu aber Kap. 5.7.4.6). Dieser Rollenverteilung entspricht die Paraphrase "ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A". Die in der vorderen Konstituente der Zusammensetzung als Bestimmungswörter auftretenden

<sup>169</sup> zum Merkmal "absolutes Alter" cf. Kap. 5.7.5.

<sup>170</sup> Wohl gibt es Sonderfälle, in denen etwa ein Onkel nach Lebensjahren de facto jünger ist als sein Neffe, doch bestätigt gerade das Erstaunen, das solche Ausnahmen unweigerlich hervorrufen, daß mit *Onkel* im allgemeinen "Ältersein" assoziiert wird.

<sup>171</sup> Cousins und Cousinen werden zwar ebenso durch zusammengesetzte Verwandtschaftstermini benannt, doch ist es nicht die Unterrichtung über das relative Alter, das hier das Kompositions**motiv** bildet (cf. aber Kap. 5.9.3).

Adjektive sind dabei zur korrekten Umschreibung der Termini in ihrer Komparativform zu verwenden, da sie nicht absolutes, sondern relatives Alter bezeichnen.<sup>172</sup>

Repräsentanten des Strukturtyps "Merkmal relatives Alter" sind die folgenden sieben Verwandtschaftsbezeichnungen:

289. *időstestvér*, 336. *kisángyi*, 349. *kissógor* (3) - (4), 351. *kistestvér*, 532. *öreg ángy* (2), 539. *öreg asszonyom*.<sup>173</sup>

### 5.7.4.3 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Alle zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen, in deren vorderer Konstituente eine Information über das relative Alter des Benannten lokalisiert ist, entstammen dialektsprachlichen Aufzeichnungen bzw. (einmal) einem Brief.

Die in diesem Kapitel behandelten Komposita sind demnach Zeugnisse spontan produzierter Sprache, deren Verwendung allerdings weitgehend auf die alltägliche ländliche Kommunikation begrenzt zu sein scheint.

Als Regionalismen sind die angeführten Verwandtschaftsbezeichnungen erwartungsgemäß (cf. Kap. 5.6.3.3) während der letzten einhundert Jahre dokumentiert. Die Existenz eines zusätzlichen Einzelbelegs aus dem 16. Jahrhundert sowie die Tatsache, daß Dialekte oft Überreste vergangener Sprachbeschaffenheit konservieren, lassen jedoch die Vermutung zu, daß die Bildung von zusammengesetzten Termini in der Absicht, ältere oder jüngere Verwandte derselben Generation explizit als solche kenntlich zu machen, unter Umständen (d.h. bei Bedarf) schon früher praktiziert wurde.

### 5.7.4.4 Entstehung und Entwicklung

Das Aufkommen des Kompositionstyps "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" basiert ganz offensichtlich vor allem auf dem Wunsch der Sprachgemeinschaft, die bei der Bezeichnung von Geschwistern und Cousins/Cousinen mögliche Angabe einer Altersrelation ebenso auf affine Verwandte derselben Generation aus-

<sup>172</sup> Das Deutsche trennt ebenfalls nicht immer genau zwischen diesen beiden Varianten: *ältere Frau* etwa zielt üblicherweise auf eine Frau mittleren Alters und referiert nicht (mehr?) auf die Zahl ihrer Lebensjahre im Vergleich zu der anderer Menschen.

<sup>173</sup> Darüber hinaus klingt die Bedeutungskomponente "älter als ..."/"jünger als ..." auch bei den Vertretern des Kompositionstyps "Hierarchie plus Verwandtschaftsterminus" (Kap. 5.7.7) sowie bei vereinzelt bedeutungsverdichtenden Komposita mit an (cf. Kap. 5.9.2, Typ III).

Im Deutschen ist als einziger Verwandtschaftsname dieses Musters *Älterbruder* ('der ältere Bruder', Herder:DWB) belegt, doch stand einer reihenhaften Nutzung von *Älter-* als Indikator relativen Alters seine andere, wesentlich ausgeprägtere Funktion entgegen, ähnlich wie *Alt-* oder *Groß-* als demotiviertes Bestimmungswort teilmotivierter Komposita durch eine besondere Art der Modifikation des Grundwortes Aszendenzverwandte in unterschiedlicher Entfernung von Ego zu bezeichnen.

zudehnen, was in größeren Familienverbänden zur Monosemierung oder zumindest zur partiellen inhaltlichen Bestimmung der z.T. ausgesprochen mehrdeutigen Termini für Schwager und Schwägerin beitragen sollte.<sup>174</sup>

Zuvor hatten bereits *sexusneutrale* und nach Alter differenzierende Termini (*kistestvér* 'jüngeres Geschwister', *időstestvér* 'älteres Geschwister') die Skala der Geschwisterbezeichnungen komplettiert, indem sie sich zu den Alter und Sexus markierenden Termini wie *bátya* 'älterer Bruder' und den nach Sexus, aber nicht nach Alter unterscheidenden wie *nőtestvér* 'Schwester' gesellten.

Die Frage, ob sich die Entstehung der Repräsentanten dieses Strukturmodells auf syntaktischem oder analogischem Weg vollzog, ist nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten.

*kistestvér* und *időstestvér*, die aufgrund ihrer wiederholten lexikographischen Erwähnung in einem gewissen Rahmen durchaus als etabliert gelten können, sind als Bezeichnungen für das ältere und das jüngere Geschwister wahrscheinlich Resultate einer leichten Bedeutungserweiterung. Ursprünglich dienten diese Termini zur Vermittlung des absoluten Alters ('junges Geschwister', 'altes Geschwister'), was freilich implizit (ohne formalen Ausdruck!) einem Hinweis auf das relative Alter des Bezeichneten im Verhältnis zu *Ego* gleichkam. In der Regel wird nämlich z.B. nur ein jüngerer, nicht dagegen ein älterer Bruder 'junges Geschwister' genannt, da dieses Merkmal allein aus dem Blickwinkel eines älteren *Ego* hervorhebenswert ist. Wie die z.T. etwas diffusen Bedeutungsexplikationen in den Quellen dokumentieren, verwischten bei diesen Termini dann die Grenzen zwischen absolutem und relativem Alter im Laufe der Zeit mehr und mehr, so daß *időstestvér* und *kistestvér* heute beide Charakteristika bekunden können.

Was die Bezeichnungen für die affinalen Verwandten angeht, so ist es natürlich denkbar, daß sie analogisch (nach dem Muster von *kistestvér*?) und von vornherein unter Verzicht auf die Markierung des Komparativs gebildet wurden. Andererseits sind jedoch gerade zu diesen Verwandtschaftsnamen zahlreiche alternative Formen belegt, und zwar kompositionsähnliche Fügungen, deren vordere Elemente durch entsprechende Endungen in ihrer Funktion einfacher zu durchschauen sind.<sup>175</sup> Die Existenz derartiger Konstruktionen könnte wiederum die Vermutung stützen, die Zusammensetzungen seien zunächst auf syntaktischem Wege entstanden und hätten erst allmählich das Komparativzeichen verloren.

Die Frage, welche der beiden Ausdrucksmöglichkeiten (mit markiertem oder unmarkiertem Komparativ) **langfristig** die besseren Perspektiven hat, soll an dieser Stel-

<sup>174</sup> Das schließt nicht aus, daß hier in früheren Jahrhunderten das relative Alter zeitweise auch schon durch lexematische Opposition (etwa *ányi* - *meny*) verbalisiert werden konnte (cf. Lőrinczi 1972, id. 1980.74ff., 80ff.).

<sup>175</sup> so *kisebb(ik) asszonyom*, *nagyobb sógorasszony*, *öre(ge)bbik asszonyom* (sämtlich bei Lőrinczi 1980.70ff., zu den männlichen Gegenstücken cf. ibid.78). Lőrinczi rechnet diese Gefüge allerdings zu den Komposita (ibid.92).

le nicht weiter vertieft werden, zumal unklar ist, ob angesichts der Auflösungserscheinungen, die die Institution Großfamilie (u.a. durch Geburtenrückgang und Landflucht) durchleidet, in Zukunft überhaupt entscheidender Bedarf an solchen Bezeichnungen bestehen wird.

#### 5.7.4.5 Die Träger des Merkmals "relatives Alter"; Interferenzen

In der A-Konstituente des zusammengesetzten Verwandtschaftsterminus können beide Varianten des Charakteristikums "relatives Alter" signalisiert werden, das "Ältersein" (drei von sieben Vertretern) und das "Jüngersein" (vier von sieben Vertretern).

*idős-* ('bejährt') verbindet sich mit lediglich einem Terminus (*-testvér*), zur Benennung des älteren Geschwisters.

Zu Interferenzen kommt es - wie geschildert - aufgrund der fehlenden Komparativmarkierung, durch die das Attribut genauso als Bekundung **absoluten** Alters zu interpretieren ist.

Ansonsten gilt von allen theoretisch verwendbaren Adjektiven (cf. Volf 1884, Kardos 1932) offenbar allein *öreg-* als geeigneter Träger des Merkmals 'älter', wohl wegen seiner starken, wenngleich meist bloß formalen Präsenz als vordere Konstituente zusammengesetzter Verwandtschaftsnamen.

*öreg-* ('alt') tritt in zwei - nur einzeln dokumentierten - Termini auf, die die 'ältere Schwägerin' bezeichnen.

Interferenzen ergeben sich bei der Deutung von *öreg ángy*, weil *öreg* in dieser Kombination auch als demotiviert gebrauchte Konstituente eines teilmotivierten Kompositums lesbar ist (cf. Kap. 5.9.3). Anders als *idős-* wird *öreg-* hier aber nicht zur Vermittlung des absoluten Alters eingesetzt (zumindest erbrachte die Sammlung des Materials keine derartige Bedeutungsvariante). Ein potentieller Grund dafür ist, daß man es als unhöflich betrachtete, das absolute Alter der Schwägerin direkt anzusprechen.

*kis-* ('jung', 'klein') übernimmt bei den nach dem Modell "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" konstruierten Komposita in allen Fällen die Funktion, das "Jüngersein" eines Verwandten derselben Generation (Schwager, Schwägerin, Geschwister) anzuzeigen. Bei einer Zahl von immerhin vier Verwandtschaftsnamen läßt sich damit bereits eine gewisse reihenhafte Verwendung des Trägers *kis-* konstatieren.

Interferenzen resultieren zunächst daraus, daß *kis-* in *kissógor* (wie *öreg-* in *öreg ángy*) ebenso als demotiviertes Element aufzufassen ist (cf. seine Bedeutungen (1) und (2) im Referenzteil). Ferner kann sich *kis-* (wie *idős-* in *időstestvér*) außerdem auf das absolute Alter des bezeichneten Verwandten beziehen, ohne daß beide Merkmale stets exakt voneinander getrennt würden (cf. *kistestvér* bei SzegSz).

#### 5.7.4.6 Einige Besonderheiten

Unter den Repräsentanten des Kompositionstyps "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" sind *öreg asszonyom* einerseits sowie *kisángyi* und *kissógör* andererseits als irgendwie ungewöhnlich zu apostrophieren.

Der über vierhundert Jahre alte Beleg *öreg asszonyom* verkörpert deshalb eine Besonderheit, weil *asszony(om)* von den einschlägigen Quellen eigentlich erst während der letzten einhundert Jahre in der Bedeutung 'Schwägerin' zitiert wird, und zwar sowohl als Simplex als auch als hintere Konstituente von Komposita bzw. der unter Kap. 5.7.4.4 gestreiften kompositionsähnlichen Fügungen. Die vorliegenden Daten lassen kein zweifelfreies Urteil darüber zu, ob es sich bei *öreg asszonyom* zum dokumentierten frühen Zeitpunkt tatsächlich schon um einen "versprengten" Vorläufer des mehrere Jahrhunderte später dann stärker ausgebauten Modells "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" handelt, oder ob *asszony(om)* als respektvolle Erwähnung bzw. Anrede eines weiblichen Wesens an dieser Stelle nur "akzidentell" genau die Schwägerin meint (*öreg asszonyom* also keine Verwandtschaftsbezeichnung im klassischen Sinne ist). Außer Frage dürfte allerdings in jedem Fall stehen, daß es gerade wiederholte derartige Zusammentreffen waren, die nach und nach dazu führten, daß sich für *asszony* sekundär die Bedeutung 'Schwägerin' entwickelte.

*kisángyi* und *kissógör* verkörpern insofern Ausnahmen, als am Beispiel dieser Termini deutlich wird, daß nicht in allen Komposita des Typs "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" der Altersrelation zwischen den Referenzgrößen "Ego" und "bezeichneter Verwandter" Ausdruck verliehen wird, sondern das entscheidende Moment gleichermaßen das relative Alter in bezug auf einen der als "link" zwischen ihnen fungierenden Verwandten sein kann:

- in *kisángyi* 'Ehefrau des jüngeren Bruders' (ʔBW) ist es die Altersrelation zwischen **Ego** und seinem Bruder, der sich im Terminus für die Ehefrau dieses Bruders widerspiegelt,
- bei *kissógör* 'jüngerer Bruder des Ehemanns' (HʔB) wird die Altersrelation zwischen **Egos** Ehemann und dessen Bruder auch in **den** Terminus eingebracht, mit dem **Ego** den Schwager benennt,
- in *kissógör* 'Ehemann der jüngeren Schwester der Ehefrau' (WʔZH) schließlich definiert sich die wechselseitige Altersrelation der beiden Schwager nach der ihrer miteinander verschwisterten Ehefrauen.

Jedesmal gilt hier demnach der bezeichnete Verwandte - unabhängig von seinem wirklichen Alter - **deshalb** im Verhältnis zu **Ego** als "jünger" (*kis-*), weil irgendwo in der Kette der sie verbindenden Verwandten eine solche Altersrelation zwischen zweien der beteiligten Glieder besteht und auf die Beziehung zwischen **Ego** und dem bezeichneten Verwandten ausgedehnt wird. Demgegenüber bildet die Formulierung ihrer "biologischen" Altersrelation, die sich an der tatsächlichen Zahl der Lebensjahre

orientiert (cf. *időstestvér, kistestvér, öreg ágy*)<sup>176</sup>, bei der Benennung von angeheirateten Verwandten derselben Generation offenbar ein weniger wichtiges Kompositionsmotiv, zumal das Resultat der "indirekten" Bestimmung des relativen Alters (über einen Verwandten) häufig der biologischen Altersrelation entspricht.

Die Frage, warum bei der nach relativem Alter differenzierenden Benennung von Schwager und Schwägerin noch eine andere Altersrelation als die biologische zwischen *Ego* und bezeichnetem Verwandten eine Rolle spielt, dürfte mit einem Hinweis auf die Realien des familiären Zusammenlebens zu beantworten sein, etwa derart, daß sich die den beiden vorgegebenen Verhaltensmaßregeln im Umgang miteinander aus *Egos* oder des bezeichneten Verwandten "Ältersein"/"Jüngersein" gegenüber dem sie verbindenden Verwandten herleiten können, was nicht zuletzt auch im Verwandtschaftsterminus seinen Niederschlag findet.

#### 5.7.4.7 Die Denotate

Die Untersuchungsergebnisse betreffend Verwandtschaftsgrad, Generation, Verwandtschaftsbereich und Sexus der durch die im Kapitel "Merkmal relatives Alter" behandelten Termini benannten Angehörigen sind schnell zusammengefaßt.

Zwei von sieben Bezeichnungen (nämlich die für die Geschwister) zielen auf Verwandte ersten Grades, drei auf solche zweiten und wiederum zwei auf solche dritten Grades.

Relatives Alter ist also ein Charakteristikum, das nur bei der Benennung von Verwandten einer gewissen Nähe explizit durch Erzeugung von Komposita zum Ausdruck gebracht wird. Gerade diese Nähe, der kontinuierliche persönliche Kontakt ist es, der bei Existenz von mehreren ungefähr gleichrangigen und (zunächst) gleichbezeichneten Verwandten eine zusätzliche, sie genauer unterscheidende Markierung im Terminus überhaupt erst notwendig macht.

Alle hier analysierten Zusammensetzungen benennen Verwandte der 0-Generation, da die Termini für Verwandte der Aszendenz- und Deszendenzgenerationen das Merkmal "älter" oder "jünger" bereits in sich tragen und keiner solchen Ergänzung bedürfen (cf. Kap. 5.7.4.1).

Zwei von sieben Komposita dienen der Bezeichnung collateralen Verwandter, fünf der affinalen.

Diese Verteilung resultiert folgerichtig aus dem Faktum, daß in den Termini für collaterale Verwandte derselben Generation (Geschwister, Cousins/Cousinen) das

<sup>176</sup> Bei *öreg asszonyom* 'Ehefrau des Bruders' (BW) können die hinsichtlich des Alters verglichenen Personen wegen der knappen Bedeutungsangabe nicht genau ermittelt werden. Nach den obigen Beispielen wäre sie allerdings als 'Ehefrau des älteren Bruders' ('BW') oder als 'Ehefrau des Bruders, die älter ist als *Ego*' (BW<sup>c</sup>) lesbar. Unstreitig ist m.E. jedoch, daß *öreg*- hier relatives und nicht absolutes Alter meint (cf. ebenso Lörinczi 1973.233).



relative Alter gemeinhin von vornherein kenntlich ist (cf. Kap. 5.7.4.1), in denen für angeheiratete Verwandte (Schwager, Schwägerin im weitesten Sinne) dagegen nicht.

Eine Rubrizierung der untersuchten Zusammensetzungen nach dem Geschlecht des benannten Verwandten zeigt nicht ganz die Streuung, die nach den in Kap. 4.7 ermittelten Werten für das Gesamtkorpus zu erwarten gewesen wären (zwei Termini für männliche, drei für weibliche Verwandte, zwei *sexusneutrale*). Andererseits ist aber die Divergenz nicht so gravierend, daß sie als Indiz für die Neigung des Typs "Merkmal relatives Alter" in eine bestimmte Richtung zu deuten wäre.

#### 5.7.4.8 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder

Vier der sieben Repräsentanten des Kompositionsmodells "relatives Alter plus Verwandtschaftsterminus" sind monosem, die restlichen polysem, was sich mit dem Verhältnis von mono- zu polysemen Komposita im vollständigen Korpus in etwa deckt.

Die Mehrdeutigkeit der Termini fußt zum einen auf der Mehrdeutigkeit der B-Konstituente (*-sógor*), zum anderen auf verschiedenen Determinationsbeziehungen im formal selben Wort, d.h. darauf, daß *öreg-* und *kis-* als vordere Konstituenten der Zusammensetzungen auch demotiviert auftreten können. Die beschriebenen Interferenzen bei der Auslegung von *időtestvér* und *kistestvér* (Bezeichnung relativen und absoluten Alters) wurden hier einmal mehr (cf. Kap. 5.6.3.4.6) nicht als Polysemie, sondern als Bedeutungsvariation desselben Terminus angesehen.

Die Tatsache, daß das Merkmal "relatives Alter" ausschließlich in zweigliedrigen Komposita erscheint, läßt die Folgerung zu, daß dieses Charakteristikum lediglich in begrenztem Umfang als ausdrücklich bezeichnenswert gilt, nämlich bloß dann, wenn seine Markierung im Verwandtschaftsterminus keine allzu langen Komposita zeitigt. Als B-Konstituenten sind an diesem Strukturmuster deshalb ausnahmslos Simplicia (*-ángy(i)*, *-asszony*, *-sógor*) beteiligt, so wie übrigens auch bei der Bildung der unter Kap. 5.7.4.4 zitierten kompositionsähnlichen Fügungen vom Typ *kisebb(ik) asszonyom* dem Simplex *asszony* gegenüber dem zweigliedrigen *sógorasszony* (beide 'Schwägerin') fast immer der Vorzug gegeben wird (cf. Lőrinczi 1980.70ff.).

#### 5.7.5 Der Typ "Merkmal absolutes Alter"

##### 5.7.5.1 Grundsätzliches

Im Kontrast zum **relativen** Alter eines Menschen, das sich aus dem Vergleich mit jeweils dem eines anderen definiert und dann bezogen auf diesen ein für allemal festliegt (cf. Kap. 5.7.4.1), bemißt sich sein **absolutes** Alter unabhängig von dem weiterer Personen objektiv nach Lebensjahren oder anderen Zeiteinheiten und erfährt in entsprechendem Rhythmus kontinuierlichen Wandel.

Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Altersgruppe galt und gilt offenbar als ein so wesentliches individuelles Merkmal, daß der Wunsch, einen Verwandten in diesem Punkt näher zu charakterisieren, über die Jahrhunderte eine ganze Reihe von zusammengesetzten Termini hervorbrachte, wobei jedoch hinsichtlich der Denotate wie hinsichtlich der für erwähnenswert gehaltenen Lebensabschnitte gewisse Präferenzen ins Auge fallen.

### 5.7.5.2 Paraphrase und Repräsentanten

Das konstitutive Prinzip aller dem Typ "Merkmal absolutes Alter" zuzurechnenden Komposita besteht darin, daß ihre B-Konstituente einen Verwandten benennt, der durch das in der A-Konstituente hinzugefügte Attribut als in einem bestimmten Teilstück seiner Lebenszeit befindlich gekennzeichnet wird. Umgesetzt in eine adäquate Paraphrase heißt das "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A".

Vertreter des Kompositionsmodells "absolutes Alter plus Verwandtschaftsterminus" sind diese 23 Termini:

73. *csecsemő fia*, 74. *csecsemő magzat*, 220. *férfitestvér*, 233. *fi(ú)testvér*, 242. *gyer(m)ekfia*, 243. *gyer(m)ekl(e)ány*, 244. *gyermektestvér*, 245. *gyermek unoka*, *gyerekunoka*, 289. *időstestvér*, 340. *kiscsalád*, 341. *kiscseléd*, 342. *kisfia* (1), 343. *kisgyermek*, 344. *kishűg* (1), 345. *kisl(e)ány* (1), 348. *kisöcs* (1), (3), 351. *kistestvér*, 352. *kisunoka* (2), 473. *nagycsalád*, 476. *nagylány*, 487. *nagytestvér*, 624. *pólyátestvér*.

Varianten dieses Strukturtyps mit umgekehrter Anordnung von Bestimmungs- und Grundwort ("ein AB ist ein A, und zwar ein B" bzw. "y ist AB von x = y ist A von x, und zwar ein B") stellen außerdem möglicherweise die beiden Zusammensetzungen *lánygyermek* und *sógorgyerek* dar.

Im Falle von *lánygyermek* impliziert das Translat 'Töchterchen'<sup>177</sup> bei SzamSz durch die allerdings bloß hier bezeugte ausdrückliche Verbalisierung der Komponente 'klein, jung', daß neben der vorne erfolgten unstrittigen Rubrizierung des Kompositums zum Typ "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" (also 'Mädchen'/weiblich' plus 'Kind jmds' = 'Tochter', cf. Kap. 5.7.2.2) unter Umständen (d.h. bei leicht divergenter Bedeutung) auch eine Klassifikation zu den Repräsentanten eines potentiellen Typs "Verwandtschaftsterminus plus absolutes Alter" (also 'Tochter' plus 'Kind' = 'Tochter im Kindesalter', 'Tochter, die ein Kind ist') denkbar wäre.

Für *sógorgyerek* ('jüngerer Bruder des Ehemanns'), einzeln dokumentiertes relativ aktuelles Dialektwort, bietet sich offenkundig überhaupt nur diese eine Interpretation des internen Determinationsverhältnisses an (also 'Schwager' plus 'Kind'/Junge' = 'Schwager im Kindesalter', 'Schwager, der ein Kind/Junge ist'), selbst wenn die bei

---

<sup>177</sup> Akzentuierung durch mich

Lőrinczi angeführte Bedeutung 'férj öccse' nicht auf das absolute, sondern eher auf das relative Alter des Bezeichneten zu referieren scheint.

Beide Belege sind freilich nicht in dem Maße überzeugend, daß sich auf ihrer Basis über die Existenz eines Strukturmusters "Verwandtschaftsterminus plus absolutes Alter" im ungarischen Verwandtschaftsnamensystem spekulieren ließe.

### 5.7.5.3 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Zusammengesetzte Verwandtschaftstermini, deren vordere Konstituente eine Information zum absoluten Alter des Betreffenden vermittelt, sind seit dem 16. Jahrhundert ununterbrochen bis in die Gegenwart überliefert. Wenn sich unter den Erstbelegen besonders viele aus dem 20. Jahrhundert befinden, dann hängt das direkt mit den während dieser Zeit verstärkt kompilierten und ausgewerteten regionalsprachlichen Materialien zusammen, die mehr noch als sämtliche Wörterbücher der Standardsprache Beispiele für das Kompositionsmodell "Merkmal absolutes Alter" enthalten. Einige solcher Verwandtschaftsnamen begegnen ferner in Literatur und privatem Schrifttum älteren Datums, doch kommt es bei der Ausschöpfung speziell letztgenannter Textsorten des öfteren zu Problemen bezüglich der Abgrenzung ad hoc produzierter Komposita einerseits von schlichten syntaktischen Fügungen andererseits (cf. dazu Kap. 5.7.5.4).

### 5.7.5.4 Entstehung und Entwicklung

Hinter der Bezeichnung eines Verwandten unter expliziter Erwähnung seines Lebensalters (meist sind es die Kinder, daneben die Geschwister oder - seltener - die Enkel, die als 'klein', 'jung' usw. kenntlich gemacht wurden und werden) verbargen sich den frühesten Quellen zufolge zunächst vermutlich häufig ganz handfeste Interessen, so etwa die Bitte um Unterstützung angesichts von Bedürftigkeit resp. sonstiger - altersbedingter - Hilflosigkeit des Genannten oder die Legitimation des *Ego* als Rechtsvertreter für seinen erklärtermaßen unmündigen Angehörigen.<sup>178</sup>

Darüber hinaus war es *Ego* durch die Ergänzung der Altersangabe möglich, aus einer Menge mehrerer gleichrangiger Verwandter den einen gemeinten gezielt hervorzuheben - ein Effekt, der mit der Zeit in den Vordergrund rückte (cf. ähnlich bei den im Anschluß erörterten Merkmaltypen wie "Zivilstand", "Hierarchie" usw.), wodurch dann zunehmend - aber erst viel später und immer bei weitem in der Unterzahl - außerdem Verwandtschaftstermini zur Bezeichnung nicht ganz so kleiner bzw. erwachsener Kinder und Geschwister kursierten.

Mit größter Wahrscheinlichkeit entstanden alle Repräsentanten des Kompositionstyps "absolutes Alter plus Verwandtschaftsterminus" auf syntaktischem Wege;

---

<sup>178</sup> ebenso beim Strukturtyp "Merkmal Orbität", cf. Kap. 5.7.8.3.

zumindest besteht keine Notwendigkeit, eines der Beispiele gegenteilig (als Analogiebildung) aufzufassen.

Diese Art der Genese, die allmähliche Verschmelzung von Attribut und Bezugswort, trägt jedoch auch dazu bei, daß der Kreis der zum hier untersuchten Strukturmuster gehörenden Termini nicht deutlich abgesteckt werden kann, denn so mancher seiner potentiellen Vertreter befindet sich zum Zeitpunkt seiner Dokumentation (noch) irgendwo im Grenzbereich zwischen fester Attribuierung und Zusammensetzung (cf. Tompa 1968.146). Bietet in solchen Fällen, wo die Graphie als Indikator untauglich ist, ansonsten nicht selten der Inhalt des Syntagmas gute Chancen, über (Kompositum-) "Sein oder Nichtsein" zu entscheiden, so erweist sich dieses Kriterium bei den das absolute Alter bekundenden Verwandtschaftsbezeichnungen als höchst problematisch, da es sich beim Lebensalter um ein graduelles Merkmal handelt. Das bedeutet, daß dort (anders als etwa beim "relativen Alter" oder beim "Sexus", wo ein Terminus lediglich um die Information 'alter'/'jünger' bzw. 'männlich'/'weiblich'/'männlich oder weiblich' ergänzbar ist) entsprechend den Alters- und Entwicklungsstufen, die ein Mensch während seines Lebens durchläuft, eine Vielzahl von speziellen Benennungsmotiven existiert, die theoretisch sämtlich in Gestalt eines Bestimmungswortes oder Attributs die Verknüpfung mit einer Verwandtschaftsbezeichnung eingehen können.

Als im Zweifel maßgeblich für die Akzeptanz in das Korpus dieser Arbeit wurde daher die Erfüllung wenigstens einer von drei Vorbedingungen durch den "Kandidaten" festgelegt:

- das Auftreten der Konstruktion in mehr als einer Quelle, bevorzugt in Wörterbüchern (*időtestvér*, *pólyátestvér*) oder
- das Figurieren des jeweiligen Attributs in mehr als einem Gefüge, und zwar in derselben Funktion (*csecsemő*-) oder
- das Vorkommen eines semantischen Pendants, weil dies auf die bewußte Pointierung eines Gegensatzes in puncto Alter mittels Komposition schließen läßt (*fiútestvér* - *férfitestvér*).

Damit blieben (meist in privatem Schrifttum angesiedelte) periphere Bildungen wie *csecsszopó fiacsk*a, *felserdülendő fiacsk*a, *mászó fiacsk*a (alle SzT) in der Analyse unberücksichtigt.

Letztlich sind es auch diese Schwierigkeiten bei der Evaluation der älteren Sprachdaten, die eine Häufung der Erstbelege im 20. Jahrhundert bewirken, da die inzwischen recht konsequente Markierung eines Kompositums durch die Schreibweise ohne Spatium eine ziemlich probate Orientierungshilfe beim Urteil pro oder contra Vorliegen einer Zusammensetzung darstellt.

#### 5.7.5.5 Die Träger des Merkmals "absolutes Alter"; Interferenzen

Die objektivste Art, über das absolute Alter eines Menschen zu informieren, besteht fraglos in einer Mitteilung über die Zahl seiner Lebensjahre (bei noch sehr jungen Menschen ggf. die der Wochen oder Monate).

Konstruktionen, in denen als Attribute Numeralia fungieren, zeigen jedoch wegen der Veränderungen, denen eine zu quantifizierende Menge unterworfen sein kann, im allgemeinen wenig Neigung zur Verfestigung zu Komposita (Zelliger 1991.534). Das trifft natürlich in ganz besonderem Maße auf die kontinuierlich ansteigende Zahl der Lebensjahre zu.

Numerische Altersbekundungen bleiben demnach syntaktischen Fügungen vorbehalten (*tízéves unokaöcsém* 'mein **zehn**jähriger Neffe'), während die Bestimmungswörter von Komposita auf weiträumigere, prinzipiell minder und dazu unterschiedlich präzise definierte Zeitabschnitte referieren.

Träger des Merkmals "absolutes Alter" sind - in der chronologischen Reihenfolge der markierten Etappen - die Lexeme *csecsemő*-, *pólyás*-, *kis*-, *gyermek*-, *fiú*-, *nagy*-, *férfi*- und *idős*-.

*csecsemő*- ('Säugling') gehört (diese Aufgabe erstmals im 17. Jahrhundert erfüllend) zu den frühesten Determinanten zusammengesetzter, gezielt auf das Lebensalter verweisender Termini für die Kinder (*csecsemő fia*, *csecsemő magzat*) und ist als solche nach wie vor gebräuchlich.

*pólyás*- ('mit Windeln versehen') erscheint in einem aktuellen Dialektwort zur Bezeichnung des Geschwisters (*pólyátestvér*).

Indem sie auf die charakteristische Ernährung bzw. auf ein klassisches Accessoire Bezug nehmen, benennen beide Informationsträger das absolute Alter des bezeichneten Verwandten sehr plastisch nach seinem Durchleben spezieller Entwicklungsstadien. Obwohl diese in ihrer Länge variieren können, also nicht mit immer gleichen exakt eingegrenzten Zeitspannen äquivalent sind, sondern einen gewissen Spielraum hinsichtlich ihres Umfangs zeigen, handelt es sich bei *csecsemő*- und *pólyás*- wegen ihrer Anschaulichkeit um die von allen Merkmalsträgern am **genauesten** konturierten.

*kis*- ('klein', 'jung') hingegen ist der bei weitem **aktivste** Vermittler des Charakteristikums "Lebensalter" in zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen. Davon zeugen neben seiner üppigen zeitlichen Streuung über die letzten vierhundert Jahre auch seine Präsenz in zehn Komposita (d.h. in 43% der Vertreter des hier untersuchten Typs) sowie die Tatsache, daß für jeden Verwandten, der zwecks Hervorhebung seines absoluten Alters durch eine Zusammensetzung bezeichnet wird, mindestens ein Terminus mit dem Bestimmungswort *kis*- existiert (als da sind für die Geschwister: *kishűg*, *kisöcs*, *kistestvér*<sup>179</sup>; die Kinder: *kiscsalád*, *kiscseléd*, *kisfia*, *kisgyermek*, *kisl(e)ány*; den Enkel: *kisunoka*; den Cousin: *kisöcs*).

<sup>179</sup> An dieser Stelle sei zudem kurz das Syntagma *kis néne* (MikesTLev 317, 1761) mit seinen auf den ersten Blick nahezu inkompatiblen Konstituenten ('ältere Schwester im Kindesalter') gestreift. Hopp deutet das scheinbare Oxymoron recht plausibel: Mikes spricht mit seiner individuellen Neuschöpfung von einer älteren Schwester, die sehr früh verstorben, demnach nie etwas anderes als ein kleines Kind gewesen ist (1966.404). Diese nichtusuelle Verknüpfung von *kis* und *néne* kann aber wegen der Ausgefallenheit des Denotats ausschließlich anhand von Zusatzwissen korrekt verstanden werden und ist daher der

Der Grund für die ausgeprägte Popularität dieses Informationsträgers dürfte neben seiner Kürze vor allem in seiner bemerkenswerten semantischen Dehnbarkeit bestehen, die ihm inhaltlich breitgefächerte Einsätze als Attribut ermöglicht, wie die Vielfalt seiner Translate in den ausgeschöpften Quellen bekundet: 'neugeboren' (*kisl(e)ány*, ÉrtSz), 'Säugling' (*kisfia*, *kisöcs*, ÉrtSz), 'bis zum Alter von vier Jahren' (*kiscseléd*, Nyr 82.218), 'halbwüchsig, im allgemeinen sich noch nicht im Schulalter befindend' (*kisgyermek*, ÉKsz), 'im Kindesalter' (*kis fia*, PetSz; *kislány*, *kistestvér*, SzegSz; *kisöcs*, ÉrtSz), 'jünger als zehn bis zwölf Jahre' (*kisl(e)ány*, ÉrtSz), 'jung' (*kis öcs*, PetSz) oder generell 'klein', '-lein', 'little'. Dieser Reichtum an Bedeutungsnuancen hat zwangsläufig eine partielle semantische Überschneidung mit einigen der anderen Merkmalsträger zur Folge.

Interferenzen ergeben sich, weil *kis-* außer der oben bereits erwähnten liebevollen Konnotation (*kisfiam*, *kislány*, cf. Kap. 5.6.3.4.3) noch die Information "relatives Alter" transportieren kann (*kistestvér*), wobei sich allerdings, wie dort (im Kap. 5.7.4.4) ausführlich geschildert, absolutes und relatives Alter nicht gänzlich voneinander trennen lassen.<sup>180</sup>

Für *kishűg*, *kisöcs* und *kisunoka* liegen darüber hinaus Bedeutungen vor, die nur durch eine Interpretation der Termini als teilmotivierte Komposita mit demotivierter A-Konstituente *kis-* erklärbar sind (cf. Kap. 5.9.3).

*gyer(m)ek-* ('Kind'), das angesichts seines vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart mehrfach dokumentierten Vorkommens ebenfalls unter den ältesten und konstantesten Merkmalsträgern des Kompositionstyps "absolutes Alter plus Verwandtschaftsterminus" anzusiedeln ist, tritt in dieser Eigenschaft bei der Bezeichnung der Kinder (*gyer(m)ekfia*, *gyer(m)ekleány*), der Geschwister (*gyermektestvér*) und der Enkel (*gyer(m)ekunoka*) in Aktion. Obwohl hier somit *gyer(m)ek-* eine gewisse Frequenz aufweist, wird doch insgesamt gesehen bei einem ungefähr gleichen Bedeutungsumfang das kürzere *kis-* als Bestimmungswort eindeutig bevorzugt.

Da *gyerek* auf Dialektbene überdies 'Knabe' meinen kann, ist für die Zusammensetzungen mit sexusneutralem Grundwort (*gyer(m)ektestvér*, *gyer(m)ekunoka*) eine weitere Lesart, nämlich die nach dem Modell "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" möglich (z.B. *gyerekunoka* 'Enkel im Kindesalter' ↔ 'männlicher Enkel', cf. Kap. 5.7.2.2.4), was die jeweilige Zuordnung zum einen oder anderen Typ stark kontextabhängig macht.

---

Lexikalisierung unverdächtig (cf. Martins 1970.163, Downing 1977.841, Handwerker 1982.36, 40 "Wenn eine ad-hoc-Bildung als Neologismus in das Lexikon einer Sprechergruppe eingeht, so setzt das ein von der Gruppe geteiltes Benennungsbedürfnis, das geteilten Wissens-/Glaubenssystemen entspricht, voraus.").

<sup>180</sup> So steckte eventuell zunächst auch **beides** ('Schwester im Kindesalter', 'jüngere Schwester') in *kis hűg* ('sororcula, ein Schwesterlein', 1533), da *hűg* zum damaligen Zeitpunkt häufig noch ohne Berücksichtigung des Alters (also für die 'Schwester') verwendet wurde (cf. TESz).

*fiú-* ('Junge') ist als Träger der Information "absolutes Alter" in zusammengesetzten Verwandtschaftstermini bloß ein einziges Mal, und zwar in einem Wörterbuch der Gegenwartssprache bezeugt, wo es in *fiútestvér* ('Geschwister im Knabenalter') simultan Sexus **und** Lebensalter des Geschwisters zum Ausdruck bringt (cf. dazu außerdem später unter *férfi-*). In der Regel beschränkt sich sein Engagement jedoch auf die Angabe des Geschlechts eines Verwandten, wie im Kapitel "Merkmal Sexus" (5.7.2.2.4, 5.7.2.3.4) im Detail dargestellt wurde.

Von den damit komplett aufgelisteten Lexemen, die als Determinanten mit der Botschaft 'klein', 'Kind' in Komposita zur Verwandtenbenennung fungieren, unterscheiden sich diejenigen zur Betonung des Erwachsenseins oder des fortgeschrittenen Alters eines Bezeichneten sowohl durch ihre Zahl (fünf gegenüber drei) als auch durch die Menge der unter ihrer Mitwirkung entstandenen Zusammensetzungen (achtzehn gegenüber fünf) erheblich. Vermutlich bieten Kindheit und Jugend mit ihren diversen, in kurzen Intervallen aufeinander folgenden Entwicklungsabschnitten mehr und konkretere Anhaltspunkte für eine bezüglich des Alters differenzierende Benennung als etwa der Zeitraum zwischen dem 20. und dem 30. Lebensjahr. Hat demnach der fragile Verwandte erst einmal die Adoleszenz hinter sich gelassen, so verkörpert das absolute Alter zu seiner näheren Beschreibung ganz offensichtlich kein signifikantes Kriterium mehr: diese geschieht dann weitgehend durch das Merkmal "Zivilstand", dem die Komponente 'erwachsen' üblicherweise ohnehin inhärent ist (cf. das nächste Kapitel 5.7.6).

Das ist nicht zuletzt ein Grund dafür, daß *nagy-* ('groß', 'erwachsen', cf. ferner *nagykorú* 'großjährig') hier längst nicht so häufig als Bestimmungswort begegnet wie sein Antonym *kis-*, nämlich lediglich in drei relativ jungen, hauptsächlich regional-sprachlich verwendeten Termini für die Kinder (*nagycsalád*, *nagylány*) bzw. das Geschwister (*nagytestvér*), deren lexikographische Definitionen zudem gemessen am semantischen Spektrum von *kis-* wesentlich begrenztere Möglichkeiten der Auslegung von *nagy-* zeigen, das vor allem im Sinne von 'erwachsen', einmal daneben als 'die bereits menstruiert' (*nagylány*, SzegSz) dokumentiert ist. Die bei MSzsz zitierte Bedeutung 'heiratsfähig' (*nagylány*) wird später im Rahmen der Untersuchung des Merkmals "Zivilstand" Berücksichtigung finden (cf. Kap. 5.7.6.5).

Interferenzen treten beim Einsatz der A-Konstituente *nagy-* nicht auf. Diese nimmt zwar neben ihrer Rolle als das Lebensalter markierende Determinans noch eine inhaltlich und quantitativ sehr stark ausgeprägte Funktion bei der Produktion teilmotivierter zusammengesetzter Verwandtschaftstermini wahr (cf. dt. *Groß-* in *Großvater* usw. und Kap. 5.9.3), doch wird in keinem einzigen Fall ein und dasselbe Grundwort mit *nagy-* in **beiden** Bestimmungen kombiniert.

*férfi-* ('Mann') vermittelt als vorderer Bestandteil von *férfitestvér* ('Geschwister im Mannesalter') ebenso wie das oben behandelte *fiú-* ('Knabe') in *fiútestvér* ('Geschwister im Knabenalter') nicht nur das absolute Alter, sondern gleichzeitig das Geschlecht ('männlich') des bezeichneten Verwandten.

Tatsächlich stellte die Information zum Sexus zunächst (genauer, ab Ende des 18. Jahrhunderts) sogar das alleinige Motiv für die Verknüpfung von *férfi-* und *fiú-* mit *-testvér* dar (cf. Kap. 5.7.2.2.3). Erst für die jüngere Vergangenheit ist die Aktivierung einer zusätzlichen semantischen Komponente der Bestimmungswörter (nämlich 'erwachsen' bzw. 'Kind') bezeugt, so daß die bis dahin synonymen Termini *férfitestvér* und *fiútestvér* ('männliches Geschwister, Bruder') - soll das Lebensalter des Benannten explizit hervorgehoben werden - nun auch als Gegenstücke zueinander figurieren können.

Hinweise auf eine derartige Modifikation der primären Bedeutungen sind freilich allein auf ÉrtSz beschränkt. Des weiteren fehlt eine kontrastive Benennung der weiblichen Pendants (etwa *leánytestvér* \*'Schwester im Kindesalter' vs. *nőtestvér* \*'Schwester im Erwachsenenalter').

*idős-* ('bejahrt') signalisiert in einem vor knapp fünfzig Jahren aufgezeichneten Dialektwort (*időstestvér*) das fortgeschrittene Alter des Geschwisters.

Von diesem singulären Terminus abgesehen bildet jedoch die ausdrückliche Bekundung der Betagtheit eines bezeichneten Verwandten im allgemeinen (aus Gründen der Höflichkeit ?) keinen Anlaß für Komposition; sie geschieht bei Bedarf mit Hilfe syntaktischer Fügungen.

Es wundert daher nicht, daß die Lesart '(erheblich) älteres Geschwister', die für *időstestvér* ebenfalls in Betracht kommt (cf. Kap. 5.7.4, "Merkmal relatives Alter"), nach der Zahl ihrer Belege zu urteilen offensichtlich die usuellere der beiden Bedeutungsvarianten dieser Zusammensetzung ist, sofern sich ein klarer Trennstrich zwischen ihnen überhaupt ziehen läßt (cf. Kap. 5.7.4.4).

### 5.7.5.6 Die Denotate

Wie in den vorangegangenen Kapiteln schon anklang, wird die in Komposita resultierende Ergänzung einer Verwandtschaftsbezeichnung um das Charakteristikum des Lebensalters relativ restriktiv gehandhabt: lediglich die Termini für die Kinder, Geschwister, Enkel sowie einmal den Cousin<sup>181</sup> erfahren eine diesbezügliche Attribuierung.

Aufgeschlüsselt nach den Inhaltskomponenten "Verwandtschaftsgrad", "Generation", "Verwandtschaftsbereich" und "Sexus" ergibt sich im Detail folgende Streuung.

Von den Verwandten, die durch eine Zusammensetzung des Strukturtyps "absolutes Alter plus Verwandtschaftsterminus" benannt werden, sind 87% solche ersten, 9% solche zweiten und 4% solche dritten Grades.

Diese ausgesprochen disproportionierte Verteilung weist die Nähe des bezeichneten Verwandten zu *Ego* eindeutig als das primäre Kriterium für eine potentielle Erweiterung des Terminus um einen das Lebensalter vermittelnden Zusatz

<sup>181</sup> einzelner literatursprachlicher Beleg (PetSz)



aus. Da aber die wesentliche Funktion einer solchen Markierung in der Unterscheidbarkeit mehrerer "gleichartiger" Verwandter besteht, sind von ihr nur die Bezeichnungen für Kinder und Geschwister, nicht jedoch die für Eltern und Ehegatten betroffen. Auch die übrigen Denotate, Enkel und Cousin, sind zumeist in größerer Zahl vorhanden.

Klassifiziert man die Vertreter des Kompositionstyps "Merkmal absolutes Alter" nach der Generation der bezeichneten Verwandten, so gehören 43% von diesen der 0-Generation an, 48% der -1-Generation sowie 9% der -2-Generation.

Das heißt, daß das Lebensalter des Benannten höchstens in zusammengesetzten Termini für Verwandte derselben oder jüngerer Generationen Erwähnung findet, während eine entsprechende Bekundung bei der Bezeichnung der älteren Verwandten unterbleibt, sei es, weil dies als taktvoller gilt, sei es, weil einer genaueren Beschreibung etwa des Vaters als 'nicht ganz so alt', 'ziemlich alt', 'sehr alt' nicht der erforderliche Informationswert beigemessen wird, um äquivalente syntaktische Fügungen zu Komposita verschmelzen zu lassen (das für diesen Fall eventuell<sup>182</sup> passende Determinans *öreg-* zeigt darüber hinaus bereits beträchtliches Engagement bei der Bildung teilmotivierter Verwandtschaftstermini). Anders verhält es sich bei den heranwachsenden Geschwistern, Kindern und Enkeln: hier ist **Ego** Zeuge verschiedener sich deutlich voneinander abhebender und zugleich ohne womöglich Mißstimmungen zu riskieren beim Namen zu nennender Altersstufen.

Von den in diesem Kapitel analysierten Komposita beziehen sich 57% auf lineare und 43% auf collaterale Verwandte.

Das gegenüber den Termini für Geschwister und Cousin etwas stärkere Gewicht auf denen für Kinder und Enkel überrascht angesichts der in Kap. 4.6 erzielten Resultate nicht allzusehr und auch die Frage nach den Gründen für das gänzliche Fehlen von Bezeichnungen für angeheiratete Verwandte bei diesem Strukturtyp kann anhand der bisherigen Feststellungen beantwortet werden: diejenigen unter ihnen, die **Ego** als Kinder begegnen, stehen ihm für eine in Kompositaform realisierte ausdrückliche Markierung in puncto absolutes Alter nicht nahe genug<sup>183</sup>, während wiederum engere Affinalverwandte wie Ehegatten oder Schwiegerkinder erst als Erwachsene in sein Leben treten. Bei Schwagern und Schwägerinnen derselben Generation wird, sofern überhaupt eine Altersangabe erfolgt, die des relativen Alters offenbar für sinnvoller erachtet, also eine Differenzierung lediglich in 'jünger' oder 'älter' als **Ego** (cf. Kap. 5.7.4).

Aufgegliedert nach dem Sexus des bezeichneten Verwandten entfallen von den das absolute Alter vermittelnden Komposita 31% auf männliche und 17% auf weibliche Angehörige. Mehr als die Hälfte der Zusammensetzungen (52%) nennen das Geschlecht indes gar nicht.

<sup>182</sup> cf. dazu Volf 1884

<sup>183</sup> Ausnahme: das vorn wegen der umgekehrten Anreihung von Determinans und Determinatum als Besonderheit angeführte *sógorgyerek* (cf. Kap. 5.7.5.2).

Läßt sich der höhere Prozentsatz an Termini für männliche Verwandte mit (vor allem) der Nonexistenz eines weiblichen Pendants zum in sich oppositionellen Paar *fiútestvér* - *férfitestvér* noch problemlos erklären, so sorgt der weit überdurchschnittliche Beitrag sexusneutraler Bezeichnungen zu diesem Kompositionstyp zunächst für Irritation.

Die Tatsache, daß eine Information über das Lebensalter präferentiell die Verbindung mit, was das Geschlecht des Bezeichneten anbelangt, nicht festgelegten Verwandtschaftstermini (*-család*, *-cseléd*, *-gyermek*, *-magzat*, *-testvér*, *-unoka*) eingeht, obwohl sie - wie die restlichen Beispiele zeigen - im Prinzip ebenso mit "männlichen" und "weiblichen" Grundwörtern (*-fiú*, *-húg*, *-l(e)ány*, *-öcs*) kompatibel ist, deutet darauf hin, daß, so wichtig der Sexus des Verwandten normalerweise sein mag, "absolutes Alter" unter Umständen als das signifikantere Merkmal gilt. Dann wird dem Geschlecht des bezeichneten Verwandten vermutlich deshalb keine Bedeutung zugeschrieben, weil sich seine Rolle innerhalb der Familie, seine Beziehung zu **Ego** in erster Linie über sein Alter definiert. So ist z.B. die Stellung, die das Säuglingskind (*csecsemő magzat*) im familiären Zusammenleben einnimmt, im allgemeinen **ausschließlich** von seiner Hilflosigkeit, seinem Anspruch auf umfassende Versorgung gekennzeichnet, während dem erwachsenen Geschwister (*nagytestvér*), ebenfalls ungeachtet seiner Zugehörigkeit zum männlichen oder weiblichen Geschlecht, allein um seines Alters willen mit einem bestimmten Verhalten, etwa Respekt, zu begegnen ist usw. .

Angesichts dieses punktuell dominanten Benennungsmotivs erscheint eine Angabe zum Sexus bei den Vertretern des Strukturmusters "absolutes Alter plus Verwandtschaftsterminus" außergewöhnlich häufig sekundär.<sup>184</sup>

#### 5.7.5.7 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder

Mit einem Anteil von gut 78% sind diejenigen Verwandtschaftsbezeichnungen, die über lediglich eine Bedeutung verfügen, unter den mit dem Merkmal "absolutes Alter" versehenen Zusammensetzungen klar überrepräsentiert. Polysemie liegt demzufolge bei recht wenigen Verwandtschaftsnamen vor, und zwar entweder aufgrund von Mehrdeutigkeit der B-Konstituente (*kisöcs*), aufgrund von Mehrdeutigkeit der B-Konstituente bei gleichzeitiger Interpretation von *kis-* als konnotatives Element (*kisfiám*) oder aufgrund der zusätzlichen Funktion von *kis-* als demotiviertes Bestimmungswort (*kishúg*, *kisöcs*, *kisunoka*). Eventuelle weitere Lesarten der anderen Komposita (*időstestvér*, *férfitestvér*, *gyerektestvér* usw., cf. Kap. 5.7.5.5) wurden wie in den vorangegangenen Kapiteln als bloße Bedeutungsvarianten gewertet, da der bezeichnete Verwandte jeweils derselbe bleibt.

Alle unter dem Stichwort "Merkmal absolutes Alter" erläuterten Zusammensetzungen sind zweigliedrig, was mit Blick auf die in dieser Gruppe nur schwach aus-

<sup>184</sup> cf. ähnlich beim Subtyp "Postumus" des Typs "Merkmal Orbität" (Kap. 5.7.8.3).

geprägte Polysemie zunächst stutzen läßt, steht doch die Zahl der Bedeutungen eines Kompositums nach den Resultaten des Kap. 4.3 oft genug in **umgekehrt** proportionaler Beziehung zur Zahl seiner konstitutiven Glieder. Wenn demgegenüber bei den meisten Vertretern des in diesem Kapitel untersuchten Typs relative Kürze **und** Eindeutigkeit festgestellt werden kann, so beruht dies auf seinem auffällig hohen Beitrag an Termini für Verwandte ersten Grades, die - wie in Kap. 4.4 für das Gesamtkorpus konstatiert - zu 85% zweigliedrig sind, wohl weil diese Komprimiertheit sie besonders alltagstauglich macht.

### 5.7.6 Der Typ "Merkmal Zivilstand"

#### 5.7.6.1 Grundsätzliches

Als der "Zivilstand" eines Menschen ist im allgemeinen das aktuelle Ausmaß seiner Berührung mit dem Ehestand definiert: *ledig* steht für 'noch nicht im Ehestand', *verheiratet* für 'im Ehestand befindlich', *geschieden* für 'wegen Scheidung nicht mehr im Ehestand' und *verwitwet* für 'wegen Todes des Partners nicht mehr im Ehestand'.

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff des Zivilstands weiter gefaßt: er beinhaltet hier neben dreien<sup>185</sup> der genannten Status auch die Varianten, die zugleich deren bisherige oder zukünftige Dauer bekunden. Darüber hinaus werden in diesem Abschnitt solche zusammengesetzten Verwandtschaftstermini berücksichtigt, bei denen das Determinans eine Mischform aus dem "Zivilstand" und einem schon früher analysierten Merkmal ("Alter", "Sexus") verkörpert, die Information zum Zivilstand aber die vorrangige ist.

Die skizzierte detaillierte, den eigentlich üblichen Grad an Differenzierung deutlich übersteigende Fächerung dieses Charakteristikums zeugt genauso von seiner Wichtigkeit wie das große Quantum der zur Vermittlung des Zivilstands produzierten Komposita, die allerdings in der Mehrheit starken Einschränkungen bezüglich ihrer Okkurrenz unterworfen sind.

#### 5.7.6.2 Paraphrase und Repräsentanten

Bei den zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen, die unter den Typ "Merkmal Zivilstand" fallen, dient die B-Konstituente der Nennung des Verwandten, die A-Konstituente der Aussage, ob er verheiratet ist oder (in welcher Erscheinungsform) nicht. Als Paraphrase zu jedem dieser Komposita ergibt sich demnach "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A".

---

<sup>185</sup> Komposita, die zum Zwecke der ausdrücklichen Markierung des "Geschiedenseins" eines Verwandten hervorgebracht wurden, sind im Ungarischen bis dato nicht dokumentiert.

Das Strukturmuster "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus" wird durch die folgenden 53 Zusammensetzungen repräsentiert:

31. *árva anya*, 38. *asszonycsalád*, 42. *asszonyhúg*, 43. *asszonylány*, 44. *asszonynéne*, 45. *asszony nővér*, 51. *asszonytestvér*, 52. *asszonyunoka*, 187. *eladól(e)ány*, 188. *eladólánygyermek*, 201. *emberbátya*, 202. *embercsalád*, 203. *emberfia*, 204. *emberöcs*, 206. *embertestvér*, 207. *emberunoka*, 247. *hajadon húg*, 248. *hajadon leány*, 264. *házas fia*, 265. *házas húg*, 266. *házas leány*, 267. *házas néne*, 269. *házastestvér*, 375. *lányhúg*, 378. *lánynéne*, 381. *lánytestvér*, 382. *lányunoka* (1), 391. *legénybátya*, 392. *legénycsalád*, 393. *legényfi(ú)*, 394. *legényöcs*, 395. *legénytestvér*, 396. *legényunoka*, 437. *menyasszonycsalád*, 438. *menyasszonylány*, 440. *menyecskcsalád*, 441. *menyecskelány*, 443. *menyecskeunoka*, 476. *nagylány*, 512. *neveletlencsalád*, 513. *neveletlen testvér*, 557. *özvegycsalád*, 558. *özvegyfia*, 559. *özvegylány*, 689. *újasszonycsalád*, 690. *újasszonylány*, 692. *újembercsalád*, 693. *újemberfia*, 752. *vénleány* (2), 753. *vénlánytestvér*, 763. *vőlegénycsalád*, 764. *vőlegényfia*.

### 5.7.6.3 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Aus der näheren Betrachtung der explizit über den Zivilstand des Bezeichneten informierenden Verwandtschaftstermini hinsichtlich Zeitpunkt und Textsorte ihrer jeweils frühesten Dokumentation geht hervor, daß sich die Gesamtmenge der Erstbelege in zwei Untergruppen aufgliedern läßt:

- die eine, die gut 28% des hier analysierten Wortmaterials ausmacht, enthält sprachliche Angaben von Beginn des 16. Jahrhunderts bis in die jüngste Vergangenheit, wobei etliche der älteren Vertreter zu jenen weniger festen Konstruktionen gehören, die zwar mit gewisser Berechtigung ebenso als syntaktische Fügungen zu interpretieren wären, andererseits jedoch aufgrund ihrer wiederholten Realisierung (einige von ihnen bilden immerhin eigene Sublemmata in sprachhistorischen Wörterbüchern) oder aber mit Blick auf vergleichbare spätere Zusammensetzungen durchaus auch als Kompositum-Vorstufe eingeschätzt werden können. Die Belege dieser Teilgruppe entstammen zunächst vor allem Codices und privatem Schrifttum, zuletzt außerdem der Standardsprache.
- die andere, die sich aus den restlichen Repräsentanten des Typs "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus" zusammensetzt und damit etwa zweieinhalbmals so groß wie die erste ist, rekrutiert sich komplett aus Regionalismen, die einem Beitrag über das in und um Szeged gebräuchliche Verwandtschaftsnamensystem (Bálint 1953) bzw. dem kurz darauf erschienenen SzegSz entnommen sind.

Diese Untergliederung, mit der - wie schon bisher bei den textsortenspezifischen Klassifikationen früherer Kapitel - keine **absolute** Aussage zur generellen Beschränkung eines Lexems auf genau **eine** Textart getroffen wird (da, wenn überhaupt, eher teilmotivierte Verwandtschaftsbezeichnungen in dieser exklusiven Weise gebunden sind, z.B. viele der juristischen Fachtermini) kann später bei der Beschreibung der

Merkmalsträger (cf. Kap. 5.7.6.5) noch ein weiteres Mal als Arbeitsgrundlage dienen, unterscheiden sich beide Gruppen doch auch in dieser Frage deutlich voneinander.

Zusammenfassend bleibt also festzuhalten: obwohl das Bestehen einer Tendenz zur Ergänzung bestimmter Verwandtschaftsbezeichnungen um die Angabe des Zivilstands anhand der Existenz entsprechender, allerdings recht lockerer Kombinationen über einige Jahrhunderte hinweg zurückverfolgt werden kann, ist erst gegen Mitte des 20. Jahrhunderts, und dann hauptsächlich innerhalb eines begrenzten Sprachraums reihenhafte Genese einschlägiger Komposita bzw. deren Dokumentation zu konstatieren.

#### 5.7.6.4 Entstehung und Entwicklung

Selbst ohne dies hier durch soziologische und kulturhistorische Details zu untermauern, darf das ursprüngliche Motiv für die dauerhafte Verknüpfung eines Verwandtschaftsterminus mit einem den Zivilstand vermittelnden Attribut wohl darin vermutet werden, daß dieses besondere Charakteristikum nähere Schlüsse auf die persönlichen Lebensumstände des Bezeichneten zuläßt, die einer Information über den Grad seiner Bindung an seine Orientierungsfamilie<sup>186</sup> (und damit indirekt an Ego) gleichkommen. So ist es (trotz aller Probleme und Unwägbarkeiten bei der Auswertung historischer Quellen) sicher kein Zufall, daß sich unter den ältesten der in diesem Kapitel analysierten Komposita vor allem solche zur Benennung der heiratsfähigen oder bereits verheirateten Töchter und Schwestern befinden.

Mag sich die Bedeutsamkeit des Zivilstands als bezeichnenswertes Merkmal eines Verwandten in der modernen Industriegesellschaft (u.a. durch die fortgeschrittene Unabhängigkeit der Frau von Vater und Ehemann als Ernährer) auch insgesamt relativiert haben, so ist er doch, wie das akkurat ausgebaute Paradigma der Verwandtschaftsbezeichnungen bei Bálint 1953 bzw. SzegSz beweist, lokal in der Terminologie der ländlichen Bevölkerung noch sehr präsent, zumal seine Erwähnung neben Assoziationen zur Lebenssituation des Betreffenden außerdem (wie zuvor die Bekundung des absoluten Alters, cf. Kap. 5.7.5.4) eine Möglichkeit bietet, genauer unter Geschwistern, Kindern und Enkeln zu differenzieren (cf. Tárkány Szűcs 1981.429f.). Diese Zusatzfunktion erhält nicht zuletzt in der Formulierung diverser Subtypen des Zivilstands ihren Ausdruck (cf. Kap. 5.7.6.5).

Bei den Vertretern des Kompositionstyps "Merkmal Zivilstand" kann zunächst einmal (wie so häufig bei derartigen Zusammensetzungen, cf. B. Lőrinczy 1961.137f.) von einer Entstehung auf syntaktischem Wege ausgegangen werden. Allerdings schürt die stellenweise auffällig perfekte Symmetrie der von Bálint zitierten Verwandtschaftsbezeichnungen den Verdacht, daß ein nicht näher zu

---

<sup>186</sup> *family of orientation* 'one in which ego is born and reared; it includes Fa, Mo and siblings' im Gegensatz zur Fortpflanzungsfamilie (*family of procreation* 'one that ego forms by marriage; it includes his spouse and children' (Schusky 1972.91)

bezipfender Prozentsatz dieser Komposita eventuell nicht durch allmähliche Verschmelzung ihrer Glieder, sondern durch Analogiebildung nach dem Muster schon existenter Termini zustandekam, sozusagen der Lückenlosigkeit des Systems halber, so wie sich auch der Autor bei seiner Auflistung des Wortmaterials gern eines "stb." ('usw.') bedient.

### 5.7.6.5 Die Träger des Merkmals "Zivilstand"; Interferenzen

Wie zu Beginn angesprochen, unterliegt der Begriff des "Zivilstands" in dieser Untersuchung einer modifizierten Definition. Neben den erwähnten regulären Status (ledig, verheiratet, verwitwet) wurden hier ferner deren Varianten einbezogen, so etwa die Kombination des Zivilstands mit einer Angabe zu seiner bisherigen oder künftigen Dauer ('Braut'/Bräutigam)<sup>187</sup> = 'ledig (aber nicht mehr lange)', 'jungverheiratet' = '(seit kurzem) verheiratet') oder mit dem Merkmal "Alter"<sup>188</sup> ('heiratsfähig' = 'ledig (aber bereits alt genug, um zu heiraten)', 'spätes Mädchen' = 'ledig (und vom Alter her "überreif" zur Ehe)'). Ungewöhnlich oft (bei gut einem Drittel der Termini) sind die Bestimmungswörter so gewählt, daß sie durch ihre komplexe semantische Struktur mit dem Zivilstand zugleich (als sekundäre Information) das Geschlecht des bezeichneten Verwandten offenbaren. Auf diese Weise können sie problemlos mit einer verhältnismäßig geringen Zahl sexusneutraler Basistermini (-*család*, -*testvér*, -*unoka*) verknüpft werden.

Merkmalsträger des Zivilstands in seinen klassischen sowie den beschriebenen abgewandelten Ausprägungen sind diese Lexeme, aufgeführt in der "natürlichen" Chronologie seiner Veränderung (ledig - verheiratet - verwitwet): *nagy*-, *neveletlen*-, *eladó*-, *hajadon*-, *lány*-, *legény*-, *vénlány*-, *menyasszony*-, *vőlegény*-, *menyecske*-, *újasszony*-, *újember*-, *házas*-, *asszony*-, *ember*-, *özvegy*-, *árva*-.

Sie werden anschließend in zwei (der im Kap. 5.7.6.3 vollzogenen Aufteilung entsprechenden) Gruppen näher erörtert, da deren Repräsentanten das Merkmal "Zivilstand" überwiegend durch jeweils ganz unterschiedliche Informationsträger kenntlich machen.

Die Determinanten der weiter vorn als quantitativ kleinere, aber zeitlich und nach Textsorten breiter gestreut ausgewiesenen Teilgruppe der Komposita vom Typ "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus", angeordnet nach der Häufigkeit, mit der sie eine Verbindung eingehen:

<sup>187</sup> Der Status als Braut resp. Bräutigam gilt demnach nicht als "eigentlicher" Zivilstand, obwohl das Verlöbnis (nicht nur) juristisch gesehen von einiger Relevanz ist (cf. §§ 1297-1302 BGB).

<sup>188</sup> Es handelt sich dabei um eine Mischung der Charakteristika "absolutes Alter" und "relatives Alter", wobei letzteres jedoch diesmal, im Gegensatz zur vorigen Interpretation (cf. Kap. 5.7.4.1), nicht "im Vergleich zum Alter von Ego" meint, sondern "im Vergleich zu dem (fiktiven) Alter, in dem die Ehe im Idealfall geschlossen wird".

*házas*- ('verheiratet') apostrophiert als eines der ältesten und beständigsten (vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart dokumentierten) Attribute mehrfach Kinder und Geschwister als "verehelicht" (*házas fia*, *házas leány*; *házas húg*, *házas néne*, *házastestvér*).

*eladó*- ('heiratsfähig', 'mannbar') erscheint seit über 250 Jahren in Zusammenhang mit Termini für die Tochter (*eladól(e)ány*, *eladólánygyermek*). Indizien für die etwaige Existenz eines wie auch immer gearteten Pendants zur Benennung des heiratsfähigen Sohns gibt es dagegen nicht.

*hajadon*- ('unverheiratet(e) Frau') ist der früheste aller den Zivilstand vermittelnden Merkmalsträger und hat heute nach wie vor seinen Platz im Lexikon des Ungarischen, belegt in *hajadon húg* und - besonders frequent - *hajadon leány* ('ledige Schwester' bzw. 'ledige Tochter'). Eine ähnlich markierte Bezeichnung für den ledigen Sohn begegnet erst wesentlich später, ab Ende des vergangenen Jahrhunderts (cf. unten s.v. *legény*-).

*vénlány*- ('alte Jungfer', 'spätes Mädchen') signalisiert als A-Konstituente zusammengesetzter Verwandtschaftstermini für Schwester und Tochter (*vénlánytestvér*, *vénleány*; zu letzterem cf. Kap. 5.7.6.6) das als übermäßig ausgedehnt empfundene Verharren der Betreffenden unter den Ledigen. Obwohl die Bekundung dieser speziellen Variante des Charakteristikums "unverheiratet" bei der Erwähnung weiblicher Verwandter schon seit rund einhundert Jahren ein Kompositionsmotiv bildet, fehlen bis dato Nachweise über analoge "männliche" Gegenstücke (etwa *\*agglegénytestvér* 'lediger Bruder fortgeschrittenen Alters' aus *agglegény* '(alter) Junggeselle' und *testvér* 'Geschwister'), vermutlich deshalb, weil es vor allem für Frauen als hervorhebenswert auffällig gilt, ab einer gewissen Zahl von Lebensjahren noch nicht verheiratet zu sein, wobei diese gedachte Altersgrenze stets um einiges niedriger angesetzt wird als beim deutlich seltener verbalisierten männlichen Korrelat, dem "Hagestolz" (was u.a. im divergenten mittleren Heiratsalter der beiden Geschlechter begründet sein dürfte).

*árva*- (hier 'verwitwet') tritt in einem Einzelbeleg aus dem 17. Jahrhundert vor die Bezeichnung der Mutter bzw. (nach Stil und Inhalt des fraglichen Briefs ebenso denkbar) der Schwiegermutter: *árva anya*. Es handelt sich bei dieser Konstruktion um eine vom Denotat her gänzlich untypische ad hoc-Schöpfung, die unter Umständen bewußt an die Termini für die (halb)verwaisten Kinder angelehnt ist (*árva gyermek* usw., cf. Kap. 5.7.8.3), um Verlassenheit und Hilflosigkeit der verwitweten Mutter/Schwiegermutter besser zum Ausdruck zu bringen (cf. CzF, Takáts 1906.130). Die Existenz der Fügung *árva anya* läßt erkennen, in welche Richtung das Kompositionsmodell "Merkmal Zivilstand" sinnvoll hätte ausgedehnt werden können, ohne daß dies jedoch durch Erzeugung einschlägiger Zusammensetzungen realisiert worden wäre.

*nagy*- ('groß') schließlich, in *nagylány* 'erwachsene Tochter' bereits als Merkmalsträger des absoluten Alters identifiziert (cf. Kap. 5.7.5.5), erfährt durch MSzsz im selben Wort eine modifizierte, gleichsam verengte Interpretation, die nunmehr einen isolierten Aspekt der Großjährigkeit ('heiratsfähig') gezielt akzentuiert.

Die Determinanten der zu Beginn der fünfziger Jahre in und um Szeged aufgezeichneten Komposita des Typs "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus", geordnet nach der Anzahl der durch sie näher beschriebenen **Denotate** sowie (in zweiter Linie) der unter ihrer Mitwirkung produzierten Zusammensetzungen:

*asszony-*, *ember-* und *legény-* vermitteln den Zivilstand in Verwandtschaftsbezeichnungen für die **Kinder, Enkel und Geschwister**.

*asszony-* ('(nicht ledige, hier verheiratete) Frau' und damit wie sein unten folgendes männliches Pendant *ember-* eine "sexualisierte" Version zu *házas-*) erscheint in *asszonysalád*, *asszonylány*; *asszonyhúg*, *asszonynéne*, *asszonytestvér*; *asszonyunoka*. Dazu gesellt sich mit *asszony nővér* aus einer anderen Quelle ein weiterer Terminus für die verheiratete Schwester.

Interferenzen resultieren zunächst daraus, daß *asszony-* auch als Träger respektvoller Konnotation fungieren kann, was für *asszonyhúg*, *asszony leány* und *asszonynéne* z.T. schon seit längerem dokumentiert ist (cf. Kap. 5.6.3.2). Darüber hinaus war *asszony-* kurzzeitig (Márton 1810 und 1818), sozusagen probenhalber, mit der Botschaft 'weiblich' betraut (*asszony testvér*, *asszony unoka*, cf. Kap. 5.7.2.2.4).

Durch *ember-* (hier '(verheirateter) Mann') kommen gewissermaßen die spiegelbildlichen Varianten zu den unter *asszony-* genannten Komposita zustande: *embercsalád*, *emberfia*; *emberbátya*, *emberöcs*, *embertestvér*; *emberunoka*.

Interferenz ist lediglich bei einem einzelnen Beleg (*embertestvér* 'männliches Geschwister', 'Bruder') festzustellen, in dem *ember* ausnahmsweise allein das Geschlecht des Verwandten markiert (cf. Kap. 5.7.2.2.4).

*legény-* ('lediger (junger) Mann') vereinigt sich als Gegenstück (hinsichtlich des Zivilstands) zu *ember-* mit denselben Basistermini wie dieses, und zwar zu *legénycsalád*, *legényfi(ú)*; *legénybátya*, *legényöcs*, *legénytestvér*; *legényunoka*. *Legényfia* taucht daneben bereits in älteren Texten auf.

*lány-* ('(lediges) Mädchen' und demnach die "weibliche" Entsprechung zu *legény-* sowie die "ledige" zu *asszony-*) geht nur mit Bezeichnungen für **Geschwister** (*lányhúg*, *lánynéne*, *lánystestvér*) und **Enkel** (*lányunoka*) eine Verbindung ein. Wenn hier - auf den ersten Blick überraschend - Termini für die 'ledige Tochter' fehlen, so deshalb

- weil das nach *asszonycsalád*, *embercsalád* und *legénycsalád* eigentlich analog zu erwartende *lánycsalád* ausschließlich in der Bedeutung 'Tochter' erfaßt ist (womit *lány-* in diesem Kompositum bloß die Angabe des Geschlechts versieht, cf. Kap. 5.7.2.2.4) und
- weil die Verknüpfung von *lány-* ('(lediges) Mädchen') mit seinem Homonym *-l(e)ány* ('Tochter') zu *\*lányl(e)ány* offenbar als gänzlich inakzeptabel betrachtet wird.

Eine lexikalische Lücke bedeutet dieses Manko indes nicht, existiert doch noch die Möglichkeit, *-l(e)ány* durch Attribuierung der allseits geläufigen *eladó-* oder *hajadon-* (cf. oben) um das Merkmal 'ledig' zu ergänzen.



Die neben 'weiblich' und 'ledig' außerdem im Simplex *l(e)ány* enthaltene Komponente 'jung' findet in keiner der Übersetzungen zu den an dieser Stelle untersuchten Zusammensetzungen ausdrücklich Erwähnung; die Existenz des Determinans *vénlány*- speziell zur Kennzeichnung einer Verwandten als 'ledig und fortgeschrittenen Alters' spricht freilich dafür, daß *lány*- bei der Bekundung des Zivilstands für gewöhnlich gleichzeitig Assoziationen an "Jugend" weckt.

Zu Interferenzen kommt es im Falle von *l(e)ánytestvér* und *l(e)ányunoka*, wo sich die Funktion von *l(e)ány*- (wie an der deutlich überwiegenden Zahl der Translate nachvollziehbar) auch auf die Mitteilung des Sexus beschränken kann (cf. Kap. 5.7.2.2.4), zu einer echten Polysemie (nämlich aufgrund der zusätzlich bestehenden Mehrdeutigkeit der B-Konstituente *-unoka*) darüber hinaus bei der zweiten, lediglich in einem Einzelbeleg überlieferten Bedeutung von *l(e)ányunoka*: *lányunoka* 'ledige Enkelin' (< '(lediges) Mädchen' plus 'Enkel', Typ "Merkmal Zivilstand") vs. *leányunoka* 'Nichte' (< 'weiblich' plus 'Neffe', Typ "Merkmal Sexus in der vorderen Konstituente der Zusammensetzung", cf. Kap. 5.7.2.2.5).

*menyecske*- ('jungverheiratete'<sup>189</sup> Frau) begegnet als A-Konstituente zusammengesetzter Verwandtschaftstermini für **Kinder** (*menyecskecsalád*, *menyecske**lány*) und **Enkel** (*menyecskeunoka*). Bei letzterem "unterschlägt" SzegSz allerdings in seiner Bedeutungsexplikation 'verheiratete Enkelin' die Komponente 'seit kurzem', die hier dennoch anzunehmen wohl legitim sein dürfte.

Ein "männliches" Pendant zu *menyecske*- liegt nicht vor (cf. höchstens *újember*-, das aber primär mit *újasszony*- korreliert).

*neveletlen*- ('unmündig', 'noch nicht verheiratet') wird mit je einem Simplex zur Bezeichnung von **Kind** bzw. **Geschwister** zu *neveletlencsalád* bzw. *neveletlen testvér* kombiniert.

Die Verwendung des Lexems *neveletlen* als Bestimmungswort im Sinne von 'ledig' läßt durch seine ebenfalls kursierende Bedeutung 'unmündig' erahnen, warum Kind und Geschwister nicht verheiratet sind ('ledig, weil noch unmündig', im Kontrast zu

<sup>189</sup> MNL birgt mit seiner Begriffsbestimmung zu *menyecske* (wörtlich das Diminutivum zu *meny* 'Schwiegertochter', früher zudem 'Braut', cf. TESz) 'a fiatal asszony neve ... az első gyermek születéséig' (der Name der jungen (verheirateten) Frau ... bis zur Geburt des ersten Kindes) einen konkreten Hinweis darauf, welche Zeitspanne das vage *jung-verheiratet* ungefähr umfassen mag (cf. MTsz). Ein weiteres Indiz dafür, daß gerade dieses "freudige Ereignis" eine maßgebliche Zäsur im Leben der jungen Ehefrau, besonders in ihrem Verhältnis zur Schwiegermutter, darstellt, bietet die aus dem Alföld bezugte Gepflogenheit, die Mutter des Ehemanns nach der Geburt des ersten Kindes nicht mehr *kedvesanyám*, sondern, wie schon die eigene leibliche Mutter, *édesanyám* zu nennen (cf. MNL s.v. *anyós*). Bei DWB heißt es "auch in deutschen Landstrichen" führe "die Neuvermählte den Namen der Braut ein jahrlang oder bis zu den nächsten Ostern fort, oder selbst bis sie Kinder geboren hat."

Zur wechselseitigen Beziehung der Bezeichnungen für Braut, Schwiebertochter und jung(verheiratet)e Frau in verschiedenen Sprachen cf. ferner Debus 1958.37ff. .

etwa *eladó*- 'ledig, dabei alt genug ...', 'heiratsfähig'), ohne daß ihr absolutes Alter im Kontext der Quellen expressis verbis zur Sprache käme. Üblicherweise ist jedoch an die Angabe des Zivilstands eines Verwandten zugleich die Botschaft von seinem "Erwachsensein" gekoppelt, da dieses Merkmal nur im Erwachsenenalter (oder was jeweils dafür gilt) überhaupt eine Änderung erfahren kann.

Zur hinsichtlich des Zivilstands modifizierten Benennung allein der **Kinder** schließlich tragen bei:

- *özvegy*- ('Witwe/r') in *özvegycsalád*, *özvegyfia* und *özvegylány*,
- *menyasszony*- ('Braut') in *menyasszonycsalád* und *menyasszonylány*, sein "männliches" Äquivalent
- *vőlegény*- ('Bräutigam') in *vőlegénycsalád* und *vőlegényfia*,
- *újasszony*- ('jungverheiratete Frau'<sup>190</sup>) in *újasszonycsalád* und *újasszonylány* sowie dessen Gegenstück
- *újember*- ('jungverheirateter Mann') in *újembercsalád* und *újemberfia*.

#### 5.7.6.6 Eine Besonderheit: *vénleány*

Als Besonderheit sticht unter den Repräsentanten des Strukturtyps "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus" das bloß einmal belegte literatursprachliche *vénleány* 'ledige Tochter fortgeschrittenen Alters' hervor. Mit dieser Zusammensetzung ist neben *fivér*, *lányvér* und *nővér* ein weiteres reduziertes Trikompositum (cf. Kap. 5.7.2.2.5) im ungarischen Verwandtschaftsnamensystem dokumentiert.

Die Verringerung von ursprünglich drei auf zwei Elemente wird hier ganz klar deshalb vollzogen, weil bei einer Verknüpfung des Determinans *vénlány*- ('spätes Mädchen') mit dem Determinatum *-leány* ('Tochter') zwei Homonyme aufeinanderträfen – eine Akkumulation, die offenbar nicht im Bereich des Akzeptablen liegt (cf. dazu das vorige Kapitel). Infolgedessen wird die zu vermeidende Konstruktion *\*vénlányleány* von vornherein um das mittlere Glied, den zweiten Teil der A-Konstituente<sup>191</sup> auf *vénleány* verkürzt, wodurch das verbliebene Grundwort *-leány* nun quasi in doppelter Funktion deren Inhalt mitabdeckt (cf. dt. *Feinbäckerei* < *Feingebäckbäckerei*).

Wenig wahrscheinlich ist dagegen, daß es sich bei dieser Zusammensetzung nicht um ein reduziertes Trikompositum handelt, sondern *vénleány* (zunächst lediglich 'spätes Mädchen') durch ein Deiktikon in Gestalt des Possessivsuffixes *-(o)m* als sekundärer Verwandtschaftsterminus zur Bezeichnung der Tochter instrumentalisiert wird oder daß *vénleányom* insgesamt abweichend, nämlich im Sinne von 'meine alte Tochter' (mithin als zusammengesetzte Verwandtschaftsbezeichnung des Typs "Merkmal absolutes Alter") zu deuten ist, da zum einen nach den Resultaten der Kap. 5.7.5.5 und 5.7.5.6 die explizite Information über die Betagtheit eines Verwandten so

<sup>190</sup> cf. ähnlich dt. *Jungehefrau*, *Jungehemann*

<sup>191</sup> wie meist bei den reduzierten Trikomposita, cf. Henzen 1957.262, Ortner/Ortner 1984.100, DtWb 4, 1991.12.

gut wie nie ein Kompositionsmotiv liefert (Ausnahme: *időstestvér*), zum anderen *vén* mit einer geringschätzigen, in diesem Kontext also eher unpassenden (lieblosen) Konnotation behaftet ist (cf. Simonyi 1916.11, Kardos 1932.127).

#### 5.7.6.7 Die Denotate

Das Merkmal "Zivilstand" figuriert in zusammengesetzten Termini für (im großen und ganzen) dieselben Verwandten, deren Bezeichnungen auch das Merkmal "absolutes Alter" bergen können (als da sind: Kinder, Geschwister und Enkel), wird dieses doch ab einer gewissen Zahl von Lebensjahren des Benannten als spezielles Charakteristikum oder als Unterscheidungsmöglichkeit unter "gleichartigen" Verwandten durch das des Zivilstands abgelöst. Dementsprechend ähnelt die Streuung der in diesem Kapitel erörterten Komposita nach Verwandtschaftsgrad, Generation und Verwandtschaftsbereich stark derjenigen der im vorigen Kapitel geschilderten (cf. dort Kap. 5.7.5.6).

Die Untersuchung des Verwandtschaftsgrades erbringt, daß 89% der um das Merkmal "Zivilstand" ergänzten Termini für Verwandte ersten Grades sowie 11% für solche zweiten Grades stehen, daß folglich die Angabe des Zivilstands wie die des absoluten Alters bevorzugt bei der Benennung allernächster, dabei in der Regel mehrfach beegnender Verwandter Komposita zeitigt.

Die Repräsentanten des Strukturtyps "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus" bezeichnen zu 36% Angehörige der 0-Generation, zu 51% solche der -1- und zu 9% solche der -2-Generation, während die +1-Generation nur durch zwei Zusammensetzungen (= 4%) vertreten ist.

Wie schon das absolute Alter gilt demnach offenbar ebenso der Zivilstand als bloß bei Erwähnung von Verwandten derselben oder aber (bei diesem Typ noch zahlreicher als zuvor) jüngerer Generationen via Kompositum hervorhebenswertes Charakteristikum, nicht jedoch in Verbindung mit Verwandten der Aszendenzgenerationen<sup>192</sup> (bzw. höchstens dann, wenn *Egos* persönliche Interessen unmittelbar berührt sind, wie im Falle von *árva anya* 'verwitwete Mutter/Schwiegermutter'), vielleicht deshalb, weil *Ego* bei letzteren Veränderungen in deren Zivilstand nicht in vergleichbarem Maße bewußt miterlebt.

Rubriziert nach Verwandtschaftsbereich erweisen sich 62% der den Zivilstand expressis verbis anführenden Komposita als Termini aus dem linearen, 36% als solche aus dem collateralen sowie 2% als solche aus dem affinalen Sektor.

---

<sup>192</sup> Daß dies nicht zwingend so empfunden werden muß, zeigen Belege aus dem Bündnerromanischen (Engadin): *duonnanda*, *dunanda* 'verheiratete Tante', 'Frautante' (*duonna* < *donna* < *domina*) vs. *junfranda* 'ledige Tante', 'Fräuleintante' (*junfra* 'Jungfer'), beide bei Neubert 1967.345f. .

Damit existieren in einem weiteren Punkt keine signifikanten Divergenzen gegenüber den Resultaten, die für die Zusammensetzungen des Typs "Merkmal absolutes Alter" erzielt wurden:

- die angeheirateten Verwandten fehlen hier fast, dort sämtlich unter den Denotaten; sie sind **Ego** mehrheitlich nicht so nahe, daß ihre Termini zum Zwecke der Differenzierung oder genaueren Beschreibung um die Bekundung des Zivilstands auf (De)Komposita ausgedehnt würden. Bei Ehepartnern und Schwiegerkindern wiederum macht eine Information zum Zivilstand keinen oder wenig Sinn,
- der seinerzeit konstatierte größere Anteil an Bezeichnungen für lineare Verwandte hat sich beim jetzt untersuchten Strukturmuster noch etwas verstärkt: wie in Kap. 5.7.6.5 erläutert, wird jeder Träger des Merkmals "Zivilstand" mit mindestens einem Terminus für Linearverwandte verknüpft, einige sogar ausschließlich mit diesen.

Überwogen bisher die Parallelen zwischen den Denotaten der um das absolute Alter bzw. den Zivilstand ergänzten zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen deutlich, so sieht es beim "Sexus" völlig anders aus:

mit einem Beitrag von 58% dominieren die Termini für weibliche Verwandte, während sich diejenigen für männliche auf lediglich 34% beziffern. Ohne Angabe des Geschlechts bleiben unter den Komposita des Typs "Zivilstand plus Verwandtschafts-terminus" nur 8%. Diese Werte weichen drastisch von den beim Typ "Merkmal absolutes Alter" ermittelten ab.

Zunächst fällt auf, daß der Anteil sexusneutraler Bezeichnungen gegenüber dem zuvor registrierten von 52% buchstäblich "abgestürzt" ist, ja selbst ein gutes Stück unter dem der Komposita des Gesamtkorpus (knapp 15%) liegt. So, wie sich der hohe Prozentsatz dieser Termini bei den Repräsentanten des Kompositionstyps "Merkmal absolutes Alter" mit der für **Ego** im Verhältnis zum ausdrücklich betonten Lebensalter relativ geringen Signifikanz des Geschlechts junger und sehr junger Verwandter erklären ließ, kann auch ihr minimaler Beitrag zu den mit dem Zivilstand gekoppelten Verwandtschaftsbezeichnungen just aus der besonderen Qualität des hier verbalisierten Merkmals heraus begründet werden: wenn unter dem Zivilstand jemandes der momentane Grad seiner persönlichen Annäherung an die Ehe aufzufassen ist, also seine Charakterisierung als "noch nicht-", "schon-" oder "nicht mehr-Verheirateter", und sich die eheliche Lebensgemeinschaft zugleich als eine Verbindung zwischen zwei Personen unterschiedlichen Geschlechts definiert, dann heißt dies, daß der Zivilstand eines Menschen und seine Natur als sexuelles Wesen in direktem Zusammenhang stehen. Dieser Verflechtung wird die bei weitem überwiegende Zahl der Komposita des Typs "Merkmal Zivilstand" gerecht, indem sie - nicht zuletzt durch die diversen geschlechtsspezifischen Merkmalsträger (*asszony-, eladó-, ember-, hajadon-, l(e)ány-, legény-, menyasszony-, menyecske-, újasszony-, újember-, vénlány-, vőlegény-*) - den Sexus des bezeichneten Verwandten zu erkennen gibt.

Daneben überrascht die massive Präsenz der Termini für weibliche Verwandte: das Mengenverhältnis zwischen "weiblichen" und "männlichen" Bezeichnungen beläuft

sich bei diesem Strukturmodell auf 5:3 und bildet damit zur früher bei den Vertretern des Kompositionstyps "Merkmal absolutes Alter" recherchierten Streuung die genaue Umkehrung. Auch im Gesamtkorpus sind ja die Termini für **männliche** Verwandte vorherrschend.

Werden entgegen dieser Ausrichtung durch zusammengesetzte Bezeichnungen deutlich mehr weibliche als männliche Verwandte in bezug auf ihren Zivilstand beschrieben, so hat das unzweifelhaft außersprachliche Ursachen:

- erstens die, was Frauen betrifft, besonders intensiv ausgeprägte Vorstellung, daß es "natürliche Bestimmung" sei, zu heiraten, womit folglich der Zivilstand Auskunft darüber erteilt, ob dieses präsumtive Lebensziel verwirklicht ist,
- zweitens die große Bedeutsamkeit der Ehe gerade für die Frau: mit einer Änderung ihres Zivilstands (sei es durch den Eintritt in die Ehe, sei es durch den Verlust des Partners) gingen für sie bis in die jüngste Vergangenheit - viel stärker als beim Mann in derselben Situation - gravierende Änderungen in den persönlichen Lebensumständen einher.<sup>193</sup>

Konsequenterweise ist daher die Gruppe der Träger des Merkmals "Zivilstand" asymmetrisch ausgebaut: es gibt mehr Determinanten, denen die Komponente 'weiblich' inhärent ist als solche mit der Komponente 'männlich' oder hinsichtlich des Geschlechts indifferente. Darüber hinaus sind Spielarten des Status "ledig" dokumentiert, die in Verbindung mit der Nennung weiblicher Verwandter erwähnt werden, ohne ein "männliches" Korrelat zu haben. Daraus resultiert nicht nur eine größere Variationsbreite des Ausdrucks bei der Bezeichnung weiblicher Verwandter, sondern es lassen sich auf der "männlichen" Seite des Paradigmas der in Kompositaform um den Zivilstand ergänzten Verwandtschaftstermini echte lexikalische Lücken konstatieren.

#### 5.7.6.8 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung

Polysemie ist unter den Repräsentanten des Strukturtyps "Zivilstand plus Verwandtschaftsterminus" höchst rudimentär ausgebildet: in einer weiteren Bedeutung kommen lediglich zwei von ihnen vor (*leányunoka*, Näheres cf. Kap. 5.7.6.5 ; *árva anya*). Bedeutungsvarianten, basierend auf der Aktivierung jeweils divergenter semantischer Komponenten oder Komponentenbündel derselben A-Konstituente, existieren zu ebenfalls relativ wenigen Zusammensetzungen.

Die Gründe für diese frappante Monosemie liegen auf der Hand: zuerst einmal ist der Zivilstand ein Charakteristikum, dessen Bekundung, wie im vorigen Kapitel gesehen, bloß bei der Anführung besonders ausgesuchter Verwandter zur Komposition motiviert. Etwaige zusätzliche Bedeutungen einzelner als Grundwort figurierender Termini bleiben (bis auf *anya* im untypischen *árva anya*) diesbezüglich also unberücksichtigt. Damit entfällt hier die so häufig zur Polysemie des Kompositums

<sup>193</sup> Dies mag ein Grund dafür sein, daß allein Personennamen von Frauen den Zusatz 'verwitwet' tragen (cf. Szépe 1972.197, 1976.18: *özvegy Nagy Pálné*).

besteuernde Polysemie der B-Konstituente fast völlig als verursachender Faktor. Die meisten Bestimmungswörter beim Kompositionstyp "Merkmal Zivilstand" wiederum haben von vornherein präzise semantische Konturen und können, da sie zudem mehrheitlich außerhalb der Verwandtschaftsterminologie angesiedelt sind, nicht anders denn als Träger eines Merkmals mit dem Grundwort verknüpft sein. Demnach scheidet auch ein Entstehen von Polysemie aufgrund voneinander abweichender Determinationsbeziehungen in formal identischen Zusammensetzungen (Konstruktionshomonymie) aus. Die restlichen A-Konstituenten endlich übernehmen zwar im selben Kompositum außer der Markierung des Zivilstands genauso weitere Funktionen, sorgen dadurch aber nicht für Mehrdeutigkeit, sondern nur für Bedeutungsvarianten eines Verwandtschaftsterminus.

Lediglich zwei der in diesem Kapitel analysierten Zusammensetzungen (*asszony nővér*, *eladólánygyermek*) sind dreigliedrig (= 4%, gegenüber einem Trikompositumanteil von 21% am gesamten Korpus).

Ruft man sich freilich ins Gedächtnis, daß einige der den Zivilstand vermittelnden Bestimmungswörter, nämlich die "Nicht-Verwandtschaftsbezeichnungen", rein zähltechnisch den Simplizia zugerechnet wurden (cf. Kap. 4.1), obwohl sie de facto eben doch Zusammensetzungen sind (*menyasszony*-, *újasszony*-, *újember*-, *vénlány*-, *vőlegény*-)<sup>194</sup>, so läßt sich aus obigen Werten allerdings nicht schließen, die Information zum Zivilstand dürfe bloß unter Vermeidung allzu langer Komposita zustandekommen.

Warum sowohl echte wie definierte Zweigliedrigkeit diesmal nicht, wie nach den Resultaten von Kap. 4.3 zu erwarten wäre, mit einem größeren Quantum an Polysemie einhergehen, wurde bereits geklärt.

Die Segmentierung der beiden Trikomposita vom Typ "Merkmal Zivilstand" gestaltet sich verhältnismäßig unproblematisch: die A-Konstituente birgt immer ein, die B-Konstituente zwei Elemente. Ist diese Strukturierung im Falle von *asszony nővér* (nicht zuletzt durch die optischen Signale der Graphie) noch ohne Alternative, so besteht für *eladólánygyermek* außerdem die Möglichkeit der umgekehrten Trennung, da neben *lánygyermek* auch *eladólány* existiert. Angesichts der Tatsache, daß es sich bei *eladólánygyermek* um ein erst in jüngerer Vergangenheit dokumentiertes Lexem handelt, wurde über seine Binnengrenze nach den Einträgen (Lemmata, Sublemmata) der gegenwartssprachlichen Standardwörterbücher ÉrtSz und ÉKsz entschieden, denen zufolge *lánygyermek* die festere Einheit zu bilden scheint.

<sup>194</sup> wie zuvor schon *fejérszemély* ('Frauenzimmer') als Träger des Merkmals "Sexus", cf. Kap. 5.7.2.2.4.

## 5.7.7 Der Typ "Merkmal Hierarchie"

### 5.7.7.1 Grundsätzliches

Die Angabe des im Rahmen dieser Untersuchung als "Hierarchie" bezeichneten Charakteristikums dient der genaueren inneren Gliederung einer Gruppe gleichrangiger Verwandter von **Ego** durch deren Aneinanderreihung, wobei als zugrundeliegendes Ordnungsprinzip die Chronologie der Geburten aller Beteiligten fungiert: der "erste" ist identisch mit dem "erstgeborenen" usw.<sup>195</sup> Eine derart motivierte Abstufung der Verwandten kann ebenso als Bekundung ihres relativen Alters interpretiert werden (*erstgeborener* 'ältester', *zweitgeborener* 'zweitältester' ... *letztgeborener* 'jüngster'). Jedoch stellt hier nicht (wie in Kap. 5.7.4 "Merkmal relatives Alter") das Alter **Egos** oder das eines **Ego** und **Alter** verbindenden Verwandten die Bezugsgröße dar, sondern das Alter derjenigen Person(en), die zu **Ego** im selben Verwandtschaftsverhältnis wie der jeweils Benannte steht (stehen).<sup>196</sup>

Obwohl Streuung und Qualität der vorgefundenen sprachlichen Belege das Merkmal "Hierarchie" als eine nicht unwesentliche Ergänzung bestimmter Verwandtschaftstermini ausweisen, hat das Bedürfnis nach seiner expliziten Formulierung nur einige wenige Komposita hervorgebracht: die, bedingt durch außersprachliche Faktoren, höchst selektive Markierung lediglich eines einzelnen Denotats nach dem relativen Moment seiner Geburt (und auch die nicht über einen gewissen festen Punkt der Zählung hinaus) setzt der Fruchtbarkeit dieses Kompositionsmodells von vornherein enge Grenzen.

### 5.7.7.2 Paraphrase und Repräsentanten

Bei den Zusammensetzungen des Strukturtyps "Hierarchie plus Verwandtschafts-terminus" übernimmt die hintere Konstituente die Benennung eines Verwandten, den die vordere (meist unter Präzisierung seines genauen Standorts auf der Skala der Geburtenfolge) als gegenüber einem oder mehreren weiteren Verwandten desselben

<sup>195</sup> Nicht unter die Vertreter des Typs "Merkmal Hierarchie" gehören demnach jene zahlreichen zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen, deren A-Konstituenten zwar als Ordinalia daherkommen, aber einen anderen Zweck zu erfüllen haben als ein Merkmal anzuzeigen, wie unschwer daran zu erkennen ist, daß sich der durch die B-Konstituente bezeichnete Verwandte mit dem durch das Kompositum AB gemeinten bloß in Ausnahmefällen (bei Zusammensetzungen mit *első-*) deckt. Diese Determinanten (*első-*, *másik-*, *másod(ik)-*, *harmad(ik)-*, *negyed(ik)-*, *ötöd(-)*) bemessen nach einem besonderen Schema die graduelle Entfernung einiger linearer und collateralen Verwandter zu **Ego** (cf. Goodenough 1965:270).

<sup>196</sup> cf. die Translate zu *elsőszülött* 'férfi magzat, ki fitestvérei között legidősb' (CzF), *öreg fia* 'idősebbik fia', *utószülött* 'vmely családban legifjabb gyermeke' (Ball.Telj), 'két v. több testvér között a legifjabb' (ÉKsz)

Ranges früher oder später zur Welt gekommen näher schildert. Die zugehörige Paraphrase lautet "ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A", wobei der inhaltlich exakten Umschreibung der Komposita halber A-Konstituenten in der Gestalt einer Ordinalzahl oder des Adjektivs *utó-* ('letzt-') noch um den Zusatz "-geboren" zu komplettieren sind und *öreg-* der Wiedergabe in Komparativform ("älter") bedarf.

Den Repräsentanten des Kompositionstyps "Merkmal Hierarchie" sind diese neun Verwandtschaftsbezeichnungen zuzurechnen:

191. *előfi(ü)*, 192. *elsőszülött*, 194. *elsőszülött* (1), 195. *első szülött fia*, 196. *első szülött leány*, 255. *harmad(ik)szülött*, 423. *másodszülött*, 542. *öreg fia*, 723. *utószülött*.

### 5.7.7.3 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Das schon sehr frühe Auftreten des ersten zwecks Aussage zur Rangstufe des Verwandten bezüglich seiner Geburt zusammengesetzten Terminus (etwa um die Wende zum 15. Jahrhundert) dokumentiert das Charakteristikum der "Hierarchie" als eines der ältesten, um die ein Verwandtschaftsname zum (De)Kompositum erweitert werden kann.

Gut die Hälfte der seither in dieser Absicht erzeugten Zusammensetzungen ist bis heute im ungarischen Wortschatz gegenwärtig. Von einer "Produktivität" des Kompositionstyps "Merkmal Hierarchie" läßt sich inzwischen freilich nurmehr äußerst bedingt sprechen (cf. dazu das anschließende Kapitel "Entstehung und Entwicklung").

Begegnen die Erstbelege anfangs in religiöser und säkularer Literatur, so sind es später (abgesehen von einem vereinzelt Regionalismus) allein Wörterbücher der Standardsprache, in denen die Repräsentanten des hier untersuchten Strukturmusters - häufig durch stilistische Markierung oder ausführlichere Explikationen als ebenso in der Rechtssprache gebräuchliche Ausdrücke gekennzeichnet - erstmals erscheinen. Auch der Blick auf die textsortenspezifische Streuung mehrfach (also verschiedenorts) registrierter Komposita zeigt, daß fast sämtliche Verwandtschaftsbezeichnungen, die nach dem Bildungstyp "Hierarchie plus Verwandtschaftsterminus" entstanden, gleichermaßen zur fachlich eindeutigen Konkretisierung juristisch relevanter Sachverhalte wie zur Verwendung in schöngeistigem Schrifttum und alltäglicher Kommunikation geeignet sind/waren, daß mithin bei ihnen von einer festen Bindung an eine spezielle Kategorie Text bzw. an eine bestimmte Sondersprache nicht die Rede sein kann.

### 5.7.7.4 Entstehung und Entwicklung

Dem Aufkommen des Kompositionsmusters "Merkmal Hierarchie" liegt ganz offensichtlich das Bedürfnis zugrunde, unter den direkten Deszendenten, den Kindern



(die von allen Verwandten als einzige eine derartige Charakterisierung erfahren) nach deren relativem Alter - hauptsächlich, aber nicht nur (cf. Tárkány Szűcs 1981.430) wegen ihrer an dieses geknüpften Position in der Erbfolge - explizit differenzieren zu können. Es nimmt daher nicht wunder, daß zunächst über Jahrhunderte hinweg ausschließlich das unter diesem Aspekt besonders prominente Erstgeborene mit Hilfe einiger zusammengesetzter Bezeichnungsvarianten (*előfi(ú)*, *elsőszülött*, *elsőszülött*, *első szülött fia*, *első szülött leány*) als solches kenntlich gemacht wurde.<sup>197</sup>

Der Umstand, daß diese Termini nicht - wie angesichts ihrer juristischen Signifikanz vielleicht zu erwarten wäre - in rechtswissenschaftlichen, sondern in literarischen Texten "debütieren", ist darauf zurückzuführen, daß sich die mit administrativen und juristischen Angelegenheiten Befassten bis weit ins 19. Jahrhundert hinein des Lateinischen als Amtssprache bedienten. Wenn dennoch bereits frühzeitig eigene ungarische Äquivalente für den *primogenitus* existierten, so sicher deshalb, weil die pointierte Hervorhebung eines Kindes als Erstgeborenes neben rechtlichen (offiziellen) zuweilen auch nicht zu unterschätzende emotionale (private) Motive haben konnte und kann.

Diese ältesten Repräsentanten des Strukturtyps "Hierarchie plus Verwandtschafts-terminus" entwickelten sich vermutlich auf syntaktischem Wege, durch die allmähliche Verschmelzung ihrer zuvor im Satz wiederholt miteinander kombinierten Konstituenten, wobei jedoch zumindest für *előfi(ú)*, *elsőszülött* und *elsőszülött* alternativ ebenso die Entstehung als unmittelbare Lehnübersetzung zu lat. *primogenitus* möglich scheint.<sup>198</sup>

Von wesentlich später, aus dem 19. Jahrhundert, datieren die Bezeichnungen für den Zweitgeborenen (*másodszülött*), den Drittgeborenen (*harmad(ik)szülött*) sowie den Letztgeborenen (*utószülött*). Nicht völlig unlogisch entspricht hier die Chronologie der respektiven Erstbelege ihrer inhaltlichen Reihenfolge (zweit-dritt-letzt), was Rückschlüsse auf die relative Bedeutsamkeit dieser Termini für den damaligen ungarischen Wortschatz zuläßt. Die gezielte Benennung eines Kindes als "letztgeborenes" geschieht übrigens nicht allein als Kontrapunkt zu der des erstgeborenen, sondern besitzt daneben wie diese eine affektive Komponente<sup>199</sup> und mitunter einen durchaus realen Hintergrund, nämlich in dem Fall, wo das Erbe (ganz oder in Teilen) rechtmäßig direkt an den Jüngsten geht (Minorat, Juniorat, Ultimogenitur, cf. MNL s.v. *legfiatalabb fiú joga*).

Ihre Fundorte wie ihre von Beginn an spatienfreie Graphie unter Verzicht auf das Hervorhebungszeichen ("kiemelő jel", TESz) -*ik* bei *másod-/harmad-* und insbeson-

<sup>197</sup> cf. dt. *Stammhalter*, *Erstling*

<sup>198</sup> wie schon fünfzig Jahre vor den beiden letzteren *egyszülött* dem lat. *unigenitus* nachempfunden worden war (cf. Kap. 5.7.8.2, "Merkmal Singularität").

<sup>199</sup> cf. die seinen innerfamiliären Sonderstatus unterstreichenden speziellen Ausdrücke wie dt. *Nesthäkchen*, (*Nest*)*Küken*, *Benjamin*; ung. *jészekfentő*, *írmag* (diese und andere bei Lőrinczi 1980.125).

dere ihr Kompositionsmotiv (die Erzeugung weiterer den Rang des Kindes nach der Geburtenfolge bekundender, oft als Ersatz für die mittlerweile wegen der Änderung der Amtssprache nicht mehr im selben Umfang wie bis dahin tauglichen lateinischen Fachwörter gedachter Zusammensetzungen) weisen die drei besagten Verwandtschaftstermini als Analogiebildungen nach dem Muster der bewährten Benennungen für den Erstgeborenen aus.

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts wird als vorläufig letztes derartiges Kompositum das ausgesprochen untypische *őreg fia* aufgezeichnet (Details dazu im nächsten Kapitel).

Abschließend sei kurz erwähnt, daß auch die Termini für die Enkel nicht selten mit dem Vermerk "erster", "zweiter" usw. (im Sinne von "erstgeborener", "zweitgeborener") versehen werden (*első unoka*, cf. ÉrtSz s.v. nagymama; *második unoka*, cf. SzlavSz), doch standen/steht einer definitiven Verfestigung dieser Syntagmen zu (den "numerativ einordnenden"<sup>200</sup> Bezeichnungen für die Kinder vergleichbaren) Zusammensetzungen neben dem hier schwächer ausgeprägten Benennungsbedürfnis außerdem die teils vormals (standardsprachlich und dialektal), teils heute noch (auf regionaler Ebene) dokumentierten anderen Bedeutungen von *elsőunoka* ('Enkel (ersten Grades)', i.e. cc; 'Cousin/e (ersten Grades)', i.e. PSc) und *másod(ik)unoka* ('Urenkel' ('Enkel zweiten Grades'), i.e. ccc, 'Ururenkel', i.e. cccc; 'Cousin/e zweiten Grades', i.e. PPScc) entgegen.

#### 5.7.7.5 Die Träger des Merkmals "Hierarchie"; Interferenzen

Das Charakteristikum der "Hierarchie" wird - dem Zweck der Information entsprechend - möglichst unmißverständlich, vor allem durch Ordinalzahlen transportiert, spezifischen Kennzeichen "rechtssprachlichen Präzisierungsgefühls" (Blochwitz 1965.85). Als Merkmalsträger fungieren im einzelnen die Lexeme *elő-*, *első-*, *első szülött-*, *őreg-*, *másod-*, *harmad-*, *utó-*.

*elő-* (nur in Zusammensetzungen 'erste/r/s') begegnet in den beiden frühesten Verwandtschaftsnamen für das älteste Kind (*előfi(ú)*, *elsőszülött*). Ihr Vorkommen läßt sich über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgen, an dessen Ende im ausgehenden 19. Jahrhundert die jüngsten überliefernden Wörterbücher durch Stilbewertungen wie 'altertümlich' (CzF) oder 'Archaismus' (Ball<sup>6</sup>, 1890) bei *elsőszülött* bereits deutlich vom drohenden Verschwinden dieses Terminus aus dem Sprachgebrauch künden.

*első-* ('erste/r/s') ist als Bestimmungswort an der Genese von *elsőszülött*, der um wenig später bezeugten Variante zum eben erläuterten *elsőszülött*, beteiligt.

Nach Jahrhunderten der Koexistenz wird indes irgendwann die Verfügbarkeit zweier fast identischer Termini für entbehrlicher Luxus erachtet: *elsőszülött* gewinnt

<sup>200</sup> DtWb 4, 1991.706

dann allmählich die Oberhand über das anscheinend eher verzichtbare *előszülött*<sup>201</sup> (cf. CzF) und bleibt schließlich als alleiniger zusammengesetzter Terminus für das Erstgeborene bis in die Gegenwart Element des ungarischen Lexikons.

*elsőszülött* ist wie *előszülött* (und im weiteren *másodszülött*, *harmadszülött* und *utószülött*) dreifach motiviert: neben ihrer Rubrizierung unter die Repräsentanten des Kompositionstyps "Hierarchie plus Verwandtschaftsterminus" (die auf einer Verknüpfung von *első-* ('erste/r/s') mit *-szülött* ('Kind') zu *elsőszülött* ('erst(geborenes) Kind (jmds)') aufbaut) bietet sich für diese Bezeichnung zudem eine Einschätzung als **sekundärer** Verwandtschaftsterminus an, d.h. im konkreten Fall als substantiviertes Adjektiv (*elsőszülött* 'erstgeboren' aus *első-* ('erste/r/s') plus *-szülött*, dem Partizip II zu *szül* 'gebären'), das durch die Ergänzung um ein Possessivsuffix behelfsweise zur Benennung eines Verwandten genutzt werden kann (*elsőszülött(em)* '(mein) Erstgeborenes').

Auf letzterer Auslegung basiert auch die moderne<sup>202</sup> literatursprachliche Neuinterpretation von *elsőszülött* als 'Ahn', mit dem Unterschied, daß jetzt nicht eine kleinere Gruppe gleichrangiger Verwandter von **Ego** (etwa seine Kinder) die Bezugsgröße bei der Bestimmung des Bezeichneten als "Erstgeborener" bildet, sondern die Gesamtheit **aller** seiner Verwandter und **Ego** selbst.<sup>203</sup> Im Kontrast zu seiner wesentlich älteren Lesart als 'erst(geborenes) Kind' ist jedoch diese Sinndeutung für *elsőszülött* überaus unkonventionell und wird daher bloß bei adäquater kontextueller Unterstützung auf Anhieb korrekt erfaßt.

Strenggenommen entspricht also das Kompositum *elsőszülött* 'Ahn' nicht den in Kap. 3.1 aufgelisteten Kriterien für die Akzeptanz einer Zusammensetzung unter das zu analysierende Wortmaterial, da seine B-Konstituente *-szülött* hier höchstens der Gestalt nach, nicht aber inhaltlich eine Verwandtschaftsbezeichnung verkörpert, es mithin überhaupt keinen Verwandtschaftsnamen birgt. Als Erscheinungsform einer - wie oben erfolgt erklärbaren - zusätzlichen semantischen Ausrichtung eines genuinen Repräsentanten des Strukturtyps "Hierarchie plus Verwandtschaftsterminus" verdient es an dieser Stelle dennoch ein gewisses Maß an Beachtung.

<sup>201</sup> Dazu mag beigetragen haben, daß *elő* seit dem 16. Jahrhundert hauptsächlich in der Bedeutung 'Vor-' (lat. *pro-*, *præ-*) bei der Bildung einer großen Zahl von Komposita nach lateinischem oder deutschem Muster aktiv ist (cf. TESz). Mit dt. *Vorkind* dürfte *elsőszülött* freilich nichts zu tun haben (cf. DWB: *Vorkind* 'Kind aus früherer Ehe' ... 'uneheliches Kind' ... "Ganz anders braucht es Jean Paul zur Bezeichnung des Gatten, insofern er früher da ist als das erste Kind der Frau.").

<sup>202</sup> ÉrtSz

<sup>203</sup> cf. ähnlich die Zusammensetzungen vom "Typ *törzsapa*" ('Stammvater', Kap. 5.8.8), wo die vordere Konstituente statt des sonst bei den Soziativkomposita üblichen einzelnen **Ego** und **Alter** verbindenden Verwandten das vollständige Kollektiv (den "Stamm") nennt.

Drittens endlich ließe sich *elsőszülött* als reduziertes Trikompositum<sup>204</sup> begreifen, d.h. als - ganz offensichtlich aus lautlichen Gründen - verkürzte Variation von \**elsőszülöttszülött* 'erstgeborenes Kind' (> *elsőszülött* 'erstes Kind' bzw. 'Erstgeborenes').

*másod-* ('zweite/r/s') tritt nach dem Beispiel von *elő-* und *első-* vor *-szülött*, allerdings erst erheblich später als diese (während des 19. Jahrhunderts). Zeugnisse für den Gebrauch von *másodszülött* finden sich bis zum heutigen Tag.

Dasselbe gilt, mit einer zeitlichen Verzögerung von ungefähr dreißig Jahren gegenüber *másod-*, für *harmad-* ('dritte/r/s') bzw. *harmadszülött*.

Über die "Drei" hinaus zielt keiner der Repräsentanten des Typs "Merkmal Hierarchie"<sup>205</sup>, sei es weil die Zahl der Familien mit mindestens vier Sprößlingen nicht so groß ist, daß zur eventuellen Markierung weiterer Kinder als "soundsovielte" ihrer Eltern vorsorglich zusammengesetzte Termini im Wortschatz bereit gehalten werden müßten, sei es weil nach dem dritten ohnehin nur mehr das Letztgeborene (Jüngste) als der Erwähnung wert anerkannt ist. Zur Benennung eines vierten, fünften usw. Kindes bleibt natürlich bei Bedarf immer die syntaktische Fügung.

Neben den angeführten Ordinalzahlen wirken hier außerdem zwei vergleichbar unmißverständliche Adjektive als Informationsträger.

*első szülött-* ('erstgeboren', 'erstes Kind') übernimmt in den erstmals um die Wende zum 17. Jahrhundert in narrativen Texten dokumentierten Verwandtschaftsbezeichnungen *első szülött fia* und *első szülött leány* die Aufgabe, das Charakteristikum der Hierarchie zu vermitteln. Bei diesen Termini handelt es sich um recht lockere Verbindungen, deren völlige Verfestigung zu Komposita noch aussteht, die aber andererseits aufgrund ihrer Formelhaftigkeit - trotz bloß weniger im Korpus erfaßter Belege - auch nicht mehr als reine "Zufallsprodukte" zu betrachten sind.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit müssen sie - wie durch die Einordnung in dieses Kapitel geschehen - als Verknüpfungen des Bestimmungsworts *első szülött-* ('erstgeboren') und eines als Grundwort fungierenden Verwandtschaftsterminus gedeutet werden, wobei *első szülött-* eine komplettierte Variante zu *első-* darstellt, die präzise Auskunft darüber erteilt, in bezug auf was der Bezeichnete der "erste" ist.

Da *első szülött* jedoch ebenso das 'erst(geboren)e Kind' meinen kann (cf. oben), lassen sich die beiden betreffenden Termini unter Umständen daneben als nach dem Kompositionstyp "Merkmal Sexus in der hinteren Konstituente der Zusammensetzung" konstruiert interpretieren, also gebildet aus *első szülött-* ('erstes Kind jmds', 'Erstling') plus *-fia* ('männlich')/*-leány* ('weiblich') zu *első szülött fia* ('männlicher

<sup>204</sup> cf. dazu die Erläuterungen bei *fivér, lányver, nővér* (Kap. 5.7.2.2.5, "Merkmal Sexus") und bei *vénlány* (Kap. 5.7.6.6, "Merkmal Zivilstand").

<sup>205</sup> anders die Komposita, bei denen die Ordinalia den Entfernungsgrad zwischen **Ego** und **Alter** zum Ausdruck bringen (cf. Kap. 5.9.2, "bedeutungsverdichtende Komposita", Typ I).

Erstling', 'erstgeborener Sohn') bzw. *első szülött leány* ('weiblicher Erstling', 'erstgeborene Tochter'), cf. Kap. 5.7.2.3 .

Letztere Erklärung ist allerdings längst nicht so plausibel wie die vorangeschickte: zwar stammen die frühesten Repräsentanten des Strukturmusters "Verwandtschafts-terminus plus Sexus" (z.B. *sógorasszony*) etwa aus der fraglichen Zeit, und wohl treten *-fi* und *-leány* damals schon als Träger des Merkmals "Sexus" auf (in *unoka leány* 'weiblicher Enkel', *unoka fi* 'männlicher Enkel'), doch gehören nach den Resultaten des Kapitels 5.7.2.3.6 die Kinder ausdrücklich **nicht** zu dem durch dieses Kompositionsmodell mitabgedeckten Denotatsbereich. Im übrigen erscheint es insgesamt zu weit hergeholt, sich bei Vorhandensein zweier möglicher Lesarten gerade derjenigen zu bedienen, die der präferentiellen Wortfolge widerspricht, indem sie die reguläre Anreihung von Attribut und Bezugswort genau umkehrt.

*utó-* (hier 'letzte/r/s') figuriert seit über einhundert Jahren im noch heute punktuell vorkommenden *utószülött*, der Bezeichnung für das letztgeborene (jüngste) Kind.

Interferenzen ergeben sich aus der Tatsache, daß *utó-* zuweilen außerdem für 'nach-' steht und dann in *utószülött* (so wie in *utogyermek* 'nach-(dem Tode des Vaters geborenes)-Kind', cf. Kap. 5.7.8.3 , "Merkmal Orbität") **primär** auf das Fehlen des Vaters verweist. Zwischen beiden Merkmalen existiert indes ein Zusammenhang in Form eines Inklusionsverhältnisses: das nachgeborene Kind ist stets das letztgeborene (desselben Elternpaares), das letztgeborene dagegen (inzwischen) recht selten auch ein Postumus.

*öreg-* ('alt') schließlich macht im regionalsprachlichen, um das Ende des vergangenen Jahrhunderts herum aufgezeichneten *öreg fia* eine Aussage zum Geburtsrang (oder besser: zum relativen Alter) des Sohnes. Dieser Terminus ist aber nicht nur in lediglich einer einzigen Quelle dokumentiert, sondern dort darüber hinaus sogar explizit mit der Fußnote "einmaliger Hörbeleg" ("Egy embertől hallottam...") versehen.<sup>206</sup>

Eine nähere Betrachtung zeigt in aller Deutlichkeit, welche Eigenschaften *öreg-* als Vermittler des Charakteristikums "Hierarchie" eher untypisch, weil im Grunde untauglich sein lassen:

*öreg-* kontrastiert in puncto Exaktheit merklich gegen die sonst als Informations-träger verwendeten Ordinalzahlen bzw. die inhaltlich genauso klar definierten Adjektive *első szülött-* und *utó-*, denn dieses Determinans kann zwar einen direkten Vergleich zwischen **zwei** Personen derselben Generation hinsichtlich ihres relativen Alters illustrieren (wie z.B. vorne im Kap. 5.7.4.5 - bei ebenfalls hauptsächlich dialektsprachlichen Termini ! - zwischen **Ego** und **Alter** oder zwischen **Ego** und einem ihn mit dem **Alter** verbindenden Verwandten als Bezugsgrößen), wobei dann *öreg-* ('ältere/r/s von zweien', hier demnach funktional synonym mit *első-* 'erste/r/s') auch das Merkmal "Hierarchie" präzise angibt, nicht dagegen - wie die Bestimmungswörter der übrigen Vertreter des Strukturtyps "Hierarchie plus Verwandtschafts-

<sup>206</sup> Für das Deutsche zitiert DWB immerhin **eine** ähnliche Konstruktion: *Jungkind* 'jüngstes einer zusammenhängenden Gruppe von Kindern' (s.v. Untertochter).

terminus" - den Bezeichneten aus einer Gruppe **mehrerer** Verwandter derselben Kategorie heraus unmißverständlich als auf einer bestimmten Rangstufe in der Geburtenfolge befindlich markieren.

Hinzu kommt, daß die Kopplung von *öreg-* mit *-fia* schon deswegen nicht besonders glücklich ist, weil beide Lexeme semantisch bloß sehr begrenzt kompatibel sind, weshalb zusammengesetzte Termini mit der vorderen Konstituente *öreg-* in der Regel Verwandte der Aszendenzgenerationen (cf. die zahlreichen (teilmotivierten) Beispiele in Kap. 5.9.3) oder höchstens der 0-Generation benennen (cf. Kap. 5.7.4.2, "Merkmal relatives Alter").

Es bleibt somit zu protokollieren, daß die erläuterten Ordinalia und mit ihnen im Grad der Genauigkeit kongruenten Adjektive als Träger der Information "Hierarchie" so leistungsfähig sind, daß an zusätzlichen Determinanten praktisch kein Bedarf besteht, da diese entweder (auf gleichem Raum, d.h. innerhalb eines Kompositums) weniger exakt sind oder aber (bei gleicher Exaktheit) mehr Raum benötigen, d.h. etwa zu einer Umschreibung (syntaktischen Fügung) erweitert werden müssen.

#### 5.7.7.6 Die Denotate

Die Nutzung des Kompositionstyps "Merkmal Hierarchie" wird äußerst restriktiv gehandhabt: er dient ausschließlich der Modifikation von Verwandtschaftsbezeichnungen für die Kinder jemandes.

Diese Beschränkung hat ihre Grundlage ohne Zweifel darin, daß eine Auskunft zur Chronologie der Geburten im allgemeinen der zur Erbfolge entspricht. Vererbt wird jedoch üblicherweise auf die nächsten Verwandten (also auf solche ersten Grades), zumeist in absteigender Linie (und dabei zuerst auf solche der unmittelbar folgenden, also der -I-Generation), die vom Erblasser direkt abstammen (also auf Blutsverwandte aus dem Linearbereich).

Was nun das Geschlecht der benannten Nachkommen angeht, so springt ins Auge, daß lediglich ein einziger (und zwar literatursprachlicher) Terminus auf eine (erstgeborene) "Tochter" zielt, während ansonsten dreimal der "Sohn" und fünfmal das "Kind" durch ein Kompositum bezüglich ihres Geburtsranges näher spezifiziert werden.

Auch diese bemerkenswert unterschiedliche (und ihrem respektiven Beitrag zum vollständigen Korpus überhaupt nicht adäquate) Anzahl von "männlichen", "weiblichen" und "neutralen" Termini hängt mit dem Komplex "Erbschaft" zusammen: die Bezeichnung der weiblichen Kinder spielt in diesem Kontext offensichtlich eine sehr untergeordnete Rolle, die sexusindifferenten Verwandtschaftsbezeichnungen dagegen sind mit 56% (im Vergleich zu ihren gesamt durchschnittlichen knapp 15%) überproportional stark präsent. Dabei entpuppen sich die ohne Aussage zum Geschlecht formulierten Vertreter des Strukturmusters "Hierarchie plus Verwandtschafts-terminus" allerdings als nicht immer so neutral, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat: in mindestens drei Fällen (*elsőszülött*, *másodszülött*, *harmadszülött*)

verweist in der Quelle (CzF) ein explizierender Zusatz zur Bedeutungsangabe darauf, daß mit dem x-ten **Kind** "szorosabb jogi értelemben" ('im engeren juristischen Sinne') der x-te **Sohn** gemeint ist, so daß letztlich doch ein Überwiegen der Termini für den soundsovielten Filius konstatiert werden muß - ein sprachliches Indiz dafür, daß die meisten bzw. wichtigsten Erbüter ihren Besitzer über die Linie der **männlichen** Nachkommen wechselten (cf. Lőrinczi 1980.128).

#### 5.7.7.7 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung

Die Repräsentanten des Typs "Merkmal Hierarchie" sind semantisch relativ fest umrissen: von ihnen findet bloß *elsőszülött* - selten, literatursprachlich und im übertragenen Sinne - bei der Benennung eines weiteren Angehörigen (des "Ahn") Verwendung, dazu *utószülött* in nur leicht variiertter Bedeutung bei der des nachgeborenen Kindes, des "Postumus".

Angesichts des hier wirkenden Kompositionsmotivs, der vor allem aus rechtlichen Gründen erforderlichen exakten Verbalisierung des Platzes in der Geburtenfolge eines bestimmten Kindes unter mehreren Geschwistern durch seinen Verwandtschafts-terminus, leuchtet unmittelbar ein, daß die erzeugten Zusammensetzungen für Mißverständnisse durch mögliche Doppelinterpretationen tunlichst keine Anhaltspunkte bieten durften und dürfen.

Zwei der neun analysierten Verwandtschaftsbezeichnungen haben drei Elemente (*első szülött fia*, *első szülött leány*), womit ihr Anteil an den Termini dieses Strukturmusters ungefähr dem entspricht, den die Trikomposita im ganzen (an den Zusammensetzungen des kompletten Korpus) einnehmen.

Die Segmentierung der beiden genannten Verwandtschaftsbezeichnungen muß eindeutig in ein jeweils zweigliedriges Bestimmungswort (*első szülött*-) und ein eingliedriges Grundwort (*-fia*, *-leány*) geschehen. Die in der Materialsammlung zitierten (Einzel)Belege für *szülött fia* und *szülött leány* (cf. Kap. 5.7.3, "Merkmal Blutsverwandtschaft") können unberücksichtigt bleiben, da sie erst aus dem 19. Jahrhundert datieren, ihr Heranziehen darüber hinaus ebensowenig inhaltlich gerechtfertigt ist.

### 5.7.8 Besonderheiten in der Familienstruktur

#### 5.7.8.1 Vorbemerkung

In diesem Kapitel sind einige Charakteristika ("Singularität", "Orbität", "Duplizität", "Distanz") zusammengefaßt, deren explizite Bekundung bei der Benennung eines Verwandten zur Entstehung von Komposita geführt hat. Gemeinsam ist ihnen, daß sie auf Konstellationen in Egos Familie oder Verwandtschaft referieren, die im Vergleich

zu präsumtiven "normalen" Gruppierungen für mehr oder weniger auffällig gehalten werden.

### 5.7.8.2 Der Typ "Merkmal Singularität"

Erfahrungsgemäß kann - selbst bei Orientierung an einheitlichen Richtlinien bei der Entscheidung, wer denn überhaupt der Verwandtschaft zuzurechnen sei - nicht bloß die Zahl der Angehörigen insgesamt, sondern auch die einer bestimmten Kategorie von Verwandten je nach Propositus sehr stark voneinander abweichen. Wenn es dennoch einen Kompositionstyp gibt, der darauf abzielt, den bezeichneten Verwandten als den einzigen seiner Art von Ego kenntlich zu machen, so verbirgt sich dahinter, daß Verwandte der betreffenden Kategorie - ungeachtet aller potentiellen individuellen Divergenzen - gewöhnlich doch zu mehreren vorhanden sind.

In zusammengesetzten Termini, die das Merkmal "Singularität" expressis verbis zum Ausdruck bringen, widmet sich die B-Konstituente der Benennung des Verwandten, die A-Konstituente liefert die Information über seine "Einmaligkeit". Demnach gilt für sie die Paraphrase "Ein AB ist ein B, und zwar der A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar der A".

Repräsentanten des Strukturmusters "Singularität plus Verwandtschaftsterminus" sind sechs Komposita:

169. *egyfi(ú)*, 170. *egy leány*, 171. *egyszülött*, 172. *egyszülött fia*, 173. *egyszülött gyermek*, 174. *egyszülött leány*.

Ferner gehört in dieses Kapitel noch die Zusammensetzung 229. *fiúleány* ('Mädchen, das bei Aussterben des männlichen Zweigs das Erbe und die damit verbundenen Rechte und Pflichten übernimmt'), deren Genese ebenfalls auf dem Wunsch nach Vermittlung einer Variante von "Singularität" basiert, die aber anders als oben formuliert zu umschreiben ist.

Im Falle von *fiúleány* wird nämlich die Einzigartigkeit des Denotats nicht - wie bei den restlichen aufgezählten Verwandtschaftsbezeichnungen - **direkt** vorgebracht, also dadurch, daß sich dem jeweiligen Terminus ein präpositives Attribut in der Bedeutung 'einzig' zugesellt, sondern **indirekt**, indem die Tochter durch eine "Vergleichsbildung" oder "Kompositionsmetapher" (DtWb 4, 1991.194ff.) benannt wird, die sie in gewisser Hinsicht (das hier namentlich nicht angegebene tertium comparationis besteht im Erbe) mit einem Sohn gleichsetzt (paraphrasiert: "Ein AB ist ein B, und zwar einer, der wie ein A ist" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar einer, der wie ein A ist"). Die verbreitete Kenntnis der gesellschaftlichen Realitäten (die Tochter gilt nur dann bezüglich des Erbes für einen Sohn, wenn kein männlicher Nachkomme existiert) erlaubt es der Sprachgemeinschaft, *fiúleány* mittelbar im Sinne von 'einzige (bzw. älteste?<sup>207</sup>) Tochter ohne Bruder' zu begreifen. Durch die Tat-

<sup>207</sup> Die mögliche Gruppierung "kein Sohn, mehrere Töchter" bleibt in den herangezogenen Quellen unerwähnt.



sache, daß seine korrekte Interpretation Zusatzwissen erfordert, ändert sich jedoch nichts an der Rubrizierung von *fiúleány* unter die vollmotivierten Komposita, denn solche Unterstützung ist dort sogar recht oft vonnöten (cf. Ortner/Ortner 1984.97f.).

Als nach dem Modell "Sexus plus Verwandtschaftsterminus" gebildetes Kompositum klassifiziert zu werden, scheidet für *fiúleány* aus: schließlich geht es bei diesem Terminus nicht wirklich darum, das Geschlecht des bezeichneten Verwandten näher zu bestimmen. Genausowenig liegt ein Kopulativkompositum vor ("Ein AB ist (jemand, der) sowohl ein A als auch ein B (ist)", denn da *fiú*- und *-leány* in *fiúleány* nicht dasselbe semantische Gewicht haben, können sie auch nicht gleichrangig nebeneinanderstehen (cf. DtWb 4, 1991.146ff.).

Zusammensetzungen, die in ihrer vorderen Konstituente von der "Einmaligkeit" des benannten Verwandten berichten, sind seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag dokumentiert. Zunächst in religiöser Literatur sowie in amtlichen und privaten Schriftstücken angesiedelt, finden sie sich später außerdem in Wörterbüchern und endlich wiederholt in dialektsprachlichen Aufzeichnungen.

Die Verteilung der jeweiligen Erstbelege nach Zeit und Textsorte kritisch darzustellen, wie es in den vorangegangenen Kapiteln stets geschah, gestaltet sich diesmal etwas problematisch, weil die hier untersuchten Termini anfangs bevorzugt in Quellentypen auftreten, die für die Arbeit nicht systematisch ausgewertet wurden (cf. Kap. 3.2). Angesichts der daraus resultierenden Zufälligkeiten bei der Erfassung des frühesten schriftlichen Zeugnisses eines jeden Kompositums mit dem Merkmal "Singularität" lassen sich aus Zeitpunkt und Textsorte der ermittelten Erstbelege nur unter Vorbehalt weitergehende Schlüsse auf die Entwicklung des ihnen zugrundeliegenden Bildungsmusters ziehen.

Mit Abstand ältester dokumentierter Repräsentant des Strukturtyps "Singularität plus Verwandtschaftsterminus" ist *egyszülött*.

Auslösendes Moment für die Entstehung dieser Zusammensetzung könnte die Intention gewesen sein, die biblische Wendung vom "eingeborenen Sohn" angemessen wiederzugeben. Für ihre Erklärung als Lehnübersetzung zu lat. (*filius*) *unigenitus* und damit gegen die Hypothese von einer langsamen Verschmelzung der Konstituenten *egy* und *szülött* durch häufigere Kontaktstellung im Satz spricht vor allem, daß bereits der früheste Beleg für *egyszülött* kein Spatium aufweist und daß *egy* offenbar vordem nirgends in der Bedeutung 'einzig' bezeugt ist (cf. TESz).

Die Lehnübersetzung *egyszülött* fügt sich sehr glücklich gleich zweifach in das System der ungarischen Sprache:

- als Adjektiv 'ein(zig)geboren' (< *egy*- 'ein(zig)' plus *-szülött* 'geboren', dem Partizip II zu *szül* 'gebären'), das durch Ergänzung um ein Possessivsuffix substantiviert zum sekundären Verwandtschaftsterminus wird (*egyszülöttem* - *unigenitus meus* - *mein Ein(zig)geborener*) und

- als Substantiv 'einziges Kind (jmnds)' (< *egy-* 'einzig' plus *-szülött*, dem schon mindestens einhundert Jahre zuvor (cf. TESz) zum Substantiv 'Kind (jmnds)' lexikalisierten Partizip II zu *szül* 'gebären').

Nach jeweils einer dieser beiden Lesarten von *egyszülött* sind alle späteren Vertreter des Kompositionstyps "Merkmal Singularität" konstruiert:

Die Interpretation als Substantiv ('einziges Kind (jmnds)') liegt dem analogisch oder syntaktisch bedingten Zustandekommen der *egyszülött* nächstfolgenden Verwandtschaftsbezeichnungen *egy leány* ('einzige Tochter') und *egyfi(ú)* ('einziger Sohn') zugrunde. Das geschlechtsneutrale *-szülött* wird hier lediglich durch ein "männliches" (*-fiú*) oder "weibliches" (*-leány*) Synonym ersetzt bzw. der Merkmalsträger *egy-* zwei Kohyponymen von *-szülött* vorangestellt. Zwar kann das Determinans *egy-* in einer weiteren Bedeutung ('leiblich') auch zur Bekundung des Charakteristikums "Blutsverwandtschaft" dienen (cf. Kap. 5.7.3.5), doch verbindet es sich in dieser Bestimmung allein mit Termini für die Geschwister, so daß seine Polysemie keine Interferenzen verursacht.

Auf der zweiten Auslegung (als Adjektiv 'eingeboren', 'einzig') fußt die Genese von *egyszülött gyermek* ('einziges Kind'), *egyszülött fia* ('einziger Sohn') sowie *egyszülött leány* ('einzige Tochter'). Sie bilden das Produkt einer wiederholten Kombination ihrer Konstituenten (des Merkmalsträgers *egyszülött-* und des Grundworts *-gyermek*, *-fia* oder *-leány*) im Satz und befinden sich strenggenommen noch auf Kompositumvorstufe, begegnen aber des öfteren als Beispiele in Wörterbüchern (cf. CzF, Ball.Telj, SzegSz, ÉrtSz, ÉKsz), was sie von beliebigen Syntagmen unterscheidet.

Wie schon für *első szülött fia* und *első szülött leány*, kann genauso für die drei letztgenannten Verwandtschaftsbezeichnungen zumindest theoretisch die Einordnung unter die Repräsentanten des Strukturmusters "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" in Erwägung gezogen werden, doch ist eine solche Klassifikation aus den bereits in Kap. 5.7.7.5 dargelegten Gründen einmal mehr höchst angreifbar.

Die das Charakteristikum "Singularität" in sich bergenden Verwandtschaftsnamen sind nur innerhalb eines eng begrenzten Denotatsbereichs aktiv: sie benennen ausschließlich **Egos** Kind als den einzigen Angehörigen seiner Kategorie bzw. als den einzigen seiner Kategorie und seines Geschlechts<sup>208</sup>. Das Motiv für die demonstrative Hervorhebung gerade dieses Verwandten als "Ausnahmeerscheinung" besteht zum einen vermutlich darin, daß das Vorhandensein lediglich eines einzigen "Spröblings" für gewöhnlich als exzeptionell gilt, wenn (abgesehen von Enthaltbarkeit) keine allgemein zugänglichen, verlässlichen und gesellschaftlich akzeptierten Instrumente zur Familienplanung verfügbar sind. Zugleich dürfte das einzige Kind seiner Eltern

<sup>208</sup> Es wird fast überall deutlich, daß etwa ein Terminus für die "einzige Tochter" kein stellvertretender (präziserer, da sexuell modifizierter) Ausdruck für das "einzige Kind" ist, sondern daß die in "einzig" liegende Beschränkung konsequent allein die weiblichen Deszendenten meint, während ansonsten Söhne sehr wohl existieren können.

diesen eben in seiner "Einmaligkeit" bezeichnenswert kostbar sein, und zwar unabhängig vom Geschlecht, wie aus der identischen Zahl von derart markierten Termini für Söhne, Töchter und Kinder zu folgern ist.

Das gehäufte Auftreten von Komposita des Typs "Merkmal Singularität" in den seit ungefähr einhundertfünfzig Jahren planmäßig erfaßten dialektsprachlichen Texten kann daneben auch in Verbindung mit der zeitweise regional sehr ausgeprägten Tendenz zur Einkindfamilie gebracht werden (cf. MNL s.v. egyke).

Alle unter dem Oberbegriff "Singularität" erörterten Verwandtschaftsbezeichnungen sind monosem, was - gemessen an dem Resultat, das eine Untersuchung dieses Aspekts für die Komposita des vollständigen Korpus ergab (cf. Kap. 4.3) - einer überdurchschnittlich hohen Rate an eindeutigen Termini entspricht. Sie beruht auf der Wahl inhaltlich recht genau umrissener Lexeme zu Grund- und Bestimmungswörtern in stets demselben Abhängigkeitsverhältnis.

Mit obiger Feststellung zur Monosemie korrespondiert die Tatsache, daß die Hälfte der die "Einzigartigkeit" eines Kindes direkt verbalisierenden Zusammensetzungen (also im Vergleich zur Menge sämtlicher im Referenzteil registrierter Komposita erneut ein relativ hoher Beitrag) drei Elemente hat (*egyszülött gyermek*, *egyszülött fia*, *egyszülött leány*): im Kap. 4.3 wurde bereits nachgewiesen, daß die Zahl der Kompositionsglieder einer Zusammensetzung und die ihrer Bedeutungen in umgekehrt proportionaler Beziehung zueinander stehen.

Die genannten Trikomposita sind - in Einklang mit ihrer Graphie - in je ein zweigliedriges Determinans und ein eingliedriges Determinatum aufzugliedern. Eine anderslautende Segmentierung unter Erhaltung von *szülött fű* ('leiblicher Sohn') und *szülött leány* ('leibliche Tochter') kommt aus semantischen Gründen nicht in Frage.

### 5.7.8.3 Der Typ "Merkmal Orbität"<sup>209</sup>

Die Idealvorstellung vom Heranwachsen eines Menschen ist die einer Kindheit unter der Obhut und liebenden Fürsorge von Vater und Mutter. Mag auch jedwede Abweichung von diesem Wunschbild Bedauern hervorrufen, so liegt doch besondere Tragik im endgültigen Verlust eines oder gar beider Elternteile durch den Tod. Die betonte Erwähnung eines Verwandten als "(Halb-)Waise" trägt damit einem zwar nicht seltenen, aber vom Einzelnen immer wieder sehr bitter empfundenen Schicksal Rechnung.

"Orbität" ist wie die zuvor behandelte "Singularität" ein privatives Merkmal, d.h. eines, das im Fehlen von etwas, hier: eines bestimmten Verwandten oder einer ganzen Kategorie von Verwandten besteht, mit dem Unterschied, daß ersteres auf das "Nicht(mehr)vorhandensein" von Personen Bezug nimmt, die wirklich gelebt haben, während beim Charakteristikum der Singularität davon auszugehen ist, daß es die Angehörigen, deren Nonexistenz einem Denotat das Attribut "einmalig" verleiht,

<sup>209</sup> Orbität < lat. *orbitas* 'das Verwaistsein, Elternlosigkeit'

ohnehin nie gegeben hat (cf. beispielsweise CzF s.v. *egyszülött* '... kinek testvére nincs, nem is volt').

Das Ungarische kann in seinen zusammengesetzten Verwandtschaftstermini zwei Variationen von "Orbität" vermitteln, die im weiteren getrennt voneinander näher beleuchtet werden:

- die "klassische", nämlich das Fehlen von Vater und/oder Mutter, wobei zwischen Halb- und Vollwaise trotz eines hinreichenden Angebots an adäquaten Bezeichnungen (etwa *félárva* 'Halbwaise', *apátlan árva* 'vaterlose Waise', *anyátlan árva* 'mutterlose Waise', cf. ÉrtSz) häufig keine Differenzierung erfolgt (cf. Szépe 1972.197, 1976.18), und
- eine besondere, nämlich das Fehlen nur des Vaters durch dessen Tod zu einem Zeitpunkt, der noch vor der Geburt seines Kindes (eines "Postumus") liegt.

Alle Komposita, die zum Strukturtyp "Orbität plus Verwandtschaftsterminus" zählen, benennen in ihrer hinteren Konstituente einen Verwandten (genauer: das Kind) und treffen in ihrer vorderen Konstituente die Aussage, daß er eines oder beider Elternteile entbehrt. Daraus ergibt sich für diese Zusammensetzungen die Paraphrase "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A".

Als (halb-)verwaist beschreiben ein Kind die drei Verwandtschaftsnamen 32. *árva fia*, 33. *árva gyermek*, 34. *árva leány*, die unter Mitwirkung von *árva*-('Halb-)Waise') als Träger der Information "Orbität" sämtlich auf syntaktischem Weg zustandekamen. Der Bezeugungszeitraum dieser Termini erstreckt sich über die letzten vierhundert Jahre, bis heute sind sie in den Wörterbüchern der Standardspreche vermerkt.

Warum eine solche Entblößung der familiären Verhältnisse ursprünglich für notwendig erachtet wurde, darüber geben einige der Texte Aufschluß, in denen die ersten Belege erscheinen: es handelt sich dabei um Briefe verwitweter Mütter, die um Protektion für ihre noch nicht erwachsenen (halb-)verwaisten Kinder nachsuchen, da diese aufgrund der eingetretenen Vaterlosigkeit nun besonders hilfsbedürftig, ja in Existenznot seien.<sup>210</sup> Das Fehlen des Vaters wird zunächst also vor allem deshalb gezielt in den Verwandtschaftsbezeichnungen der Kinder kenntlich gemacht, um damit bereits indirekt die aus seinem Tod resultierenden materiellen und immateriellen Probleme für sie bzw. für die ganze Familie zu signalisieren. Dieser Beweggrund hat aber mittlerweile als Kompositionsmotiv an Wichtigkeit verloren: in einer Zeit, wo angesichts verbreiteter Berufstätigkeit der Frau und funktionierender Sozialsysteme - der Ehemann und Vater als Ernährer nicht mehr die einstige Bedeutung besitzt, liegt bei der expliziten Charakterisierung eines Kindes als "(halb-)verwaist" größeres Gewicht auf der Hervorhebung der emotionalen Komponente des Waisentums, wie

<sup>210</sup> In ähnlichem Kontext begegnen auch die frühesten zusammengesetzten Verwandtschaftstermini des Typs "Merkmal absolutes Alter" (cf. Kap. 5.7.5.4), läßt sich doch beim Wunsch nach Beistand ebenso gut mit der Unmündigkeit der Kinder und Geschwister argumentieren.

etwa des persönlichen Schmerzes über den Verlust von Vater und/oder Mutter oder einer nachhaltig verunsicherten Gefühlswelt durch das Aufwachsen in einer anderen Umgebung als der vertrauten Herkunftsfamilie.

Zur Bezeichnung des Kindes als "Postumus" stehen die vier Termini 35. *árvaszülött*, 722. *utógyermek*, 723. *utószülött*, 724. *utószülött gyermek*. Um der Paraphrase "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A" zu entsprechen, müssen hier allerdings *árva*- und *utó*- im Geiste um den Zusatz '-geboren' ergänzt werden. Die genannten Komposita, deren Existenz von Anfang des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart in hoch- und rechtssprachlichen Wörterbüchern nachgewiesen ist, sind bewußte Neuschöpfungen als kompakte<sup>211</sup> ungarische Korrelate zu lat. *postumus*, dabei wahrscheinlich überwiegend Analogiebildungen zu vergleichbaren deutschen Ausdrücken. Als Indizien für diese Annahme können zum einen das Wo und Wann ihrer jeweiligen Erstbelege gelten: sie entstammen deutsch-ungarisch/ungarisch-deutschen Diktionären vor allem jener Zeit, in der Latein als Amtssprache abgelöst wurde, wonach unverzüglich ein möglichst passendes ungarisches Äquivalent an die Stelle des bis dahin verwendeten (lateinischen) Terminus treten mußte. Hinzu kommen die spatienfreie Graphie dreier der betreffenden Komposita von Beginn an und (in erster Linie) die besondere Art des Zusammenwirkens ihrer Konstituenten.

Das nach dem Tode des Vaters geborene Kind wurde vermutlich aus juristischen Gründen eigens als solches markiert, da es mit den übrigen Geschwistern oder sonstigen Hinterbliebenen gleichberechtigt erbte (cf. BGB § 1923), bei der Aufteilung des Nachlasses also zu berücksichtigen war, obwohl seine Geburt erst noch bevorstand.

Nicht so plausibel wäre dagegen die Erklärung, die Termini für den Postumus könnten ihre Entstehung allein dem Ansinnen verdanken, diese spezielle Variante der Orbität wegen ihrer ungewöhnlichen Tragik extra in Worte zu kleiden, dann nämlich sollte eigentlich auch irgendein Hinweis auf die im Wochenbett gestorbene Mutter in einem der Verwandtschaftsnamen für ihr halbverwaistes Kind auszumachen sein, ist dieses Geschehen doch nicht weniger erschütternd und damals schon gar nicht weniger häufig als der vorzeitige Tod des Vaters.

Träger des Merkmals "Orbität" sind in den Bezeichnungen für den Postumus die Lexeme *árva*-, *utó*- und *utószülött*-.

*árva*- ('(Halb-)Waise') bildet das Determinans in *árvaszülött*, dem ältesten ungarischen zusammengesetzten Verwandtschaftsterminus, der ein Kind als "nachgeboren" beschreibt. Legt man diese Bedeutung zugrunde, so ist *árvaszülött* als reduziertes Trikompositum aus \**árvaszülöttszülött* ('(halb-)verwaist geborenes Kind') aufzufassen,

<sup>211</sup> im Unterschied zu den vorher üblichen, weit mehr Raum beanspruchenden Umschreibungen wie *Attya holta utan löt gyermek* (Sziksz 119, 1590) oder *Attya halála-után született* (PPB s.v. *posthumus*, 1767).

bei dem - wie bereits im Falle von z.B. *elsőszülött* (cf. Kap. 5.7.7.5) - wegen der Kürze und des angenehmeren Klangs von vornherein auf das mit der B-Konstituente homophone zweite Element der A-Konstituente verzichtet wurde. Die Form dieses reduzierten Trikompositums deckt sich außerdem mit der des substantivierten Adjektivattributs einer Konstruktion *\*árvaszülött (gyermek)* ('(halb-)verwaist geborenes (Kind)'), das in Verbindung mit einem Deiktikon als sekundäre Verwandtschaftsbezeichnung Anwendung finden kann (*árvaszülött(em)* - '(mein) (Halb-)Verwaistgeborenes'); der Terminus ist damit doppelt motiviert.

Es verwundert nicht, daß bei der Schaffung des ersten ungarischen Kompositums für den Postumus zunächst *árva-* als Bestimmungswort herangezogen wurde, schließlich hatte es damals schon eine beachtliche Tradition sowohl in der Bedeutung '(Halb-)Waise' als auch als Determinans bei den zusammengesetzten Termini für die (halb-)verwaisten Kinder. Genau darin bestand aber zugleich der entscheidende Nachteil dieses Informationsträgers: zum Zwecke der besonderen Charakterisierung eines Kindes als Postumus war er präzise genug - allerdings bloß dann, wenn *árvaszülött* korrekt als reduziertes Trikompositum ('(halb-)verwaist (geborenes) Kind') aufgelöst wurde. Angesichts des Vorhandenseins mehrerer bereits seit längerem dokumentierter Termini mit der A-Konstituente *árva-* (*árva fia*, *árva gyermek*, *árva leány*) lag es jedoch für den unbefangenen Hörer viel näher, das Lexikographenerzeugnis *árvaszülött* nach **deren** Muster (also im Sinne von '(halb-)verwaistes Kind') zu interpretieren, mithin als Synonym zu *árva gyermek* und eben **nicht** in der ursprünglich beabsichtigten Bedeutung, zumal ja auch die Funktion des Determinans als adverbiale Bestimmung ohne jeden formalen Ausdruck blieb (anders bei *árván szülött* 'posthumus' (TtM 1847), dem indes keine größere Verbreitung vergönnt war).

Infolge dieses fast programmierten Mißverständnisses hat sich *árvaszülött* als Bezeichnung für ein nach dem Tode des Vaters geborenes Kind letztlich nicht durchsetzen können, sondern nur ein relativ kurzes Dasein gefristet (etwa achtzig Jahre lang, von Márton 1810 bis Ball<sup>6</sup> 1890). Während dieser Zeit wurden freilich weitere Termini zur Benennung des Postumus entwickelt, die sich hierfür als geeigneter erwiesen: *utószülött* und *utógyermek*.

*utó-* ('nach-'), das seit der Spracherneuerung reihenhaft an der Bildung von Komposita beteiligt ist (cf. TESz), erscheint in *utógyermek* und *utószülött*, gleichzeitig gegen Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals dokumentierten Verwandtschaftsnamen für den Postumus als Determinans.

Bei diesen Zusammensetzungen handelt es sich - wie bei *árvaszülött* - um reduzierte Trikomposita; in ihrer vollständigen Form würden sie *\*utószülöttgyermek* bzw. *\*utószülöttszülött* ('nachgeborenes Kind') lauten. *utószülött* entspricht darüber hinaus dem substantivierten Adjektivattribut des Syntagmas *utószülött gyermek*, für das es quasi stellvertretend als sekundärer Verwandtschaftsterminus figurieren kann (*utószülött(em)* - '(mein) Nachgeborenes').

Weder in *utógyermek* noch in *utószülött* kommt explizit zur Sprache, auf welches Ereignis *utó-* denn konkret referiert. Es wird vielmehr vorausgesetzt, daß die

Kommunizierenden aufgrund von Sachwissen dieses 'nach-' mit "nach dem Tode des Vaters" identifizieren.

Obwohl also *utószülött* und *utógyermek* in derselben Weise wie *árvaszülött* um ihre mittlere Konstituente verkürzt sind und obwohl zur korrekten Interpretation beider Komposita außerdem Zusatzinformationen benötigt werden, hat die Sprachgemeinschaft diese Bezeichnungen offenbar besser verstanden und daher auch bereitwilliger akzeptiert als *árvaszülött* (*utószülött* sogar auf Dauer). Ausschlaggebend für die Anerkennung war sehr wahrscheinlich, daß als die signifikanteste semantische Komponente bei der Benennung des Postumus nicht das Waisentum an sich gilt, sondern die Tatsache, daß die Verwaisung noch vor der Geburt eingetreten ist. In *utószülött* und *utógyermek* steht - anders als in *árvaszülött* - ausdrücklich dieses zeitliche Moment im Mittelpunkt. Nicht unwesentlich war daneben, daß zu *utógyermek* und *utószülött* bereits deutsche Äquivalente existierten (*Nachkind* 'nachgeborenes Kind (Posthumus)', DWB; *Afterkind* 'Posthumus', 1846 Bloch). Die ungarischen Komposita entstanden folglich nach einem ähnlichen, offensichtlich verbreiteten Gedankengang oder aber direkt als Lehnübersetzungen. Dafür spräche nicht zuletzt ihr Fundort (Fog.Seg).

Von beiden Synonymen ist, wie gesagt, heute nur mehr *utószülött* in Gebrauch. Vermutlich hat sich dieses einfach deshalb gegenüber *utógyermek* behauptet, weil es von seiner Gestalt her harmonischer in eine Reihe mit *egyszülött*, *elsőszülött* usw. paßt.

Eine Interferenz kann bei *utószülött* konstatiert werden: die Bedeutung 'letzte/r/s' für *utó-* zugrundelegend ist für *utószülött* eine weitere (spätere) Lesart, nämlich als 'letztgeborenes Kind (jmds)' dokumentiert (cf. Kap. 5.7.7.5, "Merkmal Hierarchie"). Diese formale Übereinstimmung der Verwandtschaftsbezeichnungen für das letztgeborene und das nachgeborene Kind findet sich übrigens schon beim lateinischen Vorbild *postumus*.

*utószülött-* ('nachgeboren'), in einem aktuellen juristischen Wörterbuch als Bestimmungswort in *utószülött gyermek* bezeugt, stellt die nichtreduzierte und damit präzisere Variante zu *utó-* dar, erteilt jedoch genausowenig Auskunft über das *Wonach*.

Der Umstand, daß zur Benennung eines Postumus insgesamt mehr Komposita hervorgebracht wurden als zur Bezeichnung des "klassisch" verwaisten Kindes, besagt nicht unbedingt, daß diese Spielart des Waisentums die bedeutsamere ist, sondern allenfalls, daß das Bedürfnis, sie expressis verbis zu bekunden, wegen ihres - im Vergleich zum einfachen Sachverhalt der Orbität - komplexeren Themas zwangsläufig in größerem Maße Phantasie und Experimentierfreude der Lexikographen und Sprachschöpfer beflügelte, cf. dazu auch die Auswahl der recht anschaulichen, heute teilweise etwas dramatisch klingenden Termini für das nachgeborene Kind bei TtM (1847): *méhben hagyott*, *halálutáni*, *utánlett*, *kései*, *holtutáni*, *sírutáni* (alle s.v. *posthumus*).

Es läßt sich unschwer nachvollziehen, daß das Merkmal "Orbität" primär für sehr junge Menschen von Belang ist, die die Auswirkungen des Fehlens der Eltern unmittelbar im Alltagsleben erfahren. Der Kreis der Verwandten, bei deren Benen-

nung das Vorbringen dieses Charakteristikums zur Bildung von Zusammensetzungen führt, scheint daher von vornherein "natürlich" auf diejenigen beschränkt, die **Ego** während ihres Heranwachsens begegnen. Von den hier in Frage kommenden sind es bislang allerdings nur die Kinder, deren Verwandtschaftsnamen gezielt der Vermerk "(Halb-)Waise" hinzugefügt wird, nicht aber z.B. die Enkel, Neffen/Nichten oder Geschwister. Diese Präferenz ist einleuchtend, denn wenn es ein Attribut gibt, das ein personelles Defizit in der üblichen Eltern-Kind-Gruppierung zum Gegenstand hat, dann liegt es auf der Hand, daß es zuallererst in Termini für Verwandte einfließt, die mit **Ego** eine Eltern-Kind-Beziehung verbindet.<sup>212</sup>

Stehen zur Benennung der direkten Nachfahren als "(Halb-)Waise" noch je eine "männliche", "weibliche" und sexusindifferente Bezeichnung bereit, so erwähnt unter den Termini für den Postumus kein einziger das Geschlecht des Kindes. Ganz offensichtlich wird es in diesem Zusammentrang nicht als sexuelles Wesen wahrgenommen<sup>213</sup>, sondern (unabhängig vom Geschlecht) lediglich in seiner Eigenschaft als "Nachgeborenes".

Die Vertreter des Strukturmusters "Orbität plus Verwandtschaftsterminus" sind - abgesehen von der Bedeutungsvariante bei *utószülött* - ausnahmslos monosem. Der im Vergleich zum vollständigen Datenmaterial überdurchschnittlich hohe Anteil an eindeutigen Bezeichnungen dieses Kapitels resultiert aus der Verknüpfung semantisch präzise konturierter Grundwörter mit Bestimmungswörtern, die nicht anders denn als Adjektivattribute zu interpretieren sind, wodurch sich auch Ambiguität infolge unterschiedlicher Determinationsverhältnisse im selben Kompositum nicht ergeben kann.

Bloß eine der hier analysierten sieben Verwandtschaftsbezeichnungen (*utószülött gyermek*) zeigt mehr als zwei Elemente. Dieser Wert liegt um einiges unter dem für das Gesamtkorpus ermittelten. Die Tatsache, daß zu den zweigliedrigen Zusammensetzungen des Typs "Merkmal Orbität" eine Reihe reduzierter Trikomposita zählt, läßt sich deshalb als ein Fingerzeig darauf einschätzen, daß die Ergänzung eines Verwandtschaftsterminus um dieses Charakteristikum normalerweise nur bis zu einer bestimmten Wortlänge geschehen darf, um für die Sprachgemeinschaft als akzeptabel zu gelten: andernfalls wird die eigentlich dreigliedrige Verwandtschaftsbezeichnung von Beginn an auf zwei Elemente verkürzt.

Die Segmentierung von *utószülött gyermek* ist unproblematisch: sie spiegelt sich dazu in seiner Schreibung.

<sup>212</sup> cf. ähnlich im nächsten Kapitel das Merkmal "Duplizität", dem allein bei der Bezeichnung der Kinder und Geschwister Ausdruck verliehen wird.

<sup>213</sup> cf. dieselbe Sachlage beim überwiegenden Teil der Repräsentanten des Typs "Merkmal absolutes Alter" (Kap. 5.7.5.6), zu dem ja schon die Parallele bezüglich des (ursprünglichen) Kompositionsmotivs existiert.



### 5.7.8.4 Der Typ "Merkmal Duplizität"

Das Phänomen der Geburt zweier Kinder zur selben Zeit durch dieselbe Mutter umgibt seit jeher eine besondere Faszination (cf. MNL s.v. *ikrek*). Dies mag auch der Grund dafür sein, einzelne Angehörige, die als Zwilling zur Welt kamen, durch Termini in Kompositaform explizit als solche zu markieren.<sup>214</sup> Die B-Konstituente dient dabei stets der Benennung des Verwandten, während die A-Konstituente das ihn kennzeichnende Charakteristikum "Duplizität" einbringt. In die entsprechende Paraphrase überführt heißt das "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A".

Nach dem Strukturtyp "Duplizität plus Verwandtschaftsterminus" sind die folgenden elf Zusammensetzungen gebildet:

301. *ikerbátya*, 302. *ikerfi*, 303. *ikergyer(m)ek*, 304. *ikerhúg*, 305. *ikerleány*, 306. *ikernéne*, 307. *ikeröcs*, 308. *ikertestvér*, 329. *kettős fia*, 330. *kettősgyermek*, 331. *kettős szülött*.

Trotz eines "versprengten" Vorläufers, der immerhin bereits aus dem Jahre 1572 datiert (*kettős gyermek*), kann - angesichts der frühesten Belege aller anderen den Betreffenden ausdrücklich als einen Zwilling schildernden mehrgliedrigen Verwandtschaftsnamen - von "Produktivität" dieses Kompositionsmodells eigentlich erst für das vorige Jahrhundert gesprochen werden. In den Wörterbüchern der Gegenwart findet sich von seinen damals entstandenen Vertretern mittlerweile nur noch ungefähr die Hälfte registriert. Allerdings wäre es voreilig, daraus den Schluß zu ziehen, die ungenannt gebliebenen Termini (*ikerbátya*, *ikerhúg*, *ikerleány*, *ikernéne*, *ikeröcs*) seien inzwischen nicht mehr verständlich oder zumindest ungebräuchlich. Eher dürfte hier ein aktuelles Beispiel dafür vorliegen, was Gáldi in seiner Abhandlung über die Lexikographie der Aufklärung und Reformzeit schon in bezug auf Mártons Umgang mit Komposita bei der Zusammenstellung seines ersten deutsch-ungarischen Wörterbuchs von 1799 anmerkt: "Legfeljebb összetett szavak hagyott el, különösen olyanokat, melyek 'a' Magyar Nyelv szerént" tételnek össze a németben, s ezért 'A' Tanuló, tüstént kitalálhatja jelentéseiket" " (Gáldi 1957.172). M.a.W., solange *bátya*, *húg*, *néne* und *öcs* als Kohyponyme von *testvér* angegeben sind sowie *ikertestvér* in der Bedeutung 'Zwillingsgeschwister' zitiert ist, betrachten etwa die Autoren des ÉrtSz die Termini *ikerbátya*, *ikerhúg*, *ikernéne* und *ikeröcs* sozusagen als "Selbstgänger" und deshalb ihr Protokollieren als entbehrlich.

Mit einer Ausnahme treten die um das Charakteristikum der Duplizität erweiterten Verwandtschaftsbezeichnungen erstmals in Wörterbüchern der Standardsprache auf,

<sup>214</sup> die übrigen Varianten der Mehrlingsgeburt (Drillinge, Vierlinge ...) spielen wegen ihrer Seltenheit bei der Bezeichnung von Verwandten als hervorhebenswertes Merkmal offenbar eine so kleine Rolle, daß ihre Bekundung statt Zusammensetzungen höchstens syntaktische Fügungen zeitigt.

was sie nicht nur deren Lexeminventar zuordnet, sondern außerdem Folgerungen hinsichtlich ihrer Entstehung erlaubt.

Die Termini des Kompositionstyps "Merkmal Duplizität" verdanken ihre Genese dem Wunsch, mit der Nennung eines Verwandten (des Kindes oder Geschwisters) zugleich eine Information über einen sein Werden bzw. seine Geburt begleitenden und als auffällig empfundenen Umstand zu vermitteln.<sup>215</sup>

Anfangs bediente man sich hierzu des Merkmalträgers *kettős-* ('doppelt, zweifach', 'Zwilling'). Die Frage, ob der früheste und für lange Zeit einzige derart modifizierte Verwandtschaftsterminus *kettős gyermek* auf syntaktischem Wege zustandekam oder eventuell, wie sein Fundort (ZsélyiSzj 1572) auch vermuten ließe, als eine von dessen Verfasser persönlich ad hoc konzipierte Übersetzung zu lat. *gemellus*, kann auf der Basis der für diese Arbeit herangezogenen Quellen nicht mit Gewißheit beantwortet werden. Für die erstgenannte Alternative spricht indes, daß *kettős gyermek* noch in zwei weiteren bedeutenden zeitgenössischen Wörterbüchern begegnet, und zwar bei Sziksz 1590 (117) und bei Cal 1585, welcher *kettős gyermek* jedoch etwas überraschend lediglich s.v. *vopiscus* (1140) anführt ('az kettős gyermekek közzől az ki meg el', d.h. der überlebende von Zwillingen), nicht aber unter den einschlägigen Lemmata *didymus* (321) und *geminus* (449).

Im 19. Jahrhundert hat *kettős* dann als Bestimmungswort überdies Anteil an *kettős szülött* und *kettős fia*, wiederum Verwandtschaftsnamen für ein als Zwilling geborenes Kind jmds. *kettős szülött* ist mit einiger Sicherheit als Analogiebildung zu interpretieren, möglicherweise sogar als eine doppelte, nämlich einerseits zu seinem älteren Synonym *kettős gyermek* und andererseits ebenso zu *másodszülött*, das wie *kettős szülött* in Kunoss.Szót<sup>2</sup> zum ersten Mal figuriert. Durch *kettős fia* schließlich, einen vereinzelt literatursprachlichen Beleg, wird die Benennung des Zwillingssohns realisiert, sei es nach dem Muster der beiden bereits vorliegenden sexusneutralen Termini, sei es als langsam zur Kompositumvorstufe verschmolzenes Syntagma.

Zwar zeigt sich das Determinans *kettős-* in der Bedeutung 'Zwilling(s)-' bis heute in zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen dokumentiert, doch scheint es in dieser Funktion irgendwann nicht mehr völlig überzeugend gewirkt zu haben. Warum sonst wäre gegen Mitte des 19. Jahrhunderts ein weiteres Lexem für den 'Zwilling' "neuentdeckt" und mit derselben Aufgabe betraut worden?

<sup>215</sup> Davon, daß dieser Status schon immer als außergewöhnlich und daher erwähnenswert angesehen wurde, zeugen nicht zuletzt die vielfältigen Wendungen, die als Prädikative die Beschreibung jemandes als ein Zwilling übernehmen können oder konnten, z.B. *eggywt szwletet* ('congenitus', Cal 240, 1585), *Azon mehből való atyafiak* ('vterini fratres', ibid. 1145), *véle bülettetett* ('congenitus', PPB 1767), *egy hassal született* (SzD 1784 s.v. iker), *egyhasi* ('Zwilling', NySz 1702; ähnlich wie lat. *uterinus* kann *egyhasi* daneben auch 'leiblich' oder 'von derselben Mutter' meinen, cf. Dank, CzF, Loos, Ball.Telj, Ball<sup>6</sup>, ÉrtSz), *egyszerrelettek* (Márton 1810 s.v. Zwilling).

Bei diesem zusätzlich aktivierten Merkmalsträger handelt es sich um das sehr alte (schon von BesztSzj notierte), im Laufe der Zeit allerdings beinahe ausgestorbene<sup>216</sup> und endlich durch die Spracherneuerung dauerhaft wiederbelebte<sup>217</sup> *iker-* ('Zwilling'). Im Vergleich zu *kettős-* ist es für einen umfangreicheren Denotatsbereich zuständig, da es auch die Termini der Geschwister um das Charakteristikum der Duplizität ergänzt, so geschehen erstmals bei Fog.Seg (*ikerbátya, ikerhúg, ikernéne, ikeröcs*). Diese Reihe wird wenig später bei CzF noch durch das Hyperonym *ikertestvér* komplettiert, wo sich außerdem den bisherigen Termini für die Zwillingskinder das Synonym *ikergyer(m)ek* sowie dessen Kohyponyme *ikerfi* und *ikerleány* hinzugesellen.

Alle unter Verwendung von *iker-* erzeugten Verwandtschaftsbezeichnungen sind offenkundig Produkte der sie als erste übermittelnden Lexikographen (etwa Lehnübersetzungen nach deutscher Vorlage) bzw. Analogiebildungen zu derartigen Neuschöpfungen. Indizien für diese Annahme liefern die folgenden Beobachtungen:

- die Fundstellen sämtlicher Erstbelege sind Wörterbücher,
- die Termini ergeben in den genannten Quellen jeweils (fast verdächtig) vollständige Paradigmen, und
- sie werden ohne eine Vorlaufzeit in spatienhaltiger Graphie sofort in einem Wort zusammengeschrieben.

Inzwischen hat sich *iker* allein und ebenso als Determinans fest etabliert, ÉrtSz beispielsweise zählt *ikerfi, ikergyermek* und *ikertestvér* auf, davon letztere als eigene Lemmata.

Komposita des Strukturtyps "Duplizität plus Verwandtschaftsterminus" benennen Kinder und Geschwister zu ungefähr gleichen Teilen, dementsprechend in einem ausgewogenen Verhältnis lineare und collaterale Verwandte bzw. solche der -1- und der 0-Generation.

Da beide Denotate Verwandte ersten Grades sind, bildet die Nähe des Bezeichneten zu *Ego* wie so oft auch bei der Auswahl der potentiell die Information "Duplizität" in ihrem Terminus bergenden Angehörigen ganz klar einen bedeutenden Faktor.<sup>218</sup> Die Tatsache, daß unter den Verwandten ersten Grades nur die Kinder und Geschwister, nicht aber die Eltern oder Ehepartner als Zwillinge ausgewiesen werden, läßt sich dabei (ähnlich der Streuung des Merkmals "Orbität") einmal mehr mit dem Wesen dieses Charakteristikums in Zusammenhang bringen:

- *Ego* betont die Duplizität gerade seiner Kinder in deren Termini deshalb, weil er (als Vater oder Mutter) durch den am Anfang der Eltern-Kind-Beziehung

<sup>216</sup> cf. den Vermerk "antiq." bei PPB 1767

<sup>217</sup> cf. TESz, Bárczi 1963.236f.

<sup>218</sup> cf. jedoch die Sammlung des DWB, die neben den Verwandtschaftsnamen für die Zwillingskinder und die Zwillingsgeschwister noch den *Zwillingenkel* kennt.

stehenden Zeugungs- und Geburtsakt unmittelbar an der Genese dieser "Doppelheit" beteiligt ist,

- die Zwillingsgeschwister betiteln sich gegenseitig explizit als solche, weil die gemeinsam durchlebte Phase der Menschwerdung sie von ihren übrigen Brüdern und Schwestern abhebt.<sup>219</sup> Nicht umsonst wird Geschwistern, die als Zwillinge zur Welt kamen, in der Regel eine besonders innige Verbundenheit nachgesagt.

Wenn das Spezifikum "Zwillingsgeburt" bei der Benennung des Kindes durch ein eigenes Kompositum schon sehr viel früher Ausdruck findet als bei der des Geschwisters, so wohl weniger, weil seine Akzentuierung dort für grundsätzlich wichtiger erachtet wurde, sondern eher, weil die Termini für die collateralen Verwandten insgesamt erst relativ spät eine genauere Differenzierung erfahren (cf. Lörinczi 1980.215f.), was die Verfügbarkeit eines nicht allzu vieldeutigen Grundworts als Basis eines Kompositums zur Bezeichnung des Zwillingsgeschwisters längere Zeit verzögerte.

Aufgeschlüsselt nach dem Sexus des **Alter** zeigen die Repräsentanten des Typs "Merkmal Duplizität" mit einer Quote von 41% Termini für männliche und 27% für weibliche Verwandte sowie 32% sexusneutralen einen unerwartet<sup>220</sup> hohen Beitrag von Verwandtschaftsnamen ohne Angabe des Geschlechts. Er geht hauptsächlich auf das Konto der diversen Benennungen für das Zwillingsskind jmds (*kettősgyermekek*, *kettős szülött*, *ikergyer(m)ek*), unentbehrlich bei der pluralischen Bezeichnung der gemischten Zwillingspaare (*ikergyermek* 'meine Zwillingsskinder').

Monosemie ist unter den Vertretern des Strukturmusters "Duplizität plus Verwandtschaftsterminus" maximal ausgeprägt: zu jedem von ihnen existiert nur die eine bezeugte Bedeutung, da der semantische Gehalt der als Grund- und Bestimmungswörter fungierenden Lexeme eine andere Interpretation der die Konstituenten verbindenden Determinationsbeziehung als die hier erörterte offenkundig nicht zuläßt.

Angesichts dieser Unmißverständlichkeit erfüllen alle das Merkmal der Duplizität vermittelnden zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen bereits zweigliedrig ihren Benennungszweck. Sie gehören damit zu den 33% Komposita des Korpus, bei denen relative Kürze und Eindeutigkeit des Verwandtschaftsterminus einander nicht widersprechen.

<sup>219</sup> diese Auslegung beruht auf der Vorstellung, daß es der bezeichnete **Alter** und der bezeichnende **Ego** sind, die das Zwillingsspaar bilden (**Ego** über **Alter**: *ikerbátyám* 'mein älterer Zwillingsschwester', **Alter** über **Ego**: *ikerhúgom* 'meine jüngere Zwillingsschwester'), obwohl das strengenommen gar nicht immer der Fall sein muß, der Zusatz 'Zwilling' also in derselben Weise wie etwa das Merkmal "Zivilstand" (cf. Kap. 5.7.6) einem beliebigen **Ego** zur näheren Beschreibung einzelner Geschwister und damit zu ihrer Unterscheidung voneinander dienen kann (**Ego** über **Alter I**: *ikerbátyám* 'mein älterer Bruder, der ein Zwilling ist', **Ego** über **Alter II**: *ikernéném* 'meine ältere Schwester, die ein Zwilling ist'; **Alter I** und **Alter II** über **Ego**: *húgom* 'meine jüngere Schwester').

<sup>220</sup> cf. dagegen die Resultate des Kap. 4.7 .

### 5.7.8.5 Der Typ "Merkmal Distanz"

Auch die gezielte Erwähnung des Vorhandenseins einer spürbaren Entfernung zwischen **Ego** und bezeichnetem Verwandten kann ein Kompositionsmotiv ausmachen. Diese Distanz bemißt sich durchweg räumlich und nicht etwa zeitlich (cf. dazu die Einschränkung bei der Aufzählung der Repräsentanten des Typs). Sie stellt indes keinen absoluten Wert im Sinne von "permanenter unbedingter Unerreichbarkeit" dar, sondern ist nach den Örtlichkeiten definiert, an denen **Ego** und **Alter** ihren Lebensmittelpunkt haben: beide wohnen und arbeiten **gewöhnlich** nicht an derselben Stätte.

Beim Merkmal der Distanz handelt es sich um das (fast) einzige, über dessen Bestehen resp. Nichtbestehen der (vergleichsweise) freie Wille des bezeichneten Verwandten entscheidet.<sup>221</sup>

Zusammensetzungen, die einen Angehörigen expressis verbis als "(habituell) entfernt von **Ego** (lebend)" apostrophieren, praktizieren durch ihre hintere (B-)Konstituente die Benennung dieses Verwandten, die vordere (A-)Konstituente steuert die Botschaft von seinem "Fernsein" bei - in eine Paraphrase gebracht "Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A".

Dem Kompositionsmodell "Distanz plus Verwandtschaftsterminus" sind zehn Vertreter zuzurechnen:

445. *messziapa*, 446. *messzenagyanya*, 447. *messzinagyapa*, 448. *messzi-néne*, 449. *messze öreganya* / *messzi öreganya*, 450. *messzeöregapa* / *messzi öregapa*, 452. *messzi-papa*, 453. *messzeszüle* / *messziszüle*, 454. *messzivő*.<sup>222</sup>

<sup>221</sup> Mit einigen Abstrichen mag das außerdem für das Charakteristikum "Zivilstand" gelten: immerhin eine seiner Erscheinungsformen, das Witwentum, wird allerdings vom Schicksal auferlegt.

<sup>222</sup> *messzeöregszülő* ('Urgroßvater/-mutter', 'entferntester Vorfahr/Vorfahrin') bleibt in dieser Rubrik unberücksichtigt, weil das Determinans *messze-* (abweichend von seiner Funktion in den übrigen Komposita, nämlich ein Detail zur Beschreibung des durch B bezeichneten Verwandten zu liefern) hier jeweils die Aufgabe hat, das ausschließlich in der Bedeutung 'Großvater/-mutter' vorliegende *öregszülő* zu einem Terminus für einen anderen, den Großeltern ähnlichen Angehörigen weiterzubilden, indem es diesmal nicht die räumliche Entfernung des Verwandten von **Ego** signalisiert, sondern eine zeitliche, genauer eine nach Generationen zu messende, um die originäre Bedeutung von *öregszülő* zu modifizieren ist (*messzeöregszülő* 'Urgroßvater/-mutter' < *messze-* 'zuzüglich einer weiteren Generation' plus *-öregszülő* 'Großvater/-mutter'; *messzeöregszülő* 'entferntester Vorfahr/Vorfahrin' < *messze-* 'zuzüglich der denkbar größten Zahl weiterer Generationen' plus *-öregszülő* 'Großvater/-mutter').

*messzeöregszülő* (1) und (2) muß daher den teilmotivierten Komposita zugeschlagen werden (cf. Kap. 5.9.3).

Nicht in dieses Kapitel gehören daneben die Zusammensetzungen *máskanyó* (< *másik anyó*, 'entfernt wohnende Großmutter') und *máskapó* (< *másik apó*, 'entfernt wohnender Großvater'), deren Bestimmungswort *más(i)k-* ('andere/r/s') zwar durchaus motiviert auftritt, dabei aber in keiner Weise verrät, daß es auf den Wohnsitz als maßgebliches Distinktivum zwischen beiden Großelternpaaren referiert (die "anderen" sind die

In bezug auf ihre zeitliche und textsortenspezifische Okkurrenz vermitteln die Erstbelege dieser Verwandtschaftsnamen ein vollkommen einheitliches Bild: sie alle stammen aus dialektsprachlichen Quellen (beispielsweise MTsz, SzegSz). Da Regionalismen noch nicht einmal zweihundert Jahre lang systematisch erfaßt werden, birgt die Konzentration der das Merkmal "Distanz" enthaltenden zusammengesetzten Termini auf die Spanne der vergangenen ungefähr 120 Jahre keine besondere Überraschung. Ebenso wenig erstaunt es in Anbetracht dieses relativ kurzen Bezeugungszeitraums, daß der fragliche Kompositionstyp heute neben kontinuierlicher Präsenz durch einige unverändert gebräuchliche frühe Vertreter auch nach wie vor echte schöpferische Potenz zeigt (cf. die Erstbelege bei MNL, Kiss.Mih).

Die pointierte Hervorhebung einer zwischen **Ego** und **Alter** befindlichen Entfernung ist mit bestimmten Absichten verknüpft: Zusammensetzungen nach dem Strukturmuster "Distanz plus Verwandtschaftsterminus" entstehen vor allem deshalb, weil eine solche Markierung es ermöglicht, zwei oder mehr vergleichbare Verwandte unter einem gewissen Aspekt gegeneinander abzugrenzen, ansonsten weil durch sie zum Ausdruck kommt, daß die Distanz im betreffenden Fall das als usuell empfundene Maß übersteigt.

Zu den ältesten das Merkmal der Entfernthet betonenden Komposita zählen diejenigen zur Benennung der Mutter und Großmutter (*messziszüle*), des Vaters (*messzi-papa*) und der Tante (*messzi-néne*); sie sind jedoch in so enger zeitlicher Folge dokumentiert (1876 bis 1878), daß aus der chronologischen Aufreihung der Belege schwerlich eine Rangordnung der Termini nach ihrer Bedeutsamkeit für die ländliche Sprachgemeinschaft abgelesen werden kann. Eher schon ließe sich dies von den wesentlich später registrierten Verwandtschaftsnamen für den Schwiegersohn (*messzivő*, 1914) und den Großvater (*messzeöregapa*, 1953) behaupten. Die in den 1970er Jahren neu verbuchten Zusammensetzungen *messenagyanya*, *messzinagyapa*, *messziapa* und *messze / messzi öreganya* endlich zielen nicht mehr auf die Charakterisierung weiterer Angehöriger als "entfernt (lebend)", sondern stellen bloße Alternativen zu den bereits existierenden Bezeichnungen für die Großeltern dar.

---

"entfernten" im Gegensatz zu den hiesigen, unmarkierten). Analog waren ja zuvor bereits die Komposita *másik anya* (2), *másik apa* (1), *más atya* und *másik atya* (2), sehr viel früher im Falle von Stiefeltern vereinzelt als Bezeichnungen für die **leiblichen** Eltern genutzt, nicht den Repräsentanten des Strukturtyps "Merkmal Blutsverwandtschaft" zugeordnet worden (cf. Kap. 5.7.3.2), weil auch hier das Unterscheidungskriterium (die "anderen" sind die "leiblichen" im Gegensatz zu den nichtleiblichen, unmarkierten) dem Determinans nicht zu entnehmen ist.

Diese Art der semantischen Flexibilität erlaubt darüber hinaus den Einsetz von *másik* als Bestimmungswort bei Vertretern des Typs III der bedeutungsverdichtenden Komposita sowie solchen des Typ I (dort als Variante zu *második*), zu beiden cf. Kap. 5.9.2.

Die Bedeutungskomponente 'entfernt lebend' steckt überdies sekundär in den teilmotivierten Termini *peszeanyuka* ('Großmutter mütterlicherseits') und *peszeapuka* ('Großvater mütterlicherseits').

Während die frühesten der in diesem Kapitel analysierten Komposita mit großer Sicherheit durch die allmähliche Verschmelzung ihrer konstitutiven Glieder im Satz zustandekamen, ist die Frage nach der Genese der übrigen nicht ganz so eindeutig zu beantworten. Die Prägnanz der Konstruktionen läßt es nämlich genauso denkbar erscheinen, daß die zuerst aufgetretenen Termini den späteren als Muster für deren analoge Bildung dienten. Letztere Vermutung wird durch das von Bálint (1953.245) seiner Auflistung einiger um *messze-* ergänzter Verwandtschaftsbezeichnungen hinzugefügte "stb." ('usw.') gestützt, das die freie und direkte Kombinierbarkeit dieses Determinans mit praktisch jedem beliebigen Verwandtschaftsnamen suggeriert.<sup>223</sup>

Als eine Besonderheit sei hier kurz *messziapa* ('Großvater, der in einer anderen Gemeinde wohnt') gestreift: dieses Kompositum kann nicht syntaktisch oder analogisch entstanden sein, da Belege für *apa* 'Großvater' fehlen. Allerdings liegt ihm wohl auch keine Bedeutungserweiterung oder -verschiebung zugrunde; jedenfalls ist für *messziapa* lediglich die eine in Rede stehende bezeugt.

Das Charakteristikum "Distanz", wie sonst nur mehr das "absolute Alter" ein graduelles Merkmal<sup>224</sup>, wird ausnahmslos durch den Informationsträger *messze-* ((räumlich/zeitlich) 'weit', 'entfernt') oder dessen (in den ältesten der einschlägigen Verwandtschaftsbezeichnungen fast allein aktive) dialektale Variante *messzi-* transportiert. Diese Beschränkung auf ein einziges Bestimmungswort besagt indes nicht, daß die im Terminus angesprochene Entfernung zum benannten Verwandten immer genau gleich ausfällt. Das veranschaulichen die komplexen Bedeutungsäquivalente der verschiedenen Zusammensetzungen: *messzeszüle* (SzegSz) '... nicht im Kreis der Familie wohnend', *messzi-papa*, *messziszüle* (Nyr 7.478) '... im Dorf entfernt wohnend', *messzi-néne* '... im Dorf entfernt wohnend', *messze / messzi öreganya*, *messze / messzi öregapa* (alle Kiss.Mih) '... nicht im selben Dorf wohnend', *messzeöregapa*, *messzeszüle* (beide Bálint 1953.244) '.... nicht mit der Familie zusammen in derselben Stadt, demselben Dorf oder in der Nähe wohnend', *messziapa*, *messzinagyapa* '... in einer anderen Gemeinde wohnend', *messzivő*, *messzeszüle* (Bálint 1953.245) '... nicht am Ort, sondern auf einer Tanya, in einer anderen Ortschaft, eventuell in einem entfernteren Teil der Stadt wohnend', *messziszüle* (Nyr 5.228) 'fern'.

Der offenkundig bewußte Verzicht auf präzise (etwa nach definierten Längeneinheiten objektiv meßbare) Entfernungsangaben und die daraus resultierenden Diskrepanzen bei der Interpretation des inhaltlich sehr dehnbaren Determinans legen den Verdacht nahe, daß es bei der Verwendung von Komposita des Strukturmusters "Distanz plus Verwandtschaftsterminus" gar nicht darum geht, den räumlichen

<sup>223</sup> dort (und bei SzegSz) sind z.B. noch *messzeányó* und *messzesógó* aufgeführt, denen aber wie ihren Spielarten *messzeány* (MNL s.v. sógornő) und *messziszógó* (ibid. s.v. sógó) wegen der nur vage formulierten semantischen Explikationen der Zugang zum Korpus verwehrt blieb (cf. dazu die "inhaltlichen Kriterien" des Kap. 3.1).

<sup>224</sup> dem Charakteristikum "Hierarchie" (Kap. 5.7.7) ist die Gradation natürlich inhärent!

Abstand zwischen **Ego** und **Alter** möglichst exakt sichtbar zu machen, sondern - "gemeinsamer Nenner" sämtlicher Beispiele - ausschließlich darum, des Bezeichneten Ferne von **Ego** bzw. von der **Egos** Lebensmittelpunkt bildenden Familie zu artikulieren, wobei sich die Entscheidung, welche Distanz für "weit" gelten kann, stets an **Egos** subjektivem Urteil oder am Wohnsitz vergleichbarer, jeweils als "nichtweit" eingestufte(r) Verwandter orientiert.

Im Verhältnis zu den übrigen Kompositionstypen, die mit ihm unter dem Oberbegriff "Besonderheiten in der Familienstruktur" zusammengefaßt wurden, zeigt der das Merkmal "Distanz" bekundende eine größere Bandbreite an Denotaten: er berichtet über die Entfernenheit von Eltern, Tante und Schwiegersohn, hauptsächlich jedoch über die der Großeltern.

Die Verteilung ihrer Termini nach Verwandtschaftsgrad auf zu 20% Angehörige ersten und zu 80% solche zweiten Grades läßt erkennen, daß nur Verwandte einer bestimmten relativen Nähe zu **Ego** unter Umständen ausdrücklich per Kompositum als "fern" deklariert werden; die eventuelle räumliche Distanz aller anderen, nach Verwandtschaftsgrad noch weiter entfernten stellt dagegen kein vorbringenswertes Charakteristikum dar, vermutlich weil sie dort dem ohnehin Erwarteten entspricht. Darüber hinaus impliziert die Erwähnung von Distanz in Zusammenhang mit der Nennung eines Verwandten, daß jener **Ego** nahe sein **könnte**, m.a.W., daß er am Leben ist. Auch diese Prämisse grenzt die Zahl der für eine Markierung in Frage kommenden Angehörigen von vornherein ein, und zwar auf diejenigen, deren Lebensspanne sich mit der **Egos** kreuzt.

Die Häufung der Komposita vom Typ "Merkmal Distanz" bei denen für Verwandte zweiten Grades beruht auf seinem begründet hohen Anteil (6 von 10) an Termini zur Bezeichnung der Großeltern (dazu später); den hier vergleichsweise geringen Beitrag von Namen für Verwandte ersten Grades zu deuten, bereitet allerdings z.T. Probleme:

- habituelles Getrenntleben der **Ehegatten** war - sofern überhaupt bezeugt - dermaßen ungewöhnlich, daß diese rare Konstellation keinen Niederschlag in einem eigens konzipierten Terminus fand.
- was die **Kinder** betrifft, so galt für sie eine mittels zusammengesetzter Verwandtschaftsbezeichnung erfolgende Kenntlichmachung als "entfernt wohnend" anscheinend ebenfalls als überflüssig, wohl deshalb, weil die Söhne im allgemeinen sowieso im elterlichen Haushalt verharrten, während bei den Töchtern schon die auf Dialektebene recht verbreiteten Komposita des Typs "Merkmal Zivilstand" darüber Auskunft gaben, ob sie denn (noch) in der Nähe von Vater und Mutter lebten.
- warum aber bei der Benennung der **Geschwister** - zumindest in den herangezogenen Quellen - nirgends von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, diese ggf. explizit als "weit von **Ego**" charakterisieren zu können, das bleibt erst einmal rätselhaft: schließlich gehörten Geschwister tatsächlich sehr oft verschiedenen Wirtschaftsgemeinschaften an, nachdem die jungen Frauen in der Regel bei der



Heirat ihr Elternhaus verlassen hatten, um fortan mit ihrem Ehemann in dessen Familienverband zu leben und zu arbeiten. Auch sind ja im Rahmen der bisherigen Untersuchung bereits genug Termini begegnet, die belegen, daß sich das ungarische Verwandtschaftsnamensystem gerade zur genaueren Differenzierung unter den Geschwistern ausgiebig der Zusammensetzungen vom Typ "Merkmal" bedient (cf. "Sexus (in A)", "relatives Alter", "absolutes Alter", "Zivilstand", "Duplizität"). Diese Unstimmigkeit schlüssig aufzulösen, erforderte jedoch eine intensivere ethnologische Betrachtung, wie sie hier nicht geleistet werden soll.

- damit sind also **Vater** und **Mutter** die einzigen Verwandten ersten Grades, deren Ferne **Ego** gelegentlich schmerzlich und daher bekundenswert empfindet.

Nach dem Strukturmuster "Distanz plus Verwandtschaftsterminus" gebildete Komposita bezeichnen zu 60% Angehörige der +2-Generation, zu 30% solche der +1-Generation und zu nur 10% solche der -1-Generation. Sie konzentrieren sich folglich besonders auf die Benennung von Verwandten der Aszendenz. Wenn es demgegenüber an einschlägigen Pendants für Verwandte der Deszendenz mangelt (wie etwa *\*messzeunoka* 'entfernt lebender Enkel' als Kontrapunkt zu den zahlreichen Zusammensetzungen für die entfernt lebenden Großeltern), so nährt dies die Vermutung, daß im Falle von getrennten Wohneinheiten die jüngeren Verwandten das Fernsein der älteren oder bestimmter älterer grundsätzlich intensiver wahrnehmen als vice versa, was dann durch eine asymmetrisch aufgefächerte Terminologie verbalisiert wird.

Hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu einem der drei Verwandtschaftsbereiche gliedern sich die Repräsentanten des Kompositionstyps "Merkmal Distanz" in die große Gruppe der mit einem Anteil von 80% stark vertretenen Linearverwandten sowie die zwei kleinen der mit je 10% höchstens marginal vorkommenden Affinal- und Collateralverwandten.

Seine Blutsverwandtschaft in gerader Linie mit **Ego** ist demnach ein wesentliches Kriterium dafür, jemanden womöglich kraft einer Zusammensetzung als "weit weg" zu schildern.

Das ausgewogene Verhältnis der Termini für männliche und weibliche Verwandte (5:5) stellt per se noch keine Auffälligkeit dar, das damit einhergehende Fehlen jeglicher sexusneutraler Bezeichnungen freilich schon. Eine/n Verwandte/n via Kompositum als "entfernt lebend" zu charakterisieren setzt voraus, sich speziell ihrer/seiner Abwesenheit (über)deutlich bewußt zu sein. Diesen konkret vermißten Menschen aber ohne einen Hinweis auf ihr/sein Geschlecht zu beschreiben, widerspräche dem Gedanken, sie/er würde als Individuum entbehrt, bildet der Sexus doch eine elementare Facette jeder Persönlichkeit.

Aus welchem Grund in ländlichen Gebieten gerade für die "fernen" Großeltern etliche Verwandtschaftsnamen bereitstehen, das läßt MNL sub verbo nagyszülök durchblicken: die Beziehung zwischen Großeltern und Enkeln war hier maßgeblich davon geprägt, ob sie unter einem Dach wohnten oder nicht. Den im selben Haushalt lebenden Großeltern oblag es nämlich, die Enkel während der Absenz der aushäusig

beschäftigten Eltern zu erziehen, d.h. sie mit Sachwissen und ethischen Werten vertraut zu machen. Großeltern, die diese verantwortungsvolle Aufgabe erfüllten, waren für **Ego** ungleich bedeutsamer als andere, die entfernt lebten und zu denen eine eher lockere Verbindung bestand - ein Kontrast, dem durch die Markierung einer der beiden Alternativen, und zwar der "fernen" Großeltern, in deren Verwandtschaftsbezeichnungen Rechnung getragen wird.<sup>225</sup>

Wiewohl dies aus dem Determinans *messze-* selbst nicht unmittelbar hervorgeht und auch in lediglich einem einzelnen Translat (dem zum von Morvay 1980 zitierten *messzenagyanya*) direkt Ausdruck findet<sup>226</sup>, darf als Faktum gelten, daß mit den "entfernt lebenden" Großeltern primär diejenigen von Mutterseite gemeint sind, weil sich das junge Paar um einiges häufiger bei **seiner** als bei **ihrer** Familie niederließ (cf. MNL s.v. *nagycsalád*).

Mit einem Anteil von 80% sind die monosemen Zusammensetzungen - gemessen an ihrer quantitativen Streuung bei den Komposita des vollständigen Korpus - unter den Vertretern des Typs "Merkmal Distanz" erheblich überrepräsentiert. Die Aussagekraft dieser Feststellung relativiert sich allerdings angesichts der Existenz solcher Verwandtschaftsbezeichnungen wie *messzeányi* und *messzesógor*, die wegen ihrer verschwommenen, stets auf mehrere Denotate zutreffenden Bedeutung nicht in die Analyse einbezogen wurden.

*messzeszüle*, in dieser Gruppe einziger Terminus zur Bezeichnung zweier verschiedener Angehöriger, verdankt seine Polysemie der semantischen Vielfalt seiner B-Konstituente.

Die vier das "Fernsein" eines Verwandten offenbarenden Trikomposita ergeben einen im Vergleich zu den Zahlen für das gesamte untersuchte Wortmaterial überdurchschnittlich hohen Prozentsatz dreigliedriger Zusammensetzungen bei diesem Strukturtyp. Er erklärt sich aus dem breiten Angebot an Termini für die "entfernt lebenden" Großeltern, in die zu zwei Dritteln als Grundwörter bereits fertige Komposita eingehen (*nagyanya*, *nagyapa*, *öreganya*, *öregapa*).

Da alle diese Zusammensetzungen teilmotiviert (und somit nicht ohne weiteres trennbar) sind, herrschen hinsichtlich der Segmentierung der Trikomposita in je ein

<sup>225</sup> Eine vom Gesichtspunkt der "Distanz" unabhängige **generelle** terminologische Unterscheidung der "paarig" vorhandenen und (mit gewissen Ausnahmen, cf. Morvay 1980.115, MNL) üblicherweise identisch benannten Großväter und Großmütter kann (ähnlich wie im Deutschen) erfolgen, indem man ihre Verwandtschaftsnamen mit zusätzlichen Informationen kombiniert, z.B. zum Wohnort (*alvégi öreganyám* 'meine Großmutter vom unteren Ende (des Dorfes)') oder zum Familiennamen (*Balogh-nagypám* 'mein Großvater Balogh') des **Alter**.

<sup>226</sup> Anders verhält es sich dagegen bei den unter die teilmotivierten Komposita (cf. Kap. 5.9.3) rubrizierten Verwandtschaftsbezeichnungen mit dem Bestimmungswort *pesze-*, einer entstellten ("torzított", MNL) Variante zu *messze-*: dort taucht das Attribut "anyai" ('mütterlicherseits') meist expressis verbis in den Bedeutungskorrelaten auf (cf. Nyr 18.335, SzlavSz, NyAtl 460, 461, Tárkány Szűcs 1981.443).

eingliedriges Determinans und ein zweigliedriges Determinatum in keinem Fall Zweifel, zumal auch ihre Graphie wiederholt ein entsprechendes optisches Signal aussendet.

### 5.7.9 Resümee der Ergebnisse des Kapitels "Merkmal"

Die zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnungen, deren eine Konstituente ein Charakteristikum anführt, das dem durch die andere Konstituente Benannten zugeschrieben wird, liefern mit einer Endsumme von 278 Bedeutungen bzw. Bedeutungsvarianten den größten Beitrag zu den vollmotivierten Komposita und gleichzeitig einen immerhin beträchtlichen zu denen des kompletten Korpus. Damit ist dieses Strukturmuster für die ungarische Verwandtschaftsterminologie von einiger Signifikanz.

Im ganzen kommen durch die Bestimmungswörter der Zusammensetzungen zehn verschiedene Merkmale zum Ausdruck, wobei sich die Zahl der Vertreter der einzelnen Kompositionsmodelle zwischen sechs ("Singularität") und 93 ("Sexus") bewegt. Zu den Typen mit verhältnismäßig vielen Repräsentanten gehören überdies "Blutsverwandtschaft" und "Zivilstand", zu denen mit nur wenigen "relatives Alter", "Hierarchie", "Orbität", "Duplizität" und "Distanz". Im Mittelfeld liegt "absolutes Alter".

Drei Arten von Charakteristika sind in den eigens zu ihrer Bekundung entstandenen zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen dokumentiert:

- solche, die lediglich als "existent" angezeigt werden können ("Blutsverwandtschaft", "Singularität", "Orbität", "Duplizität" und "Distanz"),
- solche, die in genau zwei (komplementären) Qualitäten begegnen, nämlich "relatives Alter" ("älter"/"jünger") und "Sexus" ("männlich"/"weiblich"<sup>227</sup>) und
- solche, die mehrere divergierende Erscheinungsformen anzunehmen vermögen ("absolutes Alter", "Zivilstand" und "Hierarchie").

Fünf der zehn Charakteristika (demnach eigentlich die Hälfte, de facto aber in insgesamt 64% aller Komposita des Typs "Merkmal" figurierend) bestehen schon von Geburt des bezeichneten Verwandten an, und zwar unumstößlich: "Sexus", "Blutsverwandtschaft", "relatives Alter", "Hierarchie"<sup>228</sup> und "Duplizität". Ebenfalls unveränderlich, jedoch an ein zuvor erfolgtes Geschehnis (den Tod von Vater und/oder

<sup>227</sup> Die Äußerung "männlich oder weiblich" (zuweilen explizit in geschlechtsneutralen Termini) stellt keine zusätzliche (dritte) Beschaffenheit des Merkmals "Sexus" dar, sondern verkörpert die negative der beiden möglichen Antworten auf die - einer Angabe zum Geschlecht jedesmal unausgesprochen vorangegangene - Frage, ob eine Information zu diesem Thema überhaupt erforderlich ist.

<sup>228</sup> Wohl kann ein Todesfall unter den nach Geburtsrang markierten Kindern jmds. de jure das "Aufrücken" des dem Verstorbenen nächstjüngeren auf dessen Position in der familiären Hierarchie (z.B. von der zweiten auf die erste) mit allen daraus resultierenden rechtlichen Konsequenzen bewirken; diese Umwertung revidiert die originäre Geburtenreihe indes nicht grundsätzlich.

Mutter) gebunden ist die "Orbität". Im Gegensatz dazu wird das Merkmal der "Singularität" dadurch definiert, daß sich ein bestimmtes Vorkommnis, die Geburt eines Geschwisters, bisher **nicht** ereignet hat. Dieses Charakteristikum zählt insofern zu den unbeständigen, als es - zumindest eine Zeitlang - Gefahr läuft, doch noch unwiederbringlich verloren zu gehen.

Veränderliche Merkmale, die dem freien Willen des **Alter** unterliegen, sind "Distanz" und (abgesehen vom Witwenum) "Zivilstand". "Absolutes Alter" zu guter Letzt ist zwar auch in stetem Wandel begriffen, entzieht sich dabei allerdings jeglicher Einflußnahme von irgendeiner Seite.

Das Wesen der als berichtenswert eingestuften Charakteristika läßt den Schluß zu, daß im ungarischen Verwandtschaftsnamensystem Komposita des Typs "Merkmal" offensichtlich bevorzugt zur Vermittlung **feststehender** Charakteristika erzeugt werden. Die Konstanz der Denotate macht hier also, nicht überraschend, ein essentielles Kriterium für die dauerhafte Akzeptanz der sie bezeichnenden Zusammensetzungen in den Wortschatz der Sprachgemeinschaft aus. Zu einer ähnlich durablen Koppelung von Verwandtschaftstermini mit **veränderlichen** Merkmalen kommt es dagegen bloß dann, wenn diese nicht allzu "schnellebig" sind, weil der sich permanent wandelnden Benennungsgrundlage sonst das entsprechende Kompositum immer wieder von neuem angepaßt werden müßte.

Ein Charakteristikum findet gewöhnlich in der vorderen (A-)Konstituente der Zusammensetzung Erwähnung, die Bezeichnung des Verwandten übernimmt die hintere (B-)Konstituente. Diese Anordnung von Attribut und Bezugswort ist identisch mit der im Ungarischen allgemein üblichen. Ausnahmen von der geschilderten Rollenverteilung bilden die zahlreichen Repräsentanten des Typs "Sexus (in B)", der zunächst durch fremdsprachige Muster angeregt wurde und im weiteren eine Reihe von analogischen Konstruktionen hervorbrachte. Ganz sporadisch ist die Platzierung des Merkmals in B außerdem beim Kompositionsmodell "absolutes Alter" dokumentiert.

Zusammengesetzte Verwandtschaftstermini, die ein den Bezeichneten qualifizierendes Charakteristikum in sich bergen, existieren bereits seit mindestens Ende des 14. Jahrhunderts. Es handelt sich bei ihnen folglich um Vertreter eines klassischen, nahezu zeitlosen Strukturtyps, der bis zum heutigen Tag nicht nur bezeugt, sondern darüber hinaus auch anhaltend produktiv ist. Die Erstbelege weisen als das älteste der zehn registrierten Charakteristika "Sexus (in A)" (bei BesztSjz 1395) und als das jüngste "Distanz" (ab 1876) aus. Eine vollständige Chronologie der diversen Subtypen des Kompositionsmodells "Merkmal" nach ihren jeweils frühesten Repräsentanten zusammenzustellen, um auf diese Weise die relative Bedeutsamkeit einzelner Charakteristika bei der Benennung von Verwandten zu ermitteln, gestaltet sich jedoch problematisch, weil

- vor allem bei sehr alten sprachlichen Daten die Bewertung der fraglichen Termini bezüglich der Fortgeschrittenheit ihrer Lexikalisierung wegen des breiten Übergangsbereichs zwischen fester Attribuierung und Kompositum keine absoluten

Wahrheiten zeitigen und deshalb schwerlich als Basis weiterführender Konklusionen dienen kann,

- mögliche verstreute Vorboten nichts darüber aussagen, mit welcher Zielstrebigkeit und in welchem Umfang ein Kompositionstyp im Anschluß an seine erste Realisierung ausgebaut wurde, ab wann er somit tatsächlich als allseits anerkanntes Wortbildungsmuster der ungarischen Verwandtschaftsterminologie gelten darf,
- die Dokumentation der verschiedenen Textsorten asynchron verlief: regional-sprachliches Material etwa erfuhr erst verhältnismäßig spät Beachtung. Gerade hier aber sind mehrere Strukturtypen mit einer erklecklichen Zahl Vertreter bezeugt, deren eventuelles Vorhandensein in früheren Jahrhunderten aufgrund der schlechten Quellenlage nicht zu überprüfen ist.

Allein von den besonders elementaren Merkmalen "Sexus" und "Blutsverwandtschaft" läßt sich mit Gewißheit sagen, daß die sie bekundenden Kompositionstypen sowohl nach der Menge ihrer Repräsentanten als auch nach dem Zeitpunkt von deren Erstbelegen und der Kontinuität und Weitläufigkeit ihrer Expansion die wichtigsten von allen in diesem Kapitel behandelten sind.

Die Vertreter einiger Strukturmuster kommen in sämtlichen Textsorten vor: diejenigen, die Informationen über "Sexus (in A)", "Blutsverwandtschaft", "absolutes Alter" und "Singularität" des bezeichneten Verwandten geben. Mit Einschränkungen trifft das noch auf das Charakteristikum "Sexus (in B)" zu, wo allerdings die für viele Termini diffizile Verifizierbarkeit ihrer Zugehörigkeit zu diesem Kompositionsmodell dazu beitrug, daß die einschlägigen Belege hauptsächlich aus Wörterbüchern stammen.

Überwiegend oder ausschließlich in Dialekten begegnen um die Merkmale "relatives Alter", "Zivilstand" und "Distanz" ergänzte Verwandtschaftsnamen, überwiegend oder ausschließlich in Wörterbüchern vornehmlich der Standardsprache solche zur Artikulation von "Hierarchie", "Orbität" und "Duplizität".

Das allen Repräsentanten des Strukturtyps "Merkmal" zugrundeliegende Kompositionsmotiv besteht im Wunsch oder in der Notwendigkeit, einen Angehörigen durch eine entsprechende Markierung seiner Verwandtschaftsbezeichnung als ein bestimmtes Charakteristikum bzw. ein Charakteristikum in einer bestimmten Erscheinungsform aufweisend näher zu beschreiben. Derart modifizierte Termini erfüllen häufig den Zweck, gleichrangige Angehörige zu unterscheiden.

Die für die Genese von Komposita zur Hervorhebung genau diesen oder jenen Merkmals des Alter relevanten Impulse sind im außersprachlichen Bereich angesiedelt und insgesamt sehr vielfältiger Natur. Sie wurden mit Blick auf das eigentliche Untersuchungsziel in der Analyse jeweils bloß gestreift; hier nachzuhaken und die Resultate der sprachwissenschaftlichen Betrachtung mit den Fakten der Lebenswirklichkeit der Bezeichneten in Relation zu setzen wäre eine dankbare Aufgabe für Ethnologen, Soziologen und Kulturhistoriker.

In welcher Weise die Entwicklung der einzelnen Kompositionstypen nach dem "Debüt" ihrer frühesten Vertreter verläuft ist ebenso divergent wie ihre Produktivität

(letztere zeigt sich eng mit dem Wesen des mitgeteilten Charakteristikums verknüpft: das Merkmal "relatives Alter" (sieben Repräsentanten) z.B. braucht Verwandten *per se* in nur äußerst begrenztem Rahmen *expressis verbis* zugesprochen zu werden). Bei manchen Strukturmustern geschieht die Vermehrung der sie repräsentierenden Zusammensetzungen langsam und stetig (nicht selten über Jahrhunderte), bei anderen dagegen quasi explosionsartig in Form zahlreicher Analogiebildungen innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums oder gar einer einzigen Quelle.

Die Frage, ob syntaktisch oder analogisch zustandegekommen, läßt sich für einen Großteil der im Kapitel "Merkmal" erörterten Verwandtschaftsnamen - wenigstens auf der Basis der herangezogenen Primärliteratur - nicht klären. Nachvollziehbar analogisch ist jedoch die Entstehung aller Vertreter des Kompositionstyps "Sexus (in B)", weil dort die Reihenfolge des Attributs und seines Bezugsworts von der im Ungarischen regulären abweicht, außerdem recht wahrscheinlich bei einigen Zusammensetzungen zur Betonung der Charakteristika "Sexus (in A)", "Zivilstand", "Hierarchie", "Orbität" (die Termini für den Postumus) und "Duplizität" (die *iker*-Komposita).

Die angesichts der stattlichen Zahl als bezeichnenswert eingeschätzter Merkmale naturgemäß in erheblichen Quantitäten vorhandenen Träger dieser Informationen sind zwar von der Sprachgemeinschaft ihrem jeweiligen Benennungszweck möglichst adäquat gewählt, dabei aber, wie mehrfach aus Bedeutungsvarianten ein und derselben Zusammensetzung hervorgeht, nicht immer völlig unmißverständlich. Potentielle Doppelinterpretationen werden offenkundig in Kauf genommen, um die Menge der Bestimmungswörter nicht ausufern zu lassen, auch wenn dadurch präziser definierte Verwandtschaftstermini verfügbar wären.

Die Spanne der das Charakteristikum bekundenden Lexeme reicht bei den einzelnen Strukturmustern von einem (für "Distanz") bis zu 17 (für den "Zivilstand"). Vergleicht man die Zahl der Merkmalsträger und die der Repräsentanten eines Kompositionsmodells, so arbeitet der Typ "Distanz" mit Abstand am rationellsten (lediglich ein Determinans bei zehn Vertretern); in diesem Sinne relativ ökonomisch sind des weiteren "Blutsverwandtschaft", "Duplizität" und "Sexus (in A)" gestaltet. Am aufwendigsten werden die Charakteristika "Hierarchie" (sieben verschiedene Bestimmungswörter bei neun Repräsentanten!), "relatives Alter", "Orbität" und "absolutes Alter" markiert.

Die in den Subtypen des Strukturmusters "Merkmal" zum Ausdruck gebrachten Charakteristika finden in den Termini mal mehrerer, mal weniger Verwandter Erwähnung. Sein "Aktionsradius" ist - nicht unerwartet (cf. den Kommentar zur Produktivität) - stark vom Wesen des betreffenden Merkmals abhängig, etwa dem Grad seiner semantischen Kompatibilität mit bestimmten Verwandtschaftsnamen oder davon, wie notwendig bzw. wie angemessen die Sprachteilhaber die Ergänzung eines Terminus um die Angabe eben dieses Charakteristikums empfinden. Grundlegende Merkmale, beispielsweise "Sexus" und "Blutsverwandtschaft", werden mit den Bezeichnungen verhältnismäßig zahlreicher Angehöriger gekoppelt. "Relatives Alter",

"absolutes Alter", "Zivilstand" und "Distanz" gelten gleichfalls für einen umfänglicheren Personenkreis als berichtenswert, wobei sich allerdings innerhalb der jeweiligen Gruppen einschlägig apostrophierter Verwandter bereits Präferenzen durch die Konzentration auf besonders einige von ihnen zeigen. Bei der Benennung nur zweier oder eines einzigen Denotats sind die Charakteristika "Duplizität", "Hierarchie", "Singularität" und "Orbität" von Interesse.

Summa summarum bleibt festzustellen, daß der Hinweis auf ein spezielles Merkmal in erster Linie bei der Bezeichnung nach Verwandtschaftsgrad und Generation enger Angehöriger zur Bildung von Zusammensetzungen (statt syntaktischer Fügungen) führt, also vor allem solcher, die im Gesichtsfeld *Egos*, in persönlichem Kontakt mit ihm leben. Unter diesen werden hauptsächlich die entsprechenden linearen Verwandten sowie unter den collateralen die Geschwister derart herausgehoben. In wenigen Fällen überwiegen - entgegen ihrem Beitrag zur Gesamtmenge aller Komposita des Korpus - Termini für weibliche Verwandte (Charakteristikum "Sexus", "Zivilstand") bzw. hinsichtlich des Geschlechts unmarkierte ("absolutes Alter", "Orbität").

Sein Anteil monosemer Zusammensetzungen liegt bei fast jedem Subtyp des Kompositionsmodells "Merkmal" meist beträchtlich über dem in Kap. 4.3 als Durchschnittswert ermittelten; bei den Strukturmustern "Hierarchie", "Sexus (in A)" und "Zivilstand" beziffert er sich auf knapp unter, bei "Singularität", "Orbität" und "Duplizität" sogar auf volle einhundert Prozent. Eine Ausnahme macht hier allein das ohnehin untypische Charakteristikum "Sexus (in B)", dessen Verlautbarung in der hinteren Konstituente der Zusammensetzung im Gegenteil von einer ungewöhnlich hohen Zahl mehrdeutiger Verwandtschaftstermini praktiziert wird.

Polysemie kommt bei den Repräsentanten des Kompositionsmodells "Merkmal" auf vielfältige Weise zustande. Ganz besonders häufig bezeichnet eine Zusammensetzung deshalb mindestens zwei Denotate, weil schon der als Grundwort fungierende Verwandtschaftsname polysem ist (*fiú-maradék* 'männlicher Nachkomme', 'Sohn'; *unokaleány* 'Enkelin', 'Nichte'), ansonsten

- weil zusätzlich zur Mehrdeutigkeit des Grundworts aus dem als Bestimmungswort dienenden Lexem noch jeweils unterschiedliche semantische Komponenten zu seiner Modifizierung aktiviert werden, was die Einordnung der Komposita bei verschiedenen Subtypen des Strukturmusters "Merkmal" zur Folge hat: *leányunoka* 'ledige Enkelin' (*leány*- 'ledig'), 'Nichte' (*leány*- 'weiblich'),
- weil Bestimmungs- und Grundwort polysem sind, wodurch eine Zusammensetzung zum Vertreter zweier Kompositionsmodelle (z.B. "Merkmal" und "Konnotation") wird: *édesanya* 'leibliche Mutter', 'liebe Schwiegermutter',
- weil es die äußerliche Übereinstimmung des Trägers eines Charakteristikums mit einem Verwandtschaftsterminus erlaubt, die gleiche Zusammensetzung ebenso als Repräsentant des Strukturmusters "Zugehörigkeit" (cf. nächstes Kapitel) zu interpretieren: *szülőanya* 'leibliche Mutter', 'Großmutter' (*szülő*- 'leiblich',

- 'Elternteil'); *unokafi* 'Enkelsohn', 'Sohn des Enkels, Urenkel' (-fi 'männlich', 'Sohn'),
- weil das als Bestimmungswort figurierende Lexem oder die als Grundwort auftretende Verwandtschaftsbezeichnung in einem formal identischen teilmotivierten Kompositum demotiviert begegnen: *kissógor* 'jüngerer Schwager', aber auch 'Ehemann der Nichte'; *dédapa* 'Ururgroßvater' (demselben Wortsinn liegen in verschiedenen Quellen unterschiedliche Determinationsverhältnisse zugrunde). Einzelerrscheinungen stellen die Faktoren dar, die *testvératyafi*, *egytestvér* und *elsőszülött* zu deren sekundären Bedeutungen verhelfen.

Dekomposita tragen zu den Vertretern des Strukturmusters "Merkmal" im ganzen unterdurchschnittlich bei, ihre Streuung variiert jedoch von Fall zu Fall: gar nicht präsent sind sie unter den Zusammensetzungen der Subtypen "Sexus (in B)", "relatives Alter", "absolutes Alter" sowie "Duplizität", stärker als im Mittel dagegen unter denen zur Betonung von "Blutsverwandtschaft", "Singularität" und "Distanz". Wenn ihr Anteil dort denjenigen der dreigliedrigen Zusammensetzungen an den Komposita des vollständigen Korpus übersteigt, so weil öfter als zu erwarten entweder Merkmalsträger mit bereits zusammengesetzten Verwandtschaftstermini verknüpft werden (Typ "Distanz", "Blutsverwandtschaft") oder Charakteristika in Gestalt von Komposita vor die Grundwörter treten ("Singularität", "Blutsverwandtschaft").

Die Segmentierung der drei- und viergliedrigen Zusammensetzungen erweist sich nur für die Repräsentanten des Strukturmusters "Merkmal Blutsverwandtschaft" gelegentlich als ein wenig problematisch. Bei dessen Trikomposita bildet nämlich wiederholt das mittlere Element einerseits das Hyperonym zum als drittes Element angeführten Verwandtschaftsnamen, andererseits aber zugleich ein funktionales Synonym zum das erste Element verkörpernden Merkmalsträger (etwa bei Zusammensetzungen wie *édestestvér bátya*, *egy testvér néne*, *édes szülő anyja*; ähnliches gilt für die einzigen viergliedrigen Komposita unter den Vertretern des Strukturtyps "Merkmal", *édes egy testvér öcs* und *egytestvér atyafi*). Es läßt sich dann nicht auf Antrieb entscheiden, ob das mittlere Glied nun der vorderen oder der hinteren Konstituente - quasi als deren Verstärkung - zugerechnet werden muß; theoretisch ist zunächst einmal beides möglich.

## 5.8 Der Typ "Zugehörigkeit"

### 5.8.1 Grundsätzliches

Verwandtschaftstermini zählen, da sie der Benennung von Personen nach deren verwandtschaftlicher Beziehung zu anderen Personen dienen, zu den "relationalen Nomina" (DtWb 4, 1991.369, cf. Erben 1977.102), d.h. ihre Erwähnung eröffnet per



definitionem "semantische Leerstellen" (DtWb 4, 1991.369), die erst durch die pointierte Zuordnung des Bezeichneten zu (mindestens) einem konkreten Individuum mit Hilfe von z.B. Deiktika (Possessivsuffixen) oder Genitivattributen geschlossen werden kann.

Beim Einsatz letzterer kann ein solcher Hinweis auf jenen Menschen, dessen Existenz dem Benannten gewissermaßen seinen "Wert" als "Bruder", "Neffe" usw. verleiht, bisweilen auch darin bestehen, ihn seinerseits durch einen einschlägigen Terminus als in einer bestimmten Verwandtschaftsbeziehung einem weiteren Partner "assoziiert" (ibid. 318) zu umschreiben. In diesem Fall ergibt sich eine relationale Kette, die in ihrer Gesamtlänge das Verhältnis des ihren Endpunkt darstellenden Angehörigen (**Alter**) zur Referenzgröße (**Ego**) des durch ihr erstes Glied bezeichneten Angehörigen dokumentiert.

Feste derartige Kombinationen wenigstens zweier Verwandtschaftsnamen sollen in der vorliegenden Arbeit Zusammensetzungen des Typs "Zugehörigkeit" oder "Soziativkomposita" heißen. Beide Ausdrücke wurden analog ihrer dortigen Charakterisierung aus DtWb 4 (1991.317f.) übernommen<sup>229</sup>, wo die Zugehörigkeitskomposita den Oberbegriff zu - neben weiteren - den Soziativkomposita bilden. Hier von "possessiven" (Simonyi 1907.267, Fokos-Fuchs 1968.74) oder "possessivischen" (Tomba 1968.143, Brogyanyi 1986.78) Zusammensetzungen zu sprechen, wäre dagegen nicht besonders glücklich. Zum einen birgt dieser Wortlaut die Gefahr einer Verwechslung mit den "Possessivkomposita"<sup>230</sup>. Zum anderen scheint es unangebracht, bei der Erörterung zwischenmenschlicher Beziehungen mit einem "Besitz" (dem durch die hintere Konstituente gemeinten Verwandten) und einem "Besitzer" (dem durch die vordere vertretenen) zu operieren, wenngleich die hungarologische Literatur gewöhnlich keine klare Trennung vollzieht und die verschiedenen Varianten von "Zugehörigkeit" ebenfalls unter dem Stichwort "birtokviszony" abhandelt (cf. Simonyi 1911.337f., Zelliger 1991.534)<sup>231</sup>.

<sup>229</sup> Die "Soziativ"komposita dieser Untersuchung stehen also in keinem unmittelbaren inhaltlichen Zusammenhang mit dem "Soziativ"suffix *-stül/-stul* der ungarischen Grammatik (cf. z.B. Tomba 1968.203f.).

<sup>230</sup> "Possessivkomposita werden "im Sinne der Redefigur des 'pars pro toto'" (Erben 1972.65) zur Bezeichnung einer von den Konstituenten nicht genannten Bezugsgröße gebraucht,  
 – (1) die die im Kompositum genannten Eigenschaften/Teile hat: *Rothaut, ... Hohlkopf ...*  
 oder  
 – (2) "der die betreffende Eigenschaft *v e r g l e i c h s w e i s e* zugesprochen wird"  
 (ibid.): *Hasenfuß, Schafskopf, ... Grünschnabel.*  
 (Ortner/Ortner 1984.63)

<sup>231</sup> cf. aber DtWb 4 mit seiner Einteilung "partitiv/soziativ" und "possessorisch/benefaktiv" (1991.317ff., 372ff.).

Zu den Möglichkeiten, ein Besitzverhältnis außerhalb eines Kompositums zum Ausdruck zu bringen cf. Simonyi 1911 und 1912, Loránd Benkő 1988.

Nicht zuletzt ließe sich die soziative Zusammensetzung - trotz der im Kompositum selbst fehlenden Kasusmarkierung - nach der korrespondierenden syntaktischen Fügung ("genitive construction", Benkő/Imre 1972.146) noch als "Genitivzusammensetzung" bzw. "genitivische Zusammensetzung" (Paul 1955.10f.) bezeichnen.

### 5.8.2 Paraphrase und Repräsentanten

Komposita des Typs "Zugehörigkeit" benennen einen Verwandten, indem sie ihn mittels des in ihrer B-Konstituente aufgeführten Terminus als Angehörigen eines anderen (und zwar des durch ihre A-Konstituente bezeichneten) Verwandten von **Ego** kenntlich machen. Gültigkeit hat folglich für sie die Paraphrase "Ein AB ist ein B von A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von A von x".

Unter die Soziativkomposita fallen 70 Verwandtschaftsnamen:

7. *anyabátya*, 8. *anyafivér*, 10. *anyanéne*, 11. *anyanővér*, 12. *anyaöcs* (1) - (2), 14. *anyatestvér* (1) - (2), 21. *apabátya*, 23. *apa-nővér*, 54. *atyabátya*, 55. *atyafi(ú)* (1), 58. *atyahúg*, 60. *atyanéne*, 61. *atyaöcs*, 63. *atya-testvér*, 67. *bátyafia*, 78. *dédanya* (4:CzF), 79. *dédapa* (4:CzF), 83. *dédhúg* (1:VersAnal 2), 90. *dédnéne* (VersAnal 2), 94. *dédős* (1:VersAnal 2), 95. *dédősanya* (1:Fin), 96. *dédősapa* (2:Fin), 97. *dédőshúg*, 99. *dédősnéne*, 212. *feleségbátya*, 213. *feleségöcs*, 283. *húgfi(ú)* (2), 458. *nagyanyabátya*, 460. *nagyanyanéne*, 461. *nagyanyaöcs*, 470. *nagyatyanéne*, 561. *ősanya* (2:TtM), (4:CzF), 562. *ősapa* (2:Márton 1818), (3:CzF), 564. *ősatya* (2:TtM), (4:CzF), 565. *ősbátya* (1:VersAnal 2), 579. *ősöcs* (1:VersAnal 2), 580. *ősős*, 581. *ősős bátya*, 582. *ősőshúg*, 583. *ősős nagy néne*, 584. *ősősnéne* (1), 648. *szüleanya* (1:MFl, Ball.Telj), 649. *szülőanya* (2), 650. *szüleapa* (1:CzF, ErdMúz), 652. *szüleatya* (1), 653. *szülő atya* (1), 657. *szülenagyanya*, 658. *szülőnagyanya*, 659. *szülenagyapa* (1), 660. *szülőnagyapa*, 674. *testvérgyermek* (1), 696. *unokafi* (2), 699. *unoka-gyermek* (3), 703. *unokaleány* (3), 726. *ükanya* (1:Simai), (3:CzF), (5:TtM), 728. *ükatya* (1:TtM), 729. *ükbátya* (VersAnal 2), 730. *üknagyanya* (1:TtM), 731. *üknagyapa* (1:TtM), 734. *üköcs* (VersAnal 2), 745. *ükük* (2), 747. *ükükbátya*, 748. *üküköcs*.<sup>232</sup>

Wie bereits beim Strukturmuster "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" (Kap. 5.7.2.3) wirken etliche der als Vertreter des Typs "Zugehörigkeit" rubrizierten Komposita auf den ersten Blick in dieser Gruppe deplaziert, weil ihnen die Einstufung unter die teilmotivierten Zusammensetzungen (Kap. 5.9.3) aus heutiger Perspektive viel eher gerecht zu werden scheint. Doch auch jene der oben aufgelisteten Komposita, deren A-Konstituente sonst meist demotiviert begegnet, sind im Kontext mindestens einer Quelle unzweifelhaft als soziative Konstruktionen zu identifizieren - nämlich jeweils dort, wo sich *déd*-, *dédős*-, *ős*-, *ősős*-, *ük*- oder *ükük*- in genau der Bedeutung, die sie als A-Konstituenten einer Zusammensetzung AB bei deren Interpretation als Repräsentant des Kompositionsmodells "Zugehörigkeit" trügen, separat

<sup>232</sup> zur ursprünglich soziativen Bildung *uramöcsém* (2) cf. Kap. 5.6.3.2 ("Konnotation").

als eigenständige Verwandtschaftstermini belegt finden. So muß beispielsweise *dédhúg* 'jüngere Schwester des Urgroßvaters' (i.e. PPF'Z) dann als soziative Zusammensetzung klassifiziert werden, wenn (wie bei Verseggy) **in derselben Quelle** *déd* in der Bedeutung 'Urgroßvater' (i.e. PPF) bezeugt ist.

Umgekehrt liegt der Fall gewöhnlich bei *dédős* und *dédük*, die deshalb in diesem Kapitel fast unberücksichtigt bleiben. Obwohl die von TESz geäußerte Vermutung, beide Verwandtschaftsnamen hätten - eingedenk der originären Bedeutung 'Großvater' von *déd* in den entlehnenden slawischen Sprachen - zunächst auf einer "Zugehörigkeit" signalisierenden Determinationsbeziehung basiert, sehr plausibel ist, läßt sich ein Beweis dafür nirgendwoher beibringen: in keinem der ausgeschöpften alt- und mittelungarischen Wörterbücher oder Texte tritt *déd* als freies Morphem auf (cf. Szily 1908.317, Beke 1950a.347). Auch als gebundenes Morphem kann ihm eine klare semantische Struktur und damit eine überprüfbare Funktion (wie etwa bei dt. *Ur-*) in *dédős* und *dédük* nicht zugeordnet werden.<sup>233</sup> Diese Komposita müssen darum bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in **jeder** ihrer zahlreichen Bedeutungen als idiomatisiert gelten. Danach wurde *déd* im Rahmen der Spracherneuerung gezielt (allerdings uneinheitlich, d.h. mit divergierendem Inhalt) aus *dédős* und *dédük* abstrahiert und nun zu deren sporadischer (Re)Motivierung (als redundante oder soziative Konstruktionen) oder - wie zuvor seit ca. dreißig Jahren *ős*- und *ük*- - zur Bildung zusammengesetzter Bezeichnungen für entferntere Verwandte herangezogen, in erster Linie teilmotivierter, dazu einiger solcher, die sich an den Strukturtypen "Merkmal Sexus (in B)" (Kap. 5.7.2.3) und "Zugehörigkeit" orientierten.

### 5.8.3 Zeitliche und textsortenspezifische Verteilung

Auf den mit Abstand ältesten Vertreter des hier untersuchten Kompositionsmusters, sozusagen das "Ursoziativum" des ungarischen Verwandtschaftsnamensystems (*atyafi*), das schon bei KönSzj (1380) dokumentiert ist, folgt von Anfang des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts eine gute Handvoll - was ihre Evaluation als Zusammensetzung anbetrifft freilich durchaus diskutabler - weiterer Termini. Bei einem auffällig hohen, ungefähr zwei Drittel aller erfaßten Repräsentanten des Typs "Zugehörigkeit" ausmachenden Prozentsatz der Bezeichnungen konzentrieren sich die Erstbelege auf die Periode zwischen 1809 (Simai) und 1847 (TtM). Hinzukommen etwa zehn während der **zweiten** Hälfte des 19. Jahrhunderts verbuchte sowie am Ende schließlich ein geringes Quantum relativ junger "Nachzügler". Diese zeitliche

<sup>233</sup> es sei denn, man läse bereits aus *dédük* 'nagy anyának nagy anyja' (Großmutter der Großmutter, i.e. PMPM) und *ük* 'nagy anya' (Großmutter, i.e. PM) sowie aus *dédős* 'nagy atyának nagy atyja' (Großvater des Großvaters, i.e. PFPF) und *ős* 'nagy atya' (Großvater, i.e. PF) bei SzD 1784 für *déd* die Bedeutung 'nagy anya, nagy atya' (Großeltern(teil), i.e. PP).

Streuung offenbart, daß die Erzeugung von Soziativkomposita hauptsächlich eine temporäre Erscheinung in Verbindung mit der Spracherneuerung darstellt, ergo trotz vereinzelter früherer und späterer Beispiele weder besonders alt noch besonders langlebig zu nennen ist.

Die - angesichts von im ganzen immerhin siebzig sukzessive entstandenen Verwandtschaftsnamen - erstaunlich magere Präsenz der Termini des Strukturmusters "Zugehörigkeit" im heutigen Ungarisch weist diesen Typ mitsamt seinen Vertretern als gegenüber den anderen verhältnismäßig unpopulär aus.

Die Erstbelege der Soziativkomposita stammen in ihrer großen Mehrheit (ca. 85%) aus Wörterbüchern der Standard- und Rechtssprache (Simai, Márton 1810 und 1818, Fog.Seg, TtM, CzF, Ball<sup>5</sup>, Fin) resp. aus Versegghys monographieartiger "Analyticae", die übrigen verteilen sich annähernd gleich stark auf die diversen bekannten Textsorten.

Der deutliche Schwerpunkt der Quellen bei den Wörterbüchern rührt einmal daher, daß dort die in dem zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen jeweils wirkende Determinationsbeziehung durch die mögliche systematische Verknüpfung des Kompositums mit den restlichen "vor Ort" angeführten Verwandtschaftsbezeichnungen leicht und exakt ermittelt werden kann, daneben und vornehmlich aber von der Genese der Termini (cf. das nächste Kapitel).

#### 5.8.4 Entstehung und Entwicklung

Anders als bei den bisher erläuterten Strukturmustern "Redundanz", "Konnotation" und "Merkmal" liegt das Kompositionsmotiv beim Typ "Zugehörigkeit" nicht in der Variierung (Verstärkung, emotionalen Nuancierung oder semantischen Modifikation) eines im Prinzip zur Benennung des gemeinten Verwandten schon mehr oder weniger genügenden Terminus, sondern hier läßt das Zusammentreten der beiden Konstituenten den Verwandtschaftsnamen überhaupt erst zustandekommen.

Wegen ihrer Durchsichtigkeit dienen die Soziativkomposita **im allgemeinen**

- der Bezeichnung noch unbenannter Angehöriger (cf. Ruipérez 1984.100, Blochwitz 1965.31), da die genaue Art des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen **Ego** und **Alter** anhand der einzelnen konstitutiven Glieder der Zusammensetzung sogar bei ad hoc produzierten Neuschöpfungen problemlos nachzuvollziehen ist.<sup>234</sup>
- der präzisierenden Ergänzung oder Substitution bereits existierender polysemer bzw. eine Verwandtschafts**klasse** bezeichnender Termini (cf. Blochwitz 1965.32, 35), da sie im Gegensatz zu letzteren den (oder einen der) **Ego** und **Alter**

---

<sup>234</sup> Blochwitz spricht folglich vom "analytischen Typus der Verwandtschaftsbezeichnung" (1965.27).

verbindenden Verwandten (das "link") ausdrücklich zu erkennen geben (Bsp.: *nagybátya* vs. *anyabátya*, *apabátya*, *atyabátya*).

Die meisten **ungarischen** Repräsentanten des Kompositionstyps "Zugehörigkeit" jedoch stellen insofern Ausnahmefälle dar, als sie aufgrund der besonderen Modalitäten ihrer Entstehung in nur stark begrenztem Umfang tatsächlich zur Wahrnehmung der diesen Termini eigentlich zugedachten Funktionen herangezogen werden (wurden).

Nach dem sehr früh bezeugten *atyafi* ('Bruder', wörtlich 'Sohn des Vaters'), zu dem TESz ähnlich gestaltete Bedeutungsäquivalente auch aus anderen finnisch-ugrischen Sprachen zitiert, sind zwischen etwa 1520 und 1714 einige Soziativbildungen zur Benennung der Großeltern (*szüleatya*, *szüleapa*, *szüle anya*, *szülő atya* und *szülőanya* (dieses lt. SzT "a régiségben")), des Neffen (*húgfi*, *bátyafia*) und der Tante (*atyahúg*) dokumentiert, die sich analog dem vermuteten Grad ihrer Lexikalisiertheit jeweils als syntaktische Fügung, Kompositumvorstufe oder Kompositum (ggf. noch als befristetes "Gelegenheitskompositum") einschätzen lassen - abhängig davon, in welcher Akzentuierung Kriterien wie Schreibung (vorbehaltlich potentiell fehlerhafter oder innerhalb der vermittelnden Quelle inkonsequenter Typographie!), Flexionszeichen bzw. -relikte, "Nachleben" der Konstruktionen (in Form von syntaktischen Fügungen? in Form von Komposita?) oder ihre Behandlung durch Sprachhistoriker sowie die einschlägigen Wörterbücher in die Bewertung eingehen.

Gegen Anfang des 19. Jahrhunderts, beginnend mit Simai 1809, wird der Strukturtyp "Zugehörigkeit" als Instrument zur Hervorbringung von Verwandtschaftstermini (wieder)entdeckt und im weiteren (hauptsächlich während der folgenden vierzig Jahre) intensiv zur (Neu)Bildung von Bezeichnungen vor allem für collaterale, in kleinerer Zahl daneben für lineare Aszendenzverwandte genutzt.

Jede einzelne dieser Zusammensetzungen tritt erstmals in einem Wörterbuch bzw. in wörterbuchartiger Präsentation (Verseghy) auf. Obgleich zu manchen von ihnen Vorläufer in Gestalt lockerer Lexemkombinationen existieren (z.B. als Translate zu den lateinischen Termini für die Geschwister der Eltern, wie *amita* - *atyám nényye*, *avunculus* - *anyám bátya* bei MA 1621, PP 1708, PPB 1767, PPB<sup>2</sup> 1782, Eder 1808), sind sie im ganzen als auf analogischem Wege entstanden zu beurteilen, da der endgültige Schritt vom losen Syntagma zum Kompositum nicht von der Gemeinschaft der Sprecher, sondern vom jeweils verantwortlich zeichnenden Lexikographen (Philologen) vollzogen wird, der demnach mit dem Anführen der Zusammensetzung kein Resultat einer allmählichen Verschmelzung abbildet, sondern selbst zum entscheidenden Faktor dieser sprachlichen Entwicklung gerät (de Smet 1986.79). An den Einträgen der bezeugenden Wörterbücher läßt sich genau verfolgen,

- in welchem Maße der betreffende Verfasser die Soziativkomposita für tauglich zur Benennung von Verwandten hielt,
- welche Angehörige vorrangig für neu bzw. präziser bezeichnenswert erachtet wurden und
- in welcher Weise die Lexikographen einander beeinflussten, Vorschläge von Kollegenseite aufnahmen oder ihnen eigene Wortkreationen entgensetzten.

**Simai** überliefert 1809 den ersten der gezielt nach dem Kompositionsmodell "Zugehörigkeit" konstruierten Verwandtschaftsnamen, indem er zu *ük* 'proavia' (PPM) noch *ük' annya* bzw. *ük-anyá* 'abavia' (PPPM) erwähnt.

**Márton 1810** birgt schon vier Soziativkomposita, darunter solche für die Geschwister der Eltern. Ihr Lexikalisierungsprozeß läuft direkt vor den Augen des Lesers ab: neben *atyám-testvére* (s.v. Vetter) und *anyám-testvére* (ibid.) steht hier als Bedeutungskorrelat zu *Mutterschwester* bereits *anyatestvér*. Die Termini *unokafi* und *unokaleány* für die Urenkel orientieren sich vermutlich am Beispiel der deutschen *Enkelsohn* 'Urenkel' und *Enkeltochter* 'Urenkelin' (cf. Ruipérez 1984.38).

**Verseghy** macht in seiner "Analyticae" (1817) von der Möglichkeit der Erschaffung von Verwandtschaftsbezeichnungen durch den Strukturtyp "Zugehörigkeit" außerordentlich regen Gebrauch. Lediglich drei der bei ihm aufgezählten soziativen Zusammensetzungen sind dabei für lineare Verwandte bestimmt: das von Simai her bekannte *ükanya* (PPPM), als "männliches" Pendant dazu *ősős* (PPPF; eine der beiden raren Reduplikationsbildungen der ungarischen Verwandtschaftsterminologie<sup>235</sup>) und das als *a dédnek az őse* remotivierte uralte *dédős* (PPPPF), die restlichen zur Benennung von Angehörigen der collateralen Aszendenz, nämlich der Geschwister der Eltern sowie verschiedener Voreltern bis in die +5-Generation (i.e. die der Urururgroßeltern).

Am ausführlichsten werden die Bezeichnungen für Brüder und Schwestern der Eltern (PZ, PB) geschildert, insgesamt sieben (*anyabátya*, *anyanéne*, *anyaöcse*; *atyabátya*, *atyaöcse*, *atyanéne*, *atyahúg*), von denen einer (*anyaöcse*) wegen der Polysemie von *öcs* in doppelter Bedeutung (M<sup>3</sup>Z, M<sup>3</sup>B) fungiert. Verseghy untergliedert also die damals sehr jungen Termini *nagybátya* 'Onkel' und *nagynéne* 'Tante' sowohl nach Vater- und Mutterseite als auch nach dem relativen Alter des benannten Verwandten im Verhältnis zu dem des ihn mit **Ego** verbindenden Angehörigen.

Die Bezeichnungen für die Geschwister der Großeltern (PPZ, PPB; *nagyanyabátya*, *nagyanyanéne*, *nagyanyaöcse*; *ősbátya*, *nagyatyanéne*, *ősöcse*) sind nicht ganz so detailliert dargestellt, ihr Paradigma verglichen mit dem vorherigen fragmentarisch und asymmetrisch ausgebaut. Überdies widersprechen sich die lateinischen Translate zum Teil.

Knapp gefaßt, dabei aber spiegelbildlich angelegt folgen die Verwandtschaftsnamen für Brüder und Schwestern der Urgroßeltern (PPPZ, PPPB: *ükbátya*, *ükcöcse*; *dédnéne*, *dédhúg*). Offenbar stehen sie nur mehr exemplarisch: da sie fortgesetzt den Altersunterschied zwischen **Alter** und dem ihm in der relationalen Kette zu **Ego** nächsten Verwandten (**Egos** PPP) markieren, müssen ihre Gegenstücke (\**üknéne*, \**ükhúg* usw.) aus ihnen abgeleitet werden.

Als letzte sind die Termini für die jüngeren und älteren Geschwister der Urururgroßeltern (PPPPZ, PPPPB) angeführt (*ükükbátya*, *ükükcöcse*; *dédősnéne*, *dédőshúg*): von Symmetrie und Vollständigkeit her ähnlich denen für die Geschwister

<sup>235</sup> DWB nennt fürs Deutsche immerhin *Älterältern*, *Kindeskind*, *Sohnessohn*, *Tochtertöchter*.

der Urgroßeltern, von der Mißverständlichkeit der Bedeutungsangaben denen für die Geschwister der Großeltern.

Obwohl die einschlägigen Verwandtschaftsbezeichnungen für die Generation der Urgroßeltern in Versegghys Übersicht sogar fehlen, bereichert sein Werk das ungarische Verwandtschaftsnamensystem um nicht weniger als 23 nach dem Kompositionsmuster "Zugehörigkeit" konstruierte bzw. interpretierte neue Termini.

**Márton 1818** greift das kurz zuvor bei Versegghy erschienene *ősős* samt Inhalt auf und bedient sich seiner als Genitivattribut in einigen weiteren soziativen Zusammensetzungen für collaterale Verwandte (*ősős bátya*<sup>236</sup>, *ősősnéne*, *ősőshűg*, *ősős nagy néne*), von denen die ersten drei genau die gerade bei Versegghy konstatierte Lücke (Bezeichnungen für PPPPZ, PPPPB) schließen. Ein Versehen dürfte allerdings die zusätzliche Klassifizierung von *ősősnéne* auch als Terminus für die Schwester des Urururgroßvaters (PPPPFZ) sein, weil am selben Ort für eben dieses Denotat noch *ősős nagy néne* genannt wird, welches sich zudem perfekt in das entworfene Schema einpaßt (es sei denn, man verstehe - wie Márton 1810 s.v. Oheime, Schwester - *néne* einmal als 'Tante' und einmal als '(ältere) Schwester', was dann jedoch auf Kosten der Eindeutigkeit dieser (als analytische Termini) eigentlich auf Genauigkeit zielenden Zusammensetzungen ginge).

Als einzige Vertreter des Kompositionstyps "Zugehörigkeit" zur Bezeichnung linearer Aszendenzverwandter bringt Márton 1818 *ősapa* 'Urgroßvater' (PPF) und, vermutlich in Analogie zum von Versegghy übernommenen oder gleichzeitig mit ihm geprägten *ősős*, als dessen "weibliche" Variante *ükük* 'Urgroßmutter' (PPPM)<sup>237</sup>.

Bei **Fog.Seg** (1845) sind mit *anyanéne* 'Mutterschwester' und *anyabátya* 'Mutterbruder' altersneutrale cover terms zu den bisher in dieser Hinsicht differenzierenden Verwandtschaftsnamen *anyanéne* / *anyaöcs*, *anyabátya* / *anyaöcs* dokumentiert. Interessanterweise unterscheiden dagegen die Soziativbildungen zur Benennung der Brüder und Schwestern des Vaters, die hier durch *apabátya* (F<sup>c</sup>B), nicht aber durch *\*apanéne* (F<sup>c</sup>Z) ergänzt werden, weiterhin nach deren Alter - ein Kontrast, der sich später außerdem bei Bloch (1846) und CzF bezeugt findet. Warum die jeweilige Altersrelation zwischen den Geschwistern des Vaters und diesem distinktive Termini zeitigt, die zwischen den Geschwistern der Mutter und dieser dagegen nicht (mehr), wird indes nirgendwo begründet.

**TtM** (1847) stellt eine Kompilation von Fachwörtern aus diversen rechtssprachlichen Quellen dar. Insofern ist hier homogene Beschaffenheit der angetroffenen Soziativkomposita von vornherein nicht zu erwarten. Aus der Fülle des Materials kristallisieren sich drei Gruppen heraus:

- Bezeichnungen für den älteren und jüngeren Bruder der Ehefrau (*feleségbátya*, *feleségöcs*); eine derartige terminologische Abgrenzung der Schwager nach ihrer

<sup>236</sup> *ősősöcs* fehlt!

<sup>237</sup> *ükük* 'atavia' (PPPPM) bei Versegghy ist kein Soziativkompositum, sondern fällt unter die teilmotivierten Zusammensetzungen!

Herkunft aus der Familie eines bestimmten der Ehepartner ist sonst völlig unüblich (cf. jedoch die "Quasi"-Komposita zur Benennung der Brüder des Ehemanns, Kap. 5.9.2, Typ III), eher schon spielt ihr relatives Alter eine Rolle (cf. *ibid.* und Kap. 5.7.4 "Merkmal relatives Alter"),

- zusätzliche altersneutrale Termini für die Geschwister der Eltern (*anyanővér*, *anyafivér*; *apa-nővér*), in denen erstmalig die seinerzeit sehr jungen Wortschöpfungen *nővér* und *fivér* figurieren (\**apafivér* fehlt!),
- Verwandtschaftsnamenpaare für einige Angehörige der linearen Aszendenz *ősanya* / *ősatyá* 'Mutter/Vater des Großvaters', *ükanya* / *ükatyá* 'Mutter/Vater der Großmutter', *üknagyanya* / *üknagyapa* 'Großmutter/Großvater der Urgroßeltern'.

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzt sich die - analogische - Erzeugung von Verwandtschaftsbezeichnungen nach dem Kompositionstyp "Zugehörigkeit" fort, allerdings in merklich abgeschwächter Form.

**CzF** enthält immerhin noch zehn neue bzw. mit neuen semantischen Komponenten ausgestattete Termini. Sieben davon benennen wiederum Vorfahren in gerader Linie (*dédanya* / *dédapa* 'Mutter/Vater der Urgroßeltern', *ősanya* / *ősapa* / *ősatyá* 'alle Vorfahr/inn/en von den Urgroßeltern bis zu den Ahnen', *ükanya* 'Mutter der Urgroßeltern'). Freilich muß dabei eingeschränkt werden, daß CzFs Darbietung des ungarischen Verwandtschaftsnamensystems, fügt man die über alle sechs Bände verteilten Bezeichnungen zu einem Ganzen zusammen, besonders im Linearbereich unklar und widersprüchlich ist.

Drei bereits seit längerem bekannte Termini (*atyahúg*, *atyaöcs*, *atyabátya*; *atyanéne* fehlt!) erscheinen bei CzF in einer weiteren inhaltlichen Variante ('Vaterschwester/-bruder, die/der jünger als **Ego** ist'; 'Vaterbruder, der älter als **Ego** ist' (sic!)). Da unter den betreffenden Lemmata beide Spielarten der Bedeutung kommentarlos nebeneinander aufgereiht sind, bleibt im Dunkeln, wie sie bei Gebrauch der Bezeichnungen im jeweils gemeinten Sinne identifiziert werden sollen.<sup>238</sup> Auch das Benennungsmotiv, der Grund für den Versuch, vollkommen untypisch die dem bestehenden Generationsunterschied ohnehin entsprechende oder die ihm ausnahmsweise entgegengesetzte Altersrelation zwischen **Ego** und **Alter** gezielt zum Ausdruck zu bringen, findet keine Erwähnung.

**Ball**<sup>5</sup> (1881) steuert zu den Soziativkomposita zwei Termini für Verwandte jüngerer Generationen bei: *unokagyermek* 'Enkelkind, Urenkel' (ccc) als sexusneutrale Form zu den seit Márton 1810 belegten *unokafi* (ccs) und *unokaleány* (ccd) sowie *testvérgyermek* 'Geschwisterkind, Nefte/Nichte' (Sc), das vermutlich ebenfalls nach deutscher Vorlage zustandekam (cf. den Beleg für dt. *Geschwisterkind* 'Nefte/Nichte' von 1826 bei DWB).

Von **Fin** (1884) stammen noch *dédősanya* und *dédősapa* 'Mutter/Vater der Urgroßeltern' (PPPM/PPPF).

<sup>238</sup> Wohl deshalb begegnen hier s.v. *nagybátya* außerdem die teilmotivierten *nagyfivér* und *nagyvér*, beide 'Bruder der Eltern, der jünger als **Ego** ist' (i.e. PB<sup>y</sup>).



In verschiedenen Quellen des 20. Jahrhunderts schließlich sind als Repräsentanten des Strukturtyps "Zugehörigkeit" *szülenagyanya*, *szülőnagyanya* 'Großmutter der Eltern' und *szülenagyapa*, *szülőnagyapa* 'Großvater der Eltern' erstmals registriert. ÉrtSz, aktuelles erläuterndes Wörterbuch, verzeichnet von den in diesem Kapitel behandelten Zusammensetzungen mit derselben Bedeutung allein das uralte *atyafi* (inzwischen generalisierend) 'Geschwister', 'Verwandter'.

Aus den bisherigen Feststellungen zur Dokumentationsgeschichte der Soziativkomposita ergibt sich mit überraschender Drastik das (vermeintliche) Paradoxon, daß ein Strukturmuster, welches während seines Bezeugungszeitraums (größtenteils unter erheblichem kreativem und propagandistischem Aufwand) zur Hervorbringung von im ganzen siebenzig Zusammensetzungen genutzt wurde, in der ungarischen Verwandtschaftsterminologie der Gegenwart so gut wie keine Spuren hinterlassen hat. Womit ist sein Scheitern zu erklären?

Wie in den vorangegangenen Abschnitten der Analyse immer wieder deutlich wurde, bestehen wesentliche Kriterien für die Akzeptanz neugeschöpfter Komposita in das Lexikon darin, daß

- diese (und damit im einzelnen die Bedeutungen ihrer konstitutiven Glieder sowie das sie verbindende Determinationsverhältnis) für die Sprachteilhaber durchschaubar sind (cf. Kap. 2.1) und
- das Bedürfnis, das Denotat grundsätzlich und/oder in der angestrebten Weise zu benennen einen umfangreicheren Sprecherkreis eint (cf. Downing 1977.837f., 841, Handwerker 1982.36).

Diese Anforderungen erfüllten die soziativen Zusammensetzungen des Ungarischen nur zur Hälfte oder überhaupt nicht.

Einem hohen Prozentsatz der Komposita, in erster Linie denen des 19. Jahrhunderts, mangelte es ohne stützenden Kontext (z.B. den eines Wörterbuchs) an Transparenz:

- wo etwa der das Genitivattribut bildende Verwandtschaftsname - als Neologismus oder sehr junges Resultat einer Remotivierung - der Sprachgemeinschaft (bis dahin) fremd bzw. kaum geläufig war, oder wo er so gehäuft demotiviert begegnete, daß man weitere Zusammensetzungen mit derselben A-Konstituente von vornherein analog in dieser Richtung interpretierte, dort wurden die Vertreter des Strukturmusters "Zugehörigkeit" oft nicht einmal als vollmotiviert und noch viel weniger als Soziativkomposita erkannt.
- zählte die das Bestimmungswort der Zusammensetzung darstellende Verwandtschaftsbezeichnung zum Standardlexikon, war dabei aber polysem, dann ließ sie sich aufgrund ihrer semantischen Dehnbarkeit schwerlich genau einem Denotat zuordnen, das Kompositum (selbst bei Klarheit über seine Rubrizierung unter die Repräsentanten des Typs "Zugehörigkeit") folglich desgleichen.
- waren endlich die Konstituenten der Zusammensetzung in jeder Hinsicht möglichst unmißverständlich gewählt, so bestand zuletzt in einigen Fällen außerdem

die Gefahr ihrer Fehldeutung durch Konstruktionshomonymie mit dem formal identischen Vertreter eines anderen Strukturtyps ("Redundanz", "Merkmal", cf. Kap. 5.8.5, "Interferenzen").

Die überwiegende Zahl der Soziativkomposita war demnach in einer Weise gestaltet, daß die Sprachgemeinschaft sie entweder gar nicht erst als solche zur Kenntnis nahm oder zumindest große Mühe hatte, sie im beabsichtigten Sinne nachzuvollziehen. M.a.W., ihr originäres Entstehungsmotiv, das "Streben nach Eindeutigkeit" (Debus 1958.115), wurde durch ihre Erscheinungsform nicht realisiert, sondern im Gegenteil konterkariert. Eben dieser Widerspruch, der erhebliche Zweifel an der Utilität der neuen (oder erneut in Gebrauch genommenen) Wortschöpfungen weckt, macht plausibel, daß es sich bei den betreffenden Zusammensetzungen weder um Endergebnisse eines langsamen Lexikalisierungsprozesses noch um zunächst spontane (in einer aktuellen Kommunikationssituation für tauglich befundene), später durch die Lexikographie aufgegriffene und kodifizierte Analogiebildungen handeln kann. Auch hätten sie sonst schließlich in weiteren der ungefähr gleichzeitig veröffentlichten Quellen als Neologismen aufgeführt sein müssen. Die bezeugenden Wörterbücher waren also, was das Zitieren dieser Termini angeht, nicht deskriptiv, indem sie einen "Status quo" schilderten; sie hofften vielmehr, normativ zu wirken, d.h. sie zeigten einen "Status desiderabilis", ein fiktives Ideal, das sie durch (als tatsächlich existierende Verwandtschaftsnamen vermittelte) **Vorschläge** zur Bezeichnung einzelner Denotate (oft, aber keineswegs immer im Rahmen eines schlüssig konstruierten Benennungssystems) zu erreichen suchten.

Da dem Wunsch nach Erweiterung bzw. Umbau der ungarischen Verwandtschafts-terminologie als entscheidender Impuls die zahlreiche interessierte und fähige Köpfe zu kreativem Ehrgeiz anregende Idee einer umfassenden Spracherneuerung zugrundelag, entstanden jedoch außer den Soziativkomposita seit dem Ende des 18. Jahrhunderts für dieselben, zuvor manchmal nur durch syntaktische Fügungen umschriebenen oder unter Zuhilfenahme des präziser definierenden Lateinischen exakt bestimmten Verwandten (hauptsächlich der entfernteren linearen und collateralen Aszendenz) noch andere zusammengesetzte Bezeichnungen, so etwa einige nach dem Strukturtyp "Merkmal Sexus (in B)" (cf. Kap. 5.7.2.3), daneben besonders viele teilmotivierte. Bemerkenswerterweise waren bei der Entwicklung dieser alternativen Modelle selbst zeitlich eng benachbarte Wörterbücher in der Regel erstaunlich unabhängig voneinander produktiv. So kam es, daß zwar in allen drei Fällen (der Hervorbringung der Soziativkomposita, der teilmotivierten Komposita und der Komposita des Typs "Merkmal Sexus (in B)") die altüberlieferten Termini *ük-*, *ős-*, das reaktivierte *déd-* und außerdem wiederholt deren Kombinationen *dédős-*, *ősős-*, *ükős-* und *ükük-* als zur Markierung von Verwandtschaft in aufsteigender Linie geeignete Lexeme angesehen wurden, die endgültige Gestaltung bzw. Nutzbarmachung der in großen Mengen vorhandenen Zusammensetzungen mit diesen A-Konstituenten, ihre Bindung an jeweils genau eine Bedeutung sowie ihre Verknüpfung zu einem in sich logischen Paradigma aber von Quelle zu Quelle unterschiedlich ausfiel.

Das hatte zur Folge, daß einerseits für manche Verwandte Mehrfachbenennungen belegt sind<sup>239</sup>, andererseits nicht wenige Verwandtschaftsnamen zur Bezeichnung verschiedener Angehöriger<sup>240</sup> herangezogen wurden. Punktuelle Übereinstimmungen zwischen den Termini für Verwandte jenseits der Großeltern (d.h. dasselbe Denotat benannt durch dieselbe zusammengesetzte Verwandtschaftsbezeichnung desselben Kompositionsmusters) finden sich beim Vergleich zweier Wörterbücher eher selten, ja fast zufällig.

Den damals als soziative Bildungen entstandenen Verwandtschaftsnamen wurde also (wie auch denen des Strukturtyps "Merkmal Sexus (in B)") in der Fülle der Neologismen des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts trotz ihrer respektablen Anzahl deshalb von der Sprachgemeinschaft mit Zurückhaltung oder konsequenter Nichtbeachtung begegnet, weil sie, spürbar künstliche Erzeugnisse einzelner Philologen oder sonstiger Geisteswissenschaftler, einer nur sehr schwach ausgeprägten lexikalischen Tradition nachempfunden waren<sup>241</sup> bzw. weil der Versuch, eine solche Tradition durch gehäuftes Konstruieren von Soziativkomposita neu zu begründen, durch die Wahl unzulänglicher, Verwirrung statt Transparenz hervorrufender Mittel von vornherein scheiterte, scheitern mußte.

Doch sogar dann, wenn die Vertreter des Strukturmusters "Zugehörigkeit" nicht allein für den sie verbuchenden Lexikographen, sondern für sämtliche Sprecher durchsichtig und auf Anhieb verständlich waren (z.B. *anyabátya*), blieb ihnen die dauerhafte Integration in den ungarischen Wortschatz ausnahmslos verwehrt. Ganz offensichtlich bestand kein grundsätzliches Interesse an der (Um)Benennung der durch sie bezeichneten Denotate.

In der Hauptsache waren dies, wie bereits erwähnt, Aszendenzverwandte, und zwar sowohl zahlreiche lineare als auch - in Relation zu ihrem Anteil am Korpus der vorliegenden Untersuchung - überproportional viele collaterale (Geschwister der Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw.).

Die Entwicklung neuer bzw. definitive Festlegung bekannter, in jedem Fall aber einheitlicher Termini für die älteren Verwandten in gerader Linie zielte darauf ab, das

<sup>239</sup> z.B. für den Urgroßvater (proavus, PPF) bei Marton 1810 *öregősatya, jobapa*; VersAnal 2. 1817 *déd*; Márton 1818, Kunoss 1835<sup>2</sup>, 1843<sup>4</sup>, TMűsz.mell 1843 *ősapa*; CzF *ősapa / ősatya, szépapa / szépatya, szüleapa / szüleatya*; Loos 1869 *dédátya*; Fin 1884 *ősnagyapa, dédős*.

<sup>240</sup> z.B. *ősapa* bei Márton 1818, Kunoss 1835<sup>2</sup>, 1843<sup>4</sup>, TMűsz.mell 1843 'Urgroßvater' (PPF); CzF, Ball.Telj 1873 'alle männlichen Vorfahren vom Urgroßvater bis zum Ahn' (PPF -- "A), 'männlicher Ahn' ("A), 'Urgroßvater' (PPF); Fin 1884, Csíky 1889 'Ururgroßvater' (PPPF); Csíky 1889 'Großvater' (PF); heute Hal 'Ahn' ("A).

<sup>241</sup> anders dagegen die des Deutschen, cf. *Mutterschwestersohn, Sohnesweib, Vetterkind* u.v.a. bei DWB oder auch die deutschen Lemmata bei Marton 1810 (*Kindestochter, Sohnesenkel, Tochtermann* usw.).

im Laufe der Jahrhunderte stetig angewachsene, heute nach wie vor beklagte<sup>242</sup> Durcheinander auf diesem Sektor (besonders oberhalb der +2-Generation) zu beseitigen. Gleichzeitig ging es häufig darum, mit der endgültigen Bestimmung der Verwandtschaftsnamen für Großeltern, Urgroßeltern usw. die Basis für die Benennung von deren Brüdern und Schwestern zu schaffen, da sich die Soziativkomposita für diese Angehörigen im allgemeinen aus der Bezeichnung eines linearen Aszendenzverwandten (*anya-*, *apa-*, *atya-*, *déd-*, *dédős-*, *nagyanya-*, *nagyatya-*, *ős-*, *ősős-*, *ük-*, *ükek-*) plus der eines Geschwisters (*-bátya*, *-öcs*, *-néne*, *-lúg*, *-fivér*, *-nővér*, *-testvér*) zusammensetzten.<sup>243</sup> Hinter der Bereitstellung von Termini für den bis dahin auf ungarisch lediglich durch lockere syntaktische Verbindungen sowie die noch jungen *nagybátya* / *nagynéne* in Teilen präzise benannten Bereich der collateralen Aszendenz wiederum steckte der Wunsch nach Verfügbarkeit adäquater Pendants zu den damals als Elemente der Amtssprache von Kirche, Rechtswesen und Administration in Erscheinung tretenden, semantisch klar abgegrenzten lateinischen Verwandtschaftsbezeichnungen.

Die negative Resonanz auf die in dieser Absicht gebildeten Soziativkomposita ist folgendermaßen zu erklären:

Zum einen fehlte, wie weiter oben detailliert geschildert, den meisten der aufgegebenen Termini die zur Erfüllung ihrer Mission erforderliche Transparenz. Hinzu kam, daß die Sprachgemeinschaft offenbar keineswegs die ihr implizit unterstellten Schwierigkeiten hatte, mit der Vielfalt und den daraus resultierenden - im übrigen anhaltend belegten<sup>244</sup> - Widersprüchlichkeiten bei den Verwandtschaftsnamen für die Großeltern, Urgroßeltern usw. relativ entspannt umzugehen. Jedenfalls scheint ihre Bereitschaft, hier zwecks Vereinheitlichung dieser Bezeichnungen wesentliche Veränderungen zu akzeptieren oder selbst in die Wege zu leiten, sehr gering gewesen zu sein, hätte ein solcher Schritt doch für den Einzelnen nicht weniger bedeutet als auf das vertraute eigene, im jeweiligen persönlichen Umfeld bisher bewährte Benennungsmodell zugunsten der vorgeschlagenen Verwandtschaftsnamen ganz oder partiell verzichten zu müssen. Wohl schon aus diesem Grund war schließlich keine der entworfenen soziativen Zusammensetzungen in den Augen der Mehrheit der Sprecher treffend, durchdacht und einprägsam, m.a.W. in den entscheidenden Punkten überzeugend genug, um aus einem theoretisch möglichen systematischen Zusammenwirken von konzipierenden Sprachschöpfern und positiv rezipierender Sprachgemeinschaft auch nur Ansätze einer für alle verbindlichen Neugestaltung dieses Teils der ungarischen Verwandtschaftsterminologie entstehen zu lassen.

<sup>242</sup> cf. Szily 1908.317 ("ingadozások"), Baboss 1942.91 ("viharos múlt"), Beke 1950a.345 ("igazi kavardás").

<sup>243</sup> nicht so bei *ősős nagy néne*.

<sup>244</sup> cf. diesbezüglich die Gradation bei Hal (1973): *apa* - *nagyapa* - *dédapa* (?*ősapa*) - *üka* (*szépapa*) und bei Szépe (1972.184, 1976.4): *apám* - *nagyapám* - *dédapám* - *szépapám* - *ükapám*.

Angeichts der ihnen als Genitivattribute dienenden, per se diffusen Bezeichnungen für Angehörige der linearen Aszendenz konnten die Soziativkomposita für collaterale Verwandte jenseits der +2-Generation (Urgroßonkel, Ururgroßonkel usw.) ebenfalls nicht ohne weiteres nachvollzogen werden. Über dieses Manko hinaus galt ihre Konventionalisierung vermutlich deshalb als entbehrlich, weil der Aufwand, sie in Unkenntnis ihrer genauen semantischen Strukturen zu erlernen und abrufbereit zu speichern, zumindest außerhalb der Rechtssprache deutlich den Nutzen überstieg, den man sich von ihrer Beherrschung erhoffen durfte.

Die terminologische Differenzierung zwischen den Geschwistern der Eltern und Großeltern nach Zugehörigkeit zu (Groß-)Vater- bzw. (Groß-)Mutterseite (etwa *anyabátya* - *atyabátya*, *nagyanyané* - *nagyatyáné*), obwohl in ihrer Transparenz "selbst-verständlich", erwies sich wegen des ihr fehlenden "historischen Hintergrunds" (Morvay 1980.115) auf Dauer gleichermaßen als insignifikant (cf. Bodrogi 1962.287). Cover terms wie *nagybátya* 'Onkel' (i.e. PB) oder syntaktische Fügungen wie *apul nagybátya* ('Vaterbruder', Ball<sup>5</sup> 1881) waren für diese Denotate absolut ausreichend, was bereits aus der Tatsache abzulesen ist, daß die jahrhundertlang (!) vorhandene Gelegenheit nie wahrgenommen wurde, die in den lateinisch-ungarischen Wörterbüchern als Translate zu den Verwandtschaftsnamen *amita* 'Vaterschwester', *matertera* 'Mutterschwester', *patruus* 'Vaterbruder' und *avunculus* 'Mutterbruder' immer wieder schwerfällig formulierten genitivischen Konstruktionen *attyamnak hügha* (GyöngySzt 1269; um 1560), *az anyamnak nennye* (Cal 642; 1585) usw. zu Komposita zu verschmelzen oder sie durch andere äquivalente Neuschöpfungen zu ersetzen - und dies, trotzdem das Beispiel des Latein ja schon einige Male die Bildung ungarischer Verwandtschaftsbezeichnungen initiiert hatte, so u.a. *leányunoka* (cf. Kap. 5.7.2.2.3) und *egyszülött* (cf. Kap. 5.7.8.2).

Auch die übrigen aus dem 19. Jahrhundert überlieferten Soziativkomposita entstanden - nach ihrer späteren (unbedeutenden) lexikographischen Präsenz zu urteilen - ohne Reflexion über ihren faktischen Bedarf, nämlich

- die Termini für die Brüder der Ehefrau (*feleségbátya*, *feleségöcs*). Dabei schlummerte in den sonst gebräuchlichen Verwandtschaftsnamen *sű* (*siiv*) und *sógor* ein enormes Verwechslungspotential (cf. die Wortartikel im Referenzteil), das eine explizite Beschreibung der jeweiligen Schwagerschaft mittels eines analytischen Terminus durchaus gerechtfertigt hätte, von der Sprachgemeinschaft aber offensichtlich als nicht "entschärfenswert" eingeschätzt wurde (cf. Kap. 5.6.4).
- die Bezeichnungen für die Urenkel (*unokafi*, *unokagyermek*, *unokaleány*), unglücklich konstruktionshomonym mit den seit geraumer Zeit dokumentierten Verwandtschaftsnamen für die Enkel<sup>245</sup> (cf. Kap. 5.7.2.3.4).

<sup>245</sup> Diese Interferenz deckt sich mit der bei den deutschen Vorlagen *Enkelsohn*, *Enkelkind* und *Enkeltochter* zu beobachtenden. Dort war freilich (abweichend vom Ungarischen) die aus der Interpretation als Soziativkompositum resultierende Bedeutung 'Urenkel/in' die wesentlich ältere (cf. Ruipérez 1984.38), da einerseits in der deutschen Verwandtschafts-

Durchsichtige wie undurchsichtige Vertreter des Kompositionsmodells "Zugehörigkeit" waren also zumeist bloß einmal belegt oder doch nach nur wenigen Jahrzehnten wieder aus den Wörterbüchern verschwunden; höchst selten gelangte einer von ihnen (z.B. *szüleanya*) über den Status eines Neologismus hinaus. Die gängige Art und Weise, "Zugehörigkeit" zum Ausdruck zu bringen, war und ist bis heute der Einsatz loser genitivischer Fügungen. Sie sind es, die im Zweifelsfall die Lücke schließen, die beim Wunsch nach Bezeichnung lediglich okkasionell benannter Verwandter oder nach genauerer Aufgliederung einer Verwandtschaftsbeziehung<sup>246</sup> durch das Fehlen adäquater Termini zunächst klafft.

Zur mangelnden Popularität der Soziativkomposita mag generell beigetragen haben, daß ihnen das Wissen um ihr bevorzugtes Anwendungsgebiet (so Schoof 1900.222), die besonders präzisierungsbedürftige Rechtssprache, eine unpersönliche Nuance ("juristischen Akzent", Blochwitz 1965.30) verlieh, die nach dem Empfinden Vieler kaum mit dem für sie vorrangigen emotionalen Element der Verwandtschafts-terminologie harmonierte.

### 5.8.5 Interferenzen

Zahlreiche Repräsentanten des Strukturmusters "Zugehörigkeit" kommen in verschiedenen Bedeutungsvarianten vor oder sind als polysem bezeugt.

Bedeutungsvarianten ergaben sich u.a. dort, wo eine bestimmte semantische Komponente des Grundworts bei dessen Eintritt in die Zusammensetzung nicht durchgehend erhalten blieb: so ist das relative Alter des bezeichneten Verwandten im Vergleich zu seinem engsten ihn mit **Ego** verbindenden Verwandten kein kontinuierlicher Bestandteil der Bedeutung(en) von *anyabátya*, *anyanéne*, *apabátya*, *atyabátya* und *atyahúg* (z.B. *anyabátya* 'älterer Bruder der Mutter', daneben häufig 'Bruder der Mutter'). Bei *atyabátya*, *atyahúg* und *atyaöcs* bilden außer dem bezeichneten Verwandten (**Alter**) und dem ihn mit **Ego** verbindenden Verwandten (**Vater**) nach einer anderen Lesart noch der bezeichnete Verwandte und **Ego** selbst die Referenzgrößen für die im Grundwort beschriebene Altersrelation (z.B. *atyahúg* 'jüngere Schwester des Vaters' (F<sup>y</sup>Z), 'Schwester des Vaters, die jünger als **Ego** ist' (FZ')).

---

terminologie Soziativkomposita erheblich länger und fester verwurzelt waren (cf. Ruipérez 1984.100 sowie das Wortmaterial bei DWB), andererseits eine wichtige (wahrscheinlich sogar die wichtigste!) Funktion des Strukturtyps "Merkmal Sexus", die Weiterbildung der "neutralen", oft implizit mit der "männlichen" identischen Form zu einer "weiblichen" im Deutschen gewöhnlich durch Movierung unter Zuhilfenahme des Morphems *-in* realisiert wurde und wird, d.h. als "weibliches" Korrelat zu *Enkel* begegnet im allgemeinen *Enkelin* und nicht *Enkeltochter*.

<sup>246</sup> wie auch im Deutschen, wo - mittlerweile - ebenfalls eher vom "Bruder des Vaters" denn vom "Vaterbruder" gesprochen würde.

Die Bedeutungsvarianten zu *atyafi* stammen daher, daß sein originärer Inhalt 'Sohn des(selben) Vaters, Bruder' (Simonyi 1875.151) manchmal unter Ignorieren der semantischen Komponente "männlich" zu 'Schwester' und später 'Geschwister' modifiziert wurde.

Wenn sich für einen der hier als soziative Zusammensetzung rubrizierten Verwandtschaftstermini mehr als lediglich eine Bedeutung dokumentiert findet, so können die Ursachen mannigfaltig sein:

- er ist formal identisch mit einem weiteren Soziativkompositum, das aber aufgrund der abweichenden Bedeutung einer seiner beiden Konstituenten eine abweichende Gesamtbedeutung trägt: bei *ősanya*, *ősapa*, *ősatya* und *ükanya* durch Polysemie von A (z.B. *ükanya* 'Mutter der Großmutter', 'Mutter der Urgroßmutter' < *ük* 'Großmutter', 'Urgroßmutter'), bei *anyaöcs* und *anyatestvér* durch Polysemie von B (z.B. *anyaöcs* 'jüngere Schwester der Mutter', 'jüngerer Bruder der Mutter' < *öcs* 'jüngere Schwester einer Frau', 'jüngerer Bruder').
- er ist formal identisch mit einem Vertreter des Kompositionstyps "Merkmal", nämlich in dem Moment, wo das dem bezeichneten Verwandten zugeschriebene Charakteristikum durch ein Lexem signalisiert wird, das in seiner Gestalt mit einem Verwandtschaftsnamen übereinstimmt, etwa bei
  - *szülőanya* 'Mutter der Eltern, Großmutter' und 'leibliche Mutter' (entsprechend *szülőatya*), da *szülő-* nicht nur 'Elternteil' meint, sondern auch (reduziert auf eine einzelne semantische Komponente dieses Terminus) 'leiblich' (cf. Kap. 5.7.3.5, "Merkmal Blutsverwandschaft"),
  - *dédanya*, *dédapa*, *ősanya*, *ősapa*, *ősatya*, *ükanya*; *unokafi*, *unokagyermek*, *unokaleány*, die alle zugleich Soziativkomposita und Repräsentanten des Strukturtyps "Merkmal Sexus (in B)" verkörpern (z.B. *ősanya* 'Mutter des *ős*' und 'weiblicher *ős*', da *-anya* nicht nur 'Mutter' meint, sondern auch (reduziert auf eine einzelne semantische Komponente dieses Terminus) 'weiblich' (entsprechend die übrigen aufgezählten Zusammensetzungen bzw. deren verschiedene B-Konstituenten, cf. Kap. 5.7.2.3.4).  
Im Falle von *dédanya*, *dédapa*, *ősanya*, *ősapa*, *ősatya*, *ükanya* und *unokaleány* steuert außerdem immer mindestens einmal Polysemie der A-Konstituente zusätzlich zur Bedeutungsvielfalt des Kompositums bei (z.B. *unokaleány* 'Tochter des Enkels, Urenkelin' (Typ "Zugehörigkeit") vs. 'weiblicher Enkel, Enkelin' und 'weiblicher Nibling'<sup>247</sup>, Nichte' < *unoka* 'Enkel', 'Nibling', beide Typ "Merkmal Sexus (in B)").
- er ist formal identisch mit einem Vertreter des Strukturmusters "Redundanz" (*szülenagyapa*, *dédős*), und zwar aufgrund der Polysemie seiner A-Konstituente (*szüle* 'Vater/Mutter', 'Großvater') bzw. aufgrund der Polysemie von A und B (*déd* 'Urgroßvater', 'Großvater' oder als Stilelement; *ős* 'Großvater', 'Ahn'), cf. Kap. 5.5.1.

<sup>247</sup> *Nibling* ist der sexusneutrale cover term zu *Nichte* und *Neffe*.

- es liegt Bedeutungserweiterung vor, so bei
  - *szüleanya*, *szüleapa* und *szüleatya*, die als Bezeichnungen für die Urgroßeltern (erstmal im 18. Jahrhundert<sup>248</sup>) zunächst Resultate einer in dieser Richtung nicht seltenen<sup>249</sup> semantischen Expansion derselben Verwandtschaftsnamen für die Großeltern waren (letztere erstmal im 16. Jahrhundert, jeweils basierend auf einem soziativen Determinationsverhältnis der konstitutiven Glieder, z.B. *szüleanya* < *szülének az anyja* 'Mutter der Mutter/eines Elternteils', analog die "männlichen" Äquivalente).  
Da seit dem vergangenen Jahrhundert sprachliche Daten die rasch und dauerhaft akzeptierte Verkürzung von *szüleanya* 'Großmutter' zu *szüle* 'id.' bezeugen (cf. Morvay 1980.114<sup>250</sup>; ähnlich fast gleichzeitig *másik anyja* > *mási* 'Großmutter', cf. Kap. 5.7.2.3.5), dürften die späteren Belege für *szüleanya* 'Urgroßmutter' (resp. *szüleapa*, *szüleatya* 'Urgroßvater') vermutlich ebenfalls gemeinhin als Soziativkomposita verstanden worden sein bzw. heute noch werden. Diese Interpretation ist jedoch bloß eine sekundäre, die den eigentlichen Werdegang der drei Zusammensetzungen als Termini für die Urgroßeltern verkennt.
  - *atyafi(ú)*, das neben dem Bruder auch den Cousin, den Onkel (PB) oder die Ehefrau bezeichnet(e).  
Die Bedeutungserweiterung von 'Bruder' auf 'Cousin' und 'Onkel' - beide wie dieser im collateralen Bereich<sup>251</sup> angesiedelt - ist völlig unspektakulär<sup>252</sup>; die neuen Inhalte ergeben sich jedesmal aus der Verschiebung des ursprünglichen um eine Generation:  
'Bruder' = 'Sohn der(selben) Eltern' gegenüber  
'Cousin' = 'Enkel der(selben) Großeltern (sofern nicht der Bruder)'  
bzw. 'Bruder' = 'Bruder von **Ego**' gegenüber  
'Onkel' = 'Bruder von **Egos** Eltern'.  
Die Denotate Bruder und Ehefrau stimmen hinsichtlich Generation und Verwandtschaftsgrad miteinander überein<sup>251</sup>: *atyafi(ú)* benennt hier Angehörige, die **Ego** als ungefähre Altersgenossen, hauptsächlich aber als sehr enge Verwandte besonders nahestehen. Unter diesem Aspekt erscheinen die von Szabó dargestellten Schritte der Bedeutungserweiterung "(wörtlich) 'Vaters

<sup>248</sup> Kreszn. Mátyás 1864.327 und CzF indes lesen aus den Ausführungen von Mikes (1727) für *szüleanya* hartnäckig 'Großmutter' ('avia', 'genitorismater'), anders etwa Lörinczi 1980.171.

<sup>249</sup> cf. dasselbe Phänomen u.a. bei *jobbapa*, *öregatya*, *szépanya*.

<sup>250</sup> Beke dagegen zieht zur Erklärung der Bedeutungserweiterung von *szüle* 'Mutter' auf 'Großmutter' - m.E. fälschlich - die Kindersprache heran (Beke 1950a.346f.).

<sup>251</sup> "Es gibt keine Übertragung ohne ein tertium comparationis." (Debus 1958.46)

<sup>252</sup> zu ähnlichen Interferenzen bei *bácsi*, *bátya*, *néne*, *édesnéne*, *öcs* cf. den Referenzteil.



- Sohn' → 'Halbbruder' → 'Nächster' → 'Liebling'" (Á.T. Szabó 1984.79; er spricht allerdings von "Bedeutungswechsel", *ibid.* 76f.) durchaus plausibel.
- er ist formal identisch mit einer Zusammenrückung aus den pluralischen Gliedern einer prädikativ gebrauchten Genitivkonstruktion, die zum Verwandtschaftsnamen lexikalisiert wurde, nämlich bei *húgfi(ú)* und *testvérgyer(m)ek* (z.B. *testvérgyer(m)ek* 'Cousin/e' < (ök) *testvérgyer(m)ek* < (ök) *testvérek gyer(m)ekei* '(sie sind) Geschwisterkinder, Kinder von Geschwistern', cf. Kap. 5.9.2, Typ V).
  - er ist formal identisch mit einem bedeutungsverdichtenden Kompositum vom Typ II (*unokagyermek* 'Cousin/e', cf. Kap. 5.9.2).
  - er ist formal identisch mit einer teilmotivierten Zusammensetzung, so bei *dédanya*, *dédapa*, *dédhúg*, *?dédős*, *dédősanya*, *dédősapa*, *ősanya*, *ősapa*, *ősatya*, *ősbátya*, *ősöcs*, *ükanya*, *ükatya*, *üknagyanya*, *üknagyapa* und *ükül*, wo die als A-Konstituenten fungierenden Verwandtschaftsbezeichnungen oft ebenso demotiviert auftreten. Im Falle von *dédhúg* und *ősöcs* resultiert außerdem eine weitere Bedeutung aus der Demotiviertheit der A-Konstituente und gleichzeitiger Polysemie der B-Konstituente (*húg* 'jüngere Schwester', 'Nichte', *öcs* 'jüngerer Bruder', 'Neffe').
  - er ist formal identisch mit einem zwar erkennbar zweigliedrigen, doch meist als idiomatisierte Ganzheit bezeugenden Verwandtschaftsnamen (*dédős*<sup>253</sup>).

Neben der unter den Soziativkomposita stellenweise stark ausgeprägten Mehrdeutigkeit läßt sich umgekehrt wiederholt beobachten, daß dasselbe Denotat durch denselben zusammengesetzten Terminus benannt wird, der aber in dieser Bestimmung je nach dem Kontext der ihn bezeugenden Quelle nicht nur den Repräsentanten des Strukturtyps "Zugehörigkeit", sondern auch denen des Typs "Merkmal Sexus (in B)" oder den teilmotivierten Komposita zuzurechnen ist (z.B. *ükanya* 'Urgroßmutter' (PPPM) bei Simai, ÉrtSz und Márton 1818 s.v. *abavia*).

### 5.8.6 Die Denotate

In bezug auf Verwandtschaftsgrad, Generation, Verwandtschaftsbereich und Geschlecht gliedert sich die Gruppe der soziativen Zusammensetzungen wie folgt:

Von den siebzig in diesem Kapitel behandelten Bezeichnungen stehen 1% für Angehörige ersten Grades, 36% solche zweiten, 26% solche dritten, je 13% solche vierten und fünften und 7% für solche sechsten Grades, während 4% summarische Termini, ergo lediglich in ihrem Minimalabstand zu *Ego* festgelegt sind.

Mehr als die Hälfte aller Vertreter des Kompositionsmodells "Zugehörigkeit" dienen demnach der Benennung von Verwandten zweiten und dritten Grades. Darüber

<sup>253</sup> *déd-ős* bei Ball<sup>5</sup> (1881) freilich könnte als Element des dort beschriebenen Systems der Teilmotiviertheit verdächtigt werden (*Urgroßältern* - *ős-szülék*; *zweite Urgroßältern* - *déd-ükök*; *dritte Urgroßältern* - *déd-ösök és ük-ösök*).

hinaus bezeichnen sie noch relativ häufig weniger nahe Angehörige, wobei die Zahl dieser Verwandtschaftsnamen proportional zur Entfernung der Denotate von **Ego** abnimmt.

Damit entspricht die Verteilung der Soziativkomposita nach Verwandtschaftsgrad im großen und ganzen der für das vollständige Korpus ermittelten (cf. Kap. 4.4). Jedoch sind hier - bis auf den in finnougri-scher Tradition gestalteten Sonderfall *atyafi* (cf. Kertész 1909.386) - keine Termini für Angehörige ersten Grades anzutreffen, weil Soziativkomposita per definitionem den Verwandten eines Verwandten benennen, also immer Verwandte mindestens zweiten Grades von **Ego** meinen.

Auch die generationsspezifische Klassifikation ergibt eine weiträumige Streuung der analysierten Zusammensetzungen: je 4% zielen auf Angehörige der -3-, der -1- und der 0-Generation, 22% auf solche der +1-, 16% solche der +2-, 19% solche der +3-, 11% solche der +4- und 16% auf solche der +5-Generation. Die 4% summarischen Bezeichnungen sind nicht genau einer Generation zuzuordnen.

Der Schwerpunkt der Soziativkomposita liegt mit 87% ganz klar auf der Benennung von Verwandten der Aszendenz. Dabei zeigt die Menge der Termini pro Generation trotz gewisser numerischer Schwankungen - verglichen mit den analog der Entfernung des **Alter** von **Ego** stetig zurückgehenden Werten für das gesamte Wortmaterial (cf. Kap. 4.5) - überraschende Konstanz.

Der im Verhältnis zu ihrem Anteil am kompletten Korpus fast verschwindend geringe Beitrag der soziativen Zusammensetzungen zu den Bezeichnungen für Angehörige des Deszendenz läßt erkennen, daß deren exakte Bestimmung durch den Gebrauch analytischer Verwandtschaftsnamen weder für die Sprachgemeinschaft noch für die Lexikographen, die die vermeintlich schmerzlichsten Lücken in der Terminologie durch eigene Wortschöpfungen zu schließen suchten, von entscheidender Relevanz war. So fehlt beispielsweise die -2-Generation völlig.<sup>254</sup> Die Ursache für die grundsätzlich bestehende Disproportion zwischen Termini für Aszendenz- und Deszendenz wurde bereits geschildert (cf. Kap. 5.7.3.6). Die 0-Generation ist in diesem Kapitel ebenfalls kaum vertreten, da zur Bezeichnung etwa der Schwager und Cousins generalisierende Verwandtschaftsnamen (*sógorasszony*, *unokabátya*) den präzisierenden (*\*öcsfeleség* '(des jüngeren) Brudersfrau', *\*anyabátyafia* 'Mutter-(älter)brudersohn') vorgezogen werden.

Hinsichtlich ihrer Verteilung nach Verwandtschaftsbereichen ist zu vermerken, daß 53% der Soziativkomposita Angehörige des collateralen, 44% solche des linearen und nur 3% solche des affinalen Sektors benennen.

In Relation zu den für das vollständige Wortmaterial konstatierten Prozentsätzen gesehen zeugt dieses Resultat von einem erheblichen Mindervorkommen der Termini

<sup>254</sup> anders dagegen im Deutschen mit seinen diversen Varianten zur Benennung von Enkel (*Kindeskind*, *Tochtersohn* usw.) und "Großnibling" (*Schwesterenkelin* usw., alle drei bei DWB).

für lineare und affinale Verwandte zugunsten derer für collaterale, die hier ihren Durchschnittswert von knapp 30% (cf. Kap. 4.6) deutlich übersteigen.

Der Strukturtyp "Zugehörigkeit" galt sicher deshalb als zur Bildung von Bezeichnungen besonders collateralen Verwandter hervorragend geeignet, weil seine Repräsentanten dabei die Verknüpfung von vertikaler (*anya-*) und horizontaler (*-bátya*) Verwandtschaftslinie widerspiegeln. Die Schaffung vergleichbar differenzierender Benennungen im affinalen Bereich wurde indes offenkundig als unnötig aufwendig betrachtet.

Was das Geschlecht des bezeichneten Verwandten betrifft, so referieren die soziativen Zusammensetzungen zu 52% auf männliche und zu 45% auf weibliche Angehörige, während 3% keine Information in puncto Sexus liefern.

Das Verhältnis zwischen "männlichen" und "weiblichen" Verwandtschaftsnamen entspricht damit ungefähr dem für das gesamte Korpus bilanzierten (cf. Kap. 4.7), allein der unerwartet kleine Beitrag "neutraler" Termini bedarf eines Kommentars. Ihre geringe Zahl läßt sich problemlos erklären: die Lexikographen, deren Kreativität ein Großteil der Vertreter des Kompositionsmusters "Zugehörigkeit" seine Existenz verdankt, konstruierten diese überwiegend paarig. Die neben den beiden sexusgebundenen Bezeichnungen dritte Alternative zur Benennung einer bestimmten Verwandtschaftsposition, nämlich ein Terminus **ohne** Angabe zum Geschlecht des **Alter**, begegnet hingegen so gut wie nie (eventuell durch die deutsche Vorlage beeinflusste Ausnahme ist *unokagyermek* 'Urenkelkind' als cover term zu *unokafi* / *unokaleány*). Das bedeutet, daß das Fehlen derart verallgemeinernder Verwandtschaftsnamen damals selbst von den diesbezüglich denkbar sensibilisierten Sprachschöpfern nicht als Defizit eingeschätzt wurde. Obwohl zu jener Zeit, als die meisten Soziativkomposita entstanden, sexusneutrale Bezeichnungen für **lineare** Aszendenzverwandte, etwa *szüle* 'Elternteil' oder *elő* 'Vorfahr/in', schon über Jahrhunderte ihren festen Platz im ungarischen Wortschatz hatten, harnte also die Idee einer systematischen Bildung solcher Termini auch für die Voreltern jeder dazwischenliegenden Generationsstufe noch ihrer Verwirklichung bzw. befand sich gerade in deren Anfangsstadium. So sind die frühesten "geschlechtslosen" Verwandtschaftsnamen, die zu längst usuellen "männlichen" und "weiblichen" Bezeichnungen ergänzt wurden, zwar bereits bei Márton 1810 (*őregszüle* zu *őreganya/őregapa*) und später bei CzF (*nagyszüle*, *ősnagyszüle*, *ősszüle*) dokumentiert, in größeren Mengen jedoch datieren diese Varianten erst aus den letzten einhundert Jahren (*dédnagyszülő*, *dédszüle*, *dédszülő*, *igen őregszülő*, *jobbőregszülő*, *nagyszülő*, *őregszülő*, *ősszülő*, *szépszülő*, *űkszülő*). Sie gehören dann allerdings mehrheitlich zu den teilmotivierten Zusammensetzungen sowie sporadisch zu den Repräsentanten des Strukturtyps "Merkmal Sexus (in B)" (cf. Kap. 5.7.2.3.1). Überhaupt kein Indiz gibt es ferner dafür, daß jemals irgendein Versuch unternommen wurde, die Termini der **collateralen** Aszendenzverwandten **einer** Generation, genauer der Brüder und

Schwestern der Eltern (oder der Großeltern, Urgroßeltern usw.) in einem sexusneutralen cover term zu bündeln (\**őstestvér*, \**dédtestvér*, \**üktestvér*).<sup>255</sup>

### 5.8.7 Mehrdeutigkeit; Anzahl der Kompositionsglieder; Segmentierung

Gut 47% der Soziativkomposita ist nur eine Bedeutung zugeordnet. Dieser Wert liegt leicht unter dem durchschnittlichen Anteil monosemer Bezeichnungen am vollständigen Wortmaterial. Damit ähnelt das Kompositionsmuster "Zugehörigkeit" hinsichtlich der Mehrdeutigkeit seiner Vertreter am ehesten dem Typ "Konnotation", während er von "Redundanz" und "Merkmal" (bis auf "Sexus (in B)") klar abweicht.

Die möglichen Gründe für die Polysemie der soziativen Zusammensetzungen kamen schon in Kap. 5.8.5 ("Interferenzen") detailliert zur Sprache. Ihr breitgefächertes Interpretationspotential wird besonders durch den Umstand begünstigt, daß beide Konstituenten per definitionem Verwandtschaftsnamen sind.

Mit einem Beitrag von 31% dreigliedrigen sowie einem vereinzelt viergliedrigen Repräsentanten (*ősös nagy néne*) weist der Strukturtyp "Zugehörigkeit" im Vergleich zum Gesamtkorpus überproportional viele Dekomposita auf.

Diese Mehrgliedrigkeit resultiert seltener (zu 40%) aus der Kombination "Simplex plus Kompositum" (*anya- / apa-, szüle- / szülő-, ük- plus -fivér / -nővér, -nagyanya / -nagyapa*) als (zu 60%) aus dem umgekehrten Fall "Kompositum plus Simplex" (*dédős-, nagyanya- / nagyatya-, őős-, ükük- plus -bátya / -öcs / -néne / -húg, -anya / -apa*).

Von den hier als A- oder B-Konstituente figurierenden Zusammensetzungen zählen lediglich *ősös-* und *dédős-* selbst zu den Soziativkomposita. Wenn demnach bloß 26% der mehrgliedrigen bzw. 9% aller in diesem Kapitel behandelten Verwandtschaftsbezeichnungen über zwei genitivisch verbundene Termini hinaus reichen, so sicher deshalb, weil derartige Konstruktionen ohnehin sehr schwach im ungarischen Verwandtschaftsnamensystem verankert sind. Da jedes zusätzliche Glied in der relationalen Kette das Gedächtnis der Sprachteilhaber noch weiter (und damit endgültig über Gebühr) belastet hätte, wurden für die ungarischen Versionen der soziativen Zusammensetzungen die am wenigsten diffizilen Formen und Inhalte gewählt: zum einen fast ausschließlich Komposita, die nur zwei Verwandtschaftsbezeichnungen miteinander verknüpfen, zum anderen allein solche Denotate, bei deren Bestimmung sich horizontale und vertikale Linie - wenn überhaupt - höchstens

<sup>255</sup> Gegenbeispiele bilden eventuell *pási/pásó* 'Onkel', 'Tante', die aber sehr wahrscheinlich auf eine Verkürzung zurückzuführen sind (cf. Referenzteil).

einmal kreuzen (*húgfi* 'Schwestersohn': horizontal-vertikal; *ősósbátya* 'Bruder des Ururgroßvaters': vertikal-vertikal-horizontal).<sup>256</sup>

Die Segmentierung der dreigliedrigen Zusammensetzungen kann dort, wo die B-Konstituenten durch Komposita verkörpert werden (s.o.), mit Blick auf deren fortgeschrittene Lexikalisiertheit sowie die daraus nahezu zwangsläufig erwachsenden semantischen Ungereimtheiten bei einer Neustrukturierung ausnahmslos nicht anders als vollzogen vonstatten gehen. Birgt indessen die A-Konstituente das Kompositum, dann läßt sich die Frage nach der Unverrückbarkeit der Binnengrenze der Zusammensetzung AB keineswegs dermaßen pauschal beantworten, sondern bedarf vielmehr einer differenzierteren Betrachtung.

Für *nagyanyabátya*, *nagyanyanéne*, *nagyanyaöcs* und *nagyatyanéne* wäre bei identischer Bedeutung theoretisch auch eine abweichende Untergliederung denkbar, nämlich in *nagy-* plus *-anyabátya* usw. (cf. dt. *Großmutter-bruder* vs. *Groß-mutterbruder*). Das hieße, diese Verwandtschaftsnamen würden als Vertreter einer Gruppe teilmotivierter Zusammensetzungen gesehen, und zwar derjenigen mit der gemeinsamen, demotiviert gebrauchten vorderen Konstituente *nagy-* (cf. Kap. 5.9.3). Eine Segmentierung mit entsprechendem Schnitt stellte allerdings aus verschiedenen Gründen lediglich eine sekundäre Alternative dar. Zunächst bilden *nagyanya* und *nagyatya* im Vergleich zu *anyabátya* und den restlichen Termini (die sämtlich nicht früher als die in Rede stehenden Trikomposita dokumentiert sind) die wesentlich älteren und usuelleren lexikalischen Einheiten. Des weiteren war die generationsverschiebende Funktion von *nagy-* (z.B. *anya* 'Mutter' → *nagyanya* 'Mutter der Eltern') bis zum damaligen Zeitpunkt (1817) erst in so wenigen Fällen wirksam geworden (etwa bei *nagyanya*, *nagyapa*, *nagyatya*, *nagybátya* und *nagynéne*), daß die Interpretation der oben angeführten Verwandtschaftsnamen als teilmotivierte Zusammensetzungen von der Sprachgemeinschaft ein erheblich stärkeres Abstraktionsvermögen verlangt hätte als die nach dem (vollmotivierten) Strukturtyp "Zugehörigkeit". Endlich spiegelt sich das ihnen zugrundeliegende soziative Determinationsverhältnis außerdem im Translat zweier der Bezeichnungen ('frater aviae', 'soror avi').

Bei *dédőshúg* und *dédősnéne* ist eine Aufgliederung in die präsumtiven Konstituenten *déd-* plus *-őshúg/-ősnéne* von vornherein ausgeschlossen, da Belege für *őshúg* und *ősnéne* noch Jahrzehnte nach dem Erscheinen der Trikomposita fehlen. Was *dédősanya* und *dédősapa* betrifft, so finden sich in der sie bezeugenden Quelle (Fin) - nicht zuletzt "dank" deren recht lückenhaften, manchmal sogar widersprüchlichen Angaben - keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß ihre Bedeutung 'Ururgroßmutter' bzw. 'Ururgroßvater' eventuell auch auf der umgekehrten Segmentierung in die

<sup>256</sup> Nicht so dagegen im Deutschen, cf. DWB mit seinen zahlreichen Tripelkombinationen, die häufig auch kompliziertere Verwandtschaftsbeziehungen benennen (*Schwestertochter-mann*: horizontal-vertikal-horizontal, *Vaterschwestersohn*: vertikal-horizontal-vertikal).

Bestandteile *déd-* plus *-ősanyal-ősapa* (mit *déd-* als Genitivattribut (*a dédnek az ősanyja / ősapja*) oder demotiviertem Element) basieren könnte.

Die von Márton 1818 aufgelisteten *ősóshúg*, *ősósnéne* und *ősős nagy néne* sind ebenfalls nicht anders als geschildert untergliederbar, weil die bei einer Zäsur nach der vorderen Konstituente *ős-* als hintere Konstituenten verbleibenden Termini *óshúg*, *ósnéne* und *ősnagynéne* erst bei TMűsz (1843) erwähnt werden. Allein für *ősősbátya* wären angesichts der Nennung von *ősbátya* bereits durch Márton mehrere Lesarten (*ős-ősbátya* mit demotiviertem *ős-*, *az ősósnak a bátyja* und *az őznek az ősbátyja*) möglich, doch scheint von diesen in Analogie zur Segmentierung der drei übrigen Zusammensetzungen die mittlere am plausibelsten (cf. ferner seine Explikation 'des Urgroßvaters Bruder').

Die Trennung von *ükükbátya* und *üküköcs* ('ataviae frater') schließlich erfolgt ungeachtet der durchaus diskutablen alternativen Gliederung in *ük-ükbátya*, *ük-üköcs* (mit demotiviertem *ük-*) wirklich überzeugend nur unter Erhalt des teilmotivierten *ükük-* ('atavia'). Generell nämlich gilt für alle in diesem Abschnitt besprochenen Dekomposita, daß ihre schlüssige Interpretation als vollmotivierte soziative Zusammensetzung Vorrang vor ihrer potentiellen Auslegung als teilmotiviertes Kompositum hat, wobei freilich letztere als sekundäre Lesart die Bedeutung des jeweiligen Verwandtschaftsnamen sehr wohl noch unterstreichen kann.

### 5.8.8 Sondertypen zur Bekundung von "Zugehörigkeit" (*törzsatya*; *báty-unoka*)

In diesem Kapitel geht es darum, in knapper Form zwei Kompositionsmodelle zu beschreiben, die eine Zeitlang gleichfalls - jedes in der ihm eigenen Weise - dazu dienten, "Zugehörigkeit" zum Ausdruck zu bringen. Beide waren trotz einer gewissen Produktivität ohne dauerhaften Einfluß auf die ungarische Verwandtschaftsterminologie.

Die sechs Repräsentanten der ersten Gruppe (681. *törzsanya*, 682. *törzsapa*, 683. *törzsatya*, 685. *törzsök-apa*, 686. *törzsökanya*, 687. *törzsökszüle*) lassen sich wie die oben erörterten soziativen Zusammensetzungen als "ein AB ist ein B von A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von A von x" paraphrasieren. Im Unterschied zu diesen benennt aber hier die A-Konstituente als "link" zwischen **Ego** und **Alter** kein konkretes Individuum, sondern ein lediglich grob umrissenes, in seiner Zahlenstärke nicht genau festgelegtes Kollektiv, gebildet von **Ego** und seinen (Bluts)Verwandten: den "Stamm".

Des **Alter** Beziehung zu **Ego** definiert sich also (statt wie zuvor über sein Verwandtschaftsverhältnis zu einer dritten Person, die wiederum ihrerseits in einem bestimmten Verwandtschaftsverhältnis zu **Ego** steht) in diesem Fall über dessen Zugehörigkeit zu einer vielköpfigen Gemeinschaft, mit deren sämtlichen Mitgliedern

(ausgenommen ihn selbst) den **Alter** dieselbe fiktive (durch den metonymischen Gebrauch einschlägiger Termini als B-Konstituenten zu einer "elterlichen" abstrahierten) Beziehung verbindet.

Die semantische Vagheit ihrer Konstituenten prädestiniert die Vertreter dieses Strukturmusters folgerichtig zur Bezeichnung allein der (aufgrund ihrer nach Grad und Generation nicht meßbaren Entfernung zu **Ego**) im Vergleich zu den übrigen Verwandten inhaltlich relativ unscharf konturierten "Ahnen"<sup>257</sup>.

Die sechs für den besagten Typ exemplarisch dokumentierten Zusammensetzungen entstammen durchgängig Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts. Die Tatsache, daß ihre Erstbelege (datierend zwischen 1818 und 1881) zur Hälfte nicht mehr als bloße Einzelercheinungen sind, während die Geschichte der restlichen, kaum langlebigeren Termini mit dem letzten Zitat durch Görg (1913) ihr Ende findet, macht deutlich, daß es sich bei ihnen um für die Gesellschaft entbehrliche Erzeugnisse eines nur kurzzeitig zur Ergänzung des ungarischen Verwandtschaftsnamensystems aktiven Wortbildungsmodells handelt.

*törzsanya*, *törzsapa* und *törzsanya* entstanden neben zahlreichen weiteren Komposita mit formal identischer A-Konstituente als "Spiegelübersetzungen aus dem Deutschen"<sup>258</sup> bzw. als ungarische Entwicklungen in Analogie zu diesen", so TESz (cf. die dort angeführten Beispiele) - eine Behauptung, die durch die Beschaffenheit der jeweils frühesten überliefernden Quellen (auch für *törzsök-apa*, *törzsökanya* und *törzsökszüle*) erhärtet wird, in denen nämlich (bis auf CzF) immer Deutsch als Ausgangs- oder Zielsprache figuriert, und in denen - wie gerade in Kap. 5.8.4 gesehen - außerdem schon andere Verwandtschaftsbezeichnungen als auf dieselbe Art hervorgebracht aufzufassen waren (etwa *unokafi* und *unokaleány* bei Márton 1818 oder *unokagyermek* und *testvérgyermek* bei Ball<sup>5</sup>, 1881).

Die deutschen Vorlagen (jedesmal *Stammvater*, *Stammutter*) wurden vermutlich zunächst (*törzsökanya*, *törzsökszüle*) deshalb im Ungarischen nachempfunden, weil es hier eine vermeintliche lexikalische Lücke zu schließen galt, seit Mitte des 19. Jahrhunderts dann eher als zwei von vielen Elementen einer im Deutschen stark<sup>259</sup> ausgebauten Gruppe von Zusammensetzungen mit der polysemen A-Konstituente *Stamm-*, von denen sich einige als Muster für ungarische Konstruktionen bereits so bewährt hatten, daß Sprachschöpfer sie nun in größeren Mengen entweder direkt aus dem Deutschen übertrugen oder in freien Entwürfen kopierten. Die in verschiedenen Versionen als Translate zu *Stammutter* und vor allem *Stammvater* vorgeschlagenen

<sup>257</sup> Zwar sind "Stammvater" und "Ahn" nicht exakt synonym, da als "Stammvater" eigentlich ausschließlich der älteste Ahn gewürdigt wird, "von dem ein Geschlecht sich herleitet" (DWB), doch stellt diese geringe Divergenz für die Untersuchung einen zu vernachlässigenden Faktor dar.

<sup>258</sup> DWB nennt *Stammeltern* (*Stammpaar*), *Stammutter* (*Stammfrau*), *Stammvater* (*Stammherr*).

<sup>259</sup> cf. DWB

Verwandschaftsnamen erwiesen sich indes in toto als für die Sprecher offenbar unwesentliche, da überflüssige Bezeichnungsangebote, deckten doch die älteren und - aufgrund ihrer systematischen, für den ungarischen Wortschatz sehr produktiven Kompositionsweise mit reihenhaft<sup>260</sup> verwendeter A-Konstituente *ős-* ('Ur-') - mindestens ebenso einprägsam motivierte Termini *ősanya*, *ősapa* und *ősatya* diese besonderen Verwandten im allgemeinen mit ab.

Angesichts der relativ eingeschränkten Möglichkeiten beim Auswählen der als konstitutive Glieder in Frage kommenden Lexeme fällt die Variationsbreite der erzeugten Zusammensetzungen noch recht üppig aus. Daran haben nicht zuletzt *törzs* und *törzsök* als vordere Konstituenten ihren Anteil, deren wechselseitige Beziehung bisher lediglich annähernd geklärt werden konnte (cf. TESz), von denen aber *törzsök* die frühere und dementsprechend die zuerst in eines der genannten Komposita eingegangene Form ist. Als B-Konstituenten fungieren *anya*, *apa* und *atya* sowie, in diesem Zusammenhang etwas überraschend, *szüle*.

Interferenzen gibt es beim hier analysierten Strukturtyp nur in dem Sinne, daß sich die meisten seiner Repräsentanten - die Bedeutung 'Ahn' für *törzs* und *törzsök* zugrundegelegt - außerdem als nach dem Modell "Verwandschaftsterminus plus Sexus" (cf. Kap. 5.7.2.3) entstanden interpretieren ließen. Zeitlich gesehen wäre eine solche Lesart ohne weiteres vorstellbar, da zum einen die Simplicia *törzs*, *törzsök* 'Ahn' schon eine ganze Weile vor dem Auftreten der betreffenden Komposita dokumentiert sind (*törzs* zählt immerhin auch in dieser Bedeutung kontinuierlich zum ungarischen Lexikon (cf. ÉrtSz, MNL), während die mit ihm zusammengesetzten Verwandschaftsnamen inzwischen in Vergessenheit gerieten), zum anderen das Strukturmuster "Merkmal Sexus (in B)" seit Beginn der Spracherneuerung (dabei gehäuft im Laufe des 19. Jahrhunderts) gleich mehrere Bezeichnungen für Angehörige der linearen Aszendenz hervorbrachte. Nicht in das Schema "Verwandschaftsterminus plus Sexus" paßte freilich *törzsökszüle* mit seiner sexuell indifferenten B-Konstituente.

Summa summarum jedoch scheint bei Berücksichtigung aller für diese oder jene Auslegung der Komposita angeführten Argumente ihre Bewertung als Spiegelübersetzungen aus dem Deutschen und damit als Varianten der Soziativbildungen die stichhaltigere zu sein, was durchaus konzidiert, daß die Sprachschöpfer die Existenz einer potentiellen zweiten Lesart als ihre Kreationen zusätzlich motivierend betrachtet haben könnten.

Die in diesem Kapitel untersuchten Verwandschaftsnamen dienen, wie vorn geschildert, der Benennung ausschließlich der Ahnen, also Angehöriger, deren Verwandschaftsgrad und Generation sich per definitionem nicht quantifizieren lassen.

---

<sup>260</sup> CzF, ÉrtSz und ÉKsz registrieren ungefähr doppelt so viele Zusammensetzungen mit *ős-* wie mit *törzs-*.



Stammvater und Stammutter sind dem linearen Bereich zuzuordnen, genauer dem der linearen Aszendenz. Belege für eine etwaige habituelle Bezeichnung ihrer Pendants in der Deszendenz fehlen (analog dem Paar *Vorfahr* - *Nachkomme* z.B. \**törz-leány*, \**törzsfő* 'die (letzte) Tochter des Stammes', 'der (letzte) Sohn des Stammes', 'die/derjenige, mit der/dem der Stamm erlischt'): ein derartiger innerfamiliärer Status bedarf offensichtlich keines speziellen Verwandtschaftsterminus.<sup>261</sup>

Was das Geschlecht der einzelnen Denotate angeht, so fällt ins Auge, daß hier sexusneutrale Verwandtschaftsnamen überhaupt nicht vorkommen, vermutlich deshalb, weil die Natur der Benannten als geschlechtliche Wesen und ihre Stammelternschaft in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Der in Relation zu ihrem Anteil am Gesamtkorpus sehr hohe Beitrag der Bezeichnungen für männliche Verwandte zu dieser Gruppe (fünf unter Ausschöpfen aller Variationsmöglichkeiten konstruierte Termini gegenüber bloß einem "weiblichen"), der der benannten Position des Stammvaters erheblich größeres Gewicht verleiht als der der Stammutter, gründet in den zum Zeitpunkt ihrer Genese dominanten patriarchalen Strukturen der ungarischen Gesellschaft (cf. MNL s.v. *apaági leszármazás*).

Sowohl die maximal ausgeprägte Monosemie (wenn denn davon beim undifferenzierten Gebrauch der Verwandtschaftsnamen für 'Stammeltern' und zugleich 'Ahnen' die Rede sein kann) als auch die durchgängige Zweigliedrigkeit der Zusammensetzungen kontrastieren klar mit den für die Summe aller im Referenzwörterbuch der Arbeit erfaßten Komposita diesbezüglich getroffenen Feststellungen. Beide Phänomene resultieren aus der engen Orientierung der ungarischen Formen an ihren deutschen Mustern, die dieselben Eigenschaften aufweisen.

Die acht Vertreter der zweiten Gruppe (69. *báty-unoka*, 70. *bátyunokalány*, 286. *húg-unoka*, 287. *húg-unokalány*, 509. *nén-unoka*, 510. *néne-unokalány*, 529. *öcs-unoka*, 530. *öcsunokalány*) bringen insofern "Zugehörigkeit" zum Ausdruck, als ihre A-Konstituenten expressis verbis bekunden, durch genau welchen die Beteiligten verbindenden Verwandten das in ihren B-Konstituenten angegebene Verhältnis von **Alter** zu **Ego** besteht. Dem entspricht die Paraphrase "Ein AB ist ein B, und zwar durch A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar durch A von x".

Zusammensetzungen wie *báty-unoka* (das später exemplarisch für dieses Strukturmodell analysiert und beschrieben werden wird) bilden damit eine Kreuzung aus den Repräsentanten des Typs "Zugehörigkeit" ("ein AB ist ein B von A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von A von x"), wo A ebenfalls ein resp. das "link" zwischen **Ego** und **Alter** benennt, und den meisten des Typs "Merkmal" ("Ein AB ist ein B, und zwar ein A" bzw. "y ist AB von x = y ist B von x, und zwar ein A"), wo ebenfalls A die in B angeführte Verwandtschaftsbeziehung näher bestimmt, so daß der durch das Kompositum AB bezeichnete Angehörige folglich eine Unterart zu dem durch die B-Konstituente bezeichneten darstellt. Solche Verwandtschaftsnamen sind aus-

<sup>261</sup> cf. aber *írmag* 'letzter Sproß' (1781, TESz).

gesprochene Raritäten<sup>262</sup>, werden die in ihren Determinanten enthaltenen Informationen doch gewöhnlich auf anderem Wege vermittelt, nämlich im Rahmen attributiver Fügungen (*anyai nagybátya, anyul testvér, apáról dédnagynéne, atyáról való testvér, fiútól való unoka*, alle bei TtM 1847; *unokatestvér atyai ágon*, Fin 1884).<sup>263</sup>

Alle hier behandelten Zusammensetzungen finden sich - derselben Quelle entnommen - als Einzelbelege bei TtM (1847), einer Kompilation rechtssprachlicher Termini aus unterschiedlichen Werken der einschlägigen Fachliteratur.

Die Herkunft der Verwandtschaftsnamen läßt auf den Grund ihrer Entstehung schließen: ein intradisziplinär empfundenes Defizit an ausreichend exakten Bezeichnungen für den Neffen bzw. die Nichte. Wohl waren seit 1774 in dieser Bedeutung schon *unokaöcs* und *unokahúg* bezeugt (cf. TESz) und weitgehend akzeptiert (cf. Márton 1810 und 1818, PetSz, Fog.Seg, Bloch), doch genügten sie den Anforderungen der möglichst präzise formulierenden Jurisprudenz an Verwandtschaftstermini für den Nibling offenkundig nicht in jedem Fall, da sie gleichzeitig den jüngeren Cousin bzw. die jüngere Cousine benannten.<sup>264</sup> Die Entwicklung der neuen Bezeichnungen zielte demnach darauf ab, diese Polysemie zumindest innerhalb des rechtswissenschaftlichen Sonderwortschatzes zu beseitigen. Einen zusätzlichen Anstoß mag die Existenz der damals über wenige Jahrzehnte dokumentierten, nach **Ego** und **Alter** verbindendem Angehörigen, Sexus sowie der Altersrelation zwischen "link" und **Alter** differenzierenden Verwandtschaftsnamen für die Geschwister der Eltern gegeben haben, also der genauen Gegenstücke zu den in diesem Subkapitel untersuchten:

*atyabátya / atyanéne* zu *öcs-unoka / öcsunokalány*  
*anyabátya / anyanéne* zu *húg-unoka / húg-unokalány*  
*atyaöcs / atyahúg* zu *báty-unoka / bátyunokalány*

<sup>262</sup> Als in etwa kongeniale Variante wäre eventuell das bei Debus zitierte *Tochtersohn* 'Schwiegersohn' einzuschätzen, das als '(durch die Heirat mit der) Tochter (eine Art von) Sohn' interpretiert werden könnte. Debus selbst sieht freilich eine "Kontaminationsform" aus *Tochtermann* und *Schwiegersohn* (1958.87).

<sup>263</sup> Ähnlich im Deutschen: *Vaterschwester* z.B. meint üblicherweise die 'Schwester des Vaters' und nicht die '(Halb)Schwester **durch den Vater**'. Letzteres Denotat hieße '(Halb-)Schwester väterlicherseits', '(Halb)Schwester von Vaterseite', vielleicht noch '?väterliche (Halb)Schwester' (zu diesem Thema cf. die detaillierte Studie von Benzing 1968). Das Lateinische dagegen kennt neben Konstruktionen mit *maternus / paternus* oder *uterinus / carnalis* - wie gesehen - punktuell auch lexematische Oppositionen (*patrius - avunculus* usw., cf. Kap. 3.2).

<sup>264</sup> cf. altfrz. *cousin* 'Neffe', 'Vetter' (Blochwitz 1963.79), ndl. *neef* 'id.' (Kluge EtWb).

*anyaöcs / anyaöcs*<sup>265</sup> zu *nén-unoka / néne-unokalány*.

Die Konzeption von *báty-unoka* fußt auf dem Gedankengang, zwei der alternativen "legitimen" Termini für den Neffen, das Simplex *unoka* 'Neffe' und die das Verwandtschaftsverhältnis ausführlich spezifizierende soziative Zusammensetzung *bátyafia* 'Sohn des älteren Bruders', könnten analog der beide Bezeichnungen in sich vereinenden attributiven Fügung *bátyai unoka* 'Neffe von seiten des älteren Bruders' zu einem Kompositum *bátyunoka* 'id.' verknüpft werden. Da *unoka* seinerzeit - ähnlich dem lateinischen *nepos* und dem mittellenglischen *nephew* (cf. Beysel 1925.131) - neben dem Neffen auch und vor allem den Enkel benannte (cf. Kovács 1915.373), fungiert die A-Konstituente *báty-* hier als die B-Konstituente zugleich **modifizierendes** (AB als Unterart zu B eingrenzendes) und **monosemierendes** (B in einer bestimmten seiner potentiellen Bedeutungen festlegendes) Determinans, äquivalent dem erläuternden 'ex fratre' oder 'ex sorore' im Lateinischen. *unoka* 'Enkel' und *unokalány* 'Enkelin' wurden zum selben Zweck die Neuschöpfungen *fivéri* ('ex filio', 'durch die Linie des Sohns!'), *lánnyvéri* und *nővéri*<sup>266</sup> ('ex filia', 'durch die Linie der Tochter!') als attributive Adjektive vorangestellt. Die nach den obigen Verwandtschaftsnamen für den Neffen eigentlich zu erwartenden Komposita *fiunoka* (\*'Enkel durch den Sohn') und *leányunoka* (\*'Enkel durch die Tochter') waren nämlich als 'männlicher Enkel' bzw. 'weiblicher Enkel' bereits seit Jahrhunderten so verbindlich definiert<sup>267</sup> (cf. Kap. 5.7.2.2.3, "Merkmal Sexus (in A)"), daß ihre Nutzung in einer weiteren Bedeutungsvariante eher Verwirrung als die angestrebte Klarheit hervorgerufen hätte, die anzunehmenden "weiblichen" Pendanten (\**fiunokalány*, \**leányunokalány*) wiederum von der Kombination ihrer konstitutiven Glieder her wenig ansprechend.

Die dem Muster von *báty-unoka* folgenden Nibling-Bezeichnungen repräsentieren durch die Verwendung der vier Benennungen für ältere und jüngere Brüder und Schwestern (*bátya*, *öcs*, *néne*, *húg*) als A-Konstituenten die für dieses Denotat inhaltlich breitestmöglich ausgefächerten Versionen. Dagegen unterblieb die Entwicklung einschlägiger Termini mit altersneutralem "link" (etwa \**fitestvérunoka* 'Neffe durch den Bruder', \**lánnytestvérunoka* 'Neffe durch die Schwester'), sei es weil die als A-Konstituente in Frage kommenden Verwandtschaftsnamen damals selbst kaum im Ungarischen Fuß gefaßt hatten, relativ umfangreich waren oder auch noch ganz andere Interpretationen gestatteten (*fivér* etc.!), sei es weil eine derartige Generalisierung den ursprünglichen Sinn der Zusammensetzungen zum Teil konterkariert hätte.

<sup>265</sup> *anyaöcs* benennt **jüngeren Bruder** und **jüngere Schwester** der Mutter (\**anyahúg* ist nicht belegt); anders bei *öcs-unoka* und *öcsunokalány*, wo *öcs* sich - unabhängig vom Geschlecht des *Ego* - nur auf das **männliche** jüngere Geschwister bezieht.

<sup>266</sup> TiM überliefert *lánnyvéri unoka* 'Enkel durch die Linie der Tochter' (i.e. ds) und *nővéri unokalány* 'Enkelin durch die Linie der Tochter' (i.e. dd). Ob dabei *lánnyvéri* und *nővéri* tatsächlich distinktiv oder lediglich als Variationen zueinander auftreten, läßt sich nicht entscheiden; *fivéri* jedenfalls ergänzt *unoka* und *unokalány*.

<sup>267</sup> *leányunoka* 'Nichte' wird explizierend mit *bátyától ... , nénemtől való ...* versehen.

Obwohl mit *bátyai unoka* eine praktisch gleichwertige syntaktische Fügung existierte, die theoretisch sukzessive zum Kompositum *báty-unoka* verschmolzen sein könnte, stützen doch wesentlich mehr Indizien die Hypothese von seiner Entstehung auf analogischem Wege. So erwähnt Bárczi die (freilich meist nur vorübergehende) Substitution der "natürlichen" attributiven Konstruktionen (*állami pénztár*) durch Zusammensetzungen mit nominaler vorderer Konstituente (*állampénztár*) als ein zwischen Aufklärung und Reformzeit häufiges Wortbildungsmodell (1963.306). Außerdem deuten der identische Fundort aller nach dem in diesem Abschnitt erörterten Muster gestalteten Verwandtschaftsbezeichnungen, der ihnen gemeinsame Status als Einzelercheinung und nicht zuletzt die an ein bewußt ausgebautes Paradigma erinnernde Qualität und Quantität der Realisierungen des Kompositionstyps darauf hin, daß hier keine Resultate eines durch wiederholte Kontaktstellung bestimmter Lexeme im Satz ausgelösten Assimilationsprozesses vorliegen, sondern Produkte eines individuellen, autonom kalkulierten und vollzogenen Verknüpfungsaktes.

Für das Scheitern dieser Zusammensetzungen sind - wie bei den Soziativkomposita - zwei Hauptgründe auszumachen: die ihnen fehlende Transparenz und das bei der maßgebenden Mehrheit der Sprachteilhaber faktisch nicht vorhandene Bedürfnis, die betreffenden Denotate durch eigene Termini möglichst exakt zu benennen.

Die neu entworfenen Verwandtschaftsnamen waren in der Tat mit etlichen gravierenden "Unbekannten" belastet:

- einem unorthodoxen (bei keiner einzigen weiteren Gelegenheit noch einmal in einer zusammengesetzten Verwandtschaftsbezeichnung begegnenden!) und dazu durch Weglassen des (u.a. denominalen) Adjektivbildungssuffixes *-i* seines formalen Ausdrucks beraubten Determinationsverhältnis,
- einer zwar semantisch fest umrissenen, aber bifunktionalen A-Konstituente sowie
- einer polysemen B-Konstituente, die in diesem Fall gerade **nicht** in der ihren potentiellen Nutzern vorrangig präsenten Bedeutung 'Enkel/in' Verwendung fand.<sup>268</sup>

Ein unbefangener Hörer hätte *báty-unoka* deshalb spontan wohl eher fälschlich als *a bátyának az unokája* 'Enkel des älteren Bruders' (mithin als Soziativkompositum) interpretiert.<sup>269</sup>

Was den zweiten Grund für die konsequente Nicht(be)achtung der Termini vom Typ *báty-unoka* angeht, die mangelnde "Nachfrage" nach derart genauen Verwandtschaftsnamen für Neffe und Nichte, so erstaunt ihre Ablehnung keineswegs, schließlich waren ja bereits die Vorschläge zur Benennung der auf juristischer Ebene,

<sup>268</sup> Putnoky demonstriert allerdings anhand zahlreicher Beispiele, daß *unoka* zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts viel öfter im Sinne von 'Neffe' oder 'Nichte' fungierte, als nach den Daten der sprachhistorischen Wörterbücher erwartet werden könnte (1916.338).

<sup>269</sup> "... két egymással összetételé kapcsolódó főnév között rendszerint a birtokos és birtok viszonyát szokta velünk kerestetni." (Gy. Zolnai 1893.35)

daneben vermutlich auch sonst häufiger als der Nibling zu bezeichnenden Onkel und Tante in Gestalt vergleichbar präzise differenzierender soziativer Zusammensetzungen von der Allgemeinheit verschmäht worden (cf. Kap. 5.8.4). Hinzu kommt, daß die Länge der empfohlenen Termini (die Hälfte von ihnen ist gar dreigliedrig!) das opportune Maß überschritt und damit dem bei der Komposition eigentlich als Motiv wirkenden Ökonomieprinzip zuwiderlief: genitivische syntaktische Fügungen (*bátyja fia*) oder Soziativzusammensetzungen (*bátyafia*) erfüllten unter geringerem Aufwand (kürzere Formen, leichter durchschaubares Determinationsverhältnis) denselben Zweck - dies ebenfalls ein Faktor, der die Chancen der neuen Verwandtschaftsnamen auf Akzeptanz in das ungarische Lexikon erheblich schmälerte.

Die langjährige Existenz von *unokaöcs* 'Neffe' und *unokahúg* 'Nichte' trug natürlich - trotz deren Mehrdeutigkeit - auch dazu bei, daß die Gruppe der Bezeichnungen um *báty-unoka* als entbehrlich galt. Dennoch war gerade das Moment der Doppelbenennung wahrscheinlich weniger verantwortlich für ihren Mißerfolg. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts herum entstanden nämlich mit *kisöcs* und *kishúg* noch zwei weitere Termini für den Nibling, die die Sprachgemeinschaft durchaus goutierte und derer sie sich heute nach wie vor bedient. Bei diesen jedoch zeigte die semantische Struktur von Komposita und Konstituenten die erforderliche Transparenz, sie als exakte Pendants zu *nagybátya* und *nagynéne* (die damals zwar jungen, aber schon fest in den Wortschatz integrierten Verwandtschaftsnamen für Onkel und Tante) zu identifizieren. Im Gegensatz zu solch optimaler Einprägsamkeit sandte der (vermeintliche) Trumpf "Genauigkeit" des Konkurrenzmodells *báty-unoka* offenkundig keine positiven Impulse zugunsten dessen Lexikalisierung aus.

Damit bestätigt sich, daß über die definitive Etablierung neuer Verwandtschaftsbezeichnungen nicht deren bloße Kompatibilität mit dem bisherigen System entscheidet, sondern darüber hinaus der Grad ihrer Ausrichtung an denjenigen seiner Termini, mit denen die Neologismen eine bestimmte (oben z.B. eine konverse) Relation verbindet. Bereits beim Aufeinandertreffen unterschiedlicher Verwandtschaftsnamen für Cousin und Cousine zur etwa selben Zeit war ja den reihenhaft gebildeten teilmotivierten Zusammensetzungen (*unokabátya*, *unokaöcs*, *unokanéne*, *unokahúg*; *unokafivér*, *unokanővér*) langfristig der Vorzug vor den nur scheinbar geeigneteren (da durchsichtigen) vollmotivierten (*fi(ú)unokatestvér*, *leány unoka testvér*, *nőunokatestvér*) gegeben worden (cf. Kap. 5.7.2.2.3).

Summa summarum müssen die Bezeichnungen vom Typ *báty-unoka* demnach als ein auf allen Ebenen der Sprachverwendung mißglückter Innovationsansatz und, verglichen mit den übrigen Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie, als Skurrilitäten angesehen werden.

Der Vollständigkeit halber sei noch kurz angemerkt, daß es theoretisch auch möglich wäre, die in diesem Subkapitel analysierten Zusammensetzungen zur Benennung der Nichte - bei abweichender Segmentierung - als nach dem Muster "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" (cf. Kap. 5.7.2.3) entwickelt zu interpretieren

(*bátyunoka-lány* 'Neffe/Nibling durch den älteren Bruder, und zwar ein weiblicher' statt wie zuvor *báty-unokalány* 'Nichte durch den älteren Bruder').

Diese Rubrizierung würde die acht hier en bloc als Vertreter eines ganz ungewöhnlichen Kompositionstyps behandelten Bezeichnungen zu Repräsentanten zweier verschiedener Strukturmodelle machen, fände dabei jedoch keinerlei Rückhalt in der Schreibweise der Zusammensetzungen, die im Falle von *néne-unokalány* und *húg-unokalány* durch den Bindestrich (oder besser Trennstrich!) gerade die in der A-Konstituente bekundete Information pointiert hervorzuheben scheint, so als sollte die terminologische Untergliederung nach den zwischen **Ego** und **Alter** als "link" dienenden Angehörigen extra als Kompositionsmotiv betont werden. Daneben läßt sich immerhin der Wortform *unokalány*, wenngleich nicht dem Verwandtschaftsnamen *unokalány* 'Nichte', die gegenüber *báty-unoka* größere Usualität attestieren.

Verfehlt wäre außerdem, die Bezeichnungen um *báty-unoka* als Vertreter des Typs "Redundanz" einzustufen, denn die modifizierende Funktion der A-Konstituente dominiert in ihrer Signifikanz für die Zusammensetzung bei weitem deren unzweifelhaft existente pleonastische Züge (A wird jeweils durch ein Hyponym zum Terminus eines in B schon implizit erwähnten Verwandten verkörpert).

Zu den mittels *báty-unoka*, *bátyunokalány* etc. ausgedrückten Denotaten zählen nur die Söhne und Töchter der Geschwister von **Ego**, d.h. Angehörige zweiten Grades der -I-Generation aus dem collateralen Bereich.

Diese Präferenz zeigt insofern Parallelen zur Wahl der Denotate der Soziativkomposita (mit denen - wie eingangs geschildert - die acht nach dem Schema von *báty-unoka* konstruierten Verwandtschaftsnamen bereits Ähnlichkeit in puncto Determinationsverhältnis verbindet), als auch dort ein sehr hoher Anteil (53%) an collateralen Verwandten sowie ein beträchtlicher (36%) an solchen zweiten Grades zu konstatieren war. Angehörige der -I-Generation allerdings werden durch soziative Zusammensetzungen kaum, nämlich in lediglich drei Fällen (4%) benannt, wobei freilich zumindest diese wenigen Bezeichnungen (*bátyafi*, *húgfi*, *testvérgyermek*) genau auf den Nibling referieren.

Die typmäßig *báty-unoka* entsprechenden Komposita stehen je zur Hälfte für männliche bzw. weibliche Verwandte - eine Ausgewogenheit, die angesichts der systematisch paarweisen Bildung der Termini stringent ist. Varianten zur geschlechtsneutralen Benennung des Nibling hatten dagegen unter diesen speziell auf umfassende Differenzierung fixierten Verwandtschaftsnamen per se keinen Platz. Daher konnte das bezüglich der semantischen Komponente "Sexus" eigentlich gar nicht exakt festgelegte *unoka* (das männliche Angehörige ebenso bezeichnet wie solche, bei denen eine Information zum Geschlecht unmöglich oder irrelevant ist) hier ohne weitere Markierung als "männlich" zur Benennung des Neffen genutzt werden.

Jede der in diesem Abschnitt untersuchten Zusammensetzungen findet sich an bloß einer einzigen Stelle in genau einer Bedeutung dokumentiert. Lexemkombinationen aus *báty-* plus *-unoka*, *báty-* plus *-unokalány* usw. galten demnach offenbar als so unüblich, daß sie - von den oben erörterten, auf einem exzeptionellen Determinations-

verhältnis fußenden Ausnahmen einmal abgesehen - im allgemeinen nicht realisiert wurden. Ihrer Bestimmung als juristische Fachausdrücke waren diese Verwandtschaftsnamen folglich - was den Aspekt der Monosemie betrifft - durchaus zweckdienlich konzipiert.

Der mit vier von acht (50%) im Vergleich zu ihrem Anteil am Gesamtkorpus überproportional starke Beitrag der Trikomposita zu den Termini um *báty-unoka* resultiert aus der konsequenten Verwendung der Zusammensetzung *unokalány* als Grundwort in den verschiedenen Bezeichnungen für die Nichte.

Die Segmentierung der Trikomposita ergibt also stets eine eingliedrige A- und eine zweigliedrige B-Konstituente. Eine etwaige Verschiebung der Binnengrenze nach hinten wäre an die Zuordnung dieser vier Verwandtschaftsnamen zu einem anderen Strukturtyp geknüpft, was aber vorn schon als unwahrscheinlich verworfen wurde.

## **5.9 Die bedeutungsverdichtenden und die teilmotivierten Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie**

### **5.9.1 Vorbemerkung**

In diesem Kapitel geht es darum, die aufgrund der Eingrenzung des Forschungsgegenstandes (cf. Kap. 2.5) im Rahmen der Beschreibung der einzelnen Kompositionsmuster bisher überhaupt nicht bzw. nur lückenhaft (nämlich im Kontext einer bestimmten Quelle) erläuterten Verwandtschaftsbezeichnungen des Korpus in Gruppen zusammenzufassen, um die Menge dieser verbliebenen Termini zumindest grob zu strukturieren. Zunächst läßt sich zwischen bedeutungsverdichtenden (Kap. 5.9.2) und teilmotivierten Komposita (Kap. 5.9.3) unterscheiden.

### **5.9.2 Die bedeutungsverdichtenden Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie**

Als bedeutungsverdichtende Zusammensetzungen sind solche definiert, deren A- und B-Konstituente in ihrer lexikalischen Bedeutung (resp. einer ihrer lexikalischen Bedeutungen) auftreten, wobei diese eine so komplexe wechselseitige Abhängigkeitsbeziehung verbindet, daß die Wiedergabe des Inhalts des Kompositums AB eine Paraphrase in Gestalt einer umfänglicheren syntaktischen Konstruktion erfordert (cf. B. Lőrinczy 1960.64, 1961.124, Tompa 1968.137).

"Bedeutungsverdichtung" ist damit ein sehr dehnbarer Begriff: je nachdem, wie gut der durchschnittliche Sprachteilhaber aus der vielschichtigen Verflechtung der Konstituenten einen dem Sinn des Ganzen adäquaten Bezug herzustellen vermag, sind bedeutungsverdichtende Verwandtschaftsnamen anzusiedeln im Bereich zwischen

teilmotivierten (dann wenn die Art der Verknüpfung zwar durch eine weitschweifige Umschreibung geklärt werden kann, um diese Zusammenhänge jedoch kaum mehr jemand weiß, z.B. bei *unokatestvér*) und denjenigen vollmotivierten, deren Verstehen zusätzliche Kenntnisse der außersprachlichen Wirklichkeit verlangt (z.B. bei *fiúleány* (Kap. 5.7.8.2); cf. Gauger 1971.148f. zu *Briefmarke*).

Die Besonderheit ihres Determinationsverhältnisses macht die bedeutungsverdichtenden Komposita indes nicht zwangsläufig zu singulären Erscheinungen: wie alle anderen können auch sie Modelle für Neuschöpfungen (cf. Downing 1977.816) und folglich reihenhaft ausgebildet sein.

Die bedeutungsverdichtenden Zusammensetzungen der ungarischen Verwandtschaftsterminologie gliedern sich in fünf Gruppen (Typ I-V), deren Repräsentanten jeweils auf demselben konstitutiven Prinzip basieren. Da keine nähere Untersuchung dieser Strukturmuster beabsichtigt ist, wurde darauf verzichtet, jene Komposita extra zu markieren, die allein aufgrund von Irrtümern in den überliefernden Quellen oder als Resultat von Bedeutungswandel oder -erweiterung eines originären Vertreters bloß sekundär in den betreffenden Rubriken figurieren.

#### Die 47 Repräsentanten des Typ I

197. *elsőunoka* (1) - (2), 198. *elsőunokatestvér*, 199. *első vér*, 250. *harmadik fiunoka*, 251. *harmadik leányunoka*, 252. *harmadik unoka leány*, 253. *harmadős*, 254. *harmadősapa*, 256. *harmad(ik)unoka* (1) - (3), 257. *harmad(ik)unokatestvér*, 258. *harmadunokafitestvér*, 259. *harmadunokahúg*, 260. *harmadunokanőtestvér*, 261. *harmadunokaöcs*, 410. *másikanya* (1), 411. *másikanyó* (1:CzF, Kriza.Erd, Nyr), (2), 412. *másikapa* (2), 414. *másikapó* (1:TESz, CzF, Morvay, Nyr), (2), 415. *másikatya* (3), 416. *másik unokatestvér*, 418. *másodapa*, 419. *második nagyapa*, 420. *másodős*, 421. *másodősanya*, 422. *másodősapa*, 424. *másod(ik)unoka* (1) - (3), 425. *másodunokafitestvér*, 426. *másodunokahúg*, 427. *másodunokanőtestvér*, 428. *másodunokaöcs*, 429. *másod(ik)unokatestvér*, 431. *második vér*, 432. *másodvő*, 499. *negyedős*, 500. *negyed(ik)unoka*, 501. *negyedunokafitestvér*, 502. *negyedunokanőtestvér*, 503. *negyedunokatestvér*, 555. *ötödős*

dienen der enumerativ systematisierten Benennung nicht gleicher<sup>270</sup>, aber als vergleichbar empfundener Verwandter (cf. Blochwitz 1965.85). Dabei entsprechen die Zusammensetzungen mit der A-Konstituente *első-* ('erste/t/s') semantisch der B-Konstituente des Kompositums (cf. Schneider 1965.292 "Cousin is a first cousin unless otherwise modified.", Szépe 1972.187 "A tulajdonképpeni *unokatestvér* ... *első unokatestvér* ~ *elsőfokú unokatestvér*.", 1976.8) - eine Übereinstimmung, die die Redundanz des Attributs "ersten Grades"<sup>271</sup> suggeriert. Wenn es dennoch in manchen

<sup>270</sup> Darin unterscheiden sie sich von denen des Kompositionsmodells "Merkmal Hierarchie" (Kap. 5.7.7).

<sup>271</sup> In diesem Kontext nicht als der in Kap. 4.4 definierte "Verwandtschaftsgrad", sondern wie in der umgangssprachlichen Fügung "Cousin ersten Grades" gebraucht.



Verwandschaftsbezeichnungen explizit formuliert wird, so geschieht das zu seiner demonstrativen Akzentuierung im Kontrast zu den übrigen einschlägigen Determinanten *másod-* (*másik-*), *harmad-*, *negyed-*, *ötöd-*. Ausgehend vom Denotat des Grundworts der Zusammensetzung als Referenzgröße beziffern diese Ordinalia die graduelle Entfernung zwischen **Ego** und **Alter** in vertikaler und horizontaler Richtung. Einmal übernimmt das auch das Multiplikativum *kétszer* ('zweimal'), nämlich in 327. *kétszerapika* (cf. frz. *bisaïeul* 'Urgroßvater' < *bis* 'zweimal' plus *aïeul* 'Großvater'), das deshalb ebenfalls dem Typ I der bedeutungsverdichtenden Komposita zuzurechnen ist.

Die Inhaltskomponente 'élő' (der/die noch lebt), die im Translat zu *máskanyó* (2) und *máskapó* (2) eigens erwähnt wird (cf. ähnlich bei 546. *öregnász* und 547. *öregnászasszony*), findet sich nicht expressis verbis in den Termini wieder; sie unterstreicht wohl lediglich, daß die "Namenswertheit" dieser Denotate eng an ihr leibhaftiges "Da-sein" gebunden ist.

Die mindestens 16 Vertreter des **Typ II**

13. *anyatárs*, 24. *apatárs*, 62. *atyatárs*, 311. *iptárs*, 435. *menytárs*, 442. *menyecsketárs*, 492. *napatárs*, 661. *születárs*, 760. *vőtárs* (1) - (2); 402. *másipa*, 403. *másmeny*, 404. *másvő*; 678. *testvérsógor* (1) - (2), 679. *testvérúnoka*

sind keine Verwandschaftsbezeichnungen im klassischen Sinne, wie sie bisher in dieser Arbeit begegneten, denn sie verbalisieren die Beziehung zwischen **Ego** und **Alter** nur indirekt, indem sie durch die Kombination der Symmetrie verheißenden Konstituenten *-társ* ('-partner'), *más-* ('Ander-') oder *testvér-* ('Geschwister-'), die hier als funktionale Synonyme erscheinen, mit einem Verwandschaftsnamen bekunden, daß beide (**Ego** und **Alter**) im selben, durch diesen Terminus bezeichneten Verwandschaftsverhältnis zu einer dritten - ungenannten - Person (oder zu einer dritten und einer vierten - angesichts ihrer ehelichen oder geschwisterlichen Gemeinschaft als Einheit aufgefaßten - ungenannten Person) stehen (cf. dt. *Gegenschwager* (DWB), lat. *consocer* (PPB)). *testvérsógor* ist dabei in gewisser Weise redundant formuliert (cf. im Referenzteil s.v. 625. *sógor* die Bedeutungen (5) und (6)) und soll vermutlich so die spiegelbildliche Struktur dieser besonderen Schwagerbeziehungen betonen. Die Genese von *testvérúnoka* wurde sicher durch die bereits langjährige Existenz seiner semantisch gleichen Umkehrung *únokatestvér* zusätzlich begünstigt.

Als reduziertes Trikompositum zählt außerdem 699. *unokagyermek* 'Cousin/e' (in nichtreduzierter Gestalt *\*unokagyermektárs*, *\*másunokagyermek* oder *\*testvérúnokagyermek*) zur Gruppe dieser Verwandschaftsnamen, wie aus der Explikation zu seinem Erstbeleg (1817 bei VersAnal 2) klar hervorgeht: "proles, quae eundem avum, aut eandem aviam habent". Einer Interpretation von *unokagyermek* als Kontamination aus *únokatestvér* und *testvérgyermek* (beide 'Cousin/e') widersprechen die Daten der jeweils frühesten Dokumentation der drei Termini.

Auch die 10 Repräsentanten des **Typ III**

338. *kisapa*, 361. *kisúr* (1) - (2), 413. *másik apám uram*, 415. *másik atya* (1), 430. *második úr*, 488. *nagyúr* (1) - (3), 553. *öregúr*

bezeichnen einen Angehörigen nicht unmittelbar; vielmehr apostrophieren sie ihn als Modifikation (*más(od)ik*- 'ein zweiter ...', 'ein anderer ...') des im Grundwort der Zusammensetzung angeführten Verwandten. Sofern der Unterschied zu diesem dabei eine detailliertere Qualifikation erfährt, besteht er im relativen Alter (*kis*- 'jünger', *nagy*-, *öreg*- 'älter') der "Variante" gegenüber dem des "Originals".

Obwohl das Lexikon des Ungarischen auf eine eigenständige Benennung des solcherart durch die annähernde Identifizierung mit einem weiteren Angehörigen Bezeichneten an und für sich durchaus eingerichtet ist, wird also offenbar manchmal bewußt die terminologische Anlehnung an einen ganz bestimmten Verwandten praktiziert. Diese gezielte Referenz dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit außersprachliche Ursachen haben (cf. etwa Munkácsi 1907.360 "... a ház- és birtokközösség rendszérére utal, melyben mindegyik fitestvér az asszonynak bizonyos határig "ura, gazdája").

Ins Auge springt bei den skizzierten Komposita, daß der Verwandtschaftsname zwar die Bezugsgröße des Vergleichs verrät, jedoch im Dunkeln läßt, genau welcher Angehörige den "Fast-Vater", "Fast-Ehemann" denn nun faktisch verkörpert. Polysemie ist deshalb für diese Termini kein ungewöhnliches Charakteristikum.

Da in den ausgewerteten Quellen ein Beleg für *másik apa* 'Onkel' fehlte, wurde *másik apám uram* (unter Segmentierung in *másik* - *apám uram*) dem Typ III der bedeutungsverdichtenden Komposita und nicht dem Strukturmodell "Verwandtschaftsterminus plus Konnotation" (*másik apám* - *uram*, cf. Kap. 5.6.2) zugeordnet.

#### Die 6 Vertreter des Typ IV

401. *más atya*, 410. *másik anya* (2), 411. *másikanyó* (1:SzegSz), 412. *másik apa* (1), 413. *másikapó* (1:SzegSz), 415. *másik atya* (2)

bringen zum Ausdruck, daß der durch sie und der durch ihr Grundwort bezeichnete Verwandte einander prinzipiell im Rang entsprechen, hinsichtlich eines wichtigen Punktes aber divergieren (*más(ik)*-). Das Wesen dieses "Anderen" wird in den Komposita allerdings nicht konkretisiert. Daher können die zitierten Termini nach verschiedenen Kriterien differenzieren: nach Blutsverwandtschaft (also in "leiblich" und "nicht leiblich") oder nach Wohnort ("bei **Egos** Eltern lebend" - "nicht bei **Egos** Eltern lebend"). Die um *másik*- ergänzten Bezeichnungen benennen stets die als "Besonderheiten" eingeschätzten Verwandten (hier: die leiblichen (!), da **Ego** Stiefeltern hat bzw. die nicht bei **Egos** Eltern lebenden), die unmarkierten Simplicia die "Normalfälle" (die nichtleiblichen bzw. die bei **Egos** Eltern lebenden).

#### Die Rolle der 5 Repräsentanten des Typ V

184. *?egyvengfiú*, 283. *húgfiú*, 508. *?nenőfi*, 672. *testvératyafi* (2), 674. *testvérgyer(m)ek* (2),

die Zusammenrückungen zweier in einem Genitivsyntagma verbundener pluralischer Verwandtschaftsnamen darstellen, ist zunächst und vor allem die des "Prädikatsnominativs" (Glinz 1957.84) in einem Gleichsetzungssatz: *ők testvérgyermekek < testvé-*

*rek gyermekei* 'sie (sind) Geschwisterkinder < Kinder von Geschwistern'. Sekundär (eventuell unter Einfluß von dessen singularischer Variante *ő testvérgyermeke* vele 'er (ist) Geschwisterkind mit ihm') und insgesamt gesehen eher selten fungierten sie indes möglicherweise auch als Verwandtschaftstermini gemäß der Definition in Kap. 2.2; zumindest ließen sich die vereinzelt lexikographischen Angaben ohne förmliche Erwähnung des prädikativen Gebrauchs so auffassen.

Im ersten Moment mag überraschen, daß *testvératyafi* 'Cousin' als Vertreter des Typ V (und nicht z.B. als Resultat einer Bedeutungserweiterung von *testvératyafi* 'Bruder') klassifiziert wurde, impliziert diese Rubrizierung doch seine Untergliederung in die Konstituenten *testvératya* und *fi* (*testvératyák fia*: 'Söhne von Geschwistervätern'), was die eigentlich ausgesprochen feste Einheit *atyafi* - wie es scheint fälschlich - zugunsten des nichtusuellen *testvératya* ignoriert. Eine kongeniale Bestimmung des Denotats "Cousin" findet sich jedoch schon bei Márton 1818 "fratruelis - két testvértől nemzettek, kiknek az attyok egy testvérek, **testvératyájúak**<sup>272</sup>; von zwey Brüdern gezeugt".

### 5.9.3 Die teilmotivierten Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie

Unter teilmotivierten Komposita werden solche Zusammensetzungen verstanden, die aus einer motivierten und einer demotivierten (d.h. nicht in ihrer lexikalischen Bedeutung resp. einer ihrer lexikalischen Bedeutungen figurierenden) Konstituente bestehen. Die genauere Untersuchung derartiger Verwandtschaftsbezeichnungen bedürfte eines speziellen Verfahrens, das durch den Vergleich des Inhalts der B-Konstituente mit dem des Kompositums AB die **funktionale** Bedeutung der demotiviert gebrauchten A-Konstituente und in Verflechtung damit die interne Beziehung zwischen A und B aufdeckte, was - konsequent für alle teilmotivierten Verwandtschaftsnamen verwirklicht - wiederum Erkenntnisse über eine etwaige **systematische** Verwendung derselben Lexeme zu immer "demselben semantisch-funktionalen Effekt" (Pavlov 1972.46) verspräche.

Vor dem Hintergrund dieser Vermutung erfolgt die Auffächerung der teilmotivierten Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie in Gruppen hier am sinnvollsten nach dem Ordnungsprinzip "gemeinsames Anfangslexem".

Für die Dekomposita ist mit der Klassifikation aber noch keine Entscheidung darüber getroffen, wo ihre Binnengrenze verläuft. M.a.W., eine Verwandtschaftsbezeichnung wie *dédősapa* begegnet in diesem nur als grober Überblick gedachten Kapitel unter den zahlreichen *déd*-Komposita, unabhängig davon, ob seine Seg-

---

<sup>272</sup> Hervorhebung von mir.

mentierung die Konstituenten *dédős* - *apa* oder *déd* - *ősapa* zeitigte, weil diese Frage bei vielen mehrgliedrigen Verwandtschaftsnamen nicht ad hoc geklärt werden kann.

Die einzelnen Gruppen divergieren stark in ihrem Umfang:

- **déd-** (45 Termini):

78. *dédanya* (1:CzF, ÉrtSz), (2), (3:ÉrtSz), (4:Csíky), (5), 79. *dédapa* (1), (2:ÉrtSz), (3), (5), 80. *dédanya* (1) - (2), 81. *dédbátya*, 82. *déd-dédapa*, 83. *dédhúg* (2) - (3), 84. *dédnagyanya* (1) - (2), 85. *dédnagyapa* (1) - (3), 86. *dédnagybátya*, 87. *déd-nagymama*, 88. *dédnagynéne*, 89. *dédnagyszülő*, 90. *dédnéne* (TMűsz.mell), 91. *déd-öcs* (1) - (2), 92. *dédöreganya*, 93. *dédöregapa*, 95. *dédősanya* (2), 96. *dédősapa* (1), (3), 98. *dédősnagybátya*, 100. *dédősunoka*, 101. *dédszüle*, 102. *dédszülő* (1) - (3), 103. *dédunoka* (1) - (4), 104. *dédunokafitestvér*, 105. *dédunokanőtestvér*, 106. *déd-unokatestvér*, 94. *dédős* (1:BesztSzj, TtM, ?Ball<sup>5</sup>), (2), (3: ?NySz), (4) - (5) und 107. *dédük* (1) - (2), (4) - (5) müssen als idiomatisiert gelten (cf. Kap. 5.8.2).

- **igen-** (10):

291. *igenapa*, 292. *igenmama* (1) - (2), 293. *igenöreganya*, 294. *igenöregapa*, 295. *igenöregpapa*, 296. *igenöregszüle*, 297. *igen öregszülő*, 298. *igenszüle*, 299. *igenszülo*.

- **jobb-** (11):

316. *jobbanya* (1) - (2), 317. *jobbapa* (1) - (2), 318. *jobbatya* (1) - (2), 319. *jobböreganya*, 320. *jobböregapa*, 321. *jobböregszülő* (1) - (2), 322. *jobbősatya*; Betrachtet man das Determinans **jó-** als Variante zu **jobb-**, dann läßt sich diesen Komposita außerdem 313. *jóapa* hinzufügen.

- **kis-** (23):

337. *kisángyó*, 344. *kishúg* (2) - (5), 346. *kismama*, 347. *kismeny*, 348. *kisöcs* (2), (4) - (5), 349. *kissógor* (1) - (2), 350. *kissógorasszony*, 352. *kisunoka* (1), 353. *kisunokabátya*, 354. *kisunokahúg*, 355. *kisunokakishúg*, 356. *kisunokakisöcs*, 357. *kisunokanagybátya*, 358. *kisunokanagynéne*, 359. *kisunokanéne*, 360. *kisunokaöcs*, 362. *kisvő*; Weit weniger ausgeprägt ist die Verknüpfung mit dem synonymen und formal nahezu identischen **kicsi-** (2):

333. *kicsi bácsi*, 334. *kicsi húg*.

- **konc-** (7):

364. *konc elő*, 365. *konc nagyanya*, 366. *konc-nagyapa* (1) - (2), 367. *konc ős*, 368. *koncszülo* (1) - (2).

- **messze-** (2):

451. *messzeöregszülő* (1) - (2).

- **nagy-** (39):

456. *nagyángy* (1) - (2), 457. *nagyanya* (1) - (3), 462. *nagyanyó* (1) - (2), 463. *nagyanyós*, 464. *nagyapa*, 466. *nagyapó* (1) - (2), 467. *nagyapós*, 468. *?nagy asszony*, 469. *nagyatya* (1) - (2), 471. *nagybácsi*, 472. *nagybátya* (1) - (5), 474. *nagyfivér*, 475. *nagyipa*, 477. *nagymama* (1) - (2), 478. *nagy-nagyapa*, 479. *nagy-nagy bátya*, 480.

*nagynapa*, 481. *nagynéne* (1) - (5), 482. *nagyöreganya*, 483. *nagyöregapa*, 484. *nagypapa*, 485. *nagyszüle*, 486. *nagyszülő*, 489. *nagyvér*.

- ó- (3):

523. *ómama* (1) - (2), 524. *ópapa*.

- öreg- (34):

532. *öregángy* (1), 533. *öregángyó*, 534. *öreganya* (1) - (3), 536. *öreganyó* (1) - (2), 537. *öregapa* (1) - (6), 540. *öregatya* (1) - (2), 541. *öregédesapa* (1) - (2), 543. *öregmama* (1) - (2), 544. *öregmási* (1) - (2), 545. *öregnagyapa*, 546. *öregnász*, 547. *öregnászasszony*, 548. *öregősanya*, 549. *öregősatya*, 550. *öregpapa* (1) - (2), 551. *öregszüle* (1) - (3), 552. *öregszülő*.

- ős- (45):

561. *ősanya* (3:Csíky), (4:Ball.Telj), (6), 562. *ősapa* (3:Ball.Telj), (4), (6), 564. *ősatya* (2:TESz, NyŰSz), (3:Csíky), (4:Ball.Telj), (5), 565. *ősbátya* (1:TMűsz.mell, Csíky, TtM), (2), 568. *őshúg* (1) - (2), 569. *őskishúg*, 570. *őskisöcs*, 571. *ős kis-unoka*, 572. *ősnagyanya* (1) - (2), 573. *ősnagyapa* (1), (3), 574. *ősnagyatya*, 575. *ősnagybátya*, 576. *ősnagynéne*, 577. *ősnagyszüle*, 578. *ősnéne* (1) - (2), 579. *ősöcs* (2) - (3), 586. *ősszülő* (1) - (2), 587. *ősunoka* (1) - (3), 588. *ősunokabátya*, 589. *ősunokafitestvér*, 590. *ősunokahúg*, 591. *ősunokanagybátya*, 592. *ősunokanagynéne*, 593. *ősunokanéne*, 594. *ősunokanőtestvér*, 595. *ősunokaöcs*, 596. *ősunokaősbátya*, 597. *ősunokaősnéne*, 598. *ősunokatestvér*.

- pási-/pásó- (7):

603. *pási-anya*, 604. *pási-apa*, 605. *pási-atya*, 606. *pásipapa*, 608. *pásóanyika*, 609. *pásómama*, 610. *pásópapa*.

- pesze- (11):

612. *peszeanyika*, 613. *pesze anyócsa*, 614. *peszeanyuka*, 615. *peszeapika*, 616. *pesze apócsa*, 617. *peszeapuka*, 618. *peszebácsika*, 619. *pesze bátya*, 620. *peszemama*, 621. *peszepapa*, 622. *peszeszüle*.

- sógor- (5):

628. *sógorbátya* (1) - (4)<sup>273</sup>, 632. *sógoröcs*<sup>273</sup>.

- sű- (2):

635. *sűbátya*<sup>273</sup>, 636. *sűöcs*<sup>273</sup>.

- szép- (25):

<sup>273</sup> Nicht ganz auszuschließen wäre für *sógorbátya* (4), *sógoröcs*, *sűbátya* und *sűöcs* daneben - trotz der unüblichen Anreihung von Grund- und Bestimmungswort - eine Interpretation nach dem Muster "Verwandtschaftsterminus plus relatives Alter" (also "ein AB ist ein A, und zwar ein B", wobei *-bátya* ('älterer Bruder') und *-öcs* ('jüngerer Bruder') hier lediglich mit der semantischen Komponente 'älter'/ 'jünger' in die Zusammensetzung einträten (cf. MNL s.v. *sógor* "... *idősebb* sógorait a ... *sógorbátyám* ... *nevezi*"; Hervorhebung von mir), ähnlich wie etwa die Bedeutung von *-anya* (eigentlich 'Mutter') dann und wann auf die Komponente 'weiblich' reduziert ist (cf. Kap. 5.7.2.3.4, "Merkmal Sexus (in B)").

639. *szépanya* (1) - (6), 640. *szépapa* (1) - (6), 641. *szépatya* (1) - (3), 642. *szépnagyanya* (1) - (2), 643. *szépnagyapa* (1) - (2), 644. *szép-szépapa*, 645. *szépszülő* (1) - (3), 646. *szépunoka* (1) - (2).

- **szürke-** (1):

666. *szürke-szüleapa*.

- **unoka-** (26):

695. *unokabátya* (1) - (2)<sup>274</sup>, 697. *unokafitestvér*, 698. *unokafivér* (1) - (2), 700. *unokahúg* (1) - (3)<sup>274</sup>, 701. *unokakishúg*, 702. *unokakisöcs*, 704. *unokameny*, 705. *unokanéne*<sup>274</sup>, 706. *unokanőtestvér*, 707. *unokanővér*, 708. *unokaöcs* (1) - (3)<sup>274</sup>, 709. *unokaöshúg*, 710. *unokaösöcs*, 711. *unokasógor*, 712. *unokatestvér*, 713. *unokavő*.

- **ük-** (38):

726. *ükanya* (1:TESz, Márton), (2:TESz), (3:Mészáros), (4), (5:MNny, TESz), 727. *ükapa* (1:TESz), (2:TESz), (3) - (4), 728. *ükatya* (2) - (3), 729. *ükbátya* (TMűsz.mell, TtM), 730. *üknagyanya* (1:TMűsz), (2), 731. *üknagyapa* (1:TMűsz, ALingu), (2), 732. *üknagynéne*, 733. *üknéne*, 734. *üköcs* (TtM), 735. *üköreganya*, 736. *üköregapa*, 737. *ükös*, 738. *ükösanya* (1) - (2), 739. *ükösapa* (1) - (2), 740. *ükszülo* (1:MNL), (2), 741. *ükunoka* (1) - (5), 742. *ükunokafitestvér*, 743. *ükunokanőtestvér*, 744. *ükunokatestvér*, 745. *ükük* (1), 746. *ük-ükapa*.

- **vén-** (2):

750. *vénanya*, 751. *vénapa*.

<sup>274</sup> Es wäre denkbar, daß auch *unokabátya* (1), *unokahúg* (1), *unokanéne* und *unokaöcs* (2) nach dem Strukturtyp "Verwandtschaftsterminus plus relatives Alter" entstanden, indem jeweils ihre B-Konstituente als Bestimmungswort (-*bátya* 'älter und männlich', -*húg* 'jünger und weiblich', -*néne* 'älter und weiblich', -*öcs* 'jünger und männlich') für *unoka-* ('Cousin/e') diene (bzw. *unokahúg* (2) und *unokaöcs* (1) nach dem Modell "Verwandtschaftsterminus plus Sexus" mit -*húg* 'weiblich' und -*öcs* 'männlich' als Bestimmungswort zu *unoka-* 'Nibling'), doch bleiben die ausgewerteten Quellen einen überzeugenden letzten Beweis schuldig. *unokatestvér* wäre nach dieser Auslegung ein Pleonasmus. Das Jahr seiner frühesten Dokumentation markierte den ungefähren Zeitpunkt des Übergangs vom motivierten zum demotivierten Gebrauch von *unoka-* bei Neuschöpfungen, denn in fast allen späteren einschlägigen Verwandtschaftsnamen erscheint es nicht mehr in einer seiner lexikalischen Bedeutungen, zuerst 1818 in *unokameny* 'Großschwiegertochter' (d.h. Ehefrau des Enkels).

## 6 Fazit

Die vorliegende Arbeit verfolgte im wesentlichen zwei Ziele.

Das erste bestand darin zu zeigen, daß die Komposita der ungarischen Verwandtschaftsterminologie einen quantitativ bedeutenden Beitrag zur Benennung der Angehörigen leisten und von jeher geleistet haben. Zu diesem Zweck wurden das einstige und das aktuelle Inventar an einschlägigen Bezeichnungen in einer umfassenden Dokumentation kompiliert und durch adäquate Präsentation aus zwei Perspektiven, der semasiologischen und der onomasiologischen, verfügbar gemacht.

Ziel war es außerdem nachzuweisen, daß die betreffenden Wörter nicht "vom Himmel fielen". Dies ließ sich durch die Typisierung der zusammengesetzten Verwandtschaftsnamen nach der Anzahl ihrer Kompositionsglieder und vor allem nach der Art des ihre Konstituenten verbindenden Determinationsverhältnisses sowie durch die ausführliche Beschreibung eines Teils der so entstandenen Gruppen realisieren. Hier nämlich stellte sich heraus, daß den Zusammensetzungen der ungarischen Verwandtschaftsterminologie (bis auf seltene Ausnahmen) eine finite Liste von Bildungsmustern zugrundeliegt, die jeweils in unterschiedlichem Umfang zur Erzeugung von Bezeichnungen für Verwandte aktiviert werden (wurden).

Das hinsichtlich der Denotate recht ungleich ausgeprägte Bedürfnis der Sprachgemeinschaft nach solchen Identität und Divergenz vereinenden Verwandtschaftsnamen ist bzw. war dabei maßgeblich von außersprachlichen Faktoren beeinflusst.

## 7 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

(cf. dazu auch das "Verzeichnis der Siglen des Referenzteils" bzw. die "Hinweise zum Aufbau des Referenzteils" im Anhang der Arbeit)

### 7.1 Literatur

- Baboss 1942** = Baboss, R. Ernő: A magyar családja. Msn 11(1942).91-94
- Balassa 1929a** = B(alassa), J(ózsef): Az összetett szavak egybeírása. Nyr 58(1929).57-58
- Balassa 1929b** = Balassa, József: Az egységes nyomdai helyesírás. Nyr 58(1929).109-112
- Balassa 1939** = Balassa, József: Az ösök elnevezései. Nyr 68(1939).65-66
- Balassa 1943** = Balassa, József: A magyar nyelv könyve. Budapest 1943
- Bálint 1953** = Bálint, Sándor: Rokonságnevek és kapcsolatok Szegeden. Nyr 77(1953).241-245
- Bárczi 1963** = Bárczi, Géza: A magyar nyelv életrajza. Budapest 1963
- D. Bartha 1952** = D. Bartha, Katalin: A szlavóniai nyelvjárás képzése. Debrecen 1952 (A Debreceni Kossuth Lajos Tudományegyetem magyar nyelvtudományi intézetének kiadványai 43)
- Baunebjerg Hansen 1988** = Baunebjerg Hansen, Gitte: Stand und Aufgaben der zweisprachigen Lexikographie. Nachlese zum Kopenhagener Werkstattgespräch 12.-13. Mai 1986. Lexicographica 4(1988).186-202
- Beals/Hoijer 1971** = Beals, Ralph L./Hoijer, Harry: An Introduction to Anthropology. New York <sup>4</sup>1971
- Beke 1932** = Beke, Ödön: *vő* és *meny* Arany Jánosnál. Nyr 61(1932).134-135
- Beke 1950a** = Beke, Ödön: A magyar rokonságnevek. Nyr 74(1950).342-348
- Beke 1950b** = Beke, Ödön: A magyar-orsz jelentéspárhuzamokhoz. Nyr 74(1950).413-415
- László Benkő 1962** = Benkő, László: A szóösszetétel mint az irodalmi nyelv alakulásának egyik fokmérője. Nyr 86(1962).45-52
- Loránd Benkő 1962** = Benkő, Loránd: Adatok a magyar szókincs szerkezetének változásához. NyK 64(1962).115-136
- Loránd Benkő 1988** = Benkő, Loránd: A magyar birtokos jelzős szerkezet jelölésének történetéből. MNy 84(1988).24-31
- Benkő/Imre 1972** = Benkő, Loránd/Imre, Samu (eds): The Hungarian Language. The Hague, Paris 1972
- Benzing 1968** = Benzing, Wolfgang: Konkurrenz zwischen denominativem Adjektiv und Kompositum im Deutschen. Diss. München 1968 (Münchener Studien zur Sprachwissenschaft. Beihefte Neue Folge 3)
- Berrár 1955** = Berrár, Jolán: Az összetételek történeti vizsgálatához. MNy 51(1955).80-83



- Beysel 1925** = Beysel, Karl: Die Namen der Blutsverwandschaft im Englischen. Gießener Beiträge 3 (H. 1), 1925.89-152
- BGB** = Das Bürgerliche Gesetzbuch für Jedermann in Erläuterungen und Beispielen. Gütersloh etc. <sup>2</sup>1971
- Bierwisch 1969** = Bierwisch, Manfred: Strukturelle Semantik. Deutsch als Fremdsprache 6(1969).66-74
- Biró 1943** = Biró, Izabella: Összetétel vagy egybeírás? Msn 12(1943).1-5
- Bloch 1971** = Bloch, Maurice: The Moral and Tactical Meaning of Kinship Terms. Man, N.S. 6(1971).79-87
- Blochwitz 1963** = Blochwitz, Werner: Die lexikalische Sonderstellung der Gaskogne, dargestellt an den Verwandtschaftsbezeichnungen. Zeitschrift für romanische Philologie 79(1963).74-109
- Blochwitz 1965** = Blochwitz, Werner: Präzisierungstendenzen der altgaskognischen Urkundensprache im Begriffsfeld "Verwandschaft". Heidelberg 1965 (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 2)
- Bodrogi 1957** = Bodrogi, Tibor: A néprajzi terminológia kérdésehez. Társadalomszervezet: vérségi kapcsolatok. Ethn 68(1957).1-55
- Bodrogi 1962** = Bodrogi, Tibor: Some problems regarding investigations into the Hungarian kinship terminology. AEthn 11(1962).273-291
- Bogáts 1947** = Bogáts, Dénes: Rokonságnevek a háromszéki régiségben és a népnyelvben. ErdMúz 52(1947).108-111
- Bohannan/Middleton 1968** = Bohannan, Paul/Middleton, John (eds): Kinship and Social Organization. New York 1968
- Brekle 1986** = Brekle, Herbert E.: The production and interpretation of ad hoc nominal compounds in German: a realistic approach. ALingu 36(1986).39-52
- Brinkmann 1956/57** = Brinkmann, Hennig: Die Zusammensetzung im Deutschen. Sprachforum. Zeitschrift für angewandte Sprachwissenschaft 2(1956/57).222-230. Wiederabdruck in: Lipka/Günther 1981.187-199
- Brogyanyi 1986** = Brogyanyi, Béla: Nominalkomposita in der deutschen und der ungarischen Gegenwartssprache. Überlegungen zu einer vergleichenden Untersuchung. Rheinfelden 1986 (Sprachwissenschaft 1)
- Brüll 1940** = Brüll, Emánuel: Az ösök neve. ErdMúz 45(1940).81-82
- Brüll 1941** = Brüll, Emánuel: Az ösök neve - másodízben. ErdMúz 46(1941).384-385
- Brüll 1950** = Brüll, Emánuel: Összeírás és összetétel. Nyr 74(1950).447-448
- Brugmann 1900** = Brugmann, Karl: Über das Wesen der sogenannten Wortzusammensetzung. Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Classe, 52. Band (1900).359-401. Wiederabdruck in: Lipka/Günther 1981.135-178.
- Bush 1972** = Bush, Archie C.: Parent's cousin and cousin's child. American Journal of Philology 93(1972).568-576
- Conklin 1964** = Conklin, Harold C.: Ethnogenealogical method. In: Cognitive Anthropology. Readings. Ed. by Stephen A. Tyler. New York 1969.93-122
- Coseriu 1967** = Coseriu, Eugenio: Lexikalische Solidaritäten. Poetica 1(1967).293-303

- Coseriu 1968** = Coseriu, Eugenio: Einführung in die Strukturelle Linguistik. Vorlesung gehalten im Winter-Semester 1967/68 an der Universität Tübingen. Autorisierte Nachschrift besorgt von Gunter Narr und Rudolf Windisch. Tübingen o.J.
- Coseriu 1970** = Coseriu, Eugenio: Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes. In Zusammenarbeit mit Erich Brauch und Gisela Köhler hrsg. v. Gunter Narr. Tübingen 1970
- Coseriu 1973** = Coseriu, Eugenio: Probleme der strukturellen Semantik. Tübingen 1973 (Tübinger Beiträge zur Linguistik 40)
- Csapodi 1892** = Csapodi, István: Családtagok nevezetei. Nyr 21(1892).527-528
- Debus 1958** = Debus, Friedhelm: Die deutschen Bezeichnungen für die Heiratsverwandschaft. Gießen 1958  
(Neue Folge der Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 19)
- Delbrück 1890** = Delbrück, Berthold: Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Ein Beitrag zur vergleichenden Alterthumskunde. Abhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Leipzig 25, Phil.-hist. Classe 11(1890).379-606
- Deme 1953** = Deme, László: A jelöletlen határozós összetételek kérdéséről. MNy 49(1953).140-156
- Deme 1954** = Deme, László: Helyesírási szabályzatunk tizedik kiadásához. Nyr 78(1954).285-308
- Deme 1960** = Deme, László: Anyagnévi előtagú szókapcsolataink írásához. MNy 56(1960).380-384
- Deme 1961** = Deme, László: A hangsúly és a szórend.  
In: Deme/Köves 1961.326-348
- Deme 1964** = Deme, László: Helyesírási rendszerünk logikája.  
Nyr 88(1964).229-247, 357-376
- Deme 1966** = Deme, László: A külön- és az egybeírás.  
In: A magyar helyesírás rendszere. Írta Deme László, Fábian Pál, Bencédy József. Budapest 1966.25-37 (NytudÉrt 54)
- Deme/Köves 1961** = Deme, László/Köves, Béla (szerk.): Magyar nyelvhelyesség. Budapest <sup>2</sup>1961
- Downing 1977** = Downing, Pamela: On the Creation and Use of English Compound Nouns. Language 53/54(1977).810-842
- DtWb 4** = Deutsche Wortbildung: Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache; eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache, Forschungsstelle Innsbruck. 4.Substantivkomposita. Düsseldorf 1991 (Sprache der Gegenwart 79)
- Duden 9** = Duden "Richtiges und gutes Deutsch". Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Bearb. von Dieter Berger und Günther Drosdowski. Mannheim etc. <sup>3</sup>1985 (Der Duden Bd. 9)
- DWB** = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854ff.
- Edmonson 1957** = Edmonson, Munro S.: Kinship Terms and Kinship Concepts. American Anthropologist 59(1957).393-433
- Eggan 1972** = Eggan, Fred: Lewis Henry Morgan's Systems: A Reevaluation. In: Reining 1972.1-16

- Erben 1972** = Erben, Johannes: Zu den Verwandtschaftsbezeichnungen der Luthersprache. Die sprachliche Erfassung der "Vorfahren". In: Zeiten und Formen in Sprache und Dichtung. Festschrift für Fritz Tschirch. Hrsg. von Karl-Heinz Schirmer und Bernhard Sowinski. Köln, Wien 1972.376-383
- Erben 1975** = Erben, Johannes: Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin 1975 (Grundlagen der Germanistik 17)
- Erben 1976** = Erben, Johannes: Zur deutschen Wortbildung. In: Moser 1976.301-312
- Erben 1977** = Erben, Johannes: Großvater und Enkel (Groß-/Klein-Kind), zur Bezeichnungsgeschichte der 'Kindes-kinder'. In: Altgermanistische Beiträge. Jan van Dam zum 80. Geburtstag gewidmet, hrsg. von Friedrich Maurer und Cola Minis. Amsterdam 1977.101-113
- Fábián 1950** = Fábián, Pál: Nemesei nyelvszemlélet és polgári nyelvművelés 1848 előtt. MNy 46(1950).344-351
- Fábián 1956** = Fábián, Pál (szerk.): A "Helyesírásunk időszerű kérdései" vitája. Budapest 1956 (NytudÉrt 9)
- Fábián 1961** = Fábián, Pál: A szóalkotás kérdései. In: Deme/Köves 1961.134-166
- Fábián 1967** = Fábián, Pál: A magyar helyesírás előzményei. Budapest 1967
- Fábián 1980** = Fábián, Pál: A különírás és az egybeírás. Nyr 104(1980).135-148
- Fábián 1983** = Fábián, Pál: Helyesírásunk 1832 előtt. Nyr 107(1983).129-134
- Fél/Hofer 1969** = Fél, Edit/Hofer, Tamás: Proper Peasants. Traditional Life in a Hungarian Village. Chicago 1969
- Flandrin 1978** = Flandrin, Jean-Louis: Familien. Soziologie-Ökonomie- Sexualität. Übersetzt und für die deutsche Ausgabe eingerichtet von Eva Brückner-Pfaffenberger. Frankfurt/M. 1978
- Fleischer 1975** = Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1975
- Fleischer 1980** = Fleischer, Wolfgang: Wortbildungstypen der deutschen Gegenwartsprache in historischer Sicht. Zeitschrift für Germanistik 1(1980).48-57
- Fokos-Fuchs 1968** = Fokos-Fuchs, David: ung. testvér 'Bruder' od. 'Schwester', '(eine/r) von den Geschwistern'. Slavica 8(1968).73-77
- Friedrich 1966** = Friedrich, Paul: The Linguistic Reflex of Social Change: from Tsarist to Soviet Russian Kinship. In: Explorations in Sociolinguistics, ed. by Stanley Lieberman. Bloomington, The Hague 1966(Indiana University Research Center in Anthropology, Folklore and Linguistics 44; International Journal of American Linguistics, vol. 33, no. 2, 1967, part 2).31-57
- Fritz 1974** = Fritz, Gerd: Bedeutungswandel im Deutschen. Neuere Methoden der diachronen Semantik. Tübingen 1974 (Germanistische Arbeitshefte 12)
- Fügedi 1979** = Fügedi, Erik: The 'avus' in the Mediaeval conceptual Framework of Kinship in Hungary. Studia Slavica 25(1979).137-142
- Gáldi 1957** = Gáldi, László: A magyar szótárirodalom a felvilágosodás korában és a reformkorban. Budapest 1957
- Gates 1971** = Gates, Henry Phelps: The Kinship Terminology of Homeric Greek. Baltimore 1971 (Supplement to International Journal of American Linguistics vol 37, no. 4 (1971); Indiana University Publications in

- Anthropology and Linguistics, Memoir 27 of the International Journal of American Linguistics)
- Gauger 1971** = Gauger, Hans-Martin: Durchsichtige Wörter. Zur Theorie der Wortbildung. Heidelberg 1971
- Geckeler 1971a** = Geckeler, Horst: Zur Wortfelddiskussion. Untersuchungen zur Gliederung des Wortfeldes alt-jung-neu im heutigen Französisch. München 1971 (Internationale Bibliothek für Allgemeine Linguistik 7)
- Geckeler 1971b** = Geckeler, Horst: Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie. München 1971
- Geckeler 1973** = Geckeler, Horst: Strukturelle Semantik des Französischen. Tübingen 1973 (Romanistische Arbeitshefte 6)
- Geckeler 1977** = Geckeler, Horst: Zur Frage der Lücken im System der Wortbildung. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung. Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9.-10. Juli 1976. FS Hans Marchand. Hrsg. von Herbert E. Brekle und Dieter Kastovsky. Bonn 1977 (Gesamthochschule Wuppertal. Schriftenreihe Linguistik. Hrsg. von Danièle Clément, Dieter Kastovsky und Jürgen M. Meisel. Bd. 1). 70-82
- Gémes 1982** = Gémes, Béla: A kecskeméti diáknyelv szótára 1967. Budapest 1982 (Magyar csoportnyelvi dolgozatok 10)
- Gersbach/Graf 1984** = Gersbach, Bernhard/Graf, Rainer: Wortbildung in gesprochener Sprache. Die Substantiv-, Verb- und Adjektiv-Zusammensetzungen und -Ableitungen im "Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache". Bd. 1. Tübingen 1984 (Idiomatologia 12)
- Gipper 1976** = Gipper, Helmut: Die feldhafte Gliederung des Wortschatzes und das Problem ihrer Formalisierbarkeit. In: Moser 1976. 26-49
- Glinz 1957** = Glinz, Hans: Der deutsche Satz. Düsseldorf 1957
- Glinz 1965** = Glinz, Hans: Grundbegriffe und Methoden inhaltsbezogener Text- und Sprachanalyse. Düsseldorf 1965 (Sprache und Gemeinschaft 3)
- Gombocz 1903** = Gombocz, Zoltán: Nyelvtörténet és lélektan. IV. Nyr 32(1903). 12-16
- Goodenough 1956** = Goodenough, Ward H.: Componential analysis and the study of meaning. Language 32(1956). 195-216
- Goodenough 1965** = Goodenough, Ward H.: Yankee Kinship Terminology: A Problem in Componential Analysis. In: Hammel 1965. 259-287
- Greenberg 1966** = Greenberg, Joseph H.: Universals of Kinship Terminology. In: Joseph H. Greenberg: Language Universals. With special reference to feature hierarchies. The Hague, Paris 1966. 72-87 (Janua Linguarum. Series minor 59)
- Grétsy 1957** = Grétsy, László: Az összetétel meghatározásának kérdéséhez. MNy 53(1957). 69-76
- Gunda 1949** = Gunda, Béla: Gyimesi csángó rokonsági elnevezések. Nyr 73(1949). 231-234
- Hammel 1965** = Hammel, Eugene A. (ed.): Formal Semantic Analysis. (American Anthropologist vol. 67, no. 5, part 2; Special Publication). Menasha, Wisconsin 1965
- Handwerker 1982** = Handwerker, Brigitte: Zum freien und bedingten Gebrauch von Nominalkomposita im Deutschen und im Französischen. Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1(1982). 35-43

- Hauptmann 1942** = Hauptmann, Gerhart: Das gesammelte Werk. I. Abteilung. Bd. 17. Berlin 1942
- Henisch** = Henisch, Georg: Teütsche Sprach vnd Weißheit. Thesaurus linguae et sapientiae Germanicae. ... Adjectae sunt quoque dictionibus plerisque Anglicae, Bohemicae, Gallicae, Graecae, Hebraicae, Hispanicae, Hungaricae, Italicae, Polonicae. Pars Prima. Augustae Vindelicorum 1616 (Documenta Linguistica. Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts. Hrsg. von Ludwig Erich Schmitt. Reihe II. Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Hrsg. v. Helmut Henne. Hildesheim, New York 1973)
- Henzen 1957** = Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. Tübingen <sup>2</sup>1957 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. B. Ergänzungsreihe 5)
- Henzen 1958** = Henzen, Walter: Inhaltbezogene Wortbildung. (Betrachtungen über "Wortnischen" und "Wortstände"). Archiv für das Studium der neueren Sprachen 109. Jg., Bd. 194(1958).1-23. Wiederabdruck in: Lipka/Günther 1981:55-81
- Herbermann 1981** = Herbermann, Clemens-Peter: Wort, Basis, Lexem und die Grenze zwischen Lexikon und Grammatik. München 1981
- Hermann 1931** = Hermann, Eduard: Lautgesetz und Analogie. Berlin 1931 (Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Abhandlungen, Phil.-hist. Kl., N.F. XXIII, 3)
- Herrmann 1907** = Herrmann, Antal: másik atyám. Ethn 18(1907).360
- Hiksz** = Helyesírásí kézisztár. Szerk. Deme László, Fábián Pál. Budapest 1988
- Hopp 1966** = Mikes Kelemen: Törökországí levelek és misszilis levelek. Sajtó alá rendezte Hopp Lajos. Budapest 1966
- Horger 1913** = Horger, Antal: banya. MNy 9(1913).228-229
- HSK 1.1-2** = Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Hrsg. von Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke, Herbert Ernst Wiegand. (2 Halbbände). Berlin, New York 1982-83 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.1-2)
- HSK 2.1-2** = Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. von Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger. (2 Halbbände). Berlin, New York 1984-85 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.1-2)
- Hunfalvy 1856** = Hunfalvy, Pál: Magyar helyesírás. Magyar Nyelvészeti 2(1856).37-51, 94-104
- Jeziorski 1980** = Jeziorski, Jan: Probleme der Bildung und Verwendung von nominalen Zusammensetzungen. Deutsch als Fremdsprache 17(1980).104-108
- Jones 1990** = Jones, William J.: German Kinship Terms (750-1500). Berlin etc. 1990 (Studia Linguistica Germanica 27)
- Juhász 1937** = Juhász, Jenő: szép. MNy 33(1937).310-315
- Kálmán 1971** = Kálmán, Béla: Nyelvjárásaink. Budapest <sup>2</sup>1971

- Kambe 1978** = Kambe, Takenori: On the method of analyzing the usage of kinship terms and its application to the Hungarian language.  
ALingu 28(1978).51-67
- Kambe 1981** = Kambe, Takenori: How do Magyars use Kinship Terms?  
In: Congressus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum Turku 20.-27.VIII.1980. Pars VII. Turku 1981.204-209
- Kardos 1932** = Kardos, Albert: Az öreguralom ellen. Nyr 61(1932).126-127
- Kardos 1938** = Kardos, Albert: Szolgasorsra jutott szavak. Nyr 67(1938).31-32
- Karjalainen 1913** = Karjalainen, Kustaa Fredrik: Wie *ego* im Ostjakischen die Verwandten benennt. FUF 13(1913).207-295
- Károly 1966** = Károly, Sándor: A finnugor összetételek történetéhez.  
I.OK 23(1966).243-248
- Kastovsky 1981** = Kastovsky, Dieter: Wortbildung und Semantik.  
Düsseldorf/Bern 1981 (Studienreihe Englisch 14)
- Kertész 1909** = Kertész, Manó: testvér. Nyr 38(1909).385-388
- Kertész 1910** = Kertész, Manó: Az egyenrangú mondatrészek történetéhez.  
Nyr 39(1910).397-409, 441-452
- Kertész 1914** = Kertész, Manó: Finnugor jelzős szerkezetek. NyK 43(1914).1-101
- Kertész 1936** = Kertész, Manó: Scerelmes bratym. Nyr 65(1936).1-3
- Klemm 1928** = Klemm, Antal: Magyar történeti mondattan.  
Budapest 1928 (A Magyar Nyelvtudomány Kézikönyve II.6)
- KlugeEtWb** = Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.  
Straßburg <sup>6</sup>1899
- Knobloch 1973** = Knobloch, Johann: Reduzierte Trikomposita.  
Linguistische Studien 3. FS Paul Grebe.  
Düsseldorf 1973 (Sprache der Gegenwart 23).135-136
- Köhm 1905** = Köhm, Joseph: Altlateinische Forschungen. Leipzig 1905
- Komáromi 1951** = Komáromi, Jenő: A magyar rokonságnevek. Nyr 75(1951).63
- Komjáthy 1887** = Komjáthy, Jenő: 'nő' vagy 'asszony'? Nyr 16(1887).56-60
- Korompay 1961** = Korompay, Bertalan: Die finnisch-ugrische Ethnologie.  
ALingu 10(1961).131-180
- Kósa-Szánthó 1980** = Kósa-Szánthó, Vilma: A rokonságterminológia városiasodásának folyamata. In: Népismereti Dolgozatok. szerk. Kós Károly, Faragó József.  
Bukarest 1980.147-158
- Koski 1990** = Koski, Mauno: The Terms 'uncle' and 'aunt' in Their Semantic Field.  
Linguistica Uralica (einst SovFu) 26/4(1990).239-246
- Kovács 1915** = Kovács, Márton: unoka. Nyr 44(1915).373
- Kroeber 1909** = Kroeber, Alfred L.: Classificatory Systems of Relationship.  
Journal of the Royal Anthropological Institute, vol 39 (1909).77-84.  
Reprinted in: Bohannon/Middleton 1968.19-27
- Kryukov 1968** = Kryukov, M.V.: Historical Interpretation of Kinship Terminology: Social and Ethnical Aspects.  
In: Proceedings of the VIII-th International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences. Tokyo 1968.96-98
- Kürschner 1974** = Kürschner, Wilfried: Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita. Auf der Grundlage generativer Transformationsgrammatiken. Tübingen 1974 (Linguistische Arbeiten 18)

- Kunze 1975** = Kunze, Konrad: Textsorte und historische Wortgeographie. In: Würzburger Prosastudien II. Untersuchungen zur Literatur und Sprache des Mittelalters. Kurt Ruh zum 60. Geburtstag. München 1975 (Medium Aevum 31).35-76
- Kunze 1982-83** = Kunze, Konrad: Erhebung von Sprachdaten aus schriftlichen Quellen. In: HSK 1.1.554-562
- Kuznecov 1974** = Kuznecov, A.M.: On the Typology of the Semantic Field of Kinship Terms. Linguistics 125(1974).5-14
- Lamb 1965** = Lamb, Sydney M.: Kinship Terminology and Linguistic Structure. In: Hammel 1965.37-64
- Langosch 1975** = Langosch, Karl: Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur. Darmstadt <sup>3</sup>1975
- A. Lehr 1907** = Lehr, Albert: ük. süv. MNy 3(1907).225-228
- V. Lehr 1892** = Lehr, Vilmos: A "nő" és "né" használatához. Nyr 21(1892).295-300
- Lévi-Strauss 1981** = Lévi-Strauss, Claude: Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft. Frankfurt/M. 1981
- Lipka 1981** = Lipka, Leonhard: Zur Lexikalisierung im Deutschen und Englischen. In: Lipka/Günther 1981.119-132
- Lipka/Günther 1981** = Wortbildung. Hrsg. von Leonhard Lipka und Hartmut Günther. Darmstadt 1981
- Lőrincze 1977** = Lőrincze, Lajos: Rokonok. Nyelvünk és Kultúránk 28(1977).26-29
- Lőrinczi 1972** = Lőrinczi, Réka: Az *ányi* és *meny* rokonsági elnevezés jelentéseinek kérdéséhez. NyIrK 16(1972).105-114
- Lőrinczi 1973** = Lőrinczi, Réka: A *kisebbik asszonyom*, *öregobbik asszonyom* típusú rokonsági elnevezések kérdéséhez. NyIrK 17(1973).221-235
- J. Lőrinczi 1980** = J. Lőrinczi, Réka: A magyar rokonsági elnevezések rendszerének változásai. Bukarest 1980
- Lőrinczi 1992** = Lőrinczi, Réka: Összetett szavak és szoros szókapcsolatok. In: A magyar nyelv történeti nyelvtana. II/1. kötet: A kései ómagyar kor morfológia. Főszerk. Benkő Loránd. Budapest 1992.853-910
- B. Lőrinczy 1960**= B. Lőrinczy, Éva: Szintaktikailag pontosan nem elemezhető összetett szavainkról. MNy 56(1960).63-75
- B. Lőrinczy 1961** = B. Lőrinczy, Éva: A szóösszetétel és az összetett szavak leíró vizsgálatának néhány módszertani kérdések. In: Nyelvtani tanulmányok. szerk. Sulán B. Budapest 1961.117-142
- Lounsbury 1956** = Lounsbury, Floyd G.: A semantic analysis of the Pawnee kinship usage. Language 32(1956).158-194
- Lounsbury 1964** = Lounsbury, Floyd G.: The structural analysis of kinship semantics. In: Proceedings of the Ninth International Congress of Linguists (Cambridge, Mass. 1962). The Hague 1964.1073-1093. Wiederabdruck in: Strukturelle Bedeutungslehre. Hrsg. von Horst Geckeler. Darmstadt 1978 (Wege der Forschung 426).164-192
- Lowie 1929** = Lowie, Robert H.: Relationship Terms. In: Encyclopaedia Britannica. 14.ed. London. New York 1929, vol 19.84-89. Reprinted in: Bohannon/Middleton 1968.39-59
- Lutzeier 1981** = Lutzeier, Peter Rolf: Wort und Feld. Wortsemantische Fragestellungen mit besonderer Berücksichtigung des Wortfeldbegriffes. Tübingen 1981 (Linguistische Arbeiten 103)

- Maranda 1974** = Maranda, Pierre: French kinship. Structure and history. The Hague 1974 (Janua Linguarum. Series practica 169)
- Marchand 1969** = Marchand, Hans: The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation. A Synchronic-Diachronic Approach. München <sup>2</sup>1969
- Marcsek 1910** = Marcsek, Tibor: Helyesírásunk a 17. században. Budapest 1910
- Martins 1970** = Martins, Eva: Studien zur Frage der linguistischen Interferenz. Lehnprägungen in der Sprache von Franz von Kazinczy (1759-1831). Stockholm 1970 (Studia Hungarica Stockholmiensia Bd. II)
- Márton 1944** = Márton, Gyula: Népnyelv. Rokonságelnevezések a szolnokdobokamegyei Ördöngösfüzesen. MNy 40(1944).140-142
- Matijevics 1972** = Matijevics, Lajos: A vajdasági diáknyelv. Újvidék 1972 (A magyar tanszék kiadványai. Értekezések I)
- Mátyás 1864** = Mátyás, Flórián: Régi magyar családi és időnevezetek. NyK 3(1864).321-360
- Mikkola 1967** = Mikkola, Eino: Das Kompositum. Eine vergleichende Studie über die Wortzusammensetzung im Finnischen und in den indogermanischen Sprachen. I. Der Anteil der Komposita an der Sprache des modernen Romans. Helsinki 1967 ("Sprache und Denken". Finnische Beiträge zur Philosophie und Sprachwissenschaft IV)
- Möhn 1968** = Möhn, Dieter: Fach- und Gemeinsprache. Zur Emanzipation und Isolation der Sprache. In: Wortgeographie und Gesellschaft. Festgabe für L.E. Schmitt. Berlin 1968.315-348
- Morciniec 1964** = Morciniec, Norbert: Die nominalen Wortzusammensetzungen in den westgermanischen Sprachen. Wrocław 1964
- Morvay 1980** = Morvay, Judit: Diskussionsbeitrag zum Grundreferat "Die Gesellschaftsorganisation der finnisch-ugrischen Völker" von Tibor Bodrogi (in: Congressus Quartus Internationalis Fenno-Ugristarum. Budapestini habitus anno 1975. Pars I. Budapest 1975.103-120). In: ibid. Pars II. Budapest 1980.113-115
- Moser 1976** = Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache. Hrsg. von Hugo Moser u.a. Düsseldorf 1976 (Sprache der Gegenwart 39)
- MTA.AkH.10** = Magyar Tudományos Akadémia: A magyar helyesírás szabályai. 10. Auflage, 8. Druck. Budapest 1968
- Munkácsi 1907** = Munkácsi, Bernát: másik atyám. Ethn 18(1907).360
- Murdock 1949** = Murdock, George Peter: Social Structure. New York 1949
- Nagy 1969** = Nagy, Ferenc: A lexikális szóképzés. Általános Nyelvészeti Tanulmányok 6(1969).329-357
- Neubert 1967** = Neubert, Karl: Die Bezeichnungen von Onkel und Tante in den romanischen Sprachen. Diss. Erlangen 1967
- Oláh 1978** = Oláh, Ferenc: Lélektani-jelentéstani mozzanat és alaktani megszerkesztettség a szóösszetételben. Nyr 102(1978).463-468
- Ortner/Ortner 1984** = Ortner, Hanspeter/Ortner, Lorelies: Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Mit einer ausführlichen Bibliographie. Tübingen 1984 (Forschungsbericht des Instituts für deutsche Sprache Mannheim 55)
- Osman 1971** = Osman, Nabil: Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Wortuntergang mit dem Ende des 18. Jahrhunderts. München 1971
- Pais 1951** = Pais, Dezső: Kérdések és szempontok a szóösszetétel vizsgálatához.



- MNy 47(1951).135-154
- Pais 1956** = Pais, Dezső: A különírás és az egybeírás. NytudÉrt 4(1956).63-78
- Pais 1965** = Pais, Dezső: Az alanyos és tárgyas összetételek.  
In: Alak- és mondatani gyűjtélék. szerk. Pais Dezső, Benkő Loránd.  
Budapest 1965.63-84 (NytudÉrt 46)
- Paul 1955** = Paul, Hermann: Deutsche Grammatik. Bd. V. Wortbildungslehre.  
Halle/S. <sup>2</sup>1955
- Paul 1975** = Paul, Hermann: Prinzipien der Sprachgeschichte. Tübingen <sup>9</sup>1975  
(Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 6)
- Pavlov 1972** = Pavlov, V.M.: Die substantivische Zusammensetzung im Deutschen als  
syntaktisches Problem. München 1972
- Porzig 1975** = Porzig, Walter: Das Wunder der Sprache. München <sup>6</sup>1975
- Prohászka 1953** = Prohászka, János: A birtokos összetételek kettős ragozása.  
Nyr 77(1953).352-357
- Prohászka 1965** = Prohászka, János: Egy elfelejtett költő nyelvművelő cikke.  
MNy 61(1965).234-236
- Putnoky 1913** = Putnoky, Imre: unokatestvér, unokahúg, unokaöcs.  
MNy 9(1913).33-34
- Putnoky 1916** = Putnoky, Imre: unoka. MNy 12(1916).337-338
- Quadri 1952** = Quadri, Bruno: Aufgaben und Methoden der onomasiologischen  
Forschung. Eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung.  
Bern 1952 (Romanica Helvetica 37)
- Radcliffe-Brown 1941** = Radcliffe-Brown, Alfred R.: The Study of Kinship Systems.  
Journal of the Royal Anthropological Institute 71(1941).1-19
- Reichmann 1984-85** = Reichmann, Oskar: Historische Lexikographie.  
In: HSK 2.1.460-492
- Reining 1972** = Reining, Priscilla (ed): Kinship Studies in the Morgan Centennial year.  
Washington 1972
- Réthy 1821** = Réthy, András (Endre?): Lingua Universalis communi omnium nationum  
usui accomodata per Andream Réthy. Wien (Vienna, Bécs) 1821
- Rössing 1958** = Rössing, Hans: Wortzusammensetzung und Wortbedeutung. Unter-  
suchungen im Anschluß an die germanischen Bezeichnungen für  
Skarabäiden. Gießen 1958  
(Neue Folge der Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 23)
- Rohrer 1967** = Rohrer, Christian: Die Wortzusammensetzung im modernen Französisch.  
Phil.Diss. Tübingen 1967
- Rosengren 1976** = Rosengren, Inger: Der Grundwortschatz als theoretisches und praktisches  
Problem. In: Moser 1976.313-333
- Ruipérez 1984** = Ruipérez, Germán: Die strukturelle Umschichtung der Verwandtschafts-  
bezeichnungen im Deutschen. Ein Beitrag zur historischen Lexikologie,  
diachronen Semantik und Ethnolinguistik.  
Marburg 1984 (Marburger Studien zur Germanistik 5)
- Ruzsiczky 1963** = Ruzsiczky, Éva: Irodalmi nyelvi szókincsünk a nyelvújítás korában.  
Budapest 1963
- Sandberg 1984** = Sandberg, Bengt: Der Bezug des Adjektivattributes bei substantivischen  
Zusammensetzungen. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und  
Literatur 106(1984).159-183

- de Saussure 1949** = de Saussure, Ferdinand: Cours de linguistique générale. Paris <sup>4</sup>1949
- Schaeder 1982** = Schaeder, Burkhard: Lexikographie als Praxis und Theorie. Tübingen 1981 (Reihe Germanistische Linguistik 34)
- Scheffler 1972** = Scheffler, Harold W.: Systems of Kin Classification: A Structural Typology. In: Reining 1972.113-133
- G.D. Schmidt 1982** = Schmidt, Günther Dietrich: Paläologismen. Zur Behandlung veralteten Wortguts in der Lexikographie. Deutsche Sprache 10(1982).193-212
- W. Schmidt 1963** = Schmidt, Wilhelm: Lexikalische und aktuelle Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung. Berlin 1963 (Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 7)
- Schneider 1965** = Schneider, David M.: American Kin Terms and Terms for Kinsmen: A Critique of Goodenough's Componential Analysis of Yankee Kinship Terminology. In: Hammel 1965.288-308
- Schneider 1968** = Schneider, David M.: What should be included in a Vocabulary of Kinship Terms?  
In: Proceedings of the VIII-th International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences. Tokyo 1968.88-90
- Schneider/Homans 1955** = Schneider, David M./Homans, George C.: Kinship Terminology and the American Kinship System.  
American Anthropologist 57(1955).1194-1208
- Schoof 1900** = Schoof, Wilhelm: Die deutschen Verwandtschaftsnamen. Phil Diss. Marburg 1900  
(auch Zeitschrift für Hochdeutsche Mundarten 1(1900).193-298)
- Schusky 1972** = Schusky, Ernest L.: Manual for Kinship Analysis.  
New York etc. <sup>2</sup>1972 (Studies in Anthropological Method)
- Schveiger 1980** = Schveiger, Paul: A Typology of Kinship Terms. In: A magyar nyelv grammatikája (MNYG). A magyar nyelvészek III. nemzetközi kongresszusának előadásai. Budapest 1980.685-689 (NytudÉrt 104)
- Seppänen 1981** = Seppänen, Lauri: Auffassungen über die Motivation der nominalen Komposita. Logos semantikos 4(1981).67-77
- Service 1960** = Service, Elman R.: Kinship Terminology and Evolution.  
American Anthropologist 62(1960).747-763
- Sima 1969** = Sima, Ferenc: Az Űriszék szótörténeti forrásértékéhez.  
MNY 65(1969).478-479
- Sima 1971** = Sima, Ferenc: Magyar nyelvtörténet. I. Bratislava 1971
- Simai 1907** = Simai, Ödön: nagybátya, nagynéne, unokatestvér. MNY 3(1907).90
- Simai 1913** = Simai, Ödön: unokabátyám és társai. Nyr 42(1913).223-225
- Simonyi 1875** = Simonyi, Zsigmond: A szavak összetétele a magyarban.  
Nyr 4(1875).102-111, 148-154, 198-205, 244-251, 293-298, 341-345, 385-390, 437-444, 485-493, 531-541
- Simonyi 1907** = Simonyi, Zsigmond: Die ungarische Sprache. Straßburg 1907
- Simonyi 1911** = Simonyi, Zsigmond: A birtokos szerkezetek.  
Nyr 40(1911).289-294, 337-347
- Simonyi 1912** = Simonyi, Zsigmond: A birtokos szerkezetek.  
Nyr 41(1912).345-356, 393-397

- Simonyi 1916** = Simonyi, Zsigmond: Jelentéstan szemponatok.  
In: Értekezések a MTA Nyelv- és Széptudományi osztálya köréből 23:III.  
Budapest 1916
- de Smet 1977** = de Smet, Gilbert A.R.: Zum Wortschatz der höfischen Dichtersprache: die "Ehefrau". In: Altgermanistische Beiträge. Jan van Dam zum 80. Geburtstag gewidmet, hrsg. von Friedrich Maurer und Cola Minis.  
Amsterdam 1977.29-32
- de Smet 1986** = de Smet, Gilbert A.R.: Die frühneuhochdeutsche Lexikographie: Möglichkeiten und Grenzen ihrer Interpretation.  
In: Brüder-Grimm-Symposion. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Juni 1985. Hrsg. von Reiner Hildebrandt und Ulrich Knoop. Berlin, New York 1986 (Historische Wortforschung. Untersuchungen zur Sprach- und Kulturgeschichte des Deutschen in seinen europäischen Bezügen 1).59-80
- Sprengel 1977** = Sprengel, Konrad: Semantische Merkmale und Universalien am Beispiel der Verwandtschaftswörter.  
In: Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums Aachen 1976. Band 2. Hrsg. v. Konrad Sprengel, Wolf-Dietrich Bald und Heinz Werner Viethen. Tübingen 1977.135-146
- Steinitz 1957** = Steinitz, Wolfgang: A finnugor rokonsági elnevezések rendszere.  
In: I.OK 10(1957).321-334. Dt. Das System der finnisch-ugrischen Verwandtschaftstermini. In: Ostjakologische Arbeiten. Bd. IV.  
Budapest 1980.354-379.
- Á.T. Szabó 1984** = Szabó, Ádám T.: Bestimmungsmöglichkeiten der Wortzusammensetzungen im Spätmagyarischen (zwischen 1400 und 1541).  
FUF 46(1984).71-87
- A.T. Szabó 1943** = Szabó, Attila T.: Jó bonyó, jó bopó; bonyó, bopó.  
MNY 39(1943).239-241
- A.T. Szabó 1964/68** = Szabó, Attila T.: A nővér és vérei.  
In: Anyanyelvünk életéből. Bukarest 1970.142-144
- D. Szabó 1958** = Szabó, Dénes: A mai magyar nyelv. Budapest 1958
- L. Szabó 1980** = Szabó, László: A magyar rokonsági rendszer. Debrecen 1980
- Z. Szabó 1969** = Szabó, Zoltán: A lexikológiai és grammatikai szóképzésről.  
MNY 65(1969).39-45
- Szarvas 1875** = Szarvas, Gábor: A nyelvújítás apológiája.  
Nyr 4 (1875).205-210, 251-259, 299-304, 345-354, 390-401
- Szarvas 1893** = Szarvas, Gábor: Keressétek az igazságot.  
Nyr 22(1893).440-448, 493-498, 539-547
- Szemere 1955** = Szemere, Gyula: Helyesírásunk új szabályzata.  
MNY 51(1955).102-113
- Szemere 1974** = Szemere, Gyula: Az akadémiai helyesírás története (1832-1954).  
Budapest 1974 (Nyelvészeti tanulmányok 17)
- Szépe 1972** = Szépe, György: A magyar rokonsági elnevezések néhány kérdése.  
Általános Nyelvészeti Tanulmányok 8(1972).181-199
- Szépe 1976** = Szépe, György: Some problems of Hungarian kinship terminology.  
ALingu 26(1976).1-26
- Szerdahelyi 1984** = Szerdahelyi, István: Spracherneuerung und Sprachschöpfung in Ungarn zur Zeit der Aufklärung und in der Reformzeit.

- Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös  
Nominatae. Sectio Linguistica XV(1984).239-250
- SzÍj 1979** = SzÍj, Enikő: A permi rokonságnevek rendszeréről.  
NyK 81(1979).247-272
- SzÍj 1982-84** = SzÍj, Enikő: A különbség kifejeződése a finnugor nyelvek  
rokonságneveiben. I. rész: NyK 84(1982).381-391.  
II. rész: NyK 85(1983).435-447, III. rész: NyK 86(1984).37-45
- Szilágyi 1942** = Szilágyi, László: A rokonságnevek a hajdúnánási nép nyelvében.  
MNy 4(1942).337-362
- SzÍly 1908** = SzÍly, Kálmán: dédapa, szépapa. MNy 4(1908).317-318
- Szőke/Szőke 1987** = Szőke, Péterné/Szőke, Péter: Helyes írás - vagy helyesírás tíz körömmel?  
Nyr 111(1987).257-275
- Takáts 1906** = Takáts, Sándor: Adatok nyelvünk történetéhez.  
MNy 2 (1906).126-133
- Tappolet 1895** = Tappolet, Ernst: Die romanischen Verwandtschaftsnamen mit besonderer  
Berücksichtigung der französischen und italienischen Mundarten. Ein  
Beitrag zur vergleichenden Lexikologie. Straßburg 1895
- Tárkány Szűcs 1981** = Tárkány Szűcs, Ernő: Magyar jogi népszokások. Budapest 1981
- Terestyéni 1955** = Terestyéni, Ferenc: A neologizmusok kérdéséhez.  
MNy 51(1955).297-302, 463-468
- Thiel 1979** = Thiel, Gisela: Die semantischen Beziehungen in den Substantivkomposita  
der deutschen Gegenwartssprache. In: Deutsche Gegenwartssprache -  
Entwicklungen, Entwürfe, Diskussionen. Hrsg. von Peter Braun.  
München 1979 (Kritische Information 79).355-397
- TMNy** = Tüzetes Magyar Nyelvtan történeti alapon. Balassa József  
közreműködésével írta Simonyi Zsigmond. I. Magyar hangtan és alaktan.  
Budapest 1895
- Török 1982** = Török, Gábor: Hozzájárulás a készülő új helyesírási szabályzat néhány  
kérdéséhez. Nyr 106(1982).155-159
- Tompa 1961a** = Tompa, József: A névszók kérdésköre.  
In: Deme/Köves 1961.204-224
- Tompa 1961b** = Tompa, József (szerk.): A mai magyar nyelv rendszere. Leíró nyelvtan.  
Bd. I. Budapest 1961
- Tompa 1968** = Tompa, József: Ungarische Grammatik. The Hague, Paris 1968
- Toppler 1874** = Toppler, István: A "nő, né" használata. Nyr 3(1874).491-494
- Trier 1931** = Trier, Jost: Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die  
Geschichte eines sprachlichen Feldes. I. Von den Anfängen bis zum  
Beginn des 13. Jahrhunderts. Heidelberg 1931
- Ullmann 1967** = Ullmann, Stephen: Grundzüge der Semantik. Die Bedeutung in  
sprachwissenschaftlicher Sicht. Dt. Fassung von Susanne Koopmann.  
Berlin 1967
- Vida 1900** = Vida, Sándor: édes apám, édes anyám. Nyr 29(1900).373-374
- Vincze 1978** = Vincze, Lajos: Kinship Terms and Address in a Hungarian speaking  
Peasant Community in Rumania.  
Ethnology 17(1978).101-117
- Volf 1884** = Volf, György: Német-magyar egybevetések. Nyr 13(1884).110-114
- Wahrig** = Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch. Gütersloh 1968

- Walde/Hofmann 1965** = Walde, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Neubearbeitet von Johann Baptist Hofmann. Heidelberg <sup>4</sup>1965
- Warren 1978** = Warren, Beatrice: Semantic Patterns of Noun-Noun- Compounds. Göteborg 1978(Göteborg Studies in English 41)
- von Wartburg 1943** = von Wartburg, Walter: Einführung in Problematik und Methodik der Sprachwissenschaft. Halle/S. 1943
- Weinrich 1976** = Weinrich, Harald: Die Wahrheit der Wörterbücher. In: Moser 1976.347-371
- Weisgerber 1931** = Weisgerber, Leo: Sprache. In: Zur Grundlegung der ganzheitlichen Sprachauffassung. Aufsätze 1925-1933. Düsseldorf 1964.290-320
- Weisgerber 1962** = Weisgerber, Leo: Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik. Düsseldorf 1962 (Von den Kräften der deutschen Sprache Bd. 1)
- Weisgerber 1963** = Weisgerber, Leo: Die vier Stufen in der Erforschung der Sprache. Düsseldorf 1963 (Sprache und Gemeinschaft. Grundlegung Bd. 2)
- Weisgerber 1964** = Weisgerber, Leo: Das Menschheitsgesetz der Sprache als Grundlage der Sprachwissenschaft. Heidelberg <sup>2</sup>1964
- Weisgerber 1971** = Weisgerber, Leo: Die geistige Seite der Sprache und ihre Erforschung. Düsseldorf 1971 (Sprache der Gegenwart 15)
- Wenning 1977** = Wenning, Wolfgang: Verwandtschaftsphänomene. Untersuchungen zum Begriff des semantischen Feldes. Phil.Diss. Berlin 1977
- Whitaker 1979** = Whitaker, Ian: The kinship and Affinal terminology of the Karesuando Lapps (Sámi). FUF 43(1979).80-110
- Whorf 1963** = Whorf, Benjamin Lee: Sprache, Denken, Wirklichkeit. Reinbek b. Hamburg 1963
- Wiegand 1984-85** = Wiegand, Herbert Ernst: Prinzipien und Methoden historischer Lexikographie. In: HSK 2.1.557-620
- Wildgen 1982** = Wildgen, Wolfgang: Zur Dynamik lokaler Kompositionsprozesse: am Beispiel nominaler ad hoc-Komposita im Deutschen. Folia linguistica 16(1982,1-4).297-344
- Wolf 1984-85** = Wolf, Dieter: Prinzipien und Methoden historischer Lexikologie. In: HSK 2.1.546-557
- Zelliger 1991** = Zelliger, Erzsébet: A szóösszetétel. In: A magyar nyelv történeti nyelvtana. I.A korai ómagyar kor és előzményei. Főszerk. Benkő Loránd. Budapest 1991.523-552
- Žepić 1969** = Žepić, Stanko: Zum Problem der automatischen Erzeugung der deutschen Nominalkomposita. Linguistische Berichte H. 2(1969).14-24
- Žepić 1970** = Žepić, Stanko: Morphologie und Semantik der deutschen Nominalkomposita. Zagreb 1970 (Zagrebačke Germanističke Studije 3)
- Zlinszky 1926** = Zlinszky, Aladár: fivér, nővér. MNy 22(1926).289
- B. Zolnai 1952** = Zolnai, Béla: Micsináljunk? Nyr 76(1952).393-394
- B. Zolnai 1955** = Zolnai, Béla: mama. Nyr 79(1955).451-453
- Gy. Zolnai 1893** = Zolnai, Gyula: Mondattani búvárlatok: testvér. NyK 23(1893).35-36
- Zsoldos 1963** = Zsoldos, Jenő: A *mama, papa* szó történetéhez. Nyr 87(1963).358-366

## 7.2 Abkürzungen

altfrz.	=	altfranzösisch
altgriech.	=	altgriechisch
amerik.	=	amerikanisch
dän.	=	dänisch
dt.	=	deutsch
engl.	=	englisch
fi.-ugr.	=	finnisch-ugrisch
frz.	=	französisch
gask.	=	gaskognisch
ital.	=	italienisch
lat.	=	lateinisch
ndl.	=	niederländisch
ostjak.	=	ostjakisch
rom.	=	romanisch
rum.	=	rumänisch
russ.	=	russisch
span.	=	spanisch
ung.	=	ungarisch
unkl.	=	unklassisch
westgerm.	=	westgermanisch

**A n h a n g**

- I      Onomasiologischer Index
- II     Referenzteil (Wörterverzeichnis) mit Hinweisen zum Aufbau, dem Korpus  
und einer Liste der verwendeten Siglen
- III    Összefoglalás
- IV    Über die Autorin

# I Onomasiologischer Index

## I.1 Die Gliederung des Index

Die Komposita des Korpus werden nach den Ordnungskriterien Verwandtschaftsbereich, Generation, Verwandtschaftsgrad und Geschlecht angeführt.

Die erste Einteilung erfolgt gemäß dem Bereich der Verwandtschaft: nach den Termini für lineare Verwandte (Kap. I.2) erscheinen die für collaterale (Kap. I.3) und schließlich die für affine (Kap. I.4).

Innerhalb eines jeden Verwandtschaftsbereichs bildet die Generation das nächste Klassifikationsprinzip: Zuerst werden die Bezeichnungen für Verwandte der 0-Generation aufgezählt (Kap. I.3.1, I.4.1). Es folgen die Termini für die Verwandten der aufsteigenden Generationen (Kap. I.2.2, I.3.2, I.4.2), beginnend mit der +1-Generation, danach die +2-Generation usw., endend mit der Generation der Vorfahren und den summarischen Bezeichnungen, vor den Termini für die Verwandten der absteigenden Generationen (Kap. I.2.3, I.3.3, I.4.3), beginnend mit der -1-Generation, danach die -2-Generation usw., endend mit der Generation der Nachkommen.

Innerhalb einer jeden Generation ist der Grad der Verwandtschaft (abzulesen an der Zahl der Primärsymbole der jeweiligen Notation) maßgeblich: Die Bezeichnungen für die engsten Verwandten erscheinen zunächst (also diejenigen für die Verwandten ersten Grades vor denen für die Verwandten zweiten Grades vor denen für die Verwandten dritten Grades usw.). Bei unterschiedlichen Verwandtschaftsverhältnissen desselben Grades werden als erste die Termini für diejenigen genannt, bei denen die Beziehung über einen Linearverwandten besteht, dann diejenigen, bei denen die Beziehung über einen Collateralverwandten besteht (jeweils zu erkennen am "first link" der Notation).

Bei gleichwertigen Verwandtschaftsbeziehungen entscheidet das Geschlecht: Die Bezeichnungen für die männlichen Verwandten werden gefolgt von denen für die weiblichen Verwandten und denen ohne Angabe des Sexus.

Termini mit zusätzlichen Informationen (in den Formeln durch Sekundärsymbole und Pluszeichen ausgedrückt) erscheinen in der Aufzählung im Anschluß an ihre markmallosen Entsprechungen, z.B.

'Sohn' : .... - 'leiblicher Sohn' : .... - 'Zwillingssohn' : .... ; 'Tochter' : .... usw.

Die im Referenzteil angegebenen Konnotationen bleiben im Index unberücksichtigt; ein Terminus für 'Herr Vater' etwa wird in der Rubrik 'Vater' genannt.

Auf die Wiedergabe der im Referenzteil angeführten Fragezeichen und stilistischen Markierungen wird ebenfalls verzichtet.



## I.2 Termini für lineare Verwandte

### I.2.2 Termini für lineare Verwandte der aufsteigenden Generationen

**'Vater' (F):** 22. *apámuram* (1), 59. *atyám uram* (1), 114. *édesapa* (1), 115. *édes apámuram* (1), 116. *édes apó* (1), 118. *édesatya* (1), 119. *édes atyám uram* (1), 147. *édespapa* (1), 149. *édes szüle* (2), 162. *édes uram atyám*, 325. *kedvesapa* (2), 715. *uram atyám* (1)

**'leiblicher Vater' (F):** 114. *édesapa* (1), 115. *édes apámuram* (1), 118. *édesatya* (1), 401. *más atya*, 412. *másik apa* (1), 415. *másik atya* (2), 505. *nemző atya*, 651. *szülőapa*, 653. *szülő atya* (2)

**'im Dorf entfernt wohnender Vater' (F+):** 452. *messzi-papa*

**'Mutter' (M):** 9. *anyámasszony* (1), 37. *asszonyanyám* (1), 48. *asszony szüle*, 49. *asszonyszülő*, 112. *édesanya* (1), 113. *édes anyámasszony* (1), 117. *édes asszony anya*, 125. *édesdajka*, 139. *édes mama* (1), 149. *édesszüle* (1), 153. *édes szülő dajka*, 324. *kedvesanya* (1), 346. *kismama*, 457. *nagyanya* (3)

**'leibliche Mutter' (M):** 112. *édesanya* (1), 113. *édes anyámasszony* (1), 149. *édes szüle* (1), 150. *édes-szülő* (1), 151. *édes szülő anya*, 410. *másik anya* (2), 649. *szülőanya* (1), 654. *szülődajka*, 655. *szülő édes anya*, 656. *szülém-asszony*

**'verwitwete Mutter' (M#):** 31. *árva anya*

**'ferne Mutter' (M+):** 453. *messziszüle*

**'leibliches Elternteil' (P):** 150. *édesszülő* (1)

**'Großvater' (PF):** 79. *dédapa* (3), 94. *dédős* (3), 107. *dédiük* (3), 116. *édes-apó* (2), 118. *édesatya* (2), 147. *édespapa* (2), 317. *jobbapa* (1), 318. *jobbatty* (1), 407. *mási-apa*, 412. *másikapa* (2), 414. *másikapó* (1), 415. *másikatya* (3), 418. *másodapa*, 464. *nagyapa*, 466. *nagyapó* (1), 469. *nagyatya* (1), 484. *nagypapa*, 524. *ópapa*, 537. *öregapa* (1), 538. *öregapámuram*, 540. *öregatya* (1), 541. *öregédesapa* (1), 550. *öregpapa* (1), 551. *öregszüle* (1), 562. *ősapa* (5), 564. *ősatya* (5), 573. *ős nagyapa* (2), 604. *pási-apa*, 605. *pási-atya*, 615. *peszeapika*, 616. *pesze apócsa*, 640. *szépapa* (1), 641. *szép-atya* (1), 650. *szüleapa* (1), 652. *szüleatya* (1), 653. *szülő atya* (1), 659. *szülenagyapa* (2), 751. *vénapa*

**'Großvater mütterlicherseits' (MF):** 464. *nagyapa*, 617. *peszeapuka*, 621. *peszepapa*, 650. *szüleapa* (1)

**'Großvater väterlicherseits' (FF):** 537. *öregapa* (1), 605. *pási-atya*, 610. *pásópapa*

**'leiblicher Großvater' (PF<sup>a</sup>):** 152. *édes szülő atya*

**'Großvater, der "woanders" lebt' (PF+):** 414. *máskapó* (1), 445. *messziapa*, 447. *messzinagyapa*, 450. *messzeöregapa* / *messzi öregapa*, 617. *peszeapuka*

**'Großmutter' (PM):** 49. *asszonyszülő*, 78. *dédanya* (1), 139. *édesmama* (3), 146. *édes öreganya*, 149. *édesszüle* (3), 292. *igenmama* (2), 316. *jobbanya* (1), 406. *mási anya*, 408. *mási-mama*, 410. *másikanya* (1), 411. *másikanyó* (1), 457. *nagyanya* (1),

462. *nagyanyó* (1), 477. *nagymama* (1), 485. *nagyszüle*, 523. *ómama* (2), 534. *öreganya* (1), 535. *öreganyámasszony*, 536. *öreganyó* (1), 543. *öregmama* (1), 551. *öregszüle* (1), 561. *ősanya* (5), 603. *pási-anyá*, 612. *peszeanyika*, 613. *pesze anyócsa*, 622. *pesze szüle*, 639. *szépanya* (1), 648. *szüleanya* (1), 649. *szülőanya* (2), 750. *vénanya*

**'Großmutter mütterlicherseits' (MM):** 446. *messzenagyanya*, 457. *nagyanya* (1), 603. *pási-anyá*, 614. *peszeanyuka*, 620. *peszemama*, 622. *peszeszüle*, 648. *szüleanya* (1)

**'Großmutter väterlicherseits' (FM):** 534. *öreganya* (1), 609. *pásómama*

**'leibliche Großmutter' (PM<sup>a</sup>):** 141. *édesnagyanya*

**'Großmutter, die "woanders" lebt' (PM+):** 411. *máskanyó* (1), 446. *messze-nagyanya*, 449. *messze öreganya* / *messzi öreganya*, 453. *messzeszüle* / *messziszüle*, 614. *peszeanyuka*

**'Großelternteil' (PP):** 150. *édes szülő* (2), 299. *igenszülő*, 485. *nagyszüle*, 486. *nagyszülő*, 551. *öreg szüle* (1), 552. *öregszülő*

**'Urgroßvater' (PPF):** 79. *dédapa* (1), 80. *dédatyá* (1), 85. *dédnagyapa* (3), 93. *dédöregapa*, 94. *dédős* (2), 291. *igenapa*, 294. *igenöregapa*, 295. *igenöregpapa*, 313. *jóapa*, 317. *jobbapa* (2), 320. *jobböregapa*, 327. *kétszerapika*, 412. *másikapa* (2), 419. *második nagyapa*, 466. *nagyapó* (2), 478. *nagy-nagyapa*, 483. *nagyöregapa*, 537. *öregapa* (5), 540. *öregatyá* (2), 541. *öregédesapa* (2), 544. *öregmási* (2), 545. *öregnagyapa*, 549. *öregósatyá*, 550. *öregpapa* (2), 562. *ősapa* (2), 564. *ősatya* (2), 573. *ősnagyapa* (3), 640. *szépapa* (4), 641. *szépatya* (2), 643. *szépnagyapa* (2), 650. *szüleapa* (2), 652. *szüleatya* (2), 659. *szülenagyapa* (1), 660. *szülőnagyapa*, 727. *ükapa* (4)

**'Vater der Großmutter' (PMF):** 652. *szüle-atya* (2), 728. *ükatya* (1)

**'Vater des Großvaters' (PFF):** 564. *ősatya* (2)

**'leiblicher Urgroßvater' (PPF<sup>a</sup>):** 126. *édes-dédapa*, 148. *édes szép atya*

**'Urgroßvater, der noch am Leben ist' (PPF+):** 414. *máskapó* (2)

**'Urgroßmutter' (PPM):** 78. *dédanya* (2), 84. *dédnagyanya* (2), 87. *dédnagymama*, 92. *dédöreganya*, 107. *dédük* (5), 292. *igenmama* (1), 293. *igenöreganya*, 296. *igenöregszüle*, 298. *igenszüle*, 316. *jobbanya* (2), 319. *jobböreganya*, 462. *nagyanyó* (2), 477. *nagymama* (2), 482. *nagyöreganya*, 523. *ómama* (1), 536. *öreganyó* (2), 543. *öregmama* (2), 544. *öregmási* (1), 548. *öregősanya*, 551. *öregszüle* (2), 561. *ősanya* (2), 572. *ősnagyanya* (1), 639. *szépanya* (4), 642. *szépnagyanya* (2), 648. *szüleanya* (2), 657. *szülenagyanya*, 658. *szülőnagyanya*, 726. *ükanya* (5)

**'Mutter der Großmutter' (PMM):** 648. *szüle-anyá* (2), 726. *ükanya* (5)

**'Mutter des Großvaters' (PFM):** 561. *ősanya* (2)

**'Mutter der Mutter der Mutter' (MMM):** 648. *szüle anyá* (2)

**'Urgroßmutter, die noch am Leben ist' (PPM+):** 411. *máskanyó* (2)

**'Urgroßelternteil' (PPP):** 89. *dédnagyyszülő*, 101. *dédszüle*, 102. *dédszülő* (2), 297. *igen öregszülő*, 321. *jobbőregszülő* (1), 368. *koncszülő* (1), 420. *másodős*, 451. *messzeőregszülő* (1), 585. *összüle* (1), 586. *összülő* (1), 645. *szépszülő* (1)

**'Ururgroßvater' (PPPF):** 79. *dédapa* (2), 85. *dédnagyapa* (2), 94. *dédős* (4), 96. *dédősapa* (2), 253. *harmadős*, 562. *ősapa* (4), 564. *ősatya* (3), 573. *ősnagyapa* (1), 574. *ősnagyatya*, 580. *ősős*, 640. *szépa* (2), 641. *szép atya* (3), 643. *szépnagyapa* (1), 644. *szép-szépa*, 666. *szürkeszüleapa*, 727. *ükapa* (1), 731. *üknagyapa* (2), 736. *üköregapa*

**'Ururgroßmutter' (PPPM):** 78. *dédanya* (3), 95. *dédősanya* (1), 107. *dédiük* (2), 561. *ősanya* (3), 572. *ősnagyanya* (2), 639. *szépanya* (2), 642. *szépnagyanya* (1), 726. *ükanya* (1), 730. *üknagyanya* (2), 735. *üköreganya*, 745. *ükük* (2)

**'Urgroßelternteil' (PPPP):** 102. *dédszülő* (3), 107. *déd-ük* (2), 253. *harmadős*, 577. *ősnagyzüle*, 645. *szépszülő* (2), 740. *ükszülő* (1)

**'Urururgroßvater' (PPPPF):** 79. *dédapa* (4), 80. *dédatya* (2), 82. *déd-dédapa*, 85. *dédnagyapa* (1), 94. *dédős* (1), 96. *dédősapa* (3), 322. *jobbősatya*, 422. *másodősapa*, 640. *szépa* (3), 727. *ükapa* (3), 728. *ükatya* (3), 731. *üknagyapa* (1), 746. *ük-ükapa*

**'Urururgroßmutter' (PPPPM):** 78. *dédanya* (4), 84. *dédnagy-anya* (1), 107. *dédiük* (1), 421. *másodősanya*, 639. *szépanya* (3), 726. *ükanya* (3), 730. *üknagyanya* (1), 737. *ükős*, 738. *ükősanya* (2), 745. *ükük* (1)

**'Urgroßmutter der Großmutter' (PMPPM):** 737. *ükős*

**'Urururgroßelternteil' (PPPPP):** 94. *déd-ős* (1), 499. *negyedős*, 586. *összülő* (2), 645. *szépszülő* (3), 737. *ük-ős*, 740. *ükszülő* (2)

**'Ururururgroßvater' (PPPPPF):** 94. *dédős* (5), 96. *dédősapa* (1), 254. *harmad-ősapa*, 562. *ősapa* (6), 640. *szépa* (5), 728. *ükatya* (2), 739. *ükős-apa* (1)

**'Ururururgroßvater väterlicherseits' (FPPPPF):** 94. *dédős* (5)

**'Ururururgroßmutter' (PPPPPM):** 95. *dédősanya* (2), 561. *ősanya* (6), 639. *szépanya* (5), 726. *ükanya* (4)

**'Ururururgroßmutter väterlicherseits' (FPPPPM):** 107. *dédiük* (4)

**'Ururururgroßelternteil' (PPPPPP):** 555. *ötödős*

**'Urururururgroßvater' (PPPPPPF):** 739. *ükősapa* (2)

**'Urururururgroßmutter' (PPPPPPM):** 738. *ükősanya* (1)

**'männlicher Ahn' (<sup>m</sup>A):** 79. *dédapa* (5), 94. *dédős* (6), 318. *jobb-anya* (2), 366. *konc-nagyapa* (1), 469. *nagy-anya* (2), 537. *öreg apa* (2), 562. *ősapa* (1), 564. *ősatya* (1), 640. *szépa* (6), 682. *törzsapa*, 683. *törzsanya*, 685. *törzsök-apa*, 686. *törzsökanya*, 687. *törzsökszüle*, 727. *ükapa* (2)

**'leiblicher männlicher Ahn' (<sup>l</sup><sup>m</sup>A):** 114. *édes apa* (2)

**'weiblicher Ahn' (<sup>f</sup>A):** 78. *dédanya* (5), 457. *nagy-anya* (2), 561. *ősanya* (1), 563. *ősasszony*, 639. *szépanya* (6), 681. *törzsanya*, 726. *ükanya* (2)

**'Ahn' (A):** 102. *dédszülő* (1), 107. *dédük* (6), 194. *elsőszülött* (2), 321. *jobbőregszülő* (2), 368. *koncszülő* (2), 451. *messze őregszülő* (2), 566. *őselő*, 567. *ős-előd*, 585. *ős-szüle* (2), 586. *ősszülő* (3)

**'leiblicher Ahn' (<sup>a</sup>A):** 130. *édes elő*

**'männlicher Vorfahr zwischen Urgroßvater und Ahnherr' (PPF -- <sup>m</sup>A):** 537. *őregapa* (6), 562. *ősapá* (3), 564. *ősatya* (4)

**'weiblicher Vorfahr zwischen Urgroßmutter und Ahnfrau' (PPM -- <sup>f</sup>A):** 561. *ősanja* (4)

**'männlicher Vorfahr zwischen Ururgroßvater und Ahnherr' (PPPF -- <sup>m</sup>A):** 366. *konc-nagyapa* (2), 367. *konc ő*

**'weiblicher Vorfahr zwischen Ururgroßmutter und Ahnfrau' (PPPM -- <sup>f</sup>A):** 365. *konc nagyanya*

**'Vorfahr zwischen Ururgroßelternteil und Ahn' (PPPP -- A):** 364. *konc elő*

**'männlicher Vorfahr zwischen Ururgroßvater und Ahnherr' (PPPPF -- <sup>m</sup>A):** 562. *ősapá* (3)

**'weiblicher Vorfahr zwischen Ururgroßmutter und Ahnfrau' (PPPPM -- <sup>f</sup>A):** 561. *ősanja* (4)

### I.2.3 Termini für lineare Verwandte der absteigenden Generationen

**'Sohn' (s):** 132. *édes fia* (1), 216. *férfiúgyermek*, 218. *férfi magzat*, *férfiú magzat*, 219. *férfiú-maradék*, 226. *fiamuram* (2), 228. *figyermek*, *fiúgyermek*, *fiúgyerek*, 230. *fimagzat*, *fiú-magzat*, 231. *fiú-maradék* (2), 232. *fiúszülött*, 342. *kisfiam* (2), 361. *kis úr*

**'leiblicher Sohn' (<sup>a</sup>s):** 132. *édesfia* (1), 663. *szülött fiú*

**'Zwillingssohn' (<sup>l</sup>s):** 302. *ikerfi*, 329. *kettős fia*

**'erstgeborener Sohn' (<sup>1</sup>s):** 191. *előfi*, *előfiú*, 194. *elsőszülött* (1), 195. *első szülött fia*

**'zweitgeborener Sohn' (<sup>2</sup>s):** 423. *másodszülött*

**'drittgeborener Sohn' (<sup>3</sup>s):** 255. *harmadszülött*

**'unverheirateter Sohn' (s≠):** 392. *legénycsalád*, 393. *legényfiú*

**'Sohn, der Bräutigam ist' (s≠+):** 763. *vőlegénycsalád*, 764. *vőlegényfia*

**'verheirateter Sohn' (s=):** 202. *embercsalád*, 203. *emberfia*, 264. *házas fia*

**'jungverheirateter Sohn' (s=+):** 692. *újembercsalád*, 693. *újemberfia*

**'verwitweter Sohn' (s#):** 558. *özvegyfia*

**'Sohn im Säuglingsalter' (s+):** 73. *csecsemő fia*, 342. *kisfia* (1)

**'Sohn im Kindesalter' (s+):** 242. *gyerekfia*, *gyermek fia*, 342. *kisfia* (1)

**'(halb)verwaister Sohn' (s+):** 32. *árva fia*

**'einziger Sohn' (s+):** 169. *egyfi*, *egy fiú*, 172. *egyszülött fia*

**'ältester Sohn' (s+):** 542. *öreg fia*

**'Tochter' (d):** 43. *asszony leány*, 132. *édes fia* (3), 137. *édes leány*, *édeslány* (1), 342. *kisfiam* (2), 345. *kislány*, *kisleány* (1), 371. *lánycsalád*, 373. *leány-fiú*, 374. *leánygyermek*, *lánnygyermek*, *lánnygyerek*, 376. *leánymagzat*, 380. *leányszülött*, 387. *leányzócseléd*, 388. *leányzó gyermek*, 389. *leányzó magzat*, 515. *nőgyermek*, 517. *nőmagzat*

**'leibliche Tochter' (<sup>a</sup>d):** 137. *édeslány*, *édes leány* (1), 664. *szülött leány*

**'Zwillingstochter' (<sup>1</sup>d):** 305. *ikerleány*

**'erstgeborene Tochter' (<sup>1</sup>d):** 196. *első szülött leány*

**'unverheiratete Tochter' (d≠):** 248. *hajadon leány*

**'unverheiratete Tochter fortgeschrittenen Alters' (d≠+):** 752. *vénleány*

**'heiratsfähige Tochter' (d≠+):** 187. *eladólány*, *eladó leány*, 188. *eladólánygyermek*, 370. *leányasszony*, 476. *nagylány*

**'Tochter, die Braut ist' (d≠+):** 437. *menyasszonycsalád*, 438. *menyasszonylány*

**'verheiratete Tochter' (d=):** 38. *asszonycsalád*, 43. *asszonylány*, 266. *házas leány*

**'jungverheiratete Tochter' (d=+):** 440. *menyecskescsalád*, 441. *menyecskelány*, 689. *újasszonycsalád*, 690. *újasszonylány*

**'verwitwete Tochter' (d#):** 559. *özveglány*

**'Tochter im Säuglingsalter' (d+):** 345. *kislány*, *kisleány* (1)

**'Tochter im Kindesalter' (d+):** 243. *gyermek leány*, *gyermeklány*, *gyereklány*, 345. *kislány*, *kisleány* (1)

**'Tochter, die menstruiert' (d+):** 476. *nagylány*

**'erwachsene Tochter' (d+):** 476. *nagylány*

**'(halb)verwaiste Tochter' (d+):** 34. *árva leány*

**'einzige Tochter' (d+):** 170. *egy leány*, 174. *egyszülött leány*

**'präfizierte Tochter' (d+):** 229. *fiúleány*

**'Kind jmds' (c):** 124. *édes cseléd*, 135. *édes gyermek*, 154. *édes szülött*, 165. *édes vér* (2)

**'leibliches Kind jmds' (<sup>a</sup>c):** 123. *édes család*, 135. *édesgyermek*, *édesgyerek*, 138. *édes magzat*, 178. *egy testvér gyermek*, 663. *szülött fiú*

**'Zwillingskind jmds' (<sup>1</sup>c):** 303. *ikergyermek*, *ikergyerek*, 330. *kettősgyermek*, 331. *kettős szülött*

**'erstgeborenes Kind jmds' (<sup>1</sup>c):** 192. *előszülött*, 194. *elsőszülött* (1)

**'zweitgeborenes Kind jmds' (<sup>2</sup>c):** 423. *másodszülött*

**'drittgeborenes Kind jmds' (<sup>3</sup>c):** 255. *harmadszülött*, *harmadik szülött*

**'unverheiratetes Kind jmds' (c≠):** 512. *neveletlencsalád*

**'verwitwetes Kind jmds' (c#):** 557. *özvegycsalád*

**'Kind jmds im Säuglingsalter' (c+):** 74. *csecsemő magzat*

**'kleines Kind jmds' (c+):** 340. *kiscsalád*, 341. *kiscseléd*, 343. *kisgyermek*

**'erwachsenes Kind jmds' (c+):** 473. *nagycsalád*

**'nach dem Tode des Vaters geborenes Kind jmds' (c+):** 35. *árvaszülött*, 722. *utógyermek*, 723. *utószülött*, 724. *utószülött gyermek*

**'(halb)verwaistes Kind jmds' (c+):** 33. *árva gyermek*

**'einziges Kind jmds' (c+):** 171. *egyszülött*, 173. *egyszülött gyermek*

**'jüngstes Kind jmds' (c+):** 723. *utószülött*

**'männlicher Enkel' (cs):** 222. *férfiú unoka, férfiunoka*, 234. *fiúunoka, fiunoka*, 245. *gyerekunoka*, 696. *unokafi* (1), 699. *unoka gyermek* (1)

**'unverheirateter männlicher Enkel' (cs≠):** 396. *legényunoka*

**'verheirateter männlicher Enkel' (cs=):** 207. *emberunoka*

**'Enkelin' (cd):** 52. *asszony unoka*, 382. *leányunoka, lányunoka* (1), 519. *nő-unoka*, 703. *unokaleány* (1)

**'unverheiratete Enkelin' (cd≠):** 382. *lányunoka* (1)

**'verheiratete Enkelin' (cd=):** 52. *asszonyunoka*

**'jungverheiratete Enkelin' (cd=+):** 443. *menyecskeunoka*

**'Enkel' (cc):** 159. *édes unoka*, 197. *első unoka* (2), 699. *unokagyermek, unokagyerek* (1)

**'leibliches Enkel' (cc<sup>a</sup>):** 159. *édes unoka*

**'Enkel im Kindesalter' (cc+):** 245. *gyermek unoka, gyerekunoka*, 352. *kisunoka* (2)

**'männlicher Urenkel' (ccs):** 352. *kisunoka* (1), 696. *unokafi* (2)

**'Urenkelin' (ccd):** 703. *unokaleány* (3)

**'Urenkel' (ccc):** 103. *dédunoka* (1), 256. *harmadik unoka* (2), 352. *kisunoka* (1), 424. *másodunoka, második unoka* (1), 587. *ősunoka* (2), 646. *szépunoka* (1), 699. *unokagyermek* (3), 741. *ükunoka* (5)

**'männlicher Ururenkel' (cccs):** 250. *harmadik fiunoka*

**'Ururenkelin' (cccd):** 251. *harmadik leányunoka*, 252. *harmadik unoka leány*

**'Ururenkel' (cccc):** 103. *dédunoka* (2), 256. *harmad unoka, harmadik unoka* (1), 424. *másodunoka* (2), 587. *ősunoka* (1), 646. *szépunoka* (2), 741. *ükunoka* (2)

**'männlicher Urururenkel' (ccccc):** 571. *ős kis-unoka*

**'Urururenkel' (ccccc):** 100. *dédősunoka*, 103. *dédunoka* (3), 500. *negyedunoka, negyedik unoka*, 571. *ős kis-unoka*, 587. *ősunoka* (3), 741. *ükunoka* (4)

**'Ururururenkel' (ccccc):** 741. *ükunoka* (1)

**'männlicher Nachkomme' (ᵐo):** 227. *fiúdedunoka*, 231. *fiú-maradék* (1), 236. *fiúutód, fiutód*, 721. *utófi*

**'weibliche Nachkomme' (ᵒ):** 372. *leánydedunoka*, 377. *leánymaradék*, 384. *leányutód*

**'Nachkomme' (o):** 103. *dédunoka* (4), 741. *ükunoka* (3)

### I.3 Termini für collaterale Verwandte

#### I.3.1 Termini für collaterale Verwandte der 0-Generation

**'Bruder' (B):** 55. *atyafi*, *atyafiú* (1), 57. *atyafi vér*, 206. *embertestvér*, 220. *férfiú testvér*, *férfitestvér*, 221. *férfi testvér atyafi*, 233. *fiútestvér*, *fitestvér*, 237. *fivér*, 244. *gyerekestestvér*, 672. *testvér atyafi* (1)

**'leiblicher Bruder' (<sup>a</sup>B):** 121. *édes-bátya* (1), 134. *édes fitestvér*, 144. *édes öcs* (1), 168. *egy atyafi*, 176. *egytestvér atyafi*, 672. *testvér atyafi* (1), 673. *testvér bátya*

**'älterer Bruder' (<sup>e</sup>B):** 68. *bátyámuram* (1), 122. *édes bátyám uram*, 163. *édes uram bátyám*, 237. *fivér*, 333. *kicsibácsi*, 673. *testvérbátya*, 716. *urambátyám* (1)

**'älterer Bruder einer Frau' (♀ <sup>e</sup>B):** 237. *fivér*

**'leiblicher älterer Bruder' (<sup>a</sup><sup>e</sup>B):** 121. *édesbátya* (1), 157. *édestestvér bátya*, 177. *egy testvér bátya*, 673. *testvérbátya*

**'jüngerer Bruder' (<sup>y</sup>B):** 144. *édes öcs* (1), 145. *édes öcsém uram*, 164. *édes uram öcsém*, 526. *öccse-bácsi*, 528. *öcsémuram* (1), 677. *testvéröcs* (1), 718. *uramöcsém* (1)

**'leiblicher jüngerer Bruder' (<sup>y</sup><sup>e</sup>B):** 129. *édes egy testvér öcs*, 144. *édesöcs* (1), 158. *édes testvér öcs*, 181. *egy testvér öcs*, 677. *testvéröcs* (1)

**'Zwillingsbruder' (<sup>i</sup>B):** 308. *ikertestvér*

**'älterer Zwillingsbruder' (<sup>e</sup><sup>i</sup>B):** 301. *ikerbátya*

**'jüngerer Zwillingsbruder' (<sup>y</sup><sup>i</sup>B):** 307. *ikeröcs*

**'unverheirateter Bruder' (B≠):** 395. *legénytestvér*

**'unverheirateter älterer Bruder' (<sup>e</sup>B≠):** 391. *legénybátya*

**'unverheirateter jüngerer Bruder' (<sup>y</sup>B≠):** 394. *legényöcs*

**'verheirateter Bruder' (B=):** 206. *embertestvér*

**'verheirateter älterer Bruder' (<sup>e</sup>B=):** 201. *emberbátya*

**'verheirateter jüngerer Bruder' (<sup>y</sup>B=):** 204. *emberöcs*

**'junger Bruder' (B+):** 233. *fiútestvér*

**'erwachsener Bruder' (B+):** 220. *férfitestvér*

**'jüngerer Bruder im Säuglingsalter' (<sup>y</sup>B+):** 348. *kisöcs* (1)

**'jüngerer Bruder im Kindesalter' (<sup>y</sup>B+):** 348. *kisöcs* (1)

**'Schwester' (Z):** 44. *asszony-néne*, 51. *asszony testvér*, 55. *atyafi* (1), 56. *atyafi húg*, 209. *fejérszemély testvér*, 285. *húgtárs*, 381. *leánytestvér*, *lánytestvér*, 385. *lányvér*, 507. *néném-asszony* (1), 518. *nőtestvér*, 521. *nővér*

**'Schwester einer Frau' (♀ Z):** 285. *húgtárs*

**'leibliche Schwester' (<sup>a</sup>Z):** 143. *édes nőtestvér*, 176. *egy testvér atyafi*, 381. *leánytestvér*

**'ältere Schwester' (<sup>e</sup>Z):** 44. *asszonynéne*, 142. *édes néne* (2), 507. *nénémasszony* (1), 521. *nővér*, 676. *testvérnéne*

**'leibliche ältere Schwester' (<sup>a</sup><sup>e</sup>Z):** 142. *édesnéne* (2), 180. *egy testvér néne*, 676. *testvérnéne*

**'jüngere Schwester' (<sup>Y</sup>Z):** 42. *asszonyhúg*, 46. *asszony öcs*, 136. *édes húg*, 144. *édes öcs* (2), 284. *húgom-asszony* (1), 351. *kistestvér*, 379. *leányöcs*, *lányöcs*, 527. *öcsémasszony* (1), 675. *testvérhúg*

**'jüngere Schwester einer Frau' (♀ <sup>Y</sup>Z):** 527. *öcsémasszony* (1), 677. *testvéröcs* (2)

**'leibliche jüngere Schwester einer Frau' (♀ <sup>AY</sup>Z):** 677. *testvéröcs* (2)

**'jüngere Schwester eines Mannes' (♂ <sup>Y</sup>Z):** 284. *húgom asszony* (1)

**'leibliche jüngere Schwester' (<sup>AY</sup>Z):** 136. *édeshúg*, 179. *egy testvérhúg*, 181. *egy testvér öcs*, 675. *testvérhúg*, 756. *vér öcs*

**'ältere Zwillingsschwester' (<sup>le</sup>Z):** 306. *ikernéne*

**'jüngere Zwillingsschwester' (<sup>ly</sup>Z):** 304. *ikerhúg*

**'unverheiratete Schwester' (Z≠):** 247. *hajadon húg*, 381. *lánytestvér*

**'unverheiratete Schwester fortgeschrittenen Alters' (Z≠+):** 753. *vénlánytestvér*

**'unverheiratete ältere Schwester' (<sup>e</sup>Z≠):** 378. *lánynéne*

**'unverheiratete jüngere Schwester' (<sup>Y</sup>Z≠):** 247. *hajadon húg*, 375. *lányhúg*

**'verheiratete Schwester' (Z=):** 45. *asszony nővér*, 51. *asszonytestvér*, 267. *házas néne*

**'verheiratete ältere Schwester' (<sup>e</sup>Z=):** 44. *asszonynéne*, 45. *asszony nőver*, 267. *házas néne*

**'verheiratete ältere Schwester einer Frau' (♀ <sup>e</sup>Z=):** 44. *asszonynéne*

**'verheiratete jüngere Schwester' (<sup>Y</sup>Z=):** 42. *asszonyhúg*, 265. *házas húg*

**'jüngere Schwester im Kindesalter' (<sup>Y</sup>Z+):** 344. *kishúg* (1)

**'Geschwister' (S):** 55. *atyafi* (1), 165. *édes vér* (1)

**'leibliches Geschwister' (<sup>S</sup>S):** 127. *édesege* (2), 156. *édestestvér*, 175. *egy testvér* (3), 185. *egyvér*, 314. *jótestvér*, 670. *tejttestvér*, 755. *vér atyafi*, 757. *vérttestvér*

**'jüngeres Geschwister' (<sup>Y</sup>S):** 351. *kis testvér*

**'Zwillingsgeschwister' (<sup>S</sup>S):** 308. *ikertestvér*

**'unverheiratetes Geschwister' (S≠):** 513. *neveletlen testvér*

**'verheiratetes Geschwister' (S=):** 269. *házastestvér*

**'Geschwister im Windelalter' (S+):** 624. *pólyátestvér*

**'Geschwister im Kindesalter' (S+):** 244. *gyermektestvér*

**'Geschwister (erheblich älter als die übrigen)' (<sup>e</sup>S+):** 289. *időstestvér*

**'jüngeres Geschwister im Kindesalter' (<sup>Y</sup>S+):** 351. *kistestvér*

**'erwachsenes Geschwister' (S+):** 487. *nagytestvér*

**'bejahrtes Geschwister' (S+):** 289. *időstestvér*

**'Cousin' (PSs):** 55. *atya fi* (2), 235. *fiú unoka testvér*, *fiunokatestvér*, 472. *nagybátya* (2), 697. *unokafitestvér*, 698. *unokafivér* (1), 712. *unokatestvér*

**'Cousin von Vaterseite' (FSs):** 55. *atyafiú* (2)

**'Vaterbrudersohn' (FBs):** 184. *egyvangfiú*

**'Mutterschwistersohn' (MZs):** 283. *húg fi*, *húg fiú* (1), 508. *nenőfi*

**'älterer Cousin' (PS<sup>e</sup>s):** 472. *nagybátya* (2), 695. *unokabátya* (1), 698. *unokafivér* (1)

**'unverheirateter älterer Sohn eines Bruders der Eltern' (PB<sup>e</sup>s≠):** 339. *kis-bátya*



- 'jüngerer Cousin' (PS<sup>y</sup>s):** 708. *unokaöcs* (2)
- 'junger jüngerer Cousin' (PS<sup>y</sup>s+):** 348. *kis öcs* (3)
- 'Cousine' (PS<sup>d</sup>):** 142. *édes néne* (1), 383. *leány unoka testvér*, 520. *nőunokatestvér*, 706. *unokanőtestvér*, 707. *unokanővér*, 712. *unokatestvér*
- 'ältere Cousine' (PS<sup>e</sup>d):** 705. *unokanéne*, 707. *unokanővér*
- 'jüngere Cousine' (PS<sup>y</sup>d):** 700. *unokahúg* (1)
- 'Cousin/Cousine' (PSc):** 197. *elsőunoka* (1), 198. *elsőunokatestvér*, 199. *első vér*, 672. *testvératyafi* (2), 674. *testvérgyermek* (2), 679. *testvérunoka*, 699. *unokagyermek* (2), 712. *unokatestvér*
- 'Kind der Mutterschwester' (MZc):** 712. *unokatestvér*
- 'Kind des Vaterbruders' (FBc):** 712. *unoka testvér*
- 'leibliche(r) Cousin/Cousine' (PSc<sup>a</sup>):** 160. *édesunokatestvér*
- 'Cousin zweiten Grades' (PPScs):** 348. *kisöcs* (5), 425. *másodunokafitestvér*, 589. *ősunokafitestvér*
- 'älterer Cousin zweiten Grades' (PPSc<sup>e</sup>s):** 353. *kisunokabátya*
- 'jüngerer Cousin zweiten Grades' (PPSc<sup>y</sup>s):** 360. *kisunokaöcs*
- 'Cousine zweiten Grades' (PPScd):** 344. *kishúg* (5), 427. *másodunokanőtestvér*, 594. *ősunokanőtestvér*
- 'ältere Cousine zweiten Grades' (PPSc<sup>e</sup>d):** 359. *kisunokanéne*
- 'jüngere Cousine zweiten Grades' (PPSc<sup>y</sup>d):** 354. *kisunokahúg*
- 'Cousin/Cousine zweiten Grades' (PPScs):** 416. *másik unokatestvér*, 424. *másodunoka*, *másodikunoka* (3), 429. *másodunokatestvér*, *másodikunokatestvér*, 431. *második vér*, 598. *ősunokatestvér*
- 'Cousin dritten Grades' (PPPSccs):** 91. *dédöcs* (2), 104. *dédunokafitestvér*, 258. *harmadunokafitestvér*
- 'älterer Cousin dritten Grades' (PPPScc<sup>e</sup>s):** 588. *ősunokabátya*
- 'jüngerer Cousin dritten Grades' (PPPScc<sup>y</sup>s):** 595. *ősunokaöcs*
- 'Cousine dritten Grades' (PPPSccd):** 83. *dédhúg* (3), 105. *dédunokanőtestvér*, 260. *harmadunokanőtestvér*
- 'ältere Cousine dritten Grades' (PPPScc<sup>e</sup>d):** 593. *ősunokanéne*
- 'jüngere Cousine dritten Grades' (PPPScc<sup>y</sup>d):** 590. *ősunokahúg*
- 'Cousin/Cousine dritten Grades' (PPPSccc):** 106. *dédunokatestvér*, 256. *harmadikunoka* (3), 257. *harmadunokatestvér*, *harmadik-unokatestvér*
- 'Cousin vierten Grades' (PPPPScccs):** 501. *negyedunokafitestvér*, 742. *ükunokafitestvér*
- 'Cousine vierten Grades' (PPPPScccd):** 502. *negyedunokanőtestvér*, 743. *ükunokanőtestvér*
- 'Cousin/Cousine vierten Grades' (PPPPSccccc):** 503. *negyedunokatestvér*, 744. *ükunokatestvér*

### 1.3.2 Termini für collaterale Verwandte der aufsteigenden Generationen

**'Onkel' (PB):** 55. *atya fi* (3), 68. *bátyámuram* (2), 120. *édes bácsika*, 121. *édesbátya* (2), 413. *másik apám uram*, 471. *nagybácsi*, 472. *nagybátya* (1), 606. *pásipapa*, 716. *urambátyám* (2)

**'Vaterbruder' (FB):** 21. *apabátya*, 54. *atyabátya*, 63. *atya-testvér*, 415. *másik atya* (1)

**'Mutterbruder' (MB):** 7. *anyabátya*, 8. *anyafivér*, 14. *anya-testvér* (2), 183. *egy veng bátya*, 618. *peszebácsika*

**'älterer Bruder des Vaters' (F<sup>e</sup>B):** 21. *apabátya*, 54. *atyabátya*

**'älterer Bruder der Mutter' (M<sup>e</sup>B):** 7. *anyabátya*

**'jüngerer Bruder des Vaters' (F<sup>y</sup>B):** 61. *atyaöcs*

**'jüngerer Bruder des Vaters eines Mannes' (♂ F<sup>y</sup>B):** 338. *kisapa*

**'jüngerer Bruder der Mutter' (M<sup>y</sup>B):** 12. *anyaöcs* (1)

**'Vaterbruder, der älter ist als Ego' (FB<sup>e</sup>):** 54. *atyabátya*

**'Onkel, der jünger ist als Ego' (PB<sup>y</sup>):** 474. *nagyfivér*, 489. *nagyvér*

**'Vaterbruder, der jünger ist als Ego' (FB<sup>y</sup>):** 61. *atyaöcs*

**'nächster Onkel' (PB+):** 619. *pesze bátya*

**'Tante' (PZ):** 142. *édes néne* (1), *édesnéne* (3), 481. *nagnéne* (1), 507. *nénémasszony* (2), 608. *pásóanyika*

**'Vaterschwester' (FZ):** 23. *apa-nővér*, 58. *atyahúg*, 481. *nagy néne* (1)

**'Mutterschwester' (MZ):** 10. *anyanéne*, 11. *anyanővér*, 14. *anyatestvér* (1)

**'leibliche Tante' (PZ<sup>a</sup>):** 142. *édes néne* (1)

**'ältere Schwester des Vaters' (F<sup>e</sup>Z):** 60. *atyanéne*

**'ältere Schwester der Mutter' (M<sup>e</sup>Z):** 10. *anyanéne*

**'jüngere Schwester des Vaters' (F<sup>y</sup>Z):** 58. *atyahúg*

**'jüngere Schwester der Mutter' (M<sup>y</sup>Z):** 12. *anyaöcs* (2)

**'Vaterschwester, die jünger ist als Ego' (FZ<sup>y</sup>):** 58. *atyahúg*

**'entfernt im Dorf lebende Tante' (PZ+):** 448. *messzi-néne*

**'Cousin der Eltern' (PPSs):** 357. *kisunokanagybátya*, 472. *nagybátya* (5)

**'Cousine der Eltern' (PPSd):** 358. *kisunokanagnéne*, 481. *nagnéne* (4)

**'Cousin zweiten Grades der Eltern' (PPPScs):** 591. *ősunokanagybátya*

**'Cousine zweiten Grades der Eltern' (PPPScd):** 592. *ősunokanagnéne*

**'Großonkel' (PPB):** 472. *nagybátya* (3), 479. *nagy-nagybátya*, 565. *ősbátya* (1)

**'Bruder der Großmutter' (PMB):** 565. *ősbátya* (1)

**'älterer Bruder des Großvaters' (PF<sup>e</sup>B):** 565. *ősbátya* (1)

**'älterer Bruder der Großmutter' (PM<sup>e</sup>B):** 458. *nagyanagybátya*

**'jüngerer Bruder des Großvaters' (PF<sup>y</sup>B):** 579. *ősöcs* (1)

**'Großtante' (PPZ):** 481. *nagnéne* (2), 578. *ősnéne* (1)

**'Schwester des Großvaters' (PFZ):** 578. *ősnéne* (1)

**'ältere Schwester des Großvaters' (PF<sup>e</sup>Z):** 470. *nagyatyanéne*

**'ältere Schwester der Großmutter' (PM<sup>e</sup>Z):** 460. *nagyananyanéne*

'jüngere Schwester der Großmutter' (PM<sup>Y</sup>Z): 461. *nagyanyaöcs*

'Cousin der Großeltern' (PPPSs): 596. *ősunokaősbátya*

'Cousine der Großeltern' (PPPSd): 597. *ősunokaősnéne*

'Urgroßonkel' (PPPB): 575. *ősnagybátya*

'Bruder des Urgroßvaters' (PPFB): 81. *dédbátya*

'Bruder der Urgroßmutter' (PPMB): 729. *ükbátya*

'älterer Bruder der Urgroßeltern' (PPP<sup>e</sup>B): 565. *ősbátya* (2)

'jüngerer Bruder der Urgroßeltern' (PPP<sup>y</sup>B): 579. *ősöcs* (3)

'älterer Bruder der Urgroßmutter' (PPM<sup>e</sup>B): 729. *ükbátya*

'jüngerer Bruder der Urgroßmutter' (PPM<sup>y</sup>B): 734. *üköcs*

'Urgroßtante' (PPPZ): 481. *nagynéne* (3), 568. *őshűg* (2), 576. *ősnagynéne*

'Schwester des Urgroßvaters' (PPFZ): 90. *dédnéne*

'Schwester der Urgroßmutter' (PPMZ): 733. *üknéne*

'ältere Schwester der Urgroßeltern' (PPP<sup>e</sup>Z): 578. *ősnéne* (2)

'ältere Schwester des Urgroßvaters' (PPF<sup>e</sup>Z): 90. *dédnéne*

'jüngere Schwester der Urgroßeltern' (PPP<sup>y</sup>Z): 568. *őshűg* (2)

'jüngere Schwester des Urgroßvaters' (PPF<sup>y</sup>Z): 83. *dédhűg* (1)

'Bruder des Ururgroßvaters' (PPPFb): 86. *déd-nagybátya*, 581. *ősős bátya*

'Bruder der Ururgroßmutter' (PPPFMB): 86. *dédnagybátya*

'Schwester des Ururgroßvaters' (PPPFZ): 88. *dédnagynéne*

'Schwester der Ururgroßmutter' (PPPFMZ): 732. *üknagynéne*

'ältere Schwester des Ururgroßvaters' (PPPF<sup>e</sup>Z): 584. *ősősnéne* (1)

'jüngere Schwester des Ururgroßvaters' (PPPF<sup>y</sup>Z): 582. *ősőshűg*

'Ururgroßonkel' (PPPPb): 98. *dédős-nagybátya*

'älterer Bruder der Ururgroßmutter' (PPPPM<sup>e</sup>B): 747. *ükkükbátya*

'jüngerer Bruder der Ururgroßmutter' (PPPPM<sup>y</sup>B): 748. *ükküköcs*

'Schwester des Ururgroßvaters' (PPPPFZ): 583. *ősős nagy néne*, 584. *ősős néne* (2)

'ältere Schwester des Ururgroßvaters' (PPPPF<sup>e</sup>Z): 99. *dédősnéne*

'jüngere Schwester des Ururgroßvaters' (PPPPF<sup>y</sup>Z): 97. *dédőshűg*

### I.3.3 Termini für collaterale Verwandte der absteigenden Generationen

'Neffe' (Ss): 348. *kisöcs* (2), 528. *öcsém uram* (2), 695. *unokabátya* (2), 698. *unokaifivér* (2), 708. *unokaöcs* (1)

'Brudersohn' (Bs): 67. *bátyafia*, 708. *unokaöcs* (1)

'Schwestersohn' (Zs): 283. *hűgfi* (2)

'Sohn des älteren Bruders' (<sup>e</sup>Bs): 69. *báty-unoka*

'Sohn des jüngeren Bruders' (<sup>y</sup>Bs): 529. *öcs-unoka*

- 'Sohn der älteren Schwester' ('Zs):** 509. *nén-unoka*  
**'Sohn der jüngeren Schwester' ('Zs):** 286. *húg-unoka*  
**'Nichte' (Sd):** 344. *kishúg* (2), 382. *leányunoka* (2), 527. *öcsémasszony* (2), 700. *unokahúg* (2), 703. *unokaleány* (2)  
**'Tochter des älteren Bruders' ('Bd):** 70. *bátyunokalány*  
**'Tochter des jüngeren Bruders' ('Bd):** 530. *öcsunokalány*  
**'Tochter der älteren Schwester' ('Zd):** 510. *néne-unokalány*  
**'Tochter der jüngeren Schwester' ('Zd):** 287. *húg-unokalány*  
**'Kind des Geschwisters' (Sc):** 674. *testvérgyermekek* (1)  
**'Sohn von Cousin oder Cousine' (PScs):** 702. *unokakisöcs*, 708. *unokaöcs* (3)  
**'Tochter von Cousin oder Cousine' (PScd):** 700. *unokahúg* (3), 701. *unokakishúg*  
**'Sohn von Cousin oder Cousine zweiten Grades' (PPScs):** 356. *kisunokakisöcs*, 708. *unokaöcs* (3)  
**'Tochter von Cousin oder Cousine zweiten Grades' (PPScd):** 355. *kisunokakishúg*, 700. *unokahúg* (3)  
**'Sohn von Cousin oder Cousine dritten Grades' (PPPSccs):** 708. *unokaöcs* (3)  
**'Tochter von Cousin oder Cousine dritten Grades' (PPPSccd):** 700. *unokahúg* (3)  
**'Großneffe' (Scs):** 348. *kisöcs* (4), 428. *másodunokaöcs*, 579. *ösöcs* (2)  
**'Großnichte' (Scd):** 344. *kishúg* (3), 426. *másodunokahúg*, 568. *őshúg* (1)  
**'Großnichte von Bruderseite' (Bcd):** 334. *kicsi húg*  
**'männlicher Enkel von Cousin oder Cousine' (PSccs):** 710. *unokaösöcs*  
**'Enkelin von Cousin oder Cousine' (PSccd):** 709. *unokaőshúg*  
**'Urgroßneffe' (Scs):** 91. *dédöcs* (1), 261. *harmadunokaöcs*, 570. *öskisöcs*  
**'Urgroßnichte' (Scd):** 83. *dédhúg* (2), 259. *harmadunokahúg*, 569. *öskishúg*

## I.4 Termini für affine Verwandte

### I.4.1 Termini für affine Verwandte der 0-Generation

- 'Ehemann' (H):** 161. *édesúr*, 205. *emberpajtás*, 217. *férfi házastárs*, 224. *férjoram*, *férjem uram*, 240. *gazdoram*, 268. *házas társ*, 270. *házas úr*, 275. *hites társ*, 276. *hites úr*, 280. *hitves társ*, 342. *kisfiam* (2)  
**'Ehefrau' (W):** 39. *asszonyfeleség*, 40. *asszonyházas*, 41. *asszonyhölgy*, 47. *asszonypajtás*, 50. *asszonytárs*, 55. *atyafi* (4), 131. *édes feleség*, 155. *édes társ*, 175. *egy testvér* (1), 214. *feletárs*, 239. *gazdasszony*, *gazdám asszony*, 268. *házastárs*, 272. *hites asszony*, 273. *hites feleség*, 274. *hites pár*, 275. *hitestárs*, 278. *hitves feleség*, 280. *hitvestárs*, 342. *kisfiam* (2), 516. *nő-hitvestárs*, 668. *társam-asszony*  
**'Ehepartner' (Sp):** 155. *édes társ*, 214. *feletárs*, 263. *házasfél*, 268. *házastárs*, 274. *hites pár*, 275. *hitestárs*, 279. *hitves pár*, 280. *hitvestárs*

- 'Ehemann der Schwester' (ZH):** 627. *sógorbácsi* (1), 633. *sógor uram*
- 'Ehemann der älteren Schwester' (°ZH):** 627. *sógorbácsi* (1)
- 'Ehemann der Schwester, die etwa eine Generation älter ist als Ego' (°ZH+):** 628. *sógorbátya* (3)
- 'Ehefrau des Bruders' (BW):** 5. *ányom-asszony* (1), 539. *öreg asszonyom*, 626. *sógorasszony* (2), 631. *sógornő* (2)
- 'Ehefrau des Bruders eines Mannes' (♂ BW):** 631. *sógornő* (2), 637. *süvnő*
- 'Ehefrau des älteren Bruders' (°BW):** 5. *ányomasszony* (1), 110. *édesányika* (1), 111. *édes ányom asszony*, 626. *sógorasszony* (2), 631. *sógornő* (2)
- 'Ehefrau des älteren Bruders eines Mannes' (♂ °BW):** 434. *menyem-asszony* (2)
- 'Ehefrau des jüngeren Bruders' (°BW):** 336. *kiságyi*, 434. *menyemasszony* (2), 527. *öcséasszony* (3), 626. *sógorasszony* (2)
- 'Bruder des Ehemanns' (HB):** 361. *kisúr* (2)
- 'älterer Bruder des Ehemanns' (H°B):** 68. *bátyámuram* (3), 430. *második úr*, 488. *nagyúr* (2), 553. *öregúr*, 627. *sógor bácsi* (5), 628. *sógorbátya* (4), 635. *sübátya*
- 'ältester Bruder des Ehemanns' (H°B+):** 488. *nagyúr* (2)
- 'jüngerer Bruder des Ehemanns' (H°B):** 349. *kissógor* (3), 361. *kisúr* (2), 629. *sógorgyerek*, 632. *sógoröcs*, 636. *süöcs*, 718. *uramöcsém* (2)
- 'älterer Bruder der Ehefrau' (W°B):** 212. *feleségbátya*
- 'jüngerer Bruder der Ehefrau' (W°B):** 213. *feleségöcs*
- 'Schwester des Ehepartners' (SpZ):** 626. *sógorasszony* (1), 631. *sógornő* (1)
- 'Schwester des Ehemanns' (HZ):** 626. *sógorasszony* (1)
- 'ältere verheiratete Schwester des Ehemanns' (H°Z=):** 630. *sógornéni* (1)
- 'ältere verheiratete Schwester des Ehemanns, die auch älter als Ego ist' (H°Z°=):** 5. *ányomasszony* (10)
- 'jüngere verheiratete Schwester des Ehemanns' (H°Z=):** 630. *sógornéni* (1)
- 'Schwester der Ehefrau' (WZ):** 626. *sógorasszony* (1)
- 'ältere Schwester der Ehefrau' (W°Z):** 5. *ányomasszony* (3)
- 'Vater des Schwiegerkindes' (cSpF):** 24. *apatárs*, 62. *atyatárs*, 311. *iptárs*, 497. *nászúr* (1)
- 'Vater des Schwiegerkindes eines Mannes' (♂ cSpF):** 24. *apatárs*, 402. *másipa*, 495. *nászember*, 496. *násztárs*, 497. *nászúr* (1)
- 'Mutter des Schwiegerkindes' (cSpM):** 13. *anyatárs*, 494. *nászasszony* (1), 626. *sógorasszony* (3)
- 'Mutter des Schwiegerkindes eines Mannes' (♂ cSpM):** 494. *nászasszony* (1)
- 'Mutter des Schwiegerkindes einer Frau' (♀ cSpM):** 13. *anyatárs*, 492. *napatárs*, 494. *nászasszony* (1), 626. *sógorasszony* (3)
- 'Elternteil des Schwiegerkindes' (cSpP):** 661. *születárs*
- 'Bruder des Ehepartners des Geschwisters eines Mannes' (♂ SSpB):** 678. *testvérsógor* (2)
- 'Schwester der Ehefrau des Bruders' (BWZ):** 626. *sógorasszony* (6)
- 'Ehemann der Schwester des Ehepartners' (SpZH):** 678. *testvérsógor* (1)

- 'Ehemann der älteren Schwester des Ehepartners' (Sp<sup>e</sup>ZH):** 627. sógorbácsi (4)
- 'Ehemann der Schwester der Ehefrau' (WZH):** 404. másvő, 678. testvérsógor (1), 760. vőtárs (1), 761. vőtárs uram
- 'Ehemann der jüngeren Schwester der Ehefrau' (W<sup>y</sup>ZH):** 349. kissógor (4)
- 'Ehefrau des Bruders des Ehepartners' (SpBW):** 631. sógornő (3)
- 'Ehefrau des Bruders des Ehemanns' (HBW):** 5. ányomasszony (5), 403. más meny, 435. menyitárs, 442. menyecsketárs, 626. sógorasszony (4), 760. vőtárs (2)
- 'Ehefrau des älteren Bruders des Ehemanns' (H<sup>e</sup>BW):** 5. ányomasszony (5), 110. édesányika (2), 626. sógorasszony (4)
- 'Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns' (H<sup>y</sup>BW):** 434. menyemasszony (4), 626. sógorasszony (4), 630. sógornéni (2)
- 'Ehefrau des Bruders des Ehemanns, die älter ist als Ego' (HBW<sup>e</sup>):** 5. ányomasszony (5), 507. nénemasszony (4), 532. öreg ány (2)
- 'Ehefrau des Bruders des Ehemanns, die jünger ist als Ego' (HBW<sup>y</sup>):** 46. asszony öcs
- 'Ehefrau des älteren Bruders der Ehefrau' (W<sup>e</sup>BW):** 626. sógorasszony (4)
- 'Ehefrau des jüngeren Bruders der Ehefrau' (W<sup>y</sup>BW):** 626. sógorasszony (4)
- 'Ehemann der Cousine' (PSdH):** 711. unokasógor
- 'Ehefrau des Cousins' (PSsW):** 5. ányomasszony (6)
- 'Ehefrau des älteren Cousins' (PS<sup>e</sup>sW):** 434. menyem-asszony (3)
- 'Großvater des Ehepartners des Enkels' (ccSpPF):** 497. nászúr (2)
- 'Großmutter des Ehepartners des Enkels' (ccSpPM):** 494. nászasszony (2)
- 'Ehefrau des Cousins des Ehemanns' (HPSsW):** 5. ányomasszony (7)

#### I.4.2 Termini für affine Verwandte der aufsteigenden Generationen

- 'Schwiegervater' (SpF):** 22. apámuram (2), 59. atyámuram (2), 114. édesapa (3), 115. édesapámuram (2), 118. édes atya (3), 119. édesatyámuram (2), 310. ipamuram, 325. kedvesapa (1), 488. nagy úr (1), 537. öregapa (4), 715. uram atyám (2)
- 'Vater des Ehemanns' (HF):** 22. apámuram (2), 115. édesapámuram (2), 325. kedvesapa (1)
- 'Vater der Ehefrau' (WF):** 22. apámuram (2)
- 'Schwiegermutter' (SpM):** 9. anyámasszony (2), 37. asszonyanyám (2), 112. édesanya (2), 113. édesanyámasszony (2), 139. édesmama (2), 149. édesszüle (4), 324. kedvesanya (2), 468. nagy asszony, 491. napamasszony, 534. öreganya (3)
- 'Mutter des Ehemanns' (HM):** 9. anyámasszony (2), 113. édesanyámasszony (2), 491. napam-asszony
- 'Mutter des Ehemanns (bis zur Geburt des ersten Kindes)' (HM+):** 324. kedvesanya (2)
- 'Mutter der Ehefrau' (WM):** 9. anyámasszony (2)
- 'verwitwete Schwiegermutter' (SpM#):** 31. árva anya

**'Ehemann der Schwester der Eltern' (PZH):** 472. *nagybátya* (4), 627. *sógorbácsi* (2), 628. *sógorbátya* (1)

**'Ehemann der Schwester des Vaters' (FZH):** 472. *nagybátya* (4)

**'Ehefrau des Bruders der Eltern' (PBW):** 5. *ányomasszony* (2), 109. *édeságyi*, 481. *nagynéne* (5), 507. *nénémasszony* (3)

**'Ehefrau des Bruders des Vaters' (FBW):** 456. *nagyágy* (1), 532. *öregágy* (1)

**'Schwiegervater des Geschwisters' (SSpF):** 497. *nászúr* (3), 537. *öregapa* (3)

**'Schwiegermutter des Geschwisters' (SSpM):** 494. *nászasszony* (3), 534. *öreganya* (2)

**'Bruder der Eltern des Ehepartners' (SpPB):** 628. *sógorbátya* (2)

**'Bruder des Vaters des Ehemanns' (HFB):** 488. *nagyúr* (3)

**'älterer Bruder des Vaters des Ehemanns' (HF'B):** 488. *nagyúr* (3)

**'Großvater des Schwiegerkindes, der noch am Leben ist' (cSpPF+):** 546. *öregnász*

**'Großmutter des Schwiegerkindes, die noch am Leben ist' (cSpPM+):** 547. *öregnászasszony*

**'Großelternteil des Schwiegerkindes' (cSpPP):** 546. *öregnász*

**'Ehefrau des Bruders der Eltern des Ehemanns' (HPBW):** 456. *nagyágy* (2), 533. *öregágyó*

**'Schwiegervater von Cousin oder Cousine' (PScSpF):** 497. *nászúr* (4)

**'Schwiegermutter von Cousin oder Cousine' (PScSpM):** 494. *nászasszony* (4)

**'Großvater des Ehepartners' (SpPF):** 465. *nagyapámuram*, 467. *nagyapós*, 475. *nagyipa*, 537. *öregapa* (4)

**'Großvater des Ehemanns' (HPF):** 537. *öregapa* (4)

**'Großmutter des Ehepartners' (SpPM):** 459. *nagyanymasszony*, 463. *nagyanyós*, 480. *nagynapa*, 534. *öreganya* (3), 551. *öregszüle* (3)

**'Ehemann der Schwester der Großeltern' (PPZH):** 627. *sógorbácsi* (3)

**'Ehefrau des Bruders der Großeltern' (PPBW):** 5. *ányomasszony* (4)

### I.4.3 Termini für affinale Verwandte der absteigenden Generationen

**'Schwiegersohn' (dH):** 132. *édes fiam* (2), 133. *édes fiam uram*, 166. *édes vő*, 226. *fiam uram* (1), 717. *uram fiam*, 759. *vejemuram*, *vőmuram*

**'Schwiegersohn, der sozial höher steht' (dH+):** 226. *fiam uram* (1)

**'Schwiegersohn, der nicht am Ort wohnt' (dH+):** 454. *messzivő*

**'Schwiegertochter' (sW):** 137. *édes lány* (2), 140. *édes meny*, 434. *menyemasszony* (1)

**'Schwiegertochter eines Mannes' (♂ sW):** 370. *leányom asszony* (2)

**'Ehemann der Nichte' (SdH):** 349. *kissógor* (1), 627. *sógorbácsi* (6)

**'Ehefrau des Neffen' (SsW):** 5. *ányomasszony* (8), 337. *kiságyó*, 344. *kishúg* (4), 350. *kissógorasszony*

**'Ehefrau des leiblichen Neffen' (°SsW):** 284. *húgomasszony* (2)

**'Neffe der Ehefrau' (WSs):** 349. *kis-sógor* (2)

**'Schwiegertochter der älteren Schwester des Ehepartners' (Sp<sup>f</sup>ZsW):** 626.  
*sógorasszony* (5)

**'Ehemann der Enkelin' (cdH):** 362. *kisvő*, 432. *másodvő*, 713. *unokavő*

**'Ehefrau des Enkels' (csW):** 347. *kis meny*, 704. *unokameny*

**'Ehemann der Großnichte' (ScdH):** 627. *sógorbácsi* (7)

**'Ehefrau des Großneffen' (ScsW):** 5. *ányomasszony* (9)



## II Referenzteil (Wörterverzeichnis)

### Hinweise zum Aufbau des Referenzteils

An dieser Stelle werden nur diejenigen Informationen gegeben, die zum Verständnis des Wörterbuchteils unmittelbar erforderlich sind; eine ausführlichere Beschreibung der Zusammenstellung und Präsentation des untersuchten sprachlichen Materials findet sich in Kap. 3, besonders 3.3 .

Jeder Wortartikel enthält:

- (1) Laufende Nummer und Lemma
- (2) Jahr und Quelle der ersten Dokumentation
- (3) ggf. von der des Lemmas abweichende Graphie
- (4) Bedeutung mit Notation
- (5) ggf. zusätzliche Informationen wie Jahr und Quelle der letzten Dokumentation, stilistische Markierung, Anmerkungen und Verweise.

betr. (1): –Die Lemmata sind im allgemeinen alphabetisch angeordnet; Abweichungen werden in Kap. 3.3 begründet.

betr. (2): –Die Zeitangaben sind wie folgt zu verstehen:

1807	=	im Jahre 1807
um 1807	=	etwa im Jahre 1807
vor 1807	=	spätestens im Jahre 1806; diese Darstellungsweise wurde auch gewählt, wenn lediglich der Autor, nicht aber das Werk feststeht (vor ... = Todesjahr)
nach 1807	=	frühestens im Jahre 1808
1807-1810	=	zwischen den Jahren 1807 und 1810 (z.B. wenn das Material zu einem Werk im Zeitraum zwischen 1807 und 1810 gesammelt oder eine Studie innerhalb dieser Zeitspanne erarbeitet wurde; desgleichen wenn eine mehrbändige Publikation vorliegt, deren erster Band 1807 und deren letzter Band 1810 erschienen ist)
1807/1810	=	- erstmals dokumentiert oder erste Ausgabe im Jahre 1807; benutzt wurde die Abschrift, Bearbeitung, Ausgabe von 1810 - ein Zeitschriftenband erschien für die Jahre 1807 bis 1810 - das Material zum Werk wurde 1807 gesammelt und 1810 veröffentlicht
16. Jh.	=	im 16. Jahrhundert
Ende/Anf. 16. Jh.	=	gegen Ende/Anfang des 16. Jahrhunderts
nach 1372/um 1448	=	frühestens im Jahre 1373, etwa im Jahre 1448
nach 1416/1466	=	das Werk besteht aus zwei Teilen mit unterschiedlicher Datierung

o.J. = ohne Jahr; der Zeitpunkt der Dokumentation ist (mir) nicht bekannt; es wird dann zumindest das Jahr der Sekundärquelle genannt, z.B. o.J. (MNA:Lörinczi 1980)

- Die Siglen der Quellenangaben werden im Anschluß an den Referenzteil aufgelöst.

Weiterhin ist zu beachten:

- Werke, die nicht nur Wortmaterial, sondern auch Relevantes für die Analyse liefern, können nicht nur mit Sigel, sondern auch als Sekundärliteratur zitiert werden:  
1980 (Kósa-Szánthó 150) bzw. Kósa-Szánthó 1980.150 (die Zitierweise ist abhängig von der Platzierung der Quelle innerhalb des Wortartikels)
- Zeitschriftenband und Seitenzahl, Jahreszahl und Seitenzahl, etc. werden durch Punkt getrennt (Nyr 2.131, Vincze 1978.104)
- Primärquelle und Sekundärquelle werden durch Doppelpunkt getrennt (BécsiK 84:TESz)
- **ibid.** = *ibidem* (ebendort), d.h. dieselbe Quelle wie die vorangegangene
- **s.v. x** = *sub verbo x* steht dann, wenn x abweichend vom Lemma und seinen Konstituenten ist

betr. (3): – Manchmal werden graphische Varianten des Lemmas angegeben; zu Einzelheiten cf. Kap. 3.3 .

betr. (4): – Informationen zur Auswahl der Bedeutungen, den Äquivalenztypen, nichtexpliziter Bedeutungsangabe in den Quellen und zur Übersetzung nichtdeutscher Korrelate erfolgen in Kap. 3.3 .

Darüber hinaus gilt:

- das wörtliche Zitat der Bedeutung geschieht in einfachen Anführungsstrichen ' ': 'Vater'
- wurde die Bedeutung nur indirekt dem Kontext der Quelle entnommen, geht dem Ausdruck das Zeichen ° voran: °Vater'
- entspricht die Bedeutung dem Stichwort, unter dem das Lemma im Wörterbuch gefunden wurde, so wird sie durch **id.** (idem 'dasselbe') verkörpert: 1807 (Márton s.v. Vater) 'id.'; ebenso, wenn die Bedeutung mit der unmittelbar vorher genannten übereinstimmt: **id.**, (**id.**)
- gibt es für ein Lemma an der zitierten Stelle zwei potentielle Bedeutungen, so werden beide aufgezählt, und zwar durch einen Doppelpfeil ↔ einander nebengeordnet
- die anderen Zeichen und Zusätze erscheinen in ihrer üblichen Funktion:  
**!** zeigt als Teil der Bedeutung an, daß es sich um die Anredeform eines Verwandtschaftsterminus handelt  
**<** entstanden aus  
**...** Auslassungszeichen  
**/** ("Sive-Strich") oder (z.B. Großvater/-mutter: Großvater oder Großmutter  
**⊃:** steht zwischen dem fehlerhaften Zitat (Lemma, Bedeutungsangabe) und der korrigierten Form  
**sic!** (genau) so! Unterstreicht, wie die angeführte (falsche) Form vorgefunden wurde

- Eine detaillierte Darstellung der Umschrift der Bedeutungen in "übersprachliche" Formeln befindet sich in Kap. 3.3 .

Wesentlich zu deren Verständnis sind die folgenden Punkte:

- die Primärsymbole stehen für einzelne Verwandte, vor allem solche ersten Grades:  
**M** - Mutter, **F** - Vater, **P** - Elternteil, **Z** - Schwester, **B** - Bruder,  
**S** - Geschwister, **W** - Ehefrau, **H** - Ehemann, **Sp** - Ehepartner/in,  
**d** - Tochter, **s** - Sohn, **c** - Kind (jmds), **A** - Vorfahr/in, **o** - Nachfahr/in.

Sind sie zu zweien oder mehreren in einer Formel verknüpft, so lese man sie von links nach rechts, wobei allen Zeichen in nichtletzter Position ein Genitiv-s anzufragen ist:

MB - Mutter-s Bruder

MBc - Mutter-s Bruder-s Kind, usw.

- die Formeln können durch weitere Zeichen (Sekundärsymbole) ergänzt werden, die zusätzliche Informationen darstellen:
- a** - 'leiblich' ('M - 'leibliche Mutter', cf. aber unten!)
- t** - 'Zwillings-' ('B - 'Zwillingsbruder')
- m** - 'männlich' ('<sup>h</sup>A - 'männlicher Vorfahr')
- f** - 'weiblich' ('o - 'weibliche Nachkomme')
- 1** - 'erste(r,s)' ('d - 'erstgeborene Tochter')
- 2** - 'zweite(r,s)' ('s - 'zweitgeborener Sohn')
- 3** - 'dritte(r,s)' ('c - 'drittgeborenes Kind')
- ≠** - 'unverheiratet' (d≠ - 'unverheiratete Tochter')
- =** - 'verheiratet' (cs= - 'verheirateter Enkel')
- #** - 'verwitwet' (s# - 'verwitweter Sohn')
- +** - der Terminus birgt eine Extrainformation (wie absolutes Alter, Besonderheiten in den Lebensumständen oder Familienverhältnissen), die in der Bedeutungsangabe expressis verbis genannt wird
- y** - 'jünger' ('B - 'jüngerer Bruder', 'Bs - 'Sohn des jüngeren Bruders', M<sup>y</sup>B - 'jüngerer Bruder der Mutter', PF<sup>y</sup>Z - 'jüngere Schwester des Großvaters', H<sup>y</sup>BW - 'Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns', PS<sup>y</sup>s - 'jüngerer Cousin', cf. aber unten!)
- e** - 'älter' (cf. die obigen Beispiele)

Zur genauen Handhabung der Zeichen **y** und **e** bei der Markierung des relativen Alters in den komplexeren Formeln für sehr weitläufige Verwandte cf. auch die ausführlichen Angaben in Kap. 3.3 .

Die Zeichen **a** und **y/e** stehen **nach** der Formel, wenn sie sich auf den durch die vollständige Umschrift wiedergegebenen Verwandten beziehen:

PM<sup>a</sup> - 'leibliche Großmutter'

FB<sup>y</sup> - 'Vaterbruder, der jünger als Ego ist'

Die Kombination von mehreren Sekundärsymbolen innerhalb einer Formel ist möglich:

<sup>ay</sup>Z - 'leibliche jüngere Schwester'

<sup>ty</sup>B - 'jüngerer Zwillingsbruder'

<sup>c</sup>B≠ - 'unverheirateter älterer Bruder'

H<sup>c</sup>Z<sup>e</sup>= - 'verheiratete Schwester des Ehemanns, die älter ist als dieser und älter als Ego'

Weitere in Zusammenhang mit der Notation vorkommende Zeichen sind:

**i.e.** id est ('das ist/heißt'); Bedeutungsangabe und Umschrift werden durch dieses Kürzel miteinander verbunden: 'apa' (Vater, i.e. F)

♀ das Venussymbol links der Formel zeigt an, daß Ego weiblich ist (♀ 'B - 'älterer Bruder einer Frau')

♂ das Marsymbol links der Formel zeigt an, daß Ego männlich ist  
 -- bei summarischen Verwandtschaftstermini; der Doppelstrich verbindet die beiden Generationen, zwischen denen eine Bezeichnung gebraucht werden kann (PPM -- 'A - 'eine Vorfahrin zwischen der Generation der Urgroßeltern (diese eingeschlossen) und der Ahnen'), cf. Kap. 3.3

! (!) als Bestandteil der Umschrift weist das Ausrufezeichen auf eine Besonderheit hin (etwa die scheinbare Nichtübereinstimmung von Bedeutungsangabe und Notation), cf. Kap. 3.3 .

betr. (5): - Zur Markierung der heutigen stilistischen Einstufung der Lemmata werden die folgenden Abkürzungen verwendet:

<i>ungarisch</i>		<i>deutsch</i>	
átv	átvitt érelemben	i.ü.S.	im übertragenen Sinne
biz	bizalmas, familiáris	fam.	familiär, vertraulich
elav	elavult szó	veralt.	veraltet
-	elavulóban	-	im Veralten
gúny	gúnyos	iron.	ironisch
gyak	gyakran	-	oft
haszn	használatban	Gebr.	Gebrauch
hiv	hivatalos	amtl.	Amtssprache
irod	irodalmi nyelvben	lit.	Literatursprache
kedvesk	kedveskedő	lieb.	liebevoll
-	kissé	etw.	etwas
költ	költői	dcht.	dichterisch
kiv	kiveszőben	ausst.	aussterbend
-	ma	-	heute
nép	népies	volkst.	volkstümlich
pej	pejoratív	pej.	pejorativ, abfällig
polg	polgári	bürg.	bürgerlich
rég	régies	altert.	altertümlich
ritk	ritkán	selt.	selten
táj	tájszó	dial.	Dialektwort
tréf	tréfás	scherzh.	scherzhaft
vál	választékos	geh.	gehoben
vall	vallásos	rel.	religiös

Das Fragezeichen ? bringt die Ungewißheit einer Angabe zum Ausdruck. Es steht mit Spatium zu Beginn der vollständigen Informationssequenz oder ohne Spatium direkt bei der fraglichen Information:

?1807 es ist unsicher, ob das Zitat aus dem Jahre 1807 stammt

?o'Vater' die aus dem Kontext erschlossene Bedeutung ist möglicherweise nicht richtig, usw. .

## Korpus

**1. ángy** - (1) um 1380 (KönSzj 14) 'glos' (Schwester des Ehemanns, i.e. HZ), cf. MSzFgrE 'des Gatten Schwester'; cf. 1941 (ÚMTsz) 'a férj idősebb nőtestvére' (ältere Schwester des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>Z), o.J. (MNA:Lörinczi 1980.70) 'férj húga' (jüngere Schwester des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>Z) - (2) 1572 (ZsélyiSzj) 'fratria' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW), cf. 1969 (Fél/Hofer 162); cf. 1507 (SzT) 'a bátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>BW), ÉKsz; cf. CzF 'némelyek az öcs, azaz fiatalabb fivér feleségét is így nevezik' (Ehefrau des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>BW) - (3) 1618 (Úriszek 152) 'o'Schwiegertochter' (i.e. sW) - (4) 1813 (Ruzsiczky 1965.122) 'Nichte' (i.e. Sd) - (5) 1892 (Nyr 21.521) 'a nagybátya felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW), cf. ÉrtSz; cf. 1847 (TtM s.v. patrua) 'id.' (Ehefrau des Vaterbruders, i.e. FBW), 1901 (Nyr 30.537); cf. 1892 (Nyr 21.521) 'apám bátyjának a felesége' (Ehefrau des älteren Bruders des Vaters, i.e. F<sup>c</sup>BW) - (6) ibid. 'az öregapa testvére fiának a felesége' (Ehefrau des Sohns des Geschwisters des Großvaters, i.e. PFSsW) - (7) 1969 (Fél/Hofer 162) 'the wives of one's grandparents' brothers' (i.e. PPBW); cf. 1892 (Nyr 21.521) 'az öregapa testvérjének felesége' (Ehefrau des Bruders des Großvaters, i.e. PFBW) - (8) 1906 (ÚMTsz) 'az unokatestvér felesége' (Ehefrau des Cousins, i.e. PSsW), cf. 1969 (Fél/Hofer 162); cf. CzF s.v. sógorasszony 'az unokabátya neje' (Ehefrau des älteren Cousins, i.e. PS<sup>c</sup>sW), 1892 (Nyr 21.521) 'az apa testvére fiának a felesége' (Ehefrau des Sohns des Geschwisters des Vaters, i.e. FSSw), 'apám bátyja fiainak a felesége' (Ehefrau des Sohns des älteren Bruders des Vaters, i.e. F<sup>c</sup>BsW) - (9) 1901 (Nyr 30.538) 'férfitestvérek feleségei' (Ehefrauen von Brüdern, i.e. HBW); cf. o.J. (MNA:Lörinczi 1980.70) 'férj öccsének felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>BW), 'a férj fivérének idősebb felesége' (ältere Ehefrau des Bruders des Ehemanns, i.e. HBW<sup>c</sup>) - (10) 1901 (Nyr 30.537) 'férfitestvérének felesége ... testvérei' (Schwester der Ehefrau des Bruders, i.e. BWZ) - (11) 1904-1906 (ÚMTsz) 'nagynéni' (Tante, i.e. PZ) - (12) 1943 (ibid.) 'férj unokatestvérének felesége' (Ehefrau des Cousins des Ehemanns, i.e. HPSsW)

**2. ángyi** - (1) 1892 (Nyr 21.521) 'nagybátya felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW); cf. 1943 (ÚMTsz:Lörinczi 1980.71) 'apa fivérének felesége' (Ehefrau des Vaterbruders, i.e. FBW), cf. 1892 (Nyr 21.521) 'apám bátyjának a felesége' (Ehefrau des älteren Bruders des Vaters, i.e. F<sup>c</sup>BW) - (2) ibid. 'apám bátyja fiainak a felesége' (Ehefrau des Sohns des älteren Bruders des Vaters, i.e. F<sup>c</sup>BsW) - (3) 1901 (ÚMTsz) 'testvér felesége' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW); cf. 1892 (Nyr 21.521) 'testvérbátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>BW), NyAtl 480; cf. 1901 (Nyr 30.384) 'testvéröcs felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>BW) - (4) 1906 (ÚMTsz) 'a nagyapa testvérének a felesége' (Ehefrau des Bruders des Großvaters, i.e. PFBW); cf.

1958 (ibid.) 'a nagyszülők testvérének a felesége' (Ehefrau des Bruders der Großeltern, i.e. PPBW), Kósa-Szánthó 1980.151 - (5) 1906 (ÚMTsz) 'a nagyapa testvére fiának a felesége' (Ehefrau des Neffen des Großvaters, i.e. PFSsW); cf. 1973 (NyIrK 17.227) 'nagyapa fivére fiának felesége' (Ehefrau des Sohns des Bruders des Großvaters, i.e. PFBsW) - (6) 1906 (ÚMTsz) 'az unokatestvér felesége' (Ehefrau des Cousins, i.e. PSsW); cf. 1973 (NyIrK 17.223) 'idősebb unokafivér felesége' (Ehefrau des älteren Cousins, i.e. PS<sup>c</sup>sW) - (7) 1904-1906 (ÚMTsz:Lőrinczi 1980.44) 'nagynéne' (Tante, i.e. PZ) - (8) 1973 (NyIrK 17.229) 'férj fivérének felesége' (Ehefrau des Bruders des Ehemanns, i.e. HBW) - (9) 1981 (Tárk 502) 'testvérei fiainak ... felesége' (Ehefrau des Neffen, i.e. SsW) - (10) ibid. 'testvérei ... fiúunokáinak felesége' (Ehefrau des Großneffen, i.e. ScsW)

**3. ángyika** - (1) 1892 (Nyr 21.521) 'nagybátya felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW), cf. Kósa-Szánthó 1980.150 - (2) 1901 (ÚMTsz) 'a testvér felesége' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW); cf. 1892 (Nyr 21.521) 'testvérbátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>BW), 1977-82 (MNL) 'fiatalabb férfitestvér felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>BW) - (3) 1942 (ÚMTsz) 'az unokatestvér felesége' (Ehefrau des Cousins, i.e. PSsW) - (4) ibid. 'a férj nőtestvére' (Schwester des Ehemanns, i.e. HZ), cf. o.J. (MNA:Lőrinczi 1980.71) 'férj húga' (jüngere Schwester des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>Z)

**4. ángvó** - (1) 1892 (Nyr 21.521) 'nagybátyám felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW); cf. CsángSz 'Frau des Vatersbruders' (i.e. FBW) - (2) 1906 (ÚMTsz) 'nagynéni' (Tante, i.e. PZ); cf. 1970 (Lőrinczi 1980.44) 'szülő nőtestvére' (Schwester der Eltern, i.e. PZ) - (3) 1908 (ÚMTsz) 'a férj nőtestvére' (Schwester des Ehemanns, i.e. HZ); cf. 1894 (Nyr 23. 72) 'férj nénje' (ältere Schwester des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>Z), o.J. (MNA: Lőrinczi 1980.44) 'a férjnek a beszélőnél idősebb asszony nővére' (verheiratete Schwester des Ehemanns, die älter ist als dieser und älter als Ego, i.e. H<sup>c</sup>Z<sup>c</sup>=) - (4) 1921 (ÚMTsz) 'a testvér felesége' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW); cf. 1883 (Nyr 12.473) 'a férfinak minden kisebb testvére felesége *ángyónak hívja*' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>BW), cf. CsángSz - (5) 1929 (ÚMTsz) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM) - (6) 1953 (Nyr 77.244:Lőrinczi 1980.44) '?férj bátyjának felesége' (Ehefrau des älteren Bruders des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>BW), cf. aber ÚMTsz

**5. ángyomasszony** - (1) 1809 (Simai) *ángyom-asszony* 'fratria' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW), cf. 1901 (ÚMTsz) *ángyom-asszony*; cf. 1596 (SzT) *angyom aszonj* 'Frau Schwägerin' (i.e. BW), MNL s.v. sógornő 'az idősebb testvérének felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>BW) - (2) 1892 (Nyr 21.521) *ángyom asszony* 'nagybátya felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW), cf. Fél/Hofer 1969.162 - (3) 1909 (ÚMTsz) 'a feleség idősebb nővére' (ältere Schwester der Ehefrau, i.e. W<sup>c</sup>Z) - (4) 1943 (ibid.) 'a nagyszülők testvérének a felesége' (Ehefrau des Bruders der Großeltern, i.e. PPBW) - (5) 1969 (Fél/Hofer 162) 'husband's brothers' wives' (i.e. HBW); cf. 1953 (Nyr 77.244:Lőrinczi 1980.71) '?férj bátyjának felesége' (Ehefrau des älteren Bruders des

Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>BW), cf. MNL s.v. sógornő °Ehefrau des Bruders des Ehemanns, die älter als Ego ist' (i.e. HBW<sup>c</sup>) - (6) *ibid.* 'wives of cousins' (i.e. PSsW) - (7) *ibid.* 'husband's male cousins' wives' (i.e. HPSsW) - (8) 1981 (Tárk 502) 'testvérei ... fiainak ... felesége' (Ehefrau des Neffen, i.e. SsW) - (9) *ibid.* 'testvérei ... fiúunokáinak felesége' (Ehefrau des Großneffen, i.e. ScsW) - (10) o.J. (MNA:Lörinczi 1980.71) 'a férjnek a feleségnél idősebb asszonynénje' (ältere verheiratete Schwester des Ehemanns, die auch älter als Ego ist, i.e. H<sup>c</sup>Z<sup>c</sup>=)

**6. anya** - (1) um 1300 (ÓMS) °Mutter' (i.e. M), cf. ÉrtSz - (2) 1552 (TESz) 'Stammutter' (i.e. <sup>f</sup>A), cf. ÉrtSz - (3) 1845 (PetSz) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. ? 1601 (LevT II.156), ÉrtSz - (4) 1901 (Nyr 30.384) 'a házastársak egymást *apám*, *anyám* néven szólítják kedveskedésből' (die Ehepartner nennen einander liebevoll *apám*, *anyám*, i.e. W), cf. ÉrtSz (nép, biz; volkst., fam.) - (5) 1980 (Kósa-Szánthó 153) 'idősebb leány unokatestvér tiszteletből' (respektvoll: ältere Cousine, i.e. PS<sup>c</sup>d) - (6) *ibid.* 'férj nővére' (ältere Schwester des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>Z)

**7. anyabátva** - 1845 (Fog.Seg) 'der Oheim von mütterlicher Seite' (i.e. MB), cf. CzF; cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'avunculus, senior frater matris' (älterer Bruder der Mutter, i.e. M<sup>c</sup>B)

**8. anyafivér** - 1847 (TtM s.v. amitinus) 'amitinus - *anyafivéri* v. *anyanővéri* fiú' (Mutterbruder, i.e. MB)

**9. anyámasszony** - (1) 1573 (SzT) *anyam azzontol* 'anya' (Mutter, i.e. M), cf. ÉrtSz (nép, rég; volkst., altert.) 'az anya, megtisztelő megszólításként v. megnevezésként' (ehrende Anrede oder Nennung der Mutter) - (2) 1874 (Nyr 3.271) *anyám asszony* 'napa' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. 1881 (Nyr 10.189), TESz s.v. anyós; cf. OrmSz 'így szólítja a meny férje anyját' (Mutter des Ehemanns, i.e. HM); cf. 1981 (Tárk 502) °Mutter der Ehefrau' (i.e. WM)

**10. anyanénce** - 1845 (Fog.Seg) 'Muhme, Tante' (i.e. MZ), cf. CzF; cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'matertera' (ältere Schwester der Mutter, i.e. M<sup>c</sup>Z)

**11. anyanővér** - 1847 (TtM s.v. amitinus) 'amitinus - *anyafivéri* v. *anyanővéri* fiú' (Mutterschwester, i.e. MZ)

**12. anyaöcs** - (1) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'avunculus, junior frater matris' (jüngerer Bruder der Mutter, i.e. M<sup>y</sup>B) - (2) *ibid.* 'matertera' (jüngere Schwester der Mutter, i.e. M<sup>y</sup>Z)

**13. anyatárs** - 1838 (Tsz) *anya-társ* 'az ember vejének vagy menyének anyja' (Mutter des Schwiegerkindes, i.e. cSpM), cf. 1845 (Fog.Seg), ÉKsz (ritk, nép; selt., volkst.); cf. 1862-74 (CzF) 'a házasság felek anyjai egymásra nézve *anyatársak*' (die Mütter der Ehepartner füreinander, i.e. ♀ cSpM), cf. 1906 (ÚMTsz)

**14. anyatestvér** - (1) 1810 (Márton s.v. Mutterschwester) 'id.' (i.e. MZ) - (2) ibid. s.v. Vetter '*anyám-testvére*, bátyja v. öttse' (Mutterbruder, i.e. MB)

**15. anyika** - (1) 1873 (Nyr 2.131) °'Mutter' (i.e. M), cf. 1942 (ÚMTsz) - (2) 1967-78 (SzlavSz s.v. napa) 'id.' (Schwiegermutter, i.e. SpM)

**16. anyó** - (1) 1778 (MNY 46.93) 'anyácska' (Mütterchen, i.e. M), cf. 1809 (Simai), 1948 (Nyr 73.232) - (2) 1794-95 (SzeGsz) 'a férj szokta feleségét így becézni' (liebevoll zur Ehefrau, i.e. W) - (3) 1905 (Nyr 34.103) 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM) - (4) 1950 (ÚMTsz) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM)

**17. anyócsa** - zu diesem Simplex habe ich keine Belege gefunden; auch im Material des ÚMTsz erscheint es nicht. *-csa*, *-cse* ist im slawonischen Dialekt das lebendigste Diminutivsuffix und auch für Kosenamen gebräuchlich (D. Bartha 1952.27). Auch ohne schriftlichen Beleg kann man daher wohl ein Wort *anyócsa* °'Mutter, Mütterchen; Großmutter' (ausgehend von den Hauptbedeutungen von *anyó*) annehmen.

**18. anyós** - (1) 1788 (MNY 5.239) 'napam' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. 1792 (SzD<sup>2</sup> s.v. nap), ÉrtSz - (2) 1838 (TESz) 'alte Mutter' (i.e. M)

**19. anyuka** - (1) 1905 (TESz s.v. anya) 'Mütterchen' (i.e. M), cf. ÉrtSz (biz, kedvesk; fam., lieb.) - (2) 1959-62 (ÉrtSz) 'feleség megszólítása a férj részéről' (Anrede an die Ehefrau, i.e. W) - (3) 1970 (Lőrinczi 1980.44) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM)

**20. apa** - (1) um 1395 (BesztSzj 16) °'Vater' (i.e. F), cf. ÉrtSz - (2) 1820 (TESz) 'Ahn' (i.e. °A), cf. ÉrtSz - (3) 1833 (TESz) 'Schwiegervater' (i.e. SpF), cf. ÉrtSz - (4) 1901 (Nyr 30.384) 'a házastársak egymást *apám*, *anyám* néven szólítják kedveskedésből' (die Ehepartner nennen einander liebevoll *apám*, *anyám*, i.e. H), cf. ÉrtSz (nép, biz; volkst., fam.) - (5) 1980 (Kósa-Szánthó 153) 'idősebb fiú unokatestvér tiszteletből' (respektvoll: älterer Cousin, i.e. PS<sup>c</sup>s) - (6) ibid. 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B) - (7) ibid. 154 'férj nővérenek férje' (Ehemann der älteren Schwester des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>ZH)

**21. apabátya** - 1845 (Fog.Seg s.v. atyabátya) °'älterer Bruder des Vaters' (i.e. F<sup>c</sup>B), cf. CzF 'id.', °'Vaterbruder' (i.e. FB)

**22. apámuram** - (1) 1591 (Nyr 39.442) *apám uram* °'Vater' (i.e. F), cf. 1888 (Nyr 17.234), ÉrtSz (nép, rég; volkst., altert.) 'az apa udvarias megszólításaként v. megnevezéseként' (höfliche Anrede oder Nennung des Vaters) - (2) 1653 (SzT) *apam vramnak* 'após' (Schwiegervater, i.e. SpF), cf. 1881 (Nyr 10.189), TESz s.v. após; cf. OrmSz 'így szólítja a meny férje apját' (Vater des Ehemanns, i.e. HF), 1981 (Tárk 503) °'Vater der Ehefrau' (i.e. WF)

**23. apa-nővér** - 1847 (TtM s.v. amitina) 'amitina - *apa*- v. *anya-nővér*' leánya' (Vaterschwester, i.e. FZ)



**24. apatárs** - 1838 (Tsz) *apa-társ* 'az ember vejének vagy menyének apja' (Vater des Schwiegerkindes, i.e. cSpF), cf. 1845 (Fog.Seg); cf. CzF 'a házas felek apjai egymásra nézve *apatársak*' (die Väter der Ehepartner füreinander, i.e. ♂ cSpF), 1906 (ÚMTsz), ÉKsz (ritk, nép; selt., volkst.)

**25. apika** - (1) 1838-45 (Gáspár) 'az apa kicsinyítő alakja' (Diminutiv zu 'Vater', i.e. F), cf. Kósa-Szánthó 1980.152 - (2) 1960 (MNYj 6.129:ÚMTsz) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF) - (3) 1980 (Kósa-Szánthó 153) °Schwiegervater' (i.e. SpF)

**26. apó** - (1) 1749 (SzT) 'Großvater' (i.e. PF), cf. ÉrtSz (biz, kedvesk; fam., lieb.) - (2) 1807 (Márton) 'alter Vater (Bauernsprache)' (i.e. F), cf. 1831-32 (Kreszn) 'paterculus' (Väterchen), 1915-60 (ÚMTsz) - (3) 1894 (Nyr 23.69) °Ehemann' (i.e. H) - (4) 1908 (ÚMTsz) 'após' (Schwiegervater, i.e. SpF), cf. MNL - (5) 1960 (NyIrK 4.279) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. SzlavSz

**27. apócsa** - 1965 (MNYj 11.98) 'nagyapa vagy dédapa' (Großvater oder Urgroßvater, i.e. PF, PPF), cf. SzlavSz

**28. após** - (1) 1736 (SzT) 'Schwiegervater' (i.e. SpF), cf. 1792 (SzD<sup>2</sup> s.v. ip), ÉrtSz - (2) 1807 (Márton:TESz) 'Großvater' (i.e. PF), cf. um 1905 (ÚMTsz), ÉrtSz (táj; dial.) - (3) 1809 (Simai:Lőrinczi 1980.116) 'apa' (Vater, i.e. F), cf. 1901 (ÚMTsz), ÉrtSz (táj; dial.) 'idős, koros (édes) apa' (betagter (leiblicher) Vater) - (4) 1881 (Nyr 10.154) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. ÉrtSz (táj; dial.)

**29. apuka** - (1) 1892 (TESz s.v. apa) 'Väterchen' (i.e. F), cf. ÉrtSz (biz, kedvesk; fam., lieb.) - (2) 1942 (ÚMTsz) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF) - (3) 1959-62 (ÉrtSz) 'férj megszólítása a feleség részéről' (Anrede an den Ehemann, i.e. H)

**30. árva** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'Waise', cf. ÉrtSz - (2) 1559 (LevT II.19:TESz) 'verwitwet', cf. CzF

**31. árva anya** - 1668 (LevT II.323) °'verwitwete Mutter bzw. Schwiegermutter' (i.e. M#, SpM#)

**32. árva fia** - 1579-81 (SzT) °'(halb)verwaister Sohn' (i.e. s+), cf. 1704 (LevT II.453), ÉrtSz

**33. árva gyermek** - 1592 (SzT) *arwa germeokeomet* °'(halb)verwaistes Kind jmds' (i.e. c+), cf. 1678 (LevT II.356), ÉrtSz

**34. árva leány** - 1659 (SzT) °'(halb)verwaiste Tochter' (i.e. d+), cf. 1705 (SzT s.v. házastárs), ÉrtSz

**35. árvaszülött** - 1810 (Márton s.v. Nachgeboren:Lőrinczi 1980.152) 'az apa halála után született gyermek' (nach dem Tode des Vaters geborenes Kind jmds, i.e. c+), cf. CzF s.v. utógymek, 1890 (Ball<sup>6</sup>)

**36. asszony** - (1) um 1350 (TESz) 'Frau', cf. ÉrtSz - (2) 1515 (LevT II.1:TESz) 'verheiratete Frau', cf. ÉrtSz; ebenfalls seitdem anzusetzen 'Ehefrau' (i.e. W), cf. ÉrtSz - (3) 1889 (Nyr 18.334) 'sógorné' (Schwägerin), cf. 1874 (Nyr 3.271) 'két házas fitestvér közül az ifjabbnak neje "öreibbik urának" feleségét *asszonyom*-nak nevezi s szólítja' (Ehefrau des älteren Bruders des Ehemanns, i.e. H<sup>e</sup>BW), 1892 (Nyr 21.528:MTsz) 'így nevezi és szólítja az öcs a bátyja feleségét' (der jüngere Bruder an die Ehefrau des älteren, i.e. ♂ <sup>e</sup>BW), 1950 (ÚMTsz) 'a férj nővére' (Schwester des Ehemanns, i.e. HZ)

**37. asszonyanyám** - (1) 1524-27 (NySz) *azzon annya* 'Frau Mutter' (i.e. M), cf. 1676 (NySz) *asszony-anyám*, SzlavSz - (2) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'Generi ... et nurus ... suas vero socrus *asszonyanyám* nominant' (Schwiegermutter, i.e. SpM)

**38. asszonycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) '(lánygyermek), aki már meglett asszony' (verheiratete Tochter, i.e. d=), cf. SzegSz

**39. asszonyfeleség** - vor 1495 (NySz) *azzon' felesegenec* 'uxor' (Ehefrau, i.e. W), cf. 1539 (RMKT II.33) *asszony-feleség*, 1952 (ÚMTsz), MNL

**40. asszonyházas** - 1539 (RMKT II.27) *asszony-házás* 'Ehefrau' (i.e. W), cf. 1574 (MFI)

**41. asszonyhölgy** - 1613 (NySz) *asszony-hölgyem* 'uxor' (Ehefrau, i.e. W), cf. 1616 (ibid.), 1772 (ibid.)

**42. asszonyhúg** - 1953 (Nyr 77.243; der Beleg wurde aus dem "stb." erschlossen!) 'verheiratete jüngere Schwester' (i.e. <sup>y</sup>Z=), cf. SzegSz; cf. aber: 1964 (HfTsz) *asszonyhúg* 'Anrede an die jüngere Schwester', *asszony húga* 'verheiratete jüngere Schwester'

**43. asszonyl(e)ány** - 1810 (Márton s.v. Jungfer) *asszony leánya* '(seine) Jungfer Tochter' (i.e. d); cf. 1953 (Nyr 77.243) *asszonylány* 'verheiratete Tochter' (i.e. d=), cf. SzegSz

**44. asszonynéne** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) *asszonyom néném* 'Domina senior soror' (ältere Schwester, i.e. <sup>e</sup>Z), cf. 1902 (Nyr 31.469); cf. 1831-32 (Kreszn) *asszony-néném* 'Domina mea soror' (Frau Schwester, i.e. Z); cf. 1953 (Nyr 77.243) 'verheiratete ältere Schwester' (i.e. <sup>e</sup>Z=), cf. SzegSz; cf. 1984 (Rác) 'a lánynak már asszony néje' (verheiratete ältere Schwester eines Mädchens, i.e. ♀ <sup>e</sup>Z=); cf. aber 1964 (HfTsz) *asszonynénem* 'Anrede an die ältere Schwester', *asszony néném* 'verheiratete ältere Schwester'

**45. asszony nővér** - 1986 (MTA.AkH.11 Index s.v. asszony) 'verheiratete (ältere) Schwester' (i.e. Z=, <sup>e</sup>Z=)

**46. asszony öcs** - 1598 (LevT II.111) *asszony öcsémnel* 'jüngere Ehefrau des Schwagers' (d.h. jüngere Schwester oder ?jüngere Ehefrau des Bruders des Ehemanns, i.e.  $^yZ \leftrightarrow ?HBW^y$ )

**47. asszonypajtás** - 1953 (Nyr 77.244) 'a férj a feleségét ... tréfásan *asszonypajtás* ... megszólítással, utalással illeti' (scherzhafte Anrede, Erwähnung der Ehefrau, i.e. W), cf. SzegSz, 1984 (Rácz)

**48. asszony szüle** - 1524-27 (NySz) *azzon zyleye* 'Mutter' (i.e. M)

**49. asszonyszülő** - 1940 (ÚMTsz) 'anya és öreganya' (!) (Mutter und Großmutter (!), i.e. M, PM)

**50. asszonytárs** - 1524-27 (NySz) *azzon társát* 'Gattin' (i.e. W), cf. ÉKsz (tréf; scherzh.)

**51. asszonytestvér** - 1810 (Márton s.v. Tante) 'valaki szüleinek *asszony* v. leány *testvére*' (Schwester, i.e. Z); cf. 1953 (Nyr 77.243) 'verheiratete Schwester' (i.e. Z=), cf. SzegSz, Tárk 1981.429

**52. asszonyunoka** - 1818 (Márton s.v. neptis) *asszony unoka* 'Enkelin' (i.e. cd); cf. 1953 (Nyr 77.244) 'verheiratete Enkelin' (i.e. cd=), cf. SzegSz

**53. atya** - (1) um 1350 (TESz) 'Vater' (i.e. F), cf. ÉrtSz (hiv, vál; aml., geh.) - (2) nach 1416/um 1450 (BécsiK 84:TESz) 'Ahn' (i.e.  $^mA$ ), cf. ÉrtSz - (3) 1910-21 (ÚMTsz) 'megszólításként: após' (als Anrede: Schwiegervater, i.e. SpF) - (4) 1954 (MNY 50.213) 'nagyapa, dédapa' (Großvater, Urgroßvater, i.e. PF, PPF)

**54. atyabátya** - 1846 (Bloch) 'Oheim' (i.e. FB); cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*atyabátya* et *atyáocse* - patruus' (älterer Bruder des Vaters, i.e. F<sup>c</sup>B), cf. 1890 (Ball<sup>6</sup>); cf. 1862-74 (CzF) 'bármelyik apai testvér, ki nálam idősebb' (Vaterbruder, der älter als Ego ist, i.e. FB<sup>c</sup>)

**55. atyafi(ú)** - (1) 1695 (Nyr 16.273) *atyafi* 'testvér' (Geschwister, i.e. S), cf. ÉrtSz (rég; altert.) *atyafi*; cf. um 1380 (KönSzej 5) *atyafiu* 'frater' (Bruder, i.e. B), CzF *atyafi*; cf. 1530-31, 1609 (MFI) *attyafyak*, *atyafi* 'soror' (Schwester, i.e. Z) - (2) 1538 (PestiN 10) *attijam fia* 'Vetter/consobrinus/le cousin' (i.e. PSs), cf. 1571 (MNY 52.371) *attyafiw* 'patruelis fr(ater)' (Cousin väterlicherseits, i.e. FSs) - (3) 1538 (PestiN 10) *attijam fia* 'Oheim/patruus/oncle' (i.e. PB) - (4) 1601 (LevT II.114) *atyafia* 'Ehefrau' (i.e. W), cf. 1981 (Tárk 414) *atyámfia*

**56. atyafi húg** - 1628 (MFI) 'soror' (Schwester, i.e. Z)

**57. atyafi vér** - 1693 (MFI) 'frater' (Bruder, i.e. B)

**58. atyahúg** - 1621 (MA) 'matertera' (sic!) (Vaterschwester, i.e. FZ); cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'amita, soror patris junior' (jüngere Schwester des Vaters, i.e.

F<sup>y</sup>Z), cf. 1873 (Ball.Telj) *atya-húga*; cf. 1862-74 (CzF) 'atyám nővére, ki nálam ifjabb' (Vaterschwester, die jünger als Ego ist, i.e. Fz<sup>y</sup>)

**59. atyámuram** - (1) 1669 (NySz) *attyád urad* 'Herr Vater' (i.e. F), cf. CzF *atyám uram* - (2) 1953 (ÚMTsz) 'megszólításként: após' (als Anrede: Schwiegervater, i.e. SpF), cf. 1984 (RácZ)

**60. atvanéne** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'amita, soror patris senior' (ältere Schwester des Vaters, i.e. F<sup>c</sup>Z), cf. CzF

**61. atvaöcs** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*atyabátya* et *atyaöcse* - patruus' (jüngerer Bruder des Vaters, i.e. F<sup>y</sup>B), cf. 1873 (Ball.Telj) *atya-öcse*; cf. 1862-74 (CzF) 'atyám fivére, ki nálamnál is ifjabb' (Vaterbruder, der auch jünger als Ego ist, i.e. FB<sup>y</sup>)

**62. atvatárs** - 1845 (Fog.Seg) 'Vater des Schwiegersohnes oder der Schwiegertochter' (i.e. cSpF)

**63. atya-testvér** - 1810 (Márton s.v. Vetter) '*atyám-testvére*, bátyja v. öttse' (Bruder des Vaters, i.e. FB)

**64. bácsi** - (1) 1787 (TESz) 'Onkel, bejahrter Mann (bes. als Anredewort)' (i.e. PB), cf. ÉrtSz (biz; fam.); cf. Kósa-Szánthó 1980.152 'szülő öccse' (jüngerer Bruder der Eltern, i.e. P<sup>y</sup>B) - (2) 1809 (Simai) 'älterer Bruder' (i.e. <sup>c</sup>B), cf. 1845 (Fog.Seg) '(älteres) Brüderchen', 1908 (ÚMTsz), NyAtl 466, 1978 (MSzsz s.v. bátya); cf. aber MNL s.v. báty '*Bácsinak* idősebb vér szerinti férfitestvért sohasem neveznek' (der ältere leibliche Bruder wird nie *bácsi* genannt) - (3) 1941 (ÚMTsz) 'a beszélőnél idősebb unokafívér' (älterer Cousin, i.e. PS<sup>c</sup>s) - (4) ibid. 'a szülők nőtestvérének a férje' (Ehemann der Schwester der Eltern, i.e. PZH), cf. Kósa-Szánthó 1980.153 - (5) 1969 (Lőrinczi 1980.79) 'férj apja testvérének fia' (Sohn des Geschwisters des Vaters des Ehemanns, i.e. HFSs) - (6) ibid. 'feleség bátyja' (älterer Bruder der Ehefrau, i.e. W<sup>c</sup>B), cf. o.J. (MNA:Lőrinczi 1980.79) 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B) - (7) 1980 (Kósa-Szánthó 152) 'nagyszülő öccse' (jüngerer Bruder der Großeltern, i.e. PP<sup>y</sup>B)

**65. bácsika** - (1) 1792 (TESz) 'Onkel' (i.e. PB), cf. 1894 (Nyr 23.372), ÉrtSz (biz, kedvesk; fam., lieb.) - (2) 1845 (Fog.Seg) '(älteres) Brüderchen' (i.e. <sup>c</sup>B), cf. Kósa-Szánthó 1980.151; cf. 1955 (ÚMTsz) 'a leánytestvér ... szempontjából ... testvérbátya' (vom Standpunkt der Schwester: älterer Bruder, i.e. ♀ <sup>c</sup>B) - (3) 1980 (Kósa-Szánthó 151) 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B)

**66. bátya** - (1) 1517 (DomK 70) 'Onkel' (i.e. PB), cf. 1595 (Ver 12, 74) 'avunculus, patruus' (Mutterbruder, Vaterbruder, i.e. PB), cf. ÉrtSz (ritk, biz; selt., fam.); cf. nach 1416/um 1450 (BécsiK 64) 'patruus' (Vaterbruder, i.e. FB), CsángSz - (2) 1513 (MNy 16.17:TESz) 'älterer Bruder' (i.e. <sup>c</sup>B), cf. ÉrtSz; cf. 1533 (MFI) 'frater' (Bruder, i.e. B), 1595 (Ver 39) - (3) 1834-44 (PetSz) 'unokabátya' ((älterer) Cousin, i.e. PSs, PS<sup>c</sup>s), cf. 1939 (Nyíri.Szena) 'verheirateter älterer Cousin' (i.e. PS<sup>c</sup>s=) - (4) 1901 (Nyr 30.537)

'lánytestvérének férje ... testvérei' (Bruder des Ehemanns der Schwester, i.e. ZHB) - (5) 1969 (Fél/Hofer 162) °'älterer Bruder des Ehepartners' (i.e. Sp<sup>c</sup>B), cf. 1970 (Lörinczi 1980.78) 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B); cf. 1572 (ZsélyiSzj) 'leuiter' (Bruder des Ehemanns, i.e. HB), 1970 (Lörinczi 1980.78) 'férj fivére' (id.) - (6) ibid. 'férj apjának fivére' (Bruder des Vaters des Ehemanns, i.e. HFB) - (7) ibid. 'szülő nővérének férje' (Ehemann der Schwester der Eltern, i.e. PZH)

**67. bátyafia** - 1604 (MA) *anyám bátyafia* 'matruelis' (Sohn des Bruders, i.e. Bs), cf. 1767 (PPB) *anya bátya-fia*

**68. bátyámuram** - (1) 1611 (LevT II.93) *bátyám uram* 'frater' (älterer Bruder, i.e. <sup>c</sup>B), cf. Kósa-Szánthó 1980.151 - (2) 1890 (Ball<sup>6</sup>) *bátyám uram* 'Herr Onkel!' (i.e. PB), cf. 1953 (MNYj 2.151) - (3) 1898 (Ethn 9.308) *bátyám uram* 'férje bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B), cf. OrmSz

**69. báty-unoka** - 1847 (TtM s.v. nepos) 'nepos ex fratre' (Sohn des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>Bs)

**70. bátyunokalány** - 1847 (TtM s.v. neptis) 'neptis ex fratre' (Tochter des älteren Bruders, i.e. <sup>c</sup>Bd)

**71. család** - (1) 1880 (Nyr 9.181) 'gyermek' (Kind jmds, i.e. c), cf. MNL - (2) 1966 (NyIrK 10.149) 'fiúgyermek' (Sohn, i.e. s)

**72. csecsemő** - um 1519 (TESz) 'Säugling', cf. ÉrtSz (hiv, vál; amtl., geh.), ibid. (jelzői haszn, ritk) 'csecsemőkorban levő' (adjektivisch, selt. 'im Säuglingsalter')

**73. csecsemő fia** - 1766 (SzT) °'Sohn im Säuglingsalter' (i.e. s+), cf. ÉrtSz

**74. csecsemő magzat** - 1660 (NySz) °'Kind jmds im Säuglingsalter' (i.e. c+)

**75. cseléd** - (1) 1677 (SzT) 'Kind' (i.e. c), cf. ÉrtSz (nép, rég; volkst., altert.) - (2) 1899 (Nyr 28.185) 'feleség s gyermek szólítása' (Anrede für Ehefrau und Kind, i.e. W) - (3) 1939 (Nyíri.Szena) 'mondotta az öregasszony az unokájának' (Anrede an das Enkelkind, i.e. cc)

**76. dajka** - (1) 1847 (TESz) 'als Anrede der Mutter' (i.e. M), cf. MNL s.v. anya - (2) 1847 (TESz) 'als Anrede der Großmutter' (i.e. PM), cf. SzegSz; cf. MNL s.v. nagyszülők 'az anyai nagyanya' (Großmutter mütterlicherseits, i.e. MM)

**77. déd** - (1) 1805 (TESz) 'ös' (Ahn, i.e. <sup>m</sup>A) - (2) 1831-32 (Kreszn) 'avus' (Großvater, i.e. PF); cf. 1941 (Nyr 74.347) 'nagyszülő' (Großvater/-mutter, i.e. PP) - (3) 1847 (TtM s.v. proavus, abavus) 'id.' (Urgroßvater, Ururgroßvater, i.e. PPF, PPPF); cf. 1805 (TESz) 'nagyapa apja' (Urgroßvater), 1835 (Kunoss.Szóf<sup>2</sup>) 'negyed ízbeli eldőd' (Ururgroßvater); cf. CzF 'a felmenő nemzedéki ágba negyed ízigleni ös' (Ururgroßvater/-mutter, i.e. PPPP)

**78. dédanya** - (1) 1685 (TESz) *déd anya* 'Großmutter' (i.e. PM), cf. CzF, ÉrtSz (elav; veralt.) - (2) 1859 (AEthn 11.276) 'great grandmother' (i.e. PPM), cf. CzF, ÉrtSz - (3) 1862-74 (CzF) 'nagyanyám nagyanyja' (Großmutter der Großmutter, i.e. PPPM), cf. ÉrtSz (elav; veralt.) - (4) 1862-74 (CzF) 'atavia' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. 1889 (Csíky 7) - (5) 1972 (ÉKsz) (vál; geh.) °Ahnfrau ' (i.e. <sup>f</sup>A)

**79. dédapa** - (1) 1834 (TESz) ?'Urgroßvater' (i.e. PPF), cf. ÉrtSz - (2) 1835 (Kunoss.Szóf<sup>2</sup>) 'Urgroßvater' (i.e. PPPF!), cf. CzF, ÉrtSz (elav; veralt.) - (3) 1838 (TESz) 'Großvater' (i.e. PF), cf. ÉrtSz (elav; veralt.) - (4) 1862-74 (CzF s.v. ösnagyapa) 'atavus' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF) - (5) 1972 (ÉKsz) (vál; geh.) °Ahnherr' (i.e. <sup>m</sup>A)

**80. dédatva** - (1) 1859 (AEthn 11.276) 'great grandfather' (i.e. PPF), cf. 1869 (Loos), 1904 (Nyr 33.247) - (2) 1889 (Csíky 7) °Großvater der Urgroßeltern' (i.e. PPPPF)

**81. dédbátva** - 1843 (TMűsz.mell) °Bruder des Urgroßvaters' (i.e. PPPFB)

**82. déd-dédapa** - 1976 (ALingu 26.21) 'my "great-grand-" "great-grandfather"' (i.e. PPPPF)

**83. dédhúg** - (1) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'proamita, proavo junior' (jüngere Schwester des Urgroßvaters, i.e. PPF<sup>3</sup>Z) - (2) 1889 (Csíky 7) 'fratris proneptis' (Urenkelin des Geschwisters, i.e. Scdd) - (3) 1981 (Tárk 472) 'szépszüők testvérei ... leszármazói (harmadunokatestvér)' (Cousine dritten Grades, die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScdd)

**84. dédnagyanya** - (1) 1843 (TMűsz s.v. atavia) *déd nagyanya* 'id.' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. 1847 (TtM s.v. atavia) *dédnagy-anya* - (2) 1942 (MNny 4.350) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. 1962 (AEthn 11.282) 'great grandmother', 1978 (Mészáros)

**85. dédnagyapa** - (1) 1843 (TMűsz s.v. atavus) *déd nagy-apa* 'id.' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF), cf. 1847 (TtM s.v. atavus) - (2) 1960 (White.HSI) 'ükapa' (Ururgroßvater, i.e. PPPF) - (3) 1962 (AEthn 11.282) 'great grandfather' (i.e. PPF), cf. 1978 (Mészáros)

**86. dédnagybátva** - 1843 (TMűsz s.v. abpatruus) *déd-nagybátva* 'id.' (Bruder des Ururgroßvaters, i.e. PPPFB), cf. 1847 (TtM s.v. abpatruus); cf. 1884 (Fin s.v. abavunculus) 'avunculus maximus' (Bruder der Ururgroßmutter, i.e. PPPMB)

**87. dédnagymama** - 1980 (Kósa-Szánthó 150) °Urgroßmutter' (i.e. PPM)

**88. dédnagynéne** - 1843 (TMűsz s.v. abamita) *dédnagy-néne* 'id.' (Schwester des Ururgroßvaters, i.e. PPPFZ), cf. 1847 (TtM s.v. abamita)

**89. dédnagyszülő** - 1977-82 (MNL s.v. dédszüők) °Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPP)

**90. dédnéne** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'proamita, proavo senior' (ältere Schwester des Urgroßvaters, i.e. PPF<sup>c</sup>Z), cf. 1843 (TMűsz.mell) °Schwester des Urgroßvaters' (i.e. PPFZ)

**91. dédöcs** - (1) 1889 (Csíky 7) 'fratris pronepos' (Urenkelsohn des Geschwisters, i.e. ScCs) - (2) 1981 (Tárk 472) 'szépszülők testvérei ... leszármazói (harmadunoka-testvér)' (Cousin dritten Grades, der mit Ego gemeinsame Urgroßeltern hat, i.e. PPPScCs)

**92. dédőreganya** - 1927 (ÚMTsz) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. 1984 (Rácz)

**93. dédőregapa** - 1913 (MŰy 9.426) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. SzegSz

**94. dédős** - (1) um 1395 (BesztSzj 12) 'atavus' (Ururgroßvater, i.e. PPPPF), cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'id.', 1847 (TtM s.v. atavus); cf. Ball<sup>5</sup> s.v. Urgroßältern) *déd-ösök* 'dritte Urgroßältern' (i.e. PPPPP) - (2) nach 1416/um 1450 (BécsiK 275) 'proavus' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. ÉrtSz (ritk, rég; selt., altert.) - (3) 1516-19 (NySz) *ded össeyd* 'avi tui' (Großvater, i.e. PF), cf. 1833 (Dank) - (4) 1595 (Ver 1) *ded-eüssüm* 'abavus' (Ururgroßvater, i.e. PPPF), cf. CzF, 1907 (Pora 11) - (5) 1595 (Ver 108) 'tritavus' (Urgroßvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPPF); cf. 1847 (TtM s.v. tritavus) 'tritavus paternus' (Urgroßvater der Urgroßeltern väterlicherseits, i.e. FPPPPF) - (6) 1845 (Fog.Seg) 'Urahn' (i.e. °A), cf. ÉrtSz (ritk, rég; selt., altert.)

**95. dédősanya** - (1) 1884 (Fin s.v. abavia) 'id.' (Ururgroßmutter, i.e. PPPM) - (2) 1889 (Csíky 4) 'ükapa v. ükanya anyja' (Urgroßmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPPM)

**96. dédősapa** - (1) 1843 (TMűsz s.v. tritavus) *dédős-apa* 'id.' (Urgroßvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPPF), cf. 1889 (Csíky 4) - (2) 1884 (Fin s.v. abavus) 'id.' (Ururgroßvater, i.e. PPPF) - (3) 1940 (ErdMúz 45.81f.) °Großvater der Urgroßeltern' (i.e. PPPPF)

**97. dédőshűg** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*dédősnéne* et *dédőshűg* - abamita, seu atavi soror' (jüngere Schwester des Großvaters der Urgroßeltern, i.e. PPPPF<sup>3</sup>Z)

**98. dédős-nagybátva** - 1843 (TMűsz s.v. atavunculus) 'id.' (Bruder der Ururgroßeltern, i.e. PPPPPB)

**99. dédősnéne** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*dédősnéne* et *dédőshűg* - abamita, seu atavi soror' (ältere Schwester des Großvaters der Urgroßeltern, i.e. PPPPF<sup>c</sup>Z)

**100. dédősunoka** - 1884 (Fin s.v. adnepos) 'adnepos, adneptis' (Enkelkind des Urenkelkindes, i.e. ccccc)

**101. dédzüle** - 1942 (ÚMTsz) 'dédszülő' (Urgroßvater/-mutter, i.e. PPP)

**102. dédszülő** - (1) 1880 (TESz) 'Vorfahren' (i.e. A) - (2) 1901 (ibid.) 'Urgroßeltern' (i.e. PPP), cf. ÉrtSz - (3) 1959-62 (ÉrtSz) (elav; veralt.) 'a nagyszülők vmelyik nagyszülője' (Großvater/-mutter der Großeltern, i.e. PPPP)

**103. dédunoka** - (1) 1851 (TESz) 'Urenkel, Urenkelin' (i.e. ccc), cf. ÉrtSz - (2) 1873 (Ball.Telj) 'unokánk unokája' (Enkelkind des Enkelkindes, i.e. cccc) - (3) 1889 (Csíky 7) 'Enkelkind des Urenkelkindes' (i.e. ccccc) - (4) 1565/1897 (Werb.HK I.rész XVII tit.1.§) 'nepotes' (hier: Nachkommen, i.e. o)

**104. dédunokafitestvér** - 1889 (Csíky 44) 'harmadunokafitestvér' (Cousin dritten Grades, der mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScs)

**105. dédunokanőtestvér** - 1889 (Csíky 44) 'harmadunokanőtestvér' (Cousine dritten Grades, die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScd)

**106. dédunokatestvér** - 1889 (Csíky 44) 'harmadunokatestvér' (Cousin/Cousine dritten Grades, der/die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScce)

**107. dédük** - (1) um 1405 (SchlSzj 197) *ded ik* 'atavia' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. 1838 (Tsz) - (2) 1784 (SzD) 'nagy anyának nagy anyja' (Großmutter der Großeltern, i.e. PPPM), cf. ÉrtSz (elav; veralt.); cf. 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Urgroßältern) *déd-ükök* 'zweite Urgroßältern' (i.e. PPPP) - (3) 1833 (Dank) 'avus, Großvater' (i.e. PF) - (4) 1847 (TtM s.v. tritavia) 'tritavia paterna' (Urgroßmutter der Urgroßeltern väterlicherseits, i.e. FPPPPM) - (5) 1884 (Fin s.v. proavia) *déd-ük* 'id.' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. ÉrtSz (elav; veralt.) - (6) 1959-62 (ÉrtSz) (ritk, irod; selt., lit.) 'távolí ős' (Ahn, i.e. A)

**108. édes** - (1) um 1300 (TESz) 'lieb, geliebt', cf. ÉrtSz - (2) 1521 (TESz) 'leiblich, recht, blutsverwandt', cf. ÉrtSz - (3) 1857/94 (TESz) '(besonders als Anrede:) leiblicher Vater oder leibliche Mutter' (i.e. <sup>a</sup>F, <sup>a</sup>M), cf. ÉrtSz (táj; dial.); cf. 1874 (Nyr 3.513) 'anya' (Mutter, i.e. M), 1888 (Nyr 17.286) 'az apára is' (auch für den Vater, i.e. F) - (4) 1886 (Nyr 15.239) 'édes nagyanya' (leibliche Großmutter, i.e. PM<sup>a</sup>), cf. NyAtl 460 - (5) 1894 (Nyr 23.307) 'a szüleinek ... leánytestvérüket pedig így szólítja' (Schwester der Eltern, i.e. PZ) - (6) 1901 (Nyr 30.381) 'az anya és anyós' (Mutter und Schwiegermutter, i.e. M, SpM)

**109. édeságyvi** - 1951-52 (ÚMTsz) 'a nagybácsi felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW)

**110. édeságyvika** - (1) 1953 (Nyr 77.244) 'a bátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>e</sup>BW), cf. aber (2) ibid.:ÚMTsz 'a férj testvérbátyjának a felesége' (Ehefrau des älteren Bruders des Ehemanns, i.e. H<sup>e</sup>BW)

**111. édes ágyvom asszony** - 1600 (SzT) '(a húgra v. az öcsre nézve) a bátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. <sup>e</sup>BW)



**112. édesanya** - (1) 1506 (WinklK 117) *édes anya* °'Mutter' (i.e. M), cf. 1524-27 (NySz) *édes anya* °'leibliche Mutter' (i.e. °M), 1621 (MA) 'mater germana' (id.), ÉrtSz; cf. 1551 (NySz) *édes anyám* °'liebe Mutter', cf. ÉrtSz - (2) 1901 (Nyr 30.384) *ides anyám* 'napa' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. MNL s.v. anyós

**113. édesanyámasszony** - (1) 1653/81 (SzT) *édes anyám asszony* 'leibliche Mutter' (i.e. °M), cf. 1950 (Nyr 74.342) *édes anyámasszony*; cf. 1807 (Márton) *édes anyámasszony* 'meine liebe Fraumutter' (i.e. M), cf. ÉrtSz (nép, rég; volkst., altert.) *édes anyám asszony* - (2) 1894 (Nyr 23.72) *édes anyámasszony* 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. 1943 (ÚMTsz); cf. 1962 (AEthn 11.286) °'Mutter des Ehemanns' (i.e. HM), 1981 (Tárk 502)

**114. édesapa** - (1) 1571 (NyK 3.325) *édes apám* °'leiblicher Vater' (i.e. °F), cf. 1935-36 (SzamSz) 'vérszerinti apa' (id.), ÉrtSz; cf. 1525-31 (NySz) *edes apam* °'lieber Vater' (i.e. F), ÉrtSz - (2) 1847 (PetSz) *édes apa* 'vérszerinti ős' (leiblicher Ahn, i.e. °amA) - (3) 1859 (SzT) *édes apa* 'apósra von.' (Schwiegervater, i.e. SpF), cf. 1941 (ÚMTsz)

**115. édesapámuram** - (1) 1669 (NySz) *idős apam uram* °'leiblicher Vater' (i.e. °F), cf. 1950 (Nyr 74.342) *édes apámuram*; cf. ÉrtSz s.v. szüle *édes apádurad* °'lieber Herr Vater' (i.e. F) - (2) 1943 (ÚMTsz) 'após' (Schwiegervater, i.e. SpF); cf. 1962 (AEthn 11.286) °'Vater des Ehemanns' (i.e. HF), 1981 (Tárk 502)

**116. édes-apó** - (1) 1901 (Nyr 30.383) *édes apó* °'Vater' (i.e. F) - (2) 1947 (ÚMTsz) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF)

**117. édes asszony anya** - 1759 (SzT) °'Frau Mutter' (i.e. M)

**118. édesatya** - (1) 1524-27 (NySz) *édes atya* °'leiblicher Vater' (i.e. °F), cf. 1621 (MA) 'rechter Vater', ÉrtSz (vál; geh.); cf. 1810 (Márton s.v. Vater) *édes Atyám* °'lieber Vater' (i.e. F), cf. ÉrtSz - (2) 1935 (ÚMTsz) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF), cf. NyAtl 461 - (3) 1935 (ÚMTsz) *édes atya* 'após' (Schwiegervater, i.e. SpF)

**119. édesatyámuram** - (1) 1669 (NySz) *édes atyám uram* °'Herr Vater' (i.e. F), cf. Márton 1807, 1810 s.v. Vater *édes atyám uram* - (2) 1943 (ÚMTsz) 'após' (Schwiegervater, i.e. SpF)

**120. édes bácsika** - 1894 (Nyr 23.307) 'a szüleinek a férfitestvére' (Bruder der Eltern, i.e. PB)

**121. édesbátya** - (1) 1604 (MA) 'germanus - *edes ötsem, edesbatyam*' (leiblicher älterer Bruder, i.e. °B), cf. ÉKsz (ritk; selt.); cf. 1767 (PPB) *édes-bátya* 'der leibliche Bruder' (i.e. °B) - (2) 1923 (ÚMTsz) 'nagybácsi' (Onkel, i.e. PB), cf. ÉKsz (táj; dial.), 1984 (Rácz)

**122. édes bátyám uram** - 1643 (LevT II.239) 'frater' (Bruder, i.e. °B!)

**123. édescsalád** - 1957 (SzegSz) 'vérszerinti gyermek' (leibliches Kind jmds, i.e. <sup>a</sup>c)

**124. édes cseléd** - 1862-74 (CzF) 'a házhoz tartozó gyermek' (das zum Haus gehörende Kind, i.e. c)

**125. édesdajka** - 1909 (Nyr 38.41) 'édesanya' (Mutter, i.e. M), cf. 1953 (Nyr 77.243) id. (rég; altért.)

**126. édes-dédapa** - 1975 (SzT) Synonym zu 'édes-szépatya' (leiblicher Urgroßvater, i.e. PPF<sup>a</sup>)

**127. édesegy** - (1) 1606 (SzT) *édes egy* 'rechte Geschwister', cf. 1753 (ErdMúz 52.110) *édes egy* 'testvér' (Geschwister), MTsz *édes-eggy* (id.), CzF *édes egy* 'leibliche Geschwister', 1890 (Ball<sup>6</sup>) 'verschwistert' (Provinzialismus), 1960 (NyIrK 4.293) 'testvér': nur als attributives Adjektiv 'verschwistert' oder in Wortfolgen wie *édesegy vagyok vele / édeseggyek vagyunk* 'wir sind Geschwister' - (2) 1959 (ÚMTsz) 'testvér' (Geschwister, i.e. <sup>a</sup>S!), das einzige mir bekannte Beispiel, wo *édesegy* als genuiner Verwandtschaftsterminus auftritt (Possessivsuffix!)

**128. édes egy testvér** - 1637, 1845 (SzT) 'rechte Geschwister' (nur als attributives Adjektiv)

**129. édes egy testvér öcs** - 1686 (SzT) 'testvéröcs' (jüngerer leiblicher Bruder, i.e. <sup>ay</sup>B)

**130. édes elő** - 1685 (SzT) 'leiblicher Ahn' (i.e. <sup>a</sup>A)

**131. édes feleség** - 1687 (SzT) 'Ehefrau' (i.e. W)

**132. édesfia** - (1) 1539 (RMKT II.51) *édes fiam* 'leiblicher Sohn' (i.e. <sup>a</sup>s), cf. 1976 (Szépe 15); cf. 1810 (Márton s.v. Kind) *édes fiam* 'lieber Sohn' (i.e. s), cf. 1981 (Tárk 476) - (2) 1709 (LevT II.374) *édes fiam* 'vejének' (Schwiegersohn, i.e. dH), cf. 1901 (Nyr 30.538) *édes fiam* - (3) 1901 (Nyr 30.537) *édes fiam* 'a lánynak is' (auch zur Tochter, i.e. d)

**133. édes fiam uram** - 1662 (SzT) 'jdes Schwiegersohn' (i.e. dH)

**134. édes fitestvér** - 1884 (Fin) 'germanus - *édes fitestvér, édes nőtestvér*' (leiblicher Bruder, i.e. <sup>a</sup>B)

**135. édesgyver(m)ek** - 1595 (SzT) *edes gyermekj* 'leibliches Kind' (i.e. <sup>a</sup>c), cf. 1944 (MNY 40.140) *idezsgyermek, SzegSz édesgyerek, ÉrtSz édes gyermek*; cf. 1810 (Márton s.v. Kind) *édes gyermekem!* 'mein liebes Kind!' (i.e. c)

**136. édeshúg** - 1531 (NySz) *édes húg* 'soror minor natu' (jüngere Schwester, i.e. <sup>y</sup>Z); cf. 1862-74 (CzF) *édes húg* 'leibliche jüngere Schwester' (i.e. <sup>ay</sup>Z), cf. Szépe 1972.194, id. 1976.15

**137. édesl(e)ány** - (1) 1531 (NySz) *édes leány* 'leibliche Tochter' (i.e. <sup>a</sup>d), cf. 1570 (NySz) *édes leány*, Szépe 1972.194, id. 1976.15 *édeslányom*; cf. 1810 (Márton s.v. Kind) *édes leányom* 'meine liebe Tochter' (i.e. d), cf. 1981 (Tárk 476) *édeslány* - (2) 1901 (Nyr 30.538) *ides lányom* 'meny' (Schwiegertochter, i.e. sW)

**138. édes magzat** - 1539 (RMKT II.43) 'leibliches Kind jmds' (i.e. <sup>a</sup>c), cf. 1848 (PetSz)

**139. édesmama** - (1) 1851 (Nyr 87.361) *édes mama* 'Mama' (i.e. M) - (2) 1931 (ÚMTsz) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM) - (3) 1947 (ibid.) 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM), cf. NyAtl 460

**140. édes meny** - 1710 (LevT II.383) 'Schwiegertochter' (i.e. sW)

**141. édesnagyanya** - 1959-62 (ÉrtSz s.v. igen) 'leibliche Großmutter' (i.e. PM<sup>a</sup>), cf. 1952 (Nyr 76.53)

**142. édesnéne** - (1) 1717 (MikesTLev 7:Hopp 1966.399-404) *édes néne* 'Cousine' (i.e. PSd), cf. aber MikesTLev dt.30 'leibliche Tante, liebste Muhme' (i.e. PZ<sup>a</sup>, PZ) - (2) 1862-74 (CzF) *édes néne* 'ältere leibliche Schwester' (i.e. <sup>ac</sup>Z), cf. Szépe 1972.194, id. 1976.15; cf. 1738 (SzT) *édes néne* 'ältere Schwester' (i.e. <sup>e</sup>Z), 1909 (ÚMTsz) *édes néne* - (3) 1923 (ÚMTsz) 'nagynéni' (Tante, i.e. PZ), cf. 1978 (MSzsz) (táj; dial.)

**143. édes nőtestvér** - 1884 (Fin) 'germanus - *édes fítestvér, édes nőtestvér*' (leibliche Schwester, i.e. <sup>a</sup>Z)

**144. édesöcs** - (1) 1585 (Cal 453) 'germanus - egy *edes öczém*' (leiblicher Bruder, i.e. <sup>a</sup>B); cf. 1604 (MA) 'germanus - *edes ötsen, edesbatyam*' (leiblicher jüngerer Bruder, i.e. <sup>ay</sup>B), CzF *édes öcs*, Szépe 1972.194, id. 1976.15; cf. 1703 (SzT) *édes öcsém* 'jüngerer Bruder' (i.e. <sup>y</sup>B) - (2) 1695 (LevT II.395) *édes öcsém* 'jüngere Schwester' (i.e. <sup>y</sup>Z)

**145. édes öcsém uram** - 1623 (LevT II.260) 'jüngerer Bruder' (i.e. <sup>y</sup>B)

**146. édes öreganya** - 1876 (Nyr 5.128) *édes öreg anya* 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1943 (ÚMTsz)

**147. édespapa** - (1) 1806 (TESz s.v. nyanya) *édes papa* 'Papa' (i.e. F), cf. 1943 (ÚMTsz) (rég; altert.) - (2) 1973 (NyAtl 461) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF)

**148. édes szép atya** - 1672 (SzT) '(leiblicher) Urgroßvater' (i.e. PPF<sup>a</sup>)

**149. édesszüle** - (1) 1530-31 (NySz) *edes zylem* 'leibliche Mutter' (i.e. <sup>a</sup>M), cf. ÉrtSz *édes szüle* (?id.); cf. 1901 (Nyr 30.384) *édes szüle* 'liebe Mutter' (i.e. M), cf. SzegSz - (2) 1889 (Nyr 18.25) *édes szüle* 'apáról' (Vater, i.e. F), cf. 1950 (Nyr 74.346) *édes szüle* - (3) 1898 (Ethn 9.307) *eldes szüle* 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM), cf. NyAtl 460 - (4) 1901 (Nyr 30.381) 'napamasszony' (Schwiegermutter, i.e. SpM)

**150. édesszülő** - (1) 1644 (SzT) *édes szülő* '(leibliche) Eltern' (i.e. <sup>a</sup>P), cf. Szépe 1972.194, id. 1976.15; cf. 1912 (ÚMTsz) *édes-szülő* 'édesanya' (leibliche Mutter, i.e. <sup>a</sup>M) - (2) 1890-1906 (ÚMTsz) *édes szülő* 'nagyszülő' (Großvater/-mutter, i.e. PP)

**151. édes szülő anyja** - 1746/47 (SzT) 'leibliche Mutter' (i.e. <sup>a</sup>M)

**152. édes szülő atya** - 1714 (SzT) 'leiblicher Großvater' (i.e. PF<sup>a</sup>)

**153. édes szülő dajka** - 1878 (Nyr 7.235) 'anya' (Mutter, i.e. M)

**154. édes szülött** - 1524-27 (NySz) 'Kind' (i.e. c), cf. CzF *édes szülöttem*, azaz magzatom, gyermekem' (id.)

**155. édes társ** - 1626 (SzT) °Ehepartner, hier vermutlich Ehefrau' (i.e. Sp, W), cf. 1763 (NySz)

**156. édestestvér** - 1810 (Márton s.v. Recht) *édes testvér* 'der rechte Bruder' (i.e. <sup>a</sup>S), cf. 1843 (PetSz) *édes testvér* 'vér szerinti testvér' (leibliches Geschwister, i.e. <sup>a</sup>S), CzF *édes testvér*, 1953 (Nyr 77.243), ÉKsz

**157. édestestvér bátya** - 1831 (SzT) *édes testvér bátya* '(leiblicher) älterer Bruder' (i.e. <sup>ac</sup>B), cf. 1905 (Nyr 34.479)

**158. édes testvér öcs** - 1790 (SzT) '(leiblicher) jüngerer Bruder' (i.e. <sup>ay</sup>B)

**159. édes unoka** - 1705 (SzT) °(leibliches) Enkelkind' (i.e. cc, cc<sup>a</sup>)

**160. édesunokatestvér** - 1935-36 (SzamSz) *édes unokatestvér* °'leibliche/r Cousin/ Cousine' (i.e. PSc<sup>a</sup>), cf. 1942 (MNy 4.353), ÉKsz *édes unokatestvér*

**161. édesúr** - 1560 (LevT II.26) *édes uram* 'férj' (Ehemann, i.e. H), cf. MNL s.v. feleség, férj

**162. édes uram atyám** - 1790 (SzT) 'zum Vater' (i.e. F), cf. 1810 (Márton s.v. Vater)

**163. édes uram bátyám** - 1612 (LevT II.94) 'frater' (Bruder, i.e. <sup>c</sup>B)

**164. édes uram öcsém** - 1595 (LevT II.88) 'frater' (Bruder, i.e. <sup>y</sup>B)

**165. édes vér** - (1) 1841 (MTsz) 'testvér' (Geschwister, i.e. S), cf. CzF s.v. testvér - (2) 1901 (Nyr 30.379) 'a szülők a gyermekekhez' (die Eltern zu den Kindern, i.e. c)

**166. édes vő** - 1587 (LevT II.49) °'Schwiegersohn' (i.e. dH)

**167. egy** - (1) um 1195 (TESz) 'ein, eine, ein' (als Zahlwort), cf. ÉrtSz - (2) um 1450 (TESz) 'blutsverwandt'; cf. 1504-60 (NySz) 'frater, soror; Geschwister' (d.h. verschwistert), 1590 (Sziksz 166), 1792 (SzD<sup>2</sup>) *ezek eggyek* 'egy testvérek' (id.), ÉrtSz (táj; dial.) - (3) um 1456 (TESz) 'einzig, alleinig', cf. ÉrtSz - (4) nach 1416/um 1466 (TESz) 'identisch, gleich', cf. ÉrtSz

**168. egy atyafi** - 1577 (MFI) 'frater germanus' (leiblicher Bruder, i.e. <sup>a</sup>B)

**169. egyfi(ú)** - 1850 (SzT) *egy fiú* 'einziger Sohn' (i.e. s+), cf. 1873 (Nyr 2.519) *egyfi*, 1913-14 (ÚMTsz) *egy fi*

**170. egy leány** - 1646 (SzT) '(az) egyetlen' (die einzige (Tochter), i.e. d+)

**171. egyszülött** - um 1456 (RMG1) *egzwltm* 'unigenitus meus' (einziges Kind jmds, i.e. c+), cf. 1585 (Cal 1137) *eggiellen egj zwlötte*, CzF, ÉKsz (nép; volkst.); sehr oft auch adjektivisch, cf. die folgenden Komposita

**172. egyszülött fia** - 1873 (Ball.Telj) °'einziger Sohn' (i.e. s+), cf. ÉrtSz (vall; rel.)

**173. egyszülött gyermek** - 1862-74 (CzF) °'einziges Kind jmds' (i.e. c+)

**174. egyszülött leány** - 1957 (SzegSz) °'einzige Tochter' (i.e. d+)

**175. egytestvér** - (1) 1607 (Úriszék 244) *egi testhver* °'Ehefrau' (i.e. W) - (2) 1662 (SzT) *egy-test-vér* (jelzői haszn-ban; attrib. Gebr.) 'Vollbruder/-schwester', cf. 1809 (Simai) *egy-testvér* 'germanus,a,um' (id.), CzF, SzamSz 'testvér, testvéri viszonyban levő' (Geschwister, in geschwisterlicher Beziehung stehend), ÉKsz (nép, irod; volkst., lit.) - (3) 1787 (NySz s.v. vér) "ki atyját ki fiát ki *egy testvérét* ölte meg" 'leibliches Geschwister' (i.e. <sup>a</sup>S). Dies ist das einzige mir bekannte Beispiel, wo *egytestvér* mit Possessivsuffix gebraucht wird, also eindeutig Verwandtschaftsterminus ist.

**176. egytestvér atyafi** - 1644 (SzT) *egy testvér atiafia* 'leiblicher Vollbruder, leibliche Vollschwester' (i.e. <sup>a</sup>B, <sup>a</sup>Z); cf. 1697 (NySz) *egytestvér attyafia* °'leiblicher Bruder' (i.e. <sup>a</sup>B), 1728 (MikesTLev 159) *egy testvér atyafi* (?id.)

**177. egy testvér bátya** - 1661 (NyK 3.330) °'leiblicher älterer Bruder' (i.e. <sup>a</sup>B), cf. 1653 (Úriszék 914) *egy test s vér bátya* (?id.)

**178. egy testvér gyermek** - 1773/78 (SzT) 'édesgyermek' (leibliches Kind jmds, i.e. <sup>a</sup>c)

**179. egy testvérhúg** - 1703 (Nyr 41.349) °'leibliche jüngere Schwester' (i.e. <sup>a</sup>Y), cf. 1710 (SzT) *egy-testvér húg*, cf. 1679 (Úriszék 848) *egy testvér húg* (?id.)

**180. egy testvér néne** - 1661 (NyK 3.330) °'leibliche ältere Schwester' (i.e. <sup>a</sup>Z), cf. 1701 (SzT), cf. 1650 (Úriszék 905) *egy test vér néne* (?id.)

**181. egy testvér öcs** - 1662 (SzT) °'leiblicher jüngerer Bruder' (i.e. <sup>a</sup>Y), cf. 1691 (ibid.); cf. 1667 (MNY 26.233) °'leiblicher jüngerer Bruder, leibliche jüngere Schwester' (i.e. <sup>a</sup>Y, <sup>a</sup>Z)

**182. egyveng** - (1) um 1395 (BesztSzj 44) 'uterinus' (leiblicher Bruder bzw. leibliches Geschwister, i.e. <sup>a</sup>B, <sup>a</sup>S), cf. um 1405 (SchlSzj 228) 'id.', EtSz 'uterinus, von einer Mutter geboren' - (2) o.J./1914-44 (ibid.) 'avunculus, Oheim' (i.e. MB)

**183. egy veng bátya** - 1479 (EtSz) 'auunculus - *egy ven batyam*' (Mutterbruder, i.e. MB); cf. RMG1 'filius matris auunculus' (sic!; filius ⊃: frater) id.

**184. ? egyvengfiú** - um 1395 (BesztSzj 32) *eguengfiw* 'fruelis' (< frater patruelis; Sohn des Vaterbruders, i.e. FBs)

**185. ? egyvér** - 1959-62 (ÉrtSz) (költ, rég; dcht., altert.) 'egytestvér, édestestvér' (leibliches Geschwister, i.e. ? <sup>a</sup>S ↔ verschwistert)

**186. eladó** - (1) 1624 (NySz) 'nubilis, mannbar', cf. CzF, ÉrtSz - (2) 1894 (Nyr 23.70) 'máskor meg *eladó* a lány neve' (sonst ist der Name des Mädchens *eladó*), cf. ÉrtSz

**187. eladól(e)ány** - nach 1736 (SzT) *eladó leány* 'heiratsfähige Tochter' (i.e. d≠+), cf. 1953 (Nyr 77.243) *eladólány* (id.), ÉrtSz; cf. aber ibid. (ritk; selt.) *eladólány* 'Verkäuferin'

**188. eladólánygyermek** - 1953 (Nyr 77.242) °'heiratsfähige Tochter' (i.e. d≠+)

**189. elő** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'erster, -e, -es', cf. ÉKsz (in Zusammensetzungen) - (2) 1533 (TESz) 'Vorfahr' (i.e. A), cf. MSzsz (rég; altert.)

**190. előd** - 1801 (NyÚSz:TESz) 'Vorfahr' (i.e. A), cf. MSzsz (vál; geh.)

**191. előfi(ú)** - nach 1372/um 1448 (NySz) *elewfiu* 'primogenitus' (erstgeboren(er), i.e. <sup>1</sup>s), cf. 1873 (Ball.Telj) *előfi* id. (Archaismus)

**192. előszülött** - 1508 (NySz) *elő zvltet* 'primogenitus; erstgeborener' (i.e. <sup>1</sup>c), cf. 1847 (TtM s.v. primogenitus), 1890 (Ball<sup>6</sup>)

**193. első** - nach 1372/um 1448 (TESz) 'erster, -e, -es', cf. ÉrtSz 'sorrendben ..., időben ... minden hasonló előtt álló v. történő' (in Reihenfolge ..., Zeit ... erster, -e, -es), '(vmely egyéb szempontból megállapított rendben) minden hasonló előtt álló v. történő' (in einer nach bestimmten Kriterien festgelegten Ordnung erster, -e, -es)

**194. elsőszülött** - (1) 1516-19 (NySz) *else zylötteet* 'Erstgeborener' (i.e. <sup>1</sup>c), cf. 1604 (MA), ÉKsz; cf. 1862-74 (CzF) 'szorosabb jogi értelemben, férfi magzat, ki fitestvérei között legidősb' (im engeren juristischen Sinne der älteste Sohn, i.e. <sup>1</sup>s) - (2) 1959-62 (ÉrtSz) (ritk, átv, irod; selt., i.ü.S., lit.) 'ös' (Ahn, i.e. A)

**195. első szülött fia** - 1586 (NySz) °'erstgeborener Sohn' (i.e. <sup>1</sup>s), cf. Ball.Telj s.v. előfi

**196. első szülött leány** - 1628 (MNY 12.375) °'erstgeborene Tochter' (i.e. <sup>1</sup>d)

**197. elsőunoka** - (1) 1813 (SzT) *első unokák* 'Vetter, Kusine' (i.e. PSc), cf. 1944 (MNY 40.141), MNL s.v. unokatestvér - (2) 1862-74 (CzF s.v. testvératyafiak) *első unokák* °'Enkel ersten Grades' (i.e. cc); cf. aber 1959-62 (ÉrtSz s.v. nagymama) *első unoka* °'erstes Enkelkind'

**198. elsőunokatestvér** - 1889 (Csíky 5) °'Cousin, Cousine' (i.e. PSc), cf. SzlavSz

**199. első vér** - 1901 (Nyr 30.171) 'elsőfokú unokatestvér' (Cousin/Cousine ersten Grades, i.e. PSc)

**200. ember** - (1) nach 1416/1466 (MünchK 43) 'homo' (Mann), cf. ÉrtSz - (2) 1838 (Tsz s.v. kisebbik uram) °Ehemann' (i.e. H), cf. ÉrtSz (nép; volkst.) - (3) 1901 (Nyr 30.492) 'házas ember' (verheirateter Mann), cf. ÚMTsz

**201. emberbátya** - 1953 (Nyr 77.243) °verheirateter älterer Bruder' (i.e. °B=), cf. SzegSz

**202. embercsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'fiúgyermek, aki már házasságban él' (verheirateter Sohn, i.e. s=), cf. SzegSz

**203. emberfia** - 1953 (Nyr 77.243) °verheirateter Sohn' (i.e. s=)

**204. emberöcs** - 1953 (Nyr 77.243; der Beleg wurde aus dem "stb." erschlossen) °verheirateter jüngerer Bruder' (i.e. °B=), cf. SzegSz

**205. emberpajtás** - 1953 (Nyr 77.244) 'a feleség a férjét ... tréfásan *emberpajtás* néven emlegeti' (die Ehefrau scherzhaft über ihren Ehemann, i.e. H), cf. SzegSz

**206. embertestvér** - 1951 (ÚMTsz) 'férfitestvér' (Bruder, i.e. B); cf. 1953 (Nyr 77.243) °verheirateter Bruder' (i.e. B=), cf. SzegSz

**207. emberunoka** - 1953 (Nyr 77.244) °verheirateter Enkelsohn' (i.e. cs=), cf. SzegSz, MNL

**208. fejérszemély** - 1770 (TESz s.v. fehérnép) °Frauenzimmer', cf. ÉrtSz (nép, néha rosszalló; volkst., manchmal abfällig)

**209. fejérszemély testvér** - 1810 (Márton s.v. Schwester) 'id.' (i.e. Z)

**210. fél** - 1516-19 (JordK 339, 425) °Ehefrau' (i.e. W), cf. ÉrtSz (költ, elav; dcht., veralt.); cf. 1952 (Nyr 76.471) 'házastárs, elsősorban feleség' (Ehepartner, vor allem Ehefrau, i.e. Sp, W)

**211. feleség** - um 1405 (SchlSzej 274) 'uxor' (Ehefrau, i.e. W), cf. ÉrtSz

**212. feleségbátya** - 1847 (TtM s.v. uxorius) 'id.' (ältere Bruder der Ehefrau, i.e. W°B)

**213. feleségöcs** - 1847 (TtM s.v. uxorius) 'id.' (jüngerer Bruder der Ehefrau, i.e. W°B)

**214. feletárs** - 1621 (MA) 'socia' (hier: Ehefrau, i.e. W), cf. 1905 (ÚMTsz) *felitársa* (id.); cf. 1879 (Nyr 8.561), 1926 (MNY 22.180) *feletárs* 'házastárs' (Ehepartner, i.e. Sp)

**215. férfi** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'Mann', cf. ÉrtSz id., 'jelzői haszn. hímnemű' (attrib. Gebr. 'männlich') - (2) um 1405 (SchlSjz 221) 'maritus' (Ehemann, i.e. H) - (3) 1584 (NySz) 'Knabe'

**216. férfiúgyermek** - 1692 (NyK 43.3) *ferfiu ... gyermeki* °'Sohn' (i.e. s), cf. 1750 (Wagner.Phras s.v. filius)

**217. ? férfi házastárs** - 1952 (OrmSz s.v. férj) 'id.' (Ehemann, i.e. H)

**218. férfi(ú) magzat** - 1516-19 (NySz) *férfiú magzat* 'filium masculum' (Sohn, i.e. s), cf. 1750 (Wagner.Phras s.v. filius) *férfiú magzat*; cf. 1539 (RMKT II.40) *férfi magzat* °'Sohn', cf. 1697 (SzT) *firfi magzattya*

**219. férfiú-maradék** - 1750 (Wagner.Phras s.v. masculus) 'fia' (Sohn, i.e. s)

**220. férfi(ú)testvér** - 1810 (Márton s.v. Bruder) *férifi testvér* 'id.' (i.e. B), cf. 1845 (Fog.Seg) *férfitestvér*, ÉKsz (ritk, rég; selt., alt.) *férfitestvér*; cf. 1793 (SzT) *ferfiu testvériünk* 'Bruder'; cf. 1959-62 (ÉrtSz) (ritk, rég; selt., alt.) *férfitestvér* 'felnőtt fiútestvér, fivér' (erwachsener Bruder, i.e. B+)

**221. férfi testvér atyafi** - 1818 (Márton s.v. frater) 'id.' (Bruder, i.e. B)

**222. férfi(ú)unoka** - um 1395 (BesztSjz 29) *fier fiw vnaka* 'nepus' (Enkelsohn, i.e. cs), cf. 1846 (PetSz) *férfiunoka*

**223. férj** - (1) um 1395 (BesztSjz 36) 'maritus' (Ehemann, i.e. H), cf. ÉrtSz - (2) 1750 (Nyr 14.132) °'Ehefrau' (i.e. W), cf. 1922 (MNy 18.177)

**224. férj(em)uram** - 1601 (LevT II.113) *férjem uram* °'Ehemann' (i.e. H), cf. ÉrtSz (rég; alt.) *férjem uram, férj uram, MNL férjoram*

**225. fiú** - (1) um 1300 (TESz) 'Sohn' (i.e. s), cf. ÉKsz - (2) um 1300 (TESz) 'Kindeskind' (d.h. Nachfahre, i.e. o), cf. 1848 (PetSz), OrmSz - (3) 1524-27 (NySz) 'liberi' (Kind jmds, i.e. c), cf. 1810 (Márton) - (4) 1527 (TESz) 'als Anrede unabhängig vom Geschlecht des Angeredeten'; cf. 1781 (SzT) 'fiú- v. leánygyermek(ek)re' (an Mädchen oder Jungen), 1956 (Morvay 74), ÉrtSz, cf. 1894 (Nyr 23.70) 'filia' (Tochter, i.e. d), ÉrtSz 'a beszélő fiúgyermekéhez' (an den Sohn, i.e. s), 1953 (Nyr 77.243); cf. 1901 (Nyr 30.379) 'házastárs' (Ehepartner, i.e. Sp), ÉrtSz; cf. MNL s.v. unoka °'Anrede an Enkelsohn, Urenkelsohn' (i.e. cs, ccs) - (5) 1577 (KolGI) 'adolescens' (Junge), cf. ÉrtSz - (6) 1586 (RadvCsal III.132) °'Schwiegersohn' (i.e. dH), cf. 1600 (SzT), 1844 (PetSz), 1898 (Ethn 9.308)

**226. fiamuram** - (1) ?1544 (RMNy II/2.56) *fiam vramtol* °'Schwiegersohn' (i.e. dH), cf. 1599 (SzT) *fiam Vra(m)*, CzF *fiam uram*, 1882 (Nyr 11.284) 'így nevezik különösen azon vót, ki mívelt létére alacsonyabb míveltségű és helyzetű nőt vesz el' (sozial höher stehender Schwiegersohn, i.e. dH+) - (2) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'pater



*filios ... fiam uram compellat* (Sohn, i.e. s), cf. 1831-32 (Kreszn) *fiam uram*, 1964 (HfTSz)

**227. fiúdedunoka** - 1565/1897 (Werb.HK I.rész XVII tit.I.§) *fiú és leánydedunokákat* 'nepotes' (männlicher Nachkomme, i.e. <sup>m</sup>o)

**228. fi(ú)gyer(m)ek** - 1809 (Simai) *fiú-gyermek* 'filius' (Sohn, i.e. s), cf. CzF *figyermek*, ÉrtSz *fiúgyermek*; cf. 1959-62 (ÉrtSz) *fiúgyerek* (vál; geh.) 'fiú' (Sohn)

**229. fiúleány** - 1905 (ÚMTsz) 'olyan leány, akinek nincs fiútestvére' (Mädchen, das keinen Bruder hat); cf. 1771 (SzT) *fiú-leány* 'präfigiertes Mädchen' (i.e. d+), 1842 (MTsz) *fiú-leány*, 1873 (Nyr 2.426), MNL s.v. *fiúsítás* 'Mädchen, das bei Aussterben des männlichen Zweiges das Erbe und die damit verbundenen Rechte und Pflichten übernimmt'

**230. fi(ú)magzat** - 1539 (RMKT II.40) *fiu magzat* 'Sohn' (i.e. s), cf. 1585 (Cal 419) *fiú magzat* 'filius' (Sohn), 1809 (Simai) *fiú-magzat*; cf. 1846 (Bloch) *fimagzat* 'männliches Kind', CzF *fimagzat*

**231. fiú-maradék** - (1) 1781 (SzT) *fiu maradék* 'männlicher Nachkomme' (i.e. <sup>m</sup>o) - (2) 1831-32 (Kreszn) 'filius' (Sohn, i.e. s)

**232. fiúszülött** - 1975-84 (SzT) 'férfimagzat' (Sohn, i.e. s)

**233. fi(ú)testvér** - 1781 (SzT) *fiú Testvér* 'Bruder' (i.e. B), cf. 1818 (Márton s.v. *abpatruus*) *fiútestvér*, ÉKsz (ritk; selt.) *fiútestvér*, cf. 1833 (TESz s.v. *fivér*) *fítestvér* 'Bruder', ÉrtSz (rég, vál; altér., geh.) *fítestvér*; cf. 1959-62 (ÉrtSz) *fiútestvér* (ritk; selt.) 'rendszerint fiatal korú fivér' (junger Bruder, i.e. B+)

**234. fi(ú)unoka** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) *fiúonoka* 'nepos' (Enkelsohn, i.e. cs), cf. Hal, cf. 1843 (TMűsz s.v. *nepos*) *fi-unoka* 'id.', CzF *fiunoka*

**235. fi(ú)unokatestvér** - 1836 (Bod-Benkő 74) *fiu unoka Testvér* 'Cousin' (i.e. PSs); cf. 1845 (Fog.Seg) *fiunokatestvér* 'Cousin', 1873 (Ball.Telj) *fi-unokatestvér*

**236. fi(ú)utód** - 1565/1897 (Werb.HK I.rész XVII tit.7.§) *fiúutód* 'männlicher Nachkomme'(i.e. <sup>m</sup>o), cf. 1969 (Karcsey) *fiú utód*; cf. 1936 (Nyr 65.2) *fiutód*

**237. fivér** - 1813 (TESz) 'Bruder' (i.e. B), cf. ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.); cf. 1950 (Nyr 74.344) 'idősebb fiútestvér' (älterer Bruder, i.e. <sup>B</sup>B); cf. ÉrtSz 'fiútestvér, rendsz. leánytestvérhez való viszonyban: bátya' (älterer Bruder einer Frau, i.e. ♀ <sup>B</sup>B); cf. aber: 1847 (TtM s.v. *nepos*) *fivéri unoka / unokalány* 'nepos/neptis ex filio' (d.h. *fivéri* 'durch die Linie des Sohns')

**238. gazda** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'Hauswirt', cf. ÉrtSz (nép, rég; volkst., altér.) - (2) 1585 (Cal 218:TESz) 'Eigentümer, Besitzer', cf. ÉrtSz - (3) 1894 (Nyr 23.69) 'férj' (Ehemann, i.e. H), cf. ? 1609, 1823, 1826 (SzT), ÉrtSz (nép, rég; volkst., altér.)

**239. gazd(ám)asszony** - 1874 (Nyr 3.46) *gazdasszony* 'feleség' (Ehefrau, i.e. W); cf. ? 1592 (RadvCsal III.144) *gazdam azzoni*, 1609 (OkISz), SzT *gazdam azzon*

**240. gazduram** - 1901 (ÚMTsz) 'megnevezésként v. megszólításként a feleség részéről: férj' (Ehemann, i.e. H), cf. SzegSz

**241. gyer(m)ek** - (1) 1341 (TESz) *gyermuk* 'Kind', cf. ÉrtSz; cf. 1660 (TESz) *gyerek* 'Kind', cf. ÉrtSz - (2) 1341 (TESz) *gyermuk* 'Kind jmds' (i.e. c), cf. ÉrtSz; cf. 1835 (MNY 26.234) *gyerek* °'Kind jmds', cf. ÉKsz - (3) 1585 (Cal 872) *gyermek* 'puer' (Knabe), cf. 1893 (Nyr 22.376); cf. ÉKsz (nép; volkst.) *gyerek* - (4) 1819-25/1937 (TESz) *gyermek* 'Nachkomme' (i.e. o), cf. ÉrtSz (vál; geh.); cf. auch 1710 (LevT II.383) *gyermek* °'Enkelkind' (i.e. cc) - (5) 1831-32 (Kreszn) *gyerek* 'pusio' (hier: Sohn, i.e. s), cf. 1841 (MTsz), ÉKsz (nép; volkst.); cf. 1892 (Nyr 21.507) *gyermek* 'majdnem kizárólag a férfigyermekeket jelöli' (bezeichnet fast ausschließlich den Sohn), cf. ÉrtSz (nép; volkst.) - (6) 1902 (ÚMTsz) *gyerek* 'fiúgyerek mondja bátyja v. öccse megnevezésére' (Junge zur Benennung des Bruders, i.e. ♂ B)

**242. gyer(m)ekfia** - 1566 (NySz) *gyermek fia* °'Sohn im Kindesalter' (i.e. s+); cf. 1953 (Nyr 77.243) *gyerekfia* 'id.'

**243. gyer(m)ekl(e)ány** - 1847 (TtM s.v. consobrina) 'consobrina - anyám' néjének *gyermek leánya* (Tochter (im Kindesalter?), i.e. d+), cf. ÉrtSz *gyermeklány*, cf. 1953 (Nyr 77.243) *gyereklány* °'Tochter im Kindesalter' (i.e. d+), ÉrtSz

**244. gyer(m)ektestvér** - 1901 (Nyr 30.539) *gyermektestvér* °'Geschwister im Kindesalter' (i.e. S+); cf. 1953 (Nyr 77.243) *gyerektestvér* 'fivér' (Bruder, i.e. B), cf. SzegSz

**245. gyer(m)ekunoka** - 1640 (SzT) *gyermek unoka* °'Enkelkind im Kindesalter' (i.e. cc+); cf. 1953 (Nyr 77.244) *gyerekunoka* 'Enkelkind im Kindesalter' ↔ 'Enkelsohn' (i.e. cc+ ↔ cs), cf. SzegSz 'fiúunoka' (Enkelsohn, i.e. cs)

**246. hajadon** - (1) 1514 (TESz) 'unverheiratet', cf. ÉrtSz - (2) 1790 (NySz:TESz) 'Jungfer', cf. ÉKsz 'nem férjezett nő' (unverheiratete Frau)

**247. hajadon hűg** - 1608 (NySz) '*hajadon huga*, melly még nem adatot férnec - soror eius virgo, quae non est nupta viro' (unverheiratete (jüngere) Schwester, i.e. Z ≠ ↔ <sup>y</sup>Z ≠), cf. ÉrtSz

**248. hajadon leány** - 1514 (TESz) *haiadon leania* °'unverheiratete Tochter' (i.e. d ≠), cf. NySz, SzT, CzF, SzegSz

**249. harmad(ik)** - nach 1372/um 1448 (TESz) *harmad* 'harmadik; der, die, das dritte', cf. ÉrtSz (elav; veralt.) 'harmadik'; nach 1416/um 1450 (BécsiK 87) *harmadik* 'tertius' (dritte/r/s), cf. ÉrtSz 'időben a második után következő legközelebbi (személy, dolog)' (zeitlich der zweiten folgend(e) nächste Person, Sache)), 'vmely egyéb szempontból megállapított rendben a második után következő legközelebbi (személy,

dolog)' (in einer nach bestimmten Kriterien festgelegten Ordnung der zweiten folgend(e nächste Person, Sache))

**250. harmadik fiunoka** - 1884 (Fin s.v. abnepos) 'id.' (Ururenkelsohn, i.e. cccs)

**251. harmadik leányunoka** - 1884 (Fin s.v. abneptis) 'id.' (Ururenkelin, i.e. cccd)

**252. harmadik unoka leány** - 1818 (Márton s.v. abneptis) 'des Urenkels oder der Urenkelinn Tochter' (i.e. cccd)

**253. harmadós** - nach 1416/um 1450 (BécsiK 275) 'atavus' (hier: Ururgroßvater, i.e. PPPF); cf. 1889 (Csíky 4) 'Ururgroßvater/-mutter' (i.e. PPPF)

**254. harmadósapa** - 1862-74 (CzF s.v. ősnagyapa) 'tritavus' (Urgroßvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPPF)

**255. harmad(ik)szülött** - 1862-74 (CzF s.v. előfi) *harmadszülött* 'drittgeborenes Kind jmds, (im juristischen Sinne) drittgeborener Sohn' (i.e. <sup>3</sup>c, <sup>3</sup>s), cf. ÉrtSz; cf. 1862-74 (CzF) *harmadik szülött* 'az anyának harmadik magzata' (drittes Kind der Mutter, i.e. <sup>3</sup>c)

**256. harmad(ik)unoka** - (1) 1585 (Cal 6) 'abnepos - az vnokanak fianak fia auagy *harmadik vnoka*' (Ururenkelkind, i.e. cccc); cf. ibid.1086 *harmad vnoka* 'trinepos' (hier: Ururenkelkind), cf. CzF *harmadunoka* 'unokám unokája' (Enkelkind des Enkelkindes) - (2) 1647 (NySz) 'az unokának fia avagy *harmadik unoka* - abnepos' (hier: Urenkelkind, i.e. ccc) - (3) 1953 (Nyr 77.244) *harmadikonokák* (ritkán hallható; selten) 'a testvérek dédunokái' (Urenkelkinder von Geschwistern, i.e. PPPSccc), cf. MNL s.v. unoka

**257. harmad(ik)unokatestvér** - 1889 (Csíky 44) *harmadunokatestvér* 'dédunokatestvér' (Cousin/Cousine dritten Grades, der/die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPSccc), cf. ÉKsz *harmad unokatestvér*, MNL; cf. 1953 (Nyr 77.244) *harmadik onokatestvérök* (ritkán hallható; selten) 'a testvérek dédunokái' (Urenkelkinder von Geschwistern, i.e. PPPSccc), cf. 1978 (Vincze 104) *harmadik-unokatestvér* 'my third cousin'

**258. harmadunokafitestvér** - 1889 (Csíky 44) 'dédunokafitestvér' (Cousin dritten Grades, der mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPSccs)

**259. harmadunokahúg** - 1889 (Csíky 5) 'dédhúg' (Urgroßnichte, i.e. Sccd)

**260. harmadunokanőtestvér** - 1889 (Csíky 44) 'dédunokanőtestvér' (Cousine dritten Grades, die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPSccd)

**261. harmadunokaöcs** - 1889 (Csíky 5) 'dédöcs' (Urgroßneffe, i.e. Sccs)

**262. házas** - (1) um 1456 (TESz) 'verheiratet', cf. ÉrtSz, RMGI 'Ehe-' - (2) vor 1495 (TESz) 'házastárs' (Ehepartner, i.e. Sp), cf. 1585 (Cal 640) 'maritus,a,um', ÉrtSz; cf.

1525-31 (NyK 3.324) 'uxor' (Ehefrau, i.e. W), 1524-27 (NySz) 'uram' (Ehemann, i.e. H)

**263. házassfél** - 1862-74 (CzF) 'házastárs' (Ehepartner, i.e. Sp), cf. ÉrtSz

**264. házass fia** - 1616 (SzT) °'verheirateter Sohn' (i.e. s=)

**265. házass húg** - 1519 (NySz) °'verheiratete jüngere Schwester' (i.e. °Z=)

**266. házass leány** - 1591 (SzT) °'verheiratete Tochter' (i.e. d=), cf. OklSz, NySz

**267. házass néne** - 1524-27 (NyK 3.331) °'verheiratete (ältere?) Schwester' (i.e. Z= ↔ °Z=, ? cf. 1831-32 (Kreszn) *házass nénye* (ohne Bedeutung)

**268. házastárs** - 1807 (Márton) 'der Ehegatte, die Ehegattin' (i.e. Sp), cf. CzF, ÉrtSz; cf. 1524-27 (ÉrdyK 295b) *házass tarsswl* °'Ehefrau' (i.e. W), cf. 1547 (LevT II.7), 1750 (Wagner.Phras s.v. conjunx) *házass-társ*, 1847 (TtM s.v. nupta); cf. 1525-31 (NySz) *házass tarsa* 'maritus; Gemahl' (i.e. H)

**269. házass testvér** - 1953 (Nyr 77.244) °'verheiratetes Geschwister' (i.e. S=)

**270. házass úr** - 1524-27 (NySz) *házass wratul* °'Ehemann' (i.e. H)

**271. hitess** - (1) um 1506 (TESz) 'mit Schwur bestärkt, gesetzlich, gesetzmäßig, legitim', cf. ÉrtSz - (2) 1524 (MNY 13.122:TESz) 'házastárs' (Ehepartner, i.e. Sp), cf. ÉKsz (elav, irod; veralt., lit.); cf. 1901 (ÚMTsz) 'feleség' (Ehefrau, i.e. W)

**272. hitess asszony** - 1901 (Nyr 30.378) °'Ehefrau' (i.e. W), cf. MNL s.v. hitestárs

**273. hitess feleség** - 1848 (PetSz) °'Ehefrau' (i.e. W), cf. 1890-1906 (ÚMTsz), MNL s.v. feleség

**274. hitess pár** - 1910 (ÚMTsz) 'hitvestárs' (Ehepartner, häufig Ehefrau, i.e. Sp, W)

**275. hitestárs** - 1807 (Márton) 'Gatte, Gattin' (i.e. Sp), cf. CzF, SzegSz; cf. 1631 (SzT s.v. dajka) *hwtòs társom* °'Ehefrau' (i.e. W), cf. 1703 (LevT II.438), ÉrtSz (ritk; selt.); cf. 1659 (Gér.KárCs IV.369) *hitess társad* °'Ehemann' (i.e. H), cf. 1948/49 (Nyr 73.232) *hitess társam*

**276. hitess úr** - 1661 (NySz) °'Ehemann' (i.e. H), cf. 1890-1906 (ÚMTsz), MNL s.v. férj

**277. hitvess** - (1) 1589 (MNY 62.500) 'házastárs, feleség' (Ehepartner, Ehefrau, i.e. Sp, W), cf. ÉrtSz (elav; veralt.) 'hitvestárs' (Ehepartner), (kissé rég; etw. altert.) 'feleség' (Ehefrau) - (2) 1590 (Sziksz 116:TESz) 'beeidigt', 1758 (TESz) 'angetraut', cf. ÉrtSz (elav; veralt.)

**278. hitvess feleség** - 1964 (HíTSz) °'Ehefrau' (i.e. W), cf. TESz s.v. hitvess

**279. hitvess pár** - 1905 (ÚMTsz) 'hitvestárs, házastárs' (Ehepartner, i.e. Sp)

**280. hitvestárs** - 1809 (Simai) *hitvös-társ* 'coniux' (Ehepartner, i.e. Sp), cf. 1846 (Bloch s.v. Gatte) 'der Gatte, die Gatte', CzF, ÉKsz (vál; geh.); cf. 1686 (LevT II.388) *hitves társam* °'Ehemann' (i.e. H); cf. 1763 (NySz) *hitves társom* 'conjux, Gattin' (i.e. W), cf. 1903 (Nyr 32.109), ÉrtSz (hiv, vál; aml., geh.)

**281. hölgy** - 1610 (OkI Sz) 'Gattin' (i.e. W), cf. ÉKsz (rég, irod; altert., lit.)

**282. hűg** - (1) um 1380 (KönSzj 6) 'soror' (Schwester, i.e. Z), cf. 1902 (ÚMTsz), 1936 (CsángSz) 'Schwester (sowohl die jüngere als die ältere)'; cf. 1523 (RMNy II/2.17) 'testvérhúga' (jüngere Schwester, i.e. ♀Z), cf. 1585 (Cal 993) 'soror - nene, hugom', ÉrtSz; cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'sic compellat senior frater juniorem sororem' (so nennt der ältere Bruder die jüngere Schwester, i.e. ♂ ♀Z), 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Schwester) - (2) 1470 (TESz) 'Nichte', cf. 1846 (PetSz) 'nièce' (i.e. Sd), ÉrtSz - (3) 1843 (PetSz) 'vkinek ... unokahúga, Cousine' (i.e. PS<sup>d</sup>), cf. 1970 (Lőrinczi 1980.63) 'szüleim testvérenek leánya' (Tochter des Geschwisters der Eltern, i.e. PSd)

**283. hűgfű** - (1) um 1395 (BesztSzj 17) *hug fiw* 'consobrinus' (Sohn der Mutter-schwester, i.e. MZs), cf. um 1484 (NySz) *hug fy* - (2) 1516-19 (NySz) *hwgaffya* 'filius sororis' (Sohn der Schwester, i.e. Zs)

**284. hűgomasszony** - (1) 1695 (SzT s.v. édes) *hugom asszony* °'jüngere Schwester' (i.e. ♀Z), cf. 1809 (Simai) *hűgom-asszony* 'soror mea nata junior, minor' (id.); cf. 1807 (Márton) *hűgom asszony* 'die Jungfer Schwester (dies sagen blos Mannspersonen)' (i.e. ♂ ♀Z) - (2) 1977-82 (MNL s.v. testvér) 'vérszerinti unokaöcs felesége' (Ehefrau des leiblichen Neffen, i.e. <sup>a</sup>SsW)

**285. hűgtárs** - 1525-31 (NyK 3.331) 'soror' (Schwester, i.e. Z ↔ Schwester einer Frau, i.e. ♀ Z)

**286. hűg-unoka** - 1847 (TtM s.v. nepos) 'nepos ex sorore' (Sohn der jüngeren Schwester, i.e. ♀Zs)

**287. hűg-unokalány** - 1847 (TtM s.v. neptis) 'neptis ex sorore' (Tochter der jüngeren Schwester, i.e. ♀Zd)

**288. idős** - nach 1416/1466 (TESz s.v. idő) °'alt, bejahrt', cf. ÉrtSz

**289. időstestvér** - 1953 (Nyr 77.243) °'bejahrtes Geschwister' (i.e. S+), cf. SzegSz 'olyan testvér, aki jóval korosabb a többinél' (erheblich älteres Geschwister, i.e. <sup>c</sup>S+), SzlavSz *idős testvér* (id.)

**290. igen** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'sehr, außerordentlich', cf. ÉrtSz (nép; volkst.) 'többnyire fokozó szóként' (meist als verstärkendes Wort) - (2) 1906 (TESz) 'etwa' - (3) 1941 (ÚMTsz) 'dédszülő' (Urgroßvater/-mutter, i.e. PPP), cf. 1960 (MNYj 6.135) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**291. igenapa** - 1960 (MNYj 6.135) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**292. igenmama** - (1) 1943 (ÚMTsz) 'dédnagymama' (Urgroßmutter, i.e. PPM) - (2) 1977-82 (MNL s.v. nagyszülők) °Großmutter' (i.e. PM)

**293. igenőreganya** - 1977-82 (MNL s.v. dédszülők) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM)

**294. igenőregapa** - 1942 (ÚMTsz) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. 1960 (MNYj 6.135)

**295. igenőregpapa** - 1943 (ÚMTsz) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. MNL s.v. dédszülők

**296. igenőregszüle** - 1942 (ÚMTsz) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM)

**297. igen őregszülő** - 1977-82 (MNL s.v. dédszülők) °Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPP)

**298. igenszüle** - 1908 (Nyr 37.48) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. 1960 (MNYj 6.135)

**299. igenszülő** - 1901-07 (ÚMTsz) 'nagyszülő' (Großvater/-mutter, i.e. PP)

**300. iker** - (1) 1095 (OkISz:TESz) 'zweifach, doppel, Zwillingss-' - (2) um 1395 (BesztSzj 45) 'gemellus' (Zwilling), cf. ÉrtSz

**301. ikerbátya** - 1845 (Fog.Seg) 'der ältere Zwillingssbruder' (i.e. <sup>16</sup>B), cf. CzF, 1890 (Ball<sup>6</sup>)

**302. ikerfi** - 1862-74 (CzF) 'fimagzat mint ikerek egyike' (Zwillingssohn, i.e. <sup>15</sup>s), cf. ÉrtSz

**303. ikergyer(m)ek** - 1862-74 (CzF) *ikergyermekek* 'iker' (Zwilling), cf. ÉKsz *ikergyermekek*, *ikergyermekek* 'olyan gyermek, akinek ikertestvére van' (Zwillingsskind jmnds, i.e. <sup>15</sup>c)

**304. ikerhúg** - 1845 (Fog.Seg) 'die jüngere Zwillingsschwester' (i.e. <sup>15</sup>Z), cf. CzF, 1890 (Ball<sup>6</sup>)

**305. ikerleány** - 1862-74 (CzF) 'leánymagzat mint ikerek egyike' (Zwillingstochter, i.e. <sup>15</sup>d)

**306. ikernéne** - 1845 (Fog.Seg) 'die ältere Zwillingsschwester' (i.e. <sup>16</sup>Z), cf. CzF, 1890 (Ball<sup>6</sup>)

**307. ikeröcs** - 1845 (Fog.Seg) 'der jüngere Zwillingssbruder' (i.e. <sup>15</sup>B), cf. CzF, cf. 1890 (Ball<sup>6</sup>) *iker-öcs*

**308. ikertestvér** - 1862-74 (CzF) 'testvér, aki egy másikkal ugyanazon anyától egyszerre lett' (Zwillingssgeschwister, i.e. <sup>15</sup>S), cf. ÉrtSz; cf. 1884 (Fin s.v. frater) 'frater germanus' (Zwillingssbruder, i.e. <sup>15</sup>B)

**309. ipa** - um 1380 (KönSzj 17) 'socer' (Schwiegervater, i.e. SpF), cf. 1590 (Sziksz 115) 'socer, pater uxoris' (Vater der Ehefrau, i.e. WF), ÉrtSz (nép, rég; volkst., altert.)

**310. ipamuram** - 1862-74 (CzF s.v. meny) *ipam uram* °Schwiegervater' (i.e. SpF), cf. 1901 (Nyr 30.381), OrmSz *ipam-uram*, 1979 (Kiss.Mih)

**311. iptárs** - 1818 (Márton s.v. consocer) 'Mitschwiegervater' (i.e. cSpF)

**312. jó** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'gut', cf. ÉrtSz - (2) 1862-74 (CzF) 'am. kedves, kellemes, nyájas' (lieb), cf. ÉrtSz 'megszólításban megtiszteltetésként v. kedveskedésként: tisztelt, kedves' (in der Anrede ehrend oder liebevoll: verehrt, lieb) - (3) 1862-74 (CzF) 'jelent nagyságot, sokaságot, kiterjedést; s határozók előtt am. nagyon, igen' (bedeutete Größe, Menge, Ausdehnung; vor Adverbialbestimmungen svw. sehr), cf. ÉrtSz - (4) 1862-74 (CzF) 'szorosb. ért. valódi, igazi' (im engeren Sinne: wahr, wirklich), cf. Hal - (5) 1959-62 (ÉrtSz) 'szép' (schön)

**313. jóapa** - 1960 (NyIrK 4.279) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**314. jótestvér** - 1960 (NyIrK 4.293) 'testvér' (Geschwister, i.e. °S!)

**315. jobb** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) °Komparativform zu *jó* (d.h. besser), cf. ÉrtSz - (2) 1595 (Ver:RMGI) 'älter'

**316. jobbanya** - (1) 1562 (NySz) *iob annya* 'Großmutter' (i.e. PM), cf. 1807 (Márton) *jóbanya*, 1890 (Ball<sup>6</sup>) - (2) 1939 (Nyíri.Szenna) *jób-anyám* 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. 1940 (ErdMúz 45.81f.); cf. 1887 (Nyr 16.143) *jóbonya*, 1893 (Nyr 22.423) *jó-bonya*, 1899 (ÚMTsz) *jóbonya*, 1943 (MNY 39.241) *jó bonya* (alle °Urgroßmutter'; *jóbonya*, *jó-bonya*, *jó bonya* durch falsche Silbentrennung entstanden aus *jobbanya*, cf. unten)

**317. jobbapa** - (1) 1566 (MFI) *iob apad* 'avus' (Großvater, i.e. PF), cf. 1807 (Márton) *jóbapa*, 1833 (Dank) *jobb-apa* - (2) 1810 (Márton s.v. Urahn) *jób apa* 'valakinek a nagyattyának az attya' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. 1939 (Nyíri.Szenna) *jób-apa*, 1940 (ErdMúz 45.81f.); cf. 1887 (Nyr 16.143) *jóbopa*, 1893 (Nyr 22.423) *jóbopa*, 1926 (ÚMTsz) *jóbopa*, 1943 (MNY 39.241) *jó bopa* (alle °Urgroßvater'; *jóbopa*, *jó bopa* durch falsche Silbentrennung entstanden aus *jobbapa*, cf. oben)

**318. jobbatya** - (1) um 1560 (GyöngySzt 11:RMGI) *iob attya* °Großvater' (i.e. PF), cf. 1585 (Cal 119) *iobatyá* 'avus' (id.), 1890 (Ball<sup>6</sup>) - (2) 1585 (Cal 856) *iobatia* 'progenitor' (Ahn, i.e. °mA)

**319. jobbőreganya** - 1977-82 (MNL) °Urgroßmutter' (i.e. PPM)

**320. jobbőregapa** - 1977-82 (MNL) °Urgroßvater' (i.e. PPF)

**321. jobbőregszülő** - (1) 1977-82 (MNL) 'dédszülő' (Urgroßvater/-mutter, i.e. PPP) - (2) 1981 (Tárk 478) °Urahn, Urahne' (i.e. A)

**322. jobbősatya** - 1810 (Márton s.v. Urgroßvater) 'nagyatyám nagy atyjának v. anyjának atyja' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF)

**323. kedves** - 1585 (Cal 168) 'carus' (lieb, teuer), cf. ÉrtSz

**324. kedvesanya** - (1) 1913 (Nyr 42.356) 'édesanya' (Mutter, i.e. M), cf. CzF *kedves anyám*, 1953 (Nyr 77.243) - (2) 1942 (MNny 4.357) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. MNL s.v. anyós °die Schwiegertochter nennt so die Schwiegermutter bis zur Geburt des ersten Kindes' (i.e. HM+)

**325. kedvesapa** - (1) 1942 (MNny 4.356) 'após (fiatalabbak, főként menyek beszédében)' (Schwiegervater, in der Sprache der Jüngeren, vor allem der Schwiegertöchter, i.e. SpF ↔ HF) - (2) 1953 (Nyr 77.243) 'apa' (Vater, i.e. F), cf. CzF *kedves apám*

**326. kétszer** - (1) um 1404 (TESz s.v. két) 'kétszeres' (zweifach, doppelt), cf. ÉrtSz - (2) 1959-62 (ÉrtSz) (ritk; selt.) 'középfokú mn előtt nagyítás kifejezésére: kétszeresen, sokkal' (vor Komparativ zum Ausdruck von Vergrößerung: zweifach, vielfach)

**327. kétszerapika** - 1949/56 (ÚMTsz) *keccerapika* 'dédnagyapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**328. kettős** - (1) nach 1372/um 1448 (NySz) 'zweifach, doppelt', cf. ÉrtSz - (2) 1536 (PestiNTest 211) 'didimus' (Zwilling), cf. 1873 (Ball.Telj) 'iker' (id.), ÉrtSz (rég, költ; altert., dcht.) °Zwillings-', cf. SzlavSz

**329. kettős fia** - vor 1882/1959-62 (ÉrtSz) °Zwillingssohn' (i.e. 's)

**330. kettősgyermek** - 1572 (ZsélyiSzj) *kettős gyermek* 'gemellus' (Zwillingskind jmds, i.e. 'c), cf. 1689 (NySz) *kettős gyermeke*, 1835 (Ethn 65.530) *kettős gyermekei*, CzF, 1873 (Ball.Telj) *kettős-gyermek*, ÉrtSz *kettős gyermekek*

**331. kettős szülött** - 1835 (Kunoss.Szóf?) 'Zwilling' (i.e. 'c), cf. ÉrtSz

**332. kicsi** - (1) 1538 (PestiN 11) °klein', cf. ÉrtSz - (2) 1862-74 (CzF) 'kedves, szeretett' (lieb, geliebt), cf. ÉrtSz (id.), 'kedveskedő megszólításban' (liebevolle Anrede)

**333. kicsibácsi** - 1929 (ÚMTsz) 'idősebb fiútestvér, bátya' (älterer Bruder, i.e. °B), cf. 1944 (MNy 40.141) *kicsi bácsi*

**334. kicsi hűg** - 1972 (Lörinczi 1980.58) 'a fitestvér leányunokája' (Enkelin des Bruders, i.e. Bcd)

**335. kis** - (1) 1337 (TESz) 'klein', cf. ÉrtSz - (2) 1526 (TESz) 'jung', cf. ÉrtSz - (3) 1792 (TESz) 'lieb, geliebt', cf. ÉrtSz 'kedveskedés kifejezésére' (liebevoll)

**336. kisángyi** - 1977-82 (MNL s.v. ángy) 'fiatalabb férfitestvér felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders, i.e. °BW)



**337. kisángvó** - 1977-82 (MNL s.v. sógornő) 'unokaöcs felesége' (Ehefrau des Neffen, i.e. SsW)

**338. kisapa** - 1947 (Kovács 13) 'az idősebb fitestvér fia viszont *kisapámnak* nevezi apja testvéröcsét' (Junge an den jüngeren Bruder des Vaters, i.e. ♂ F'B)

**339. kis-bátya** - 1939 (Nyíri.Szenna) 'a nagybácsi fia, ha az unokatestvérnél idősebb. Ha *kizs-bátyám* ... megházasodik, bátyám lesz' (unverheirateter Sohn des Onkels, der älter als Ego ist, i.e. PB<sup>e</sup>s≠)

**340. kiscsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'kisgyermek' (kleines Kind jmds, i.e. c+), cf. MNL s.v. család

**341. kiscseléd** - 1958 (Nyr 82.218) 'a fiú- és leánygyermek elnevezései ... négyéves korig' (Kind jmds bis zum Alter von vier Jahren, i.e. c+)

**342. kisfia** - (1) 1848 (PetSz) *kis fia* 'vkinek gyermekkorú fia' (Sohn im Kindesalter, i.e. s+), cf. ÉrtSz *kisfia* 'vkinek csecsemő fia' (Sohn im Säuglingsalter, i.e. s+) - (2) 1959-62 (ÉrtSz) *kisfiam* 'kedveskedő megszólítás nem kisfiúknak is; pl. házastársak között is haszn., így szólíthatja vki a leányát is' (liebevolle Anrede auch für andere, z.B. unter Ehepartnern; auch zur Tochter, i.e. s, H, W, d); cf. Morvay 1956.74 *kisfiam*

**343. kisgyermek** - 1972 (ÉKsz) 'serdületlen, ált. az iskolás korúnál fiatalabb gyermek' (halbwüchsiges, im allgemeinen sich noch nicht im Schulalter befindendes Kind jmds, i.e. c+)

**344. kishűg** - (1) 1533 (Murm 2204:RMGI) *kis hűg* 'sororcula, eyn Schwesterlein' (i.e. <sup>9</sup>Z+), cf. aber 1590 (Sziksz 115) 'sororcula - *kis hugod*' (Schwesterchen) und ibid. 'fraterculus - *batiad fiaczkai*' (Söhnchen des älteren Bruders), cf. ÉrtSz - (2) 1843 (TMűsz.mell) °Nichte' (i.e. Sd), cf. ÉrtSz - (3) 1889 (Csíky 5) 'unokaöcs v. -hűg gyermeke' (Großnichte, i.e. Scd) - (4) 1977-82 (MNL s.v. sógornő) 'unokaöcs felesége' (Ehefrau des Neffen, i.e. SsW) - (5) 1981 (Tárk 472) 'nagyszülők testvérei ... leszármazói, másodunokatestvér' (Cousine zweiten Grades, die mit mir gemeinsame Urgroßeltern hat, i.e. PPScd)

**345. kisl(e)ány** - (1) 1539 (RMKT II.38) *kis leányát* °Tochter' (i.e. d), cf. ÉrtSz; cf. 1957 (SzegSz) *kislány* 'gyermeklány' (Tochter im Kindesalter, i.e. d+), cf. ÉrtSz 'vkinek újszülött leánygyermeke' (neugeborene Tochter, i.e. d+), '10-12 évesnél fiatalabb leány' (Tochter, jünger als 10-12 Jahre, i.e. d+) - (2) 1978 (MSzsz) *kislány* 'kedveskedve megnevezett' (freundliche Benennung), cf. 1956 (Morvay 74) *kislány* 'unoka, dédunoka' (zur (Ur)Enkelin)

**346. kismama** - 1898 (Nyr 27.140) *kismamáék* 'a szülők, ellentétben a nagyszülőkkel' (Mutter, im Gegensatz zur Großmutter *nagymama*, i.e. M); cf. aber ÉKsz 'gyermeket váró (fiatal) nő. Az az anya, akinek csecsemő korú gyermeke van' (Frau kurz vor oder nach der Geburt des Babys)

**347. kismeny** - 1843 (TMűsz s.v. nurus) 'pronurus' (Ehefrau des Enkels, i.e. csW)

**348. kisöcs** - (1) 1750 (Wagner.Phras s.v. fraterculus) *kis ötsém* 'Brüderlein' (i.e. <sup>Y</sup>B+), cf. ÉrtSz 'vkinek jóval fiatalabb, rendsz. még gyermek- v. csecsemőkorban levő öccse' (sehr viel jüngerer Bruder, in der Regel noch Kind oder Säugling, i.e. <sup>Y</sup>B+) - (2) 1843 (TMűsz.mell) °Neffe' (i.e. Ss), cf. ÉrtSz - (3) 1847 (PetSz) *kis öcs* 'vkinek fiatal unokaöccse' (junger jüngerer Cousin, i.e. PS<sup>Y</sup>s+) - (4) 1889 (Csíky 5) 'unokaöcs v. -húg gyermeke' (Großneffe, i.e. Scs) - (5) 1981 (Tárk 472) 'nagyszülők testvérei ... leszármazói, másodunokatestvér' (Cousin zweiten Grades, der mit mir gemeinsame Urgroßeltern hat, i.e. PPScs)

**349. kissógor** - (1) 1899 (SzegSz) 'az unokahúg férje' (Ehemann der Nichte, i.e. SdH), cf. 1953 (Nyr 77.244) - (2) 1962 (Aethn 11.287) *kis sógor* 'wife's siblings' children' (i.e. WSs), cf. 1981 (Tárk 503) *kis-sógor* - (3) 1969 (MNA:Lőrinczi 1980.79) 'férj öccse' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>Y</sup>B) - (4) 1970 (Lőrinczi 1980.79) 'feleség húgának férje' (Ehemann der jüngeren Schwester der Ehefrau, i.e. W<sup>Y</sup>ZH)

**350. kissógorasszony** - 1899 (SzegSz) 'az unokaöccs felesége' (Ehefrau des Neffen, i.e. SsW), cf. 1953 (Nyr 77.244f.)

**351. kistestvér** - 1894 (Nyr 23.307) *kis testvér* °'jüngeres Geschwister' (i.e. <sup>Y</sup>S), cf. SzegSz 'apróbb, gyermekkorát élő testvér' (kleineres, im Kindesalter befindliches Geschwister, i.e. <sup>Y</sup>S+); cf. 1973 (NyAtl 463) 'húgom' (jüngere Schwester, i.e. <sup>Y</sup>Z)

**352. kisunoka** - (1) 1843 (TMűsz.mell) °Urenkelkind' (i.e. ccc), cf. 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Großenkel, Großenkelin) *kis-unoka*, MNL s.v. unoka; cf. 1862-74 (CzF s.v. ösunoka) 'az unokám fia' (Urenkelsohn, i.e. ccs) - (2) 1976 (ALingu 26.33) 'my little grandchild' (i.e. cc+), cf. MNL s.v. unoka

**353. kisunokabátya** - 1843 (TMűsz.mell) °'älterer Cousin zweiten Grades' (i.e. PPSc<sup>c</sup>s)

**354. kisunokahúg** - 1843 (TMűsz.mell) °'jüngere Cousine zweiten Grades' (i.e. PPSc<sup>y</sup>d)

**355. kisunokakishúg** - 1843 (TMűsz.mell) °Tochter der Cousine/des Cousins zweiten Grades' (i.e. PPScdd)

**356. kisunokakisöcs** - 1843 (TMűsz.mell) °Sohn der Cousine/des Cousins zweiten Grades' (i.e. PPScs)

**357. kisunokanagybátya** - 1843 (TMűsz.mell) °Cousin der Eltern' (i.e. PPSs)

**358. kisunokanagynéne** - 1843 (TMűsz.mell) °Cousine der Eltern' (i.e. PPSd)

**359. kisunokanéne** - 1843 (TMűsz.mell) °ältere Cousine zweiten Grades' (i.e. PPSc<sup>c</sup>d)

**360. kisunokaöcs** - 1843 (TMűsz.mell) °'jüngerer Cousin zweiten Grades' (i.e. PPSc's)

**361. kisúr** - (1) 1560 (NyK 3.329) *kis urammal* 'filius' (Sohn, i.e. s) - (2) 1967-78 (SzlavSz s.v. család) 'férj testvére' (Bruder des Ehemanns, i.e. HB); cf. 1879 (Nyr 8.568) *kis uram* 'férjem öccse' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H'B), 1930 (NéNy 2.254)

**362. kisvő** - 1843 (TMűsz s.v. progener) 'id.' (Ehemann der Enkelin, i.e. cdH)

**363. konc** - 1962/1981 (Tárk 478) 'aki már halott' (verstorben), cf. weiterhin die Interpretation in MNy 55.218-226; alle anderen Bedeutungen ('Stück Fleisch', 'Knochen', beide TESz, cf. CzF, ÉrtSz) scheinen in diesem Zusammenhang irrelevant zu sein

**364. konc elő** - 1959 (MNy 55.220) °Vorfahr/Vorfahrin, der/die älter als die Urgroßeltern ist' (i.e. PPPP -- A)

**365. konc nagyanya** - 1959 (MNy 55.220) °Ahnfrau, die älter als die Urgroßmutter ist' (i.e. PPPM -- <sup>f</sup>A)

**366. konc-nagyapa** - (1) 1893-1901 (MTsz) 'ösapa' (Urahn, i.e. <sup>m</sup>A) - (2) 1959 (MNy 55.220) °Ahnherr, der älter als der Urgroßvater ist' (i.e. PPPF -- <sup>m</sup>A)

**367. koncős** - 1959 (MNy 55.220) °Vorfahr, der älter als der Urgroßvater ist' (i.e. PPPF -- <sup>m</sup>A)

**368. koncszülő** - (1) 1977-82 (MNL s.v. dédszülők) °Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPP) - (2) 1981 (Tárk 478) °Vorfahr/Vorfahrin der entferntesten Generation' (i.e. A)

**369. l(e)ány** - (1) um 1055 (TESz) 'Mädchen', cf. ÉrtSz *lány*, (kissé vál; etw. geh.) *leány*; cf. 1972 (ÉKsz) (vál; geh.) 'felnőtt nő megszólításaként is' (auch als Anrede einer erwachsenen Frau), cf. 1956 (Morvay 74) 'egymás gyermekét is *fiamnak*, *lányomnak* szólították' (einander Kinder nannten sie *fiam*, *lányom*), MNL s.v. unoka 'a nagyszülők, dédszülők unokájukat csak úgy szólítják mint édes gyermeküket, vagyis: *fiam*, *lányom* ...' (Anrede an Enkeltochter, Urenkeltochter) - (2) um 1380 (KönSzj 8) 'filia' (Tochter, i.e. d), cf. ÉrtSz *lány*, (kissé vál; etw. geh.) *leány* - (3) 1556 (LevT II.25) °Ehefrau' (i.e. W) - (4) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'socer ... compellat ... nurus vero *leányom*' (Schwiegervater an die Schwiegertochter, i.e. sW), cf. ÉrtSz (kissé nép; etw. volkst.) *lány*

**370. leány(om)asszony** - (1) 1810 (Márton s.v. Jungfer) *leányasszony* 'Jungfer Tochter (unverheiratet, aber heiratsfähig)' (i.e. d≠+) - (2) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'socer compellat ... nurus vero ... *leányom Asszony*' (Schwiegervater zur Schwiegertochter, i.e. ♂ sW)

**371. lánycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'lánygyermek' (Tochter, i.e. d), cf. SzegSz

**372. leánydédunoka** - 1565/1897 (Werb.HK I.rész.XVII tit.1.§) 'neptes' (weibliche Nachkomme, i.e. <sup>f</sup>o), cf. Szépe 1972.185 *lány dédunoka*

**373. leány-fiú** - um 1405 (SchlSzj 213, 214) *lean fiw* 'filia, puella' (Tochter, i.e. d), cf. 1831-32 (Kreszn) id.

**374. l(e)ánygyver(m)ek** - 1692 (NyK 43.3) *leány gyermeki* °'Tochter' (i.e. d), cf. 1809 (Simai) *leány-gyermek* 'filia' (Tochter), CzF, ÉrtSz; cf. 1935-36 (SzamSz) *lánygyermek* 'Töchterchen', ÉrtSz *lánygyerek*

**375. lányhúg** - 1953 (Nyr 77.243) °'unverheiratete jüngere Schwester' (i.e. <sup>y</sup>Z≠), cf. SzegSz, Tárk 1981.429

**376. leánymagzat** - 1585 (Cal 419) *leány magzat* 'filia' (Tochter, i.e. d), cf. 1809 (Simai) *leány-magzat*, CzF s.v. ikerleány

**377. leánymaradék** - 1862-74 (CzF) 'leánynemű utód vagy utódok' (weibliche Nachkomme oder Nachkommenschaft, i.e. <sup>f</sup>o), cf. 1873 (Ball.Telj) *leány-maradék*

**378. lánynéne** - 1953 (Nyr 77.243; der Beleg wurde aus dem "stb." erschlossen) °'unverheiratete ältere Schwester' (i.e. <sup>e</sup>Z≠), cf. SzegSz

**379. l(e)ányöcs** - 1847 (TtM s.v. uxorea) *leányöcs* 'húg' (jüngere Schwester, i.e. <sup>y</sup>Z), cf. MNL s.v. testvér *lányöcs* 'fiatalabb nőtestvér' (id.)

**380. leányszülött** - 1862-74 (CzF s.v. ösnagynéne) °'Tochter' (i.e. d)

**381. l(e)ánytestvér** - 1808 (SzT s.v. atyafi) *lean testvereiknek* °'Schwester' (i.e. Z), cf. 1835 (Ethn 65.530), 1884 (Fin s.v. nepos), 1969 (Karcsey), cf. 1901 (Nyr 30.382) *lányttestvér* (id.), 1953 (Nyr 77.243); cf. ibid. *lányttestvér* °'unverheiratete Schwester' (i.e. Z≠), cf. SzegSz; cf. 1847 (TtM s.v. germana soror) *leánytestvér* 'id.' (leibliche Schwester, i.e. <sup>a</sup>Z)

**382. l(e)ányunoka** - (1) um 1395 (BesztSzj 30) *lean vnaka* 'neptis' (Enkelin, i.e. cd), 1621 (MA s.v. neptis), CzF, 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Großtochter) *leány-unoka*, 1969 (Karcsey), cf. SzegSz *lányunoka* 'nőunoka' (Enkelin), SzlavSz; cf. 1953 (Nyr 77.244) *lányunoka* °'unverheiratete Enkelin' (i.e. cd≠) - (2) 1847 (TtM s.v. neptis) *leányunoka* 'id.' (d.h. Nichte, i.e. Sd)

**383. leány unoka testvér** - 1836 (Bod-Benkő 74) 'két *leány unoka* testvérek gyermekei - consobrinorum nepotes' neptes' (Cousine, i.e. PSd)

**384. leányutód** - 1959-62 (ÉrtSz) °'weibliche Nachkomme' (i.e. <sup>f</sup>o)

**385. lányvér** - 1813 (TESz s.v. fivér) °'Schwester' (i.e. Z); cf. aber 1847 (TtM s.v. nepos) *lányvéri unoka* 'nepos ex filia' (Tochtersohn), d.h. *lányveri* °'durch die Linie der Tochter'

**386. leányzó** - (1) 1516-19 (NySz) 'virgo, puella' (Jungfrau, Mädchen), cf. ÉKsz (rég, irod, ma tréf; altert., lit., heute scherzh.) - (2) 1590 (Sziksz 115) 'filia nata' (Tochter, i.e. d), cf. 1604 (MA s.v. filia)

**387. leányzócseléd** - 1628 (NySz:Lőrinczi 1980.123) 'valaki leánya' (Tochter, i.e. d)

**388. leányzó gyermek** - 1602 (Úriszék 241) ?°Tochter' (i.e. d)

**389. leányzó magzat** - 1524-27 (NySz) °Tochter' (i.e. d)

**390. legény** - 1245 (TESz) 'Bursch, Junggeselle', cf. ÉrtSz (kissé nép; etw. volkst.) id. , außerdem adjektivisch 'nötlen, családtalan' (unverheiratet, ohne Familie)

**391. legénybátya** - 1953 (Nyr 77.243; der Beleg wurde aus dem "stb." erschlossen) °unverheirateter älterer Bruder' (i.e. °B≠), cf. SzegSz

**392. legénycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'legénnyé serdült gyermek' (zum unverheirateten jungen Mann herangewachsener Sohn, i.e. s≠), cf. SzegSz

**393. legényfi(ú)** - 1873 (Nyr 2.131) *legény fia* °unverheirateter Sohn' (i.e. s≠), cf. SzegSz *legényfiú*, SzlavSz *legény fiam*

**394. legényöcs** - 1953 (Nyr 77.243; der Beleg wurde aus dem "stb." erschlossen) °unverheirateter jüngerer Bruder' (i.e. °B≠), cf. SzegSz

**395. legénytestvér** - 1953 (Nyr 77.243) °unverheirateter Bruder' (i.e. B≠), cf. SzegSz, Tárk 1981.429

**396. legényunoka** - 1953 (Nyr 77.244) °unverheirateter Enkelsohn' (i.e. cs≠), cf. SzegSz, MNL

**397. magzat** - (1) nach 1372/um 1448 (JókK 124) 'proles' (Kind jmds, i.e. c), cf. CzF, ÉKsz (irod; lit.); cf. 1604 (MA) 'filius' (Sohn, i.e. s), cf. 1782 (PPB<sup>2</sup>) - (2) nach 1416/um 1450 (BécsiK 71) 'semen' (Nachkomme, i.e. o), cf. CzF, ÉKsz (irod; lit.)

**398. mama** - (1) 16.Jh. (TESz) 'Mutter, Mama' (i.e. M), cf. ÉrtSz (biz; fam.) - (2) 1815 (TESz) 'Großmutter' (i.e. PM), cf. ÉKsz - (3) 1857 (Nyr 87.363) °Schwiegermutter' (hier: Mutter der Ehefrau; i.e. SpM), cf. 1942 (MNny 4.357), NyAtl 475 - (4) 1959-62 (ÉrtSz) 'feleség' (Ehefrau, i.e. W)

**399. maradék** - (1) nach 1372/um 1448 (JókK 156) °Nachkomme, Kind jmds' (i.e. o, c); cf. ÉrtSz (rég, irod; altert., lit.) 'utód' (Nachkomme), 1906 (Olah.Debr) 'gyermek' (Kind jmds) - (2) 1942 (MNny 4.351) 'ükunoka' (Ururenkelkind, i.e. cccc)

**400. más** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'folgende, -r, -s', cf. ÉrtSz - (2) nach 1372/um 1448 (TESz) 'zweite, -r, -s', cf. 1604 (MA) - (3) nach 1372/um 1448 (TESz) 'andere, -r, -s', cf. ÉrtSz

**401. más atya** - 1564/1770 (ErdMúz 52.109) 'mostohaapa esetén az édes apa' (im Falle eines Stiefvaters der leibliche Vater, i.e. <sup>a</sup>F)

**402. másipa** - 1758 (TtM s.v. consocer) 'id.' (Väter der Ehepartner füreinander, i.e. ♂ cSpF)

**403. másmeny** - 1758 (TtM s.v. connurus) 'id.' (Schwiegertöchter derselben Schwiegereltern füreinander, i.e. HBW)

**404. másvő** - 1758 (TtM s.v. congener) 'id.' (Schwiegersöhne derselben Schwiegereltern füreinander, i.e. WZH)

**405. mási** - (1) 1862-74 (CzF) 'öreg v. nagy anya' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1954 (MNy 50.219) 'dédanya, nagyanya' (Urgroßmutter, Großmutter, i.e. PPM, PM) - (2) 1891 (Nyr 20.479) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF)

**406. ? mási anya** - 1876 (Nyr 5.229) 'nagyanya - *mási és másik anya*' (Großmutter, i.e. PM)

**407. masi-apa** - 1893-1901 (MTsz) 'öregapa' (Großvater, i.e. PF), cf. 1954 (MNy 50.219)

**408. mási-mama** - 1893-1901 (MTsz) 'öreganya' (Großmutter, i.e. PM)

**409. másik** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'andere, -r, -s', cf. ÉrtSz - (2) nach 1372/um 1448 (TESz) 'zweite, -r, -s', cf. ÉrtSz

**410. másikanya** - (1) 1538 (PestiN 10) *masiik anija* 'die anfracw/la grā mer/auia' (Großmutter, i.e. PM), cf. CzF, 1901 (Nyr 30.381); cf. 1890 (Nyr 19.94, 239) *máskanya* 'nagyanya' (Großmutter), NyAtl 460 - (2) 1611/1687 (ErdMúz 52.109) *másik anyám* 'mostohaanya esetén az édesanya neve' (im Falle einer Stiefmutter der Name der leiblichen Mutter, i.e. <sup>a</sup>M)

**411. másikanyó** - (1) 1862-74 (CzF) 'öreganya, nagyanya' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1940 (Kriza.Erd); cf. 1874 (Nyr 3.373) *másk anyóm* 'Großmutter', 1901 (SzegSz) *maskanyó* 'Großmutter, die nicht bei den Eltern des Enkels lebt' (i.e. PM+) - (2) 1901 (Nyr 77.244) *máskanyó* 'élő dédanya' (Urgroßmutter, die noch lebt, i.e. PPM+)

**412. másikapa** - (1) 1586 (ErdMúz 52.109) *masik apad* 'mostohaapa esetén az édesapa neve' (im Falle eines Stiefvaters der Name des leiblichen Vaters) i.e. <sup>a</sup>F) - (2) 1838 (Tsz) *másik apa* 'Großvater' (i.e. PF), cf. CzF, MNL, 1956 (Morvay 74) 'nagyapa, dédapa' (Großvater, Urgroßvater, i.e. PF, PPF); cf. 1938 (MNy 34.338) *máskapa* 'nagypapa' (Großvater), cf. NyAtl 461

**413. másik apám uram** - 1889 (Nyr 18.286) 'nagybátya' (Onkel, i.e. PB)

**414. másikapó** - (1) 1863 (TESz s.v. mánya) 'nagyapó' (Großvater, i.e. PF), cf. CzF *másik apó*, 1956 (Morvay 74); cf. 1874 (Nyr 3.373) *másk apóm* 'Großvater', 1901

(SzegSz) *máskapó* °Großvater, der nicht bei den Eltern des Enkels lebt' (i.e. PF+) - (2) *ibid.* 'élő dédapa' (Urgroßvater, der noch lebt, i.e. PPF+)

**415. *másikatya*** - (1) 1577 (KolGl) *masjk attjam* 'patruus' (Vaterbruder, i.e. FB) - (2) 1640 (ErdMúz 52.109) *másik attiais* 'mostohaapa esetén az édesapa neve' (im Falle eines Stiefvaters der Name des leiblichen Vaters, i.e. °F) - (3) 1862-74 (CzF s.v. *nagyatya*) 'id.' (Großvater, i.e. PF)

**416. *másik unokatestvér*** - 1967-78 (SzlavSz) 'másodfokú unokatestvér' (Cousin/ Cousine zweiten Grades, i.e. PPScc)

**417. *másod(ik)*** - nach 1372/um 1448 (TESz) *másod* 'zweite, -r, -s; folgende, -r, -s; andere, -r, -s', cf. ÉrtSz (elav; veralt.) 'második'; nach 1416/um 1490 (TESz) *második* °'id.', cf. ÉrtSz °'räumlich, zeitlich oder in einer nach anderen Kriterien festgelegten Ordnung das dem ersten nächstfolgende'

**418. *másodapa*** - 1846 (Bloch) 'Großvater' (i.e. PF)

**419. *második nagypa*** - 1960 (NyIrK 4.279) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**420. *másodős*** - 1889 (Csíky 4) °'Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPP)

**421. *másodősanya*** - 1862-74 (CzF s.v. *ősnagyanya*) 'atavia' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM)

**422. *másodősapa*** - 1862-74 (CzF) 'atavus' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF)

**423. *másodszülött*** - 1835 (Kunoss.Szóf²:TtM s.v. *secundo genitus*) 'id.' (zweitgeborenes Kind jmds, i.e. ²c), cf. CzF (id.), ÉrtSz (rég, hiv; altért., aml.); cf. CzF s.v. *előfi* °(im juristischen Sinne) zweitgeborener Sohn' (i.e. ²s)

**424. *másod(ik)unoka*** - (1) 1810 (Márton s.v. *Sohnesenkel*) *második unoka* 'id.' (i.e. ccc), cf. 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. *Großenkel*) *második unoka*; cf. 1845 (Fog.Seg) *másodunoka* 'Urenkel' (i.e. ccc), cf. CzF *másod unoka*, 1890 (Ball<sup>6</sup>) *másod-unoka* - (2) 1862-74 (CzF) *másodunoka* 'az unokám unokája' (Enkelkind des Enkelkinds, i.e. cccc), cf. 1873 (Ball.Telj) *másod-unoka* - (3) 1944 (MNY 40.141) *másodunoka* 'a testvérek gyermekeinek ... a gyerekei' (die Kinder der Kinder von Geschwistern, i.e. PPScc), cf. MNL s.v. *unokatestvér*; cf. 1953 (Nyr 77.244) *második unoka* 'a testvérek ... unokái' (Enkelkinder von Geschwistern, Cousins zweiten Grades, i.e. PPScc), cf. MNL s.v. *unoka másodikunoka* - cf. daneben 1967-78 (SzlavSz) *második unoka* 'sorban második' (zweitgeborenes Enkelkind)

**425. *másodunokafitestvér*** - 1889 (Csíky 48) °'Cousin zweiten Grades, der mit Ego gemeinsame Urgroßeltern hat' (i.e. PPScs)

**426. *másodunokahúg*** - 1889 (Csíky 5) 'unokaöcs v. -húg gyermeke' (Großnichte, i.e. Scd)

**427. másodunokatestvér** - 1889 (Csíky 49) °Cousine zweiten Grades, die mit Ego gemeinsame Urgroßeltern hat' (i.e. PPScd)

**428. másodunokaöcs** - 1889 (Csíky 5) 'unokaöcs v. -húg gyermeke' (Großneffe, i.e. Scs)

**429. másod(ik)unokatestvér** - 1889 (Csíky 44) *másodunokatestvér* 'ösunokatestvér' (Cousin/Cousine zweiten Grades, der/die mit Ego gemeinsame Urgroßeltern hat, i.e. PPScc), cf. ÉrtSz *másod-unokatestvér*; cf. 1953 (Nyr 77.244) *másodikunokatestvér* 'a testvérek ... unokái' (Enkelkinder von Geschwistern, Cousins zweiten Grades, i.e. PPScc), cf. 1978 (Vincze 104) *második-unokatestvérem* 'my second cousin'

**430. második úr** - 1977-82 (MNL s.v. sógor) 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B)

**431. második vér** - 1901 (Nyr 30.171) 'másodfokú unokatestvér' (Cousin/ Cousine zweiten Grades, i.e. PPScc)

**432. másodvő** - 1883 (Lörinczi 1980.94) 'unoka férje' (Ehemann der Enkelin, i.e. cdH)

**433. meny** - (1) um 1380 (KönSzj 15) 'nurus' (Schwiegertochter, i.e. sW), cf. ÉrtSz - (2) 1707 (MNY 25.371) °Ehefrau des jüngeren Bruders' (i.e. <sup>y</sup>BW), cf. ? 1551 (LevT II.8), ÉKsz (ritk, rég; selt., altert.); cf. 1862-74 (CzF) 'az öregebb férfi testvér saját öccsének feleségét szintén menyének hívja' (der ältere Bruder nennt die Ehefrau des jüngeren ebenfalls meny, i.e. ♂ <sup>y</sup>BW), cf. ÉrtSz (rég; altert.); cf. 1952 (OrmSz) 'a bátya felesége, de ritkán' (selten: Ehefrau des älteren Bruders, i.e. °BW) - (3) 1862-74 (CzF) 'a nagybátya unokaöccsének nejét menyének czimezi' (der Onkel tituliert die Ehefrau seines Neffen meny, i.e. SsW) - (4) ibid. 'az unokaöcs neje' (Ehefrau des jüngeren Cousins, i.e. PS<sup>y</sup>sW) - (5) 1874 (Nyr 3.271) °Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns' (i.e. H<sup>y</sup>BW)

**434. menyemasszony** - (1) 1568 (NySz) *meny asszon* 'nurus' (Schwiegertochter, i.e. sW), cf. 1790 (LevT II.370), 1901 (Nyr 30.492), 1980 (Kósa-Szánthó 151) - (2) 1651 (MNY 25.370) *menyem asszony* 'az öccse felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>BW), cf. 1695 (ibid.371), CzF s.v. ángy *menyem asszony*; cf. 1892 (Nyr 21.528) *menyem-asszony* °'jüngerer Bruder zur Ehefrau des älteren' (i.e. ♂ °BW) - (3) 1735 (Nyr 57.90) *menye-asszonya* 'egyik (idősebb) unokatestvérenek a felesége' (Ehefrau des (älteren) Cousins, i.e. PS<sup>c</sup>sW) - (4) o.J. (MNA:Lörinczi 1980.70) 'férj öccsének felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>BW)

**435. menyítárs** - 1984 (Rácz) 'menyek (két testvér férfi feleségei) egymás megszólítására' (zur gegenseitigen Anrede der Schwiegertöchter (der Ehefrauen zweier Brüder), i.e. HBW)



**436. menyasszony** - um 1405 (SchlSzj 251) *men azon* 'sponsa' (Braut, Verlobte), cf. ÉrtSz

**437. menyasszonycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'lánygyermek, aki most menyasszony' (Tochter, die Braut ist, i.e. d≠+), cf. SzegSz

**438. menyasszonylány** - 1953 (Nyr 77.243) °'Tochter, die Braut ist' (i.e. d≠+), cf. SzegSz

**439. menyecske** - (1) 1533 (Murm 585:RMGI) 'Iuuenca - eyn iungmetz - *menyeczke*', ibid.2221 'sponsa - eyn braut - *möneczke*'; cf. 1621 (MA) 'nupta' (verheiratete Frau), CzF 'férjhez nem régen ment, fiatal nő' (junge Frau, die seit kurzer Zeit verheiratet ist), 1893-1901 (MTsz) 'fiatal asszony, a ki még nem szült' (junge Frau, die noch nicht geboren hat), ÉrtSz - (2) 1884 (Fin s.v. nurus) (költ.; dcht.) 'id.' (Schwiegertochter, i.e. sW), cf. Kósa-Szánthó 1980.151

**440. menyecskecsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'lánygyermek, aki nemrégén ment férjhez' (seit kurzem verheiratete Tochter, i.e. d=+), cf. Tárk 1981.429

**441. menyecskelány** - 1953 (Nyr 77.243) °'jungverheiratete Tochter' (i.e. d=+), cf. SzegSz, 1964 (HfTSz) *menyecske lánya*

**442. menyecsketárs** - 1956 (Morvay 189) °'Ehefrau des Bruders des Ehemanns' (i.e. HBW), cf. MNL s.v. sógornő, Lőrinczi 1980.72

**443. menyecskeunoka** - 1957 (SzegSz) 'olyan lányunoka, aki férjhez ment' (jungverheiratete Enkelin, i.e. cd=+!)

**444. messze/messzi** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) *messze* 'entfernt (räumlich)', cf. 1585 (Cal 647:TESz) *messzi*; cf. ÉrtSz *messze*, (kissé nép; etw. volkst.) *messzi* - (2) 1608 (NySz:TESz) *messze* 'fern, entfernt (von einem Zeitpunkt)'; cf. ÉrtSz *messze*, (kissé nép; etw. volkst.) *messzi*

**445. messziapa** - 1977-82 (MNL s.v. nagyszülők) °'Großvater, der in einer anderen Gemeinde wohnt' (i.e. PF+)

**446. messzenagyanya** - 1975 (CQualFU pars 2.115) hier: 'anyai nagyanya' (Großmutter mütterlicherseits, i.e. MM) bzw. °'Großmutter, die nicht in Egos Familie lebt' (i.e. PM+)

**447. messzinagyapa** - 1977-82 (MNL s.v. nagyszülők) °'Großvater, der in einer anderen Gemeinde wohnt' (i.e. PF+)

**448. messzi-néne** - 1878 (Nyr 7.478) *messzi néne* 'a faluban távol lakó néne' (im Dorf entfernt wohnende Tante, i.e. PZ+), cf. MTsz

**449. messze öreganya/messzi öreganya** - 1979 (Kiss.Mih) 'nem a faluban lakó nagyanya' (Großmutter, die nicht im selben Dorf wohnt, i.e. PM+)

**450. messzeöregapa/messzi öregapa** - 1953 (Nyr 77.244) *messzeöregapa* °'Großvater, der nicht bei der Familie wohnt' (i.e. PF+), cf. 1979 (Kiss.Mih) *messze öregapa*; cf. ibid. *messzi öregapa* 'nem a faluban lakó nagyapa' (Großvater, der nicht im (selben) Dorf wohnt, i.e. PF+)

**451. messzeöregszülő** - (1) 1977-82 (MNL s.v. dédszülők) 'dédszülő' (Urgroßvater/-mutter, i.e. PPP) - (2) 1981 (Tárk 478) *messze öregszülő* °'entferntester Vorfahr/Vorfahrin' (i.e. A)

**452. messzi-papa** - 1878 (Nyr 7.478) *messzi papa* 'a faluban távolabb lakó apa' (im Dorf entfernter wohnender Vater, i.e. F+), cf. MTsz

**453. messzeszüle/messziszüle** - 1953 (Nyr 77.245) *messzeszüle* °'Großmutter, die nicht bei der Familie wohnt' (i.e. PM+), cf. SzegSz; 1876 (Nyr 5.228) *messziszüle* 'távoli szüle, nagy szüle' (ferne Mutter, Großmutter, i.e. M+, PM+), cf. 1878 (Nyr 7.478) *messzi szüle*, MTsz *messzi-szüle*, 1953 (Nyr 77.104)

**454. messzivő** - 1914 (SzegSz) 'olyan vő, aki nem a helyben, hanem tanyán, más helységben lakik' (Schwiegersohn, der nicht am Ort wohnt, i.e. dH+), cf. 1953 (Nyr 77.245)

**455. nagy** - (1) 1055 (TESz) 'groß', cf. CzF, ÉrtSz - (2) nach 1372/um 1448 (TESz) 'von großem Belang; eine wichtige Rolle spielend, hervorragend', cf. ÉrtSz - (3) 1524 (TESz) 'älter', cf. CzF, ÉrtSz, MNL s.v. nagyszülők 'más vidéken az apai nagyszülők neve elé teszik az *öreg*, és az anyai nagyszülők elé a *nagy* jelzőt vagy fordítva' (woanders stellt man vor die Namen der Großeltern väterlicherseits das Attribut *öreg* und vor den der Großeltern mütterlicherseits *nagy* oder umgekehrt) - (4) 1862-74 (CzF) 'ami felnőtt' (erwachsen), cf. ÉrtSz; cf. TESz - (5) 1862-74 (CzF) °'bei Adjektiven/Adverbien: im Sinne von 'nagyon, igen' (sehr)', cf. ÉrtSz

**456. nagyágyú** - (1) 1859 (AEthn 11.276) *nagy ágyú* 'father's brother's wife' (i.e. FBW), cf. MNL - (2) 1977-82 (MNL s.v. sógornő) 'férj nagybátyjának felesége' (Ehefrau des Onkels des Ehemanns, i.e. HPBW)

**457. nagyanya** - (1) 1526 (KazK 46:NyK 3.327) *nag' annyak* 'avia' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1604 (MA), ÉrtSz; cf. 1973 (NyAtl 460) 'a magyarázatok szerint "öreganyám" az apai, "nagyanyám" az anyai nagyanya megszólítása' (Großmutter mütterlicherseits, i.e. MM) - (2) 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Ahnfrau) *nagy-anya* 'id.' (i.e. <sup>1</sup>A) - (3) 1936 (Nyr 75.63) 'gyerek szüleit ... *nagyanya* ... néven szólította' (Mutter, i.e. M)

**458. nagyanyabátva** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'avunculus magnus, senior frater aviae' (älterer Bruder der Großmutter, i.e. PM<sup>B</sup>)

**459. nagyanyámasszony** - 1969 (Fél/Hofer 162) 'husband and wife address each other's grandparents as *nagyapámuram, nagyanyámasszony*' (i.e. SpPM)

**460. nagyanyanéné** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*nagyanyanéné, nagyanyaöcse* - promatertera' (ältere Schwester der Großmutter, i.e. PM<sup>c</sup>Z)

**461. nagyanyaöcs** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*nagyanyanéné, nagyanyaöcse* - promatertera' (jüngere Schwester der Großmutter, i.e. PM<sup>s</sup>Z)

**462. nagyanyó** - (1) 1809 (Simai) *nagy-anyó* 'avia' (Großmutter, i.e. PM), cf. CzF, ÉrtSz (kedvesk, biz; lieb., fam.) - (2) 1960 (NyIrK 4.279) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM)

**463. nagyanyós** - 1889 (Csíky 6) 'após/anyós anyja' (Mutter der Schwiegereltern, i.e. SpPM)

**464. nagyapa** - 1585 (Cal 753:TESz) *nagy apa* 'Großvater' (i.e. PF), cf. 1807 (Márton), ÉrtSz; cf. 1973 (NyAtl 461) 'a magyarázatok szerint "öregapám" az apai, "nagyapám" az anyai nagyapa megnevezése' (Großvater mütterlicherseits, i.e. MF)

**465. nagyapámuram** - 1969 (Fél/Hofer 162) 'husband and wife address each other's ... grandparents as ... *nagyapámuram, nagyanyámasszony*' (i.e. SpPF)

**466. nagyapó** - (1) 1862-74 (CzF s.v. nagyatya) 'az édesapának vagy édesanyának atyja' (Großvater, i.e. PF), cf. TESz s.v. mánya, 1873 (Ball.Telj) *nagy-apó*, ÉrtSz (biz, kedvesk; fam., lieb.) - (2) 1960 (NyIrK 4.279) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**467. nagyapós** - 1889 (Csíky 6) 'após/anyós apja' (Vater der Schwiegereltern, i.e. SpPF)

**468. ? nagy asszony** - 1784 (ErdMúz 52.109) 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM)

**469. nagyatya** - (1) um 1585 (LevT II.78) 'Großvater' (i.e. PF), cf. 1604 (MA), ÉrtSz (vál; geh.) - (2) 1881 (Ball<sup>s</sup> s.v. Ahnherr) *nagy-tya* 'id.' (i.e. <sup>m</sup>A)

**470. nagyatyanéné** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'amita magna, soror avi senior' (ältere Schwester des Großvaters, i.e. PF<sup>c</sup>Z)

**471. nagybácsi** - 1944 (MNY 40.141) 'a szülő férfi testvére a gyermeknek ... *nagybácsija*' (Bruder der Eltern, i.e. PB), cf. SzegSz, ÉrtSz (biz; fam.), TESz s.v. bácsi

**472. nagybátya** - (1) 1795 (Nyr 44.112:TESz) 'Onkel' (i.e. PB), cf. 1818 (Kazinczy.Lev XV.428:Nyr 44.112), ÉrtSz - (2) 1834-44 (PetSz) 'unokabátya' ((älterer) Cousin, i.e. PSs ↔ PS<sup>s</sup>s), cf. 1884 (Fin s.v. frater patruelis), 1960 (NyIrK 4.287) - (3) 1862-74 (CzF) 'szélesb. ért. *nagybátyának* mondják az ösbátyát vagy nagyapának avagy nagyanyának fitestvérét is' (Bruder der Großeltern, i.e. PPB), cf. Vincze 1978.104 - (4) 1873 (Ball.Telj) *nagy-bátya* 'a gyermek pl. *nagybátyjának* nevezheti édes atyja nővérének férjét is' (Ehemann der Vaterschwester, i.e. FZH)' cf. 1981 (Tárk 500) 'apa és anya nőtestvérének férje' (Ehemann der Schwester der Eltern, i.e. PZH) - (5) 1978 (Vincze 104) 'PaPaSbSo' (Cousin der Eltern, i.e. PPSs)

**473. nagycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'felnőtt gyermek' (erwachsenes Kind jmds, i.e. c+), cf. SzegSz

**474. nagyfivér** - 1862-74 (CzF s.v. nagybátya) 'az atyai v. anyai testvér fiatalabb nálunknál' (Bruder der Eltern, jünger als Ego, i.e. PB<sup>y</sup>)

**475. nagyvipa** - 1843 (TMűsz s.v. prosocer) 'id.' (Großvater des Ehepartners, i.e. SpPF), cf. 1847 (TtM s.v. socer magnus)

**476. nagylány** - 1957 (SzegSz) 'olyan lány, akinek már menstruációja van' (Tochter, die bereits menstruiert, i.e. d+), cf. ÉKsz (nép; volkst.) 'felnőtt lány' (erwachsene Tochter, i.e. d+), 1978 (MSzsz) (nép; volkst.) 'eladó lány' (heiratsfähige Tochter, i.e. d≠+); cf. aber *nagyfiú*: 1972 (ÉKsz) (biz, gyak. pejor; fam., oft pej.) '(váratlanul) magas állásba, hatalomhoz jutott ember' ((unerwartet) in hohe Stellung, zu Macht gelangter Mensch)

**477. nagymama** - (1) 1843 (TESz) °'Großmutter' (i.e. PM), cf. 1853, 1855 (Nyr 87.363), SzegSz (polg; bürg.), ÉrtSz (biz; fam.) - (2) 1957 (MNy 4.189) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM)

**478. nagy-nagyapa** - 1976 (ALingu 26.24) 'grand-grand-father' (i.e. PPF)

**479. nagy-nagy bátya** - 1843 (PetSz) 'vmelyik szülő nagybátyja' (Großonkel, i.e. PPB)

**480. nagynapa** - 1843 (TMűsz s.v. prosocrus; nagyapa ⊃: nagynapa!) 'prosocrus' (Großmutter des Ehepartners, i.e. SpPM), cf. 1847 (TtM s.v. prosocrus)

**481. nagynéne** - (1) 1809 (Nyr 44.113) *nagy nénje* °'Tante' (i.e. PZ), cf. 1823 (NyÚSz), CzF, ÉrtSz; cf. 1818 (Márton s.v. amita) *nagy néne* 'des Vaters Schwester, Tante' (i.e. FZ) - (2) 1862-74 (CzF) 'nagy, vagy öregatyának és nagyanyának nőtestvére' (Schwester der Großeltern, i.e. PPZ), cf. Vincze 1978.104 - (3) 1862-74 (CzF) 'ősatyának és ősanynak nőtestvére' (Schwester der Urgroßeltern, i.e. PPPZ) - (4) 1978 (Vincze 104) 'PaPaSbDa' (Cousine der Eltern, i.e. PPSd) - (5) 1981 (Tárk 500) 'apa és anya fitestvérenek felesége' (Ehefrau des Bruders der Eltern, i.e. PBW)

**482. nagyöreganya** - 1937/41 (Nyr 75.63) '*nagyöreganya, nagyöregapa* - dédszülők' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. SzegSz, 1973 (FelsSz)

**483. nagyöregapa** - 1888 (Nyr 17.431) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. SzegSz, 1973 (FelsSz)

**484. nagypapa** - 1901 (Nyr 30.381) '*nagypapa, nagynyanya* - nagyszülők' (Großvater, i.e. PF), cf. SzlavSz, ÉrtSz (biz; fam.)

**485. nagyszüle** - 1713 (NySz) *nagy szüle* 'Großmutter' (i.e. PM), cf. NyAtl 460; cf. 1862-74 (CzF) 'köznév, melyen mind a nagyatyát mind a nagyanyát egyaránt nevezik' (Großvater/-mutter, i.e. PP)

**486. nagyszülő** - 1944 (MNy 40.140) 'a szülők szülei a *natyszülők*, a *nagypapa* és a *nagyananya*' (Großvater/-mutter, i.e. PP), cf. ÉrtSz

**487. nagytetstvér** - 1953 (Nyr 77.243) 'erwachsenes Geschwister' (i.e. S+), cf. SzegSz

**488. nagyúr** - (1) 1756 (ErdMúz 52.109) *nagy uram* 'após' (Schwiegervater, i.e. SpF) - (2) 1879 (Nyr 8.568) *nagy uram* 'älterer Bruder des Ehemanns' (i.e. H<sup>c</sup>B), cf. 1897 (Nyr 26.428); cf. 1967-78 (SzlavSz) 'a férj legidősebb férfitestvére' (ältester Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>c</sup>B+) - (3) 1956 (Morvay 171) *nagyuram* 'férjének nagybátyja' (Onkel des Ehemanns, i.e. HFB), cf. ibid.13 *nagyuram* 'apósom bátyja' (älterer Bruder des Schwiegevaters, i.e. HF<sup>c</sup>B)

**489. nagyvér** - 1862-74 (CzF s.v. nagybátya) 'az atyai v. anyai testvér fiatalabb nálunknál' (Bruder der Eltern, jünger als Ego, i.e. PB<sup>y</sup>)

**490. napa** - um 1395 (BesztSzj 19) 'socrus' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. ÉrtSz (nép, kissé rég; volkst., etw. altert.); cf. aber 1881 (Nyr 10.22) *napám* 'nagyapám'

**491. napamasszony** - um 1490 (NagyvGl 118, 119, 263, 266) *napa azon* 'socrus' (Schwiegermutter, i.e. SpM), cf. 1901 (Nyr 30.381), ÉKsz (nép, kiv; volkst., ausst.); cf. 1862-74 (CzF s.v. meny) *napam asszony* 'férjének anyja' (Mutter des Ehemanns, i.e. HM)

**492. napatárs** - 1818 (Márton s.v. consocrus) 'eine Mitschwiegermutter, eine von den Müttern, deren Kinder einander geheirathet haben' (i.e. ♀ cSpM)

**493. nász** - (1) 1792 (SzD<sup>2</sup>:TESz) 'Vater oder (seltener) Mutter des einen Ehepartners (für die Eltern des anderen)' (i.e. cSpP), cf. aber SzD<sup>2</sup>!, cf. 1845 (Fog.Seg) 'der Name der Eltern der Verheiratheten unter einander', SzamSz, 1950 (Nyr 74.343); cf. 1893 (Nyr 22.77) 'a fiú és leány apósa a szülőkre ... nézve' (Schwiegervater des Kindes für dessen Eltern, i.e. cSpF), cf. SzegSz, ÉrtSz (nép; volkst.); cf. CzF s.v. apatárs 'a házasság felek apjai egymásra nézve *apatársak*; másképp: *nászok*' (die Väter der Ehepartner füreinander, i.e. ♂ cSpF), cf. 1901 (Nyr 30.382); cf. ibid. 'a nászasszonyok egymásról ... *nászom* néven beszélnek' (die Mütter der Ehepartner über einander, i.e. ♀ cSpM) - (2) 1893 (Nyr 22.77) 'a fiú és leány apósa a ... testvérekre nézve' (Schwiegervater des Geschwisters, i.e. SSpF), cf. MNL, 1981 (Tárk 375) - (3) 1969 (Fél/Hofer 410) 'the father of the spouse of a male or female cousin' (i.e. PScSpF), cf. MNL, 1981 (Tárk 375) - (4) ibid. 'a nászok személyi körébe sok helyen beleszámították ... az unoka ... apósát és anyósát is' (Schwiegervater/-mutter des Enkelkindes, i.e. ccSpP)

**494. nászasszony** - (1) 1878 (Nyr 7.236) '*nászuram*, *nászasszonyom*: a házaspár szülei így hívják egymást kölcsönösen' (*nászuram*, *nászasszonyom*: so nennen sich die Eltern des Ehepaares gegenseitig, i.e. cSpM), cf. ÉrtSz (nép; volkst.); cf. 1862-74 (CzF s.v. anyatárs) 'id.' (Mütter des Ehepaares, i.e. ♀ cSpM), cf. 1873 (Ball.Telj s.v. anya-társ), 1890 (Nyr 19.189); cf. 1873 (Ball.Telj) *nász-asszony* 'az egyik hitestárs

édes anyja, a másik édes apjára nézve' (Mutter des einen Ehepartners für den Vater des anderen, i.e. ♂ cSpM), cf. NyAtl 477 - (2) 1883 (Nyr 12.473) 'a férfinak minden kisebb testvére feleségét *ángyónak* hívja, a nagyszülék egymást, *nászasszony* és *-uramnak*' (Großmutter des einen Ehepartners für die Großeltern des anderen, i.e. ccSpPM) - (3) 1977-82 (MNL) 'testvérek ... egymás ... anyósát' (Schwiegermutter des Geschwisters, i.e. SSpM) - (4) ibid. 'elsőfokú unokatestvérek egymás ... anyósát' (Schwiegermutter des Cousins/der Cousine, i.e. PScSpM), cf. Fél/Hofer 1969.411

**495. nászember** - 1973 (NyAtl 476) 'apatárs' (Väter des Ehepaares füreinander, i.e. ♂ cSpF)

**496. násztárs** - 1937 (Tárk 369) 'die Väter der Eheleute füreinander' (i.e. ♂ cSpF)

**497. nászur** - (1) 1862-74 (CzF s.v. nászasszony) 'Schwiegervater des Kindes' (i.e. cSpF), cf. 1878 (Nyr 7.236), ÉKsz (nép; volkst.); cf. 1973 (NyAtl 476) 'apatárs' (Väter des Ehepaares füreinander, i.e. ♂ cSpF) - (2) 1883 (Nyr 12.473) 'a férfinak minden kisebb testvére feleségét *ángyó*-nak hívja, a nagyszülék egymást, *nászasszony* és *-uramnak*' (Großvater des einen Ehepartners für die Großeltern des anderen, i.e. ccSpPF) - (3) 1893 (Nyr 22.77) 'a fiú és leány apósa a ... testvérekre nézve' (Schwiegervater des Geschwisters, i.e. SSpF) - (4) 1969 (Fél/Hofer 411) 'the father of the spouse of a male or female cousin' (i.e. PScSpF)

**498. negyed** - nach 1372/um 1448 (JókK 29:TESz) 'negyedik' (vierte/-r/-s), cf. ÉrtSz (elav; veralt.)

**499. negyedős** - 1889 (Csíky 4) 'Großvater/-mutter der Urgroßeltern' (i.e. PFFFF)

**500. negyed(ik)unoka** - 1585 (Cal 110) *negyedik unoka* 'atnepos' (Enkelkind des Urenkelkindes, i.e. cccc); cf. 1604 (MA s.v. atnepos) *negyed unokám*, CzF *negyedunoka* (id.)

**501. negyedunokafitestvér** - 1889 (Csíky 45) 'ükunokafitestvér' (Cousin vierten Grades, i.e. PFFFFcccs)

**502. negyedunokanőtestvér** - 1889 (Csíky 45) 'ükunokanőtestvér' (Cousine vierten Grades, i.e. PFFFFcccd)

**503. negyedunokatestvér** - 1889 (Csíky 45) 'ükunokatestvér' (Cousin/Cousine vierten Grades, i.e. PFFFFcccc)

**504. nemző** - 1585 (Cal 451) 'generator' (Vater, i.e. F), cf. 1621 (MA s.v. generator), 1750 (Wagner.Phras s.v. pater), 1978 (MSzsz) (irod; lit.)

**505. nemző atya** - 1592 (NySz) '(leiblicher) Vater' (i.e. <sup>a</sup>F), cf. 1767 (PPB s.v. genitor), 1873 (Ball.Telj)

**506. néne/néni/nenő** - (1) um 1405 (SchlSsz 207) *anad vene* (▷: *nene*) 'matertera' (Schwester, i.e. Z), cf. 1810 (Márton s.v. Mutterschwester); cf. 1508 (NyK 3.331) *né-*

*ne* 'soror major natu' (ältere Schwester, i.e. °Z), cf. 1585 (Cal 993), 1621 (MA), 1838 (Tsz) *neneő* 'néném', CzF, ÉrtSz (nép, rég; volkst., altert.) *néni*, ibid. (kissé nép, elavulóban; etw. volkst., im Veralten) *néne* - (2) um 1560 (GyöngySzt 10, 1283) *nénye*, *nenem* °Tante' (i.e. PZ), cf. ÉrtSz; cf. 1980 (Kósa-Szánthó 152) *néném* 'szülő húga' (jüngere Schwester der Eltern, i.e. P°Z); cf. um 1395 (BesztSzj 21) *neny* 'mat(ert)e(r)a' (Mutterschwester, i.e. MZ), cf. 1538 (PestiN 10) 'Muhme/neenem/matertera/la tente' - (3) 1884 (Fin s.v. soror patruelis) *néne* 'id.' (Cousine von Vaterseite, i.e. FSd) - (4) 1901 (Nyr 30.537) *néném* 'férfitestvérenek felesége ... testvérei' (Schwester der Ehefrau des Bruders, i.e. BWZ) - (5) 1969 (Fél/Hofer 162) 'the brother of one's spouse is called *sógorom* and the sister *néném* if they are older than the person speaking to them' (i.e. SpZ°); cf. o.J. (MNA:Lörinczi 1980.72) *néni* 'a férjnek az asszonynál idősebb asszonyövére' (verheiratete Schwester des Ehemanns, die älter als Ego ist, i.e. HZ°=); cf. ibid. *néne* 'a férj idősebb asszonyövére' (ältere verheiratete Schwester des Ehemanns, i.e. H°Z=); cf. ibid. *néne*, *néni* 'a férj fiatalabb asszonyövére' (jüngere verheiratete Schwester des Ehemanns, i.e. H°Z=) - (6) 1980 (Kósa-Szánthó 152) *néném* 'nagyözülő húga' (jüngere Schwester der Großeltern, i.e. PP°Z) - (7) ibid.153 *néném* 'idősebb fiú unokatestvér felesége' (Ehefrau des älteren Cousins, i.e. PS°sW) - (8) o.J. (MNA:Lörinczi 1980.72) *néne* 'a férj fivérének az asszonynál idősebb felesége' (Ehefrau des Bruders des Ehemanns, die älter als Ego ist, i.e. HBW°)

**507. nénémasszony** - (1) 1810 (Márton s.v. Jungfer) *néném asszony* 'Jungfer Schwester' (i.e. Z), cf. 1831-32 (Kreszn) *néném-asszony*; cf. 1809 (Simai) *néném-asszony* 'soror mea nata senior, maior' (ältere Schwester, i.e. °Z), cf. Fél/Hofer 1969.411 - (2) 1896 (Ethn 7.171) 'a gyermek ... a nagynénjét *néném asszonynak* ... hívja' (Tante, i.e. PZ), cf. 1901 (Nyr 30.381), Kósa-Szánthó 1980.151 - (3) 1977-82 (MNL s.v. sógornő) 'nagybátya felesége' (Ehefrau des Onkels, i.e. PBW) - (4) ibid. °Ehefrau des Bruders des Ehemanns, die älter als Ego ist' (i.e. HBW°)

**508. ? nenőfi** - 1794 (NSz) 'consobrinus' (Cousin von Mutterseite, i.e. MZs)

**509. nén-unoka** - 1847 (TtM s.v. nepos) 'nepos ex sorore' (Sohn der älteren Schwester, i.e. °Zs)

**510. néne-unokalány** - 1847 (TtM s.v. neptis) 'neptis ex sorore' (Tochter der älteren Schwester, i.e. °Zd)

**511. neveletlen** - (1) 1621 (MA:TESz) 'fel nem nevelt, kiskorú' (noch nicht erwachsen, unmündig), cf. 1767 (PPB), 1952 (OrmSz) - (2) 1957 (SzegSz) 'mn. az a fiú- vagy lánygyermek, aki még nem házas' (noch nicht verheiratet)

**512. neveletlencsalád** - 1953 (Nyr 77.242) *neveletlen család* 'még meg nem házásított gyermek' (unverheiratetes Kind jmds, i.e. c≠), cf. MNL

**513. neveletlen testvér** - 1953 (Nyr 77.243) 'aki még nincs kiházásítva' (Geschwister, das noch unverheiratet ist, i.e. S≠), cf. SzegSz

**514. nő** - (1) um 1395 (BesztSzj 1059-60:TESz) 'Gemahlin' (i.e. W), cf. ÉrtSz (rég, vál; altért., geh.) - (2) um 1456 (TESz) 'weibliche erwachsene Person', cf. ÉrtSz - (3) 1879 (Nyr 8.470) 'az egészen elszigetelt pórnépnél így hívja a nő férjét' (bei ganz abgesondert lebenden Bauern: Ehemann, i.e. H), cf. 1883 (Nyr 12.373), MTsz

**515. nőgyermek** - 1862-74 (CzF) °'Tochter' (i.e. d)

**516. ? nő-hitvestárs** - 1952 (OrmSz s.v. feleség) 'id.' (Ehefrau, i.e. W)

**517. nőmagzat** - 1862-74 (CzF s.v. leány, ikerhúg) 'Tochter' (i.e. d)

**518. nőtestvér** - 1843 (TMűsz s.v. soror) 'id.' (Schwester, i.e. Z), cf. 1873 (Ball.Telj) *nő-testvér*, ÉrtSz (ritk; selt.)

**519. nő-unoka** - 1843 (TMűsz s.v. neptis) 'id.' (Enkelin, i.e. cd)

**520. nőunokatestvér** - 1845 (Fog.Seg s.v. Cousine) 'id.' (i.e. PSD)

**521. nővér** - 1602 (Úriszék 241:TESz; cf. NyIrK 23.48) *neuerie* 'Schwester' (i.e. Z), cf. 1839 (MNY 12.22), 1845 (Fog.Seg), ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.); cf. 1602 (Úriszék 241:TESz) 'ältere Schwester' (i.e. °Z), cf. ÉrtSz; cf. aber 1847 (TtM s.v. neptis) *nővéri* °'in weiblicher Linie'

**522. ó** - 1055 (TESz) '(sehr) alt', cf. ÉrtSz id. (a köznyelvben ma rendsz. csak egyes jelzős szókapcsolatokban használatos; in der Umgangssprache heute nur in einzelnen attributiven Wortverbindungen)

**523. ómama** - (1) 1957 (MNYj 4.190) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM) - (2) 1959-62 (ÉrtSz) (kissé rég, kedvesk; etw. altért., lieb.) 'nagymama' (Großmama, i.e. PM), cf. 1979 (Kiss.Mih)

**524. ópapa** - 1959-62 (ÉrtSz) (kissé rég, kedvesk; etw. altért., lieb.) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF), cf. 1973 (NyAtl 461)

**525. öcs** - (1) nach 1372/um 1448 (JókK 76) 'germana' (Schwester, i.e. Z), cf. 1506 (WinklK 323); cf. 1508 (NyK 3.332) 'soror minor natu' (jüngere Schwester, i.e. °Z), cf. MNL s.v. testvér; cf. um 1519 (NySz) 'jüngere Schwester einer weiblichen Person' (i.e. ♀ °Z), 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'sic etiam compellat senior soror juniorem sororem', 1892 (Nyr 21.528) - (2) um 1395 (BesztSzj 33) 'germanus' (Bruder, i.e. B), cf. CsángSz 'Bruder'; cf. 1510 (LevT I.1) °'jüngerer Bruder' (i.e. °B), cf. ÉrtSz - (3) 1510 (MargL 33, 63, 200:Lőrinczi 1980.62) 'szülő testvérenek leánya' (Tochter der Geschwister der Eltern, i.e. PSD), cf. dazu aber NySz; cf. 1575 (?MNY 40.139: Lőrinczi 1980.62) 'szülő testvérenek fia' (Sohn der Geschwister der Eltern, i.e. PSs); cf. 1834-44 (PetSz) 'fiatalabb unokafivér' (jüngerer Cousin, i.e. PS's), ÉrtSz; cf. 1939 (Nyíri.Szena) 'a nagybácsi fia ... ha az unokatestvérnél ... fiatalabb' (Sohn des On-



kels, wenn er jünger ist als der Cousin, i.e. PB<sup>ys</sup>); cf. ibid. 'fiatalabb ... fiú vagy lány unokatestvér' (jüngerer Cousin/Cousine, i.e. PS<sup>yc</sup>), ÚMTsz - (4) 1617 (LevT II.96) '°Kind des Geschwisters' (i.e. Sc); cf. 1517 (DomK 70:NySz, NyK 3.332) 'ex fratre nepos' (Neffe, i.e. Ss), 1843 (PetSz), ÉrtSz; cf. o.J. (ÚMTsz:Lőrinczi 1980.58) 'testvér leánya' (Nichte, i.e. Sd); cf. 1943 (ÚMTsz) 'a nő testvére leányának a megszólítása' (Anrede an die Nichte einer weiblichen Person, i.e. ♀ Sd) - (5) 1969 (Lőrinczi 1980.43) 'így nevezik az anya fiatalabb testvérét is' (so wird auch der jüngere Bruder der Mutter genannt, i.e. M<sup>yB</sup>)

**526. öccse-bácsi** - 1967-78 (SzlavSz) 'fiatalabb fiútestvér' (jüngerer Bruder, i.e. <sup>y</sup>B)

**527. öcsémasszony** - (1) 1599 (LevT II.151) *öcsém asszony* '°jüngere Schwester einer weiblichen Person' (i.e. ♀ <sup>y</sup>Z), cf. NySz, 1807 (Márton s.v. hűg), ÉrtSz (rég, nép; altst., volkst.); cf. 1977-82 (MNL s.v. testvér) 'fiatalabb nőtestvér' (jüngere Schwester, i.e. <sup>y</sup>Z) - (2) 1621 (LevT II.99) *öcsém asszony* ?°Nichte' (i.e. Sd) - (3) 1977-82 (MNL s.v. sógornő) 'az idősebb testvérenek feleségét *ányomasszonynak*, *sógorasszonynak*, magázva szólítja, míg a fiatalabbat *ányikának*, *ányónak*, *öcsémasszonynak* ...' (Frau des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>BW)

**528. öcsémuram** - (1) 1596 (LevT II.88) *öcsém uram* '°jüngerer Bruder' (i.e. <sup>y</sup>B), cf. 1740 (MNY 25.371) *öcsém uram*, Kósa-Szánthó 1980.151 - (2) 1621 (LevT II.99) *öcsém uram* ?°Neffe' (i.e. Ss), cf. 1843 (PetSz) *öcsém uram* 'mein Herr Neffe'

**529. öcs-unoka** - 1847 (TtM s.v. nepos) 'nepos ex fratre' (Sohn des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>Bs)

**530. öcsunokalány** - 1847 (TtM s.v. neptis) 'neptis ex fratre' (Tochter des jüngeren Bruders, i.e. <sup>y</sup>Bd)

**531. öreg** - (1) nach 1416/um 1450 (TESz) 'groß', cf. 1838 (Tsz) 'nem csak az élttest, hanem a nagyot is *öregnek* nevezik' (man nennt nicht nur das Bejahrte, sondern auch das Große *öreg*), CzF 'grandis, magnus ... az értelmezésekből kitűnik, hogy az *öreg* szóban eredeti alapfogalom a nagyság, és pedig tulajd. ért. a térbeli, átv. ért. az időbeli nagyság' (im Wort *öreg* ist der ursprüngliche Grundbegriff die Größe, und zwar im eigentlichen Sinne die räumliche und im übertragenen die zeitliche), ÉrtSz (nép, rég; volkst., altst.); cf. MNL s.v. nagyszülők 'másvidéken az apai nagyszülők neve elé teszik az *öreg*, és az anyai nagyszülők elé a *nagy* jelzőt vagy fordítva' (woanders stellt man vor die Namen der Großeltern väterlicherseits das Attribut *öreg* und vor den der Großeltern mütterlicherseits *nagy* oder umgekehrt) - (2) nach 1416/1466 (TESz) 'bedeutend', cf. CzF, ÉrtSz - (3) 1517 (TESz) 'bejahrte, alt', cf. CzF, ÉrtSz

**532. öregágy** - (1) 1977-82 (MNL) 'apai férfitestvérenek felesége' (Ehefrau des Vaterbruders, i.e. FBW) - (2) o.J. (MNA:Lőrinczi 1980.71) *öreg ágy* 'a férj fivérének a feleségénél idősebb felesége' (Ehefrau des Bruders des Ehemanns, die älter als Ego ist, i.e. HBW<sup>c</sup>)

**533. öregángyó** - 1977-82 (MNL s.v. sógornő) 'férj nagybátyjának felesége' (Ehefrau des Onkels des Ehemanns, i.e. HPBW)

**534. öreganya** - (1) 1681 (Úriszék 794) *eőreőgh annya* °'Großmutter' (i.e. PM), cf. 1807 (Márton), CzF, ÉrtSz (nép; volkst.); cf. 1973 (NyAtl 460) '*őreganyám* az apai, *nagyanyám* az anyai nagyanya megszólítása' (Großmutter väterlicherseits, i.e. FM) - (2) 1892 (Nyr 21.521) 'testvér napa' (Schwiegermutter des Geschwisters, i.e. SSpM), cf. ÚMTsz, ÉrtSz (táj; dial.) - (3) 1901 (Nyr 30.539) '*Őregapám, öreganyám!* Így szólítják az apóst és anyóst, illetve ezek szüleit is' (*Őregapám, öreganyám!* So nennt man Schwiegervater und Schwiegermutter bzw. auch deren Eltern, i.e. SpM, SpPM), cf. 1973 (NyAtl 475) 'anyós' (Schwiegermutter)

**535. öreganyámasszony** - 1977-82 (MNL) 'a nagyanya ... a megszólítása' (Anrede der Großmutter, i.e. PM)

**536. öreganyó** - (1) 1869 (Loos) 'Großmutter' (i.e. PM), cf. NyAtl 460 - (2) 1949/56 (ÚMTsz) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. 1960 (NyIrk 4.279)

**537. öregapa** - (1) 1612 (Úriszék 129) *eoregh apyöknak* °'Großvater' (i.e. PF), cf. 1807 (Márton), CzF, ÉrtSz (nép; volkst.); cf. 1973 (NyAtl 461) '*őregapám* az apai, *nagyapám* az anyai nagyapa megnevezése' (Großvater väterlicherseits, i.e. FF) - (2) 1845 (PetSz) *őreg apa* 'előd, ős' (Ahn, i.e. <sup>m</sup>A) - (3) 1892 (Nyr 21.521) 'testvér ipa' (Schwiegervater des Geschwisters, i.e. SSpF), cf. ÚMTsz, ÉrtSz (táj; dial.) - (4) 1901 (Nyr 30.539) '*Őregapám, öreganyám!* Így szólítják az apóst és anyóst, illetve ezek szüleit is' (*Őregapám, öreganyám!* So nennt man Schwiegervater und Schwiegermutter bzw. auch deren Eltern, i.e. SpF, SpPF), cf. 1973 (NyAtl 474) 'após' (Schwiegervater); cf. 1943 (ÚMTsz) 'férj nagyapja' (Großvater des Ehemanns, i.e. HPF) - (5) 1941 (ibid.) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF) - (6) 1965 (MNYj 11.103) 'a nagyapánál idősebb előd' (Vorfahr, der älter als der Großvater ist, i.e. PPF -- <sup>m</sup>A)

**538. öregapámuram** - 1898 (Nyr 27.110) *őreg apám uram* 'őreg apa' (Großvater, i.e. PF), cf. NyAtl 461

**539. öreg asszonyom** - 1565 (LevT II.33:Lörinczi 1980.70) 'fivér felesége' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW)

**540. öregatya** - (1) 1628 (NySz) *őreg-atya* 'Großvater' (i.e. PF), cf. 1807 (Márton), CzF, NyAtl 461 - (2) 1960 (MNYj 6.140) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**541. öregédesapa** - (1) 1956 (Morvay 74) 'a gyermekek ... nagyapjukat *őregédesapám* ... megszólítással ... megtisztelték' (ehrende Anrede des Großvaters, i.e. PF) - (2) ibid. 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**542. öreg fia** - 1892 (Nyr 21.528) *őreffiam* 'idősebbik fiáról' (älterer Sohn, i.e. s+)

**543. öregmama** - (1) 1901 (Nyr 30.379) °Großmutter' (i.e. PM), cf. 1855 (Nyr 87.363) *öreg mama* (?), NyAtl 460 - (2) 1942 (ÚMTsz) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM)

**544. öregmási** - (1) 1954 (ÚMTsz) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM) - (2) 1960 (MNYj 6.140) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**545. öregnagyapa** - 1958 (ÚMTsz) 'dédapa' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**546. öregnász** - 1953 (Nyr 77.244) 'nász, nászasszony élő apja' (Großvater des Schwiegerkindes, der noch am Leben ist, i.e. cSpPF+), cf. SzegSz; cf. 1977-82 (MNL s.v. nász) 'a nászok egymás szüleit *öregként* emlegetik' (Großvater/-mutter des Schwiegerkindes, i.e. cSpPP), cf. 1981 (Tárk 375)

**547. öregnászasszony** - 1953 (Nyr 77.244) 'nász, nászasszony élő anyja' (Großmutter des Schwiegerkindes, die noch am Leben ist, i.e. cSpPM+), cf. SzegSz, MNL

**548. öregósanya** - 1810 (Márton s.v. Großgroßmutter) 'id.' (d.h. Urgroßmutter, i.e. PPM)

**549. öregósatya** - 1810 (Márton s.v. Großgroßvater) 'id.' (d.h. Urgroßvater, i.e. PPF)

**550. öregpapa** - (1) 1858 (Nyr 87.362) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF), cf. MNL s.v. nagyszülők - (2) 1981 (Tárk 476) °Urgroßvater' (i.e. PPF)

**551. öregszüle** - (1) 1810 (Márton s.v. Großeltern) *öreg szülék* 'id.' (i.e. PP); cf. 1874 (Nyr 3.276) 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1913 (MNY 9.187), SzegSz (kihaló szó; im Aussterben); cf. 1977-82 (MNL s.v. nagyszülők) °Großvater' (i.e. PF) - (2) 1939 (ÚMTsz) 'dédanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM) - (3) 1962 (AEthn 11.286) '*öreg-apám, öregszülém*: grandparents of husband/wife' (i.e. SpPM), cf. 1981 (Tárk 502f.)

**552. öregszülő** - 1959-62 (ÉrtSz) (nép; volkst.) 'nagyszülő' (Großvater/-mutter, i.e. PP), cf. ÉKsz

**553. öregúr** - o.J. (Lőrinczi 1980.79) *öreguram* 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H°B)

**554. ötöd** - nach 1416/um 1450 (TESz) 'ötödik' (fünfte/-r/-s), cf. ÉrtSz (elav; veralt.)

**555. ötödös** - 1889 (Csíky 4) °Urgroßvater/-mutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPPPP)

**556. özvegy** - (1) nach 1372/um 1448 (JókK 7:TESz) 'Witwer, Witwe', cf. ÉrtSz - (2) 1490 (SzalkGl 184:TESz) 'verwitwet', cf. ÉrtSz - (3) 1577 (KolGl) 'árva, orphanus' (Waise)

**557. özvegycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'olyan, már házasságban élt gyermek, aki megözvegyült' (verwitwetes Kind jmds, i.e. c#), cf. SzegSz *özvegy család*

**558. özvegyfia** - 1953 (Nyr 77.243) °verwitweter Sohn' (i.e. s#)

**559. özvegylány** - 1953 (Nyr 77.243) °'verwitwete Tochter' (i.e. d#), cf. SzegSz

**560. ős** - (1) um 1195 (TESz) 'Urahn' (i.e. A), cf. ÉrtSz - (2) um 1395 (BesztSzj 11) 'avus' (Großvater, i.e. PF), cf. SzegSz - (3) 1524-27 (NyK 3.325) 'pater' (Vater, i.e. F), cf. SzlavSz - (4) 1538 (PestiN 10) *ewstewl* 'de abauo' (Ururgroßvater, i.e. PPPF), cf. 1807 (Márton); cf. 1810 (Márton s.v. Urgroßältern) 'id.' (i.e. PPPP!) - (5) 1650 (SzT s.v. édesatya) °'Urgroßvater' (i.e. PPF), cf. 1847 (TtM s.v. proavus); cf. CzF 'a nagyszülék atyja vagy anyja' (Vater oder Mutter der Großeltern, i.e. PPP) - (6) 1862-74 (CzF) 'széles ért. az apának és anyának elődei visszafelé a törzsatyáig' (im weiten Sinne alle Vorfahren, die älter als die Eltern sind, i.e. PP -- A), cf. ÉrtSz 'régén élt felmenő ág (névadó) rokon (a szépapa fokán túl)' (alle Vorfahren, die älter als der Ururgroßvater sind, i.e. PPPPP -- A), MNL - (7) 1884 (Fin s.v. atavus) (költ; dcht.) 'id.' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF)

**561. ősanya** - (1) 1789 (TESz) *ős anya* 'Stammutter, Urmutter' (i.e. <sup>f</sup>A), cf. CzF, ÉrtSz - (2) 1789 (TESz) *ős anya* 'Urgroßmutter' (i.e. PPM), cf. CzF; cf. 1847 (TtM s.v. proavia) 'proavia paterna' (Urgroßmutter väterlicherseits, i.e. PFM!) - (3) 1810 (Márton s.v. Urgroßmutter) 'id.' (d.h. Ururgroßmutter, i.e. PPPM!), cf. 1889 (Csíky 7) - (4) 1862-74 (CzF) 'szorosb. ért. a nagyanyától fölfelé minden anya' (alle Vorfahrinnen, die älter als die Großmutter sind, i.e. PPM -- <sup>f</sup>A), cf. 1873 (Ball.Telj) *ős-anya*; cf. ÉrtSz (ritk; selt.) 'a szépanya előtti női ősök valamelyike' (Vorfahrin, die älter als die Ururgroßmutter ist, i.e. PPPPM -- <sup>f</sup>A) - (5) 1889 (Csíky 4) °'Großmutter' (i.e.PM) - (6) 1940 (ErdMúz 45.81f.) °'Urgroßmutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPPPM)

**562. ősapa** - (1) 1787 (TESz) *ős-apjak* 'Stammvater, Urvater' (i.e. <sup>m</sup>A), cf. CzF, ÉrtSz - (2) 1787 (TESz) *ős-apjak* 'Urgroßvater' (i.e. PPF), cf. 1818 (Márton s.v. proavus), CzF, 1913 (Görg) - (3) 1862-74 (CzF) 'szorosb. ért. a nagyatyától fölfelé minden atya' (alle Vorfahren, die älter als der Großvater sind, i.e. PPF -- <sup>m</sup>A), cf. 1873 (Ball.Telj) *ős-apa*; cf. ÉrtSz (ritk; selt.) 'a szépapa előtti férfi ősök valamelyike' (Vorfahr, der älter als der Ururgroßvater ist, i.e. PPPPF -- <sup>m</sup>A) - (4) 1884 (Fin s.v. amita) 'amita maxima - ősapa nővére' (Ururgroßvater, i.e. PPPF) - (5) 1889 (Csíky 4) °'Großvater' (i.e. PF) - (6) 1940 (ErdMúz 45.81f.) °'Urgroßvater der Urgroßeltern' (i.e. PPPPPF)

**563. ősasszony** - 1846 (Bloch s.v. Ahnfrau) 'id.' (i.e. <sup>f</sup>A)

**564. ősatya** - (1) 1783 (TESz) *ős atya* 'Stammvater, Urvater' (i.e. <sup>m</sup>A), cf. CzF, 1947 (ErdMúz 52.108) - (2) 1783 (TESz) *ős atya* 'Urgroßvater' (i.e. PPF), cf. 1803 (NyÚSz), CzF; cf. 1847 (TtM s.v. proavus) 'proavus paternus' (Urgroßvater väterlicherseits, i.e. PPF!) - (3) 1810 (Márton s.v. Urgroßvater) 'id.' (d.h. Ururgroßvater, i.e. PPPF!), cf. 1889 (Csíky 7) - (4) 1862-74 (CzF) 'szorosb. ért. a nagyatyától fölfelé minden atya' (alle Vorfahren, die älter als der Großvater sind, i.e. PPF -- <sup>m</sup>A), cf. 1873 (Ball.Telj) *ős-anya* - (5) 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Altvater) 'id.' (i.e. PF)

**565. ősbátya** - (1) 1843 (TMűsz.mell) °'Großonkel' (i.e. PPB), cf. 1889 (Csíky 7); cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*ősbátya, ősökse* - propatruus' (hier: älterer Bruder des Großvaters, i.e. PF<sup>e</sup>B); cf. 1847 (TtM s.v. avunculus) 'avunculus magnus' (Bruder der Großmutter, i.e. PMB), cf. aber - (2) *ibid.* s.v. proavunculus '*ősbátya* v. *őcs* - proavunculus' (älterer Bruder der Urgroßeltern, i.e. PPP<sup>e</sup>B)

**566. őselő** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'unus e majoribus' (Vorfahr, i.e. A)

**567. ős-előd** - 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Urvorfahr) 'id.' (i.e. A)

**568. őshűg** - (1) 1843 (TMűsz.mell) °'Großnichte' (i.e. Scd) - (2) 1847 (TtM s.v. proamita) 'id.' (Schwester der Urgroßeltern, i.e. PPPZ); cf. *ibid.* '*ősnéne, őshűg* - proamita' (jüngere Schwester der Urgroßeltern, i.e. PPP<sup>y</sup>Z)

**569. őskishűg** - 1843 (TMűsz.mell) °'Urgroßnichte' (i.e. Scdd)

**570. őskisöcs** - 1843 (TMűsz.mell) °'Urgroßneffe' (i.e. Sccs)

**571. ős kis-unoka** - 1843 (TMűsz s.v. atnepos) 'atnepos, atneptis' (Enkelkind des Urenkelkinds, i.e. ccccc); cf. 1847 (TtM s.v. atnepos) 'id.' (Enkelsohn des Urenkelkinds, i.e. ccccs)

**572. ősnagyanya** - (1) 1818 (Márton s.v. proavia) *ős nagy anya* 'Mutter des Großvaters oder Großmutter' (i.e. PPM), cf. 1884 (Fin s.v. proavia) - (2) 1843 (TMűsz s.v. abavia) 'id.' (Urgroßmutter, i.e. PPPM), cf. CzF, 1873 (Ball.Telj) *ős-nagyanya*

**573. ősnagyapa** - (1) 1843 (TMűsz s.v. abavus) 'id.' (Urgroßvater, i.e. PPPF), cf. CzF, 1873 (Ball.Telj) *ős-nagyapa* - (2) 1847 (TtM s.v. avus) *ős nagyapa* 'id.' (Großvater, i.e. PF), oder fehlt hier ein Komma, d.h. 'avus - *ős, nagyapa*' ? - (3) 1884 (Fin s.v. proavus) 'id.' (Urgroßvater, i.e. PPF)

**574. ősnagyatya** - 1862-74 (CzF s.v. ősnagyapa) 'a nagyszülénk nagyapja vagy az ősszülénk apja (abavus)' (Großvater der Großeltern, i.e. PPPF)

**575. ősnagybátya** - 1843 (TMűsz.mell) °'Urgroßonkel' (i.e. PPPB), cf. CzF (nővére ⇨: fivére!), 1873 (Ball.Telj) *ős-nagybátya*

**576. ősnagynéne** - 1843 (TMűsz.mell) °'Urgroßtante' (i.e. PPPZ), cf. CzF, 1873 (Ball.Telj; fivére ⇨: nővére!) *ős-nagynéne*

**577. ősnagyszüle** - 1862-74 (CzF) 'nagyapámnak, vagy nagyanyámnak nagyapja, vagy nagyanyja' (Großvater/-mutter der Großeltern, i.e. PPPP), cf. 1873 (Ball.Telj) *ős-nagyszüle*

**578. ősnéne** - (1) 1843 (TMűsz.mell) °'Großtante' (i.e. PPZ), cf. CzF, 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Großbase) *ős néne*, 1889 (Csíky 7); cf. 1843 (TMűsz s.v. amita) 'amita major' (hier: Schwester des Großvaters, i.e. PFZ) - (2) 1847 (TtM s.v. proamita) '*ősnéne, őshűg* - proamita' (ältere Schwester der Urgroßeltern, i.e. PPP<sup>e</sup>Z)

**579. ősócs** - (1) 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*ősbátya, ősócs* - propatruus' (hier: jüngerer Bruder des Großvaters, i.e. PF<sup>y</sup>B) - (2) 1843 (TMűsz.mell) '°Großneffe' (i.e. Scs) - (3) 1847 (TtM s.v. proavunculus) '*ősbátya* v. *őcs* - proavunculus' (jüngerer Bruder der Urgroßeltern, i.e. PPP<sup>y</sup>B)

**580. ősó** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'abavus' (Urgroßvater, i.e. PPPF), cf. 1818 (Márton s.v. abavus)

**581. ősó** **bátya** - 1818 (Márton s.v. atpatruus) 'des Urgroßvaters Bruder' (i.e. PPPFB!)

**582. ősóshúg** - 1818 (Márton s.v. abamita) '*ősósnéne, ősóshúg* - des Urgroßvaters Schwester' (i.e. PPPF<sup>y</sup>Z!)

**583. ősó** **nagy néne** - 1818 (Márton s.v. atamita) 'des Urältervaters Schwester' (i.e. PPPPFZ)

**584. ősósnéne** - (1) 1818 (Márton s.v. abamita) '*ősósnéne, ősóshúg* - des Urgroßvaters Schwester' (i.e. PPPF<sup>c</sup>Z!) - (2) ibid. s.v. atamita '*ősósném* ?'des Urältervaters Schwester' (i.e. PPPPFZ)

**585. ősszüle** - (1) 1862-74 (CzF) 'nagyszüléim valamelyikének apja, vagy anyja' (Vater/Mutter der Großeltern, i.e. PPP), cf. 1873 (Ball.Telj) '*ős-szüle* - (2) 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Stammältern) '*ős-szülék* 'id.' (i.e. A)

**586. ősszülő** - (1) 1882/1981 (Tárk 472) '°Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPP) - (2) 1901/1981 (ibid.) '°Großvater/-mutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPPP) - (3) 1959-62 (ÉrtSz) (ritk; selt.) 'nagyon távoli ős' (sehr entfernter Vorfahr, i.e. A)

**587. ősunoka** - (1) 1843 (TMűsz s.v. abnepos, abneptis) '*ős-unoka* 'id.' (Ururenkelkind, i.e. cccc), cf. CzF - (2) 1862-74 (CzF) 'másod unoka' (Urenkelkind, i.e. ccc), cf. 1873 (Ball.Telj) '*ős-unoka*, 1889 (Csíky 4) - (3) 1981 (Tárk 472) '°Urenkelkind des Enkelkindes' (i.e. ccccc)

**588. ősunokabátya** - 1843 (TMűsz.mell) '°älterer Cousin dritten Grades, der mit mir gemeinsame Urgroßeltern hat' (i.e. PPPSc<sup>c</sup>s)

**589. ősunokafitestvér** - 1889 (Csíky 44) 'másodunokafitestvér' (Cousin zweiten Grades, der mit mir gemeinsame Urgroßeltern hat, i.e. PPScs)

**590. ősunokahúg** - 1843 (TMűsz.mell) '°jüngere Cousine dritten Grades, die mit mir gemeinsame Urgroßeltern hat' (i.e. PPPSc<sup>y</sup>d)

**591. ősunokanagybátya** - 1843 (TMűsz.mell) '°Cousin zweiten Grades der Eltern, der mit ihnen gemeinsame Urgroßeltern hat' (i.e. PPScs)

**592. ősunokanagynéne** - 1843 (TMűsz.mell) '°Cousine zweiten Grades der Eltern, die mit ihnen gemeinsame Urgroßeltern hat' (i.e. PPPScd)

**593. ősunokanéne** - 1843 (TMűsz.mell) °'ältere Cousine dritten Grades, die mit mir gemeinsame Ururgroßeltern hat' (i.e. PPPSc<sup>e</sup>d)

**594. ősunokanőtestvér** - 1889 (Csíky 44) 'másodunokanőtestvér' (Cousine zweiten Grades, die mit mir gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScd)

**595. ősunokaöcs** - 1843 (TMűsz.mell) °'jüngerer Cousin dritten Grades, der mit mir gemeinsame Ururgroßeltern hat' (i.e. PPPSc<sup>y</sup>s)

**596. ősunokaősbátya** - 1843 (TMűsz.mell) °'Cousin der Großeltern' (i.e. PPPSs)

**597. ősunokaősnéne** - 1843 (TMűsz.mell) °'Cousine der Großeltern' (i.e. PPPSd)

**598. ősunokatestvér** - 1889 (Csíky 44) 'másodunokatestvér' (Cousin/Cousine zweiten Grades, der/die mit mir gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPSc)

**599. paitás** - 1552 (TESz) '(Spiel)kamerad', cf. SzegSz 'bizalmas barát' (vertrauter Freund), ÉrtSz 'id.'

**600. papa** - (1) 1712 (Nyr 87.358:TESz) 'Vater' (i.e. F), cf. 1831-32 (Kreszn) 'pater, lingua puerorum' (id., Kindersprache), ÉrtSz (biz; fam.) - (2) 1941 (ÚMTsz:TESz) 'Schwiegervater' (i.e. SpF) - (3) 1959-62 (ÉrtSz) (biz, kedvesk; fam., lieb.) 'a férj megszólításaként' (Anrede an den Ehemann, i.e. H) - (4) 1973 (NyAtl 461) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF)

**601. pár** - 1959-62 (ÉrtSz) (kedvesk; lieb.) 'a házastársam, a férjem ill. a feleségem' (Ehepartner, Ehemann bzw. Ehefrau, i.e. Sp); cf. 1765 (Nyr 61.53) °'Ehefrau' (i.e. W), cf. MNL s.v. feleség, 1978 (MSzsz) (kedvesk, ritk; lieb., selt.); cf. 1942 (MNny 4.339) 'férj' (Ehemann, i.e. H), cf. MNL s.v. férj, 1978 (MSzsz) (biz, kedvesk; fam., lieb.)

**602. pási** - (1) 1886 (Nyr 15.181) 'nagybátya, nagynéne' (Onkel, Tante, i.e. PB, PZ bzw. PS), cf. MTsz - (2) 1959 (MNny 5.141) °'Großvater' (i.e. PF)

**603. pási-anya** - 1893-1901 (MTsz) 'öreganya' (Großmutter, i.e. PM); cf. 1835 (TESz) 'másik anya, azaz, ... Nagy anya, ... édes anyának anyja' (Großmutter mütterlicherseits, i.e. MM)

**604. pási-apa** - 1893-1901 (MTsz) 'öregapa' (Großvater, i.e. PF)

**605. pási-atya** - 1891 (Nyr 20.327:MTsz) *pázi atyám* 'öregapa' (Großvater, i.e. PF); cf. 1835 (TESz) 'másik atya ... azaz, Nagy atya ... az édes atyának atyja' (Großvater väterlicherseits, i.e. FF)

**606. pásipapa** - 1876 (Nyr 5.572) 'nagybátya' (Onkel, i.e. PB)

**607. pásó** - 1893-1901 (MTsz) 'vö. *pási*' (d.h. nagybátya, nagynéne; Onkel, Tante, i.e. PB, PZ bzw. PS)

**608. pásóanyika** - 1894 (Nyr 23.307) 'a szüleinek ... leánytestvérüket pedig így szólítja' (Schwester der Eltern, i.e. PZ), cf. MTsz *pásó-anyika*

**609. pásómama** - 1967-78 (SzlavSz) 'apai nagymama' (Großmutter väterlicherseits, i.e. FM)

**610. pásópapa** - 1967-78 (SzlavSz) 'apai nagypapa' (Großvater väterlicherseits, i.e. FF)

**611. pesze** - 1977-82 (MNL s.v. nagyszülők) 'jelző, amelyet megkülönböztetésként az anyai nagyszülők elé tettek (pl. *pesze mama*), ... a '*messze*'-nek egy torzított változata' (Attribut, das zur Unterscheidung vor die Großeltern mütterlicherseits gefügt wurde (z.B. *pesze mama*), ... eine entstellte Variante von *messze*), cf. 1981 (Tárk 443), Morvay 1980.115 'a *pesze-messze* a lokális helyzetet tükrözi: az *ego* az apai nagyanyával él, az anyai a *messzenagyanyám*' (*pesze-messze* spiegelt die lokale Situation: Ego lebt bei der Großmutter väterlicherseits, die Großmutter mütterlicherseits ist die *messzenagyanyám*)

**612. peszeanyika** - 1894 (Nyr 23.307) 'az öregszülők neve *peszeapika* és *peszeanyika*' (Großmutter, i.e. PM), cf. NyAtl 460

**613. pesze anyócsa** - 1876 (Nyr 5.12) 'öreg anya' (Großmutter, i.e. PM)

**614. peszeanyuka** - 1967-78 (SzlavSz) 'anyai nagyanya, az a nagymama, aki nem a házban lakik' (Großmutter mütterlicherseits, jene Großmutter, die nicht mit im Haus wohnt, i.e. MM ↔ PM+), cf. NyAtl 460 'az anyai nagyanya megszólítása' (Anrede an die Großmutter mütterlicherseits)

**615. peszeapika** - 1894 (Nyr 23.307) 'az öregszülők neve *peszeapika* és *peszeanyika*' (Großvater, i.e. PF)

**616. pesze apócsa** - 1876 (Nyr 5.12) 'öreg apa' (Großvater, i.e. PF)

**617. peszeapuka** - 1967-78 (SzlavSz) 'az a nagyapa, aki nem a házban lakik, anyai nagyapa' (Großvater, der nicht mit im Haus wohnt, Großvater mütterlicherseits, i.e. PF+ ↔ MF), cf. NyAtl 461 'anyai nagyapa megszólítása' (Anrede an den Großvater mütterlicherseits)

**618. peszebácsika** - 1967-78 (SzlavSz) 'anyai nagybácsi' (Mutterbruder, i.e. MB)

**619. pesze bátya** - 1876 (Nyr 5.572) 'a legközelebbi nagy bátya' (nächster Onkel, i.e. PB+)

**620. peszemama** - 1967-78 (SzlavSz) 'anyai nagyanya' (Großmutter mütterlicherseits, i.e. MM), cf. MNL s.v. nagyszülők

**621. peszepapa** - 1967-78 (SzlavSz) 'anyai nagyapa' (Großvater mütterlicherseits, i.e. MF)



**622. peszeszüle** - 1876 (Nyr 5.572) *pesze szüle* 'nagy anya' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1889 (Nyr 18.335) 'anyáról való öreg anya' (Großmutter mütterlicherseits, i.e. MM)

**623. pólyás** - um 1519 (TESz) *pólya* 'Windel, Wickel', cf. 1733 (ibid.) *pólás* 'mit Windeln versehen', ÉrtSz *pólyás* 'néhány hónapos korú s rendsz. pólyában tartott, gondozott' (einige Monate alt und in Windeln gehalten)

**624. pólyátestvér** - 1953 (Nyr 77.243) 'Geschwister, das noch in den Windeln liegt' (i.e. S+), cf. SzegSz *pólyás testvér*

**625. sógor** - (1) 1528 (TESz) 'a másik házasfél fivére' (Bruder des Ehepartners, i.e. SpB), cf. ÉKsz; cf. CzF 'a férj nejének minden fitestvére' (Bruder der Ehefrau, i.e. WB), 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Frauenbruder); cf. 1901 (Nyr 30.381) 'Bruder des Ehemanns' (i.e. HB); cf. Kósa-Szánthó 1980.153 'férj öccse' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H'B) - (2) 1528 (TESz) 'a nővér férje' (Ehemann der Schwester, i.e. ZH), cf. ÉKsz; cf. 1901 (Nyr 30.385) 'nagyobb testvér ... férje' (Ehemann der älteren Schwester, i.e. °ZH); cf. Kósa-Szánthó 1980.153 'húg férje' (Ehemann der jüngeren Schwester, i.e. °ZH) - (3) 1888 (Nyr 17.44) 'nász' (Schwiegervater des Kindes, i.e. cSpF), cf. MNL s.v. nász; cf. 1944 (MNY 40.142) 'a fiatalok szülei közül a két apa *apatársá* ~ *sógora* egymásnak' (die Väter der Ehepartner füreinander, i.e. ♂cSpF) - (4) 1892 (Nyr 21.528) 'a nagynéne férje' (Ehemann der Tante, i.e. PZH), cf. 1970 (Lőrinczi 1980.77) - (5) 1901 (Nyr 30.537) 'lánytestvérenek férje ... testvérei' (Bruder des Ehemanns der Schwester, i.e. ZHB) - (6) 1948/49 (Nyr 73.232-33) 'a férj férfitestvére a feleség (sógornője) férfitestvérenek azt mondja' (Bruder des Ehemanns an den Bruder der Ehefrau, i.e. ♂ BWB) - (7) 1969 (Fél/Hofer 162) 'the husband of one's ... grandparents' sisters' (i.e. PPZH) - (8) ibid.411 'the husband of a female cousin' (i.e. PSdH) - (9) 1969 (Lőrinczi 1980.77) 'anyós v. após testvérenek fia' (Cousin des Ehepartners, i.e. SpSSs), cf. 1973 (FelsSz); cf. 1843 (PetSz) 'sógora, akinek unokahúgát vette feleségül' ((älterer) Cousin der Ehefrau, i.e. WPS's ↔ WPSs) - (10) 1970 (Lőrinczi 1980.77) 'szülő testvére házastársának fivére' (Bruder des Ehepartners des Geschwisters der Eltern, i.e. PSSpB) - (11) ibid. 'testvér veje' (Schwiegersohn des Geschwisters, i.e. SdH), cf. 1981 (Tárk 502) - (12) ibid.78 'anyós v. após fivére' (Bruder der Schwiegereltern, i.e. SpPB) - (13) ibid. 'házastárs testvérenek fia' (Sohn des Geschwisters des Ehepartners, i.e. SpSs) - (14) 1981 (Tárk 501) 'házastárs nőtestvérenek férje' (Ehemann der Schwester des Ehepartners, i.e. SpZH); cf. 1901 (Nyr 30.538) 'lánytestvérek férjei' (Ehemänner von Schwestern zueinander, i.e. WZH); cf. Kósa-Szánthó 1980.152 'férj nővérenek, húgának férje' (Ehemann der Schwester des Ehemanns, i.e. HZH) - (15) 1981 (Tárk 502) 'testvérei lányunokáinak férje' (Ehemann der Enkelin des Geschwisters, i.e. ScdH)

**626. sógorasszony** - (1) 1528 (TESz) *Isogor A/szonjomtul* 'a másik házasfél nővére' (Schwester des Ehepartners, i.e. SpZ), cf. 1884 (Fin s.v. glos), ÉrtSz (kissé nép, rég; etw. volkst., alt.); cf. Kósa-Szánthó 1980.151f. 'férj nővére, férj húga' (Schwester des Ehemanns, i.e. HZ); cf. ibid.152 'feleség nővére, feleség húga' (Schwester der

Ehefrau, i.e. WZ) - (2) 1528 (TESz) *Isogor A/sonyomtul* 'fivér felesége' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW), cf. ÉrtSz (kissé nép, rég; etw. volkst., altent.); cf. 1953 (Nyr 77.244) 'bátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. °BW), MNL s.v. sógornő, NyAtl 480; cf. Kósa-Szánthó 1980.151 'öcs felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders, i.e. °BW) - (3) 1901 (Nyr 30.385) 'a nászok egymást: *sógor, sógorasszony*' (Schwiegermutter des Kindes, i.e. cSpM), cf. MNL s.v. nász, NyAtl 477; cf. 1944 (MNY 40.142) 'die Mütter der Ehepartner füreinander' (i.e. ♀ cSpM) - (4) 1901 (Nyr 30.538) 'férfitestvérek feleségei' (Ehefrauen von Brüdern, i.e. HBW); cf. Kósa-Szánthó 1980.152 'férj bátyjának felesége' (Ehefrau des älteren Bruders des Ehemanns, i.e. H°BW), ibid. 'férj öccsének felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns, i.e. H°BW); cf. ibid.154 'feleség öccsének felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders der Ehefrau, i.e. W°BW), ibid. 'feleség bátyjának felesége' (Ehefrau des älteren Bruders der Ehefrau, i.e. W°BW) - (5) 1970 (Lörinczi 1980.70) 'házastárs idősebb nőtestvérenek menyé (is)' ((auch) Schwiegertochter der älteren Schwester des Ehepartners, i.e. Sp°ZsW) - (6) 1973 (NyIrK 17.224) 'fivér feleségének nővére' (Schwester der Ehefrau des Bruders, i.e. BWZ)

**627. sógorbácsi** - (1) 1901 (Nyr 30.539) 'nőtestvér férje' (Ehemann der Schwester, i.e. ZH); cf. ibid.385 *sógor bácsi* 'néném férje' (Ehemann der älteren Schwester, i.e. °ZH), 1962 (AEthn 11.286) - (2) 1901 (Nyr 30.539) 'nagynéne férje' (Ehemann der Tante, i.e. PZH), cf. 1962 (AEthn 11.286), 1981 (Tárk 501) - (3) 1962 (AEthn 11.286) 'husband of grandparents' sister' (i.e. PPZH), cf. 1981 (Tárk 501) - (4) 1970 (Lörinczi 1980.79) 'házastárs néjének férje' (Ehemann der älteren Schwester des Ehepartners, i.e. Sp°ZH), cf. MNL - (5) 1980 (Kósa-Szánthó 151) *sógor bácsi* 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H°B) - (6) 1981 (Tárk 502) 'testvérei lányainak férje' (Ehemann der Nichte, i.e. SdH) - (7) ibid. 'testvérei lányunokáinak férje' (Ehemann der Großnichte, i.e. ScdH)

**628. sógorbátva** - (1) 1978 (Vincze 105) 'PaSiHu' (= parent's sister's husband, i.e. PZH) - (2) ibid. 'SpPaBr' (= spouse's parent's brother, i.e. SpPB) - (3) ibid. 'also eSiHu may be defined by this term if the age difference between the siblings approximates the generational distance' (= elder sister's husband, i.e. °ZH+) - (4) o.J. (MNA:Lörinczi 1980.79) 'férj bátyja' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H°B), cf. MNL

**629. sógorgyerek** - o.J. (MNA:Lörinczi 1980.79) 'férj öccse' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H°B)

**630. sógornéni** - (1) o.J. (Lörinczi 1980.72) 'a férj fiatalabb asszony nővére' (jüngere verheiratete Schwester des Ehemanns, i.e. H°Z=); cf. ibid. 'a férj idősebb asszony nővére' (ältere verheiratete Schwester des Ehemanns, i.e. H°Z=) - (2) ibid. 'a férj öccsének felesége' (Ehefrau des jüngeren Bruders des Ehemanns, i.e. H°BW)

**631. sógornő** - (1) 1873 (Ball.Telj) 'házastárs nőtestvére' (Schwester des Ehepartners, i.e. SpZ), cf. ÉKsz - (2) 1873 (Ball.Telj) 'fitestvér felesége' (Ehefrau des Bruders, i.e. BW), cf. ÉKsz; cf. 1847 (TtM s.v. leviratus) °Ehefrau des Bruders eines Mannes' (i.e. ♂ BW); cf. 1973 (NyAtl 480) 'bátya felesége' (Ehefrau des älteren Bruders, i.e. °BW) - (3) 1981 (Tárk 501) 'házastárs fitestvérenek felesége' (Ehefrau des Bruders des Ehepartners, i.e. SpBW)

**632. sógoröcs** - o.J. (Lőrinczi 1980.79) 'férj öccse' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>B)

**633. sógoruram** - 1600 (LevT II.153) *sógor urammal* °Ehemann der Schwester' (i.e. ZH); meist sind die Bedeutungen dieses Terminus allgemeiner gehalten, cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) *sógor uram* 'Domine affinis', MNL 'sógor'

**634. sü (süiv)** - (1) um 1405 (SchlSzj 227:TESz) 'Onkel' (i.e. PB; wörtlich: 'avunculus' - Mutterbruder, i.e. MB), cf. 1835 (Kunoss.Gyal s.v. oncl) - (2) 1527 (ÉrdyK 395:TESz) 'Vetter' (i.e. PSs); cf. CzF 'a.m. unokaöcs' (jüngerer Cousin, i.e. PS's) - (3) 1533 (Murm 2239) 'hugod ura' (Ehemann der Schwester, i.e. ZH), cf. ÉrtSz (táj, elav, irod; dial., veralt., lit.); cf. 1767 (PPB) 'des Ehmans oder Ehweiber Bruder' (i.e. SpB), cf. ÉrtSz (táj, elav, irod; dial., veralt., lit.); cf. 1539 (NyK 3.333) 'levir' (Bruder des Ehemanns, i.e. HB), cf. 1950 (Nyr 74.344); cf. 1593 (Úriszék 108f.:Lőrinczi 1980.77) 'feleség fivére' (Bruder der Ehefrau, i.e. WB), cf. 1835 (Kunoss.Szóf2) 'a feleség bátyja' (älterer Bruder der Ehefrau, i.e. W<sup>°</sup>B), 1890 (Ball<sup>6</sup>); cf. 1621 (MA s.v. levir) 'férjem battya, feleségem battya' (älterer Bruder des Ehepartners, i.e. Sp<sup>°</sup>B) - (4) 1838 (Tsz:TESz) 'sógorasszony' (Schwägerin, i.e. SpZ, BW), cf. CzF, MNL s.v. sógornő

**635. sübátva** - 1843 (TMűsz s.v. levir) 'id.' (älterer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>°</sup>B)

**636. süöcs** - 1843 (TMűsz s.v. levir) 'id.' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>B)

**637. süvnő** - 1847 (TtM s.v. leviratus) 'leviratus jus - *sógornői* vagy *süvnői* jog' (hier also: Ehefrau des Bruders, i.e. ♂ BW)

**638. szép** - (1) um 1300 (ÓMS:TESz) 'schön', cf. ÉrtSz - (2) 1595 (Ver 119:RMGI) 'lijp' ( 𐰇: lieb), cf. nach 1838 (PetSz) 'szeretett, kedves, drága' (lieb, geliebt), ÉrtSz - (3) 1608 (NySz:TESz) 'beträchtlich; bedeutend, groß', cf. ÉrtSz - (4) 1959-62 (ÉrtSz) (vál; geh.) 'erkölcsi tekintetben kiváló, jó' (in moralischer Hinsicht hervorragend, gut)

**639. szépanya** - (1) 1533 (MFI) *seep anyadba* 'avia' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1708 (PP) *szép-anya*, 1807 (Márton), 1940 (ErdMúz 45.81f.) - (2) 1533 (TESz) *seep anyadba* 'Urgroßmutter' (i.e. PPPM), cf. ÉKsz - (3) 1533 (TESz) *seep anyadba* 'valamelyik dédszülő nagyanyja' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. ÉKsz - (4) 1862-74 (CzF) 'ösanya' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. ÉrtSz (rég, irod; altert., lit.) - (5) 1941 (ErdMúz 46.384) °Urgroßmutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPPPM) - (6) 1959-62 (ÉrtSz) '(távoli) nőiős' (Urahne, i.e. °A)

**640. szépapa** - (1) 1565 (TESz) *szép apia* 'Großvater' (i.e. PF), cf. 1708 (PP) *szép-apád*, 1807 (Márton), 1940 (ErdMúz 45.81f.) - (2) 1565 (TESz) *szép apia* 'Urgroßvater' (i.e. PPPF), cf. ÉKsz - (3) 1565 (TESz) *szép apia* 'valamelyik dédszülő nagyapja' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF), cf. ÉKsz - (4) 1862-74 (CzF) 'ősapa' (Urgroßvater, i.e. PPF), cf. ÉrtSz (rég, irod; altért., lit.) - (5) 1941 (ErdMúz 46.384) °Urgroßvater der Urgroßeltern' (i.e. PPPPF) - (6) 1959-62 (ÉrtSz) '(távoli) ős' (Urahn, i.e. <sup>m</sup>A)

**641. szépatya** - (1) 1561 (TESz) *sib attiók* 'Großvater' (i.e. PF), cf. 1792 (SzD<sup>2</sup>) *szép-anya*, 1807 (Márton s.v. dédős) *szép atya* - (2) 1561 (NySz) *sib attiók* 'Urgroßvater' (i.e. PPF, cf. dazu aber MNy 4.318), cf. CzF s.v. jobb *szép atya*, 1889 (Csíky 7), 1947 (ErdMúz 52.110) - (3) 1561 (TESz) *sib attiók* 'Urgroßvater' (i.e. PPPF)

**642. szépnagyanya** - (1) 1935-36 (SzamSz) 'a nagyszülők valamelyikének nagyanyja' (Großmutter der Großeltern, i.e. PPPM), cf. 1978 (Mészáros) - (2) 1942 (MNy 4.350) °Urgroßmutter' (i.e. PPM)

**643. szépnagyapa** - (1) 1935-36 (SzamSz) 'a nagyszülők valamelyikének nagyapja' (Großvater der Großeltern, i.e. PPPF), cf. 1978 (Mészáros) - (2) 1942 (MNy 4.350) °Urgroßvater' (i.e. PPF)

**644. szép-szépapa** - 1976 (ALingu 26.25) 'my great-great-grandfather' (i.e. PPPF)

**645. szépszülő** - (1) 1901 (Tárk 472) °Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPP), cf. 1969 (Karcsey) - (2) ibid. °Urgroßvater/-mutter' (i.e. PPPP), cf. MNL - (3) 1977-82 (MNL) 'a nagyszülők dédszülei' (Urgroßvater/-mutter der Großeltern, i.e. PPPPP)

**646. szépunoka** - (1) 1873 (Ball.Telj s.v. déd) °Urenkelkind' (i.e. ccc), cf. ÉrtSz (rég; altért.) - (2) 1959-62 (ÉrtSz) 'az unoka unokája' (Enkelkind des Enkelkindes, i.e. cccc), cf. MNL

**647. szüle/szülő** - (1) nach 1372/um 1448 (JókK 160) *zewle* 'parens' (Vater/ Mutter, i.e. P), cf. 1767 (PPB) *szüle* 'Zeuger und Gebährerin', ÉrtSz *szülő*; cf. um 1395 (BesztSzj 40) *zilew* 'genitrix' (Mutter, i.e. M), cf. ÉrtSz *szüle*; cf. um 1405 (SchlSzj 34) *zwle* 'genitor' (Vater, i.e. F), cf. 1572 (ZsélyiSzj) *zewlew*, 1889 (Nyr 18.25) *édes szülém* 'apáról' (über den Vater) - (2) um 1600 (BrassSzT) *szwlem hwga v. Nyenyje* 'soror aui' (?Großvater, i.e. PF), cf. 1901 (Nyr 30.382) *szüle* '?öregapám' (id.); cf. 1882 (Nyr 11.238) *szüle* 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM), cf. ÉrtSz (táj; dial.) *szüle* - (3) 1767 (PPB s.v. progenitor) *szüle* 'id.' (Urahn, i.e. <sup>m</sup>A) - (4) 1848 (PetSz) '*szüleink*: a házastársak vmelyikének szülei' (Schwiegervater/-mutter, i.e. SpP); cf. 1942 (MNy 4.357) *szüle* 'anyós' (Schwiegermutter, i.e. SpM) - (5) 1953 (Nyr 77.244) 'a házastestvér ... napát fiatalabb testvérei ... *szüléjüknek* szólítják' (Schwiegermutter des älteren Geschwisters, i.e. °SSpM) - (6) 1969 (Fél/Hofer.Glossary) *szüle* 'great-grandmother' (i.e. PPM)

**648. szüleanya** - (1) 1619 (MFI) *szüle annyoknak* 'avia' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1947 (ErdMúz 52.110); cf. 1873 (Ball.Telj) *szüle-anya* 'anya anyja' (Mutter der Mutter, i.e. MM) - (2) 1727 (MikesTLev 83.lev.) *szüle anya* '°Urgroßmutter' (i.e. PPM, wörtlich MMM), cf. 1759-67 (NySz), 1947 (ErdMúz 52.110); cf. 1873 (Ball.Telj) *szüle-anya* 'anya nagyanyja' (▷: nagyanya anyja' (Mutter der Großmutter, i.e. PMM), cf. ibid. s.v. szüle-anya)

**649. szülőanya** - (1) 1767 (PPB s.v. genitrix) *szülő anya* 'id.' ((leibliche) Mutter, i.e. <sup>a</sup>M), cf. 1848 (PetSz), ÉrtSz (kissé nép v. vál; etw. volkst. o. geh.) - (2) o.J./1978 (SzT s.v. édes-szülőanya) 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM)

**650. szüleapa** - (1) 1592 (ErdMúz 52.108) *zyle apiok* '°Großvater' (i.e. PF), cf. CzF (rég; altér.); cf. 1580 (ErdMúz 46.újf 12.385) 'édes anyának édesapja' (Großvater mütterlicherseits, i.e. MF) - (2) 1727 (Mikes TLev 83.lev.:NySz) *szüle apjokkal* 'Urgroßvater' (i.e. PPF), cf. 1950 (Nyr 74.347)

**651. szülőapa** - 1972 (ÉKsz) (vál; geh.) 'édesapa' (leiblicher Vater, i.e. <sup>a</sup>F), cf. SzegSz

**652. szüleatya** - (1) 1576 (NyK 3.326) 'avus' (Großvater, i.e. PF), cf. CzF (rég; altér.), 1873 (Ball.Telj) *szüle-atya* - (2) 1713 (NySz:Lőrinczi 1980.181) 'harmadik fokú férfielőd' (männlicher Vorfahr dritten Grades, i.e. PPF), cf. CzF, 1873 (Ball.Telj) *szüle-atya*, 1947 (ErdMúz 52.110)

**653. szülő atya** - (1) 1714 (SzT s.v. édesszülő-anya) 'Großvater' (i.e. PF) - (2) 1767 (PPB s.v. genitor) 'id.' ((leiblicher) Vater, i.e. <sup>a</sup>F), cf. Kreszn

**654. szülődajka** - 1952 (OrmSz) (költ; dcht.) 'édesanya' (leibliche Mutter, i.e. <sup>a</sup>M)

**655. szülő édes anya** - 1572 (ZsélyiSzj) *zwlew edes anyad* 'genitrix' ((leibliche) Mutter, i.e. <sup>a</sup>M)

**656. szülém-asszony** - 1890-93 (NySz) 'édes anya' (leibliche Mutter, i.e. <sup>a</sup>M)

**657. szülenagyanya** - 1941 (ErdMúz 46.384) '°Urgroßmutter' (i.e. PPM)

**658. szülőnagyanya** - 1941 (ErdMúz 46.384) '°Urgroßmutter' (i.e. PPM)

**659. szülenagyapa** - (1) 1904 (Nyr 33.247) 'dédatya' (Urgroßvater, i.e. PPF) - (2) 1977-82 (MNL s.v. nagyszülők) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF)

**660. szülőnagyapa** - 1941 (ErdMúz 46.384) '°Urgroßvater' (i.e. PPF)

**661. születárs** - 1935-36 (SzamSz s.v. nász) 'id.' (Eltern der Ehepartner füreinander, i.e. cSpP)

**662. szülött** - um 1350 (TESz) 'gyermek' (Kind jmds, i.e. c), cf. 1767 (PPB) 'mein Sohn, meine Tochter', ÉrtSz id., (mn ritk, irod) 'a szóban forgó személytől szült' (adjektivisch, selt., lit.; von der betreffenden Person geboren)

**663. szülött fiú** - 1807 (Márton) 'eigenes Kind' (gemeint: Sohn, i.e. <sup>a</sup>c, <sup>a</sup>s)

**664. szülött leány** - vor 1891/1959-62 (ÉrtSz) °'leibliche Tochter' (i.e. <sup>a</sup>d)

**665. szürke** - (1) um 1460 (TESz) 'grau', cf. ÉrtSz - (2) 1794 (TESz) 'graulich (Haar)', cf. ÉrtSz

**666. szürke-szüleapa** - 1941 (ErdMúz 46.újf 12.385) 'a nagyapám neve *apó*, az apó apjának a neve *szülapám*, szülapámnak az apja pedig *szürke-szülapám*' (Ururgroßvater, i.e. PPPF). Ibid. wird ohne konkreten Beleg auch die Existenz von *szürke-szülanym* (Ururgroßmutter, i.e. PPPM) angenommen.

**667. társ** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) 'Gefährte, Genosse, Kamerad', cf. ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.) - (2) 1683 (TESz) 'Ehemann bzw. Ehefrau' (i.e. Sp), cf. ÉrtSz; cf. 1539 (RMKT II.43, 51) °'Ehefrau' (i.e. W), cf. ÉKsz

**668. társam-asszony** - 1748 (NySz) °'Ehefrau' (i.e. W)

**669. tej** - 1391 (TESz) 'Milch', cf. ÉrtSz

**670. tejttestvér** - 1948/49 (Nyr 73.232) 'édestestvér' (leibliches Geschwister, i.e. <sup>a</sup>S), cf. aber ÉrtSz 'egy anya tején nevelkedett, de vér szerint testvéri viszonyban nem levő személyek egyike' (mit der Milch derselben Mutter aufgezogen, aber nicht blutsverwandt)

**671. testvér** - (1) 1650 (TESz) *test-vér* 'blutsverwandt', cf. ÉrtSz (költ; dcht.) - (2) 1770 (TESz) 'Bruder bzw. Schwester; Geschwister' (i.e. S), cf. ÉrtSz; cf. 1809 (Simai:Lőrinczi 1980.27) 'frater' (Bruder, i.e. B), cf. 1901 (Nyr 30.382); cf. 1810 (Márton s.v. Mutterschwester) 'Schwester' (i.e. Z), cf. CsángSz 'Schwester'; cf. 1831-32 (Kreszn) *test-vér* 'frater germanus v. soror germana' (leiblicher Bruder oder leibliche Schwester, i.e. <sup>a</sup>S); cf. 1810 (Márton s.v. Bruder) 'leiblicher Bruder' (i.e. <sup>a</sup>B)

**672. testvératyafi** - (1) 1685 (LevT II.385) *testvér atyafiait* °'(leiblicher) Bruder' (i.e. B, <sup>a</sup>B), cf. 1772 (MFl) *test-vér atyafia*, 1831-32 (Kreszn) *test-vér-atyafiak* - (2) 1869 (Loos) 'Geschwisterkind' (i.e. PSc), cf. 1890 (Ball<sup>6</sup>) *testvér-atyafiak*

**673. testvérbátya** - 1774 (Nyr 42.225) *testvér bátya* °'leiblicher älterer Bruder' (i.e. <sup>a</sup>cB), cf. 1807 (Márton) *testvér bátyám* 'mein leiblicher Bruder, der ältere', 1847 (TtM s.v. germanus) *testvér-báty*, 1890 (Ball<sup>6</sup>), ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.); cf. 1793 (Mel.SprM) *testvér bátya* 'der leibliche Bruder' (i.e. <sup>a</sup>B); cf. 1847 (PetSz) 'vkinek idősebb fivére' (älterer Bruder, i.e. <sup>a</sup>B), cf. CzF, ÉKsz (vál; geh.)

**674. testvérgyer(m)ek** - (1) 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Bruderskind) *testvérgyermekek* 'id.' (d.h. Neffe/Nichte, i.e. Sc) - (2) 1884 (Fin s.v. sobrinus) *testvérgyermekek* °'Cousin, Cousine' (i.e. PSc), cf. Tárk 1981.478 *testvérgyerekek*

**675. testvérhúg** - 1774 (Nyr 42.225) *testvér Hugom* °'leibliche jüngere Schwester' (i.e. <sup>ay</sup>Z), cf. 1692 (NySz) *testvér huga* (?id.), 1807 (Márton) '*testvér húgom, testvér*

*néném* - meine leibliche Schwester', 1847 (TtM s.v. germana soror) *testvér-húg*, 1890 (Ball<sup>6</sup>), ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.); cf. 1818 (Márton s.v. gener) 'valaki testvérnénjének vagy húgának a férje - Schwestermann' (i.e. <sup>9</sup>Z), cf. CzF, ÉKsz (vál; geh.)

**676. testvérnéne** - 1682 (NySz) *test-vér nénnye* °'leibliche ältere Schwester' (i.e. <sup>ae</sup>Z), cf. 1847 (TtM s.v. germana soror) *testvér-nény*, 1890 (Ball<sup>6</sup>), ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.); cf. 1818 (Márton s.v. gener) 'valaki testvérnénjének vagy húgának a férje - Schwestermann' (i.e. <sup>o</sup>Z), cf. CzF, ÉKsz (vál, ritk; geh., selt.)

**677. testvéröcs** - (1) 1754 (NySz) *testvér ötse* °'leiblicher jüngerer Bruder' (i.e. <sup>9</sup>B), cf. 1847 (TtM s.v. germanus) *testvér-öcs*, 1890 (Ball<sup>6</sup>), ÉrtSz (kissé vál; etw. geh.); cf. CzF, ÉKsz (vál; geh.) 'fiatalabb fittestvérünk' (jüngerer Bruder, i.e. <sup>9</sup>B), cf. 1704 (LevT II.452) ?id. - (2) 1751 (Tárk 430) °'(leibliche?) jüngere Schwester einer weiblichen Person' (i.e. ♀ <sup>9</sup>Z, ?♀ <sup>9</sup>Z), cf. 1889 (Csiky 3) id.

**678. testvérsógor** - (1) 1953 (Nyr 77.244) 'házasfél nőtestvérének házastársa' (Ehemann der Schwester des Ehepartners, i.e. SpZH); cf. 1910 (SzegSz) 'lánytestvérek férjei így emlegetik egymást' (Ehemänner von Schwestern füreinander, i.e. WZH) - (2) 1977-82 (MNL) 'a házastársak férfitestvérei' (Brüder der Ehegatten, i.e. ♂ SSpB)

**679. testvérunoka** - 1977-82 (MNL) °'Cousin, Cousine' (i.e. PSc)

**680. törzs** - (1) 1831 (NyÚSz 162) 'törzsatya' (Stammvater, i.e. <sup>m</sup>A), cf. TESz, ÉrtSz (rég, költ; altért., dcht.) - (2) 1863 (TESz) 'Stamm, Volksstamm, Völkerschaft', cf. ÉrtSz - (3) 1866 (TESz) 'Vater' (i.e. F)

**681. törzsanya** - 1869 (Loos) 'Stammutter' (i.e. <sup>f</sup>A)

**682. törzsapa** - 1869 (Loos) 'Stammvater' (i.e. <sup>m</sup>A), cf. CzF

**683. törzsatya** - 1862-74 (CzF) 'ösatya, kitől bizonyos nemzetségnek tagjai, illetőleg ágai leszármaznak' (Urahn, i.e. <sup>m</sup>A), cf. 1913 (Görg s.v. Stammvater)

**684. törzsök** - (1) 1584 (TESz) 'Sippe, Geschlecht', cf. ÉrtSz - (2) 1708 (TESz) 'Stammvater, Urahn' (i.e. <sup>m</sup>A), cf. CzF

**685. törzsök-apa** - 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Stammvater) 'id.' (i.e. <sup>m</sup>A)

**686. törzsökátya** - 1818 (Márton s.v. generator) 'Stammvater' (i.e. <sup>m</sup>A), cf. 1884 (Fin s.v. progenitor)

**687. törzsökszüle** - 1818 (Márton s.v. progenitor) 'Stammvater, Ahnherr' (i.e. <sup>m</sup>A)

**688. új asszony** - 1949 (Nyr 73.232) 'a férjhez ment leány' (verheiratetes Mädchen), cf. 1978 (MSzsz) (kissé nép; etw. volkst.)

**689. újasszonycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'lánygyermek ... aki most ment férjhez' (jungverheiratete Tochter, i.e. d=+)

**690. újasszonylány** - 1953 (Nyr 77.243) 'jungverheiratete Tochter' (i.e. d=+)

**691. új ember** - 1949 (Nyr 73.234) 'jungverheirateter Mann'

**692. újembercsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'aki most házasodott meg' (Sohn, der gerade geheiratet hat, i.e. s=+), cf. MNL

**693. újemberfia** - 1953 (Nyr 77.243) 'jungverheirateter Sohn' (i.e. s=+)

**694. unoka** - (1) 1209 (OkISz:TESz) 'Enkel bzw. Enkelin' (i.e. cc), cf. ÉKsz; cf. um 1405 (SchlSz 216) 'nepos' (männlicher Enkel, i.e. cs), 1809 (Simai); cf. 1810 (Márton s.v. Kindestochter) 'id.' (i.e. cd) - (2) 1263 (TESz) '?unokatestvér; Neffe' (i.e. PSc ↔ Ss ; die ungarische und die deutsche Bedeutung sind keine Äquivalente!); cf. 1517 (DomK 70:NySz) 'ex fratre nepos' (Neffe, wörtlich: Brudersohn, i.e. Ss), cf. 1847 (TtM s.v. nepos ex fratre, ex sorore); cf. 1944 (MNY 40.141) 'a testvérek gyermekei egymásnak *unokái*' (die Kinder von Geschwistern sind einander *unoka*, i.e. PSc), MNL s.v. unokatestvér - (3) 1847 (PetSz) 'utód, leszármazott' (Nachkomme, i.e. o), cf. ÉKsz

**695. unokabátya** - (1) 1774 (Nyr 42.224:TESz) *unoka bátyám* 'der ältere Cousin' (i.e. PS<sup>e</sup>s), cf. 1845 (Fog.Seg s.v. Cousin), ÉrtSz - (2) 1869 (Loos) 'Neffe' (i.e. Ss)

**696. unokafi** - (1) 1643 (NySz) *unoka fi* 'nepos, enkel' (i.e. cs), cf. CzF - (2) 1810 (Márton s.v. Urenkel) *unokafi* 'id.' (i.e. ccs), cf. 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Großenkel) *unokafi, unoka fia*

**697. unokafitestvér** - 1889 (Csíky 48) 'Cousin' (i.e. PSs)

**698. unokafivér** - (1) 1873 (Ball.Telj s.v. fi-unokatestvér) 'id.' (Cousin, i.e. PSs), cf. ÉKsz; cf. 1959-62 (ÉrtSz) 'unokabátya' (der ältere Cousin, i.e. PS<sup>e</sup>s) - (2) 1976 (ALingu 26.25) 'nephew' (i.e. Ss)

**699. unokagyermek** - (1) 1809 (Simai) *onoka-gyermek* 'nepos, neptis' (Enkelkind, i.e. cc), cf. CzF *unokagyermek*, 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Kindeskind) *unokagyermek*, SzegSz *unokagyerek*; cf. 1763 (Nyr 42.224) *unoka gyermek* 'petit fils' (i.e. cs) - (2) 1817 (VersAnal 2.§ 102) *onokagyermek* 'patruelles, matruelles' (Cousin, Cousine, i.e. PSc), cf. o.J./?1913 (Görg) - (3) 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Enkelkind) *unoka-gyermek* 'id.' (d.h. Urenkelkind! i.e. ccc)

**700. unokahúg** - (1) 1774 (Nyr 42.224:TESz) *unoka huga* 'jüngere Cousine' (i.e. PS<sup>y</sup>d), cf. 1843 (PetSz), ÉKsz - (2) 1774 (Nyr 42.224:TESz) *unoka huga* 'Nichte' (i.e. Sd), cf. 1845 (Fog.Seg), ÉKsz - (3) 1978 (Vincze 104) 'PaSbChDa' (= parent's sibling's child's daughter, i.e. PScd), 'may be extended to second and third cousins' daughters' (i.e. PPSccd, PPPSccd)



**701. unokakishúg** - 1843 (TMűsz.mell) °'Tochter des Cousins/der Cousine' (i.e. PScd)

**702. unokakisöcs** - 1843 (TMűsz.mell) °'Sohn des Cousins/der Cousine' (i.e. PScs)

**703. unokaleány** - (1) 1590 (Sziksz 115) *vnoka leány* 'neptis' (Enkelin, i.e. cd), cf. 1708 (PP) *unoka-leány*, 1749 (Nyr 42.224), CzF - (2) ?1643 (NySz) *unoka leány* 'neptis, Nichte' (i.e. Sd), cf. 1847 (TtM s.v. neptis) - (3) 1810 (Márton s.v. Urenkel) 'id.' (i.e. ccd), cf. o.J./?1913 (Görg) 'Großenkelin' (id.)

**704. unokameny** - 1818 (Márton s.v. pronurus) *unoka menyé* ⇨: *unokameny!* 'Großschwiegertochter' (i.e. csW), cf. SzegSz

**705. unokanéne** - 1774 (Nyr 42.224:TESz) 'ältere Cousine' (i.e. PS<sup>e</sup>d), cf. ÉrtSz (kissé nép; etw. volkst.)

**706. unokanőtestvér** - 1862-74 (CzF s.v. hűg) *unoka nőtestvér* °'Cousine' (i.e. PSd), cf. 1889 (Csíky 48)

**707. unokanővér** - 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Base) 'id.' (i.e. PSd), cf. ÉrtSz; cf. ibid. 'idősebb unokanővér' (ältere Cousine, i.e. PS<sup>e</sup>d)

**708. unokaöcs** - (1) 1774 (Nyr 42.224:TESz) *unoka öttse* 'Neffe' (i.e. Ss), cf. 1834-44 (PetSz), ÉrtSz; cf. 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Bruderskind) 'id.' (i.e. Bs) - (2) 1774 (Nyr 42.224:TESz) *unoka öttse* 'der jüngere Cousin' (i.e. PS<sup>y</sup>s), cf. 1843 (PetSz), ÉrtSz - (3) 1978 (Vincze 104) 'PaSbChSo' (= parent's sibling's child's son, i.e. PScs), 'may be extended to second and third cousins' sons' (i.e. PPSccs, PPPScccs)

**709. unokaőshúg** - 1843 (TMűsz.mell) °'Enkelin des Cousins/der Cousine' (i.e. PSccd)

**710. unokaösöcs** - 1843 (TMűsz.mell) °'Enkelsohn des Cousins/der Cousine' (i.e. PSccs)

**711. unokasógor** - 1972 (Lörinczi 1980.79) 'unokanővér férje' (Ehemann der Cousine, i.e. PSdH)

**712. unokatestvér** - 1799 (NyÚSz) 'két testvérektől származott gyermekek' (Kinder zweier Geschwister, i.e. PSc), cf. ÉrtSz; cf. 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Vetter) 'id.' (i.e. PSs), 1913 (Görg s.v. Base) 'id.' (i.e. PSd); cf. 1818 (Márton s.v. sobrina) 'duarum pluriumve sororum filii et filiae' (Kinder von Schwestern, i.e. MZc), ibid. s.v. *patruelis unoka testvér* 'Vaters Bruderskind' (i.e. FBc)

**713. unokavő** - 1843 (TMűsz s.v. progener) 'id.' (Ehemann der Enkelin, i.e. cdH), cf. SzegSz

**714. úr** - (1) (1002)/1257 (TESz) 'Besitzer von Macht und Vermögen', cf. ÉrtSz - (2) 1180-83 (TESz) 'Herrscher; Gebieter', cf. ÉrtSz - (3) 1490 (SzalkGl 144) *wrat* 'virum

suum' (Ehemann, i.e. H), cf. ÉrtSz (elavulóban; im Veralten) - (4) 1862-74 (CzF) 'közönséges tiszteletcím, melylyel nem csak rangban levő, hanem a köznéphez tartozó személyeket is szokás megtisztelni' (allgemeine respektvolle Anrede, nicht nur für Personen von Stand, sondern auch für solche aus dem Volk), cf. ÉrtSz, TESz

**715. uram atyám** - (1) 1618 (SzT s.v. egy<sup>3</sup>) 'Vater' (i.e. F), cf. CzF - (2) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'socer' (Schwiegervater, i.e. SpF)

**716. urambátyám** - (1) 1612 (LevT II.94) *uramot bátyámat* 'frater' (hier: älterer Bruder, i.e. <sup>o</sup>B), cf. ÉrtSz (elav; veralt.) - (2) 1890 (Ball<sup>6</sup>) *uram bátyám!* 'Herr Onkel!' (i.e. PB), cf. ÉrtSz (elav; veralt.)

**717. uram fiam** - 1614 (LevT II.176) 'mein Herr Schwiegersohn' (i.e. dH)

**718. uramöcsém** - (1) 1551 (LevT II.8) *uram öcsém* 'frater' (hier: jüngerer Bruder, i.e. <sup>y</sup>B), cf. ÉrtSz (rég; altért.) - (2) o.J. (MNA:Lőrinczi 1980.79) 'férj öccse' (jüngerer Bruder des Ehemanns, i.e. H<sup>y</sup>B)

**719. utó** - (1) nach 1416/1466 (TESz) 'letzt', cf. ÉrtSz - (2) 1790 (NyÚSz:TESz) 'Nachkomme' (i.e. o), cf. ÉrtSz (elav; veralt.) - (3) 1862-74 (CzF) 'nach-, Nach-', cf. ÉKsz 'térben v. időben vmi után levő' (räumlich oder zeitlich nach etwas)

**720. utód** - 1833 (TESz) 'Nachkomme' (i.e. o), cf. 1847 (PetSz) 'vki vér szerinti leszármazottja' (leiblicher Nachkomme, i.e. <sup>o</sup>o), ÉrtSz (vál; geh.)

**721. utófi** - 1843 (TMűsz:Lőrinczi 1980.187) 'utód' (Nachkomme, i.e. <sup>m</sup>o)

**722. utógyermek** - 1845 (Fog.Seg) 'der Posthumus, nach des Vaters Tod geboren' (i.e. c+), cf. 1873 (Ball.Telj) *utó-gyermek*

**723. utószülött** - 1845 (Fog.Seg) 'der Posthumus, nach des Vaters Tod geboren' (i.e. c+), cf. 1890 (Ball<sup>6</sup>), ÉrtSz (ritk; selt.); cf. 1873 (Ball.Telj) *utó-szülött* 'vmely családban legifjabb gyermeke' (jüngstes Kind einer Familie, i.e. c+), cf. ÉKsz (ritk; selt.) 'két vagy több testvér között a legifjabb' (jüngstes von zwei oder mehr Geschwistern)

**724. utószülött gyermek** - 1969 (Karcsey) 'Nachgeborene(r)' (i.e. c+), cf. ÉrtSz

**725. ük** - (1) um 1405 (SchlSzt 194, 196) 'avus, avia' (Großvater, Großmutter, i.e. PP); cf. um 1395 (BesztSzt 13) 'avia' (Großmutter, i.e. PM), cf. 1890 (Ball<sup>6</sup>) - (2) um 1560 (GyöngySzt 2444) 'atavia: mater aviae' (Urgroßmutter, i.e. PPM), cf. 1604 (MA), 1890 (Ball<sup>6</sup>) - (3) 1590 (Sziksz 115) 'atavus' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF), cf. 1847 (TtM s.v. atavus) - (4) 1807 (Márton) 'Urgroßvater, Urgroßmutter' (i.e. PPPP!), cf. MSzFgrE; cf. CzF 'abavia' (Urgroßmutter, i.e. PPPM), cf. ÉrtSz (rég; altért.) - (5) 1811 (Márton:Lőrinczi 1980.186) 'nagyszülőknél távolabbi női vagy férfi előd' (Vorfahr, älter als die Großeltern, i.e. PPP -- A) - (6) 1959-62 (ÉrtSz)

'vkinek távoli őse' (Vorfahr/Vorfahrin, i.e. A); cf. ? um 1560 (GyöngySzT 2444:TESz) 'Ahne' (i.e. <sup>f</sup>A), ? 1873 (Ball.Telj)

**726. ükanya** - (1) ? 1783 (TESz) *ük anya* 'Ururgroßmutter' (i.e. PPPM), cf. 1809 (Simai) *ük-anyá*, 1818 (Márton s.v. abavia), ÉrtSz - (2) ? 1783 (TESz) *ük anya* 'Ahnfrau' (i.e. <sup>f</sup>A), cf. ÉrtSz - (3) 1862-74 (CzF s.v. ősnagyanya) 'atavia' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. 1978 (Mészáros) - (4) 1877 (Tárk 472) °Urgroßmutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPPM), cf. 1889 (Csíky 7) - (5) 1942 (MNny 4.350) °Urgroßmutter' (i.e. PPM), cf. 1783 (TESz) *ük anya* ?°id.'; cf. 1847 (TtM s.v. proavia) 'proavia materna' (Urgroßmutter mütterlicherseits, i.e. PMM!)

**727. ükapa** - (1) 1833 (TESz) 'Ururgroßvater' (i.e. PPPF), cf. ÉrtSz - (2) 1833 (TESz) 'Ahnherr' (i.e. <sup>m</sup>A), cf. ÉrtSz - (3) 1889 (Csíky 4) 'dédapa vagy -anya apja' (Vater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF), cf. 1978 (Mészáros) - (4) 1901 (MNy 3.226) 'Urgroßvater' (i.e. PPF)

**728. ükatya** - (1) 1847 (TtM s.v. proavus) 'proavus maternus' (Urgroßvater mütterlicherseits, i.e. PMF!) - (2) 1877 (Tárk 472) °Urgroßvater der Urgroßeltern' (i.e. PPPPF), cf. 1889 (Csíky 7) - (3) 1947 (ErdMúz 52.108) °Großvater der Urgroßeltern' (i.e. PPPPF)

**729. ükbátya** - 1843 (TMűsz.mell) °Bruder der Urgroßmutter' (i.e. PPMB); cf. 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'proavunculus, qui proavia senior est' (Urgroßonkel, der älter als die Urgroßmutter ist, i.e. PPM<sup>f</sup>B), 1847 (TtM s.v. proavunculus)

**730. üknagyanya** - (1) 1843 (TMűsz s.v. atavia) *ük-nagy-anya* 'id.' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. 1847 (TtM s.v. atavia) - (2) 1950 (Nyr 74.347) '*üknagyanya és üknagyapa ... a nagyszülők nagyszülei*' (Ururgroßmutter, i.e. PPPM)

**731. üknagyapa** - (1) 1843 (TMűsz s.v. atavus) *ük-nagy-apa* 'id.' (Großvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPF), cf. 1847 (TtM s.v. atavus), 1976 (ALingu 26.25) - (2) 1950 (Nyr 74.347) '*üknagyanya és üknagyapa ... a nagyszülők nagyszülei*' (Ururgroßvater, i.e. PPPF)

**732. üknagynéne** - 1843 (TMűsz s.v. abmatertera) *ük-nagynéne* 'id.' (Schwester der Ururgroßmutter, i.e. PPPMZ), cf. 1847 (TtM s.v. abmatertera)

**733. üknéne** - 1843 (TMűsz.mell) °Schwester der Urgroßmutter' (i.e. PPMZ)

**734. üköcs** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'proavunculus, qui proavia junior est' (Urgroßonkel, der jünger als die Urgroßmutter ist, i.e. PPM<sup>y</sup>B), cf. 1847 (TtM s.v. proavunculus)

**735. üköreganya** - 1953 (Nyr 77.244) 'a nagyszülők ... nagyszüleinek ... *üköregapám, üköreganyám* a neve' (Ururgroßmutter, i.e. PPPM), cf. SzegSz

**736. üköregapa** - 1953 (Nyr 77.244) 'a nagyszülők ... nagyszüleinek ... *üköregapám*, *üköreganyám* a neve' (Ururgroßvater, i.e. PPPF), cf. SzegSz

**737. ükös** - 1881 (Ball<sup>5</sup> s.v. Urgroßältern) *ük-ösök* 'dritte Urgroßältern' (i.e. PPPP); cf. 1862-74 (CzF) 'a nagyanyának ösanya, atavia' (Urgroßmutter der Großmutter, der Großeltern, i.e. PMPPM ↔ PPPPM)

**738. ükösanya** - (1) 1889 (Csíky 4) 'dédósapa v. -anya anyja' (Urgroßmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPPM) - (2) 1940 (ErdMúz 45.81f.) 'Großmutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPPM)

**739. ükösapa** - (1) 1843 (TMűsz s.v. tritavus) *ükös-apa* 'id.' (Urgroßvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPPF) - (2) 1889 (Csíky 4) 'dédósapa v. -anya apja' (Ururgroßvater der Urgroßeltern, i.e. PPPPPF)

**740. ükszülő** - (1) 1959-62 (ÉrtSz) *ükszülők* 'ükapa és ükanya' (Ururgroßvater/-mutter, i.e. PPPP), cf. MNL - (2) 1978 (Mészáros) *ükszüleim* 'Großvater/-mutter der Urgroßeltern' (i.e. PPPP)

**741. ükunoka** - (1) 1877 (Tárk 472) 'Urenkelkind des Urenkelkindes' (i.e. cccccc), cf. 1889 (Csíky 7) - (2) 1884 (TESz) 'Ururenkel' (i.e. cccc), cf. ÉrtSz - (3) 1884 (TESz) 'távoli leszármazott' (Nachkomme, i.e. o), cf. ÉKsz - (4) 1889 (Csíky 4) 'dédunoka gyermeke' (Kind des Ururenkelkindes, i.e. ccccc), cf. 1978 (Mészáros) - (5) 1942 (MNny 4.350) 'Urenkelkind' (i.e. ccc)

**742. ükunokafitestvér** - 1889 (Csíky 45) 'negyedunokafitestvér' (Cousin vierten Grades, der mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScccc)

**743. ükunokanőtestvér** - 1889 (Csíky 45) 'negyedunokanőtestvér' (Cousine vierten Grades, die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScccd)

**744. ükunokatestvér** - 1889 (Csíky 45) 'negyedunokatestvér' (Cousin/ Cousine vierten Grades, der/die mit Ego gemeinsame Ururgroßeltern hat, i.e. PPPScccc)

**745. ükük** - (1) 1817 (VersAnal 2.§ 102) 'atavia' (Großmutter der Urgroßeltern, i.e. PPPPM), cf. 1847 (TtM s.v. atavia) - (2) 1818 (Márton s.v. atavia) 'Urgroßmutter' (i.e. PPPM!)

**746. ük-ükapa** - 1976 (ALingu 26.25) 'grade five male ascendant' (i.e. PPPPF)

**747. ükükbátya** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*ükükbátya et ükükcse*: abavunculus seu ataviae frater' (älterer Bruder der Ururgroßmutter, i.e. PPPPM<sup>B</sup>)

**748. üküköcs** - 1817 (VersAnal 2.§ 102) '*ükükbátya et ükükcse*: abavunculus seu ataviae frater' (jüngerer Bruder der Ururgroßmutter, i.e. PPPPM<sup>B</sup>)

**749. vén** - (1) nach 1372/um 1448 (TESz) '(sehr) alt', cf. CzF (oft geringschätzig), ÉrtSz - (2) 1794 (TESz) 'vmely állapotban már sok időt eltöltött' (schon lange Zeit in einem bestimmten Zustand verbracht habend)

**750. vénanya** - 1961 (NyIrK 5.100) 'nagyanya' (Großmutter, i.e. PM)

**751. vénapa** - 1948/49 (Nyr 73.232) 'nagyapa' (Großvater, i.e. PF)

**752. vénl(e)ány** - (1) 1862-74 (CzF) *vén lány* 'spätes Mädchen', cf. ÉKsz (gúny; iron.) *vénlány* 'férjhez nem ment idősebb nő' (ältere, unverheiratete Frau) - (2) vor 1918/1959-62 (ÉrtSz) *vénleány* 'unverheiratete Tochter im fortgeschrittenen Alter' (i.e. d≠+)

**753. vénlánytestvér** - 1956 (Morvay 73) 'unverheiratete Schwester fortgeschrittenen Alters' (i.e. Z≠+)

**754. vér** - (1) um 1300 (TESz) 'Blut', cf. ÉrtSz - (2) 1552 (TESz) 'Blutsverwandte(r)', cf. ÉrtSz - (3) 1841 (MTsz) 'testvér' (Geschwister, i.e. S), cf. ÉrtSz (átv, nép, vál; i.ü.S., volkst., geh.); cf. 1847 (TtM) 'fratricida - vérgyilkos' (Bruder, i.e. B), CsángSz 'nővér' (Schwester, i.e. Z) - (4) 1847/48 (PetSz) 'ivadék, leszármazott' (Sprößling, Abkömmling, i.e. o), cf. ÉKsz - (5) 1896 (Nyr 25.286:MTsz) 'fiam' (Sohn, i.e. s); cf. 1901 (Nyr 30.379) 'a szülők a gyermekekhez' (Eltern zu den Kindern, i.e. c), OrmSz - (6) 1901 (Nyr 30.171) 'unokatestvér' (Cousin/Cousine, i.e. PSc); cf. CsángSz 'Cousin, Vetter' (i.e. PSs) - (7) 1959-62 (ÉrtSz) (átv, nép, vál; i.ü.S., volkst., geh.) 'ös' (Ahn, i.e. A)

**755. vér atyafi** - Ende 17.Jh. (OkISz:Lőrinczi 1980.26) *vér Attyafia* 'testvér' (Geschwister, i.e. "S!")

**756. vér öcs** - 1724 (Lőrinczi 1980.30) 'fiatalabb nőtestvér' (jüngere Schwester, i.e. "Z!")

**757. vértestvér** - 1959-62 (ÉrtSz) (ritk; selt.) 'édestestvér' (leibliches Geschwister, i.e. "S"), cf. 1984 (Rác); cf. aber MNL s.v. vértestvérség 'Blutsbruder'

**758. vő** - (1) um 1380 (KönSzj 16) 'gener' (Schwiegersohn, i.e. dH), cf. ÉKsz; cf. 1604 (MA s.v. Archánder) *vej* 'Schwiegersohn', cf. ÉrtSz (kissé biz; etw. fam.) *vejem* - (2) 1847 (PetSz) (átv; i.ü.S.) 'vki unokájának férje' (Ehemann der Enkelin, i.e. cdH)

**759. vejemuram/vőmuram** - 1862-74 (CzF) *vőm uram* 'Herr Schwiegersohn' (i.e. dH), cf. 1894 (Nyr 23.69) (ritk; selt.) *vőmuram* 'lánynak férje' (Ehemann der Tochter, i.e. dH); cf. 1901 (Nyr 30.492) *vejemuram* 'a vő megszólítása' (Anrede an den Schwiegersohn, i.e. dH), cf. 1980 (Kósa-Szánthó 151) *vejemuram*

**760. vőtárs** - (1) 1810 (Márton s.v. Miteidam) 'id.' (i.e. WZH), cf. 1901 (Nyr 30.380) - (2) ? 1901 (Nyr 30.538) 'meg a férfitestvérek feleségei is *vőtársak*' (Ehefrauen von Brüdern, i.e. HBW)

**761. vőtárs uram** - 1862-74 (CzF s.v. úr) °Ehemann der Schwester der Ehefrau' (i.e. WZH)

**762. vőlegény** - um 1405 (SchlSzej 250) 'sponsus' (Bräutigam), cf. ÉrtSz

**763. vőlegénycsalád** - 1953 (Nyr 77.242) 'olyan legényfiú, aki most vőlegény' (junger Sohn, der gerade Bräutigam ist, i.e. s≠+), cf. SzegSz

**764. vőlegényfia** - 1953 (Nyr 77.243) °'verlobter Sohn' (i.e. s≠+)

## Verzeichnis der Siglen des Referenzteils

- AEthn** = Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae. Folyóirat. Budapest I (1950) -
- ALingu** = Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae. Folyóirat. Budapest I (1951) -
- AporK** = Apor-kódex. Nach 1416/um 1490. Hrsg. in Nytár VIII. Budapest 1879
- Ball.Telj** = A magyar nyelv teljes szótára. I-II. Szerk. Ballagi Mór. Pest-Budapest 1868-1873
- Ball<sup>5</sup>** = Neues vollständiges Deutsches und Ungarisches Wörterbuch von Dr. Moritz Ballagi. Deutsch-ungarischer Teil. 5. Aufl. Budapest 1881
- Ball<sup>6</sup>** = Új teljes magyar és nemet szótár. Írta Ballagi Mór. 2 köt. Magyar-német és német-magyar rész. 6. kiad. Budapest 1890
- BécsiK** = Bécsi Kódex. Nach 1416/um 1450. Kiadva: Új Nyelvemléktár I. Közzéteszi Mészöly Gedeon. Budapest 1916 (auch erschienen in Nytár I, Budapest 1874)
- BesztSzj** = Besztercei Szójegyzék. Um 1395. Kiadva: Finály Henrik: A besztercei szószeret. Budapest 1892
- Bloch** = Unentbehrliches Ergänzungs-Wörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache ... von Moritz Bloch (später: Ballagi Mór). 2 Bd. Pesth 1846
- Bod-Benkő** = Házassági Törvény Rajz Vagy A' Házassági Törvényekről Való Tanítás (...) F. Csernátoni Bod Péter M. Igeni Ref. Pap és a' K. Fejérvári Egyházi Vidék Jegyzője által. Anya nyelvre Általtette (...) És (...) Megbővítette Kis Batzoni Benkő László Benedeki Ev. Ref. Pap, 's a' K. Fejérvári Egyházi Vidék' r. Jegyzője. Kolozsvárt (...) 1836
- BrassSzt** = Brassói szótártörödé. Um 1600. Kiadva: Melich János: A brassói latin-magyar szótár-törödé. Budapest 1905
- Cal** = Ambrosii Calepini Dictionarium decem linguarum. Lygdvni 1585. Kiadva: Calepinus latin-magyar szótára 1585-ből. Sajtó alá rendezte Melich János. Budapest 1912
- CQuaIFU** = Congressus Quartus Internationalis Fenno-Ugristarum. Budapestini habitus anno 1975. Pars I-V. Budapest 1975-1983
- CzF** = Czuczor Gergely - Fogarasi János: A magyar nyelv szótára. I-VI. Pest, (később) Budapest 1862-1874
- CsángSz** = Yrjö Wichmanns Wörterbuch des ungarischen Moldauer Nordcsángó- und des Hétfaluier Csángódialektes (...) Hrsg. von Bálint Csűry und Artturi Kannisto. Helsinki 1936
- Csíky** = A rokonság és sógorság fokainak számítása tekintettel a magyarországi törvényesen bevett és elismert vallásfelekezetek jogviszonyaira. (...) Írta Csíky Lajos debreczeni ref. theol. tanár (...) Debrecen 1889
- Dank** = Dankovszky, Gregor: Kritisch-etymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache ... - Magyaricae linguae lexicon critico-etymologicum ... Pozsony 1833
- DomK** = Domonkos-kódex. 1517. Kiadva: Nytár III. Budapest 1874.

- ÉKsz** = Magyar értelmező kéziszótár. Szerk. Juhász József, Szőke István, O. Nagy Gábor, Kovalovszky Miklós. Budapest 1972
- (Első) I.OK** = A Magyar Tudományos Akadémia Nyelv- és Irodalomtudományi Osztályának Közleményei. Folyóirat. Budapest I (1951) - XXXIII (1982)
- ErdMúz** = Erdélyi Múzeum.  
Folyóirat. Kolozsvár I (1874) - IX (1882). - I (1884) - LII (1947)
- ÉrdyK** = Érdy-kódex. 1524-27. Hrsg. in Nytár IV-V. Budapest 1876
- ÉrtSz** = A magyar nyelv értelmező szótára. I-VII. Budapest 1959-1962
- Ethn** = Ethnographia. (Később egy ideig alcím) Népélet.  
Folyóirat. Budapest I (1890) -
- EtSz** = Gombocz Zoltán - Melich János: Magyar etymologiai szótár.  
I.köt. I-X. füzet, II.köt. XI-XVII. füzet. Budapest 1914-1944
- Fél/Hofer** = Fél Edit - Hofer Tamás: Proper Peasants. Traditional Life in a Hungarian Village. Chicago 1969
- FelsSz** = Felsőöri tájszótár. Írta Imre Samu. Budapest 1973
- Fin** = A latin nyelv szótára. ... összeállította dr. Finály Henrik. Budapest 1884
- Fog.Seg** = Fogarasi János: Magyar és német segédszótár. ... 2 rész. Pest 1845
- FUF** = Finnisch-ugrische Forschungen. Zeitschrift für finnisch-ugrische Sprach- und Volkskunde. Helsingfors - Leipzig, (später) Helsinki I (1901) -
- Gáspár** = Gáspár János tájszógyűjteményei 1838-1845. Közreadja Szabó T. Attila. Budapest 1964 (A Magyar Nyelvtudományi Társaság Kiadványai 107)
- Gémes.Kecsk** = Gémes Béla: A Kecskeméti diáknyelv szótára 1967.  
Budapest 1982 (Magyar csoportnyelvi dolgozatok 10)
- Gér.KárCs** = A nagy-károlyi gróf Károlyi család oklevéltára.  
Sajtó alá rendezi Géresi Kálmán. I-V. Budapest 1882-1897
- Görg** = Görg, Ferdinand: Deutsch-ungarisches Wörterbuch. Német-magyar szótár. Wien 1913. Görg, Ferdinand (Nándor): Ungarisch-deutsches Wörterbuch. Magyar-német szótár. Wien - Leipzig o.J.  
(Bibliothek der Sprachkunde 105)
- GyöngySzt** = Gyöngyösi Szótártöredék. Um 1560.  
Kiadva: A gyöngyösi latin-magyar szótártöredék. Közrebocsátotta, bevezetéssel és jegyzetekkel ellátta Melich János. Budapest 1898
- Hal** = Halász Előd: Magyar-német, német-magyar kéziszótár. I. rész magyar-német. Átdolgozott, bővített kiadás. Budapest 1973
- HíTSz** = Helyesírási tanácsadó szótár. Szerk. Deme László és Fábián Pál.  
Budapest 1964
- JókK** = Jókai-kódex. Nach 1372/um 1448. Bevezetéssel és jegyzetekkel ellátva közléteszi P. Balázs János.  
Budapest 1981 (auch in Nytár VII (EhrenfeldKodex), Budapest 1878)
- JordK** = Jordánszky-kódex. 1516-1519. Kiadva: RMNy V.
- Karcsay** = Karcsay Sándor: Magyar-német jogi és államigazgatási szótár. 2 Bde.  
Budapest 1969
- Kazinczy.Lev** = Kazinczy Ferenc levelezése. Közléteszi Váczy János. I-XXI.  
Budapest 1890-1911
- KazK** = Kazinczy-kódex. 1526-1541. Kiadva: Nytár VI. Budapest 1877
- Kiss.Mih** = Kiss Jenő: Mihályi tájszótár.  
Budapest 1979 (Nyelvtudományi Értekezések 103)



- KolGI** = Kolozsvári Glosszák. I. kéz: um 1550, II. kéz: 1577.  
Kiadva: Pálfi Márton: Kolozsvári glosszák. Budapest 1907  
(auch in Nyr 36.12-22, 65-71; 128-133, 172-179, 226-229, 260-264, 316-320, 364-368, 415-424. Budapest 1907)
- Kósa-Szánthó** = Kósa-Szánthó Vilma: A rokonságterminológia városiasodásának folyamata. In: Népismereti Dolgozatok p. 147-158. Bukarest 1980
- Kovács** = Kovács Ferenc: Döbrököz szókészletének rétegződése. Phil.Diss. Budapest 1947
- KönSzej** = Königsbergi Szójegyzék. Um 1380. Kiadva Melich János: A Königsbergi Szójegyzék (in MNy 12.147-149, 263-265. Budapest 1916)
- Kreszn** = Kresznerics Ferenc: Magyar szótár gyökérrenddel és deákozáttal. I-II. Budán 1831-1832
- Kriza.Erd** = Kriza János: Erdélyi tájszótár. Budapest 1940
- Kunoss.Gyal** = Kunoss Endre: Gyalulat vagyis megmagyarosított jegyzéke azon idegen szavaknak, melyek különféle nyelvekből kölcsönöztetvén, a' magyar beszédben és írásban korcsosítva vagy eredetikép használtatnak. Pesten 1835
- Kunoss.Szóf<sup>2</sup>** = Kunoss Endre: Szófüzér vagyis a' tudomány, művészség, társalkodás és költészet újonnan alkotott vagy fölélesztett szavainak jegyzéke. 2. kiad. Pesten 1835
- Kunoss.Ujd.Szóf.** = Kunoss Endre: Ujdon bővített szófüzér ... Pesten 1843
- LevT** = Magyar Leveles Tár. I. Négyszáz magyar levél a XVI. századból. Közli Szalay Ágoston. Pesten 1861.  
II. Magyar hölgyek levelei. Közli Deák Farkas. Budapest 1879
- Loos** = Loos, Josef: Wörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache. I. Ung.-dt. Teil. Pest 1869
- Lőrinczi** = J. Lőrinczi Réka: A magyar rokonsági elnevezések rendszerének változásai. Bukarest 1980
- MA** = Szcenzi Molnár Albert: Dictionarivm Latinovngaricvm. (2. Teil:) Dictionarivm Vngarico-Latinvm. Nürnberg 1604. - Heidelberg <sup>3</sup>1621 (darin der Titel des ersten Teils) Lexicon Latino-Graeco-Ungaricum.
- MargL** = Margit-Legenda. 1510. Hrsg. in Nytár VIII. Budapest 1879
- Márton** = Márton József: Német-magyar és magyar-német lexicon, vagyis szókönyv. I. Magyar-német rész. Bécs 1807, <sup>2</sup>1810. II. Német-magyar rész. Bécs <sup>2</sup>1810.  
Lexicon trilingve Latino-Hungarico-Germanicum. Pars I.2. Pest 1818
- Mel.SprM** = Meliboei ungarischer Sprachmeister in einer ganz veränderten Gestalt. Mit einem neuen Anhang von den allernöthigsten Wörtern, Idiotismen, Sprüchwörtern, Gesprächen, Gedichten, ergötzenden Mannigfaltigkeiten vermehret. Pesth <sup>13</sup>1829
- Mészáros** = Mészáros Judit: A spanyol és a magyar rokonsági leszámazás elnevezése. In: Nyelvpedagógiai írások MKKE 1.224-233. Budapest 1978
- MFl** = Magyar nyelvtörténeti szótár (később: szótár-kisérlet). Szerk. és kiadja Mátyás Flórián. 1.-3. füzet. Pesten, (később) Pécsen 1868-1871
- MikesTLev** = Mikes Kelemen: Törökországi levelek és misszilis levelek. Sajtó alá rendezte Hopp Lajos. Budapest 1966
- MikesTLev dt.** = Mikes, Kelemen: Briefe aus der Türkei. Graz-Wien-Köln 1978 (Ungarns Geschichtsschreiber Bd. 2)

- MNA** = Magyar Néprajzi Atlasz  
(Manuskript. A MTA Néprajzi Intézete, Budapest)
- MNL** = Magyar Néprajzi Lexikon. I-V. Főszerk. Ortutay Gyula.  
Budapest 1977-1982
- MNny** = Magyar Népnyelv. Évkönyv.  
Debrecen (egy ideig: Debrecen-Kolozsvár) I (1939) - VI (1947-1949)
- MNy** = Magyar Nyelv. Folyóirat. Budapest I (1905) -
- MNyj** = Magyar Nyelvjárások. Évkönyv.  
Debrecen, (később egyes kötetek) Budapest I (1951) -
- Morvay** = Morvay Judit: Asszonyok a nagycsaládban. Mátraalji palóc asszonyok  
élete a múlt század második felében. Budapest 1956
- Msn** = Magyarosan. Nyelvművelő folyóirat. Budapest I (1932) - XVIII (1949)
- MSzFgrE** = A magyar szóképzés finnugor elemei. I-III. Budapest 1967-1978
- MSzsz** = Magyar Szinonimaszótár. Szerk. O. Nagy Gábor, Ruzsiczky Éva.  
Budapest 1978
- MTA.AkH.11** = Magyar Tudományos Akadémia: A magyar helyesírás szabályai.  
Budapest <sup>11</sup>1986
- MTsz** = Szinnyi József: Magyar tájszótár. I-II. Budapest 1893-1901
- Murm** = Lexicon Joannis Murmellii ... Krakko 1533. Simond Renée B.: Mutató a  
Murmeliuss-féle latin-magyar szójegyzékhez. Budapest 1955
- MünchK** = Münchener Codex. Nach 1416/1466. Kiadva: A Münchener Codex  
1466-ból. Szerk. Nyíri Antal. Budapest 1971
- NagyvGl** = Nagyvátyi Glosszák. Um 1490. Kiadva: Király Péter: Ismeretlen magyar  
glosszák. Budapest 1959. 18-31. (NytudÉrt 21)
- NéNy** = Népünk és Nyelvünk. Folyóirat. Szeged I (1929) - XI (1939)
- Nsz** = aus dem Material des "Nagy Szótár" (im Entstehen begriffen) nach  
Auskunft von Frau Edit Hexendorf
- Nyatl** = A magyar nyelvjárások atlasza. Készült a Magyar Tudományos Akadémia  
Nyelvtudományi intézetében. ... A munkaközösség elnöke Bárczi Géza.  
I-VI. Budapest 1968-1977
- Nyíri.Szena** = Nyíri Antal: A zselicségi Szenna és vidéke magyar nyelvjárása.  
Kaposvár 1939 (Csurgói könyvtár 13)
- NyIrK** = Nyelv- és Irodalomtudományi Közlemények.  
Folyóirat. Kolozsvár I (1957) -
- NyK** = Nyelvtudományi Közlemények.  
Folyóirat. Pest, (később) Budapest I (1862) -
- Nyr** = Magyar Nyelvőr. Folyóirat. Pest, (később) Budapest I (1872) -
- NySz** = Szarvas Gábor - Simonyi Zsigmond: Magyar nyelvtörténeti szótár a  
legrégibb nyelvemlékektől a nyelvújításig. I-III. Budapest 1890-1893
- Nytár** = Nyelvemléktár. Régi magyar codexek és nyomtatványok. I. Régi magyar  
codexek. I-XV.  
Közvetteszik: I-II., IV-XIV.: Volf György; III.: Komáromy Lajos és  
Király Pál; XV.: Szabó Sámuel és Katona Lajos. Budapest 1874-1908
- NytudÉrt** = Nyelvtudományi Értekezések. Sorozat. Budapest I (1953) -
- NyÚSz** = Szily Kálmán: A magyar nyelvújítás szótára a kedveltebb képzők és  
képzésmódok jegyzékével. I. Budapest 1902 - II. (Mind a két részre  
terjedő szótárakkal) Budapest 1908

- OkISz** = Szamota István - Zolnai Gyula: Magyar oklevél-szótár. Pótlék a Magyar Nyelvtörténeti Szótárhoz. Budapest 1902-1906
- Olah.Debr** = Olah Gábor: A debreceni nyelvjárás. Budapest 1906 (Nyelvészeti Füzetek 26)
- ÓMS** = Ómagyar Mária-Siralom. Um 1300. In: Molnár József - Simon Györgyi: Magyar nyelvemlékek. Budapest 1976
- OrmSz** = Ormánysági szótár. Kiss Géza hagyatékából szerk. Keresztes Kálmán. Budapest 1952
- PestiN** = Pesti Gábor: Nomenclatura sex lingvarum, Latinae, Italicae, Gallicae, Bohemicae, Hungaricae et Germanicae. Wien 1538. Hrsg. in Fontes ad historiam linguarum populorumque Uraliensium 2. Budapest 1975
- PestiNTest** = Nouum Testamentum seu quattuor euangeliorū volumina lingua Hungarica donata, Gabriele Pannonio Pesthino Interprete. - Wý Testamentum magyar nyeluen. (...) Bécs 1536. Facs.-Ausgabe hrsg. durch die Magyar Tudományos Akadémia. Budapest 1895
- PetSz** = Petőfi-Szótár. Petőfi Sándor életművének szókészlete. I-IV. Szerk. J. Soltész Katalin, Szabó Dénes, Wacha Imre (I.: Gáldi László irányításával). Budapest 1973-1987
- Pora** = Pora Ferenc: A magyar rokonértelmű szók és szólások kézikönyve. Budapest 1907
- PP** = Páriz Pápai Franciscus: Dictionarium manuale Latino-Ungaricum et Ungarico-Latinum. I. rész: Dictionarium Latino-Hungaricum. Leutschoviae (Löcse) 1708
- PPB** = Dictionarium Latino-Hungaricum ... collectum, et in hoc corpus coactum à Francisco Páriz Pápai ... Nunc vero ... locupletatum intentione ac labore Petri Bod. (I.) Dictiones et locutiones Latinae cum Ungarica earum interpretatione. (II.) Dictionarium Hungarico-Latinum ... Novae huic Editioni nunc Primū Solertiā Typographi addita est Lingva Germanica. Cibinii 1767
- PPB<sup>2</sup>** = Dictionarium Hungarico-Latinum ... a ... Alberto Molnár collectum; ... locupletatum studio & vigiliis Francisci Páriz Pápai, ... nunc verum ... editum opera Petri Bod ... Cibinii 1782
- PPB-Eder** = Eder, Josef Karl: Dictionarium Ungaro-Latino-Germanicum. I-II. Tornus 1808
- Rácz** = Rácz Sándor: Földeák és környéke tájszótára. Budapest 1984 (A Magyar Nyelvtudományi Társaság kiadványai 168)
- RadvCsal** = báró Radvánszky Béla: Magyar családélet és háztartás a XVI. és XVII. században. Budapest. I. 1896. II-III. (Adatgyűjtemény I-II.) 1879
- RMGI** = Régi Magyar Glosszárium. Szótárak, szójegyzékek és glosszák egyesített szótára. Szerk. Berrár Jolán és Károly Sándor. Budapest 1984
- RMKT** = Régi magyar költők tára. I. Középkori magyar költői maradványok. ... Közzéteszi Szilády Áron. Budapest 1877. II-VIII. XVI. századbeli magyar költők műve. Közzéteszi Szilády Áron, (a VIII. kötetet) Dézsi Lajos. Budapest 1880-1930
- RMNy** = Régi magyar nyelvemlékek. ... Kiadta a Magyar Tudós Társaság. Döbrentei Gábor, mint szerkesztő felügyelete alatt. I-IV. Budán 1838-1846.  
V. Sajtó alá rendezte és kinyomatta Toldy Ferencz. Budapest 1888

- Ruzsiczky** = Ruzsiczky Éva: Irodalmi nyelvi szókincsünk a nyelvújítás korában. Budapest 1963
- SchlSzj** = Schlägli szójegyzék. Um 1405. Kiadva: Szamota István: A schlägli magyar szójegyzék. A XV. század első negyedéből. Budapest 1894
- Simai** = Simai Kristóf: Vég tagokra szedetett Szó-Tár, mely a' magyar nyelvben előforduló szavakat deákul ki-fejezve, az A.B.C.-nek szokott rendi szerint előadja. Első Rész. Budán 1809
- SzalkGl** = Szalkai László glosszái. 1490. Kiadva: Szamota István: Szalkai László magyar glosszái 1490-ből. In: NyK 25.452-459 (1895)
- SzamSz** = Csűry Bálint: Szamosháti szótár. I-II. Budapest 1935-1936
- SzD** = Kisdéd Szó-Tár, mely A' ritkább Magyar szókát az A.B.C. rendi szerint emlékeztető versekben elő-adja. Írta Erdélyi Baróti Szabó Dávid. Kassán 1784. Második ki-adás, meg-bővítve. Kassán <sup>2</sup>1792
- SzegSz** = Bálint Sándor: Szegedi szótár. I-II. Budapest 1957
- Sziksz** = Szikszai Fabricius Balázs latin-magyar szójegyzéke 1590-ből. Közzétette, bevezetéssel és magyarázatokkal ellátta Melich János. Budapest 1906
- SzlavSz** = Penavin Olga: Szlavóniai (kórógyi) szótár. I-III. Újvidék 1967-1978
- SzT** = Erdélyi magyar szótörténeti tár. Anyagát gyűjtötte és szerkesztette Szabó T. Attila. I-IV. A-Ha. Bukarest 1975-1984
- Tárk** = Tárkány Szűcs Ernő: Magyar jogi népszokások. Budapest 1981
- TESz** = A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. Főszerk. Benkő Loránd. I-III. Szerk. Kiss Lajos, Papp László (III.: Kubinyi László). Budapest 1967-1976. IV. Mutató. Szerk. S. Hamóri Antónia, Zaicz Gábor. Budapest 1984
- TMűsz** = Latin-magyar Törvénykezési Műszótár. Készítették többen. (...) Kiadja ifj. Tilsch János könyvtár. Kolozsvár 1843. TMűsz.mell = cf.s. melléklet (Beilage)
- Tsz** = Magyar Tájszótár. Kiadta a' Magyar Tudós Társaság. Budán 1838
- TtM** = Törvénytudományi Műszótár. Közre bocsátja a Magyar Tudós Társaság. Második, tetemesen bővített kiadás. Pesten 1847
- ÚMTsz** = Új Magyar Tájszótár. Főszerk. B. Lőrinczy Éva. I-II. A-J. Budapest 1979, 1988 bzw. aus dem Material der noch zu veröfentlichenden Bände nach Auskunft von Herrn Ferenc Hosszú
- Úriszék** = Úriszék. XVI-XVIII.századi perszövegek. Szerk. Varga Endre. Budapest 1958
- Ver** = Verancsics, Faustus: Dictionarivm qvinque ... lingvarum ... Velence 1595. Hrsg. v. Simond Renée B.: Verancsics Faustus dictionáriumának magyar szókészlete betűrendben, a latin értelmezésekkel. Budapest 1959
- VersAnal 2** = Verseggy Ferenc: Analyticae Institutionum Linguae Hungaricae. Pars 2. Syntaxis Linguae Hungaricae. Sectio I. Syntaxis Nominum, ac pronominum. Budae 1817
- Vincze** = Vincze, Lajos: Kinship Terms and Address in a Hungarian speaking Peasant Community in Rumania. In: Ethnology 17.101-117 (1978)
- Wagner.Phras** = Wagner, Franciscus: Universae Phraseologiae latinae corpus. Tynnaviae 1750
- Werb.HK** = Werbőczy István Hármaskönyve. 1565. In: Corpus juris Hungarici. Magyar Törvénytár. Suppl. 1. Milleniumi emlékkiadás. Csíky Kálmán ... közreműköd. szerk. Márkus Dezső. Budapest 1897

- 
- White.HSl** = White, A. Sandri: Dictionary of Hungarian Slang.  
Central Valley N.Y. 1960
- WinklK** = Winkler-Kódex. 1506. Hrsg. in Nytár II. Budapest 1874
- ZsélyiSzj** = Zsélyi Szójegyzék. 1572. Kiadva: Lukcsics Pál: A zsélyi magyar  
szójegyzék 1572-ből. In: MNy 26.229-232 (1930)

### III Összefoglalás

Az itt bemutatásra kerülő munka lényegében kettős célt követ. Az első annak megmutatására irányul, hogy a magyar rokonsági elnevezések szókészletének szóösszetételekből álló elemei mennyiségileg lényeges támogatást nyújtanak a hozzátartozók megnevezéséhez, és ezt tették korábban is. Ennek érdekében a munka a megfelelő megnevezések korábbi és aktuális állományát terjedelmes dokumentációban foglalja össze, és kétfajta, a szemasiológiai és az onomasziológiai szempont megfelelő bemutatásán keresztül teszi hozzáférhetővé.

Ezen túlmenően annak bemutatása is a célok közé tartozik, hogy az illető szavak nem "az égből hullottak alá". Ez kiderül az összetett rokonsági elnevezéseknek az összetételi elemek száma szerinti tipologizálásából és mindenekelőtt az alkotóelemeket összekötő determinációs viszony minőségéből, valamint az így keletkezett csoportok egy részének részletes leírásából. Itt ugyanis világossá válik, hogy a magyar rokonsági elnevezések szóösszetételei mögött (a ritka kivételektől eltekintve) a képzési minták véges sora rejlik, amelyet a rokonság megnevezésére szolgáló elnevezések előállításához mindenkor különböző mértékben aktivizálnak (aktivizáltak).

A denotátumok tekintetében a nyelvet beszélők közösségén belül eléggé egyenlőtlenül kialakult szükségletet az efféle, azonosságot és eltérést egybeolvasztó rokonsági elnevezések iránt lényegesen befolyásolják és befolyásolták nyelven kívüli tényezők, amelyek azonban már nem képezik a vizsgálat tárgyát.

Ismert, hogy az ember környezetét gondolatilag nyelvi eljárások segítségével tagolja. Ennek okán következnek be folyamatosan változások a nyelv szókészletében: egyrészt eltűnnek a nélkülözhetőnek érzett szavak, másrészt az első alkalommal felbukkanó tárgyak és jelenségek megnevezést igényelnek. Nem ritkán lépnek ezen kívül új teremtmények az ismételt felbukkanó nehézkes szókapcsolatok helyébe. Az ilyen szóképzések, legyenek bármilyen egyéniek is, mindig alárendeltjei a vonatkozó nyelv érvényes szabályrendszerének, valamint a bennük részt vevő lexikai elemek már létező jelentéstartalmának. E kettőt a beszélő mint a nyelvi közösség tagja, intuitív módon ismeri. Végezetül minden újdonságnak helyt kell állnia a kommunikációban ahhoz, hogy bekerülhessen a szókincsbe. Elfogadásának legfontosabb próbakövet ennek során a "gazdaságosság" tényezője jelenti, azaz ha a kifejezés félreérthetetlen követhetősége egyesül a denotátumra vonatkozó alapvető megnevezési szükséglettel.

A rokonsági elnevezések szakszókészletei mint a genealógiai kapcsolatok megnevezésének rendszerei tömör példát nyújtanak annak bemutatására, hogy nyelvileg még akkor is mennyire lényegesen eltérő módon lehetséges a csoportosítás, ha arról van szó, hogy objektív, azonos és megváltoztathatatlan biológiai tényeket

foglaljunk szavakba. Az arra irányuló törekvés, hogy rokonsági viszonylatokat osztályozzunk és szavakba foglaljunk, az egyes nyelvek esetében ugyanis egymástól nagyon eltérő eredmények egész sorát hozta létre. Minthogy tagolódásának lényeges kritériumait a nyelven kívüli adottságokban kell keresnünk, a rokonsági elnevezések rendszerének felépítési módja minden esetben különleges módon tükrözi a mindenkori társadalom szociális szerkezetét és viszonylagos állandósága következtében visszamenőleges következtetéseket tesz lehetővé annak múltjára. Ezért vált a rokonsági elnevezések kutatása -s e tekintetben a magyar sem jelent kivételt- a múlt század óta az etnológia központi és kedvelt témájává. Emellett a rokonsági elnevezések nyelvészeti szempontú vizsgálata is jelentős eredményeket hozott azáltal, hogy vizsgálatának tárgyát a szinkrón és a diakrón szinten szemaszilológiai és onomaszilológiai alapon közelítette meg. A nyelvészeti és etnológiai módszerek rendkívül szerencsés szintézise született meg a nyelvi mező, illetve a komponenselemzés tanának kölcsönös egymásra hatásából. A két szakterület ugyanakkor különbözőképpen ítéli meg a referencia- és megszólítási rendszerek közötti eltéréseket, amelyeknek általánosságban az etnológián belül több figyelmet szentelnek. Ezen túlmenően az etnológián belül a rokonsági nevek kutatása azok "nyelvészeti szerkezete" tekintetében a nyelvtudományi terminológia nem egységes, hanem nem is olyan ritkán ki-mondottan önkényes használatával történik meg, amint azt ezen munkában három tanulmány példaszerűen mutatja.

Szóösszetételként azon szóképzési eljárást határoztuk meg, amelynek során két vagy több, valamilyen nyelvben önállóan létező szó (szabad morféma) egy új lexikai egységgé kapcsolódik össze. A szóösszetételek kedveltsége a megnevezések teremtése során azzal a kívánsággal magyarázható, hogy a maximális információt sűrítsük össze egyetlen komplex szóba, amit aztán a mondatba, mint egészbe rugalmasan helyezhetünk el, ugyanakkor ez a szó tartalmilag világosabb legyen, mint a töszavak. A magyar nyelvben különösen az elmúlt kétszáz év során, a nyelvújítás kezdete óta mutatható ki ezen szóképzési forma termékenységének hatalmas méretű megnövekedése. Ennek során a kétféle összetételi eljárás régebbi változata, a szintaktikai összetétel napjainkig sokat veszített jelentőségéből: időközben a szóösszetételek lényegesen ritkábban keletkeznek a mondatbeli ismétlődő sorrendbeliség következtében kialakuló, az egyes lexikai elemeket szemantikai egységgé lassan összeolvasztó folyamat révén, sokkal inkább analógiásan, vagyis rendszerszerűen teremtnének valamely már meglévő modell mintájára. Ha a szóösszetételt vizsgálják, akkor azt rendszerint annak termékei, az összetételek elemzése révén történik. Így tehát alapvetően fontos mindenekelőtt az összetételeket elválasztani a szabad szókapcsolatoktól. A nyelvtudomány ezért igyekezett már a kezdetektől fogva az összetételek tulajdonságainak egész sorát mintegy azok ismertetőjegyeiként megfogalmazni. Ezek közé tartozik a teljes összetétel tulajdonságaként egy meghatározott hangsúlyminta, az elemek számos közleményben és ellentmondásosan vitatott írásbeli egyesítése, azok elválaszthatatlansága, az összetétel bináris szerkezete, az alkotóelemek alárendelt-

sége és felcserélhetetlensége, valamint az összetétel viszonyjelentésének nem-explicit volta, a mondatkategóriák hiánya, a fogalmi megszilárdulás az egyetlen szóvá válás révén és a résztvevő szavak szemantikai kompatibilitása. Az összetételek egyes elemeinél kötelező tulajdonságként számít azok lexikai önállósága, az, hogy mind a nyelvtani funkciós kategóriát, mind a fogalmi alapkategóriát a hátulsó alkotóelem határozza meg, a ragozási elemek hiánya az elülső alkotóelemnél, valamint azok általában vett generikus jellege. A szóösszetételnek mint szövegelemnek a jellemvonásai közé tartozik, hogy a jelzők tekintetében csak teljes mivoltában működhet mint vonatkoztatási nagyságrend, vagy, hogy névmássá alakítható át. A hungarológiai szakirodalom az elmúlt száz év során ezen túlmenően élénken foglalkozik/foglalkozott a szóösszetétel további lehetséges ismérveivel, így például azok szótagszámával és használatosságával. Nem utolsó sorban az egyes ember nyelvi érzékéről vélekedtek úgy, hogy az képes intuitív módon a szóösszetételt mint olyant azonosítani.

Az itt bemutatott munka tárgyát, a korábban meghatározott fogalmak, a "rokonsági megnevezések" és a "szóösszetételek" által együttesen meghatározott szóanyagot, vagyis a szóösszetételekből álló rokonsági megnevezéseket mindeddig (ritkábban) a szóösszetétel mint eljárás és a szóösszetételek vizsgálatakor, továbbá (mindenekelőtt) a rokonsági elnevezések rendszerének vizsgálatát célzó munkák keretében tárgyalták. Függetlenül attól, hogy ezek kérdésfeltevéseikkel részben igen messze esnek egymástól, e kutatások "voltaképpen" eredményeik mellett gyakran fontos felismeréseket tartalmaznak az összetett rokonsági elnevezések alakja és jelentése közötti kölcsönös kapcsolatról. A magyar nyelv vonatkozásában számos kisebb publikáció mellett különösen igaz ez Bodrogi Tibor tanulmányára, amely a magyar rokonsági elnevezések kutatásának problémáiról szól (A magyar rokonsági terminológia néhány kérdése), Szépe György munkájára, amely a magyar rokonsági elnevezések néhány kérdésével foglalkozik (A magyar rokonsági elnevezések néhány kérdése), Morvai Judit vita-hozzászólására, amely Bodrogi Tibornak a finnugor népek társadalmi szerveződési formáiról szóló referátumához készült, a Magyar Néprajzi Lexikonban megjelent szócikkek egész sorára, Vincze Lajos fejtegetéseire a rokonsági elnevezésekről és a megszólításról egy magyar nyelvű romániai faluközösségben, Lőrinczi Réka munkájára a magyar rokonsági szakkifejezések rendszerének változásairól (A magyar rokonsági elnevezések rendszerének változásai) és Szij Enikő tanulmányára a különbség kifejeződéséről a finnugor nyelvek rokonsági megnevezéseinek körében (A különbség kifejeződése a finnugor nyelvek rokonságneveiben).

Annak ellenére, hogy a fentiek szerint immár helyenként léteznek a (magyar és nem-magyar) összetett rokonsági elnevezések tulajdonságaira vonatkozó megállapítások, mégsem készült mindeddig olyan vizsgálat, amelynél mint elsődleges meghatározó elv, valamely kifejezés formai helyzete döntött volna a vizsgálandó rokonsági elnevezések korpuszának felépítéséről. Ennek alapvető oka abban állhat, hogy az ide vonatkozó szakirodalom a részben motivált összetételeket a maguk idiomatizáltsága miatt gyakorta egyáltalán nem tekinti szóösszetételnek, hanem képzett



szóalakokként sorolja be azokat. A jelen munka tehát hézagpótló, amennyiben a magyar rokonsági elnevezések összetételei körében -nem másként, mint a legtöbb egyéb esetben- meghatározott képzési rendszerességek hatását mutatja ki, amelyeket világosan megszerkesztett tipológiákban lehet bemutatni. Az összetett rokonsági elnevezések két szempont szerinti vizsgálata, nevezetesen egy formai (a benne szereplő lexémák száma) és egy szemantikai (a két alkotóelemet egybekapcsoló determinációs viszony jellege) révén válik világossá, hogy ezek a különböző szempontok szerinti tipizálási eljárások az osztályozás irányadó kritériumaiként vihetők végbe. Annak a megállapításnak az alátámasztására, hogy az efféle elrendezésből keletkező csoportok azok közvetlen rendező elvén túlmutató párhuzamosságokkal rendelkeznek, a megállapított összetételtípusok egy része átfogóbb, egy másik része vázaltszerű leírással egészül ki.

Az elemzés anyagi alapjául adatok gondosan összeállított és feldolgozott gyűjteménye szolgál. A korpuszba való felkerüléshez a kifejezéseket alapvetően semmiféle időbeli, regionális vagy csoportnyelvi szórás szerinti, gyakorisági vagy a megszo-kottságuk fokát illető korlátozás nem érte, azaz itt a jelenből és a történeti korszakokból, eltérő forrástípusokból és különböző funkcionális nyelvekből, kodifikált és spontán szövegekből, ad hoc képzésekből, alkalmi összetételekből, neologizmusokból vagy lexikalizált szerkezetekből származó, eredeti magyar, vagy idegen minták nyomán kezdeményezett, szabad és irányított adatok állnak, korlátozás nélkül és egyenrangúakként egymás mellett. Ezt a vizsgálat tárgyának formája és tartalma tette lehetővé: egyrészt az összetételek szóteremtő aktusában megmutatkozó állandóság, másrészt a rokonsági elnevezések objektív korrelátumainak változatlansága.

Mindazonáltal az elemzések koncepcionális sajátosságai szükségessé tették a kifejezések egyfajta meghatározott kötelező ismérvek szerinti, a jelentés, a mondatbeli alak és elhelyezkedés alapján véghezvitt válogatását. A korpuszba olyan összetett rokonsági elnevezések kerültek be, amelyek jelentése(i) egy birtokos-szerkezeti lánc segítségével az 'apa', 'anya', 'szülő', 'fiúgyermek', 'lánygyermek', 'valakinek a gyereke', 'testvér', 'nővér', 'fiú- és lánytestvérek', 'férj', 'feleség', 'házastárs' megnevezésekkel körülírható(ak), továbbá azok, amelyek az elődökre és az utódokra vonatkoznak. A formai feltételek között a korpuszba való bekerülés első kritériuma az összetételek esetében az volt, hogy alkotóelemei a magyarban szabadon elő kell forduljanak, a második feltétel az első alkotóelem eredeti alakja volt, a harmadik az összetétel egybeírt, de legalábbis kötőjellel írt módja, hacsak nem olyan különírt szókapcsolatról volt szó, amelyek egészként idiomatizálódtak, vagy léteztek írásban egyesített analógiás képzések, vagy pedig szótárakban bukkantak fel ismételt példaként, vagy egyenesen önálló címszóként/alcímszóként. Szintaktikai ismérvként meg kell említeni azon kifejezések előnyben részesítését, amelyek előfodulási helyük kontextusát tekintve referenciális használatot engednek feltételezni, ami egyúttal kizárta azon rokonsági elnevezéseket, amelyek elsősorban az állítmány névszói részeként többesszámú alannyal állnak hasonló mondatokban.

A vizsgálatra felhasznált nyelvi anyag összeállítása kivétel nélkül az írott források adatainak egybegyűjtésével történt. A legkorábbi ide tartozó elnevezések mindenekelőtt glosszákbán, szószedetekben és kódexekben bukkannak fel, majd a korábban túlnyomórészt vallásos forrásokon kívül immár egyre gyakrabban világi, főként jogi, irodalmi és személyes iratokban (levelezés). Ugyancsak körülbelül ebből a korból származnak a méreteik és rendszerezésük alapján először annak nevezhető "valódi" szótárak; ezt követi 1817-ből a legrégebbi feldolgozott monográfia és 1838 után a nyelvjárási följegyzések. Ezt egészíti ki az elmúlt 150 évből a kiadványok egész sora, amelyek nem kortársi, hanem történeti anyagokat dolgoznak fel különböző szempontok szerint. Ezek mellett figyelembe vettem korábbi és kortárs folyóiratok, gyűjtemények, valamint az előkészületben álló munkák nyelvi anyagát. A forrástípusok között a szótárak, a mennyiségileg leginkább képviselt kategória mutatkozott az adatnyerés tekintetében a legtermékenyebbnek, mivel ezek, ábécé szerinti, vagy másféle sorrendben tagoltan, világos szerkezettel rendelkeznek és szemantikai megfelelők megadásával az idézett kifejezéseket rendszerint félreérthetetlenül definiálják. Az elsősorban néprajzi, nyelvtudományi és jogi témákkal foglalkozó cikkek és monográfiák bevonása is nagyobb mennyiségű, tanulságos és módszertanilag jól átgondolt bemutatása miatt tartalmában jól megragadható szóanyagot eredményezett. Végezetül a szépirodalmi írásbeliség különböző formái és a spontán szövegek számos érdekes egyedi adatot tartalmaztak, többnyire véletlenszerű leletek eredményeit, mivel ez esetben nem történt rendszeres kiértékelés.

A feldolgozás során néhány esetben nehézségek keletkeztek közvetlenül a nyelvi adatok formális elrendezéséből az átvizsgált forrásokon belül, de elsősorban inkább valamely lokalizált kifejezés aktuális jelentésének megállapításakor. Így ezek pontos meghatározásakor gyakorta komoly akadályt jelentettek a jelenkori beszélő számára archaikusan ható német megfelelők a segítségként igénybe vett 19. századi szótárakban. A messze legsúlyosabb problémák viszont akkor jelentek meg valamely fordítás megmagyarázásakor, ha a magyar címszavakhoz latin megfelelőket soroltak fel. Az érintett szótáraknak szűk kétharmada esetében ugyanis a latin a kiindulási nyelv, azaz a közvetített magyar szókincs méreteit és dokumentációját e helyeken erősen a latin szótár belső tagolódása határozza meg, miközben ezzel egyidejűleg a latin rokonsági megnevezési rendszer alakításának elvei több lényeges ponton eltérnek a magyaréitól. Ezzel szemben teljesen lényegtelennek bizonyultak a történeti lexikográfiában a legtöbb szótáríróval kapcsolatban igencsak elterjedt "horror vacui"-nézet kérdéses következményei. Arra törekedve, hogy az igen terjedelmes latin szótár minden eleméhez kivétel nélkül találjanak egy kézreálló megfelelőt, a körülírásos magyarázatok mellett -hogy ne kelljen bevallaniuk a magyar szókincs hiányait- többnyire alkalmilag teremtett kifejezéseket alkalmaztak, túlnyomórészt továbbképzéseket, amelyek a valóságban ténylegesen nem váltak használatossá. Ezen látens teljességekényszer kihatásai a jelen munkát csak annyiban érintik, amennyiben "gyümölcsei" természetesen belekerültek a korpuszba, mivel bekerülésükhöz a gyakoriság és a hitelesség nem volt irányadó. Hiszen az ad hoc keletkezett szóösszetételek semmiféle

más szóképzési eljárásnak nincsenek alárendelve, mint elterjedt "kollégáik". A fordítások nyelvétől függetlenül még két tényező adott okot a mérgelődésre: a művek gyakorta fogyatékos belső logikája és a szerzők, valamint a lektorok töredékes, vagy nemlétező idegennyelvi kompetenciája.

Minden, a korpusz számára elfogadott összetett rokonsági elnevezés együttesen 644 kifejezést jelent, az őket alkotó egyszerű szavak és képzők száma 120 (ezek mintegy kétharmada rokonsági név). A 764 szó mindegyikét külön szócikk mutatja be a munkához csatolt referencia-részen belül. Egységesen feldolgozva e szócikkek tömör formában közvetítik az elemzésekhez szükséges információkat, ami lehetővé teszi mind az adatok közötti gyors összehasonlítást, mind a további fejezetek ismétlésmentes kialakítási módját. A szócikkek felépítése szorosan igazodik a TESz (A Magyar Nyelv Történeti-Etimológiai Szótára) felépítéséhez; itt azonban csak azok a jelentések szerepelnek, amelyek a vizsgálat számára lényegesek. Ezeket a jelentéseket a fentiekén kívül egy különleges jelölési rendszer révén egy ugyancsak felsorolt formula szerint kódokkal láttuk el. Ilyenfajta átírás nem csupán a szó tartalmát adja pontosan és szemléletesen vissza, hanem tömörsége révén ezen kívül abban is segít, hogy a gazdaságos bemutatás elvét megvalósítsuk, ráadásul egyneműsége miatt független az eredeti fordítás nyelvétől és megmagyarázásának módozatától. Ez az eljárás az etnológiában már régóta használatos annak céljából, hogy rokonsági elnevezéseket a/z/ (elsődleges) rokonságot jelző szimbólumok egymás mellé rendezésével, vagy bizonyos jellegzetességeket valamilyen a "nyelvek fölött álló módon" írjunk körül. A jelen munka egyaránt alkalmaz olyan kódokat, amelyek már korábban használatos jelölési rendszerekből származnak, valamint saját magaméit, amelyeket az anyag jellegzetességeinek pontosan megfelelően kiegészítve és módosítva illesztettem koncepcióba. E rendszer alkalmazása kiterjed a referenciárészen túlmenően, egészen az elemzési fejezetekig. A referenciárészből kiemelt, ábécésorrendbe szedett szócikkek formájában csoportosított, a kutatandó összetett rokonsági elnevezésekre (a korpuszra) vonatkozó információkon kívül és az azok alkotó tagjaiként szolgáló egyszerű szavak, illetve képzők mellett a függelék egy további része a denotátumok szerint felsorolt index segítségével lehetővé teszi az összetételekkel megnevezett rokonságnak, valamint minden egyes denotátum rokonsági nevekre vonatkozó mennyiségi és szóródási mutatóinak áttekintését.

A formális jegyek vizsgálatakor arról van szó, hogy a korpusz összetételeit először a bennük kombinálódó szóelemek száma szerint csoportosítsuk és ezeket a csoportokat azután az egyes szemantikai összetevők szerinti elemzésnek vessük alá: a megnevezett rokon generációja, a rokonság köre és a megnevezett rokon neme. Ez előtt még megállapítást nyer, hogy az összetett szavaknak hány jelentése van és hogy hanyadfokú rokonokat jelölnek. Minden alfejezetben a mindenkori vizsgálati szempont leírása mellett (az osztályozási kritériumok elvi tisztázására) még egy táblázat is rejlik, az illető mátrix megállapított mennyiségi megoszlásának bemutatására, valamint annak magyarázata. Ennek során a két-, három- és négyelemű összetételek

megállapított értékeinek szembesítése világossá teszi, hogy van-e ilyen, és ha igen, akkor milyen mértékben áll fenn esetleg összefüggés az eltérő tartalmi jegyekkel rendelkező kifejezések és az őket alkotó elemek számának formális ismérve között, hogy tehát valamely összetett rokonsági kifejezés alakja és jelentése között létezik-e kapcsolat.

A rokonsági elnevezések egyjelentésűségével, illetve többjelentésűségével összefüggésben megállapítható, hogy a kételemű szóösszetételek között igen elterjedten felbukkanó súlyosan többjelentésű megnevezések a háromeleműek között már nem fordulnak elő. Így válik a már a kételemű szóösszetételeknél felismerhető egy, két, vagy három jelentésre irányuló koncentráció is még jellegzetesebbé, és végül a négyeleműeknél a teljes egyjelentésűségbe torkollik. Amennyiben viszont egy több elemből álló rokonsági elnevezés általában kevesebb jelentéssel rendelkezik, akkor ez azt foglalja magában, hogy az elemek magasabb száma egyjelentésűsítőleg hat, mivel egy alapszó ismételt szemantikai módosítása a jelölt rokonsági viszonyt egyre jobban pontosítja. Ez különösen akkor mutatkozik meg, ha figyelembe vesszük a referenciárszben dokumentált rokonságot jelölő egyszerű szavakat és azokat a rokonsági nevenként előforduló jelentésekkel (pusztán számtanilag) összehasonlítjuk.

A rokonság foka, amely a kifejezés számára nem valamiféle belsőleg adott szemantikai vonás, hanem sokkal inkább rugalmas tudományos osztályozási eszköz, az ebben a munkában használatos meghatározás szerint a korpuszban szereplő rokonsági elnevezések esetében a kilencedik "állomásig" terjed ki. Ez esetben a három- és négyelemű összetételek nem illeszkednek olyan pontosan az egyes rokonsági fokozatokhoz, mint az a fő típus, a kételeműek esetében fennáll: míg a kételemű rokonsági elnevezések mennyiségi maximuma az 1. fokozatnál volt megállapítható, ugyanez a háromeleműek esetében a 3. fokozatnál található, a négyeleműeké pedig az 5/6. fokozatnál. Ez azt jelenti, hogy a dekompozíciók aránytalanul gyakran jelölnek távoli rokonokat. Ezt a megállapítást azonban annyiban kell szűkíteni, hogy nem szabad visszájára fordítani: az Ego-tól való nagyobb távolság nem igényel automatikusan dekomponált alakokat. Az efféle dekompozíciók mindenekelőtt a távoli, de ennek ellenére pontosan meghatározott rokonok megnevezéséhez állnak rendelkezésre, ezzel szemben azok számára, akiknek a viszonyát az Ego-hoz egyfajta bizonytalanság jellemzi (pl. amelyeknél nincsen információ a Másik /Alter/ rokonsági fokáról, vagy összegező jellegű a kifejezés), a kételemű szóösszetételek az általánosak.

A nemzedékek, az egyes nemek sorának egyes szintjeivel kapcsolatban az állapítható meg, hogy azon törvényszerűségek, amelyeket a kételemű rokonsági elnevezések esetében az "összetétel elemeinek száma : nemzedék" viszonyra nézve megfigyeltak, a négyeleműek esetében tömör formában nagyjából igazolódnak, miközben a háromeleműek eltérnek a többiektől a +3. nemzedéknél kimutatható másodlagos mennyiségi csúcspontjukkal és egy azt követő százalékos emelkedéssel a +7. nemzedékig bezárólag. Valamennyiük számára közösen a fő kulminációs terület a 0. nemzedék, a -rubrikák száma és az abszolút értékek szerint- kevésbé szóródott mínuszte-

rület és egyre növekvő elemszámmal a mind kevesebb nemzedékre való koncentráció, amelyek ugyanakkor részarányosan mind erősebbek.

A lineáris, kollaterális és affinális rokonság megkülönböztetése esetében az uralkodó kételemű összetételek szóródása (nevezetesen, hogy a lineáris rokonság szerepel a leggyakrabban, azt követi a kollaterális és az affinális rokonság, mennyiségileg egyenlő mértékben) nem bizonyul jellemzőnek a dekompozitumok számára. Sokkal jellemzőbb a kollaterális megnevezéseknek az elemek számszerinti növekedésével folyamatosan emelkedő hozzájárulása az "összeshez", ami végül 100 %-ban csúcsosodik a négyelemű összetételek esetében. Ez a terjeszkedés eleinte különösen az affinális rokonság megnevezéseinek rovására történik, később a lineárisok hátrányára. Az erre vonatkozó magyarázatok egyike abban rejlik, hogy a jogi szaknyelv lexémákban gazdag szóalkotásai elsősorban a kollaterális rokonságra vonatkoznak. Ezzel szemben azt a törekvést, hogy a beházasodók esetében három vagy négy elemű megnevezéseket eszeljünk ki és használjunk, a nyelvi közösség egészen nyilvánvalóan azok (alacsony) relevanciájához képest aránytalanul ítélte.

A megnevezett hozzátartozók nembeli hovatartozásának kifejezett jelölésével kapcsolatban megállapítható, hogy a kételemű összetételek által megjelölt irányvonal a három- és négyeleműek esetében is folyamatosan fejlődik: minden esetben a férfi rokonokra vonatkozó elnevezések a leggazdagabbak, ám ezek a nőkre vonatkozóakat minden esetben csupán viszonylag kis mennyiséggel előzik meg. A semleges rokonsági elnevezések mennyisége az elemek számának növekedésével viszont aránytalanul csökken, mivel valamiféle megnevezés harmadik vagy negyedik elemmel való kiegészítése igen gyakran arra szolgál, hogy a megnevezett rokon nemét jelölje.

Az elemzés eredményei azt mutatják, hogy egyfelől az összetétel elemeinek száma, másfelől a rokonsági megnevezések egyes szemantikai összetevői között ritkán áll fenn szabatos összefonódás, ám erősen kifejezett, tartalmilag motivált preferenciák állapíthatók meg a rokonsági elnevezések külső alakítása során, méghozzá oly módon, hogy minden látszat szerint a bizonyos jellemvonásaikban azonos rokonokat gyakorta azonos számú elemből álló kifejezésekkel neveznek meg.

A rokonsági jelentés szemantikai jegyének vizsgálatakor arról van szó, hogy a korpuszban egybegyűjtött összetett rokonsági szakkifejezéseket pontosabban szemügyre vegyük a két összetevőjük között ható függőségi viszony elemzésével. Az elülső A összetevő különleges kapcsolódási módját a hátulsó B összetevőhöz a szóösszetétel szemantikailag azonos jelentésű körülírásokban való átalakításával deríthetjük ki, amelyeknek az A és B összetevők tartalmától mindenkor független állandó része jelenti a determinációs kapcsolatot. Az azonos viszonyjelentésű szóösszetételeket egyazon szóalkotástípusba soroljuk. Az összetett rokonsági elnevezések azonos módú determinációs viszony szerinti besorolása révén a magyar rokonsági elnevezéseken belül központi és perifériális összetételi típusok, valamint e modelleken belül egymással közvetlenül vagy közvetve határos altípusok ismerhetők fel. Azonban egy efféle, szerkezeti minták szerinti megkülönböztetést megelőzően

már szükséges az összetételeket "durván osztályoznunk" teljesen motivált, jelentéstömörítő és részben motivált csoportokba, mivel e három változat esetében alapvető eltérések mutatkoznak az összetevők szemantikai tartalmának együttműködése és kölcsönös függőségi viszonyuk tekintetében. A munka súlypontját aztán a teljesen motivált szerkezetek alkotják, amelyeket típusonként részletesen leírunk. A jelentéstömörítő összetételek szerkesztési mintáit illető fejtegetéseket rövidre fogtuk. Ezek egyrészt azt célozzák, hogy a rokonsági elnevezések besorolását a különböző típusokba teljesen világossá tegyék, mindenekelőtt azonban azt kívánják bemutatni, hogy végülis miben áll a jelentéstömörítés rövidítő eleme. Végül a részben motivált összetételeket csupán egymással nagy valószínűség szerint szorosabban kapcsolatban álló kifejezések csoportjaiba soroljuk be.

Általában érvényes természetesen a megszorítás, hogy az egyes vizsgáló által alkalmazott explikációtípusok mindig a nyelvre kívülről rávetített magyarázó modelleket jelentenek, vagyis az összetételeknek nem valamiféle belső jellegzetességeit, hanem egy olyan kísérlet eszközeit adják, amely képzésük rendszerezettségét kívánja felfedni. E minták ugyanakkor itt részterületeken átfedik egymást, ezért nem kerülhet sor az egyik vagy másik típushoz való besorolás során néhány esetben vitathatatlan döntésekre. Ezen túlmenően, különösen a magyar összetett rokonsági elnevezések esetében meg kell jegyeznünk, hogy a megnevezések egy nem csekély tömege esetében azok kialakulásának különleges körülményei oda vezettek, hogy egyazon kifejezést különböző szerkezeti modellekhez is besorolhatunk, amelynek során interferenciák találhatók a három nagy csoport, a teljesen motivált, a részben motivált és a jelentéstömörítő összetételek, valamint (a teljes motiváltság esetében) az egyes altípusok között. Ez a tanulmány eredményeként ezért nem abszolút igazságokat ígér, hanem "pusztán" magyarázatokat és azokra épülő osztályozási javaslatokat.

Valamennyi teljesen motivált szerkezeti mintát ("redundancia", "konnotáció", "ismérv" és "hozzátartozóság") a továbbiakban részletesen leírunk, ami a következő pontokat érinti: az összetételtípus tömör, címkeszerű megnevezése, "lényének" rövid meghatározása, beleértve egy adatot az elemek szerepfelosztásához az összetételen belül egy velük szemantikailag egyenértékű körülírás formájában, képviselőinek mennyiségi meghatározása és felsorolása, áttekintés azok időbeli és szövegtípus szerinti szóródásáról, felelet az adott szerkezeti modell keletkezési motívumának és későbbi megszilárdulásának kérdésére, illetve a legrégibbi képviselője keletkezésének kiváltó okára és arra az útra, amelyen (szintaktikailag vagy analógiásan) az összetétel kialakulása lezajlott, az összetételi minta fejlődésének vázlata képviselőinek első példái alapján, esetlegesen eltűnésének vagy elcsökevényesedésének okai, a determinánsként és determináltként fellépő lexémák részletes vizsgálata kiválasztásuk és kombinálódásuk bizonyos preferenciáit illetően, valamint az interferenciákat illetően más szerkezeti modellek képviselőivel kapcsolatban, a jelentésbővülés és jelentésváltozás eredményeként kialakult homonímák, továbbá az egyébként kinézetükben a "sztenderdképviselőktől" valamilyen módon eltérő rokonsági elnevezések. Nagyobb teret foglal el ezután a "denotátumok" témájával foglalkozó fejezet,

amelynek célja, hogy valamely összetételi típus és a képviselői által megnevezett hozzátartozók közötti lehetséges összefüggéseket feltárja, amennyiben az ezen rokonokban rejlő közöset kideríti. Ez állhat abban, hogy viszonyuk teljesen azonos az Ego-hoz, de ugyanígy az is lehet, hogy csupán egy vagy több szemantikai elemük egybevág. Ráadásul gyakorta fogalmazódnak meg föltevések valamely képzési minta szelektív kihasználtságának felelős tényezőivel kapcsolatban, ami bizonyos mértékben megintcsak hidat ver a már kifejtett összetételi motívumhoz. Utolsó pontként kerül megtárgyalásra a monoszém és poliszém rokonsági elnevezések hozzájárulása a nyelv strukturális modelljéhez, ehhez kapcsolódva az összetételek tagjainak száma és a dekompozitumok szegmentálása.

A "redundancia" szerkezeti típus 32 képviselőjének ismérve a többé-kevésbé szószaporító kifejezésmód, azaz a denotátum megnevezésére már önmagában a két alkotóelem egyike is elégséges lenne. Az A és B közötti determinációs viszonyról éppen a fenti jellemvonás miatt alig beszélhetünk: amennyiben valamelyik alkotóelemet redundánsnak ítéljük, akkor ez tagadja azt, hogy az a második közelebbi meghatározásaként működne. Az ebbe a típusba tartozó összetételek lexémáinak összekapcsolása így nem azt szolgálja - mint a legtöbb esetben -, hogy valamelyik alkotóelemét szemantikailag módosítsa, hanem vagy a kiemelés, vagy a jobb hangzást (ezért a legtágabban értelmezve stilisztikai okai vannak), vagy a világossá tételt, vagyis az azonosítást/explikációt (a kevésbé ismert szavak használata esetében), vagy a monoszémásítást (a poliszém alkotóelemek alkalmazása esetében). Mindkét motívum egybeeshet, illetve nem minden esetben lehetséges az egyik szándékot a másiktól félreérthetetlenül elhatárolni. A vizsgált szóösszetételek esetében a redundancia emellett nem csak különböző okokra vezethető vissza, hanem fokozatbeli különbségek is meghatározzák. Ennek köre a két, lehetőleg szinoním alkotóelem kombinációjától valamely rokonsági elnevezés erősítő jelzővel való kiegészítéséig terjed. Ennek következtében a fenti szerkezeti mintát képviselő példák nem alkotnak egységes csoportot. Mégis, világosan megállapítható azonban velük összefüggésben: egyazon redundáns szerkezeten belül ugyanazon információ többszörös közvetítése révén igen nagyfokú pontosságot sikerül elérni. A megnevezett példák közül mindössze négy rendelkezik egynél több jelentéssel. A redundáns alakításmódot és a monoszémiát ilyen módon szoros okozati összefüggés kapcsolja egymáshoz. A megnevezett rokonokkal kapcsolatosan megállapítható: nagyjából olyan elsőfokú rokonokról van szó, főleg a házaspároknál (erős koncentrációval a feleség oldalán), amelyeknek megnevezésére nyilvánvalóan a leginkább van szükség a választékos szóalakokra. Ez a szóródás további megállapítást von maga után: az ennyire közeli rokonok megnevezésére rendszerint elemi kifejezések (egyszerű szavak) szolgálnak. Emiatt áll itt a szószaporító kifejezési mód ellenére csak öt szóösszetétel több mint két tagból. Ennek megfelelően a redundancia egyedül akkor fogadható el, ha nem vezet szükségszerűen rendkívül hosszú szavakhoz, amelyek megnehezítik a folyamatos kommunikációt. Redundáns módon összetett rokonsági elnevezéseket a 15. század vége óta folyamatosan jegyez-

tek fel, az első előfordulások zöme a 16. és 17. századból való (a műveltebb beszéd-mód jeleként), majd újabban az elmúlt kétszáz évben (először különböző szótáríróknál, a közeli múltban egyre gyakrabban helyi szinten).

A szövegfajtákkal kapcsolatban, amelyekből az adatokat merítettük, figyelemre méltó, hogy rendkívül sokuk származik eredetileg az irodalom, a líra, az okmányok, a levelek stb. köréből, ezek mellett az alkalmi megnyilatkozások feljegyzéseiből (nyelv-járások). Ahhoz az adalékmennyiséghez képest, amit a szótárak összességükben nyújtanak a forrásokhoz, ennél a szerkezeti mintánál világosan alulképviseltek. Ebből arra lehet következtetni, hogy a rokonsági kifejezések rendszerének redundáns összetett szavai többségükben nem tartoznak a sztenderd szókészlethez, hanem ad hoc keletkeznek, amelynek során túlnyomórészt egyedi jelenségekről van szó, mert mindössze egy kis részük kerül be a későbbiekben neologizmusként a kodifikált szókincsbe. Csupán a nyelvjárások tekinthetők itt többnyire produktívnak és megőrző hatásúnak.

A "konnotáció" típusú rokonsági elnevezések a bennük rejlő érzelmi értéket jelölik, ami az egyik (ritkábban két) szóösszetételi tag révén verbalizálódik, miközben a denotatív másik a "tulajdonképpeni" szótartalom hordozója. Mint már a "redundancia" szerkezeti típus összetételeinek esetében, elegendő tehát a megnevezni szándékozott rokon megjelölésére az egyik alkotóelem. A ráadás elem itt azonban semmiféle magyarázó vagy stilisztikai funkcióval nem rendelkezik, hanem utalást hordoz az Ego Másikra vonatkozó érzéseit illetően: nagyrabecsülést és/vagy vonzódást.

Itt két alcsoport szerint kell különbséget tenni. A 69, az 1. altípushoz tartozó szóösszetétel a B alkotóelemben továbbítja a kísérő érzelmi árnyalatot. 1490 óta megszokás nélkül jegyezték fel ilyen kifejezéseket; valamely rokon elnevezésének érzelmi mellékhangokkal való kiegészítése gyakorlatilag időtlen jelenség. Pontosan emiatt bukkannak fel ennek a szerkezeti mintának a képviselői minden egyes a vizsgálatba bevont szövegfajtában: mindenütt adódik hely és lehetőség valamely rokonsági elnevezés tisztelettel vagy bizalmas színezésére. A hátsó alkotóelem által közvetített konnotáció szinte kizárólag a "tisztelet" irányába mutat, amint ez az őket megtestesítő *asszony* és *úr* szóelemeken nehézség nélkül leolvasható. Az 1. altípus összetételei közül sok keletkezett az eredetileg parataktikusan elrendezett tagjainak lassú egybeolvadása következtében, a maradék analógiás képzés az egybeolvadással keletkezettek mintájára. Mivel a nagyrabecsülés igen gyakran címszerű fordulatokban jelenik meg, gyakorta alakul ki az a benyomás, hogy az *asszony* és az *úr* szavak pusztán verba alloquendi-ként szerepelnek. A tiszteletteljes árnyalatú rokonsági szakkifejezések viszont ugyanígy szolgálhatnak referenciaformaként.

Noha elméletileg minden rokonsági elnevezést árnyalhatnánk az elismerés jegyével, az efféle megnevezések realizációja de facto meghatározott preferenciáknak, illetve megszorításoknak van alávetve: aszimmetrikus rokonsági viszonyok például általában csak egyetlen irányban követelik meg a tisztelet kifejezésre juttatását, míg a szimmetrikusok esetében a kapcsolatok kiegyensúlyozottsága miatt gyakorta eleve eltekintenek ettől. Valamely kifejezés tiszteletet kifejező alkotóelemmel való kiegészítés



szítésének elsődleges előfeltétele az 1. altípus esetében nyilvánvalóan a házasság révén fennálló rokonsági viszony, másodsorban a megnevezett rokon közelsége és csak ezután következik a valamiféle módon fennálló különbség az Ego és a Másik között. A főleg a beházasodott rokonság megnevezésére szolgáló elnevezések esetében a tiszteletteljes színezet koncentrációja valószínűleg azon alapul, hogy a tisztelet kifejezése egyidejűleg bizonyos távolságtartást is magában rejt: használata kevesebb közelségre és bizalmasságra utal. A kifejezések sűrű előfordulása a rokonsági fok és nemzedék szerinti szorosabb hozzátartozók esetében nagy valószínűséggel közvetlen kapcsolatba hozható azzal a funkciójukkal, hogy megszólítási formaként szolgálnak, aminek előfeltétele az érintettek személyes kapcsolata. Végül a női rokonságra vonatkozó elnevezések javára megmutatkozó enyhe aránytalanság azzal magyarázható, hogy már az összetételek alapjául szolgáló egyszerű szavak is viszonylag jelentésintenzívek, illetve az ide tartozó összetett rokonsági elnevezések némelyikét a férfiak számára még egy másféle szerkezeti típus szerint képzik. A többértelműség kérdéseivel kapcsolatban még meg kell jegyezni, hogy az 1. altípushoz tartozó példák körében a poliszm elnevezések erősen túlsúlyban vannak, aholis az összetett szavak különféle jelentései egyes egyedül az első alkotóelem többjelentésűségéből következnek. Ez a megállapítás ismét visszavezet az affinális rokonságnál följegyzett magas százalékarányhoz, akiknek megnevezésére mindenekelőtt szemantikailag tágan értelmezett egyszerű szavak állnak rendelkezésre.

A 2. altípus 89 összetett szavának érzelmi színezetét az A-alkotóelemükben kifejezésre juttatott érzelmi érték adja, közülük 17 a "tisztelet" és 72 a "vonzódás" konnotációjával. A "tisztelet" rubrikájába tartozó megnevezéseknél formailag az 1. altípusnál felsorolt összetett szavak némelyikének megfordításáról van szó. Időbeli előfordulásuk a 16/17. századtól a jelenig terjed, szövegtípusok szerinti szóródásuk nem mutat semmiféle merev kötöttséget. A nagyrabecsülés itt ismét az *asszony* és az *úr* szavakon át jut kifejezésre. A 2./"tisztelet" altípusban összefoglalt rokonsági elnevezések keletkezése is nagyjából és egészében hasonlóképpen történt, mint azt már az 1. altípus esetében megmagyaráztuk. Ami azonban a denotátumokat illeti, ott ez esetben nagyjából azonos mértékű szóródás figyelhető meg a lineáris, a kollaterális és az affinális területekre; vagyis most nem rendelkeznek túlsúllyal a beházasodott rokonokra vonatkozó elnevezések. A szerkezeti minta növekvő életkorával arányosan neveztetnek meg az Ego-tól egyre távolabb álló hozzátartozók. Ez ebben az összefüggésben azonban még mindig elég közeli (másodfokú) rokonságot jelöl és így kiemeli az 1. altípusnál megállapított, az Ego-ra irányuló beszűkülést. A "női" elnevezések ismét túlsúlyban vannak a "férfi" elnevezésekkel szemben. A monoszém kifejezések a 2. altípus esetében újra kisebbségben maradnak, viszont másfelől egyik összetett szónak sincs kettőnél több jelentése. Esetleges poliszemiát ismételten a mindenkori alapként szolgáló, ez alkalommal a B-összetevő által közvetített rokonsági elnevezések többjelentésűsége eredményez.

A "konnotáció" szerkezeti modell két változata közül, amelyek tiszteletet fejeznek ki, az 1. altípus a folyamatosan produktív, míg a 2. altípus, mely kezdetben alig kevésbé termékeny, az utolsó évszázad egy rövid "felvirágzását" leszámítva lassacskán visszafejlődött.

A 2./"vonzódás" altípust képviselő, az előtagjukban szeretetteli kicsengést tartalmazó összetett rokonsági elnevezések a korpuszban felsorolt adatok szerint a 16. században bukkannak fel és azóta megszakítás nélkül és változatlanul kerültek följegyzésre napjainkig. Minden szövegfajtában, illetve minden nyelvi szinten megtalálhatóak (a tárgyi jogeljárások kivételével), de nagyon erősen szerepelnek az alkalmi szövegekben, mint a nyelvjárási felvételekben és a levelekben, amelyek mintegy az élő beszédet képezik le. A szivélyes árnyalatot ennek során főleg az *édes*-elem idézte és idézi elő, amelynek folyamatos szemantikai egymásbaolvadása az *édes* (vér szerinti) homonímával ez esetben érthetően nem jelentett akadályt. Noha a barátságosan megnevezettek és címzettek köre az idők folyamán az Ego-tól kifelé egyre tágabbá vált, mégis, valemennyi a 2./"vonzódás" altípust képviselő szó uralkodó egybekapcsoló jellegzetességeként a megnevezettnek az Ego-hoz való (nemzedékbeli és rokonsági fok szerinti) távolságát kell feltüntetnünk: a személyes kapcsolat nyilvánvalóan előfeltétele az ehhez hasonló meleg érzések kifejezésének. A közös vér okozta közelség ez esetben kevésbé tűnik mérvadónak, noha az *édes* (kedves) és *édes* (vér szerinti) szavak azonos hangzása ezt implikálhatná. Ezen szóösszetételi típus képviselőinek esetében a poliszém rokonsági elnevezések aránytalanul magas számát kell megállapítanunk. Figyelemre méltó ezen kívül, hogy néhány igen közeli hozzátartozó esetében a beszélők közössége nem rettent vissza valamely elnevezésnek a kommunikáció folyamatát fékező többtagúságától, amikor arról volt szó, hogy a "tisztelet" és a "vonzódás" konnotációit együttesen foglalják szavakba (pl. *édesanyámasszony*). Itt valószínűleg arról volt szó, hogy a rokonsági elnevezésekben az elismerés kifejezésével elkerülhetetlenül felbukkanó távolságot a bizalmat jelentő kifejezés segítségével valamelyest enyhítsék. Az is elképzelhető azonban, hogy itt alkalomadtán, lassú beszédtempó mellett valamely terjengős, mindkét konnotációt magábafoglaló szófordulat cikornyáiban tudatosan csapongott a beszélő.

Az "ismérv"szerkezeti minta képviselői olyan összetett rokonsági elnevezések, amelyeknek egyik alkotóeleme a rokont már önmagában véve is megnevezi, miközben a másik az érintett valamely további, többé-kevésbé lényeges jellemvonását emeli ki. Ezen típus összeteteleit a célnak megfelelően olyan csoportokba osztjuk be, amelyeknek alakító elve ugyanazon különleges ismertetőjegy meglétében áll: "nem", "vér szerinti rokonság", "viszonylagos életkor", "abszolút életkor", "családi állapot", "rangsor", "különlegességek a családszerkezetben: egyedülállóság, árvaság, kettősség, távolság".

A nem, minden egyes ember egészen különlegesen elemi ismertetőjele valamely rokon azon tulajdonságai közé tartozik, amelyeket az összetétel első (1. altípus) és a második (2. altípus) alkotóelemében lehetséges közölni.

Az 1. altípus 47 kifejezése ("nem plusz rokonsági kifejezés", pl. *leányunoka*) olyan, minden időben és a nyelv használatának minden szintjén rögzített összetételi modellt képvisel, amelynek fejlődését a 14. század végétől a jelenig figyelhetjük meg. A legkorábbi ilyen kifejezések képzésének indítéka az a kívánság lehetett, hogy bizonyos latin rokonsági elnevezéseket a lehető legpontosabban sikerüljön lefordítani. A megnevezett rokon nemére vonatkozó információt ennek során különböző, A-alkotóelemként működő lexémák segítségével lehetett és lehet kifejezésre juttatni (*asszony*-, *ember*-, *fejérszemély*-, *férfi(ú)*-, *fi(ú)*-, *gyerek*-, *l(e)ány*-, *leányzó*-, *nő*-), ugyanakkor ezen feladat teljesítésekor az egyes szavak között részben nagymértékű eltérések léteznek az időbeli, regionális és stilisztikai jelenlét, valamint a szám szerinti produktivitás tekintetében.

Valamilyen értelemben szokatlan szerkezetként kell fölsorolnunk az 1. altípus esetében a *leányfiú* ('leánygyermek'), *l(e)ányöcs* ('húg') és *leányunoka* ('unokahúg'), valamint -egyfajta redukált hármas összetétel megtestesítőjeként- még a *fivér* (testvér) és *lánnyvér*, *nővér* (leánytestvér) kifejezéseket.

Ami a denotátumokat illeti, ott ezen szerkezeti modell összetételei mindenekelőtt az elsőfokú rokonság 0-dik és -1. nemzedékére, valamint a vér szerinti rokonságra utalnak. Így megkülönböztetett denotátumok az Ego testvérei és különösen gyermekei. Az unokatestvérekre, unokákra és utódokra vonatkozó elnevezéseket -számuk szerint megítélve- csak másodsorban képeznek az 1. altípus révén. A női rokonságra vonatkozó elnevezések átlagon felüli részesedése azzal a jelenséggel magyarázható, hogy a nem kifejezetten "női"-ként megjelölt kifejezéseket gyakorta automatikusan mint "férfi" megnevezést értelmezzük. A nem összetétel révén való jelölésére késztető impulzus itt tehát nincsen olyan mértékben jelen, mint a női rokonságra vonatkozó elnevezések esetében.

Noha az 1. altípus aránytalanul nagy számú képviselője monoszém, a többtagúság kevésbé kifejezett: a beszélő nem szívesen aktiválja ezt a szerkezeti modellt egy bizonyos terjedelmen túl. Kéttagú, a nemek tekintetében semleges rokonsági elnevezéseket inkább a B-alkotóelem kicserélésével, mintsem egy további, a nemre vonatkozó elem hozzákapcsolásával rögzítenek.

A 2. altípus 46 képviselője ("rokonsági elnevezés plusz nem", pl. *ősasszony*) az 1. altípus tükörfordításaként épül fel: ez esetben az A-alkotóelem az, amelyiknek a rokonság megnevezése a tartalma, míg a B-alkotóelem véglegesen meghatározza az AB nemét. Legrégebbi képviselőjének, a *sógorasszony* szónak 1528-ból való legkorábbi írásos említésétől napjainkig folyamatosan dokumentáltan változatlanul termékenynek nevezhető ez az összetételi minta, tekintve az állandóan új elemekkel bővülő kifejezéseket. Így a magyar összetett rokonsági elnevezések képzésekor ez a típus lényeges szerepet tölt be. Ugyanerre a következtetésre szabad jutnunk, ha a kü-

lőnböző szövegfajtákban felbukkanó számos adat széles szóródását vesszük figyelembe.

Az első ílymódon megszerkesztett rokonsági elnevezés eredete teljesen nyilvánvalóan arra a szükségletre megy vissza, hogy a *sógor* jövevényszó mellé megfelelő változatot találjunk annak női párjára. A magyar nyelvben megszokottól eltérően, a vonatkozási szóra fűzött jelző révén ugyanakkor még látható a német modell utáni igazodás. A "rokonsági elnevezés plusz nem" szerkezeti modell többi képviselőjét ennek megfelelően mint analógiás módon keletkezett összetételeket kell besorolni, amit nem utolsósorban viszonylag megszokottnak mondható egybeírásuk is megerősít.

A megnevezett rokon nemére vonatkozó információ három lehetséges módon jelenik meg: a nem vonatkozásában semleges A rokonsági nevet a B révén mellé kerülő lexéma "férő"-ként, vagy "nő"-ként jelöli meg (*unokafi*), a már "férő"-t jelölő A rokonsági elnevezés a B mellé kerülése révén az ellenkezőjébe fordul át (*sógor-asszony*), vagy az A elemben lévő rokonsági elnevezést a B elemmel mellé kerülő lexéma megerősíti (*unokagyermek*). A "nem" ismérő hordozói az összetétel hátulsó elemében, az 1. altípustól erősen eltérően: *-anya*, *-apa*, *-asszony*, *-atya*, *-ember*, *-fi*, *-gyer(m)ek*, *-l(e)ány*, *-mama*, *-néni*, *-nő*, *-szüle*, és *-szülő*. A 2. altípus képviselői között különlegességgként ugranak ki a *mási*- elemmel (a nagyapára és a nagyanyára vonatkozó elnevezések) képzett szavak, valamint a *gazd(ám)asszony* szó.

A denotátumok elemzése a következő eredményt hozza: a "rokonsági elnevezés plusz nem" szerkezeti modell szerint képzett összetételek szinte egyáltalán nem állanak rendelkezésre az Ego legközvetlenebb környezetébe tartozó rokonok megnevezésére, hanem a másodiktól a negyedik fokig terjedő rokonokra, illetve az ilyen értelemben nem definiálhatóakra vonatkoznak. Mennyiségileg a 0-generációhoz tartozó rokonságnál kulminálnak és kifejezetten a felmenő nemzedékeknél. Mindkét altípusban a lineáris rokonság megnevezéseinek részesedése azonos mértékben magas (mintegy kétharmadnyi), a maradék az 1. altípus esetében a kollaterálisok, a 2. altípus esetében az affinálisok köréből kerül ki. A rokonság mértékére, a nemzedékre és a rokonság körére vonatkozó vizsgálati eredményekből ílymódon az alábbi meglepően világos megállapítás vonható le: az 1. és 2. altípus frappáns módon felosztja egymás között a feladatot, hogy a rokonsági elnevezést a "nem" ismérvével kiegészítse. Nagyön kisszámú kivételtől eltekintve, valamely meghatározott denotátumért mindig valamely pontosan meghatározott altípus "felelős". Csupán a "Másik neme" témája esetében, amelynek azonban az "ismérő nem" szerkezeti típussal kapcsolatban különleges jelentősége van, mutat mindkét altípus a bennük elsőrangúan jelenlévő funkció, a "női" megnevezések termelése tekintetében kongruenciát.

A 2. altípus szerint képzett rokonsági elnevezések valamennyien kételeműek, mivel a dekompozitumok a beszélőtől és a hallgatótól egyaránt igen nagy mértékű koncentrációt követelnek meg, mert használatukkor egyidejűleg két vagy három determinációs viszonyt is egyazon szóban kell megfogalmazni, illetve megragadni. Ezt az igénybevételt kell elkerülni, mert a magyar nyelv számára szokatlan módon a vonat-

kozási szó mögé került jelző már önmagában is lényegesen terheli a beszélők elvonatkoztatató képességét. Ebben az esetben a poliszémia kifejezetten erős: alkotóelemeik szokatlan sorrendje, a determinánsként szolgáló lexémák többértelműsége és előrehaladott lexikalizáltságuk miatt a szóösszetételek nagyobb teret nyitnak az eltérő értelmezéseknek.

A "vér szerinti rokonság" ismervét, a nemzés és a születés aktusain alapuló, két ember közötti kapcsolatot 59 összetett rokonsági elnevezésben (pl. *édestestvér*) explicit módon az első alkotóelem verbalizálja. E típus időközben csaknem ötszáz éve tartó jelenléte minden szövegfajtában a "vér szerinti" elemet az efféle megnevezések jellemző vonásaként mutatja ki. Jelölésének különleges módja egyrészt a mostoha-, "fél-", óvó- és örökbefogadó viszonytól való elhatárolódásban megy végbe, másrészt stilisztikai és érzelmi motívumok következményeként, és nem utolsósorban (a jogászok nyelvhasználatában) a keresetek igazolására: végülis számos jogot és kötelezettséget ennek a kritériumnak az alapján határoznak meg. A "vér szerinti" ismerv kiemelésére az idők során egy sor, nagyon különböző, gyakorta egymás mellett élő információhordozó törekedett (*édes-, szülő-, nemző-, egy-, egytestvér-, testvér-, vér-, szülött-, tej-, jó-*), amelyek közül az *édes-* mennyiségileg és szabad kombinálhatósága miatt a legjelentősebb, miközben a többiek kevésbé gyakoriak és csak bizonyos denotátumokhoz (pl. *szülőanya, nemzőanya, testvérbátya*) sorolva bukkannak fel.

Ezen összetételi típus képviselőinek a rokonsági fokok szerinti tagolódása azt mutatja, hogy az esetek túlnyomó többségében a különösen lényeges, a családi magon belüli kapcsolatok (a szülők és a gyerekek, illetve a testvérek között) azok, amelyekben a vér szerinti rokonság ennyire fontos, megállapításra méltó szerepet játszik. Ami a nemzedéket illeti: itt a szám szerinti többség a saját nemzedék rokonainak megnevezéseinél található, mivel a testvérek megjelölésére szolgáló lexémák széles körét összetételek útján egészítik ki a "vér szerinti" jelöléssel. Ílymódon válik érthetővé a kollaterális megjelölések magas aránya is ezen szerkezetmodelleken belül. A nem szempontjából semleges rokonsági elnevezések váratlanul gyakori felbukkanása mindenekelőtt azon alapul, hogy minden esetben többféle változat áll rendelkezésre a vér szerinti gyermekek és testvérek megnevezésére, a monoszém kifejezések átlagon felüli részesedése a már önmagukban monoszém alapszavak kedvelt felhasználására, valamint a dekompozitumok nagy számára vezethető vissza.

A "viszonylagos életkor plusz rokonsági elnevezés" minta szerint alkotott szóösszetételek a B összetevőjük révén megjelölnek egy rokont és az A összetevő segítségével felvilágosítást adnak annak (többnyire) az Ego-éhoz viszonyított életkoráról. Mivel a magyar rokonsági elnevezések igen gyakran már önmagukban is információt tartalmaznak a megnevezett rokon viszonylagos életkorára vonatkozóan, ennek a szerkezeti típusnak csupán kilenc képviselője akadt (pl. *kisángyi*).

Csaknem valamennyien az elmúlt évszázad nyelvjárási szövegeiből származnak, és így a mindennapi vidéki kommunikáció tanúinak tekinthetők. Ez ugyanakkor nem

zárja ki azt, hogy a szóösszetételt a "viszonylagos kor" ismérv megjelölésére esetleg már korábbi időkben is alkalmazták.

Az efféle kifejezések felbukkanása teljesen nyilvánvalóan elsősorban a beszélői közösség azon kívánságán alapul, hogy a testvérek és unokatestvérek megnevezésekor adott lehetőséget, a korbeli viszony megemlítésére azonos módon kiterjessze az ugyanazon nemzedék affinális rokonaira is, ami a nagyobb családi közösségekben a sógor és sógorasszony megnevezésére szolgáló, részben kimondottan többértelmű kifejezések monoszémizálódását, de legalábbis részleges tartalmi pontosítását kellene elősegítse. Nemileg semleges és az életkor szerint különbséget tevő szavak (*kistestvér*, *időstestvér*) már korábban kiteljesítették a testvérek megnevezésére szolgáló nevek skáláját.

Az összetett rokonsági elnevezés elülső alkotóelemében a "viszonylagos életkor" jellemvonásának mindkét változatát lehetséges jelölni, az "öregebb-létet" (az *öreg*-, *idős*- elemmel) és a "fiatalabb-létet" (a *kis*- segítségével). Közülük különösen a *kisángyi* és a *kissógor* alakokat kell szokatlannak minősítenünk: ezek esetében ugyanis a megnevezett rokon csak azért számít -tényleges életkorától függetlenül- az Ego-hoz viszonyítva "fiatalabb"-nak, mert valahol az őket összekötő rokonok láncolatában két láncszem között egy efféle korbeli viszony áll fenn, s ezt terjesztik ki az Ego és a megnevezett rokon közötti kapcsolatra.

A viszonylagos életkor olyan ismérv, amelyet csak egy bizonyos közelségben álló rokonoknál fejeznek ki expressis verbis szóösszetételek képzésével. Éppen ez a közelség, a folyamatos személyes kapcsolat teszi egyáltalán először szükségessé több, nagyjából azonos fokú és (egyelőre) azonos módon megnevezett rokon létezése esetén a további, őket pontosabban megkülönböztető megjelölést a megnevezésben. Valamennyi itt elemzett összetétel a 0-nemzedék tagjaira vonatkozik, mivel a rokoni aszcendens- és deszcendensnemzedékek tagjainak elnevezései az "öregebb" és "fiatalabb" jellemvonást már önmagukban tartalmazzák és ezért nincs szükségük efféle kiegészítésre. Az affinális rokonságra vonatkozó kifejezések igen magas aránya a fentebb leírt kompozíciós szándékból következik.

A 23 darab, "ismérv az abszolút életkor" szerkezeti mintához számítandó összetétel alkotó elve abban áll, hogy B összetevőjük megnevez egy rokont, akit az A összetevőben hozzákapcsolt jelző révén mint életének egy bizonyos szakaszában lévő jelöl meg (pl. *kisgyermek*). Efféle rokonsági elnevezések a 16. századtól napjainkig megszakítás nélkül maradtak fenn, különösen sok első előfordulással a 20. századi regionális nyelvi forrásokban.

Az életkor kiemelt megemlítése is lehetővé teszi az Ego számára, hogy az azonos fokú rokonok egész sorából az egyetlen megnevezni szándékozottat célzatosan kiemelje.

Valamely ember abszolút életkoráról minden kérdés nélkül életéveinek számát közölve tájékozódhatunk a legobjektívabban. Azok a szószervezetek viszont, amelyekben számnevek szerepelnek determinánsként, azon változások miatt, melyeknek

valamely, számai szerint meghatározandó mennyiség alá lehet vetve, rendszerint kevés hajlandóságot mutatnak a szóösszetételként való rögzülésre. Az "ismérv abszolút életkor" szerkezeti minta képviselőinek A összetevői ezért tágabb, általában kevésbé, és különböző pontossággal meghatározott időbeli szakaszokat írnak le: az igen szemléletes *csecsemő*- és *pólyás*- szavak, az igencsak aktív, ám szemantikailag nagyon tágítható *kis*-, ezek mellett a *gyermek*- és *fiú*-, valamint a sokkal ritkábban felbukkanó determinatív szavak *a(z)* (előrehaladott) felnőtt lét kifejezésre juttatására (*nagy*-, *férfi*-, *idős*-).

Valamely rokonsági elnevezés összetételeket eredményező módosítását az életkor jellemvonása körül viszonylag szűkörűen alkalmazzák: csupán a gyerekek, testvérek és unokák elnevezései kapnak efféle jelzői kiegészítést. A rendelkezésre álló lehetőségek kiválasztásánál ezek szerint fontos kritérium a megnevezett közelsége az Ego-hoz. De mivel valamely az abszolút életkorra vonatkozó információ lényeges feladata abban áll, hogy több, azonos korú rokont különböztessen meg egymástól, a szülők és a házastársak megnevezéseit mindez nem érinti. Az életkort ráadásul csak azon azonos, vagy fiatalabb nemzedékek hozzátartozóinál fejezik ki összetett kifejezésekkel, amelyeknél az Ego különböző, egymástól pontosan elhatárolódó és az esetleges félreértések kockázata nélkül néven nevezendő szakaszok tanúja. Az abszolút életkorra vonatkozó információ elterjedt kapcsolódása a megnevezett nemét illetően nem megkötött rokonsági elnevezésekkel (*-testvér*-, *-unoka*-, *-gyermek*) arra utal, hogy bármilyen lényeges legyen is rendszerint a rokon neme- bizonyos körülmények között az életkor számít a legjellemzőbb jellemvonásnak, nevezetesen akkor, ha szerepe a családon belül, kapcsolata az Ego-val elsősorban az életkoron keresztül határozódik meg.

Az "abszolút életkor plusz rokonsági elnevezés" szerkezeti modell összetett szavai között világosan túlréprezentáltak a monoszém rokonsági elnevezések. Ezen típus képviselőinek kivétel nélküli kételeműsége ezért először meglepetést kelt, hiszen a rövidség és az egyértelműség egyébként többnyire nem kapcsolódnak egymáshoz. Másrészt ezen kifejezések ehhez hasonló egybekapcsolódása igen alkalmassá teszi őket a mindennapi nyelvhasználat számára.

Az "ismérv polgári állapot" minta körébe eső 53 összetett rokonsági elnevezésnél (pl. *emberbátya*) a B alkotóelem a rokon megnevezésére szolgál, az A alkotóelem jelenti ki, hogy az illető házas-e, vagy (milyen megjelenési formában) nem.

Noha az efféle szerkezeti típus szerinti összetételekre való hajlam a megfelelő, ugyanakkor viszonylag laza szókapcsolódások létezése alapján néhány évszázadra visszamenőleg nyomon követhető, csak a 20. század közepe táján és akkor is főleg egy meghatározott nyelvi területen, Szegeden és környékén jelenik meg sorozatszerűen ide tartozó összetételek keletkezése, illetve itt állapítható meg dokumentáltságuk. Az eredeti okot a rokonsági elnevezés tartós összekapcsolására egy a polgári állapotot kifejező jelzővel joggal vélhetjük abban fellelni, hogy ez a különleges jellemvonás közelebbi következtetéseket enged meg a megnevezett élethelyzetét

illetően, amelyek azonos értékűek az orientációs családhoz és ílymódon indirekt formában az Ego-hoz való kötöttségének fokára vonatkozó információval. Bizonyára nem véletlenül találhatók a legrégebbiek között azok az összetételek, amelyek mindenekelőtt a házasságra érett vagy már férjhez ment leányok és nőtestvérek megnevezései. Még ha a polgári állapotnak, mint valamely rokon hangsúlyozásra érdemes vonásának jelentősége teljességében viszonylagossá vált is a modern ipari társadalomban, helyi szinten, a vidéki lakosság szóhasználatában körében még nagyon élénken jelen van, miután az ismérv említése a megnevezett életkörülményeire vonatkozó asszociációkon kívül, mint korábban az abszolút életkor megnevezése, lehetőséget nyújt a gyerekek, testvérek és unokák közötti pontosabb különbségtételre.

A szokásos polgári állapot (egyedülálló, házas, özvegy) mellett a rokonsági elnevezéssel való kapcsolódásban a továbbiakban azok változatai fordulnak elő, úgymint a polgári állapot kombinációja annak eddigi vagy jövőbeli időtartamára vonatkozó adattal, vagy az "életkor" ismérvével. Szokatlanul gyakran kerülnek úgy kiválasztásra a determináns szavak, hogy összetett szemantikai szerkezetüknél fogva a polgári állapottal együtt (mint másodlagos információt) a megnevezett rokon nemét is megvilágítják. Ilyen módon gond nélkül kapcsolhatóak össze a nemileg semleges alapkifejezések viszonylag kis számával. A polgári állapot ismérveit, annak klasszikus értelmében, valamint a fent leírt eltérő változataiban kifejezésre juttató hordozószavak (változásainak "természetes időrendiségét" követve): *nagy-*, *neveletlen-*, *eladó-*, *hajadon-*, *lány-*, *legény-*, *vénlány-*, *menyasszony-*, *vőlegény-*, *menyecske-*, *újasszony-*, *újember-*, *házas-*, *asszony-*, *ember-*, *özvegy-*, és *árva-*. A *vénleány* révén itt egy további redukált hármas összetételt jegyeztünk fel a magyar rokonsági elnevezések rendszerében.

A "polgári állapot" ismérve az összetett kifejezésekben nagyjából egészében ugyanazon rokonokra vonatkozóan bukkan fel, akiknek megnevezései az "abszolút életkor" ismérvét is magukban rejthetik (gyerekek, testvérek, unokák), a megnevezett életéveinek egy bizonyos számát követően azonban mint különleges jellemvonást, vagy mint különbségtételi lehetőséget az "azonos korú" rokonok között, leváltja a polgári állapotra vonatkozó ismérv. Ennek megfelelően erősen hasonlít ezen szóösszetételek szóródása a rokonság foka, a nemzedék és a rokonsági terület szerint a korábban ábrázolthoz. Csupán a "nem" kérdéséhez tartozó értékek mutatnak drasztikus eltéréseket. Először az tűnik fel, hogy a nemileg semleges megjelölések aránya a korábban feljegyzetthez képest szószerint "lezuhan". Valamely ember polgári állapota és természete mint nemileg megragadható lényé, ennek következtében szinte elválaszthatatlanul összefonódik egymással. Emellett meglepő a női rokonokra vonatkozó kifejezések tömeges jelenléte. Ennek kétségkívül nyelven kívüli oka van: nevezetesen az a nőkre vonatkozólag különösen erősen kialakult elképzelés, hogy "természetes elrendeltetés" az, hogy házasságra lépjenek, valamint a házasság nagy jelentősége a nő élethelyzete tekintetében. Ennek következtetésképpen aszimmetrikus a "polgári állapot" ismérvét hordozó csoport felépítése: több determináns létezik, amely a "női" elemet hordozza. Ezen túlmenően az "egyedülálló" állapot változataira vannak adatok,



amelyek női rokonok említésével kapcsolatban bukkannak fel, anélkül, hogy "férfi" megfelelőjük lenne. Ebből nem csupán a női rokonok megnevezésének gazdagabb variációs kifejezési tere következik, hanem a paradigma férfi oldalán valódi lexikai lyukak állapíthatók meg a polgári állapottal kiegészített összetett rokonsági elnevezések körében.

A "polgári állapot plusz rokonsági elnevezés" szerkezeti típusának képviselői között rendkívül kezdetleges formában alakult ki poliszémia: az alap- és meghatározó szavak itt nagyon pontos szemantikai kontúrokat mutatnak.

A "hierarchia plusz rokonsági elnevezés" összetételi modell kilenc szóösszetétele esetében a hátulsó alkotóelem vállalja magára valamely rokon megnevezését, akit az elülső alkotóelem (többnyire a születési sorrend skáláján elfoglalt helyének pontosítása által) mint egy vagy több további, azonos rangú rokonhoz képest korábban vagy későbben világra jöttet ír le közelebből (pl. *elsőszülött*). Efféle megnevezések már körülbelül a 15. század fordulóján felbukkannak és részben máig a magyar szókincs részei, anélkül, hogy feszes kötöttséget mutatnának valamely szövegcategóriával kapcsolatban.

Az "ismérv hierarchia" szerkezeti modell keletkezésének teljesen nyilvánvalóan az az igény az oka, hogy a közvetlen leszármazottak, a gyermekek között, azok viszonylagos kora szerint -főképpen, de nem kizárólagosan azok e körülményhez kötött öröklési sorrendje miatt- világosan különbséget lehessen tenni. Ezért nem meglepő, hogy először évszázadokon keresztül kizárólagosan az ezen szempont szerint rendkívül fontos elsőszülöttet jelölték meg ílymódon, lényegesen később azután még a(z) (időrendben) másod-, harmad- és utolsószülöttet.

A "hierarchia" jellemzője -az információ céljának megfelelően- lehetőleg félreérthetetlenül, mindenekelőtt sorszámnevek formájában jelenik meg: *első-, első-, első szülött-, öreg-, másod-, harmad-, utó-*. A "három" számjegyén túl az "ismérv hierarchia" rendkívül behatároltan termékeny összetételi típusának egyetlen képviselője sem számol tovább.

Korlátozott használata, miszerint csak valaki gyermekeinek a rokonsági neveinél használják fel annak modifikálására, kétségtelenül azon alapul, hogy a születések sorára vonatkozó információ általában az örökös sorrenddel azonos. Viszont rendszerint örökölni hagyni a közvetlen hozzátartozókra (vagyis az elsőfokúakra) szoktak, többnyire a leszármazotti vonalon (s ennek során legelőször a közvetlenül leszármazottakra, vagyis a -1. nemzedékre), akik közvetlenül az örökhagyótól származnak (vagyis a vérrokonok az egyenesági vonalon). A leánygyermekek megnevezése ugyanakkor ebben az összefüggésben szembeötlően nagyon alárendelt szerepet játszik - ami nyelvi bizonyíték arra, hogy a legtöbb, illetve legfontosabb örökségi javak tulajdonosai a férfi leszármazottak vonalán cseréltek gazdát. Az itt ható kompozíciós motívumot, a különösen jogi okokból olyannyira szükséges körülményt tekintve, hogy valamely gyermek számos testvér közötti születési sorrendjét pontosan ragadjuk meg nyelviileg annak rokoni megnevezésében, minden további nélkül érthetővé válik, hogy az így

létrehozott megnevezések az esetleges kettős értelmezések következtében kialakuló félreértéseknek szinte semmiféle teret nem nyújtanak.

A hat szóösszetételben, amelyek az "egyedüliség" jellemvonását *expressis verbis* juttatják kifejezésre, a B összetevő nevezi meg a hozzátartozót, az A összetevő szolgáltatja az információt annak "egyszeriségéről" az Ego vonatkozásában (pl. *egyszülött*). Mint különleges változat, ehhez a csoporthoz tartozik a továbbiakban a *fiúleány* szó is.

Az olyan szóösszetételeket, melyek az illető hozzátartozóról mint a maga nemében az Ego számára egyedül létezőről tudósítanak, a 15. század közepe óta dokumentálták különféle szövegfajtákban, aholis a legelső képzés kiváltó oka bizonyára az a szándék volt, hogy a bibliai fordulatot az egyszülött gyermekről méltó módon fejezzék ki. Az "egyedüliség" ismervét magukban hordozó rokonsági elnevezések csak egy szűkebben értelmezett denotációs területen belül válnak aktívvá: kizárólag az Ego gyermekét, mint "egyetlen példányt" jelölik. Ezt a demonstratív kiemelést az magyarázza közelebbről, hogy csupán egyetlen egy "ivadék" megléte egy megbízható családtervezés nélküli társadalomban inkább a(z) (említésre méltó) kivételes jelenségek közé tartozik. Az "ismerv egyedüliség" típusú szóösszetételek gyakori felbukkanása a mintegy 150 éve rendszeresen feljegyzett nyelvjárási szövegekben emellett kapcsolatba hozható az egy időben regionálisan igen kifejezett tendenciával az egykés családípus felé.

Valamennyi az "árvaság plusz rokonsági elnevezés" szerkezeti mintához tartozó szóösszetétel hátulsó alkotóelemében egy hozzátartozót (pontosabban: a gyereket) nevez meg és az elülső alkotóelemében jelenti ki, hogy annak egyik vagy másik szülője hiányzik. Ennek során a magyar nyelv kétféle "árvaságot" képes közvetíteni: a klasszikus formát, amikor az apa és/vagy az anya hiányát jelzi (pl. *árva gyermek*), vagy egy különös (egyfajta "posztumusz") esetet, amikor egyedül az apa hiányzik, aki még gyermekének születése előtt halt meg (pl. *utógyermek*). A(z) (fél)árva gyerekekre vonatkozó három kifejezés bizonyító íve az elmúlt négy évszázadra terjed ki (az ismerv hordozója az *árva*-elem), a sztenderd nyelvi szótárakban mindmáig megtalálhatóak. Az apa hiányát először legfőképpen azért jelezték céltudatosan a gyermekek rokonsági megnevezésében, hogy ezzel közvetett módon jelezzék az annak halálából számukra, illetve az egész család számára származó anyagi és nem anyagi gondokat. Időközben azonban az árvasággal összefüggő érzelmi elem jutott nagyobb szerephez az összetétel motívumaként.

A posztumuszra vonatkozó négy szóösszetétel (az ismerv hordozói: *árva*-, *utó*-, *utószülött*-), melyek létezése a 19. század kezdete óta a jelenig irodalmi és jogi nyelvi szótárakban igazolható, tudatos új szóalkotás a latinból való fordítás révén, mégpedig nyilvánvalóan túlnyomórészt analógiás képzés a hasonló német kifejezések mintájára. Az apa halála után született gyermeket főltehetőleg jogi okokból jelölték meg külön erre a célra ilyenként, mert ő is úgy örökölt, mint a többi testvér és hátramaradott, vagyis az örökség felosztásakor figyelembe kellett venni, noha születése még csak

ezután következik be. Az a tény, hogy valamely posztumusz megnevezése összességében több és sokfélebb megnevezést hozott létre, mint a "klasszikus" módon árván maradt gyermeké, azt dokumentálja, hogy témájának komplexitása miatt a szótárírók és nyelvújítók fantáziájának és kísérletező kedvének ez a jelenség inkább szárnyakat adott.

Azon rokonok köre, akik megnevezésekor az "árvaság" ismerv kifejezése szóösszetételek születéséhez vezet, kezdettől fogva "természetesen" azokra tűnik leszűkítettnek, akiket az Ego-val szülő-gyermek kapcsolat köt össze.

A "kettősség plusz rokonsági elnevezés" szerkezeti típus szerint létrejött 11 szóösszetétel B alkotóeleme olyan hozzátartozó megjelölésére szolgál, akinek jellemvonását, hogy ikerként született, az A alkotóelem juttatja kifejezésre (pl. *ikeröcs*).

Ez az összetéleti típus nagyjából és egészében csak az előző évszázad folyamán nevezhető termékenynek. Az első előfordulások ez esetben szinte kivétel nélkül a sztenderd nyelvi szótárakból származnak. Keletkezésüket annak a kívánságnak köszönik, hogy valamely rokon (gyermek vagy testvér) megemlékezésével egyidejűleg információt adjunk egy, a létrejöttét, illetve születését kísérő, és számos társadalomban különlegesként értelmezett körülményről.

A "kettősség" ismervének hordozójaként a *kettős-* mellett mindenekelőtt az igen régi, az idők folyamán szinte kihalt és végül a nyelvújítás révén tartósan újraélesztett *iker-* szóelem fordul elő. Mint az felbukkanásuk helyén, paradigmászerű kontextusukban és ab ovo egybeírt íráskéjükön leolvasható, az *iker-* szóelemmel alkotott rokonsági elnevezések vagy az őket először feljegyző szótárírók termékei (nagyjából tükrörfordítások német minta szerint), vagy az újonnan alkotott hasonló szavak mintájára készült analógiás képzések.

A "kettősség plusz rokonsági elnevezés" szerkezeti típus szóösszetételei nagyjából azonos arányban neveznek meg gyermekeket és testvéreket. Ezen denotátumok preferenciája, mint korábban az árvaság szóródása esetében, a jellemvonás lényegéből fakad. Az ikertestvérekre vonatkozó megnevezések megkésett keletkezése azon alapul, hogy alapszavakként rendelkezésre álló többé-kevésbé monoszém kifejezések viszonylag későn alakultak ki.

Az a tíz szóösszetétel, amely valamely rokont mint "(életvitelszerűen) az Ego-tól távol (élőt)" jelöli, hátulsó alkotóelemével nevezi meg a hozzátartozót, az elülső alkotóelem hozza a hírt annak "távollétéről" (pl. *messzenagyanya*).

Szövegtípus szerinti és időbeli előfordulásukat tekintve ezen rokonsági elnevezések legkorábbi példái teljesen egységes képet mutatnak: valamennyien az elmúlt 120 év regionális nyelvi forrásaiból származnak.

Az Ego és a Másik között meglévő távolság hangsúlyozott kiemeléséhez meghatározott szándékok kapcsolódnak: a "távolság plusz rokonsági elnevezés" szerkezeti modell szerint keletkezett összetételek elsősorban azért jönnek létre, mert egy ilyen-fajta megjelölés teszi lehetővé, hogy két vagy több hasonló hozzátartozót egy bizo-

nyos szempont szerint megkülönböztessünk egymástól, egyébként pedig, mert általuk jut kifejezésre, hogy a távolságot az érintett esetben a szokásosnál nagyobbnak ítéljük meg.

A "távolság" jellemvonást kivétel nélkül az információhordozó *messze-* elem, vagy annak nyelvjárási változata, a *messzi-* alak hordozza. Ez az egyetlen határozószóra való beszűkülés mindazonáltal nem azt jelenti, hogy a kifejezésben megemlített távolság az említett rokonhoz mindenkor azonos mértékű lenne. Ezt a különféle szóösszetételek összetett jelentésbeli ekvivalenciái teszik szemléletessé. A nyilvánvalóan szándékos lemondás a pontos (mondjuk a meghatározott távolságmértékegységek szerint objektíve lemérhető) távolság megadásáról és az ebből eredő diszkrpanciák a tartalmilag nagyon képlékeny determináns értelmezésekor azt a gyanút keltik, hogy az "ismérv távolság" szerkezeti minta alkalmazásakor az összetett szavak esetében egyáltalán nem arról van szó, hogy az Ego és a Másik közötti térbeli távolságot lehetőleg világosan láthatóvá tegyék, hanem kizárólagosan csak arról, hogy a megnevezett távoliságát az Ego-hoz, illetve az Ego-k életközpontját képező családokhoz képest kifejezésre juttassuk, aholis az elhatározás, hogy mely távolság számíthat "messzi"-nek, mindenkor az Ego szubjektív ítéletétől vagy a lakóhelyen belül összehasonlítható, minden esetben "nem messzi" lévőként besorolt hozzátartozóhoz igazodik.

A "távolság" jellemvonást kifejezésre juttató összetételi típus viszonylag széles sávot ölel át a denotátumok körében: a szülőktől, nagynénitől és vőtől való távolságról tudósít, főképpen azonban a nagyszülőktől való távolságra vonatkozik. Hogy mely okból áll a vidéki környezetben éppen a "távoli" nagyszülők megnevezésére nagyszámú rokonsági elnevezés rendelkezésre, azt megvilágítja a néprajzi irodalom: a nagyszülők és unokák közötti kapcsolatot itt nagymértékben az határozta meg, hogy egy fedél alatt éltek-e vagy nem. Az egyazon háztartásban élő nagyszülők kötelessége volt ugyanis az unokák nevelése a szülők távollétében. Az ego számára aránytalanul fontosabbak voltak azok a nagyszülők, akik ezt a felelősségteljes feladatot ellátták, mint mások, akik távolabb éltek, s akikhez inkább csak lazább kapcsolatok fűzték - ez olyan szembeállítás, aminek a két lehetőség közül az egyikkel, mégpedig a "távolabbi" nagyszülők (elsődlegesen az anyai oldalon lévő) rokonsági megnevezésének megjelölésével teszünk eleget.

A "hozzátartozóság" szerkezeti minta 70 szóösszetétele, a szociatív szóösszetételek úgy neveznek meg egy hozzátartozót, hogy azt a B alkotóelemükben feltüntetett kifejezéssel mint az Ego egy további (az A alkotóelemük segítségével megjelölt) rokonának hozzátartozóját azonosítják (pl. *anyabátya*).

Néhány előzménytől (a legrégebbi *atyafi* a 14. századból származik) és kései utódtól (az elmúlt 150 év során) eltekintve ezen szóösszetételi modell képviselőinek első előfordulásai mintegy kétharmad részükben az 1809-1847 közötti időszakaszra koncentrálódnak, 85 %-os döntő többséggel a sztenderd és jogi nyelvi szótárakban, egyébként a különféle ismert szövegfajtákban. A "hozzátartozóság" szerkezeti típus

szerint létrehozott szóösszetételek meglepően szerény jelenléte a mai magyar nyelvben ezt a típust végeredményben meglehetősen népszerűtlenként mutatja be.

A szociatív szóösszetételek átlátszóságuk miatt általában a még meg nem nevezett hozzátartozók jelölésére szolgálnak (mivel az Ego és a Másik közötti rokonsági viszony pontos jellege a szóösszetétel egyes alkotó tagjainak alapján még az ad hoc teremtetett új szóalkotások esetében is gondtalanul követhető), vagy a már meglévő poliszm, illetve valamiféle rokonsági kategóriát jelölő kifejezés pontosító kiegészítését vagy helyettesítését szolgálják (mivel az utóbbival ellentétben az Ego-t (vagy az Ego-kat) a Másikkal összekötő hozzátartozót kifejezetten megnevezik, pl. *nagybátya*, szemben az *anyabátya*, *atyabátya* szavakkal). A "hozzátartozóság" szerkezeti minta legtöbb magyar képviselője azonban annyiban kivételes esetet jelent, amennyiben keletkezésüknek különleges módjai miatt csak igen korlátozott mértékben teljesítik/teljesítették valóban az efféle kifejezéseknek voltaképpen szánt feladatot.

Számos potenciálisan szociatív szóösszetételként értékelendő összetételnek a 14-18. század közötti időszakban való megjelenését követően ezt a szóösszetételi típust a 19. század kezdetére -nem ritkán német mintát követve- rokonsági elnevezések kiemelésének eszközeként fedezték fel (újra) és a későbbiekben (különösen az ezt követő negyven év során) intenzív módon használták kifejezések (újra)képzésére, mindenekelőtt a kollaterális, kisebb mértékben emellett a lineáris leszármazotti hozzátartozók megnevezésére. Minden ilyen kifejezés szótárakban, illetve szótárszerű feldolgozásokban bukkan fel először. Noha némelyiküknek volt laza szókapcsolatokban létező előzménye, egészükben mint analógiás úton keletkezett jelenséget kell megítélnünk őket, mert a végső lépést a laza szintagmától a szóösszetétel irányába nem a beszélők közössége, hanem a mindenkori felelős szótáríró (Simai, Márton, Verseghy, Fogarasi, Czuczor, Ballagi, Finály) tette meg, aki ennek eredményeképpen a szóösszetétel szótárba való felvételével nem valamiféle lassú egybeolvadás eredményét mutatta be, hanem maga vált eme nyelvi folyamat döntő tényezőjévé. Az ezt tanúsító szótárak adatain át pontosan követhető, hogy az illető szerző milyen mértékben tartotta a szociatív összetételeket hozzátartozók megnevezésére alkalmasnak, elsődlegesen mely rokonokat tekintett újonnan, illetve még pontosabban megnevezésre érdemesnek, s hogy milyen mértékben befolyásolták egymást a szótárírók, fogadták el a kollégák javaslatait, vagy állították ezekkel szembe a saját szóalkotásaikat.

A szociatív szóösszetételeknek a jelen munkában gondosan előkészített dokumentációtörténete ugyanakkor meglepően drasztikusan is mutatja, hogy a leírt szerkezeti minta, amely előfordulásának időszakában (nagyobbrészt fokozott mértékű kreatív és elterjesztési erőbefektetéssel) mindössze hetven szóösszetétel megteremtését szolgálta, a mai magyar rokonsági megnevezési rendszerben jószerével semmiféle nyomot nem hagyott maga után.

Egyrészt a kifejezések százalékosan magas arányánál (elsősorban a 19. századiaknál) hiányoztak a különlegességük alapján alkotó elemként kiválasztott szavak, valamint párhuzamosan létező szerkezeti mintákkal fennálló szerencsétlen szerkezeti homonímia miatt a szöveg támogató összefüggései nélkül hiányzott a

világosság, úgyhogy keletkezésük eredeti motívuma, az egyértelműségre való törekvés megjelenési formájuk miatt meghíúsult. Másrészt teljesen nyilvánvalóan igen gyakran nem állt fenn -még ha az új összetételek világossága rendben volt is- semmiféle érdek a kérdéses denotátumok (újra)elnevezése tekintetében.

A "hozzátartozóság" kifejezésére megszokott módon és formában a mai napig a laza birtokos szerkezetek használata szolgál(t). Ezek azok, amelyek bizonytalanság esetén azt a rést betöltik, amely a csupán alkalmilag említett hozzátartozó megnevezésére vagy a valamely rokonsági kapcsolat pontosabb tagolására irányuló igény esetében eleinte a megfelelő kifejezések híján tátong.

A "hozzátartozóság" jelölésének különleges típusaként értékelhetünk két összetételi modellt, amelyek a *törzsanya* és a *báty-unoka* jellegű összetételeket hozták létre.

Az első csoport hat képviselőjénél az elülső alkotóelem az Ego és a Másik közötti "összeköttetés"-ként ezúttal valamely konkrét individuum helyett csupán valamely durván körvonalazott kollektívumot, a törzset nevezi meg, azaz a Másik és az Ego közötti viszonyt itt azoknak valamely közösséghez való tartozása révén határozzák meg, amelynek minden egyes tagjával (őt magát kivéve) a Másikat ugyanazon fiktív kapcsolat köti össze. Az ezen szerkezeti mintához feljegyzett összetételek kivétel nélkül a 19. századi szótárakból származnak és tükörfordítások a németből, illetve azokhoz illeszkedő analóg magyar fejlemények, amelyeket azért hoztak létre, hogy egy állítólagos lexikai hiányt töltsenek be. Ez a megnevezési ajánlat azonban, tekintve az addig kipróbált eredeti magyar kifejezéseket, hamarosan fölöslegesnek bizonyult.

A második csoport nyolc képviselője annyiban fejez ki "hozzátartozóságot", amennyiben A összetevőik kifejezetten megnevezik, hogy pontosan melyik az érintettek összekapcsoló rokonon keresztül áll fenn a B összetevőben bemutatott viszony a Másik és az Ego között. Ílymódon egyfajta kereszteződést képeznek a tiszta "hozzátartozóság"-típus képviselőiből, ahol az A összetevő ugyancsak az Ego és a Másik között fennálló valamely, vagy a "kapcsolat" megnevezésére szolgál, és az "ismérv" típus legtöbb képviselőjéből, ahol A ugyancsak a B-ben kifejtett rokonsági kapcsolatot határozza meg közelebből, úgyhogy az AB szóösszetétellel megnevezett hozzátartozó ennek következtében a B összetevőben megnevezettnek valamiféle alfaját testesíti meg. Valamennyi ebben a fejezetben tárgyalt szóösszetétel egyszeri adat egy 19. századi jogalkotási szakszótárból, amelyek lehetőleg pontosan kell unokaöcsre vagy unokahúgra utaljanak. Hiányzó világosságuk és az ugyan kevésbé pontos, de könnyebben megjegyezhető rivális megnevezések konkurrenciája miatt buktak meg.

A magyar rokonsági elnevezési rendszer jelentéstömörítő összetételeit öt csoportba lehet osztályozni, amelyeknek képviselői minden esetben ugyanazon alkotóelvre épülnek fel.

Az I. típus 47 képviselője (pl. *másodunokatestvér*) a felsoroló rendszerezésű megnevezéssel nem azonos, de mégis összehasonlíthatónak tekintett rokont jelöl. Az összetétel alapszavának denotátumából, mint vonatkoztatási nagyságából kiindulva,

determinánsként szinte csak sorszámnevek jelölik az Ego és a Másik közötti fokozatos távolságot horizontális és vertikális irányban.

A II. típus legkevesebb 16 képviselője (pl. *anyatárs*) az Ego és a Másik közötti kapcsolatot csupán indirekt módon verbalizálja, amennyiben a szimmetriát ígérő alkotóelemeknek *-társ, más-*, vagy *testvér-* valamely rokonsági elnevezéssel való kombinációjával teszik világossá, hogy mindketten (az Ego és a Másik) ugyanabban, az ezen kifejezés által kifejezett rokonsági viszonyban állnak egy harmadik -meg nem nevezett- személlyel.

A III. típus tíz képviselője (pl. *kisúr*) sem közvetlenül nevez meg egy hozzátartozót, hanem sokkal inkább a szóösszetétel alapszavában leírt rokon modifikációjaként nevezi meg azt. Itt föltűnő, hogy a rokonsági elnevezés nyilván elárulja az összehasonlítás referenciális méretét, viszont sötétben marad, hogy pontosan melyik rokon végülis a "csaknem-apa", a "csaknem férj" tényszerűen.

A IV. típus hat képviselője (pl. *másik anya*) azt juttatja kifejezésre, hogy az általuk és az alapszó által megnevezett hozzátartozó elvileg rangját tekintve egymással egyenlő, egy fontos pont tekintetében azonban elüt egymástól. Ezen "másság" lényege azonban az összetételekben nem válik kézzelfoghatóvá.

Az V. típus öt képviselője (pl. *húgfű*), amelyek két, egyetlen birtokos szintagmában összekapcsolt többes számú hozzátartozói elnevezés egybevonását jelentik, először és mindekelőtt állítmánykiegészítésként jelenik meg hasonló mondatokban, másodsorban ugyanakkor, esetenként ezen kívül mint vonatkoztatási kifejezés.

Részben motivált szóösszetételen olyan összetételeket értünk, amelyek egy motivált és egy demotivált alkotóelemből állnak. Az efféle rokonsági elnevezések részletesebb vizsgálatához különleges eljárásra lenne szükség, amely a B összetevő tartalmának az AB szóösszetétel tartalmával való összevetése révén a demotiváltan használt A összetevő funkcionális jelentőségét és ezzel egybefonódva az A és B közötti belső viszonyt is feltárná, ami újra felismeréseket tenne lehetővé ugyanazon szavak esetleges rendszerszerű használatát illetően, mindig ugyanazon szemantikai-funkcionális hatás elérése érdekében. A magyar rokonsági szakkifejezések részben motivált szóösszetételeinek részletezése ezért a legmegfelelőbb módon a "közös kezdőlexéma" kritérium alapján történik meg.

Fazekas Tiborc fordítása

## IV Über die Autorin

Frau Anne-Elisabeth Otto, Jahrgang 1957, begann Ende der siebziger Jahre an ihrem Geburtsort Hamburg mit dem Studium der Turkologie. Dieser Teil der wissenschaftlichen Ausbildung wurde jedoch nach vier Semestern durch die Geburt ihrer Tochter unterbrochen. Nach einigen Jahren als Mutter und Hausfrau wandte sie sich dann verstärkt dem Studium der Finnougristik/Uralistik mit den Schwerpunkten Hungarologie und Wolgafinnische Sprachen zu, für die sie sich schon zu Beginn ihres Studiums interessiert hatte. Parallel hierzu belegte sie Phonetik und Ethnologie. Während dieser Zeit wuchs zusehends ihr Interesse an den Gebieten Lexikographie und Lexikologie, welches bereits früher durch die Mitarbeit in der institutseigenen Fachbibliothek sowie während einer einjährigen Dokumentationstätigkeit für einen wissenschaftlichen Geschichtsverein geweckt worden war. Hieraus resultierte dann der Wunsch, die eigene Dissertation ebenfalls im Bereich Lexikographie/Lexikologie anzusiedeln. Leider waren aus ökonomischer Notwendigkeit Unterbrechungen während der Bearbeitung des Themas unvermeidbar. Glücklicherweise fanden alle diese Tätigkeiten im Umfeld des Wissenschaftsbetriebes statt, beispielsweise im Bereich der Administration der Universität Hamburg, so daß der Kontakt zur Materie nie verloren ging. Sehr behilflich war dabei auch der leider schon verstorbene Doktorvater, Herr Professor Dr. Wolfgang Veenker, der ihr die Mitarbeit an mehreren wissenschaftlichen Projekten ermöglichte. Als Beispiel sei hier nur die Erstellung des deutschen Index für das bergtscheremissische Wörterbuch genannt. Weiterhin erledigte sie umfangreiche Übersetzungen aus dem Ungarischen für das Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs (Helms-Museum) sowie Vorarbeiten zu einer Monographie über die Siedlungsgeschichte Ungarns. Nach der Heirat mit ihrem zweiten Mann im Jahre 1993 war es ihr dann möglich, sich den Aktivitäten zur Fertigstellung ihrer Dissertation wieder mit vollem Einsatz zu widmen. Das Resultat stellt die vorliegende, im Dezember 1996 eingereichte, Arbeit dar.



## **Az Officina Hungarica sorozatban eddig megjelent kötetek**

*Juliane Brandt:*

Historische Möglichkeiten individueller Entwicklung in ungarischen Romanen der sechziger Jahre. 1993.

*Irene Rübberdt:*

Einheit im Widerstreit. Zur ungarischen Lyrik der Moderne und Avantgarde. 1993.

*Zsuzsanna Bjørn Andersen:*

The Voice from Outside. A Study in the Reception of Georg Brandes in Hungary. 1994.

*Deák Anikó:*

Les indefinis en Hongrois: Inventaire et fonctionnement. 1994.

*Marc Martin:*

Villon, ce hongrois ou l'édification du culte de François  
Villon en Hongrie. 1995.

*Richard Aczel:*

National character and european identity in hungarian literature 1772-1848. 1996.





